Phil. 29 m
(1, 1.2

Forschungen

auf dem Gebiete

der

Attischen Redner

und der

Geschichte ihrer Zeit.

Von

Karl Georg Böhnecke.

„In der Wahrheitsliebe vollenden sich die Tugenden des Geschichtschreibers."

Ersten Bandes erste Abtheilung.

Berlin, 1843.
Druck und Verlag von G. Reimer.

63 Hg mit Schild
WG A1/157

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Andenken

seines großen Lehrers

Bartold Georg Niebuhr

der Verfasser.

Vorrede.

Eine Geschichte des Hellenischen Volkes seit dem Tode des Epaminondas bis auf die Zeit, wo der Makedoner Obmacht völlig entschieden war und die Freiheit der Rede zu Grabe ging — nach gewissenhafter, möglichst vollständiger, kritischer Benutzung des aus dem Alterthume Ueberlieferten bearbeitet und in einer Darstellung, die nicht zurückbliebe hinter der Würde des Gegenstandes — ist die Aufgabe, welche lange mich beschäftigt hat. Seit ich den Gedanken hierzu faßte, hat ihre Größe und eigenthümliche Schönheit mich mit Liebe und Begeisterung erfüllt, aber auch ihre endlosen, scheinbar unauflöslichen Schwierigkeiten mir mannigfache Sorge bereitet und den Muth oft wankend gemacht.

Bis auf die Schlacht bei Mantinea ist die Hellenische Geschichte in nationalen Meisterwerken verfaßt, welche an classischer Vollendung und Frische der Darstellung kein Späterer zu erreichen vermag und mit denen wetteifern zu wollen thöricht erscheint. Aber die Quellen, woraus die Kunde der spätern Zeit entnommen wird, sind nur in zerrissener und dürftiger Gestalt auf uns gekommen, die großen gleichzeitigen Historiker alle, ja die meisten Redner untergegangen; aus jenen theils nur Auszüge späterer Schriftsteller erhalten, welche gewöhnlich höchst eilfertig zu Werke gingen und denen meist der Sinn fehlte, das Wichtige vom minder Wichtigen zu unterscheiden, theils durch die ganze alte Literatur zerstreute Bruchstücke: diese äußerst selten in solcher Anzahl, daß, wer einmal die Masse des Stoffes durchdrungen hat, nach ihnen Inhalt und Plan der ursprünglichen Werke mit Sicherheit aufdecken, oder mit Wahrscheinlichkeit vermuthen kann. Die ergiebigste, für die Geschichte dieser Zeit bei weitem noch nicht erschöpfte Quelle bieten die Attischen Redner; aber gerade sie sind die verdächtigsten Zeugen historischer Wahrheit, stärker als sie haben nicht leicht Schriftsteller gegen diese sich vergangen. Nur vieljährige, unablässige Studien können dem Urtheile über sie die gehörige Reife und Bildung verleihen und die Weise lehren, wie sie für die Geschichte zu benutzen sind. Mehr als auf irgend einem andern Gebiete ist hier eine besonnene und tief eindringende Kritik unerläßliches Geschäft des

Historikers, um die Berichte der Redner von den zahlreichen Uebertreibungen, Verfälschungen, ja Erdichtungen, worin sie die Thatsachen gehüllt haben, zu sichten und das festzustellen, was als wahrhafte Ausbeute historischen Stoffes Glauben und Anerkennung verdient. Für ihre Pflege hat die neueste Zeit mehr als irgend eine frühere und gerade unser Vaterland Großes und Dauerndes gethan. Von dieser Zeit hebt eine neue Aera ihres Verständnisses an. Wie könnte ich hier die Verdienste übergehen, welche mein verehrter Lehrer Böckh durch seine Staatshaushaltung der Athener, das große Inschriftenwerk, so manche treffliche Abhandlung und noch jüngst durch seine meisterhafte Auslegung der Piräeus-Urkunden wie um das Hellenische Alterthum überhaupt, so namentlich um das Demosthenische Zeitalter sich erworben hat. Diese Verdienste möchten wol so lange lebhaft anerkannt werden, als den folgenden Geschlechtern das Alterthum Mittel und Muster der Bildung bleiben wird. Hiernächst sind die Arbeiten zu rühmen, wodurch unter andern vorzüglich Platner, Meier und Schömann die Kenntniß des Attischen Gerichtswesens gefördert haben; auch eine strenge Kritik wird vor Entdeckung neuer Quellen nur wenig zu ihrer Berichtigung und Ergänzung hinzufügen können. Außer Immanuel Bekker's gründlicher Textrecension der Attischen Redner und der schätzbaren Ausgabe der Griechischen Rhetoren von Walz, verdient endlich auch das Viele Dank, was als Beitrag zu einer künftigen Geschichte der Attischen Beredsamkeit früher von Ruhnken, neuerlich von Westermann, und zur Erläuterung der Redner theils in besondern Schriften und Abhandlungen, theils in Ausgaben und Uebersetzungen einzelner und gesammelter Reden niedergelegt worden ist.

Ist nun durch diese höchst erfreulichen, zum Theil großartigen Bemühungen die innere und äußere Kunde der Blüthezeit der Attischen Redner in unsern Tagen nach Verhältniß mehr als irgend eine andere Periode des Hellenischen Alterthums vorgeschritten, so hat doch die eigentliche politische Geschichte von dem Punkte an, wo Xenophon abschließt, noch keine solche Bearbeitung erfahren, wie sie die seltene Ausbildung der Anschauung Hellenischer Zustände, deren unsere Zeit sich rühmen darf, zu fordern berechtigt ist. Englische und Französische Erzähler, welche diese Arbeit unternommen, haben theils weder über eine Parthei sich erheben, noch ihrer Phantasie Zügel anlegen können, theils sind sie ohne gründliches Quellenstudium, ja oft ohne hinlängliches Verständniß der Hellenischen Sprache an eine Aufgabe gegangen, die als Endziel höchst mühsamer und verwickelter Untersuchungen eine wahrhaft große ist und nur von einem philologischen Geschichtsforscher gelöst werden kann. Was

nun deutsche Leistungen betrifft, so können leider auch wir nur unvollkommne aufweisen. In Flathe's Makedonischer Geschichte, die sich mehr durch eine beredte Darstellung, als gereifte Forschung auszeichnet, ist die Hellenische nur nebenbei behandelt. Vor allem entbehrt der Theil, welcher Philippos betrifft und hier zu berücksichtigen ist, einer sicheren chronologischen Grundlage. Das Leben des Königs erscheint in dürftiger Gestalt, von dem innern Staatsleben Athens und den Männern, die zum Guten oder Bösen ausgezeichnet wirksam gewesen sind, ist nur ein höchst mangelhaftes, oft verkehrtes Bild gegeben, Demosthenes Streben, die einzelnen Hellenischen Staaten zu einem Bunde zu vereinen, so wie die Stellung nicht hinlänglich gewürdigt, welche Athen kurz vor der Schlacht bei Chäroneia unter den Hellenischen Staaten und dem Könige gegenüber einnahm. Eine einfachere, schmucklosere Darstellung, aber auch größere Gründlichkeit und Besonnenheit des Urtheils tritt uns in Brückner's Arbeit entgegen. Leider ist auch er nicht über die zahlreichen Schwierigkeiten derselben Herr geworden und fast überall, wo er eine bestrittene Frage der Prüfung und Untersuchung unterwirft, nur zu schwankenden, selten zu völlig überzeugenden Resultaten gelangt. Ueberdieß dürfte sich herausstellen, daß sowol Flathe als Brückner, wenn man von den Rednern absieht, bei weitem nicht die Hälfte der aus den Alten auf uns gekommenen, freilich sehr zerstreuten Notizen gekannt und berücksichtigt haben, aus denen dieser Theil der Geschichte aufzuhellen ist. Endlich haben beide der Entwicklung, welche Wissenschaften und Künste in den von ihnen behandelten Zeiträumen genommen, ihre Aufmerksamkeit nicht geschenkt. — Anziehend durch die Liebe, womit er seinen Stoff behandelt, ist die Geschichte Athens seit dem Tode Alexanders d. Gr. bis zur Erneuerung des Achäischen Bundes von Grauert, allein tadelnswerth, weil eben diese Liebe in blinde Partheilichkeit für Athen ausartet.

In Wahrheit bedürfen die Philippika — denn so können wir mit Recht die Geschichte eines von Philippos begründeten Zeitalters nennen, wenn wir diese auch noch über seinen Tod hinausdehnen — angestrengter Forschung und einer mehr umfassenden und zusammenhängenden Darstellung, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Jedermann der durch das Alterthum seine Bildung empfangen hat, kennt das hohe Interesse und die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Periode. Zu einer Zeit, wo in unserm deutschen Vaterlande bei dem geistigen Aufschwunge der Wissenschaften und Künste zugleich auch der Sinn für öffentliche Verhandlungen und politisches Leben immer lebendiger wird, ist die Betrachtung und Vergegenwärtigung einer Geschichts-Epoche des geistreichsten Volkes beleh-

rend und lohnend, in welcher nachdem Wissenschaften und Künste zur herrlichsten Blüthe sich entfaltet, die Philosophie vornehmlich die Bildung künftiger Staatsmänner sich zum Ziele setzte, worin die Beredtsamkeit durch Demosthenes, Lykurgos und Hypereides ihre höchste ethische Vollendung erreichte und das lebendige Wort Alles leitete. Wer könnte auch nur irgend eine der Demosthenischen Demegorien lesen, ohne die Unzulänglichkeit aller unserer bisherigen historischen Untersuchungen darüber schmerzlich zu empfinden und lebhaft den Wunsch zu hegen, genauer die Zustände kennen zu lernen, unter denen diese Musterreden gehalten worden sind und den Erfolg zu erfahren, den eine jede derselben gehabt haben möge. Kein Zeitalter der classischen Geschichte hat in unsern Tagen selbst aus dem Schooße der Erde eine so schätzbare Bereicherung für die Erweiterung und Sicherstellung unserer Kunde erhalten, als das Demosthenische durch die Auffindung der Piräeus-Urkunden. Nicht leicht möchte irgend ein Theil der bekanntern Hellenischen Geschichte reichern Stoff zu Untersuchungen bieten, vielleicht auch keiner durch eine neue, den Forderungen der Wissenschaft genügende Behandlung eine so durchgreifende Umgestaltung zu erfahren haben, als gerade die Philippika.

Bevor aber ihre Darstellung unternommen werden kann, ist es unumgänglich nöthig, einen festen Grund zu legen, worauf der künftige Bau ruhen soll.

Das Werk, welches hiermit den Freunden des Hellenischen Alterthums dargeboten wird, hat die Absicht, einer Philippischen Geschichte den Weg zu bahnen und vor allen die Grundlage für sie festzustellen. Außer einer Untersuchung über die zwölfjährige Finanzverwaltung des Lykurgos *) und

*) Da es zum Verständniß der Demosthenischen Zeitgeschichte durchaus erforderlich ist, über diesen höchst wichtigen, in jüngster Zeit so vielfach besprochenen Gegenstand gleich von vorn herein im Klaren zu seyn: so theile ich das Resultat meiner Untersuchung schon hier nebst einigen Gründen mit, den vollständigen Beweis mir vorbehaltend. — In Uebereinstimmung mit dem Ol. 114,1 für die Kinder des Lykurgos geschriebenen Demosthenischen Brief, welchen ich für ächt halte, setze ich die zwölfjährige Finanzverwaltung des Lykurgos in den Anfang seiner politischen Wirksamkeit (S. 1474, 12. *ἐκεῖνος γὰρ αὑτὸν ἐν τῷ περὶ τὴν διοίκησιν μέρει τάξας τῆς πολιτείας τὸ κατ' ἀρχὰς καὶ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καὶ συμμαχικῶν οὐδὲν εἰωθὼς γράφειν κ. τ. λ.*); jedenfalls vor die Zeit, wo er die meisten öffentlichen Reden hielt und vor die Schlacht bei Chäroneia, wie sich ebenfalls aus diesem Briefe ergiebt (S. 1475, 9). Seine größte Thätigkeit als Redner gehört aber in die Zeit unmittelbar nach dieser Schlacht und zwar war er ganz besonders gegen Alexander wirk-

einer andern über Zeit und Inhalt untergegangener Reden des Lykurgos und Hypereides, soweit dies aus den erhaltenen Fragmenten erkannt werden kann und für das Historische Aufschlüsse gewährt, glaube ich schon hier alle bedeutendere schwierige Fragen, welche uns in der Chronologie des Philippischen Zeitalters entgegentreten — nach einem eine Reihe von Jahren demselben gewidmeten Studium glücklicher als meine Vorgänger gelöst, andere der Entscheidung näher gebracht zu haben. Vor mir haben, ab-

---

sam, weshalb auch vor allen seine und Demosthenes Auslieferung gefordert wurde: καὶ μετὰ ταῦτα (d. h. nach dem Unglück bei Chäroneia, welches durch die Worte ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσιν bezeichnet wird) ἀόκνως καὶ λέγων καὶ πράττων ἃ προσῆκεν ἦν φανερός, ἐφ' οἷς εὐθὺς ἐξῃτεῖτο, ὡς ἅπαντες ἴσασιν. Er wurde nun Ol. 107, 3 gegen Winter zum Schatzmeister der Verwaltung gewählt. Man bedenke, daß die dritte Olynthische Rede des Demosthenes, welche nicht lange vorher gehalten wurde, vorzugsweise gegen die bisherige Staatsverwaltung des Eubulos gerichtet ist. Daß aber Lykurgos wahrscheinlich wegen des Ansehens worin sein Geschlecht stand, gerade damals für die Verwaltung der Finanzen gewählt wurde, kann nicht befremden, da die Partheien sich noch nicht scharf gesondert hatten, Lykurgos anfangs zu keiner Parthei gehörte und Eubulos noch gegen Philippos wirksam war. Wenn man den Anfang der bessern Finanzverwaltung in Ol. 107, 3 setzt, sind die höchst bedeutenden Anstrengungen erklärlich, welche Athen zu Ende des Olynthischen Krieges und kurz vor dem Philokrateischen Frieden machte und welche Philippos damals den Frieden wünschen ließen. Dem. Philipp. II. zu Ende. Auf diese letztere Zeit vor dem Frieden deutet Demosthenes in seiner 4ten Philippika S. 141, 9. hin, wenn er sagt: „Es war einmal und vor noch nicht langer Zeit der Fall bei uns, daß der Staat nicht über 130 Talente Einkünfte hatte, und doch that jeder, welcher Trierarchie leisten oder Vermögensteuer entrichten konnte, aus freien Stücken das ihm Obliegende, weil kein Ueberschuß an Geld vorhanden war. Trieren gingen unter Segel, Gelder wurden herbeigeschafft und wir alle thaten das Nöthige. Hierauf vermehrte das Glück unsere öffentlichen Einkünfte und statt jener 100 Talente gehen jetzt 400 ein u. s. w." Daß man bereits Ol. 108, $\frac{2}{3}$ auf die Vermehrung der Bundesgenossen und σύνταξις bedacht war; ersieht man aus der Rede vom Frieden S. 60, 11. Die Blüthe der Finanzen unter Lykurgos gehört in die Zeit des Philokrateischen Friedens, als unter Eubulos Leitung die neue Skeuothek und die Schiffswerfte gebaut wurden (Deinarch. g. Demosth. S. 66.), Isokrates seinen Panathenaikus schrieb, als die glücklichen Feldzüge nach Megara, Euböa, zur Befreiung Byzantions, des Hellespontes und Chersonesos unternommen wurden und während des Chäroneischen Krieges. Diese letztere Zeit im Auge habend sagt Demosthenes in der Rede für die Krone: (S. 255.) „Der damals begonnene Krieg hat euch außer dem schönen Ruhm den er brachte, für alle Lebensbedürfnisse größeren Ueberfluß und größere Wohlfeilheit verschafft als der gegenwärtige Frieden." Damals gehörten Euböer, Megarer,

gesehen von Weiske's Dissertationen, die mehr scharfsinnig und gelehrt räsonniren als wahrhafte Resultate mit unumstößlicher Gewißheit feststellen, zwei achtungswerthe Gelehrte, Clinton und Winiewski, beide unabhängig von einander auf die Begründung der Chronologie dieser Zeit hingearbeitet. Namentlich sind durch Clinton's Leistungen die chronologischen Arbeiten früherer Philologen meist übertroffen, und auch das Philippische Zeitalter hat in ihnen viel gewonnen durch die Sorgfalt und

---

Korinther, Achäer, Akarnanier, Leukadier, Korkyräer, Byzantier, Thebäer, Böoter zu den Bundesgenossen Athens; daß Ol. 109,4 die Tribute der Inselbewohner, des Chersonesos, und die Beiträge der Bundesgenossen 400 Talente betragen haben, ist sehr wahrscheinlich, zumal Demosthenes sich rühmt, diese Beiträge auf die höchste Summe gebracht zu haben. v. Kranze S. 306. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 454. ff. Daß aber die Einkünfte der Athenäer, nachdem sie alle Bundesgenossen, den Chersones und die Inseln bis auf Samos verloren hatten, 1200 Talente betragen haben sollten, ist eben so unbegreiflich, als die bedeutende Vermehrung der Trieren durch Lykurgos zu einer Zeit auffallend seyn würde, nachdem Philippos wie es höchst wahrscheinlich ist, die Forderung gemacht hatte auf die Trierarchie Verzicht zu leisten, und Athen wenigstens dem Namen nach die Meeresherrschaft hatte aufgeben müssen. Auch ließ Demades Trieren eingehen. — Während der ganzen Zeit des Philokrateischen Friedens bis Ol. 110,3 sind freiwillige Beiträge nicht geleistet worden, ein Mittel, wozu man sich nur in Zeiten der Finanznoth entschloß: dagegen gleich nach der Cheroneischen Schlacht werden μεγάλαι ἐπιδόσεις genannt und einer spätern dreimaligen ἐπίδοσις wird in der Ol. 112. abgefaßten Rede g. Phormio gedacht S. 918,20. Nur die Blüthe der Finanzen und der noch bedeutende Einfluß des Eubulos im Staate erklären den Umstand, weshalb Demosthenes Ol. 109,4 in der IV. Phil. die Theorika den ärmern Bürgern zu lassen rieth. Wahrscheinlich zu Ende der ersten Penteteris wurde das Gesetz gegeben, wornach es nicht mehr erlaubt seyn sollte, länger als 5 Jahre das Schatzmeisteramt zu verwalten, und als dennoch Lykurgos unter dem Namen eines Andern dies Amt fortführte: erst da, wie es scheint, wußte Eubulos Einfluß es durchzusetzen, daß um die Bedeutung des Schatzmeisteramtes der Verwaltung zu paralysiren, die Theorikenvorsteher mit größerm Ansehen ausgerüstet und ihnen einzelne Theile der Verwaltung überwiesen wurden. So bekleideten die 10 Theorikenvorsteher wahrscheinlich seit Ol. 108,4 das Amt des ἀντιγραφεύς (hierdurch erhielten sie die Controlle der Verwaltung), das der Apodekten und das der Aufseher der Werfte. Es ist zu bemerken, daß diese Aemter sowohl vor dieser Zeit, als nachdem das Gesetz des Hegemon gegeben war, als besondere ἀρχαὶ bestanden, während des Uebergewichtes der Theorikenbehörde aber durchaus nicht nachgewiesen werden können, eben weil sie nicht existirten. Mit Unrecht will Böckh das gänzliche Eingehen der Aufseher der Werfte in Zweifel ziehen (Ueber d. Att. Seew. S. 50. 52). In der X. Piräeus-Urkunde (S. 365. ff. bei Böckh) haben wir eine

Vollständigkeit, womit die Angaben der Alten, welche für das Chronologische Ausbeute gewähren, hier aufgeführt sind. Indessen konnte in einem so umfangreichen, verschiedenartigen und mühsamen Werke bei abweichenden Angaben der Alten — und deren waren hier sehr viele — nicht jedesmal eine besondere, alle Momente beachtende Prüfung angewandt und hierdurch das Richtige herausgestellt, folglich nicht eine Genauigkeit erstrebt werden, welche zu erreichen nur der Zweck ausschließend dieser Zeit

---

Rechnung der 10 Theorikenvorsteher, nicht der Aufseher der Werfte wie Böckh glaubt. Ein Hauptgrund für die Bestimmung der Lykurgischen Finanzverwaltung dürfte sich aus Folgendem herleiten. Ol. 108,2 unter dem Archon Themistokles ist im Senate von einer Reparatur der Stadtmauern und Thürme die Rede gewesen (Aesch. g. Timarch. S. 103 f.), und im Skirophorion desselben Jahres wurde auf Kallisthenes Antrag (s. m. Urk. Samml. N. 33.) beschlossen τὰ φρούρια ἐπισκευάζειν und τὸν Πειραιᾶ τειχίζειν. Daß der Piräeus zur Zeit der Schlacht bei Chäroneia stark befestigt gewesen sein muß, ersieht man aus dem Psephisma dis Hypereides 88. n. 6. m. Urk. Samml.); daß die φρούρια zur Zeit von Alexanders erstem Einfall in Stand gesetzt waren: aus einem andern Beschluß des Kallisthenes. (N. 105.) Bereits Ol. 109,1. hatten die Athenäer die Vertheidigung ihres Landes und den Krieg innerhalb Attika's in Berathung gezogen (Phil. II. S. 74,14), und um dieselbe Zeit wurden nach Drymos und Panaktum φρουροὶ geschickt. Daß man, nachdem Philippos unter die Amphiktyonen aufgenommen, im Besitz der Thermopylen und hierdurch Meister der Straße nach Attika und dem Peloponnes geworden war, an die Befestigung der Stadt und des Landes dachte, ist leicht begreiflich. Es ist mithin des Kallisthenes erstes Dekret gewiß nicht ganz leerer Volksbeschluß geblieben. Man bedenke noch, daß die Athenäer in der 109. Ol. den Hafenort von Megara, Nisäa befestigten und die Stadt durch 2 lange Mauern (σκέλη) mit dem Meere verbanden; sie werden also wol vorher an die Instandsetzung ihrer eigenen Mauern gedacht haben, zumal auch nach dem Philokrateischen Frieden die Ruhe von Attika mehrmals gefährdet worden ist Plut. Phoc. c. XV. Dem. π. π. 368. Dies wird denn auch bestätigt durch die von Pittakis entdeckte große Inschrift über die Reparatur der Stadtmauern Athens und des Piräeus, welche ich in den Anfang der 2ten Penteteris, also Ol. 108,3 setze, und worüber ich jetzt, nachdem ich O. Müller's ausgezeichnete Erklärung derselben in den 1841 gedruckten Abhandlungen der Göttinger Societät d. Wiss. Bd. VIII. gelesen, noch einige Bemerkungen hinzufüge. Die Poleten werden darin durch 2 vorausgeschickte Namen bezeichnet ἐπὶ [Πυθο]κλέους ἐκ Κηδῶν καὶ Αὐτολύκου Β . . ., wovon der eine, wie Müller glaubte, der Vorsteher des Collegiums, der andere vielleicht der Schreiber ist. Pythokles kann derselbe seyn, der (während der Lykurgischen Finanzverwaltung?) dem Staate das Bleimonopol vorschlug. Böckh Staath. d. Ath. Bd. I. S. 33. 57. Nachdem die Ausgrabungen zu Athen in jüngster Zeit so manche Inschrift an das Tageslicht gefördert haben, wird, wer alle kennt, die Ergänzung des Namens Pythokles wegen der Seltenheit des

gewidmeter Untersuchungen seyn kann. Doch ist in den Anhängen gerade unsere Periode ziemlich reich bedacht und hier manches erfreuliche Resultat gegeben; auch in den Fasten selbst bei einzelnen Punkten eine kurze Kritik ausgeübt, die stets zu beachten, nicht immer als richtig anzuerkennen ist. Denn keineswegs sind die Grundsätze, welche ihn hierin geleitet haben, durchweg zu billigen, auch er hat Mißgriffe verschuldet. Nicht Alles kann nach Stellen der Alten entschieden werden, diese selbst

---

Demos für nicht zu gewagt halten, und daß bei Autolykos an den bekannten Areopagiten zu denken nahe liegt, wird man, weil dieser Eigenname höchst selten vorkommt, zugeben müssen. Da nun Autolykos nach der Schlacht bei Chäroneia zum Tode verurtheilt wurde, so ist die eine Zeitgränze für die Inschrift bestimmt. Für die andere bemerke ich Folgendes: Zu v. 112. gibt O. Müller die Erklärung: videtur conductoribus damnum rependendum et compensandum fuisse, ἐάν τι in murorum statu κατὰ] πόλεμον κινηθῇ. Letztere Worte beziehe ich auf den Krieg, welcher durch den Philokrateischen Frieden beendigt wurde und worin selbst Attika von Makedonischen Piraten und Soldaten beunruhigt worden war. Ich finde darin eine Bestätigung für meine Meinung über die in dem Psephisma des Phrearriers Kallias erwähnte μάχη ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ, welche ich nach Attika, an den Fluß Kephissos, der die langen Mauern durchschneidet, verlegt habe. So viel hier außer dem bereits S. 576. ff. Bemerkten über diese Inschrift. — Um Ol. 109, $\frac{3}{4}$ ist Lykurgos mit den Kriegsrüstungen beauftragt worden; um diese Zeit ließ er wahrscheinlich viele neue Trieren bauen und alte ausbessern; daß er damals der Hoplotek oder alten Skeuothek (armamentarium) vorgestanden und noch die Finanzverwaltung gehabt, habe ich S. 460. wahrscheinlich gemacht. An einen andern Krieg kann man aber füglich nicht denken, als an den, welcher durch die Schlacht bei Chäroneia beendigt wurde. Die Rüstungen, welche Lykurgos machte und der etwa von ihm gesammelte Schatz wurden durch den Chäroneischen Krieg aufgezehrt. Demades von Ol. 111, 1 redend sagt π. δωδεκαετ. p. 270. λοιποὶ δὲ ἦσαν ἡμεῖς καὶ Λακεδαιμόνιοι πρόβλημα τῆς σωτηρίας ἔχοντες οὐ χρημάτων πλῆθος, οὐχ ὅπλων παρασκευάς, οὐχὶ πεζῶν σύνταξιν (das letztere wird durch Deinarch. g. Demosth. 66. bestätigt), und weiter τὰς δὲ ἡμετέρας παρασκευὰς ἀνάλωσεν ὁ πόλεμος (d. h. ὁ κατὰ Χαιρώνειαν). Die Rüstungen welche gemacht wurden, als Athen und Theben von Alexander abfielen, wurden nicht durch Griechisches, sondern größtentheils durch Persisches Gold bestritten, so wie der ganze Aufstand von Persien aus angestiftet war. Daß es in der Zeit, wohin Böckh die Blüthe der Finanzen setzt, an Geldmitteln fehlte, beweist auch die Nachricht bei Plut. Leb. d. Kleom. c. 27. Lykurgos zwölfjährige Finanzverwaltung ging Ol. 110, 3 zu Ende, er würde wahrscheinlich auch nach dieser Zeit unter fremdem Namen sie fortgeführt haben, wenn nicht durch das Unglück bei Chäroneia die makedonisch gesinnte Partei in die Höhe gekommen wäre (Demosth. vom Kr. S. 331.). Damals ging das Amt des ταμίας wahrscheinlich an Menesächmos über und Ol. 111, 3 an Demades. An eine zwölfjährige Finanzverwaltung des

sind jedesmal der genauesten Durchprüfung zu unterwerfen, oft müssen innere Gründe befragt, Manches kann nur durch sorgfältige Beachtung des Zusammenhanges der Dinge erforscht, manches Resultat nur durch glückliche Combination gewonnen werden. Zu bedauern ist es, daß Clinton eine Untersuchung über die in Demosthenes Rede vom Kranze auf-

---

letzteren darf man jedoch nicht denken; das Fragment der Rede περὶ δωδεκαετίας bezieht sich auf eine zwölfjährige πολιτεία. Wie verhält es sich denn mit dem Bau der neuen Skeuothek? Nur ihre Vollendung wird dem Lykurgos zugeschrieben; aber es hat dies mit seinem Amte als Schatzmeister der Verwaltung nichts zu schaffen. Nur dann erst könnte man mit Wahrscheinlichkeit die Beendigung dieses Baues in seine Finanzverwaltung setzen, wenn erwiesen wäre, daß dergleichen Arbeiten früher zum Ressort des ταμίας τῆς διοκήσεως gehört hätten. Allein die Vorsteher des Theorikon bauten während ihres Haupteinflusses die neue Skeuothek; Ol. 110, 2 zu Anfange des Jahres wurde der Bau wegen des Krieges mit Philippos ausgesetzt und Lykurgos vollendete denselben noch vor Ol. 112, 3. Es war dies ein Geschäft, welches vielleicht erst nach Eubulos Tode (er lebte noch Ol. 111, 1 und scheint bald darauf gestorben zu seyn), oder in dessen hohem Alter dem Lykurgos als ἐπιστάτης commissarischer Weise übertragen wurde und welches aufhörte, sobald der Bau fertig war. — Was nun das Gesetz des Hegemon betrifft, so glaube ich, daß es bald nach Alexanders Uebergang nach Asien und nach Eubulos Tode, und zwar Ol. 111, $\frac{2}{3}$ gegeben sey. Ersteres deshalb, weil erst, seitdem Alexander die Auslieferung der Patrioten gefordert, die makedonisch gesinnte Parthei volle Oberhand erhielt: letzteres, weil wegen des Zutrauens und der Liebe, worin Eubulos beim Volke stand — man bedenke, daß nach seinem Tode ihm Ehrenbezeugungen dekretirt wurden und Hypereides diesen Antrag unterstützte, — Hegemon wol nicht mit seinem Gesetze hervorgetreten wäre. Denn das Gesetz des Hegemon verminderte den Haupteinfluß der Theorikenbehörde um ein Bedeutendes und zwar zu Gunsten der διοίκησις. Ich schließe nun diese Bemerkungen mit den Fragen: Würde wol Hegemon, der einer der angesehensten Vertreter der makedonischen Parthei, und sicher Demades Freund war, Ol. 111, $\frac{2}{3}$ mit einem derartigen Gesetze hervorgetreten seyn, wenn gerade damals Lykurgos, nächst Demosthenes der heftigste Feind der Makedoner, Schatzmeister der Verwaltung, und etwa Demades (Ol. 112, 2 soll er es nach Böckh gewesen seyn) Theorikenvorsteher gewesen wäre? Hätte endlich Demades, wenn er bloß ein solcher und zwar einer von zehn gewesen wäre, zu einer Zeit, wo das Uebergewicht dieser Behörde bereits vernichtet war, den Einfluß ausüben können, den er Ol. 112, 2 wirklich ausgeübt hat? vgl. Böckh Staatsh. B. II. S. 246. Keineswegs war die Thätigkeit des Schatzmeisters eine unschuldige, dem makedonischen Herrscher ganz gleichgültige. Als solcher rühmt sich Lykurgos den voreiligen Ausbruch eines Krieges verhindert zu haben (s. m. Urk. Samml. S. 460), und als solcher hat Demades die Theilnahme Athens an dem Aufstande der Lakedämonier und der übrigen Hellenen vereitelt.

bewahrten Aktenstücke, deren Aechtheit er indeß anerkennt, von seinem Werke ausgeschlossen hat. — Bei weitem höhere Anforderungen als an dieses dürfen wir mit vollem Recht an eine Arbeit machen, welche ausschließend der Chronologie des Demosthenischen Zeitalters gewidmet ist. Eine solche hat Winiewski geliefert. Ich verkenne keineswegs den Fleiß und die Gelehrsamkeit womit diese ausgeführt ist, und läugnen zu wollen, daß nicht einzelne Irrthümer klar und überzeugend aufgehellt, Manches richtiger und genauer bestimmt sey, als dies bisher geschehen war, würde Mißgunst verrathen, welche fern von mir ist. Allein ich vermisse denjenigen Grad der Schärfe des Urtheils, welchen, wer so schwierige und verwickelte Untersuchungen anstellen will, nothwendig besitzen, oder doch mit allen Kräften anstreben muß, ferner eine umfassende Bekanntschaft mit allen aus dem Alterthum überlieferten Nachrichten und ihre umsichtigste Beachtung, endlich glückliche Combinationsgabe und sehr oft selbstständige Forschung. Manches, worüber eine neue Untersuchung unabweisbar war, übernahm Winiewski mit dem Glauben, daß die Lösung schon von andern gegeben sey, und baute so auf falsche oder mindestens nicht hinlänglich begründete Resultate neue und zwar bedeutende Irrthümer. Außerdem findet sich in seiner Schrift manches Schwankende über Punkte, worüber zu entschiedener Gewißheit zu gelangen möglich war, und einzelne Widersprüche, die jedenfalls hätten vermieden werden müssen. Vielfach hat ihn die in jüngster Zeit so oft besprochene Frage über die in der Demosthenischen Rede von der Krone vorkommenden pseudeponymen Archonten beschäftigt — die schwierigste in der ganzen Philippischen Geschichte. Allein man darf bekennen, daß diese Untersuchung, so viel Scharfsinn auch an ihre Lösung von Winiewski und andern gewandt ist, doch nicht mit besonderm Glück geführt worden. Flathe hat die von Winiewski aufgestellten chronologischen Resultate in seiner Geschichte nicht berücksichtigt, wahrscheinlich weil sie ihm nicht evident genug erschienen, Brückner und Droysen haben manche derselben mit Erfolg bekämpft, ohne jedoch selbst das Richtige erkannt zu haben. — Die denkwürdige Zeit von der Belagerung Byzantions durch Philippos bis zur Schlacht bei Chäroneia ist bisher heillos verwirrt und der Zeitraum von da ab bis auf Alexanders Uebergang nach Asien schmählich vernachläßigt. Niebuhr äußerte einmal, daß man wol nie darüber ins Klare kommen würde, wie viel Zeit zwischen der Besetzung Elatea's und der Schlacht bei Chäroneia verflossen sey: — und in Wahrheit, wenn man sieht, eine wie gewaltsame Behandlung dieser Abschnitt durch Winiewski erfahren, welche unnatürliche und geschraubte Erklärungen er sich erlaubt hat, ja selbst Aenderun-

gen im Texte, wo dieser durchweg völlig gesund war — Aenderungen, zu denen nur Verzweiflung greifen wird — so erkennt man, daß hier der mannigfachen Räthsel Lösung nicht gegeben sey und man nimmt nur die Ueberzeugung als Gewinn mit, daß in der Folge die Begebenheiten nicht geschehen seyen, worin sie Winiewski darstellt. Die Wahrheit ist immer nur Eine, der Abwege giebt es unendlich viele. Winiewski, nicht zufrieden auf eine Weise die Geschichte des Chäroneischen Kriegs construirt zu haben, gibt mit Umänderung aller überlieferten Datirungen noch eine andere Anordnung der Begebenheiten, welche eben so unstatthaft ist, als die frühere. Allein bisher völlig übersehene oder nicht gehörig berücksichtigte Stellen der Alten, besonders eine allseitige Erwägung der in den beiden berühmten Streitreden des Demosthenes und Aeschines vorkommenden Angaben und eine glückliche Combination vermögen über die höchst verwirrte Periode vor der Schlacht bei Chäroneia und über die höchst dunkle nach derselben eine Klarheit zu verbreiten, die sehr überraschende Resultate gewährt, und wir können ohne die geringste Aenderung im Texte der Redner, ohne irgend eine unnatürliche Deutung die Chronologie dieser Zeit mit einer Sicherheit herstellen, wie wir sie nach den vorhandenen Hülfsmitteln nicht größer zu wünschen brauchen. Von allen Resultaten jedoch, welche Winiewski über diese Periode herausgestellt zu haben sich überredet, wird auch nicht ein einziges vor der Wahrheit Probe halten können. — Daß auch der Zeitraum von Demosthenes politischem Auftreten an bis zum Philokrateischen Frieden bisher seine Aufhellung noch nicht gefunden hat, wird jeder zugeben, der die zahlreichen, oft mit bewunderungswürdigem Scharfsinn geschriebenen Abhandlungen *) gelesen hat, welche seit Winiewski's Arbeit über das Geburtsjahr des Demosthenes, über die Zeit der Rede gegen Meidias, die erste Philippika und die hiermit zusammenhängenden Fragen erschienen sind, und fast alle zu verschiedenen, zuweilen sich widersprechenden Resultaten geführt haben. Sie beweisen nur, auf welche Abwege wir gerathen, wenn wir uns von überlieferten Zeugnissen der Alten lossagen.

Außer Brückner hat bisher Niemand den Gedanken gehabt auf das ursprüngliche Werk, aus dem die spätern Nachrichten über das Philippische Zeitalter meist, wenn auch nur durch die zweite und dritte Hand

*) Dahin gehören unter andern Seebeck's Untersuchungen in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838 N. 39. 40. 41. 42. Wann war Demosthenes geboren und (No. 91. 92. 93. 94.) Zur Kritik der ersten Philippika des Demosthenes. In

entnommen sind, die Philippika des Theopompos zurückzugehen und zu versuchen, ob sich nicht aus den erhaltenen Fragmenten Plan des Ganzen und Inhalt einzelner Bücher ausspüren lassen, wie dies neuerlich Böckh in Betreff der Atthis des Philochoros sehr glücklich ausgeführt hat. Auch Brückner hat diese Arbeit nur unbefriedigend angestellt. Für mich war eine solche Untersuchung auch in Bezug auf Chronologie lohnend. So erlangten z. B. die Fragen über die Zeit des in der Rede gegen Meidias mehrfach erwähnten Euböischen Feldzugs, über δεκαδαρχία und τετραρχίαι, über die Umwandlung der Verfassung zu Rhodos, über die Zeit von Philippos Peloponnesischem Feldzuge zum Theil hierdurch ihre endliche Lösung.

Meine Untersuchungen über die pseudeponymen Archonten waren längst beendet, als Droysens Schrift „Ueber die Aechtheit der Urkunden in Demosthenes Rede vom Kranz“ erschien. Ich muß bekennen, daß ich mich nicht sehr beeilt habe, Einsicht in dieselbe zu nehmen. Was konnte ich auch für die Lösung dieser Räthsel, an deren vollständiger, in allen Punkten befriedigender Erklärung der Scharfsinn und die Gelehrsamkeit

---

ersterer Abhandlung sucht der Verfasser keiner von den Alten überlieferten Mittheilung über die Zeitverhältnisse in dem Leben unsers Redners eine unbedingte Geltung einräumend darzuthun, daß derselbe Ol. 99,1 in der ersten Hälfte des Jahres geboren sey. In Betreff der Midiana gelangt er zu dem Resultate, daß ihre Abfassung Ol. 107,2 nach der Mitte des Jahres und zwar, da in ihr die Winternemeen erwähnt seyn sollen, in den letzten Monaten erfolgt sey. Nehmen wir einmal beide Resultate als richtig an, so hatte Demosthenes um diese Zeit bereits seit mehrern Monaten das 33ste Jahr zurückgelegt. Es steht mithin die Berechnung des Geburtsjahrs in Ol. 99,1 mit Demosthenes eigener Angabe in der Midiana im Widerspruch. Letztere für unrichtig oder auch nur ungenau zu halten ist kein Grund vorhanden; vielmehr anzunehmen, daß sein 32ster Geburtstag kurz vor Abfassung jener Rede erfolgt sei. Ueberdieß hat Seebeck in Betreff des in dieser Rede erwähnten Euböischen Feldzugs völlig übersehen, daß Phocio Ol. 107,2 im Dienste des Idrieus sich befand. — In der andern Untersuchung entscheidet sich d. V. für die Trennung in zwei besondere Reden und glaubt, daß Demosthenes den ersten Theil Ol. 107,1, den zweiten aber Ol. 107,2 erst nach dem Winter und zwar als Mitglied des Senats in Folge eines besondern Auftrags dieser Behörde vor dem Volke gesprochen habe. Einer Widerlegung dieser Meinung glaube ich mich jetzt überheben zu dürfen, zumal d. V. auf die politische Bedeutung und den Zusammenhang der in der Rede erwähnten historischen Thatsachen gar nicht eingegangen ist. Die Behauptung, daß die in beiden Theilen der Rede vorgeschlagenen Maßregeln nicht nur verschieden seyen, sondern in ihnen ein direkter Widerspruch liege, wird jeder durch eine richtige Erklärung leicht entkräften.

sehr bedeutender Philologen gescheitert sind, von einem Gelehrten erwarten, in dem das Talent für elegante und effektvolle Darstellung überwiegend ist und der erst nachträglich historische Kritik auszuüben angefangen hat, nachdem er erkannt, daß ohne diese ein Geschichtswerk nichts vor einem Romane voraushabe. Lobenswerth jedoch vor allen ist die Consequenz, womit Droysen eine von Grund aus verkehrte Ansicht durchzuführen sucht. In der That man hat nur die Wahl, die in der Rede vom Kranze aufbewahrten Aktenstücke alle für ächt zu erklären oder sie sammt und sonders über Bord zu werfen, wozu Droysen sich entschließt. Allein der Weg, den er einschlägt aus unserer bisherigen, so höchst unsicheren ja unrichtigen Chronologie, oder aus chronologischen Bestimmungen, wie er selbst sie construirt, verkehrte Datirungen in den Aktenstücken, und hierdurch ihre Unächtheit zu erweisen; — denn von andern Scheingründen, als da sind vermeintliche Absonderlichkeiten in Verfassungssachen, unsere Unbekanntschaft mit einzelnen in den Urkunden erwähnten Personen, die vielleicht zur Hälfte dargethane Unhaltbarkeit einer bisher gültigen, scharfsinnigen Hypothese u. dergl. mehr, kann man absehen, da sie höchstens nur das Unzulängliche unsers Wissens und Meinens zeigen, — dieser Weg ist eben so falsch als das Resultat von Anfang bis zu Ende verkehrt seyn mußte. Hätte Droysen das Umgekehrte zu erweisen sich vorgesetzt und festhaltend an der Aechtheit dieser Dokumente einmal versucht aus ihnen darzuthun, daß unser bisheriges Wissen in der Philippischen Geschichte nichts sey, er hätte mit glücklicherem Erfolge für diesen Theil der Geschichte gearbeitet. Wenn man jedoch von diesem Grundirrthume — Alles was Droysen über die Entstehung jener Urkunden beibringt, hat mir auch nicht einen Schatten von Ueberzeugung abzugewinnen vermocht — so wie von fast allen seinen chronologischen Bestimmungen absieht; so enthält das Schriftchen auch manche treffende und scharfsinnige Bemerkungen, und ich habe im letzten Theile meiner Arbeit namentlich in den Zusätzen und Berichtigungen überall wo es nöthig schien, auf dasselbe Rücksicht genommen.

Von den Grundsätzen, welche meine Kritik geleitet, mögen hier nur einige Andeutungen genügen. In der Ueberzeugung daß der Satz: die Wahrheit liegt in der Mitte, mannigfach gemißbraucht wird, habe ich die Kritik der Mittelwege sorgsam vermieden und bei abweichenden Angaben der Alten darauf verzichtet, durch Biegen und Nachgeben Harmonie und Ausgleichung herbeizuführen. Vielmehr ist es mein Hauptstreben gewesen, jedesmal der gleichzeitigen Nachricht, oder der ältesten und glaubwürdigsten Autorität zu folgen, und bei abweichenden Angaben die Richtigkeit

jener und die mindere Glaubwürdigkeit der widersprechenden durch Gründe darzuthun, endlich die Ursache, die Entstehung des Irrthums auszuspüren. Erst in dem Falle, wenn die Wahrhaftigkeit der Hauptquelle klar und überzeugend erwiesen, der Grund des Irrthums erkannt oder mehr oder minder wahrscheinlich gemacht ist, halte ich eine Frage für gelöst, erst dann ist ein historischer Beweis geliefert und unsere Nachfolger sind der Mühe überhoben, die Untersuchung immer wieder von Neuem anstellen zu müssen. Freilich wird ein solcher Beweis immer nur mehr oder minder vollständig geliefert werden können. Oft ist es nur ein glücklicher Gedanke, welcher die Entstehung der Irrangabe zu erklären vermag, in vielen Fällen aber sind es die von den Schriftstellern benutzten Hülfsmittel; wo wir diese also nicht entdecken können, oder sie ganz und theilweise untergegangen sind, bleiben meist nur Wahrscheinlichkeitsgründe übrig. — Niemals ist es mir in den Sinn gekommen, durch eine gewaltsame Aenderung im Texte, wo dieser unverdorben war oder keine Varianten bot, irgend eine Bestätigung für eine Ansicht herbeizuführen, oder gar auf eine solche Aenderung eine Zeitbestimmung gründen zu wollen. Noch bemerke ich, daß ich jedes aus dem Alterthume überlieferte schriftliche Denkmal so lange für ächt halte, bis das Gegentheil vollständig erwiesen ist, oder unabweisbare Gründe zur Verdächtigung vorhanden sind.

Was meine Urkundensammlung betrifft, so dürfte vielleicht Einzelnes, namentlich in denjenigen, die uns nur höchst fragmentarisch erhalten sind, Anstoß erregen. Es kam mir vorzüglich darauf an, die zahlreichen in den Rednern citirten Aktenstücke von einander zu sondern und den Hauptinhalt eines jeden, wie er sich nach den einzelnen Andeutungen ergiebt, anzugeben. Daß nicht Alles ganz genau so gewesen seyn dürfte wie es hier mitgetheilt wird, gebe ich zu: doch möchte man mir nicht oft nachweisen, daß ich etwas aufgenommen, was nicht in einem Aktenstücke gestanden haben könne.

Der Druck meiner Arbeit mußte leider wegen mancherlei Hemmungen, zum Theil auch deshalb, weil ich erkannte, daß es schwerer sey aufzubauen als zu zerstören, — seit Jahren mehrmals ausgesetzt werden, jedoch ist dies nicht zum innern Nachtheile derselben geschehen, auch keine meiner Untersuchungen durch gleichartige anderer Philologen, unnütz geworden *).

---

*) Noch verdient Vömels neueste Arbeit erwähnt zu werden: Chronologie der Urkunden in des Demosthenes Rede vom

Indem ich nun redlich mir bewußt bin, stets die Wahrheit zum Ziele genommen und vor allen der Respekt vor Autoritäten, namentlich Zeugnissen der Grammatiker und Scholiasten niemals, wo nicht vollgewichtige Gründe vorlagen, aus den Augen gesetzt zu haben; so darf ich auch das Bekenntniß ablegen, daß keiner der pseudeponymen Archonten, von deren richtigen Bestimmung vornehmlich die Chronologie der Philippischen Geschichte abhängt von mir einem unrichtigen Jahre zugewiesen ist, und daß ich niemals diese meine Ueberzeugung aufgeben werde. Was jedoch den amtlichen Charakter jener räthselhaften Archonten betrifft — eine Frage, die für das Historische durchaus unwichtig ist: so lege ich auf die von mir aufgestellte Vermuthung,*) wiewol ich sie auch jetzt noch nachdem die Unhaltbarkeit aller bisher darüber aufgestellten Hypothesen dargethan ist, für die wahrscheinlichste halte, die man wagen könne, weniger Gewicht: wir würden auch diese Sache entscheiden können, wenn uns in die innere Einrichtung des Attischen Archivs Einsicht zu nehmen vergönnt wäre.

Kranze (Rheinisches Museum. Neue Folge. 1. Jahrg. 4tes Heft 1842. S. 535. ff.) Ich darf wohl äußern, daß hierdurch nichts Wesentliches meinen Untersuchungen vorweggenommen ist. Der Verfasser glaubt Droysens Behauptung, daß die meisten Dokumente sich nicht in die Chronologie fügten, durch die chronologische Zusammenstellung der Ereignisse vom Philokrateischen Frieden an bis zum Frieden nach der Schlacht bei Chäroneia umzustoßen. Allein dies geschieht auf eine Weise, welche, da ihre Willkührlichkeit in vielen Punkten in die Augen springt, nicht befriedigen kann. Was die mit Zeitangaben und pseudeponymen Archonten versehenen Urkunden betrifft, so hat Vömel von allen nur drei den richtigen Jahren zugewiesen (bei ihm Urkunde 11. 12. 17.) und zwar gerade die nämlichen, welche schon früher theils von Corsini und Schömann, theils von Böckh richtig bestimmt waren. In Betreff der übrigen hoffe ich, daß der wackere Gelehrte die Unhaltbarkeit seiner chronologischen Zusammenstellung erkennen wird, zumal er selbst gesteht, nicht zu unwidersprechlicher Gewißheit gekommen zu seyn.

*) S. 362. Ich halte die Namen der pseudeponymen Archonten für die Unterschrift gewisser Magistratspersonen zur Beglaubigung, daß ein Aktenstück ins Archiv niedergelegt werden könne. So contrasignirte auch die Priesterin der Athene die Rechnungen der Schatzmeister der heiligen Gelder. Vgl. Suidas in συσσημαίνεσθαι· Ὥστε προστεταγμένον ἐπὶ ψηφίσματος καὶ τὴν ἱέρειαν συσσημαίνεσθαι τὰ γραμματεῖα. — Dafür, daß Plutarchos, in dessen Schriften sich auch 2 jener aus den Rednern entnommenen Archonten vorfinden, mit den Amtsjahren der eponymen Archonten nicht immer genau bekannt ist, führe ich hier noch nachträglich an: Leben der X Redner S. 843. c. Clinton F. H. unter Ol. 118, 2.

Nichts kann mir willkommner und erfreulicher seyn, als eine gründliche und gerechte Kritik meiner Untersuchungen, eine solche wodurch mir, wenn sie von einsichtsvollen und scharfsinnigen Kennern unternommen wird, jedenfalls Belehrung, meinem zukünftigen Geschichtswerke Besserung zuwachsen wird. Wenn meine Arbeit eines selbstständigen Schülers von Niebuhr und Böckh nicht unwerth befunden wird, wenn durch sie die Aufhellung eines denkwürdigen Zeitabschnittes wesentlich gefördert erscheint, so sind meine Wünsche erfüllt.

Berlin, den 14ten Septbr. 1842.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Ueber das Geburtsjahr des Demosthenes und das Jahr der Abfassung der Rede gegen Meidias. 1

Ueber den Chalkidischen Städtebund bis auf seine Vernichtung durch Philippos und über die Olynthischen Reden des Demosthenes. 95

Ueber des Demosthenes erste Philippische Rede und ihre Zeitverhältnisse. 222

Anhang: Zwei (mit dem pseudeponymen Archon Demonikos versehene) Aktenstücke des Phrearriers Kallias. . 279

Ueber die Brandstiftung des Antiphon und die Zeit des Delischen Rechtshandels. 288

Jornandes über Philippus. 300

Pythia sub auctumnum mense Attico Metagitnione acta esse contra Boeckhium demonstratur. 307

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ueber das Geburtsjahr des Demosthenes und das Jahr der Abfassung der Rede gegen Meidias.

Die Frage über das Geburtsjahr des Demosthenes ist nicht allein für das Leben des Redners selbst, sondern auch für die chronologische Anordnung mancher Begebenheiten seiner Zeit und für die Erforschung ihres Zusammenhangs, ja für die Bestimmung der Dauer der Attischen Epitrope von ungemeiner Wichtigkeit: aber sie vollständig und befriedigend zu lösen mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden, nicht ohne genaue Kenntniß des Demosthenischen Zeitalters möglich.

Die Alten haben uns zwei Nachrichten über das Geburtsjahr des Redners überliefert, welche gerade um Eine Olympiade von einander abweichen. Dionysios von Halikarnassos in seinem Briefe an Ammäos [1]) läßt ihn Ol. 99, 4. geboren werden, als zu Athen Demophilos Archon war. Dieselbe Zeit bezeichnet Plutarchos in seiner Biographie des Redners [2]), auch Zosimos des Askaloniten [3]) und Gellius [4]) Angaben stimmen hiermit überein.

Die andere Meinung findet sich im Leben der zehn Redner, einer Schrift, die neben vielen vortrefflichen auch erweislich falsche und solche Nachrichten enthält, die mit den Ueberliefe-

---

[1]) S. 120, 44. Sylb. *Οὗτος ἐγεννήθη μὲν ἐνιαυτῷ πρότερον τῆς ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος.*

[2]) S. 848. a.

[3]) Vit. Dem. in Or. gr. vol. IV. S. 151. Reiske.

[4]) Noctt. Att. XV, 28.

rungen anderer zuverlässiger Schriftsteller, ja zuweilen mit des Verfassers eigenen Angaben in Widerspruch stehen. Es wird darin angedeutet, daß Demosthenes Ol. 98, 4. unter dem Archon Dexitheos geboren sey. Hiermit stimmt Photios [1]) ziemlich überein, der jedoch seine Angaben offenbar aus dem Leben der zehn Redner entlehnt hat. Obgleich also diese letztere Nachricht nur Einen Gewährsmann hat und zwar einen solchen, der, wenn er von andern Schriftstellern abweicht, ohne seine Quelle anzuführen, wenig Glauben verdient: so sind ihm doch unter den Neuern Männer von hohem Range in der Philologie beigetreten, ich nenne hier Petitus [2]), Corsini [3]), Fr. A. Wolf [4]), Weiske [5]), und vor Allen den, welcher jene Meinung auf das scharfsinnigste verfochten hat, Böckh [6]). Indessen hat es auch der Dionysischen Ueberlieferung nicht an wackern Vertretern gefehlt: Skaliger [7]), Schott [8]), Taylor [9]) haben sich für sie entschieden, in neuester Zeit hat Clinton [10]) sie zu begründen versucht, wiewol er nicht ganz

---

[1]) Cod. 268. S. 492, 18. b. Bekk. Ἐτῶν μέντοι γεγονὼς ὁ ῥήτωρ η′ καὶ λ′, ἔπεισε δημηγορήσας τὸν δῆμον βοήθειαν Ὀλυνθίοις ἀποστεῖλαι πρεσβευσαμένοις κατὰ Φιλίππου. Er rechnet also noch ein Jahr mehr. An einer andern Stelle jedoch, S. 492, 26. a., theilt er uns die Nachricht mit: Δημοσθένην τέσσαρα καὶ εἴκοσι γεγενότα ἔτη τὸν περὶ τῶν ἀτελειῶν ἤτοι τὸν πρὸς Λεπτίνην φιλοπονήσασθαι λόγον. Die Rede gegen Leptines läßt Dionys a. a. O. S. 121. 1. den Demosthenes in einem Alter von 25 (zurückgelegten) Jahren Ol. 106, 2. halten, und daß die Rede um diese Zeit geschrieben seyn müsse, geht aus ihr selbst hervor. Berechnet man aber nach dieser Angabe des Photios das Geburtsjahr, so ergibt sich dafür eine Zeit, die von der Dionysischen Bestimmung nicht sehr abweicht. Photios widerspricht daher sich selbst und verdient weiter keine Beachtung.

[2]) Legg. Att. S. 266. Wess.

[3]) Fast. Att. T. II. S. 138 ff.

[4]) Prolegg. ad Lept. S. LXII.

[5]) De hyperbole errorum in historia Philippi Amynt. f. commissorum genitrice. III. S. 14 ff.

[6]) Ueber die Zeitverhältnisse der Demosthenischen Rede gegen Meidias, S. 60 ff. in den Abhandlungen der Berl. Akademie aus den Jahren 1818—1819.

[7]) Ὀλυμπιάδων ἀναγρ. S. 326.

[8]) Vit. comp. Arist. ac Dem. S. 8.

[9]) Prolegg. ad or. Dem. c. Mid. S. 562. (Schaef. app. ad Dem. t. III. S. 300.)

[10]) Fast Hellen. t. I. unter Ol. 99, 3. und Append. c. XX. S. 348 ff. (360. Kr.)

ihr gefolgt ist, sondern die Geburt des Redners noch um ein Jahr, in Ol. 99, 3., als Euandros Archon war, zurücksetzt. Clintons Versuch hat sowol in seinem eignen Vaterlande [1]) als auch in Deutschland [2]) Widerspruch gefunden und dem

---

[1]) In der englischen Zeitschrift The philological Museum. 1833, welche die Absicht hatte, die Leistungen der Deutschen Philologie in England schneller bekannt zu machen, findet sich eine Abhandlung: On the Birth-Year of Demosthenes (Vol. II. S 389—411) von C. T. (Connop Thirlwall), worin hauptsächlich Böckhs Bemerkungen gegen Clinton geltend gemacht werden; allein dies geschieht auf eine Weise, daß man zweifeln darf, ob der Verfasser sich fähig fühle, selbstständig über die Gegenstände zu urtheilen, welche er eben behandelt. Ich glaube auf diese Schrift weiter keine Rücksicht nehmen zu brauchen.

[2]) Vor Allen von Böckh. Bei Gelegenheit, wo er Philipps Angriff auf die Athenäischen Inseln in Ol. 106, $\frac{3}{4}$. bestimmt, sagt er: Et haec vera erunt, donec demonstretur contraria nostrae de anno, quo Demosthenes natus, sententia. Scimus sane, Clintonum Dionysii calculos sequi, qui nobis adversi sunt: at quae ille de hac re dixit, non possunt locum tueri. Jam in oratione Philipp. I. p. 44. extr. de Philippi adversus Olynthum expeditione dicitur: quae oratio habita est Olymp. 107, 1. auctore Dionys. Epist. ad Amm. p. 121, 9. et re ipsa docente; (?) et adversus illum Philippi impetum Athenienses Olynthiis auxilium misisse omnino probabile est. (De archont. Att. pseud. S. 136. n. 3.) Die Meinung, daß die erste Philippika Ol. 107, 1. gehalten sey, habe ich in der Abhandlung über die erste Philippika des Demosthenes und ihre Zeitverhältnisse zerstört, sie gehört in den Frühling von Ol. 107, 4, mithin kann der aus ihr genommene Grund nicht mehr zur Stütze dienen. — Ferner hat sich gegen Clinton erklärt: A. G. Becker in Literatur des Demosthenes. S. 187. Anm. 1. Vgl. Andokides übers. v. G. A. Becker S. 118, 14. 122. u. f. Uebers. der Philipp. Red. Bd. I. S. 108. Anm. 3. Nicht selten geschieht es in unserer Zeit, daß je unhaltbarer eine Meinung ist, sie mit desto größerer Confidenz ausgesprochen wird. Dies ist in Betreff vorliegender Streitfrage selbst dem ehrwürdigen, um das Studium des Demosthenes verdienten, A. G. Becker begegnet. Wer liest, mit welchem Vertrauen sich dieser Gelehrte an mehreren Stellen für die vermeintliche Richtigkeit der Angabe des sogenannten Pseudo-Plutarchos erklärt, möchte, wenn er nicht mit bedeutendem Muthe ausgerüstet ist, leicht eingeschüchtert werden, noch irgend einen Zweifel gegen sie in sich aufkommen zu lassen. — Clintons Berechnung hat Westermann zu widerlegen gesucht in seiner Ausgabe der Vitae decem oratorum S. 17 ff., jedoch keineswegs könnte man hier sagen, daß der Deutsche den Ausländer an Gelehrsamkeit übertreffe. Weder Westermann noch Becker haben neue Gründe für ihre Behauptung beigebracht, deren sie allerdings seit Clintons Arbeit sehr bedurft hätte. Endlich ist noch zu erwähnen Ferd Ranke in s. Biographie d. Demosthenes in d. Ersch u. Gruberschen Encyklop. Sekt. I. Th. 24. Böckhs Gründe sind bis jetzt die allein zu beachtenden.

Tadel Raum gegeben. Dieser Tadel ist auch in gewisser Hinsicht nicht ungerecht, denn abgesehen davon, daß er um ein volles Jahr von der Dionysischen Urkunde abweicht, und so den in der historischen Kritik fast jedesmal höchst bedenklichen Mittelweg [1]) einschlägt, kommt es in dieser Untersuchung nicht sowol darauf an, nur die Stellen der Alten aufzuführen, und nach diesen sich für die eine oder andere Meinung zu entscheiden, sondern die einzelnen streitigen Punkte bedürfen genauerer Erwägung und Begründung, als ihnen durch Clinton zu Theil geworden ist.

Hat nun in Deutschland die Angabe des sogenannten Pseudo-Plutarchos ziemlich allgemeine Aufnahme gefunden: so sind doch bei weitem nicht alle Zweifel gehoben, welche man dagegen geltend machen kann, nicht alle Gründe widerlegt, welche für Dionysios zeugen. Ich zweifelte lange, daß jene von so Vielen ohne Bedenken angenommene und nachgesprochene Meinung die wahre sey, bis ich durch ein gründlicheres Studium der Demosthenischen Zeitgeschichte Ueberzeugung gewann, und aus einer nähern Einsicht in den Plan der Philippika des Theopompos sich mir ein bedeutendes Argument dafür ergab, daß allein des Dionysios Ueberlieferung die richtige sey. Dieses Argument konnte Böckh, als er 1818 seine Abhandlung über die Zeitverhältnisse der Demosthenischen Rede gegen Meidias schrieb, nicht gut kennen, indem die Fragmente der Philippika des Theopompos erst 1829 von Wichers gesammelt sind [2]), — eine Arbeit, die, wenn auch nicht mit großem Scharfsinn und genügender Kenntniß der Philippischen Geschichte ausgeführt, doch jedenfalls verdienstlich ist.

Indem ich jetzt eine möglichst genaue und umfassende Lösung dieser schwierigen Aufgabe unternehme, schlage ich den Weg ein: daß ich zuerst aus Demosthenes eigenen Aussagen

---

[1]) Er läßt Demosthenes Ol. 99,3. im ersten Monat des Jahres geboren werden (F. H. S. 113. col. 3), gibt jedoch (S. 351. n. u. 363. Kr.) fast auch zu, daß er in der letzten Hälfte des vorigen Jahres Ol. 99,2. geboren seyn könne.

[2]) Theopompi Chii fragmenta collegit, disposuit et explicavit Eyssonius Wichers. Lugd. Batav. 1829.

die Richtigkeit der Dionysischen Urkunde erweise, sodann sollen alle übrige glaubwürdige Nachrichten der Alten geprüft und ihre Uebereinstimmung mit dieser gezeigt, und zum Schlusse nachgewiesen werden, daß sogar Pseudo-Plutarchos selbst an Einer Stelle der richtigern Angabe gefolgt sey.

1. Autorität der beiden Angaben.

Fragen wir nach der Quelle, woraus bei Dionysios und Pseudo-Plutarchos die Nachrichten über das Geburtsjahr des Demosthenes geflossen seyen, so wird diese uns bei keinem von beiden ausdrücklich angegeben. Böckh [1]) hat in Bezug auf Dionysios die Meinung aufgestellt und constant durchgeführt: er habe, irre geleitet durch den in der Rede gegen Meidias vorkommenden Olynthischen Feldzug, diesen für den bekannten von Ol. 107,4. gehalten und demnach die Rede gegen Meidias in dieses Jahr gesetzt, und da in derselben ein ausdrückliches Zeugniß über das Alter des Redners vorkomme, habe er hiernach die Geburt des Demosthenes auf Ol. 99,4. berechnet, worüber er sonst kein Zeugniß gehabt habe. Jener in der Rede erwähnte Olynthische und der gleichzeitige Euböische Feldzug müßten aber in Ol. 106,3. und die Rede gegen Meidias in Ol. 106,4. gesetzt werden. Allein diese Meinung unterliegt gegründetem Zweifel. Dionysios benutzte bei seinem Briefe an Ammäos die Atthis des Philochoros [2]), ein Werk, welches auch für die Ereignisse der Demosthenischen Zeit, besonders im 6. Buche, genaue Angaben enthielt. Wäre wirklich der in der Rede gegen Meidias gedachte Olynthische Feldzug von dem bekannten verschieden: so konnte Dionysios, wenn wir ihn nicht sehr großer Eilfertigkeit in Benutzung jener Quelle beschuldigen, nicht gut beide mit einander verwechseln, da ja der in der Rede gegen Meidias erwähnte hinlänglich durch die Gleichzeitigkeit des Euböischen charakterisirt war. Zugegeben einmal, was jedoch zuzugeben wir weit entfernt

[1]) Staatsh. Bd. II. S. 61. Anm. 194. Ueb. d. Zeitv. der Dem. Rede g. Meid. S. 85.
[2]) Vgl. z. B. B. II. S. 122, 32 u. S. 123, 45 Sylb.

sind: jener Euböische und Olynthische Feldzug seyen Ol. 106, 3. von Athen unternommen, so mußte auch Philochoros diese beiden Züge unter Ol. 106, 3. angesetzt haben. Hätte nun Dionysios in der Rede gegen Meidias irriger Weise an den berühmten Olynthischen Feldzug gedacht: so konnte ja ein Blick in die Atthis des Philochoros ihn belehren, daß dieser hier nicht gemeint seyn könne, weil eben zu seiner Zeit die Athenäer nicht auch Krieg auf Euböa geführt hätten. Auch lag es ihm, wenn er von einer authentischen Nachricht über die Zeit der Rede verlassen war, bei weitem näher, sich für den hinlänglich bekannten und durch das Treffen bei Tamynä ausgezeichneten Euböischen Feldzug nach einer Zeitangabe in der Atthis des Philochoros umzusehen und hiernach die Zeit der Rede zu bestimmen, als sie nach dem Olynthischen anzuordnen, dessen ja nur ein paar Mal gelegentlich gedacht war. Ich gebe zu [1], daß Dionysios die Zeit gewisser Reden durch Vergleichung der in ihnen vorkommenden Angaben mit dem anderwärtsher geschichtlich Bekannten selbst bestimmt habe, werde auch dies in Betreff der ersten Philippika mit genügender Evidenz darthun: allein, daß er auf diese Weise das Geburtsjahr des Demosthenes berechnet habe, ist mehr als unwahrscheinlich. Er hatte nämlich außer des Philochoros Atthis bei Abfassung des Briefes an Ammäos und anderer Schriften über Demosthenes auch ältere Biographien desselben vor sich [2], worauf er sich beruft. Diese freilich jetzt mit Bestimmtheit namhaft zu machen, möchte schwer seyn. Daß in ihnen auch das Geburtsjahr des Redners angegeben gewesen sey, wird Niemand in Abrede stellen. Es hat daher die höchste

---

1) Vgl. Böckh a. a. O. S. 60. 85.

2) Br. a. Amm. S. 120, 42. *ὅσα παρέλαβον ἐκ τῶν κοινῶν ἱστοριῶν, ἃς κατέλιπον ἡμῖν οἱ τοὺς βίους τῶν ἀνδρῶν* (des Demosthenes und Aristoteles) *συνταξάμενοι*: es war also in diesen Biographien, wie man natürlich auch erwarten muß, auf die allgemeine Zeitgeschichte Rücksicht genommen. Ueb. d. Rednergewalt d. Demosth. S. 195, 38 Sylb. S. 1118. R. *ὡς Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς φησὶ, καὶ οἱ ἄλλοι πάντες οἱ τὸν βίον αὐτοῦ συγγράψαντες*. Die Schriften des Phalerers Demetrios müssen genaue Angaben über Demosthenes enthalten haben, als jüngerer Zeitgenosse kannte er ihn noch in der Fülle seiner Beredtsamkeit.

Wahrscheinlichkeit, daß er dieses aus einer solchen ältern Biographie entnommen habe. Daß Plutarchos im Leben des Demosthenes nur dem Dionysios in Betreff der Geburtszeit nachgetreten sey, darf man bezweifeln, da er ihn nirgends als Gewährsmann nennt, und gewiß trefflichere Quellen benutzen konnte und wirklich benutzt hat, als jene für die Zeit, worin er schrieb, nicht sehr bedeutende Abhandlung des Dionysios. Hiergegen stellt sich nun die Angabe bei Pseudo-Plutarchos sehr ungünstig. Er sagt[1]: wenn man von Archon Dexitheos (Ol. 98,4.) bis zum Kallimachos (Ol. 107,4.) zähle: so sey Demosthenes unter letzterm zur Zeit des Olynthischen Krieges sieben und dreißig Jahr alt gewesen. Hierdurch giebt er zu verstehen: daß **er** gerade so rechne, daß man aber auch anders rechnen könne, daß Andere anders zählten. Ja durch diese Ausdrucksweise erscheint die Angabe als die ihm allein eigne, wie auch wir sagen: „wenn man rechnet," ohne gerade jedesmal an bestimmte Andere, welche so rechnen, dabei zu denken. Hält man jedoch diese Erklärung für zu spitzfindig: so muß man annehmen, daß jene Meinung sich bei einigen Schriftstellern fand, denen Pseudo-Plutarchos beitrat.

Wägen wir also die Autorität beider Meinungen gegen einander ab: so können wir keinen Augenblick anstehen, der Dionysischen den Vorzug einzuräumen. Sie erscheint als urkundliche Ueberlieferung aus einer ältern Biographie, und weil glaubwürdige Schriftsteller, Zosimos, Gellius, ihr folgen, als Hauptangabe. Hingegen die des sogenannten Pseudo-Plutarchos stellt sich entweder als seine eigne Berechnung, oder als die Meinung einiger ungenannten Schriftsteller, keineswegs als die allgemein gültige heraus, und weil sie sich in einer planlosen, an Irrangaben reichen, Compilation findet und von keinem namhaften Zeugen verbürgt wird, als eine durchaus verdächtige. Wir werden noch ge-

[1]) Leb. d. X. Redn. S. 845. d. ἑπτὰ δὲ καὶ τριάκοντα ἔτη γεγονὼς (Δημοσθένης) λογιζομένοις ἀπὸ Δεξιθέου εἰς Καλλίμαχον, ἐφ' οὗ παρ' Ὀλυνθίων ἧκε πρεσβεία περὶ τῆς βοηθείας, ἐπεὶ ἐπιέζοντο ὑπὸ Φιλίππου τῷ πολέμῳ, ἔπεισε ἐκπέμψαι τὴν βοήθειαν.

neigter, ihr jeden Werth abzusprechen, wenn wir lesen, daß ihr Vertreter noch außerdem, wiewol nach Andern, berichtet [1]): Demosthenes sey 67 oder 70 Jahr alt geworden. Ueber seinen Todestag waltet aber keine Verschiedenheit der Meinungen ob [2]), es war der 16. Pyanepsion Ol. 114,3. Hiernach wäre Demosthenes Ol. 98,1. oder gar Ol. 97,2. geboren. Folglich stehen diese beiden Nachrichten mit der frühern über das Geburtsjahr in Widerspruch, und dadurch, daß Pseudo-Plutarchos sie mittheilt, ohne auch nur ein Wort zu ihrer Widerlegung hinzuzusetzen, erkennt man, wie wenig er selbst von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugt war.

2. Die Richtigkeit der Dionysischen Ueberlieferung aus Demosthenes Aussage in der Rede gegen Meidias erwiesen.

Ueber seine Geburtszeit ist Demosthenes selbst der vollgültigste Zeuge; er sagt in der Rede gegen Meidias [3]), daß er jetzt zwei und dreißig Jahr alt sey: *δύο καὶ τριάκοντα ἔτη γέγονα*. Diese Rede setzt Dionysios [4]) in Ol. 107, 4., als Kallimachos Archon war; rechnet man von da bis Ol. 99,4. zurück, so ergeben sich für sein damaliges Lebensalter volle 32 Jahre. Könnte man also beweisen, daß die Rede wirklich in dem von Dionysios bezeichneten Jahre von Demosthenes niedergeschrieben sey: so wäre zugleich seine Nachricht über das Geburtsjahr des Redners begründet. Dieser Beweis soll hier gegeben werden.

Die bekannte Beleidigung, welche Demosthenes von Meidias erlitt, geschah am Feste der großen Dionysien [5]), als Demosthenes die Choregie für den Pandionischen Stamm lei-

---

[1]) S. 847. b.

[2]) Plut. Dem. Leb. 29. Leb. d. X. Redn. S. 846. Zosim. Leb. d. Dem. S. 151.

[3]) S. 564, 19.

[4]) A. a. O. S. 121, 18 Sylb. *Κατὰ τοῦτον γέγραπται τὸν ἄρχοντα (τὸν Καλλίμαχον) καὶ ὁ κατὰ Μειδίου λόγος, ὃν συνετάξατο μετὰ τὴν καταχειροτονίαν, ἣν ὁ δῆμος αὐτοῦ κατεχειροτόνησε.*

[5]) Vgl. Böckh üb. d. Zeitv. d. Rede g. Meid. S. 61 ff.

stete, wozu er sich im Jahre vorher freiwillig erboten hatte [1]). Das Fest wurde nach sehr wahrscheinlicher Rechnung vom 11. bis 14. Elaphebolion gefeiert [2]). Zu derselben Zeit vor, während und nach dem Feste waren die Athenäer mit einem Feldzuge auf Euböa beschäftigt, und ein anderer, den sie kurz vor diesem nach Olynthos (εἰς Ὄλυνθον) unternommen, dauerte noch fort, indem die Reiter, welche auf Euböa gedient hatten, von da unmittelbar nach Olynthos abgingen. Dies ergibt sich aus der Rede selbst [3]) und ist auch von Böckh klar gezeigt worden [4]). Was den Olynthischen Feldzug betrifft, so denkt der Scholiast [5]) hierbei an den bekannten, den man bisher unter Ol. 107, 4. anzusetzen gewohnt ist [6]).

Da ich im ersten Theile dieser Untersuchung meinen Beweis durch die Feststellung der gedachten beiden Feldzüge, des Euböischen und Olynthischen, führen werde: ist es nöthig, die einzelnen Begebenheiten derselben nicht für sich und abgelöst vom Boden der Geschichte, sondern in dem Zusammenhange zu betrachten, worin sie mit andern Thatsachen stehen.

Es haben aber die Athenäer im Zeitalter des Demosthenes drei Kriege auf Euböa geführt, welche wol von einander zu unterscheiden sind. Da ihre Verwechslung schon den Alten begegnet ist [7]), so sollen hier die Hauptbegebenheiten eines jeden kurz dargelegt werden.

---

1) Dem. g. Meid. S. 518. 519. Siehe unten.
2) Vgl. Aesch. g. Ktes. S. 455. 458. R.
3) S. 566, 26. S. 578, 3. Rede g. Neära S. 1346.
4) A. a. O. S. 81 f. 87. Staatsh. Bd. II. S. 111.
5) Ulpian. S. 196, c. 197, a. d. Basl. Ausg. v. 1572.
6) Daß er in Ol. 107, 3. gehöre, werde ich in der Abh. über den Chalkidischen Städtebund u. d. Demosthenes Olynthische Reden erweisen.
7) Plutarch. Leb. Phok. K. 12. 13., nachdem er den zweiten dargestellt hat, geht unmittelbar darauf zu Ereignissen über, die in Ol. 109, 4. u. 110, 1. gehören, ohne des dritten auch nur mit einem Worte zu gedenken, so daß es scheinen kann, er habe den zweiten mit dem dritten verwechselt. Auch mischt er in seine Erzählung Begebenheiten ein, die mehr auf eine spätere Zeit passen (z. B. τοῦ Φιλίππου — τὰς πόλεις (Εὐβοίας) οἰκειουμένου διὰ τυράννων· was erst um Ol. 109, 3. geschah). Philostratos (Leb. d. Sophist. I, 18, 1.) vertauschte den zweiten durch die Schlacht bei Tamynä ausgezeichneten mit dem ersten von Ol. 105, 3.

Erster Euböischer Krieg von Ol. 105, 3.

Die Nachrichten über diesen Krieg [1]) finden sich bei Demosthenes, Aeschines und Diodoros. Die Insel war damals durch innere Partheien zerspalten, von denen die eine die Thebäer, die andere die Athenäer zu Hülfe rief [2]). Die Thebäer noch stolz auf ihre Hegemonie und sie zu erhalten bedacht, setzten nach Euböa über, um, wie Aeschines [3]) sagt, die Städte der Insel zu unterjochen. Zu Athen bewirkte vorzüglich die Rede des Feldherrn Timotheos [4]), daß man schnell den Bedrängten Hülfe leistete; man gedachte nicht des Unrechts, das man 8 Jahre vorher (Ol. 103, 3.) wegen Oropos von Themison und Theodoros von Eretria erfahren hatte [5]). Die Ausrüstung der Schiffe geschah damals zuerst durch freiwillige Trierarchen, auch Demosthenes war einer derselben und hatte einen Syntrierarchen Philinos [6]). In 3 bis 5 Tagen geschah Rüstung und Ueberfahrt [7]), und ehe 30 Tage vergingen, war der Feldzug glücklich beendigt. Die Athenäer gestatteten im Frieden, den der Stratege Diokles mit den Thebäern schloß [8]), diesen freien Abzug, den Städten aber in Euböa gaben sie Autonomie. Dies Unternehmen stellt Demosthenes oft nachher seinen Mitbürgern als Muster eines raschen und vom Glücke gekrönten Entschlusses auf [9]).

Dritter Euböischer Krieg von Ol. 109, 4.

Der dritte und letzte Krieg auf Euböa, der in zwei Feldzügen bestand, wurde Ol. 109, 4. unternommen. Seit Ol.

---

1) Er heißt: ἡ ἐπὶ Θηβαίους ἔξοδος εἰς Εὔβοιαν. Dem. g. Meidias S. 570.

2) Diod. B. XVI, 7.

3) R. g. Ktes. S. 479. R. Dem. v. d. Krone S. 259.

4) Dem. üb. d. Chers. S. 108.

5) Dem. v. d. Krone S. 259. Winiewski com. S. 26 ff.

6) Dem. g. Meid. S. 566, 23. v. d. Krone S. 259, 12. Dem. Ehrendekret im Leben der X. Redner S. 850. f.

7) Dem. g. Androt. S. 597. Aesch. a. a. O.

8) Dem. g. Meid. S. 570. Dazu Ulpian. Διοκλῆς δὲ στρατηγὸς ἦν, ὁ λύσας τὸν πρὸς Θηβαίους πόλεμον ταῖς σπονδαῖς.

9) Rede f. d. Megapol. S. 205, 25. g. Aristokr. S. 678, 12. Olynth. I. S. 11. Phil. I. S. 44.

108, 1. scheint unter den Euböischen Städten Chalkis das Uebergewicht gehabt zu haben. Hier war der Gewalthaber Kallias bedeutend [1]), der ganz Euböa vereinigen und Chalkis zum Mittelpunkt machen wollte; dies hoffte er vornehmlich durch Philipps Beistand zu bewirken.. Nach dem Philokrateischen Frieden (Ol. 108, 2.) begab er sich deshalb nach Makedonien, zog mit Philippos umher und galt für einen seiner Vertrauten. Bald aber beleidigte er den König und flüchtete von dort. Er wandte sich an die Thebäer, verließ jedoch auch diese und gerieth so zwischen zwei Feinde, die Thebäer und Philippos. In dieser Bedrängniß, da schon ein Kriegszug gegen ihn aufgeboten wurde, schickte er Ol. 109, 2. Gesandten an die Athenäer, um mit ihnen in Symmachie zu treten. Er wandte sich hierbei vorzüglich an Demosthenes, auf dessen Vorschlag und Empfehlung auch das Bündniß zu Stande kam. Die Bedingungen waren nicht sehr günstig für Athen: es sollten die Chalkidier weder Abgeordnete zu dem Synedrion nach Athen schicken, noch auch Beiträge leisten, sondern in Chalkis sollte ein eigner Euböischer Bundesrath (*Εὐβοϊκὸν συνέδριον*) bestehen; die Athenäer sollten den Chalkidiern und die Chalkidier den Athenäern Hülfe leisten, wenn jemand die Athenäer bekriege. Damals, als Philippos Megara, Ambrakia und den Peloponnes bedrohte, nahm das Verhältniß der Athenäer zu ihm einen immer feindseligern Charakter an, und sie suchten vorzüglich durch Demosthenes andere Staaten sich geneigt zu machen und zu einem Bunde gegen den König zu bewegen. Im Winter [2]) von Ol. 109, 2. kam Kallias selbst nach Athen

---

[1]) Aesch. g. Ktes. S. 482 ff.

[2]) Dies geht daraus hervor, weil zu derselben Zeit Demosthenes von seiner zweiten Gesandtschaft, die er nach dem Peloponnes und nach Akarnanien (im Herbst Ol. 109, 2.) unternommen, Rechenschaft ablegt und dem Volke ankündigt, die Abgeordneten der Peloponnesischen Bundesgenossen würden auf den 16. Anthesterion zur Zeit des Vollmondes sich in Athen einfinden (Aesch. g. Ktes. S. 489). Die zweite Gesandtschaft des Demosthenes nach dem Peloponnes heißt in Phil. III. S. 129.: *αἱ πέρυσι πρεσβεῖαι αἱ περὶ τὴν Πελοπόννησον*. Vgl. auch Böckh: Staatsh. B. I. S. 455. — Ueber das Jahr, worin dieser Chalkidische Bund geschlossen ist, schwankt Winiewski (com. hist. S. 167. 179.) zwischen Ol. 109,2. und 3. Zur Zeit der III. Phil. bestand aber schon das Bündniß mit den Mega=

und trat in der Volksversammlung auf. Er sagte: er komme so eben aus dem Peloponnes und habe eine Auflage von 100 Talenten als Beitrag gegen Makedonien gemacht und rechnete her, wie viel jeder Staat beizusteuern sich verpflichtet habe, die sämmtlichen Achäer und Megarer sechszig Talente, die gesammten Städte in Euböa vierzig; mit diesem Gelde könne man eine Land- und Seemacht aufbringen, auch wünschten noch viele andere Griechen an den Beiträgen Theil zu nehmen, so daß weder an Geld noch an Soldaten Mangel seyn werde. Demosthenes bestätigte hierauf das von Kallias Gesagte und stattete selbst von seiner Gesandtschaft Bericht ab, die er nach Akarnanien und dem Peloponnes unternommen hatte. Nachdem er von der Hülfe, welche die Peloponnesier und Akarnaner Athen gegen Philippos zu leisten bereit seyen, glänzende Hoffnungen erregt, trug er in einem Psephisma darauf an [1]), den Eretriern und Oreiten den Beitrag, welchen sie bisher an Athen zahlten, zu erlassen, damit beide zu dem Euböischen Bundesrath in Chalkis beisteuern könnten. — In Oreos hatte bisher Demokratie bestanden [2]), in Eretria trachtete Kleitarchos nach der Tyrannis. In beiden Staaten waren zwei Partheien stark, die eine strebte die Freiheit zu bewahren und schloß sich an Athen, die andere, welche selbstsüchtige Zwecke verfolgte, war philippisch gesinnt [3]). Diese letztere gewann Ol. 109, $\frac{2}{3}$. durch Philipps Söldner die Oberhand, während er selbst in Thrake beschäftigt war [4]). In Oreos erlangte durch Parmenions Beistand Philistides die Alleinherrschaft [5]), in Eretria wurden drei Tyrannen eingesetzt, Kleitarchos, Automedon, Hipparchos [6]), unter letzteren war Kleitarchos der bedeutendste. Beide, Philistides und Kleitarchos, erkannten die Schwierigkeit ihrer Stellung, wenn sie

---

rern und Chalkidiern, und die Athenäer setzten große Hoffnungen darauf. Vgl. Phil. III. S. 130.

1) Aesch. g. Ktes. S. 491. Dem. v. d. Kr. S. 252.

2) Aesch. a. a. O. S. 494. f.

3) Dem. Ph. III. S. 125. f.

4) Dem. üb. d. Chers. S. 98. f.

5) Karystios in s. hist. Denkw. d. Athen. XI. S. 508. e. Dem. Ph. III. 126.

6) Dem. v. d. Krone S. 248.

den Chalkidischen Bund und die Athenäer zu Feinden hätten. Um mit diesen in ein freundschaftliches Vernehmen zu treten, schickten sie Gesandten nach Athen mit Anerbietungen. Diese kehrten bei Aeschines ein, der auch ihre Anträge unterstützte. Doch die Stadt verstieß sie als Feinde, wie Demosthenes [1]) sagt, und weil das, was sie vorbrachten, weder gerecht, noch heilsam war. Auf Demosthenes Vorschlag [2]) zogen Ol. 109, 4. die Athenäer verbündet mit den Chalkidiern und Megarern gegen Oreos, tödteten den Tyrannen Philistides und gaben den Oreiten die Freiheit zurück, wie Charax von Lampsakos im 16. Buch seiner Chronika gemeldet hat [3]). In demselben Jahre wurde ein Feldzug nach Eretria unternommen, und Kleitarchos von Phokion geschlagen [4]). Die Befreiung der Insel war vorzüglich Demosthenes Verdienst; er wurde deshalb auf den Antrag des Aristonikos Ol. 109, 4. an den Dionysien mit einem goldenen Kranze gekrönt [5]).

Diese beiden, Ol. 105, 3. und Ol. 109, 4., auf Euböa geführten Kriege sind in der Rede gegen Meidias nicht gemeint, sondern vielmehr ein zweiter, welchen die Athenäer zu Gunsten des Plutarchos von Eretria unternahmen [6]), und der durch das Treffen bei Tamynä ausgezeichnet ist. Diesen zweiten Euböischen Feldzug setzt Böckh in Ol. 106, 3. [7]); er muß aber, wenn des Dionysios Zeitbestimmung der Midiana die richtige ist, in Ol. 107, 3. fallen. Eine zusammenhängende Erzählung dieses Krieges, der mehrere Monate hindurch geführt wurde, wird uns nicht überliefert; Diodoros übergeht ihn ganz mit Stillschweigen, Plutarchos und Aeschines geben

---

1) A. a. O. S. 252.
2) A. a. O. *εἶτα τὴν ἐπ' Ὠρεὸν ἔξοδον (οὐκέτι πρεσβείαν) ἔγραψα.*
3) Bei Steph. v. Byz. v. *Ὠρεός.*
4) Dem. a. a. O. *καὶ τὴν εἰς Ἐρέτριαν (ἔξοδον ἔγραψα).* Diod. XVI, 74. Hipparch starb, wie es scheint, bald nachher. Vgl. Plut. Apophtheg. S. 178. d.
5) Dem. a. a. O. S. 253.
6) Ulp. t. V. S. 192. b. zu Dem. g. Meid. S. 570. *ἐγένετο γὰρ καὶ διὰ τὸν Πλούταρχον ἑτέρα (εἰς Εὔβοιαν ἔξοδος).*
7) Staatsh. Bd. II. S. 109. Anm 369. setzt er ihn in Ol. 106, 4., aber in den Abh. über die Zeitv. der Midiana S. 90. folg. entscheidet er sich für Ol. 106, 3.

nur einzelne Nachrichten, vorzüglich über die Schlacht bei Tamynä. Wir wollen hier die Begebenheiten desselben nach ihrer Zeitfolge zu ordnen versuchen.

Zweiter Euböischer Krieg.

Als im Winter Unruhen auf Euböa ausgebrochen waren [1]), wandte sich Plutarchos, Tyrann von Eretria, um Hülfe nach Athen. An der Spitze der Parthei, gegen welche er die Athenäer aufrief, stand nach dem Scholiasten [2]) Kleitarchos, welcher damals die Bürger von Eretria auf seiner Seite hatte. Plutarchos wollte mit den Athenäern in Symmachie treten. Sein Gesuch unterstützte Meidias, der Freund und Gönner des Tyrannen [3]). Demosthenes widerrieth das Unternehmen, weil, wie er nachher in der Rede über den Frieden (Ol. 108,3.) zu verstehen gibt, dasselbe kostspielig und von der einem Tyrannen geleisteten Hülfe kein Ruhm zu erwarten sey. Doch sein Rath wurde nicht befolgt. Um den Zug auszuführen beschloß man, wie es scheint auf Hyperides Antrag, freiwillige Beiträge zu leisten, und eine Flotte von 40 Trieren auszurüsten [4]). Hierfür wurden die dritten freiwilligen Trierarchen aufgeboten [5]). Den 12. Anthesterion [6]) wurde Phokion als Feldherr abgeschickt [7]), sein Heer bestand [8]) in Reitern, wor-

---

[1]) Dem. v. Fried. S. 58.

[2]) Schol. August. zu Dem. S. 58.5. b. H. Wolf t. VI. S. 195.b. *Πλούταρχος ἦν Ἐρετρίας τύραννος. τούτῳ ἐπανέστη Κλείταρχος καὶ ἅμα οἱ πολῖται συνεπέθοντο. ἔπεμψεν οὖν πρὸς Ἀθηναίους συμμαχίαν αἰτῶν. ἀντεῖπε Δημοσθένης· μὴ πεισθέντες βοήθειαν ἀπέστειλαν. μετεπέμψαντο καὶ μισθοφόρους ξένους. οἷς μετὰ τὸν πόλεμον ἀπαιτοῦσι τὸν μισθὸν Ἀθηναίων λογάδας δήσας ἔδωκε. οἱ δὲ Ἀθηναῖοι πεντήκοντα τάλαντα πέμψαντες ἐλύσαντο αὐτούς.*

[3]) Dem. g. Meid. S. 550,25. 579.

[4]) Leb. d. X. Redn. S. 849 f.

[5]) Dem. g. Meid. S. 566. 28. *τρίται νῦν αὗται γεγόνασιν ἐπιδόσεις.* Hyperides stellte selbst für sich und seinen, wie es scheint noch unmündigen, Sohn zwei Trieren.

[6]) In der Rede gegen Böotos vom Namen S. 999., wo dieser Feldzug berührt wird, sind die Choen genannt, der zweite Tag des dreitägigen Festes der Anthesterien, die vom 11. bis 13. gefeiert wurden.

[7]) Plut. Phok. 12.

[8]) Aesch. g. Ktes. S. 481.

über Meidias Hipparch war [1]), und in Hopliten, wobei sich auch Demosthenes befand [2]). Auch wurden Söldner hinübergeschickt, vielleicht unter des Hegesilaos Anführung [3]). Die Reiter unter Meidias setzten früher nach Euböa über, als die Hopliten; sie nahmen ihren Standpunkt bei Argura, scheinen aber nicht viel ausgerichtet zu haben, und kehrten, von andern abgelöst, bald wieder über Chalkis nach Athen zurück [4]). Phokion fand bei seiner Ankunft die Lage der Dinge sehr bedenklich, Alles durch Bestechung untergraben, die Insel voll von Verräthern. Der Feldzug konnte daher nicht so bald beendigt werden, als man wol anfangs erwartet hatte. Phokion besetzte einen Hügel, der durch einen tiefen Graben von der Ebene bei Tamynä abgeschnitten war, und hielt daselbst seine besten Streitkräfte beisammen. Mehrere unruhige, geschwätzige und unbrauchbare Soldaten verließen das Lager und gingen nach Hause, Phokion hieß seine Hauptleute deshalb ohne Sorge seyn, denn jene wären ihrer schlechten Disciplin wegen doch nicht zu gebrauchen und den Kämpfenden hinderlich, da sie sich aber dessen bewußt seyen, würden sie ihn zu Hause nicht verläumden [5]). Zu derselben Zeit beurlaubte sich auch Demosthenes, um mit den Mitgliedern des Chors an den Dionysien (Mitte Elapheb.) die Choregie zu leisten [6]). Unterdessen verschlimmerte sich Phokions Lage. Die Chalkidier hatten sich anfangs gestellt, als seyen sie Freunde der Athenäer. Sobald aber diese nach Tamynä vorgerückt und das Kotyläische Gebirge überschritten hatten, sammelte Kallias von Chalkis, da er sah, daß das Heer an einer gefährlichen Stelle eingeschlossen war, wo ohne Sieg kein Rückzug möglich, noch auch Hoffnung auf Beistand war, aus ganz Euböa ein Heer, ließ von Philippos Hülfe herbeikommen und rückte mit seinem Bruder Taurosthenes, der zugleich

---

1) Dem. g. Meid. S. 568. 570.
2) Dem. a. a. O. S. 558, 19.
3) Vgl. d. angeführte Schol. u. Aesch. g. Tim. S. 131, 3. R.
4) Dem a. a. O.
5) Plut. Phok. a. a. O.
6) Dem. g. Meid. S. 519.

mit Phokischen Söldnern gelandet war, gegen die Athenäer los, um sie aufzureiben [1]). Auf die Nachricht, daß das Heer bei Tamynä belagert würde, faßte der Rath zu Athen ein Probuleuma ab, daß die gesammte in der Stadt zurückgebliebene Reiterei zum Entsatz der Bedrängten ausrücken sollte. Meidias, um dem Kriegsdienste zu entgehen, erbot sich in der nächsten Volksversammlung, bevor noch über das Probuleuma berathschlagt wurde, eine Triere zu stellen. Die Volksversammlung fand jedoch im Verlauf ihrer Berathung die vom Senate beschlossene Hülfe nicht für nöthig. Meidias, statt die einmal versprochene Trierarchie selbst zu übernehmen, schickte den Metoiken Pamphilos ab. Um diese Zeit wurden die Dionysien gefeiert, an welchen Meidias den Demosthenes beschimpfte. Bald darauf bot Phokion die Reiter, welche früher bei Argura gestanden hatten und nach Athen zurückgekehrt waren, zur Ablösung auf. Zu diesen gehörte auch Meidias, der aber jetzt, statt den Reiterdienst zu leisten, es vorzog, zu Schiffe nach Euböa zu gehen [2]). Phokion hatte sich indeß durch einen glänzenden Sieg aus seiner gefährlichen Lage befreit. Die nähern Umstände darüber berichten uns Plutarchos [3]) und Aeschines [4]). Letzterer hatte selbst unter den Auserlesenen gefochten und war zuerst mit der Siegesbotschaft nach Athen geschickt worden [5]). Phokion gestattete den Feinden freien Abzug und stellte die Herrschaft des Plutarchos zu Eretria her. Nicht lange nachher ereignete sich der Abfall Plutarchs, und die Athenäer erlitten, wie Demosthenes sagt, so viel Uebel, als Menschen wol noch nie für geleistete Hülfe erfahren hätten [6]). Es scheint freilich, daß Phokion das Ansehn der Athenäer und ihrer Parthei durch Eroberung Euböischer Ortschaften habe befestigen wollen. Die Euböer trauten ihnen wenig und argwohnten: sie seyen nicht aus alter Freundschaft zu Hülfe gekommen, sondern um die Insel zu unter-

[1]) Aesch. g. Ktes. S. 480. ff.
[2]) Dem. g. Meid. S. 567.
[3]) Leb. Phok. 13.
[4]) G. Ktes. S. 481.
[5]) Aesch. π. παραπρ. S. 332. ff.
[6]) Böckh üb. d. Zeitverh. der Mid. S. 90. Dem. v. Frieden S. 58.

werfen [1]). Plutarchos wurde in seinem Verrathe unterstützt durch den Strategen Hegesilaos [2]), der nachher deshalb zu Athen vor Gericht gestellt wurde. Der Scholiast berichtet noch, als nach Beendigung des Krieges die von Athen dem Plutarchos zu Hülfe geschickten Miethstruppen den Sold von ihm gefordert hätten, habe er ihnen vornehme Athenäer in Fesseln überliefert. Athen aber habe fünfzig Talente geschickt, um seine Bürger auszulösen. Phokion vertrieb den Plutarchos und eroberte Zaretra, ein auf dem schmalen Theile der Insel vortheilhaft gelegenes Kastell. Noch vor Ablauf des Jahres kehrte Flotte und Heer über Styra nach Athen zurück [3]). Der Krieg war aber mit diesem Feldzuge noch nicht beendigt. Plutarchos berichtet [4]): die Bundesgenossen hätten bald Phokions Redlichkeit und Gerechtigkeit vermißt, und Molottos, der nach ihm als Feldherr abgeschickt worden, habe den Krieg so schlecht geführt, daß er selbst in die Gefangenschaft der Feinde gerathen sey. Ol. 107, 4. zu Ende des Jahres befinden sich Gesandte der Euböer in Athen, welche um Frieden nachsuchen. Man verzieh dem Kallias und Taurosthenes [5]). Eretria zahlte seitdem wie Oreos einen jährlichen Beitrag (*σύνταξις*) von 5 Talenten an Athen. Nach der Befreiung vom Plutarchos und den Söldnern hatte der Demos die Stadt und den Porthmos inne, und es bestanden

---

1) Ulp. S. 178. C. ed. Bas. *ὑποπτεύσαντες οὖν οἱ Εὐβοεῖς αὐτοὺς καταδουλώσειν τοῦ νήσου βεβοηθηκέναι, καὶ οὐ διὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς φιλίαν ἀπέστησαν.*

2) Ulp. S. 116. C. zu Dem. *π. παραπρ.* S. 434. *ἐκρίθη δὲ ὡς ἐξαπατήσας τῷ Πλουτάρχῳ τὸν δῆμον.* Eubulos der mit Hegesilaos verwandt war, nahm sich jedoch seiner in diesem Processe nicht an. — Wahrscheinlich ist auf diesen Feldzug zu beziehen, was Aeschines in der Rede g. Tim. S. 131. erzählt. Die Athenäer sandten nämlich Eretasten nach Eretria um zu untersuchen, ob so viel Söldner da wären, als ihr Feldherr angab. Diese Eretasten, worunter sich auch Timarchos befand, ließen sich bestechen. Timarchos gestand nachher sein Vergehen sogleich ein, die übrigen läugneten es. Die Athenäer legten deshalb jedem eine Geldstrafe von 1 Talent auf, dem Timarchos aber nur 3 Minen. — Daß die Sache in Ol. 107. gehöre, wird schon dadurch wahrscheinlich, weil gleich darauf von der Ol. 108, 3. erfolgten Bürgerprüfung die Rede ist.

3) Dem. g. Meid. S. 568.

4) Phok. 14. Paus. I. 36, 3.

5) Aesch. g. Ktes. S. 482.

ätter Kartons sind am gehörigen Orte zu setzen.

daselbst bis Ol. 109, 2. zwei Partheien, von denen die eine philippisirte, die andere es mit Athen hielt [1]).

So viel über die Geschichte dieses Krieges. Wir untersuchen jetzt, ob sich aus den einzelnen Angaben selbst etwas für eine nähere Zeitbestimmung desselben ermitteln lasse. Da er nur Ol. 106, 3. oder Ol. 107, 3. geführt seyn kann, wie sich später ergeben wird: so haben wir vorzüglich auf diese beiden Zeitpunkte unsere Aufmerksamkeit zu richten.

1. Feldherr in diesem Kriege ist Phokion. Hier kann man nun fragen, warum wurde die Führung eines so wichtigen Feldzugs gerade Phokion anvertraut, dessen Ansehn Ol. 106, 3. noch nicht sehr bedeutend war, warum wurde nicht Chares oder Charidemos gewählt, welche die Lieblinge des Volks waren und auch wenigstens zu dieser Zeit an Kriegserfahrung nicht hinter Phokion zurückstanden. Warum wurde ferner die Fortsetzung des Krieges einem ganz unbekannten Manne, Molottos, übergeben, da doch ein bewährterer Führer nöthig war? Setzt man den Krieg in Ol. 107, 3. 4., so gibt es für diese Fragen eine treffende Antwort: als der Euböische Krieg begann, war schon Chares als Feldherr den Olynthiern zu Hülfe gesandt, Charidemos aber entweder noch im Hellespont, oder auch schon nach Chalkidike abgegangen.

2. Deinarchos sagt in seiner Rede gegen Demosthenes [2]): Taurosthenes habe mit seinem Bruder Kallias ganz Euböa an Philippos verrathen, und Plutarchos berichtet: Phokion habe die Insel voll Verräther gefunden und Alles durch Bestechung untergraben. Man braucht dies eben nicht sehr genau zu nehmen: so viel ist doch gewiß, daß Philippos Einfluß zu jener Zeit schon bedeutend auf Euböa war. Dieser Umstand zeugt mehr dafür, daß der Feldzug in eine spätere Zeit als Ol. 106, 3. gehöre [3]), denn es scheint unglaublich, daß die

[1]) Dem. Phil. III. S. 125.
[2]) S. 34. R.
[3]) Daß man sich Philippos gleich anfangs viel zu mächtig denkt, ist ein Irrthum, in den Viele verfallen sind. Man hat geglaubt, er habe von vorn herein die Idee gefaßt, sich der Herrschaft über Griechenland zu bemächtigen; ja schon Ol. 105, 3. soll er bei den Unruhen auf Euböa seine Hände im Spiele gehabt haben. Vergleiche

Euböer sich so früh schon an Philippos ergeben hätten, sieben Jahre nachdem er den Thron bestiegen hatte, vier Jahre nachdem sie durch die Athenäer von der Herrschaft der Thebäer befreit worden waren.

3. Aeschines [1]) berichtet: Kallias habe von Philippos Hülfstruppen an sich gezogen. Nach der Eroberung von Methone war Philippos Ol. 106, 3. nach Thessalien gegangen [2]) und hatte hier gegen Lykophron von Pherä und gegen die Phokier, die den Pheräern zu Hülfe gekommen waren, vollauf zu thun. Er war sogar in demselben Jahren von Onomarchos in zwei Schlachten besiegt worden und hatte, da auch seine Soldaten ihn aus Muthlosigkeit verließen, Thessalien räumen müssen. Er überwand zwar Ol. 106, 4., nachdem er die Gesammtmacht der Thessaler zur Hülfe aufgeboten hatte, den Onomarchos und Lykophron, doch dürfte er wol nicht in dieser Lage seine eigenen Streitkräfte durch Absendung eines Hülfsheeres nach Euböa geschwächt haben. Ueberdies ging Philippos in seinen Unternehmungen langsam, aber planmäßig und mit großer Sicherheit vorwärts; er hatte den Athenäern zwar ihre Besitzungen in der Nähe seines Landes entrissen, aber ein leidliches Vernehmen mit ihnen hielt er so lange aufrecht als er konnte. Wir haben keine bestimmte

---

z. B. Voemel. Proleg. in Philipp. S. 58. Diese Meinung wird zerstört durch die bis jetzt noch wenig beachtete Rede Alexanders bei Arrianos (Feldz. Alex. B. VII, §. 9), worin er die Verdienste seines Vaters aufzählt und den Zustand schildert, worin er Makedonien gefunden.

[1]) G. Ktes. S. 481.

[2]) Daß die Eroberung Methone's in Ol. 106, 3. oder gar noch in Ol. 106, 2. gehöre, ergibt sich aus Folgendem. Der Auszug der Athenäer nach Pylä fällt in die letzten Monate von Ol. 106, 4., weil Philippos nach der Vereitelung seines Unternehmens, durch die Pylä vorzubringen, nach Makedonien zurückkehrt, und darauf seinen Feldzug gegen Thrake unternimmt, wo er schon im Mämakterion (dem 5ten Monate) von Ol. 107, 1. Heräon belagert. Zwischen der Eroberung Methone's und dem Unternehmen gegen Pylä fallen aber die beiden Feldzüge Philipps in Thessalien gegen die Tyrannen von Pherä und die Phokier, und seine dortigen Einrichtungen; diese füllen gewiß mehr als ein Jahr. Diod. XVI, 35. 37. 38. Dem. Olynth. I. S. 12 Olynth. III. S. 29. Auch schließt Trogus Pompejus das 7te Buch mit der Eroberung Methone's und beginnt das 8te mit dem Anfang des Phokischen Krieges. Ueber Diodoros zweimalige Erzählung der Eroberung von Methone siehe d. folg. Abhandl.

Nachricht, daß er vor Ol. 107,3. gegen die Athenäer selbst gekriegt, oder ihren Feinden Hülfe geschickt hätte [1]). Daß er aber Ol. 107,3.4. ihnen Händel auf Euböa erregte, oder vielmehr eine Parthei gegen sie unterstützte, dafür springt der Grund in die Augen. Um diese Zeit hatte er die Chalkidischen Städte angegriffen, die Athenäer hatten diesen Hülfe gesandt, was war natürlicher, als daß Philippos ihnen zu gleicher Zeit auf Euböa eine Diversion machte, um ihre Streitkräfte von Olynthos abzuziehen, oder doch zu theilen?

4. Aeschines erzählt ferner: Taurosthenes habe seinem Bruder Kallias Phokische Söldner zugeführt, und diese hätten im Verein mit den Philippischen gegen die Athenäer gefochten. — Ol. 106, 1. hatte der Phokische Krieg begonnen [2]). Die Phokier waren anfangs um Bundesgenossen und Söldner sehr verlegen [3]) und schlossen mit den Athenäern Symmachie [4]). Nun würde es sehr befremden, wenn sie nicht gar lange nach Abschluß dieses Bundes ihn gebrochen und Phokische Miethstruppen gegen Athenäer gekämpft hätten [5]). Noch mehr. Ol. 106, 3.4. focht die ganze Macht der Phokier, Onomarchos an ihrer Spitze, in Thessalien gegen Philippos, und zu der nämlichen Zeit sollten auf Euböa Phokier für Philippos gestritten haben? — Mag man immerhin das damalige Söldnerwesen mit dem der Condottieris der erwachenden neuern Zeit vergleichen, dies bleibt doch unwahrscheinlich, wenn man die Lage erwägt, worin die Phokier im Anfange des Krieges waren. — Ganz anders waren ihre Verhältnisse zu Philippos

---

[1]) Von dem Kriege, der zwischen den Athenäern und Philippos geführt wurde, hat man bisher ganz unrichtige Vorstellungen, wie sich nachher ergeben wird.

[2]) Diod. XVI, 23. berichtet den Anfang des Krieges nachträglich unter Ol. 106, 2. Aber schon Ol. 105, 4. nahmen die Phokier den Delphischen Tempel in Besitz. Clint. F. H. S. 134. Kr.

[3]) Diod. a. a. O. 25. 30. Philomelos mußte mehrmals den Sold erhöhen, um nur Leute anzulocken.

[4]) Diod. a. a. O. 27. z. E.

[5]) Die Athenäer sandten nach dem Tode des Onomarchos Ol. 106, 4. dem Phayllos eine bedeutende Streitmacht unter Nausikles zu Hülfe (Diod. XVI. 37.), folglich bestand noch Bund und Freundschaft.

und den Athenäern gegen Ende des Krieges [1]). Da war offenbar Entfremdung zwischen ihnen und den Athenäern eingetreten, man fing an sich gegenseitig zu mißtrauen. Die Phokier selbst waren in Partheien zerspalten, deren eine sich zu Philippos hinneigte. Des Königs Politik war damals gegen die Thebäer gerichtet, deren Leuktrischen Stolz er demüthigen wollte; dies konnte er nur durch Erhaltung der Phokier [2]). Er soll, wie Demosthenes sagt, die Lakedämonier zu ihrem Beistande herbeigerufen haben [3]). Phaläkos war offenbar mit ihm im Einverständniß, und Gesandte der Phokier begleiteten ihn auf seinem Zuge gen Pylä, der, wie sie glaubten, den Thebäern gelten würde [4]). Zwar änderte Philippos seine Politik, wie die Macht der Verhältnisse es gebot, und der Ausgang des Phokischen Krieges war ein ganz anderer, wie er selbst anfangs gewollt und die Phokier gehofft hatten [5]). Hiernach wird es weniger befremden, wenn drei Jahre vor dem Ende dieses Krieges Phokische Söldner für Philippos gegen Athen kämpften.

5. Die Athenäer führten den Krieg auf Euböa mit großer Anstrengung und Aufopferung; es war nicht geringe Noth im Staate, die Gerichte wurden nicht einmal besoldet [6]). Nun fällt aber der Auszug nach Pylä in die letzten Monate von Ol. 106,4., dieser wurde rasch und glücklich ausgeführt, erforderte jedoch auch einen Aufwand von mehr als 200 Talenten [7]). Wenn aber kurz vorher die Kräfte Athens so sehr erschöpft waren, so wundert man sich, daß sie bald nachher noch eine so bedeutende Summe aufbringen konnten.

6. Wie Aeschines [8]) berichtet, waren nicht lange vor den Olympischen Spielen von Ol. 108, 1. Gesandte der Euböer zu Athen anwesend, welche über den Frieden für ihr Volk un-

---

1) Vgl. darüber Aesch. π. παραπρ. S. 300—303.
2) Diod. a. a. O. 58. Aesch. a. a. O. S. 304. Dem. Philip. I. S. 54.
3) π. παραπρ. S. 365, 8.
4) Dem. Phil. III. S. 113.
5) Dem. v. Fried. S. 62. Philip. II. S. 69.
6) Red. g. Böot. v. Nam. S. 999, 14.
7) Dem. π. παραπρ. S. 367.
8) π. παραπρ. S, 196.

terhandelten. Diese Angabe stimmt ganz vortrefflich, wenn Phokions Feldzug in Ol. 107, 3. fällt, und Molottos den Krieg im folgenden Jahre fortsetzt. Weist man aber Phokions Feldzug Ol. 106, 3. zu, so müßte man annehmen, daß der Krieg noch fünf Jahre auf der Insel fortgedauert habe, was bei der damaligen Erschöpfung der Kräfte Athens völlig unwahrscheinlich ist, und wofür sich keine Andeutung findet.

Diese Gründe zusammengenommen berechtigen uns, starke Zweifel gegen die Annahme zu hegen, daß der Euböische Feldzug in Ol. 106,3. gehöre. Diese Annahme wird aber völlig entkräftet durch folgendes sehr entscheidende Argument. Der Feldzug wurde zu Gunsten des Plutarchos, Tyrannen von Eretria, unternommen, und nach dessen Vertreibung durch Phokion bestand zu Eretria Demokratie, bis Philippos Ol. 109,2. drei Tyrannen einsetzte. Nun wird in der Rede wider Aristokrates [1]), welche nach Dionysios Ol. 107,1. gehalten ist, Menestratos Dynast von Eretria genannt, und zwar als gegenwärtig noch lebend, gleichzeitig mit Phayllos dem Phokier, und den Athenäern befreundet. Folglich kann die Tyrannis des Plutarchos nicht vor die des Menestratos gesetzt werden, sondern nur in eine Zeit nach Ol. 107,1. gehören, mithin auch der Euböische Feldzug erst nach Ol. 107, 1. unternommen seyn.

Olynthischer mit dem Euböischen gleichzeitiger Krieg.

Wir wenden uns jetzt zu dem andern Feldzuge, den die Athenäer kurz vor dem Euböischen nach Olynthos unternommen hatten, und der noch fortdauerte, als jener beendigt war [2]). Hier müssen wir auf die Verhältnisse zurückgehen, wie sie Ol. 106. bis Ol. 107,3. zwischen Philippos, den

---

[1]) S. 661, 10. δυνάστης ist hier gleichbedeutend mit τύραννος, wie man aus dem zugleich angeführten Beispiele des Phayllos sieht. Denn die Herrscher der Phokier, Onomarchos, Phayllos und Phaläkos, werden Tyrannen genannt, z. B. von Aesch. π. παραπρ. S. 303. Demosthenes will nur das Gehässige des Namens vermeiden.

[2]) Dem. g. Meid. S. 566. 578.

Olynthiern und Athen bestanden. Diese habe ich in dem folgenden Aufsatze über den Chalkidischen Städteverein dargelegt. Es ist daselbst gezeigt worden, daß die Olynthier um Ol. 105,4. mit Philippos in ein Bündniß traten, wodurch sie sich anheischig machten: gemeinschaftlich gegen Athen zu kriegen, und, wenn etwas anderes beliebe, gemeinschaftlich Frieden zu schließen. Dem zufolge leisteten sie dem Philippos Hülfe bei seinen Unternehmungen gegen Athens Besitzungen in der Nähe seines Landes; wahrscheinlich haben sie auch Ol. 106. einige der durch Timotheos mit Athen verbündeten Chalkidischen Städte ihnen wieder entrissen. Hierauf ist der ganze Krieg zwischen Olynthos und den Athenäern zu beschränken, daß aber diese Ol. 106, 3. einen Feldzug gegen Olynthos unternommen, der ziemlich lange gedauert haben müßte und mit bedeutenden Anstrengungen geführt worden wäre, davon findet sich weder in den Rednern noch Historikern irgend eine Spur, und einen solchen willkührlich anzunehmen, verbieten nicht unerhebliche Gründe.

Dieser Olynthische Feldzug wird nämlich noch einmal zugleich mit dem Euböischen genannt an einer Stelle in der Rede gegen Neära [1]), die von ganz entscheidender Wichtigkeit ist. Die Worte derselben sind folgende:

„Als für den Staat ein solcher Zeitpunkt und ein solcher Krieg sich ereignete: daß entweder, wenn ihr darin obsiegtet, ihr die größten der Hellenen geworden wäret, und ohne Zweifel eure Besitzungen wieder gewonnen und Philippos niedergekämpft haben würdet; oder aber, war eure Hülfe ungenügend und gabet ihr die Bundesgenossen Preis, indem aus Mangel an Sold sich die Kriegsmacht auflöste: so mußtet ihr die Bundesgenossen verlieren und in den Augen der übrigen Hellenen treulos befunden werden, und für die euch noch übrig gebliebenen Besitzungen Lemnos, Imbros, Skyros, den Chersones kämpfen: — als ein solcher Zeitpunkt eingetreten war und ihr insgesammt nach Euböa und Olynthos ausrücken wolltet, machte im Senate Apollodoros als Senator den Vor-

---

[1]) S. 1346.

schlag und brachte das Gutachten des Senats an das Volk: daß das Volk darüber abstimmen möchte, ob der Ueberschuß der Verwaltung als Kriegsgelder oder Theorika angesehen werden sollte, indem die Gesetze geböten: wenn Kriegsläufte eintreten, der Ueberschuß der Verwaltung zum Kriege verwendet werden solle, und er glaubte, daß das Volk mit dem Seinigen machen könne, was es wolle, er endlich auch den Eid abgelegt hatte, daß er zum Besten des Volkes der Athenäer Rath gebe, wie ihr alle in jener Zeit bezeugt habt. Denn als die Abstimmung vorgenommen wurde, stimmte Niemand, daß man sich **nicht** dieser Gelder für den Krieg bedienen dürfe, und auch jetzt noch, wenn die Rede darauf kommt, gestehen Alle ein, daß er, welcher den heilsamsten Rath gegeben, Ungerechtes erlitten habe."

Wahrlich, das muß ein gewichtiger Zeitpunkt gewesen seyn, wie er gewiß selten für Athen eingetreten ist. Betrachten wir aber das Einzelne in unserer Stelle, so erscheint fast Alles seltsam und unerklärbar, wenn man hier an Feldzüge denkt, welche die Athenäer Ol. 106, 3., sey es nun für oder **gegen** Olynthos, unternommen hätten [1]). Man begreift nicht, wie sie die größten der Hellenen hätten werden, ihre Besitzungen wieder gewinnen und Philippos überwinden können, wenn sie einen Krieg **gegen** Olynthos mit allen Kräften ausgeführt hätten; es befremdet, wie sie treulos in den Augen der Hellenen erscheinen konnten, wenn sie nicht gegen die Olynthier kriegten, die doch auch Hellenen waren. Philippos erscheint hier als Hauptfeind der Athenäer, und doch hatte dieser Ol. 106, 3.4. vollauf in Thessalien zu thun und war gar nicht im offenen Krieg mit ihnen begriffen. Die

---

1) Böckh Staatsh. II. S. 112. sagt: seit dem Bündnisse Philipps mit Olynth waren Athen und Olynth **verfeindet** und **führten Krieg**, wozu Ol. 106. die zweite freiwillige Trierarchie nöthig geworden sein muß, als die Athenäer durch den Bundesgenossenkrieg sich erschöpft hatten. In der Abh. v. d. Zeitv. d. Dem. R. g. Meid. S. 89. glaubt er, daß dieser Olynthische Feldzug wahrscheinlich auch **gegen Philipp** und seine Anhänger unternommen sey; und endlich in d. Abh. de arch. Att. pseudep. S. 136. n. 3. heißt es, daß die Athenäer höchst wahrscheinlich **den Olynthiern gegen Philipps Angriffe** Ol. 106, $\frac{3}{4}$. **Hülfe** geschickt hätten.

Olynthier werden hier σύμμαχοι der Athenäer genannt, was, wenn sie gegen einander kämpften, einen offenbaren Widerspruch enthält. Aber man kann auch nicht an einen Feldzug denken, den die Athenäer Ol. 106, 3. als Bundesgenossen der Olynthier gegen Philippos unternommen hätten. Denn dieser war damals noch im guten Vernehmen mit den Olynthiern, erst nachdem sie sich mit den Athenäern zu befreunden suchten, brach er mit ihnen; ferner waren die Athenäer Ol. 106, 3. noch gar nicht Bundesgenossen der Olynthier, erst Ol. 107, 1. werden diese Freunde der Athenäer genannt, und damals sprach man zuerst von einem Bündnisse, das man beabsichtigte [1]), der Bund selbst aber kam erst später zu Stande [2]), als Philippos die Chalkidier angriff. — Noch ist zu bemerken, daß aus unserer Stelle klar hervorgeht, daß der Besitz der Inseln Lemnos, Imbros, Skyros und des Chersones erst nach dem Olynthischen und Euböischen Zuge den Athenäern durch Philippos gefährdet worden sey [3]), und dennoch setzen neuere Untersuchungen [4]) diesen Angriff Philipps auf jene Inseln noch vor jenen imaginären Feldzügen in Ol. 106, 2. Nun läßt sich aber mit unabweisbaren Gründen darthun [5]), daß dieses Faktum in eine spätere Zeit, in Ol. 107, 4. gehöre, folglich dürfen wir auch den Euböischen und Olynthischen Feldzug nicht weit davon trennen.

Daß aber ein so entscheidender Moment, wie ihn der Verfasser der Rede gegen Neära als zur Zeit des Olynthischen und Euböischen Krieges für Athen eingetreten bezeichnet, — wirklich Ol. 106, 3. nicht eingetreten sey, sondern daß eine ganz andere Politik damals die Angelegenheiten der Athenäer nach Außen leitete: dies zu zeigen ist nicht schwer.

Ol. 106, 3. beabsichtigte Artaxerxes Ochos einen Angriff

---

[1]) Dem. g. Aristok. S. 656.

[2]) Um die Zeit der ersten Olynthischen Rede des Demosthenes.

[3]) Wie auch Weiske de hyp. III. S. 29. die Stelle richtig verstanden hat, obgleich er in der Zeitbestimmung irrte.

[4]) Voemel. Prol. in Phil. I. S. 70—74. Ruediger. Dem. Phil. P. I. ed. alt. S. 206. Becker in Uebers. d. Ph. Red. S. 17. Boeckh de arch. pseud. S. 136.

[5]) S. meine Abh. über d. erste Philippika d. Demosthenes und ihre Zeitverhältnisse.

auf Griechenland und machte deshalb Rüstungen, wovon das Gerücht bald nach Athen kam und große Besorgniß rege wurde [1]). Die Athenäer fürchteten den König von Persien als den gemeinsamen Feind aller Hellenen [2]), sie wollten das gesammte Hellas gegen ihn in Waffen rufen, ja wenn man einem spätern, Ol. 109, 4. geschriebenen, Briefe Philipps glauben darf, beschlossen sie sogar, im Fall eines Krieges mit Persien den König von Makedonien Philippos zur Hülfsleistung aufzufordern [3]). Wie nun hätten sie daran denken können, mit diesem in einen Bund zu treten gegen Persien, wenn sie zu derselben Zeit eben mit ihm einen Krieg führten, in dem ihre theuersten Besitzungen auf dem Spiele standen?

Aber sie befürchteten um Ol. 106, 3. 4. von Makedonien keine Gefahr, wie mehrere Stellen beweisen. „Ihr wißt, sagt Demosthenes in der Rede gegen Aristokrates [4]) (Ol. 107, 1.), daß es der Vortheil des Staats mit sich bringt: daß weder die Thebäer noch Lakedämonier stark sind, sondern daß jene durch die Phokier, diese durch andere Feinde (Megapoliter, Messenier) in Zaum gehalten werden; denn nur auf diese Weise werdet ihr die größten seyn und volle Sicherheit haben." Derselbe Gedanke ist das Thema der Rede für die Megapoliter [5]), welche Ol. 106, 4. gehalten wurde. Wie hätte aber Demosthenes so sprechen können, wenn kurz vorher Philippos über sie die Oberhand gewonnen und ihnen die Möglichkeit zur Größe geraubt hätte, wenn sie selbst in den Augen der übrigen Hellenen treulos befunden worden wären.

So ist es einleuchtend, daß die Athenäer Ol. 106, 3. keinen Krieg weder gegen noch für Olynthos geführt haben. Es muß also der kurz vor dem Euböischen nach Olynthos unternommene Feldzug wirklich jener berühmte Olynthische oder vielmehr Chalkidische seyn. Nun finde ich auch nach genauer Ueberlegung, daß jener entscheidende Zeitpunkt, welchen der

---

1) Lib. zu Dem. v. d. Symmor. S. 177.
2) Dem. v. d. Sym S. 178.
3) Phil. Brief S. 160.
4) S. 654, 12.
5) Vgl. S. 203. u. Red. g. Timokr. (Ol. 106, 4.) S. 768.

Verfasser der Rede gegen Neära, als zur Zeit des Euböischen und Olynthischen Krieges für Athen eingetreten, mit so inhaltschweren Worten andeutet, gerade von Demosthenes in der dritten Olynthischen Rede bezeichnet ist, und zwar hier als gegenwärtig bevorstehend. Er sagt [1]) zu den Athenäern: vor drei oder vier Jahren, als Philippos Heräon in Thrake belagerte, wäre der günstigste Zeitpunkt gewesen, ihm entgegenzutreten; hätten sie damals rasch und kraftvoll gehandelt: so würde er ihnen nun nicht mehr lästig seyn; doch das Geschehene sey nicht mehr zu ändern. Jetzt aber habe sich in einem andern Kriege ein günstiger Zeitpunkt dargeboten, diesen zu benutzen rathe er, damit man nicht wieder in denselben Fehler wie früher verfalle. Wenn sie aber jetzt nicht mit aller Kraft den Olynthiern Hülfe leisteten, dann würde der Feldzug zu Philipps Vortheil ausschlagen. Außer der Schande, welche die Athenäer erwarte, wenn sie jetzt die Arme sinken ließen, stehe ihnen auch große Gefahr bevor, da dem Könige, wenn er jetzt obsiege, nichts im Wege stehe, die Schwere seiner Macht selbst gegen Attika zu lenken. Um ein solches Unglück zu verhüten, fordert er die Bürger auf [2]), daß alle nach derselben Ordnung ins Feld rücken und um Sold dienen und, damit es nicht an Mitteln für die Kriegsführung fehle, daß sie den Ueberschuß der Staatseinkünfte in Kriegsgelder verwandeln sollten, dann würden sie vielleicht ein großes und vollkommenes Gut erringen und Philippos bestrafen [3]). Die Athenäer leisteten zwar den Olynthiern Hülfe [4]), allein diese bestand bis ganz zuletzt nur in Söldnern, und erwies sich als ungenügend gegen die Macht und Ausdauer, womit Philippos die Chalkidier bekämpfte. Im Verlaufe dieses Krieges, und zwar gerade zu einer Zeit, wo er eine gefährlichere Wendung nahm, waren Unruhen auf Euböa entstanden, die Athenäer schlossen ein Waffenbündniß mit Plutarchos von Eretria. Dies vermehrte das Schwierige ihrer Lage, sie waren genö-

---

[1]) S. 29. 30.
[2]) S. 38.
[3]) S. 31. 37.
[4]) Philochor. Atth. VI. bei Dionys. an Amm. S. 122,27. Sylb.

thigt, ihre Streitkräfte zu theilen. Worauf kurz vorher Demosthenes in der dritten Olynthischen Rede die Gemüther vorbereitet hatte, das wollte jetzt Apollodoros bewirken, und gewiß selten ist im Demosthenischen Zeitalter ein heilsamerer Rath gegeben worden, als der seinige. Hätten die Athenäer sich entschließen können, alle Staatsgelder der Kriegsführung zuzuwenden und freiwillig auf die Theorika zu verzichten, der Erfolg des Olynthischen Krieges wäre vielleicht ein anderer gewesen. Aber die Faktion des Eubulos siegte, Apollodoros Psephisma wurde der Gesetzwidrigkeit angeklagt und er verlor den Proceß. Eubulos setzte sogar, wie es scheint, nach dieser Zeit den Vorschlag durch [1]), daß den Tod erleiden solle, wer wieder darauf antrage, die Theorika in Kriegsgelder zu verwandeln. So war für die Folge eine energische Kriegsführung gelähmt, und der Staat gerieth bald in große Bedrängniß. Des Demosthenes Verheißung, daß wenn Philippos über den Olynthischen Städtebund siege, er Athen selbst bedrohen werde, ging in Erfüllung. Die Hülfsheere der Athenäer mußten sich aus Mangel an Sold größtentheils auflösen, Philippos bezwang die Chalkidischen Städte und griff gleich darauf die eigenthümlichsten Besitzungen Athens selbst an.

Hiernach gewinnt die Meinung Festigkeit: daß jener wichtige Zeitpunkt, wie er in der Rede gegen Neära geschildert wird, wirklich für Athen um die Zeit eingetreten sey, als Demosthenes die dritte Olynthiaka hielt, und wir gewinnen einen andern Blick in den Zusammenhang der Ereignisse jener Zeit [2]). Jetzt begreift man, warum die Athenäer treulos

---

[1]) Ulp. zu Dem. Olynth. I. S. 13. b.

[2]) Einige Gründe gegen Böckh's Zeitbestimmung des Olynthischen und Euböischen Krieges (Ol. 106, 3.) hat mir schon der scharfsinnige Krüger vorweggenommen. Seine Worte sind: Permirum tamen est quod haec bella nusquam neque ab historicis neque ab oratoribus commemorata sint, quum praesertim eo loco, quo eadem significari censuit Boeckhius, orat. in Neaer. p. 1346, maxima fuisse dicantur. Quid quod ex oratione in Aristocrat. p. 656. Ol. 107, 1. nulladum Olynthiis ab Atheniensibus auxilia missa fuisse perspicitur. Nihil dicam quod etiam ex Aeschine II, 12. p. 29. colligi potest, Athenienses eodem tempore, quo Philippus Olynthios debellavit, i. e. Ol. 107, 4. in Euboea bellum gessisse. Clint. fast. Hell. ad Ol. 107, 3. S. 144.

in den Augen der übrigen Hellenen erscheinen konnten, wenn sie nicht mit aller Kraft jenen Zug nach Olynthos ausführten. Die Erhaltung dieser Stadt und des Chalkidischen Bundes war für ganz Griechenland wichtig, die Athenäer hatten mit den Olynthiern ein Bündniß geschlossen und versprochen, im Falle eines Krieges bereitwillig mit ihrer Hülfe herbeizueilen und sie zu retten [1]).

Ich komme jetzt zu meinem Hauptargumente.

Die bisher aufgestellten Gründe lassen keinen Zweifel übrig, daß der in der Rede gegen Meidias erwähnte Zug nach Olynthos wirklich der bekannte sey, welchen die Athenäer zum Schutz der Chalkidischen Städte kurze Zeit vorher unternommen hatten, als sie auf Euböa Krieg führten. Kommt nun zu diesen Gründen noch irgend ein äußeres Argument hinzu: so haben wir den Grad der Ueberzeugung erlangt, welcher, wenn auch nicht nothwendig, doch wünschenswerth ist, um auf ein gewonnenes Resultat mit vollkommener Sicherheit weiter fortzubauen. Es hat aber die chronologische Feststellung gerade dieser beiden Kriege eine Wichtigkeit, welche sie unter den vielen andern schwierigen Fragen, die sich in der Philippischen Geschichte aufdrängen, vielleicht nur mit der Zeitbestimmung der in der Rede von der Krone aufbewahrten Aktenstücke theilt.

Den Euböischen Krieg übergeht Diodoros mit Stillschweigen. Dies kann nicht befremden, wenn man die ungeheuere Nachlässigkeit und Unüberlegtheit sieht, womit er die Geschichte Makedoniens und des eigentlichen Griechenlands behandelt. Wie er sein 13tes Buch mit der Bemerkung beginnt: er wolle jetzt, weil seine Laufbahn noch lang, ohne Umschweif zu Werke gehen, und bald darauf durch die Mittheilung einer weitläufigen Rede seine eignen Worte Lügen straft: so verfährt er auf ähnliche Weise im 16ten Buche. Er kündigt an [2]), er wolle alle Thaten Philipps vollständig erzählen: aber flüchtiger, unzusammenhängender, dürftiger konnte er nicht leicht einen so interessanten

[1]) Dem. Olynth. III. S. 32 f.
[2]) XV, 95. XVI, 1.

Stoff behandeln. Dies ist vorzüglich für die Zeit der 107. und 108. Olympiade zu beklagen. Den Zug, welchen Philippos Ol. 107,1. 2. gegen Thrake unternahm, seine darauf erfolgte Krankheit [1]), die Unterwerfung der Perrhäber [2]) erwähnt er mit keinem Worte. Der Chalkidische Krieg war zu wichtig, als daß er ihn ganz übergehen konnte, aber nur wenige Zeilen widmet er demselben. Den Krieg, welcher während und nach dem Chalkidischen zwischen dem Könige und Athen geführt wurde, deutet er bloß nachholend an, wenn er sagt [3]), die Athenäer hätten sich offen für Philippos Feinde erklärt und den von ihm Bekriegten beigestanden. Bei der Eroberung von Olynthos verweilt er und berichtet uns Vorfälle, die weniger erheblich sind und deren Erzählung wir gern vermißten, wenn er uns nur mehr über den Krieg selbst mitgetheilt hätte und über die Anstrengungen, welche Athen zur Rettung des Olynthischen Städtebundes gemacht hat. Den Zug Philipps gegen Kersobleptes Ol. 108,2. und den so wichtigen Philokrateischen Frieden verschweigt er gänzlich.

Ob Trogus Pompejus in seinen Philippischen Geschichten den Euböischen Feldzug beschrieben hat, wissen wir nicht, in dem Prolog des 8ten Buches findet sich keine Erwähnung davon. In Justinus Auszuge dürfen wir ihn nicht vermissen, da er nicht die Absicht hat, uns über alle Begebenheiten des Philippischen Zeitalters zu belehren, sondern nur einen kurzen Abriß desselben zu geben.

Aber Theopompos in seinen Philippicis mußte den Euböischen Krieg ausführlich darstellen. Er erzählte nicht allein die Thaten Philipps, sondern behandelte auch die gleichzeitige Griechische Geschichte, ja ging sehr häufig auf frühere Epochen und Zustände zurück. Außerdem hatte wie es scheint jener Euböische Krieg auf die Wendung und den Ausgang des Chalkidischen großen Einfluß; er verhinderte, daß die Athenäer dem Olynthischen Bunde kräftige Hülfe leisteten;

---

1) Dem. Olynth. I. S. 13.
2) Theop. B. XIX. bei Athen. VI. S. 259. f. 260. a. Isokr. Philipp. S. 86. §. 7.
3) B. XVI, 54.

Philippos aber, wenn er auch nicht selbst in die Euböischen Angelegenheiten eingriff, unterstützte doch seine dortige Parthei. Von den Nachrichten, welche Theopompos über Euböa mitgetheilt haben mag, hat uns das Schicksal fast nichts erhalten, als nur die Namen einzelner Euböischer Ortschaften mit der Angabe des Buches, woraus sie entnommen sind; aber höchst merkwürdig — alle diese Namen kommen in einem Buche vor, welches mitten zwischen den Büchern steht, worin die Geschichte des Olynthischen oder richtiger Chalkidischen Krieges erzählt ist.

Digression über die Philippika des Theopompos vom XX. bis XXX. Buche.

Die Philippika des Theopompos umfaßten bekanntlich 58 Bücher, worin er die Geschichte Makedoniens und Griechenlands von dem Regierungsantritte des Königs bis auf seinen Tod, jedoch mit sehr vielen Digressionen, behandelt hat. Die 19 ersten Bücher reichten bis etwa Ol. 107, 2., die folgenden vom 20. bis 30. umfaßten die Zeit vom Beginn des Chalkidischen Krieges bis auf das Ende des Phokischen und die Herbstversammlung der Amphiktyonen Ol. 107, 3. — Ol. 108, 3.

Der Chalkidische Krieg ist wichtiger, als man bisher geglaubt hat, die Darstellung desselben nahm bei Theopompos fünf Bücher ein; von diesem Kriege verschieden ist der, welchen Philippos bald darauf gegen die Stadt Olynthos selbst führte. Die Unterwerfung und Zerstörung der meisten Chalkidischen Städte war im Verlaufe eines Jahres vollendet [1]), aber bis zur Eroberung Olynths verging noch über ein zweites, wie ich in der Abhandlung über den Olynthischen Städtebund darthun werde. Ich stelle hier aus dem 20sten und den folgenden Büchern diejenigen Fragmente zusammen [2]), deren Mittheilung zur vorliegende und die beiden folgenden Untersuchungen nöthig ist, über die hier nicht aufgenommenen ver-

[1]) Dem. π. παραπρ. S. 426.

[2]) Nur diejenigen Fragmente sind hier aufgenommen, die mit Bezeichnung der Buchszahl auf uns gekommen sind.

weise ich auf meine Schrift über den Plan der Philippika des Theopompos und ihre Benutzung im Alterthume.

XX. Buch.

In diesem Buche war der Anfang des Chalkidischen Krieges oder Philippos erster Feldzug gegen die Chalkidischen Städte beschrieben [1]). Der König bekriegte aber diese gleich nach der Rückkehr von seinem Ol. 107, 1. unternommenen Thrakischen Feldzuge [2]), und scheint zunächst die Städte an der Ostküste der Halbinsel angegriffen zu haben.

Stephan. v. Byz. *Σιῤῥά, πόλις Θράκης· Θεόπομπος ἐν Φιλιππικῶν εἰκοστῷ. Τὸ ἐθνικὸν Σιῤῥαῖος* [3]).

Athen. IX. S. 401. b. *Θεόπομπος δ' ἐν τῇ εἰκοστῇ τῶν ἱστοριῶν περὶ τὴν Βισαλτίαν φησὶ λαγωοὺς γίνεσθαι δύο ἥπατα ἔχοντας* [4]).

Theon. Progymn. c. 2. d. Scheff. Ausg. S. 15. *Καὶ ἐν τῇ εἰκοστῇ Θεοπόμπου τῶν Φιλιππικῶν ὁ (μῦθός ἐστι) τοῦ Πολέμου καὶ τῆς Ὕβρεως, ὃν ὁ Φίλιππος διεξέρχεται πρὸς τοὺς αὐτοκράτορας τῶν Χαλκιδέων.*

XXI. Buch.

Dieses enthält eine Digression über die Gegenden und Völker am Adriatischen Meere [5]), worüber ich das Weitere in der eben angeführten Schrift beibringen werde.

XXII. Buch.

Philippos unterbrach den Chalkidischen Krieg durch einen Feldzug nach Thessalien, der gegen den Tyrannen von Pherä,

---

[1]) Siehe Wichers Sammlung der Bruchstücke S. 89. ff.

[2]) Dem. Olynth. I. S. 13. III. S. 30.

[3]) Vergl. Böckhs Corp. Inscr. Vol. II. N. 2007. S. 62. (*ἡ Σιῤῥαίων πόλις*, jetzt Serrhes). Die Stadt lag nördlich von Amphipolis. Der König scheint aus Thrake den Weg über Sirrha durch Bisaltien genommen zu haben.

[4]) Für diese Sage, die sich bei den Alten oft erholt findet, ist Theopompos Urquelle. S. Steph. v. Byz. in *σαλτία*. Pseudo-Aristot. wunderb. Erzähl. c. 132. Aelian Thiergesch 5,27. u. 11, 11. Gellius N. A. XVI, 15. Vgl. Aristot. Thiergesch. II, 12, 3.

[5]) Zu den Fragmenten aus diesem Buche bei Wiche 3 ist noch hinzuzufügen Skymn. Erdbeschr. v. 368. S. 22. ff.

Εἶτ' ἐστιν Ἀδριανὴ θάλαττα λεγομένη.

Θεόπομπος ἀναγράφει δὲ ταύτης τὴν θέσιν. κ. τ. λ.

Peitholaos, gerichtet war. Diodoros [1]) Bericht über den ersten Chalkidischen und den Thessalischen Feldzug ist folgender: *Φίλιππος μὲν ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς στρατεύσας ἐπὶ τὰς Χαλκιδικὰς πόλεις Γεῖραν (Ζειρὰν?)* [2]) *μὲν φρούριον ἐκπολιορκήσας κατέσκαψε, τῶν δ᾽ ἄλλων πολισμάτων ἔνια καταπληξάμενος ἠνάγκασεν ὑποτάττεσθαι· ἐπὶ δὲ τὰς Φερὰς τῆς Θετταλίας παρελθὼν Πειθόλαον δυναστεύοντα τῆς πόλεως ἐξέβαλεν.* Auch Theopompos hatte, wie es scheint im Anfange dieses Buches, den Zug nach Thessalien erzählt, wie die Namen zweier Thessalischer Orte wahrscheinlich machen, deren Lage uns zwar unbekannt ist, aber wol im Gebiete der Pheräer zu suchen seyn möchte.

Steph. v. Byz. *Ὁμάριον, πόλις Θετταλίας· Θεόπομπος Φιλιππικῶν εἰκοστῷ δευτέρῳ.*

Ders. *Σύμαιθα, πόλις Θετταλίας. Ὁ πολίτης Συμαιθεύς, ὡς Θεόπομπος Φιλιππικῶν εἰκοστῷ δευτέρῳ.*

Nach Beendigung des Thessalischen Feldzugs setzte Philippos den Krieg gegen die Chalkidischen Städte fort, und zwar wandte er sich jetzt gegen die, welche auf der westlichen Seite der Halbinsel lagen und gegen die Städte auf Pallene.

Theopompos hat in seinem Werke nicht allein eine getreue Erzählung der Thaten Philipps gegeben, sondern auch ein lebendiges Bild der verschiedenen Völker, welche die Eroberungszüge des Königs berührt haben, oder die er in den Umfang seiner Geschichte hineinzuziehen für gut fand, eine Beschreibung des Landes und der Merkwürdigkeiten (*θαυμάσια*), womit die Natur sie ausgestattet hatte, eine Darstellung ihrer Lebensweise, Sitten, Verfassung; nicht selten ging er auf den Ursprung einzelner Städte und Staaten zurück und erzählte ihre frühere Geschichte. Und wie nun überliefert wird, daß er in den Charakter einzelner ausgezeichneter Männer tief eingedrungen sey, die geheimen Triebfedern ihrer Handlungen und Reden aufgedeckt habe: so entwickelte er auch die Ursachen des Verfalls ganzer Staaten und Völker,

---

[1]) XVI, 52.
[2]) Vömel Prolegg. in Philipp. S. 101. vermuthet, daß vielleicht *Στάγειρα* zu lesen sey.

wozu er gerade für die Zeit, welche er darzustellen unternahm, oft Anlaß fand [1]). Im 22. Buche scheint er die Zustände der Chalkidier, wie sie zu seiner Zeit waren, dargelegt und dann die Erzählung des Krieges selbst fortgesetzt zu haben.

Athen. X. S. 442. f. *Θεόπομπος δ' ἐν τῇ δευτέρᾳ καὶ εἰκοστῇ περὶ Χαλκιδέων ἱστορῶν τῶν ἐν Θρᾴκῃ φησίν· „Ἐτύγχανον γὰρ τῶν μὲν βελτίστων ἐπιτηδευμάτων ὑπερορῶντες, ἐπὶ δὲ τοὺς πότους καὶ ῥᾳθυμίαν καὶ πολλὴν ἀκολασίαν ὡρμηκότες ἐπιεικῶς. τὸ δ' εἰσὶ πάντες οἱ Θρᾷκες πολυπόται."*

Harpokr. *Θέρμαν, Αἰσχίνης ἐν τῇ παραπρεσβείας ἀπολογίᾳ. Θρᾴκιον τοῦτό ἐστι πόλισμα, ὡς καὶ Θεόπομπος ἐν εἰκοστῇ δευτέρᾳ φησίν.*

Steph. v. Byz. *Θέστωρος, — πόλις Θρᾴκης· Θεόπομπος εἰκοστῇ δευτέρᾳ.*

Ders. *Χυτρόπολις, Θρᾴκης χωρίον. Θεόπομπος Φιλιππικῶν εἰκοστῷ δευτέρῳ· „Παρῆλθεν (Φίλιππος) εἰς Χυτρόπολιν χωρίον ἀπῳκισμένον ἐξ Ἀφύτεως." τὸ ἐθνικὸν ἑξῆς ἐπάγει „Εἰςδεξαμένων δὲ τῶν Χυτροπολιτῶν αὐτόν"* [2]).

Da Philippos in sehr kurzer Zeit 32 Chalkidische Städte in seine Gewalt bekam, so muß bei sehr vielen der Widerstand nur sehr gering gewesen seyn [3]). In Chytropolis haben wir das Beispiel einer solchen Stadt, die ohne Schwerdtstreich sich an ihn ergab.

XXIII. Buch.

Um die Zeit, welche dieses Buch behandelt, sandten die Athenäer den Chalkidiern den Charidemos mit einem Söldnerheere zu Hülfe. Philippos scheint schon Bottiäa und Pallene in Besitz genommen zu haben, weil Philochoros [4]) berichtet:

---

[1]) Dionys. v. Halik. Brief an Pomp. S. 131, 33. u. Script. vet. cens. S. 70, 17. Sylb.

[2]) Die Vulg. ist: *Παρῆλθεν ἡ Χυτρόπολις χω' κ. τ. λ.* Pinedo emendirt *παρῆλθεν Χυτρόπολιν χωρίον*, pervenit Chytropolin oppidum. — Aphytis lag auf Pallene. Paus. III, 18, 2.

[3]) Vgl. Dem. *π παραπρ.* S. 426.

[4]) Atth. B. VI. bei Dionys. Br. an Amm. S. 122, 40.

Charidemos sey mit den Olynthiern in Pallene und Bottiäa eingefallen und habe das Land verheert.

Steph. v. Byz. *Αἴολιον, τῆς Θρᾴκης χεῤῥονήσου πόλις. Θεόπομπος ἐν Φιλιππικοῖς εἰκοστῇ τρίτῃ· „Ἐπορεύθη (Φίλιππος) εἰς πόλιν Αἴολιον τῆς Ἀττικῆς* [1]) *μὲν οὖσαν, πολιτευομένην δὲ μετὰ τῶν Χαλκιδέων.“*

Ders. *Βρεὰ πόλις, εἰς ἣν ἀποικίαν ἐστείλαντο Ἀθηναῖοι. Τὸ ἐθνικὸν ἔδει Βρεάτης· ἔστι δὲ Βρεαῖος παρὰ Θεοπόμπῳ εἰκοστῷ τρίτῳ.*

Athen. X. S. 436. b. c. *Ἐν δὲ τῇ τρίτῃ καὶ εἰκοστῇ περὶ Χαριδήμου τοῦ Ὠρείτου διηγούμενος, ὃν Ἀθηναῖοι πολίτην ἐποιήσαντο (Θεόπομπός) φησι. „Τήν τε γὰρ δίαιταν ἑωρᾶτο τὴν καθ᾽ ἡμέραν ἀσελγῆ καὶ τοιαύτην ποιούμενος, ὥστε πίνειν καὶ μεθύειν ἀεὶ, καὶ γυναῖκας ἐλευθέρας ἐτόλμα διαφθείρειν καὶ εἰς τοσοῦτον προῆλθεν ἀκρασίας, ὥστε μειράκιόν τι παρὰ τῆς βουλῆς τῆς τῶν Ὀλυνθίων αἰτεῖν ἐπεχείρησεν, ὃ τὴν μὲν ὄψιν ἦν εὐειδὲς καὶ χαρίεν· ἐτύγχανε δὲ μετὰ Δέρδου τοῦ Μακεδόνος αἰχμάλωτον γεγενημένον.“*

Aus diesem Bruchstücke sieht man, daß die Olynthier Vortheile über die Makedoner gewonnen und Gefangene gemacht hatten. Derdas war wol ein Befehlshaber, vielleicht der Bruder der Phila, einer Gemahlin Philipps [2]).

XXIV. Buch.

In diesem beschrieb Theopompos den Euböischen Krieg [3]).

Steph. v. Byz. *Ὄκωλον, χωρίον Ἐρετριέων· Θεόπομπος Φιλιππικῶν εἰκοστῷ τετάρτῳ.*

Ders. *Σκάβαλα, χώρα Ἐρετριέων· Θεόπομπος εἰκοστῷ τετάρτῳ Φιλιππικῶν.*

---

[1]) O. Müller: Ueber die Makedoner S. 10. Not. 15. will statt *Ἀττικῆς*: *Βοττικῆς* schreiben. Möglich daß so gelesen werden muß, doch wissen wir aus Polybios (Fragm. IX. K. 28), daß auch die Athenäer Colonien auf der Landschaft *τὰ ἐπὶ Θρᾴκης* gehabt haben, was außerdem durch das folgende Bruchstück hinlänglich bestätigt wird.

[2]) Satyros Leb. Phil. bei Athen. XIII. S. 557, c.

[3]) Wichers Vermuthungen Fragm. S. 215. sind völlig grundlos, er ahnet nicht, auf welchem Theile der Philippischen Geschichte er sich befinde.

Ders. Ἄρης, — χωρίον Εὐβοίας· Θεόπομπος εἰκοστῇ τετάρτῃ Φιλιππικῶν.

Ders. Δύστος, πόλις Εὐβοίας· Θεόπομπος ἐν Φιλιππικῶν εἰκοστῇ τετάρτῃ· „Ἀποστήσας δὲ τοὺς ἐν αὐτῇ περιοικίᾳ τῶν Ἐρετριέων, ἐστράτευσεν ἐπὶ πόλιν Δύστον." Das Subjekt in ἐστράτευσεν ist vielleicht Phokion.

Es sind also die Namen von vier Euböischen Ortschaften, darunter 2 oder 3 ausdrücklich als Eretrische aufgeführt. Zu Hülfe des Plutarchos von Eretria unternahmen aber die Athenäer jenen Feldzug. Daß Theopompos hier von einem Kriege gehandelt habe, beweist schon der Ausdruck ἐστράτευσεν, an einen frühern Krieg aber zu denken, den er etwa hier eingeschaltet hätte, ist anderer Gründe zu geschweigen schon deshalb unstatthaft, weil Theopompos eben wegen der Anordnung seines Stoffes gelobt wird [1]).

Hierauf setzte er die Erzählung des Chalkidischen Krieges fort.

Steph. v. Byz. Ἄσσηρα, οὐδετέρως, πόλις Χαλκιδέων, Θεόπομπος εἰκοστῇ τετάρτῃ. Τὸ ἐθνικὸν Ἀσσηρίτης.

XXV. Buch.

Da in dem folgenden Buche keine Chalkidische Stadt mehr genannt wird, so scheint Theopompos in diesem die Darstellung jenes Kriegs beschlossen zu haben.

Steph. v. Byz. Μίλκωρος, Χαλκιδικὴ πόλις ἐν Θρᾴκῃ. Ὁ πολίτης Μιλκώριος· Θεόπομπος εἰκοστῷ πέμπτῳ Φιλιππικῶν.

Ders. Μιάκωρος, πόλις Χαλκιδική· Θεόπομπος κε΄ Φιλιππικῶν· ὁ πολίτης Μιακώριος.

Von beiden Städtenamen scheint nur einer der richtige zu seyn, welcher dies sey weiß ich nicht zu entscheiden.

Ueber den Chalkidischen Krieg hat Justinus [2]) die dürftige Notiz: Inde veluti rebus egregie gestis in Chalcidicam traji-

---

[1]) Dionys. v. Halik. Br. an Pomp. S. 131, 37 Sylb.

[2]) VII. c. 3 Chalcidicam ist ohne alles Bedenken für Cappadociam zu emendiren.

cit, ubi bello pari perfidia gesto, captisque per dolum et occisis finitimis regibus universam provinciam imperio Macedonico adjungit.

Nach Unterwerfung Chalkidike's bekriegte also Philippos, wie es scheint durch seinen Feldherrn Antipater, das benachbarte zwischen dem Strymon und dem Reiche des Kersobleptes gelegene Thrake, ja bald nachher den Kersobleptes selbst. Die in dieser Gegend herrschenden Könige ließ er nach Justinus gefangen nehmen und umbringen. Trogus Pompejus folgte hierin wol dem Theopompos, der auf die Erzählung des Chalkidischen Krieges die des Thrakischen folgen ließ, wie zwei Fragmente aus diesem und eins aus dem folgenden Buche lehren.

Steph. v. Byz. *Ζηράνιοι, ἔθνος Θράκης. Θεόπομπος εἰκοστῷ πέμπτῳ. Καὶ Ζηρανία ἐπὶ τῆς χώρας Ἔφορος εἰκοστῷ ἑβδόμῳ.*

Harpokr. *Δρῦς*[1]*, — πόλις — ἐστὶ — ἐν Θράκῃ· ταύτην Θεόπομπος ἐν εἰκοστῇ πέμπτῃ*[2]*) φησὶν ὑπὸ Ἰφικράτους κατοικισθῆναι.*

Außerdem ist in diesem Buche von Athen gehandelt, wie aus folgenden Fragmenten hervorgeht[3]).

Theon. Progymn. c. 2. S. 17 f. Walz. Rhett. Gr. I. S. 162. *Παρὰ Θεοπόμπῳ ἐκ τῆς πέμπτης καὶ εἰκοστῆς τῶν Φιλιππικῶν (ἔστι λαβεῖν) ὅτι Ἑλληνικὸς ὅρκος καταψεύδεται, ὃν Ἀθηναῖοί φασιν ὀμόσαι τοὺς Ἕλληνας πρὸ τῆς μάχης τῆς ἐν Πλαταίαις πρὸς τοὺς βαρβάρους·*[4]*) καὶ αἱ πρὸς βασιλέα Δαρεῖον Ἀθηναίων καὶ πρὸς Ἕλληνας συνθῆκαι· „ἔτι δὲ καὶ τὴν ἐν Μαραθῶνι μάχην οὐχ ἅμα πάντες ὑμνοῦσι γεγενημένην, καὶ ὅσα ἄλλα, φησὶν, ἡ Ἀθηναίων πόλις ἀλαζονεύεται καὶ παρακρούεται τοὺς Ἕλληνας."*

Harpokr. *Ἀττικοῖς γράμμασι· Θεόπομπος ἐν τῇ εἰκοστῇ πέμπτῃ τῶν Φιλιππικῶν ἐσκευωρῆσθαι λέγει,*

---

[1]) Drys war ein Emporion westlich von Zone gelegen. Vgl. Skyl. S. 27. Dem. g. Aristokr. S. 664, 2.

[2]) Der Cod. Vat. liest *εἰκοστῇ ς´* (26.) S. Maussaks Note.

[3]) Die Fragm. 170, 171, 172. bei Wichers gehören gar nicht zu diesem Buche.

[4]) Vgl. Diod. XI. 29.

τὰς πρὸς τὸν βάρβαρον συνθήκας, ἃς οὐκ Ἀττικοῖς γράμμασιν ἐστηλιτεῦσθαι, ἀλλὰ τοῖς τῶν Ἰώνων.

Man sieht, Theopompos suchte hier den Ruhm der Athenäer gewaltig zu schmälern, und warf ihnen in Betreff der Thaten ihrer Vorfahren Prahlerei vor. Hierzu mußte ihm der in diesem Buche behandelte Stoff Anlaß geben. Dieser aber war, wenn mich nicht Alles täuscht, der Krieg, welcher um diese Zeit zwischen Philippos und Athen geführt, und die Reden, welche gegen den König gehalten wurden. Als nämlich dieser den Chalkidischen Städteverein befehdete, die Athenäer den Olynthiern Hülfe gesandt und Chares über Makedonische Söldner einen Sieg gewonnen hatte: erklärte das Volk in seiner Freude darüber den Krieg an Philippos, wollte sich an ihn rächen und die verlorenen Besitzungen wieder gewinnen. Doch durch Verrath und Perfidie wurde dieser Meister der Chalkidier, und konnte seine Waffen gegen die Athenäer selbst wenden, die bald durch sein Glück entmuthigt den Krieg nur schlaff führten. Um diese Zeit forderte Demosthenes die Athenäer auf, sich an die Spitze von Hellas zu stellen [1]) und ihre Kriegsmacht zu verstärken. Aber auch andere Redner haben damals gegen Philippos, der jetzt schon in den Hellenischen Staaten sich Freunde zu erwecken wußte, deklamirt und zum Kriege gereizt, unter diesen Aeschines. Er hielt, wie Demosthenes [2]) sagt, lange und schöne Reden, worin er dem Volke das Psephisma des Miltiades und des Themistokles [3]) und den Eid vorlas, welchen die Epheben im Tempel der Aglauros schwören mußten, um seine Zeitgenossen zu ähnlichen Thaten zu begeistern, er beredete die Athenäer überallhin Gesandten zu schicken, um einen Bund gegen den König zu Stande zu bringen. In Folge dieser Reden wurde er auch nach Megalopolis geschickt, wo er in der Versammlung der *μύριοι* ähnliche Philippiken hielt und die Makedonischgesinnten namentlich den Hieronymos widerlegte. Als er

---

¹) Diod. XVI. 54.
²) π. παραπρ. S. 438, 344.
³) Vgl. d. Schol. August. zu S. 438, 16. R.

von dieser Gesandtschaft heimkehrte, war eben Olynthos gefallen [1]).

Dergleichen Reden, welche um die Zeit von Olynthos Eroberung zu Athen gegen Philippos gehalten wurden, und worin der Ruhm der Vorfahren, die Siege welche sie bei Marathon und Salamis über die Perser erfochten, und die glorreichen Verträge, welche sie mit ihnen geschlossen hatten, immer wieder und wieder verherrlicht wurden, boten dem Theopompos die Gelegenheit dar, kritisch diese Sache zu beleuchten, und da fand er denn, daß es sich mit jenen gepriesenen Thaten nicht also verhalte, wie die Rhetoren das Volk und die übrigen Griechen glauben machen wollten. Schon Isokrates [2]) schrieb jenen berühmten Hellenischen Eid nicht den Athenäern zu, sondern den Ionern, sein Schüler folgte ihm wol hierin. Was den sogenannten Kimonischen Frieden betrifft, denn dieser ist mit dem hier erwähnten Vertrage gemeint, so hat Theopompos die Friedensformel selbst zu Athen auf einer Säule eingeschrieben gelesen; aber er fand, daß sie nicht mit Attischen, sondern mit Ionischen Buchstaben eingegraben war. Da nun bekanntlich der Gebrauch des Ionischen Alphabets erst seit Euklides Ol. 94, 2. zu Athen eingeführt war [3]), eine Inschrift auf einem öffentlichen Denkmale also vor dieser Zeit im Altattischen Alphabete verfaßt seyn mußte: schloß Theopompos — so scheint es — müsse die ganze Urkunde erst nach dieser Zeit von den Athenäern untergeschoben seyn. Betrachtet man jedoch den Frieden nicht als einen nur zwischen Athen und Persien geschlossenen, sondern als einen von Persien den Kleinasiatischen Griechen (Ionern) zugestandenen Vertrag, der allerdings durch Vermittlung und in Folge der Uebermacht der Athenäer, die auch als Hegemonen Griechenlands die Bedingungen gestellt haben konnten,

---

1) Dem. a. a. O. S. 439, 3.

2) Panegyr. S. 106. Der Eid selbst hat sich erhalten bei Diodor. XI, 29. Lyk. g. Leokr. S. 189. R. Pollux VIII, 105. Stob. Serm. XLI.

3) Vgl. Clint. Fast. Hell. unter Ol. 94, 2. Böckh Staatsh. d. Ath. Bd. II. S. 209. Xenoph. Hell. II. 4, 43.

herbeigeführt ward: so konnte dieser Vertrag füglich im Jonischen Alphabete, ja im Jonischen Dialekt abgefaßt seyn [1]. Hierdurch würde freilich Theopompos Argument entkräftet. Indeß dem vielgefeierten Kimonischen Frieden steht so Mancherlei im Wege [2], daß Theopompos Kritik, obgleich Mißgunst gegen Athen und Tadelsucht sie leitete, was man auch daraus erkennt, daß er sogar den Ruhm der Marathonischen Schlacht zu verkleinern wagte, doch wol in diesem Punkte Recht behalten wird.

Endlich behandelte er in diesem und den folgenden Büchern den Phokischen Krieg, vorzüglich den letzten Theil desselben. Was Diodoros B. XVI. K. 56—58 darüber mittheilt, ist wol aus ihm entnommen.

Schol. Aristoph. Av. v. 557. *ἱστορεῖ περὶ αὐτοῦ (τοῦ ἱεροῦ πολέμου) καὶ — Θεόπομπος ἐν τῷ κε΄.*

Schol. Apoll. Rhod. IV. 973. *Ἄλλοι δὲ (ὀρείχαλκον) ἀνδριαντοποιοῦ λέγουσιν ὄνομα, ὡς Σωκράτης καὶ Θεόπομπος ἐν εἰκοστῷ πέμπτῳ.*

Harpokr. *Ἡδύλειον, Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Αἰσχίνου· ὄρος ἐστὶν ἐν Βοιωτίᾳ τὸ Ἡδύλειον, ὡς καὶ Θεόπομπος ἐν τῇ εἰκοστῇ πέμπτῃ φησίν* [3].

Es waren hier dieselben Siege der Phokier erzählt, die Demosthenes in der Rede über die Truggesandtschaft berührt.

XXVI. Buch.

Dieses enthielt die Fortsetzung des Phokischen und Thrakischen Kriegs.

Ammonius: *Ἱερὰ — τὰ ξόανα, ὡς Θεόπομπος ἐν εἰκοστῇ ἕκτῃ.*

Steph. v. Byz. *Ἄπρος, πόλις Θρᾴκης· Θεόπομπος εἰκοστῇ ἕκτῃ· „τοῦ Ἀντιπάτρου διατρίβοντος περὶ τὴν Ἄπρον.“*

---

[1] Meier de bonis damn. S. 118.

[2] Vgl. Dahlmann üb. d. Cimonischen Frieden in s. Forschungen auf d. Geb. d. Gesch. Bd. I. und Krüger's Abhandlung in Seebode's Archiv f. Philol. u. Pädag. Jahrg. I. H. 2. Verbess. in s. hist. phil. Stud.

[3] Das treffliche Schol. bav. zu Dem. π. παραπρ. S. 387, 11. stammt wol aus Theopomp.

Apros gehörte wol zum Reiche des Kersobleptes [1]). Durch Philipps Fortschritte in Thrake kam der Attische Chersones in Gefahr [2]).

Aus dem XXVII., XXVIII. und XXIX. Buche [3]) haben sich leider keine Fragmente mit Angabe der Buchszahl erhalten; in ihnen muß Theopompos Philipps und der Athenäer Kaperkrieg, die Eroberung Olynths, den letzten Zug gegen Kersobleptes, den Philokrateischen Frieden und die Vernichtung der Phokier erzählt haben.

XXX. Buch.

Dieses versetzt uns ganz an den Schluß des Phokischen Kriegs und in die Herbstversammlung der Amphiktyonen Ol. 108, 3. Diese denkwürdige Versammlung gab dem Theopompos Veranlassung, die innere Einrichtung des Amphiktyonen-Bundes näher zu betrachten.

Harpokr. *Πύλαι· — ὅτι δέ τις ἐγίγνετο σύνοδος τῶν Ἀμφικτυόνων εἰς Πύλας, Ὑπερίδης τε ἐν Ἐπιταφίῳ καὶ Θεόπομπος ἐν τῇ τριακοστῇ εἰρήκασιν.*

Ders. *Ἱερομνήμονες, οἱ πεμπόμενοι εἰς τὸ τῶν Ἀμφικτυόνων συνέδριον ἐξ ἑκάστης πόλεως τῶν τοῦ συνεδρίου μετεχουσῶν οὕτω καλοῦνται, ὡς σαφὲς ποιεῖ Θεόπομπος ἐν τῇ τριακοστῇ.*

Ders. *Κορσίαι, πόλις ἐστὶ τῆς Βοιωτίας, ὡς Θεόπομπος ἐν τριακοστῇ.*

Nach Beendigung des Phokischen Kriegs übergab Philippos die von den Phokiern in Böotien eroberten Städte Orchomenos, Koroneia, Korsiä und das Tilphossäon den Thebäern [4]). Dies kam auch in diesem Buche vor.

---

[1]) Antipater führte damals in der Umgegend von Apros Krieg, nicht wie Mannert (Geogr. d. Gr. u. Röm. VII. S. 228.) glaubt, ist aus Theop. zu folgern, daß Antipater sich zuweilen dort aufgehalten habe. Ueber die Lage der Stadt vgl. Plin. hist. nat. IV. c. 11, §. 47. Mannert a. a. O. S. 204.

[2]) Aesch. π. παραπρ. S. 251.

[3]) Eins dieser Bücher führte vielleicht den besondern Titel: *περὶ τῶν ἐκ Δελφῶν συληθέντων χρημάτων.*

[4]) Dem. π. παραπρ. S. 385.

Das Jahr des Euböischen Feldzugs und das der Abfassung der Rede gegen Meidias.

So viel aus Theopompos Philippicis. Ich nehme jetzt als unwiderlegbar bewiesen an, daß der Euböische Feldzug mit dem berühmten Chalkidisch-Olynthischen Kriege gleichzeitig ist, und es bleibt noch die Untersuchung übrig, in welches Jahr der 107. Olympiade er gehöre, ob in das zweite, dritte oder vierte, — eine Untersuchung, die sehr wichtig ist, da von ihrer Entscheidung unter andern auch die Bestimmung des Jahres abhängt, worin Demosthenes die Olynthischen Reden gehalten hat.

Clinton verleitet durch eine schlechte Conjektur im Deinarchos des Dionysios von Halikarnassos setzt den Euböischen Feldzug in das Frühjahr von Ol. 107, 2., als Thessalos Archon war [1]). Ihn zu widerlegen brauchte ich bloß Philocho-

---

[1]) S. 119. 1. Sylb. *μέμνηται γὰρ* (in der Rede gegen Böotos vom Namen S. 999.) *ὡς νεωστὶ τῆς εἰς Πύλας ἐξόδου γεγενημένης· ἡ δὲ εἰς· Ἀθηναίων ἔξοδος ἐπὶ Θουμήδου ἄρχοντος ἐγένετο, τρισκαιδέκατον ἔτος Δεινάρχου ἔχοντος.* Diese Stelle corrigirt Clinton (F. H. zu Ol. 107, 3. col. 3.): *μέμνηται ὡς νεωστὶ τῆς εἰς Ταμύνας ἐξόδου γεγενημένης· ἡ δ' εἰς Ταμύνας Ἀθηναίων ἔξοδος ἐπὶ Θεσσάλου ἄρχοντος ἐγένετο, ἑνδέκατον ἔτος Δεινάρχου ἔχοντος.* Allein schon Krüger (zu Clint. F. H. S. 144. col. 2.) bemerkt, daß es mißlich sey den Namen des Archon zu ändern, und ich glaube, daß durchaus nichts zu emendiren sey, sondern die Stelle scheint mir wie sie gelesen wird durch Uebereilung und Irrthum des Dionysios entstanden zu seyn. Der Auszug der Athenäer nach Tamynä lag nämlich nicht in der historischen Kenntniß des Dionysios, er fand ihn bei Philochoros nicht auf diese Weise bezeichnet, glaubte daß in der Rede gegen Böotos vom Namen statt *ὅτε εἰς Ταμύνας παρῆλθον οἱ ἄλλοι,* zu lesen sey: *ὅτε εἰς τὰς Πύλας παρῆλθον οἱ ἄλλοι.* Aus Philochoros kannte er nämlich den Auszug der Athenäer nach Pylä, wußte daß dieser unter dem Archon Theodemos, *ἐπὶ Θεοδήμου* (*Θουδήμου*), geschehen sey (Ol. 106, 4.); allein einmal im Irrthum verfällt er gleich wieder in einen andern, indem er den Archon von Ol. 108, 1. *Θεόμνητος* mit dem Archon von Ol. 106, 4. *Θεόδημος* verwechselt, daher seine Angabe *τρισκαιδέκατον ἔτος Δεινάρχου ἔχοντος*, wobei er offenbar an Ol. 108, 1. denkt, weil er den Deinarchos unter dem Archon Nikophemos (Ol. 104, 4.) dem dreizehnten vor Theomnetos geboren werden läßt (Deinarch. S. 114, 5. Sylb.). Selbst noch in der Schreibung des Namens *ἐπὶ Θουμήδου* erkennt man die Verwechslung der beiden Archonten (*Θούμνητος* und *Θούδημος*). Wie man sich übrigens auch die Stelle erklären mag, jedenfalls ist es höchst bedenklich, die Zeitbestimmung einer Begebenheit auf sie zu gründen.

ros anzuführen, der drei Hülfssendungen nach Olynthos erst unter Ol. 107, 4. aufzählt. Von zwei dieser Hülfssendungen hatte Theopompos, wie man aus den angeführten Bruchstücken seiner Philippika sieht, vor dem Euböischen Kriege gehandelt, hiernach würde dieser Krieg, die Richtigkeit der Zeitbestimmung jener drei Hülfssendungen vorausgesetzt, in den Frühling von Ol. 107, 4. gehören. Allein auch Philochoros ist nicht unfehlbar, und gerade sein Zeugniß über den Olynthischen Krieg lehrt, daß nicht allen seinen Zeitangaben unbedingter Glauben zu schenken sey. Meine Gründe gegen Clinton sind folgende.

1. Apollodoros Pasions Sohn war bekanntlich ein sehr proceßsüchtiger Mann. Sein Psephisma über die Verwendung der Theorika, welches er während des Olynthischen und Euböischen Kriegs vorschlug, wurde von Stephanos dem Eröaden als gesetzwidrig angeklagt und er zu einer Geldstrafe von 15 Talenten verurtheilt [1]). Hätten die Richter auf Erlegung dieser Strafe bestanden, so wäre Apollodoros hierdurch zu Grunde gerichtet worden, aber obwol sie bedeutend ermäßigt wurde, demüthigte ihn doch dieser Unfall sehr, und seit dieser Zeit erfahren wir nicht mehr viel von ihm. Nun stellte er aber zwanzig Jahre nach dem Tode seines Vaters [2]) (Ol. 102, 3.), das ist Ol. 107, 2. die Klage ἀφορμῆς gegen Phormion an wegen eines ihm schuldigen Kapitals von 20 Talenten. Gegen diese brachte Phormion eine Exception vor und gewann den Proceß mit Hülfe des Zeugnisses des Acharners Stephanos Menekles Sohnes. Gegen letzteres erhob Apollodoros gleich darauf die Klage ψευδομαρτυρίων, und hielt zwei Reden gegen Stephanos, die von Demosthenes geschrieben sind [3]). In der Exceptionsrede des Phormion [4]) wird uns ein Bild von Apollodoros Charakter und Leben gegeben, und eine Aufzählung der verschiedenen Händel, die er angestiftet hat; aber nirgends wird jenes eben erwähnten Unfalls ge-

---

[1]) Red. g. Naära S. 1347 f.
[2]) Dem. f. Phorm. S. 952. Geg. Stephan. II. S. 1132.
[3]) Vgl. d. Arg. zur R. g. Steph. I. S. 1101.
[4]) S. 958—961.

dacht, den wol Phormion gelegentlich berührt haben würde, wenn er um jene Zeit sich schon ereignet hätte. Da also dieser Proceß zwischen Apollodoros und Phormion in Ol. 107, 2. oder in den Anfang des folgenden Jahres fällt: so hat es die größte Wahrscheinlichkeit, daß jenes Psephisma über die Theorika erst nach Ol. 107, 2. von Apollodoros vorgeschlagen sey, mithin auch der Euböische Feldzug in eine spätere Zeit als Ol. 107, 2. gehöre.

2. Vor diesem Feldzuge hatten die Athenäer schon den Olynthiern Hülfe geschickt; die Olynthischen Reden sind im Anfange des Chalkidisch-Olynthischen Krieges und vor dem Euböischen gehalten. Das Letztere wird dadurch verbürgt, weil in ihnen des Euböischen Unternehmens nicht gedacht wird. In der dritten Rede [1]) sagt Demosthenes, Philippos habe vor 3 oder 4 Jahren Heräon in Thrake belagert: dies geschah im Mämakterion. Fiele also der Euböische Feldzug in die 2te Hälfte von Ol. 107, 2., so würde die 3te Olynthiaka in der ersten Hälfte desselben Jahres gesprochen seyn, also hätte Philippos spätestens im Mämakterion von Ol. 106, 4. (drei Jahre früher) Heräon belagert. Nun unternahm er seinen Thrakischen Feldzug erst nach der Vereitlung seines Unternehmens gegen Pylä. Dieses darf aber nicht aus der 2ten Hälfte von Ol. 106, 4. herausgerückt werden [2]), folglich kann er erst Ol. 107, 1. im Mämakterion Heräon belagert, Demosthenes erst Ol. 107, 3. die 3te Olynthiaka gehalten haben und der Euböische Feldzug nicht schon Ol. 107, 2. unternommen seyn.

3. In dem Euböischen Kriege und der Schlacht bei Tamynä war Phokion Feldherr der Athenäer. Nun befand sich aber Ol. 107, 2. und vielleicht noch im Anfange des folgenden Jahres Phokion im Dienste des Idrieus, Regenten von Karien [3]). Er war gerade damals in einem Kriege auf Kypros beschäftigt, das im Aufstande gegen Artaxerxes Ochos begriffen war, und belagerte Salamis. Mithin

---

[1]) S. 29.
[2]) Diodoros XVI, 38. erzählt es nachholend unter Ol. 107, 1.
[3]) Diod. XVI, 42. 46.

kann er nicht zu gleicher Zeit Feldherr in Euböa gewesen seyn. Freilich beruht diese Zeitbestimmung bloß auf dem Zeugnisse des Diodoros, das, wenn es allein steht, eben nicht viel zu bedeuten hat. Doch ist an dieser Stelle gerade kein Grund vorhanden, seine Angabe in Zweifel zu ziehen [1], und eine Bestätigung für sie bietet er selbst, indem er die Bemerkung hinzufügt, daß Idrieus eben damals die Regierung angetreten habe. Dies geschah aber unter dem Archon Thessalos Ol. 107,2., wol zu Anfang des Jahres, wie auch Clinton [2] gezeigt hat.

Daß aber der Euböische Feldzug in das **dritte** Jahr der Olympiade fallen müsse, und die Abfassung der Rede gegen Meidias nicht weit vom Anfang des folgenden herabzurücken sey, hat schon Böckh [3] klar und überzeugend dargethan. Alles, was er hierüber beibringt, ist auch gültig für Ol. 107,3. 4. Ich kann hier nur einige seiner treffenden Bemerkungen, die ich für besonders entscheidend halte, wiederholen, und will meine Zeitbestimmung noch durch einen und andern Grund verstärken. Die jüngsten in der Rede gegen Meidias erwähnten Thatsachen sind aber folgende:

1. Demosthenes führte die gemeinsame Theorie für den Staat als Architheoros dem Nemeischen Zeus zu. Dies, sagt Demosthenes [4], habe Meidias zugegeben, ungeachtet er ihn kurz vorher der Ermordung des Nikodemos, die auch nicht lange nach den Dionysien geschehen seyn muß, beschuldigt habe [5]. Die Theorie für den Nemeischen Zeus war die gewöhnliche, welche zu den Nemeischen Spielen gesandt wurde. Diese wurden aber zweimal in jeder Olympiade, einmal im Sommer und einmal im Winter gefeiert. Ueber das Olympiadenjahr ihrer Feier, die in trieterischen Zwischenräumen wiederkehrte, gibt es zwei abweichende Meinungen, die beide gleich ausgezeichnete Vertreter aufweisen können. Nach Cor-

---

[1] Auch bezweifelt es Clinton gar nicht. F. H. S. 317.
[2] F. H. S. 287, 4.
[3] Ueber die Zeitv. d. Dem. Red. g. Meid. S. 88 ff.
[4] G. Meid. S. 552, 1.
[5] Ulp. S. 175. b. πέπρακται δὲ ταῦτα (sc. ἡ ἐφ' αἵματι γραφὴ) μετὰ τὴν ὕβριν τὴν ἐν τοῖς Διονυσίοις.

sini's Untersuchung [1]), der auch Böckh [2]), Ideler [3]), Clinton [4]), und der neueste leider schon dahin geschiedene Bearbeiter des ätolischen und achäischen Bundes [5]), W. Schorn, beigetreten sind, fiel die Sommernemeade in den Anfang des vierten Olympischen Jahres, und zwar nach Corsini [6]) auf den 12. Hekatombäon, wie Böckh [7]) glaubt auf den 12. Metageitnion; die Winternemeade wurde nach ihnen um die Mitte des

---

[1]) Dissertat. agon. III, 4. ff.

[2]) Ueber die Zeit der Feier der Nemeïschen Spiele. Anhang zu d. Abh. üb. d. Zeitv. d. Midiana S. 92. ff.

[3]) Handb. d. Chronologie Bd. II. S. 606.

[4]) F. H. S. 276. Anmerk. y. (S. 289. Kr.)

[5]) Vgl. z. B. S. 170. Anm. 1.

[6]) A. a. O. 14.

[7]) A. a. O. S. 95. Die Sommernemeade wurde nämlich nach dem Scholiasten zu Pindar Nem. IV. den 12. Panemos gefeiert. Den Argolischen Panemos setzt Corsini schlechthin dem Attischen Hekatombäon gleich, Böckh dem Metageitnion. Allein es ist sehr zu bezweifeln, daß ein Argolischer Monat constant ohne Abweichung einem Attischen entsprochen habe, weil der Intercalations-Cyklus verschieden war. Der Metageitnion ist mir für die Feier der Sommernemeen schon deshalb bedenklich, weil er zu weit gegen den Herbst liegt. Zwar nimmt man gewöhnlich an, daß die drei ersten Monate des Attischen Jahres dem Sommer, die drei folgenden dem Herbst, die nächsten dem Winter und die drei letzten dem Frühling entsprochen hätten. Allein dem ist nicht also. In Rom beginnt der Sommer um den 10. (11.) Mai, d. h. den Frühaufgang der Pleiaden, der Winter um den 11. November, d. h. den Untergang desselben Gestirns, der Frühling den 8. Februar mit dem Wehen des Favonius, und für den Anfang des Herbstes steht der 15. August fest. (Vgl. Niebuhr, kl. hist. u. phil. Schrift. S. 138. Anm. Plin. H. N. XVIII, 69.) Ganz um die nämlichen Zeiten erfolgte auch zu Athen, das noch um einige Grade südlicher liegt, der Wechsel der Jahresabschnitte. Der Winter begann im Mämakterion (Novbr.), wie auch Harpokration bemerkt in *Μαιμακτηριών·* (*ἀρχὴν δὲ λαμβάνοντος τοῦ χειμῶνος ἐν τούτῳ τῷ μηνὶ, ὁ ἀὴρ ταράττεται καὶ μεταβολὴν ἴσχει·*), der Frühling im Anthesterion (Febr.), woher dieser Monat auch seinen Namen hat (vgl. Etym. m. in *Ἀνθεστήρια·* — *ἐπειδὴ ἡ γῆ τότε ἄρχεται τοῦ ἀνθεῖν*: die Anthesterien waren das große Frühlingsfest des Dionysos, s. Welcker, Proleg. ad Theogn. p. LXXXIX. u. Nachtr. z. Aeschyl. Trilog. S. 189.); hiernach fällt der Anfang des Sommers in den Thargelion (May), in welchem Monat auch die Erndte begann, und der des Herbstes gegen die Mitte des Metageitnion (vgl. Ideler's Handb. d. Chronol. Bd. I. S. 241. ff.). Auch können wir für die Zeit der Frühlingsversammlung der Amphiktyonen (*ἐαρινὴ Πυλαία*) den Anthesterion und zwar einmal den 16ten, nnd für ihre Herbstversammlung (*ὀπωρινὴ Πυλαία*) den Metageitnion mit guten Gründen nachweisen.

zweiten Olympischen Jahres abgehalten [1]). Nach der andern Meinung, für welche sich Petavius, J. Skaliger, Dodwell, Wesseling und Manso erklärt haben, traf die Winternemeade auf die Mitte des ersten und die Sommernemeade auf den Anfang des dritten Olympischen Jahres. Ohne mich hier auf eine gründliche Widerlegung der letztern Meinung einzulassen, hebe ich nur ein Paar Punkte hervor, welche die erste außer Zweifel stellen. Für die Feier der Winternemeen halte ich mit Böckh den Beweis aus Diodoros (in Ol. 116, 2.) für völlig sicher. In Betreff der Sommernemeen möchte vorzüglich Folgendes entscheiden. Philippos Demetrios Sohn erhielt die Nachricht von Hannibals Sieg am Trasimenischen See, als er eben in Argos der Feier der Nemeen beiwohnte [2]). Einige Zeit vorher hatte sich eine Sonnenfinsterniß ereignet, welche nach Petavius auf den 12. Julianischen Februar Ol. 140, 3. fällt. Die Schlacht selbst wurde IX. Cal. Jul. 537. U. C. geliefert [3]); dieses Datum entspricht dem 3. Hekatombäon Ol. 140, 4. nach Kallippischem Kanon. Nimmt man für die Zeit, welche die Botschaft brauchte, um nach dem Peloponnes zu gelangen, 8 Tage an, so stimmt die Sache mit Corsinis Berechnung. Die Sommernemeade des beginnenden 4. Jahres der 107. Olympiade paßt nun vollkommen zu den Zeitverhältnissen der Midiana, keine andere als diese kann hier gemeint seyn. Demosthenes nennt sich zweiunddreißigjährig: wir haben Gründe anzunehmen, daß seine Geburt nicht weit vom Anfange des Jahres fällt; vom Anfang

---

[1]) Nach Corsini traf sie auf den 12. Gamelion, weil er gerade, was im Ganzen richtig ist, $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Jahr zwischen beiden Nemeaden annimmt. Wenn auch die Bestimmung des Tages bedenklich bleiben muß, so ist doch der Gamelion, der letzte Wintermonat nicht unwahrscheinlich und es widerspricht nicht, wenn nach einem Fragmente aus Pindars Dithyramben bei den Winternemeen schon Vorboten des Frühlings erschienen. (Böckh a. a. O. S. 100.) Der 12. Gam. fiel häufig ins erste Drittel des Julian. Februar und mit dem 16. Anthesterion fing man an den Acker zu bestellen.

[2]) Polyb. V, 105. Er schloß unmittelbar darauf Friede mit den Aetolern. Unrichtig faßt Polybios 3 nicht gleichzeitige Begebenheiten in das 3. Ol. Jahr zusammen.

[3]) Ovid. Fast. VI. 765—768. Liv. XXII. 1.

Ol. 107, 4. zurückgerechnet bis auf den Anfang von Ol. 99, 4. sind volle 32 Jahre. — Wollte man nach Eusebius [1]) die Winternemeade in das erste Jahr setzen und behaupten, die Sommernemeade könne noch ganz an den Schluß des dritten fallen [2]): so könnte doch die Winternemeade von Ol. 108, 1. hier nicht in Betracht kommen, theils weil dann Demosthenes schon das 33ste Jahr zurückgelegt hatte, theils weil er, da die Theoren zu den großen Agonen aller Wahrscheinlichkeit nach jedesmal aus dem Rathe ernannt wurden [3]), in demselben Jahre jene Theorie geleistet haben muß, worin er Senator war.

2. Demosthenes erlooste eine Stelle im Rathe, Meidias trat bei der Prüfung mit einer Klage gegen ihn auf, aber er wurde nichts desto weniger aufgenommen und verrichtete das Eintrittsopfer. Die Loosung über die neuen Rathsmitglieder geschah jedesmal gegen Ende des Attischen Jahres, das Eintrittsopfer wurde natürlich zu Anfang des folgenden dargebracht, wenn der Rath seine Sitzungen begann. Nun kann Demosthenes nur für Ol. 107, 4. und nicht für Ol. 108, 1. Rathsmitglied geworden seyn. Er trat nämlich auch Ol. 108, 2. als Mitglied in den Rath ein, zwar jetzt nicht durchs Loos oder Beiloos, sondern durch Kauf [4]). Wäre er also auch Ol. 108, 1. Rathsmitglied gewesen, so hätte er 2 Jahre hintereinander im Rathe gesessen, welches man nicht annehmen darf, da dieser sich jährlich erneuerte und auch Aeschines [5]) in Beziehung auf Ol. 108, 2. ausdrücklich bemerkt: Demosthenes habe ein Jahr im Rathe gesessen. Folglich muß zwischen dem einen und an=

[1]) Die erste Feier der Nemeischen Spiele setzt Eusebius in Ol. 53, 1.

[2]) Außer Polybios a. a. O. könnte man dafür anführen, daß der Argolische Panamos, wenn er mit dem Makedonischen übereinstimmte, dem Att. Skirophorion entsprach. Denn Plutarchos (Leb. Alex. c. 3.) vergleicht den Maked. Loos, vor dem der Panamos vorausging, mit dem Att. Hekatombäon.

[3]) Demosth. π. παραπρ. S. 380, 20. Dinarch. Rede g. Demosth. §. 82.

[4]) Aeschines g. Ktes. S. 450 f. π. παραπρ. S. 201.

[5]) g. Ktes. S. 466. *Δημοσθένης γὰρ ἐνιαυτὸν βουλεύσας κ. τ. λ.*

dern Jahre, worin Demosthenes Rathsmitglied gewesen ist, wenigstens ein Jahr in der Mitte liegen.

In der Rede des Demosthenes gegen Böotos vom Namen wird der Auszug nach Tamynä als jüngst geschehen erwähnt [1]); dieser wurde zur Zeit der Choen (den 12. Anthesterion) unternommen, hiernach wird jene Rede wol in den letzten Monaten desselben Jahres niedergeschrieben seyn. Dionysios [2]) sagt, sie sey unter dem Archon Thessalos Ol. 107,2. oder Apollodoros Ol. 107,3. verfaßt; er weiß es selbst nicht genau, will uns nur eine ungefähre Zeitbestimmung geben, beschränkt uns jedoch in so weit, daß wir uns nur für einen der genannten Archonten entscheiden dürfen. Da nun der Euböische Feldzug nicht in Ol. 107,2. gehören kann, so muß er nothwendig in Ol. 107, 3. fallen, und die Rede gegen Böotos vom Namen gegen Ausgang dieses Jahres geschrieben seyn. So stimmt auch dieses Zeugniß des Dionysios mit dem bisher gewonnenen Resultate überein.

Wir suchen jetzt noch zum Schluß den Zeitpunkt der Abfassung der Rede gegen Meidias so genau als möglich zu bestimmen. Meidias beschimpfte den Demosthenes an den Dionysien Ol. 107,3. im Elaphebolion, dem neunten Monate; die letzten in der Rede erwähnten Thatsachen reichen nicht weit über den Anfang des folgenden Jahres hinaus, zwischen Beleidigung und Abfassung der Rede braucht man also keinen größern Zeitraum, als höchstens etwa ein halbes Jahr anzunehmen [3]), folglich ist die Rede im Herbst, oder spätestens gegen den Winter Ol. 107, 4. niedergeschrieben. Daß sie aber in dem archontischen Jahre nach der Beleidigung, nicht in dem, worin diese selbst vorfiel, abgefaßt

---

[1]) S. 999. *καὶ γὰρ νῦν ὅτε εἰς Ταμύνας παρῆλθον οἱ ἄλλοι κ. τ. λ.*

[2]) Deinarch. S. 117, 8. Sylb. *ὁ μὲν γὰρ Δημοσθένους περὶ τοῦ ὀνόματος λόγος — κατὰ Θέσσαλον ἢ Ἀπολλόδωρον τετέλεσται.* Die andere Zeitangabe für diese Rede (S. 119, 1.) beruht auf Verwirrung; er will hier nach einem in der Rede vorkommenden Merkmale selbst ihre Zeit bestimmen, aber weder der Auszug nach Tamynä, noch der nach Pylä kann Ol. 108, 1. geschehen seyn.

[3]) Daß der ganze Rechtshandel und die Ausarbeitung der Rede einige Zeit weggenommen habe, lehrt die Stelle S. 576, 15.

sey, dafür gibt es in ihr selbst eine beweisende Stelle, deren richtige Erklärung, wie mich dünkt, Böckh's Scharfblick entgangen ist. Diese Stelle, welche sich nicht weit vom Anfange der Rede findet, ist folgende [1]: „Als vor drei Jahren der Chorege für den Pandionischen Stamm fehlte, indem die Volksversammlung gehalten wurde, worin der Archon nach dem Gesetze für die Chöre die Flötenspieler erloost, und Wortwechsel und Streit entstand, während der Archon den Stammvorstehern, diese aber dem Archon die Schuld gaben: da trat ich auf und erbot mich freiwillig, die Choregie zu übernehmen." Böckh [2]) erklärt die Worte *οὐ καθεστηκότος χορηγοῦ τῇ Πανδιονίδι φυλῇ τρίτον ἔτος τουτί*: der Pandionische Stamm habe ins dritte Jahr bereits keinen Choregen geliefert, und so hat sie auch schon der unbekannte Verfasser der zweiten Inhaltsangabe zu unserer Rede [3]) verstanden. Allein diese Erklärung möchte schwerlich zu rechtfertigen seyn; zur Bestätigung der hier gegebenen, die jedoch auch schon der treffliche Hieronymus Wolf hat (tertio abhinc anno), führe ich Dem. Olynth. III. S. 29, 21. an [4]). Man muß hier bemerken, wie Demosthenes rechnet: *τρίτον ἔτος τουτὶ* ist das laufende Jahr, worin die Rede geschrieben ist, Ol. 107, 4., das zweite Jahr ist das, worin er die Choregie für den Pandionischen Stamm leistete, also Ol. 107, 3., und das erste, worin er sich zu dieser Choregie freiwillig erbot, Ol. 107, 2. Da nämlich die Einübung und Ausrüstung eines Chors Zeit und Aufwand erforderte: so ist es wol gewiß, daß die Anordnungen und Bestimmungen über

---

[1]) S. 518, 519.

[2]) Staatsh. B. I. S. 494. Anm. 668 Daß ein ganzer Stamm ins dritte Jahr hinein keinen Choregen geliefert hätte, würde sehr befremden, da im Demosthenischen Zeitalter die Liebe und Verschwendung für Feste und Theaterfeierlichkeiten so unbegränzt war. Auch mußten wol an den Dionysien die sämmtlichen Stämme repräsentirt seyn. Ueberdies wäre, wenn jene Erklärung richtig, die Rede gegen Meidias in demselben Jahre von Demosthenes abgefaßt, worin er von ihm beschimpft wurde, was doch selbst gegen Böckh's Meinung streitet.

[3]) S. 510. R.

[4]) Vgl. Matth. Gr. Gr. §. 425. 2. d.

die Chöre für die folgenden Dionysien jedesmal ein Jahr vorher, d. h. bald nach den letzten Dionysien, getroffen wurden, daß also Demosthenes schon im letzten Drittel von Ol. 107, 2. jene Choregie übernommen habe. In Betreff der Panathenäen und Dionysien war Alles, wie Demosthenes in der ersten Philippika [1]) bemerkt, durch ein Gesetz bestimmt, und Jeder wußte lange vorher, wer der Chorege oder Gymnasiarch des Stammes sey.

Nach allem diesen ist die Richtigkeit der Dionysischen Zeitbestimmung für die Rede gegen Meidias erwiesen. Da nun die Rede selbst in dem ersten Viertel des Jahres (Ol. 107, 4.) von Demosthenes abgefaßt ist, und er sich in ihr zwei und dreißig vollendete Lebensjahre zuschreibt: so steht auch das erste Viertel von Ol. 99, 4. mit vollkommener Sicherheit für seine Geburtszeit fest.

J. Firmicus hat uns in seinem Astronomikon unter den Horoskopen mehrerer anderer ausgezeichneter Männer auch das des Demosthenes überliefert [2]). Zu untersuchen, wie viel Glauben ihm gebühre, ist nicht meine Absicht; doch anzunehmen, daß alle seine Horoskope auf bloßer Nativitätsstellerei beruhen, oder er sie rein fingirt habe, scheint mir bedenklich, zumal er bei seinen Arbeiten ältere griechische Werke benutzte und was die Geburtszeit des Demosthenes betrifft, in seinem Zeitalter, nicht allein das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtstag noch gewußt werden konnte. Er läßt nun den Redner geboren werden zur Zeit, wo die Sonne sich in dem Zeichen der Wage befindet, d. h. zu Anfange unsers Herbstes. Diese Angabe trifft ganz gut mit allen übrigen Berechnungen überein. So lange also der Geburtstag des Demosthenes nicht entdeckt ist, muß der Herbst von Ol. 99, 4. als die genaueste Angabe für seine Geburtszeit betrachtet werden.

---

1) S. 50. *καὶ προεῖδεν ἕκαστος ὑμῶν ἐκ πολλοῦ, τίς χορηγὸς ἢ γυμνασίαρχος τῆς φυλῆς, πότε καὶ παρὰ του, καὶ τί λαβόντα τί δεῖ ποιεῖν.*

2) B. VI. c. 31. S. 171. der Basl. Ausg. v. 1551. Bei Hieron. Wolf in d. Ausg. d. Dem. t. V. S. 345, a.

3. Die Dionysische Ueberlieferung durch die übrigen Angaben des Demosthenes namentlich in den Reden gegen Aphobos und Onetor gerechtfertigt.

Ich gehe jetzt zu dem andern Theile meiner Untersuchung über, worin gezeigt werden soll, daß die übrigen Nachrichten, welche Demosthenes über sein Lebensalter gibt, nicht dem Resultate widersprechen, welches sich im ersten Theile herausgestellt hat.

Hier kommen zunächst die sogenannten Reden gegen die Vormünder in Betracht.

Demosthenes stellte etwa zwei Jahre nach erlangter Volljährigkeit die Klage *ἐπιτροπῆς* gegen seine Vormünder an unter dem Archon Timokrates Ol. 104, 1., und zwar noch vor dem Poseideon [1]), dem sechsten Monate, als er im 18ten Jahre seines Alters stand; Timokrates ist nämlich seit Demophilos (Ol. 99, 4.) der achtzehnte Archon. Um diese Zeit (im Poseideon [2]) wie es scheint), oder bald darauf ist auch die erste Rede gegen Aphobos gehalten, in welcher selbst sich keine nähere Andeutung über ihre Zeit findet. Könnte man nun aus dieser Rede ein siebenzehnjähriges Alter für Demosthenes erweisen, so stände zugleich für sein Geburtsjahr die Richtigkeit der Dionysischen Angabe fest. Dieser Beweis ist sehr leicht zu führen.

Der alte Demosthenes hatte in seinem Testamente unter anderm verordnet, daß nach seinem Tode Aphobos, der Vormund der beiden Kinder, die hinterlassene Wittwe Kleobule mit einer Mitgabe von 80 Minen heirathen und das Haus so lange benutzen solle, bis der Sohn mündig sey [3]). Zufolge

[1]) In diesem Monat zeigte nämlich Aphobos die vorgebliche Scheidung von seiner Gattin (der Schwester des Onetor) an, zur Zeit, als die Klage schon vor den Gerichtshof gebracht war. Dem. g. Onet. I. S. 868. Vgl. 873. Pseudo-Plut. Leb. d. X. Redn. S. 844. c. *ἔκρινεν αὐτοὺς ἐπιτροπῆς ἐπὶ Τιμοκράτους ἄρχοντος.* Liban. Leb. d. Dem. S. 3.

[2]) Harpokr. in *Διαμεμετρημένη ἡμέρα· — ἐμετρεῖτο δὲ (ὕδωρ) τῷ Ποσειδεῶνι μηνί. πρὸς δὴ τοῦτο ἠγωνίζοντο οἱ μέγιστοι καὶ περὶ τῶν μεγίστων ἀγῶνες.*

[3]) Dem. g. Aphob. I. S. 814.

dieser Bestimmung zog auch gleich nach des alten Demosthenes Tod Aphobos ins Haus [1]) und nahm die Mitgift an sich, ohne jedoch die Wittwe zu heirathen. Diese Mitgift fordert Demosthenes in seiner Klage von Aphobos zurück, und ganz am Schlusse der Rede sagt er mit deutlichen Worten, daß Aphobos jetzt schon im zehnten Jahre im Besitz der Mitgift sich befinde, also sein Vater jetzt zehn Jahre todt sey. Nun starb aber der alte Demosthenes, als sein Sohn sieben Jahr alt war [2]), folglich hatte dieser zur Zeit, als er die Rede gegen Aphobos hielt, ein Alter von siebzehn Jahren zurückgelegt, und muß sonach Ol. 99,4. im ersten Viertel des Jahres geboren seyn.

So einleuchtend nun und unantastbar dieser Beweis erscheint, so erheben sich doch gegen ihn nicht gewöhnliche Schwierigkeiten, ohne deren Lösung er unvollständig seyn würde, — Schwierigkeiten, welche zum Theil durch Demosthenes eigene arithmetische Angaben veranlaßt worden sind, zum Theil aber darin ihren Grund haben, daß man bisher die Bedeutung der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* nicht richtig gefaßt hat. Man hat nämlich zwei verschiedene Sachen, die *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* und die sogenannte Bürgerprüfung oder Einschreibung in die lexiarchischen Register schlechthin identificirt und angenommen, daß diese Dokimasie bei den Athenäern gleichzeitig mit der Aufnahme des Jünglings unter die Epheben nach zurückgelegtem 18ten Jahre, oder mit dem Eintritt in dasselbe erfolgt sey. Wäre dies richtig, so würde freilich meine bisherige Beweisführung wankend, allein daß es sich damit nicht also verhalte, werde ich jetzt zu zeigen mich bemühen.

Die Hauptbestimmungen des Testaments des alten Demosthenes sind nach Libanios [3]) folgende:

Δημοσθένης ὁ Παιανιεὺς, Δημοσθένους τοῦ ῥήτορος πατὴρ, τελευτῶν ἐπὶ δύο παισὶ, τῷ τε Δημοσθένει καὶ θυγατρὶ, ἐπιτρόπους καθίστησι καὶ τῶν παίδων καὶ

---

[1]) Dem. a. a. O. S. 817.
[2]) Dem. g. Aphob. I. S. 814.
[3]) Arg. der erst. Red. g. Aphob. S. 811.

τῶν χρημάτων τρεῖς, δύο μὲν συγγενεῖς, Ἄφοβόν τε καὶ Δημοφῶντα, ἕνα δὲ φίλον ἐκ παίδων, Θηριππίδην. καὶ Θηριππίδῃ μὲν δίδωσιν ἑβδομήκοντα καρποῦσθαι μνᾶς, ἄχρις ἂν Δημοσθένης εἰς ἄνδρας ἐγγραφῇ· Δημοφῶντι δὲ ἐγγυᾷ τὴν θυγατέρα, προστάξας αὐτὸν προῖκα δύο τάλαντα λαβεῖν· Ἀφόβῳ δὲ τὴν ἑαυτοῦ μὲν γυναῖκα, τῶν δὲ παίδων μητέρα, Κλεοβούλην τὴν Γύλωνος, ἀξιοῖ γήμασθαι μνᾶς ἐπιδοὺς ὀγδοήκοντα καὶ χρῆσθαι κελεύει τῇ τε οἰκίᾳ καὶ τοῖς ἐν αὐτῇ σκεύεσι μέχρι τῆς Δημοσθένους εἰς ἄνδρας ἐγγραφῆς.

Dieselben Bestimmungen führt auch Demosthenes selbst in der ersten Rede gegen Aphobos [1]) an, nur gebraucht er statt des Ausdrucks *μέχρι τῆς εἰς ἄνδρας ἐγγραφῆς* die Worte: *ἕως ἐγὼ ἀνὴρ εἶναι δοκιμασθείην.* Daß Beides dasselbe bezeichne, erklären die Lexikographen ausdrücklich, so Harpokration [2]): *Δοκιμασθείς· ἀντὶ τοῦ εἰς ἄνδρας ἐγγραφείς. Δημοσθένης ἐν τῷ κατὰ Ὀνήτορος.*

Bei den Hellenen und namentlich bei den Athenäern war es Sitte, die verschiedenen Abschnitte des Alters, besonders des jugendlichen, auch durch äußerliche bedeutungsvolle Handlungen zu bezeichnen.

Am zehnten Tage [3]) nach der Geburt erhielt das Kind des Athenäischen Bürgers seinen Namen; es geschah dies im Kreise der Familie, der *συγγενεῖς*, denen vom Vater des Kindes ein Gastmahl gegeben wurde. Der nächste feierliche Akt war der, wodurch das Kind im ersten [4]), oder nach Proklus [5]) im dritten oder vierten Jahre seines Alters in die Phratrie des Vaters aufgenommen wurde. Dieser führte es am dritten Tage des Festes der Apaturien [6]), welcher *Κουρεῶτις* hieß, in das *φράτριον*, wo an diesem Tage die Phratoren

---

[1]) S. 814.

[2]) Nach ihm Suidas, Zonaras. Vgl. Harp. in *Ἀδοκίμαστος. δοκιμασθῆναι λέγεται τὸ εἰς ἄνδρας ἐγγραφῆναι.*

[3]) Aristoph. Vögel v. 494. Vgl. d. Ausleger.

[4]) Etym. magn. in *Ἀπατούρια.* Schol. zu Lucian. Jup. Trag. c. 26.

[5]) Zum Timäos des Platon I. S. 27. *ἐν κουρεώτιδι τοὺς κούρους ἐνέγραφον εἰς τοὺς φράτορας τριετεῖς καὶ τετραετεῖς ὄντας.*

[6]) Im Monat Pyanepsion. Vgl. Schol. zu Aristoph. Acharn. v. 146.

und Genneten versammelt waren. Indem er hier dem *Ζεὺς φράτριος* ein Opfer, welches *μεῖον* oder *κούρειον* [1]) genannt wurde, darbrachte, mußte er (der *μειαγωγὸς*) mit einem Eide beschwören, daß das Kind von einer verlobten Bürgerin geboren sey [2]). Hierauf nahmen die Phratoren die Steine zum Stimmen vom Altar und stimmten wie es scheint heimlich darüber ab, ob das Kind in die Phratrie aufgenommen werden sollte. Entschied die Stimmenmehrheit dafür, so wurde der Name desselben vom Phratriarch in das *κοινὸν γραμματεῖον*, welches auch *φρατορικὸν* hieß, eingetragen [3]). Diese Einführung in die Phratoren war deshalb bedeutsam, weil sie die Aechtheit der Geburt erwies, und erst dem Kinde in rechtlicher und bürgerlicher Beziehung einen Vater gab [4]). Außerdem war nun für den jungen Athenäer noch ein anderer Abschnitt seines Alters von ganz besonderer Wichtigkeit, nämlich die *δοκιμασία εἰς ἄνδρας*, worauf der Eintritt in die Ephebie und die *ἐγγραφὴ εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* folgte. Es ist freilich schwer, die richtigen Bestimmungen hierüber aus den verwirrenden und sich widersprechenden Angaben der Lexikographen und Grammatiker herauszufinden. Auch auf sie, so unschätzbar ihre Nachrichten sind für die Kunde der innern Einrichtungen Athens, ist nicht immer sicherer Verlaß: nur zu oft glauben wir, daß sie älteren Quellen folgen, wo sie selbst nach eigner Einsicht ihre Angaben aus den Rednern zurecht gemacht haben. Ich folge hier den Nachrichten, die mir die bewährtesten scheinen, und lege dabei auf die Bestimmungen der Lexikographen und Grammatiker weniger Gewicht.

Aus der testamentarischen Verfügung des alten Demosthenes ist klar, daß mit der *ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας* hier der

---

[1]) Etym. m. v. *Κούρειον*. Harpokr. v. *Μεῖον*. Pollux III, 52.

[2]) *ἐκ γυναικὸς ἀστῆς καὶ ἐγγυητῆς*. Isäos üb. d. Erbsch. d. Kiron c. 19. Dem. g. Makart. S. 1054. Andokid. üb. d. Myst. S. 62. Isäos üb. d. Erbsch. d. Apollod. S. 65. Steph.

[3]) Harpokr. v. *Κοινὸν γραμματεῖον* (*εἰς ὃ ἐνεγράφοντο οἱ εἰσαγόμενοι εἰς τοὺς φράτορας καὶ γεννητάς*).

[4]) Vergl. Meier de bon. damnat. S. 62. n. 211. Platner, Beiträge zur Kenntniß des Attischen Rechts S. 143. ff.

Zeitpunkt bezeichnet werde, wo die Waisen nach den Gesetzen mündig wurden und die eigne Verwaltung ihres Vermögens übernahmen. Da aber die Zeit selbst, wann dies eintrat, nicht dabei angegeben ist: so müssen wir sehen, ob sie nicht aus andern Nachrichten mit Wahrscheinlichkeit ermittelt werden könne. Es gibt aber außerdem noch über die Mündigkeit zwei Bestimmungen. Dionysios von Halikarnassos in seiner Römischen Archäologie [1]) überliefert uns Folgendes: „Die Stifter der Griechischen Staatsverfassungen setzten nur eine sehr kurze Zeit für die Gewalt der Väter über ihre Kinder fest, einige bis zum Ende des dritten Jahres ihrer Mannbarkeit, andere so lange sie unverheirathet blieben, andere bis zu ihrer Einschreibung in die öffentlichen Bürgerlisten." Dadurch, daß er hinzufügt: er habe dies aus den Gesetzen des Solon, Pittakos und Charondas ersehen, wird es wahrscheinlich, wie auch Böckh [2]) bemerkt, daß die erste Bestimmung „*ἕως τρίτον ἐκπληρώσωσιν ἀφ' ἥβης ἔτος*" in Solons Gesetzen gestanden habe. Man muß bemerken, daß sie sich auf diejenigen Söhne bezog, deren Väter um jene bezeichnete Zeit noch lebten. Für die Söhne der Epikleren lautete das Gesetz also [3]): *Ἐὰν ἐξ ἐπικλήρου τις γένηται καὶ ἅμα ἡβήσῃ ἐπὶ διετὲς, κρατεῖν τῶν χρημάτων, τὸν δὲ σῖτον μετρεῖν τῇ μητρί.* Auch gab es noch folgendes Gesetz: Was der Vater bei Lebzeiten ächter Söhne testamentarisch verfügt, soll seine Gültigkeit haben *ἐὰν ἀποθάνωσιν οἱ υἱεῖς, πρὶν ἐπὶ διετὲς ἡβᾷν* [4]).

Hier entsteht nun die äußerst schwierige Frage, was die Ausdrücke *ἐπὶ διετὲς ἡβᾷν* oder *ἡβῆσαι* (zwei Jahre über

---

[1]) T. II. S. 96. Sylb. *Οἱ μὲν γὰρ τὰς Ἑλληνικὰς καταστησάμενοι πολιτείας, βραχύν τινα κομιδῇ χρόνον ἔταξαν ἄρχεσθαι τοὺς παῖδας ὑπὸ τῶν πατέρων, οἱ μὲν, ἕως τρίτον ἐκπληρώσωσιν ἀφ' ἥβης ἔτος· οἱ δὲ, ὅσον ἂν χρόνον ἤϊθεοι μένωσιν· οἱ δὲ, μέχρι τῆς εἰς τὰ ἀρχαῖα τὰ δημόσια ἐγγραφῆς, ὡς ἐκ τῆς Σόλωνος καὶ Πιττακοῦ καὶ Χαρώνδου νομοθεσίας ἔμαθον.*

[2]) Ind. lectt. Berol. aest. 1819. hab. S. 7. n. 9.

[3]) Dem. g. Steph. S. 1135. Hyperid. *ἐν τῷ πρὸς Χάρητα ἐπιτροπικῷ* bei Harpokr. *v. ἐπὶ διετὲς ἡβῆσαι.* Isäos v. Kirons Erbsch. S. 215.

[4]) Dem. a. a. O. S. 1136.

die Pubertät hinaus seyn), und *τρίτον ἀφ' ἥβης ἔτος* eigentlich bedeuten, von wo an dies zu rechnen sey.

Schon Solon hat in einem Gedichte [1]), worin er die verschiedenen Altersstufen nach Wochen theilt, das zurückgelegte 14te oder das beginnende 15te Jahr als den Anfang der *ἥβη* bezeichnet. Hiermit stimmen Scholiasten und Grammatiker überein. So der Scholiast zu Theokrit [2]): *Ἔνηβοι γὰρ οἱ πεντεκαιδεκαετεῖς καὶ πορρωτέρω, ἄνηβοι δὲ οἱ δωδεκαετεῖς καὶ κατωτέρω*, und der zu Lucian [3]): *Ἔφηβοι καλοῦνται οἱ ἀπὸ ιε' ἐτῶν νέοι ἄχρι τῶν εἴκοσιν*, ferner Didymos und Andere in gleich anzuführenden Stellen. Auch Censorinus [4]) sagt, daß man bei den Griechen den 14jährigen Knaben *παῖδα*, den 15jährigen *μελλέφηβον*, den 16jährigen *ἔφηβον*, den 17jährigen *ἐξέφηβον* nenne. Also für das männliche Geschlecht steht das zurückgelegte 14. Jahr als Anfangspunkt der Pubertät fest. Bei dem weiblichen tritt sie bekanntlich einige Zeit früher ein, etwa um zwei Jahre. Bei den Helleninnen begann sie nach zurückgelegtem zwölften Jahre, wie dies richtig Proklus bemerkt. Schon Hesiodos [5]) gibt die Vorschrift, daß die Jungfrau heirathen möge im fünften Jahre nach dem Anfang der Hebe, d. h. im 17ten. Ganz übereinstimmend mit den Griechischen Instituten begann auch bei den Römern [6]) die Pubertät mit dem 14. und 12. Jahre. Die Natur bleibt sich hierin bei südlichen Völkern gleich.

Kehren wir jetzt wieder zu dem Ausdruck *ἐπιδιετὲς ἡβᾷν* oder *ἡβῆσαι* zurück, so bezeichnet er nach den verschiedenen

---

[1]) γ'. in der Sammlung von Bach. S. 64.

Παῖς μὲν ἄνηβος ἐών, ἔτι νήπιος, ἕρκος ὀδόντων
φύσας, ἐκβάλλει πρῶτον ἐν ἕπτ' ἔτεσιν.
Τοὺς δ' ἑτέρους ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἕπτ' ἐνιαυτούς,
ἥβης ἐκφαίνει σπέρματα γεινομένης.

[2]) VIII, 3.

[3]) Catapl. 1.

[4]) De die nat. c. 14.

[5]) Werke u. Tag. v. 696.

Ἡ δὲ γυνὴ τέτορ' ἡβῴη, πέμπτῳ δὲ γαμοῖτο.

Dazu Proklus: *Μετὰ τὸ παρελθεῖν αὐτὴν τὰ ιβ' ἔτη ἄλλα δ', τότε φησὶν ἐπιτρέπει αὐτὴν γαμεῖσθαι, τουτέστιν ἑκκαίδεκα ἐτῶν. Τέτορε γὰρ σημαίνει δ'.*

[6]) Vgl. z. B. Zimmern's Gesch. d. Röm. Privatrechts Bd. I. S. 426 ff.

Erklärungen entweder das 16te, oder 17te, oder 18te, oder endlich 20ste Jahr zurückgelegt haben. Drei von diesen Erklärungen finden sich schon bei den alten Lexikographen und Scholiasten, nur Eine von ihnen kann die richtige seyn. Um mit der letzten zu beginnen, welche das Ende des *ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι* auf das zwanzigste Jahr setzt: so findet diese sich bei Harpokration, Pollux und in einem Scholion zu Aeschines. Indem Harpokration [1]) die Meinung des Didymos über das *ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι* zu widerlegen sucht, sagt er: *'Αλλ' οἱ ἔφηβοι παρ' 'Αθηναίοις ὀκτωκαιδεκαετεῖς γίνονται, καὶ μένουσιν ἐν τοῖς ἐφήβοις ἔτη δύο, ἔπειτα τῷ ληξιαρχικῷ ἐγγράφονται γραμματείῳ, καθά φησιν 'Υπερίδης ἐν τῷ πρὸς Χάρητα ἐπιτροπικῷ· 'Επειδὴ δὲ ἐνεγράφην ἐγὼ, καὶ ὁ νόμος ἀποδέδωκε τὴν κομιδὴν τῶν καταλειφθέντων τῇ μητρὶ, ὅς κελεύει κυρίους εἶναι τῆς ἐπικλήρου καὶ τῆς οὐσίας ἁπάσης τοὺς παῖδας, ἐπειδὰν ἐπιδιετὲς ἡβῶσιν.* Betrachten wir diese Worte genauer, so ist es ungewiß, ob Harpokration seine Angabe aus der Stelle des Hyperides, die er nicht verstand, zurecht gemacht, oder ob er zur Bestätigung seiner Angabe die Stelle des Hyperides falsch herbeigezogen habe. Wie dem auch sey, er ergänzt zu *ἐνεγράφην ἐγὼ: εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, glaubt aber die Einschreibung in dasselbe, also auch, wie er sich einbildet, die Volljährigkeit habe im 20sten Jahre Statt gefunden, und das *ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι* versteht er von den zwei Jahren der Ephebie (vom 18ten bis 20sten). Mit ihm stimmt Pollux [2]) überein, der ausdrücklich die Ephebie ins 18te, die Einschreibung in die lexiarchischen Register ins 20ste Jahr setzt und an einer andern Stelle [3]) sagt: *'Επιδιετὲς μέντοι ἡβάσκων λέγεται ὁ ἐξ ἐφήβων ἔχων δύο ἔτη.* Ein Scholion zur Aeschineischen Rede gegen Ktesiphon [4]) erklärt die Worte:

---

[1]) v. *'Επιδιετὲς ἡβῆσαι.*
[2]) VIII, 105.
[3]) I, 57. Vgl. dazu Böckh a. a. O. S. 6. hoc est, qui inde ab ephebiae initio, anno duodevigesimo, duos habet annos, quippe in vigesimo constitutus.
[4]) S. 513. Schol. S. 259. d. Bekk. Ausg.

„ὅσοι ἐπιδιετὲς ἡβῶσι" durch „Οὐκοῦν τοὺς ἀπὸ ὀκτωκαίδεκα ἕως εἴκοσιν ἐτῶν ἡβῶντας λέγει, κοινὸν πρωῶν τὸν λόγον ἐπὶ πάντων Ἑλλήνων. Er hatte wol nur die Athenäer im Auge, bei denen der Kriegsdienst allerdings vom 18ten Jahre an begann. —

Gegen diese Erklärung des ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι läßt sich vorzüglich zweierlei einwenden, erstens ist es höchst unwahrscheinlich, daß die Volljährigkeit der Pupillen erst im 20. Jahre eingetreten sey, und zweitens ist es unrichtig, das ἐπιδιετὲς ἡβᾶν erst vom Eintritt in die Ephebie an zu zählen, da die ἐπιδιετὲς ἡβήσαντες noch παῖδες genannt werden, zwanzigjährige Jünglinge aber wol nicht so genannt werden können [1]). Harpokration und Pollux geben uns also hierin nur ihre eigenen Ansichten, und da diese falsch sind, verdienen sie weiter keine Beachtung. So muß denn auch ihre Meinung, daß die Eintragung in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον im zwanzigsten Jahre geschehen sey, aufgegeben werden, zumal da aus einer Stelle der Lykurgischen Rede wider Leokrates [2]) hervorgeht, daß diese um die Zeit des Eintritts in die Ephebie vorgenommen wurde. Ja selbst ihre Angabe von der zweijährigen Dauer der Ephebie wird verdächtig, indem sie, das ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι unrichtig auf die Ephebie beziehend, hiernach auch wol die Zeit derselben auf zwei Jahre setzten.

Die zweite Erklärung, welche für das ἐπιδιετὲς ἡβᾶν das 17te und 18te Jahr bestimmt, hat unter den Alten nur einen einen einzigen Zeugen, den unbekannten Verfasser eines rhetorischen Lexikon in Bekker's Anekdotis [3]): Ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι· τὸ γενέσθαι ἐτῶν ὀκτωκαίδεκα, ἵνα ἥβη ᾖ τὸ ἑκκαίδεκα ἐτῶν γενέσθαι, τὸ δὲ οὖν ἐπιδιετὲς ἡβῆσαί ἐστι τὸ γενέσθαι ἐτῶν ἄλλων δυοῖν μετὰ τὴν ἥβην. Freilich ist das Letztere richtig, allein ἥβη bezeichnet nicht sowol einen bestimmten Zeitpunkt, als vielmehr einen Zeitraum, daß man aber das ἡβᾶν von der mehr entwickelten Pubertät im

---

1) Hyperid. bei Harp. v. ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι. Isäos üb. Kirons Erbsch. S. 215, v. Arist. Erbsch. S. 261. Dem. g. Steph. II. S. 1135.
2) S. 189, 4.
3) Lex. Seg. S. 255.

16ten Jahre an zählen müsse, darf man mit Recht bezweifeln, viel natürlicher und aller gesunden Logik gemäß scheint es, dasselbe vom Anfang der *ἥβη* an zu rechnen.

Auf diese Weise hat denn auch Didymos den Ausdruck gefaßt, wie Harpokration [1]) und Andere überliefern. *Ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι. Δίδυμός φησιν ἀντὶ τοῦ, ἐὰν ἑκκαίδεκα ἐτῶν γένωνται· τὸ γὰρ ἡβῆσαι μέχρι τεσσαρεσκαίδεκά ἐστιν.* Hiermit stimmen Suidas, das Etymologicum magnum [2]) und der Scholiast zu Aeschines [3]) wörtlich überein. Bei ihnen allen findet sich noch der Zusatz: *ἀλλ' οἱ ἔφηβοι* (Etym. m. *ἄλλοι, ἔφηβοι*: Aesch. Schol. *ἔφηβοι δὲ*) *παρ' Ἀθηναίοις ὀκτωκαιδεκαετεῖς γίνονται καὶ μένουσιν ἐν τοῖς ἐφήβοις ἔτη δύο, ἔπειτα εἰς τὸ ληξιαρχικὸν ἐγράφοντο γραμματεῖον.* Die letzten Worte fehlen jedoch beim Scholiasten des Aeschines, der an andern Stellen [4]) für die Einschreibung in das *ληξ. γραμ.* das 18te Jahr annimmt.

Rechnen wir also mit Didymos, der uns ein älterer und besserer Bürge ist als spätere Grammatiker und Scholiasten, das *ἐπιδιετὲς ἡβᾷν* und das *τρίτον ἀφ' ἥβης ἔτος* vom Anfang der *ἥβη*: so hörte nach Solons Bestimmung die väterliche Gewalt auf, wenn die Söhne das dritte Jahr ihrer Mannbarkeit vollendet, also das 18te ihres Alters angetreten hatten, für die Söhne der Epikleren aber lautete das Gesetz, daß sie mündig seyn sollten nach zurückgelegtem 16ten Jahre. Schon hiernach erhält die Meinung große Wahrscheinlichkeit, daß wir die Mündigkeit der Waisen nicht füglich über das 16te, oder gar 17te Jahr hinausrücken dürfen.

Fragen wir jetzt nach dem eigentlichen Begriff der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας*: so ist sie von der *ἐγγραφὴ εἰς ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, womit man sie bisher gleichgestellt hat, verschieden [5]) und mußte ihr der Zeit nach vorausgehen. Sie

---

1) A. a. O.
2) v. *Ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι.*
3) G. Ktesiph. S. 513.
4) G. Ktesiph. S. 259 d. Bekk. Ausg. G. Timarch. S. 722 f. R.
5) Nirgends wird *ἐγγράφεσθαι* oder *δοκιμασθῆναι εἰς ἄνδρας* gleichgestellt mit *ἐγγράφεσθαι εἰς ληξιαρχ. γρ.* Der Beweis für die Einerleiheit desselben fehlt bis jetzt.

hatte aber für den jungen Athenäer dieselbe Bedeutung, wie für den Römer das Anlegen der toga virilis [1]), beides erfolgte auch bei beiden Völkern um dieselbe Zeit, nämlich in den ersten Jahren der Mannbarkeit. Sie bestand in einer Prüfung der körperlichen Reife und Zeugungsfähigkeit, die wie es scheint vor den Phratoren geschah [2]). Der Knabe, wenn er mannbar und körperlich reif befunden, wurde für Mann erklärt, und trat hierdurch aus dem Kindesalter in das männliche über, der *παῖς* wurde *μειράκιον*. Von jetzt an der strengern Zucht der Pädagogen enthoben, genoß er größere Freiheit [3]) und konnte zu den Uebungen in den Gymnasien der Epheben zugelassen werden. Die Ausdrücke für diese Prüfung sind *δοκιμάζεσθαι, δοκιμασθῆναι* oder *ἐγγράφειν (ἐγγράφεσθαι) εἰς ἄνδρας, ἄνδρα εἶναι δοκιμασθῆναι, ἄνδρα γενέσθαι* [4]), sie bedeuten für den Athenäer das, was für den Römer togam virilem sumere. Dies sieht man vorzüglich aus einer Stelle der Demosthenischen Rede über die Truggesandtschaft [5]), wo Demosthenes von Phrynon sagt: er habe seinen eignen Sohn an Philippos zur Befriedigung schändlicher Lüste gesandt, bevor er für mannbar erklärt (Mann geworden, unter

---

[1]) Nikolaus Damascenus, bekannt mit den Sitten und Instituten fast aller im Alterthum blühender Völker, erzählt von Augustus (in den Excerpt. bei Const. Porphyr. S. 474) *κατέβαινε δὲ εἰς τὴν ἀγορὰν περὶ ἔτη μάλιστα γεγονὼς τεσσαρεσκαίδεκα, ὥστε ἀποθέσθαι μὲν αὐτὸν ἤδη τὴν περιπόρφυρον ἐσθῆτα* (togam praetextam), *ἀναλαβεῖν δὲ τὴν καθαρὰν* (t. puram, virilem), *σύμβολον οὖσαν τῆς εἰς ἄνδρας ἐγγραφῆς.*

[2]) Aristoph. Wespen v. 578. *Παίδων τοίνυν δοκιμαζομένων αἰδοῖα πάρεστι θεᾶσθαι.* Dazu der Scholiast aus Aristot. *Ἀθηναίων πολιτείᾳ: Πρὸς τὸ ἔθος. Ἀριστοτέλης δέ φησιν, ὅτι ψήφῳ οἱ ἐγγραφόμενοι δοκιμάζονται οἱ νεώτεροι, εἰ μὴ ἐτῶν ιε΄ εἶεν. ἴσως δ᾽ ἂν περὶ τῶν κρινομένων παίδων εἰς τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας λέγει, οὐχ ὡς ἐν δικαστηρίῳ κρινομένων, ἀλλ᾽ ὑπὸ τῶν πρεσβυτέρων. Ἄλλως. τῶν γὰρ παίδων τὴν ἡλικίαν δοκιμάζοντες τὰ αἰδοῖα ἐσκόπουν, διὰ τὸ δεῖσθαι αὐτῶν* (sc. *τῶν παίδων δοκιμασθέντων*) *εἰς τὸ χρησιμεύειν ἐν ταῖς λειτουργίαις.* Der hinzugefügte Grund mag wol eigne Ansicht des Scholiasten seyn.

[3]) Isokr. Areopag. S. 147. a. *ἐπειδὴ δ᾽ εἰς ἄνδρας δοκιμασθεῖεν, ἐξῆν αὐτοῖς ποιεῖν ὅ τι βουληθεῖεν.*

[4]) Dem. g. Aphob. I. S. 814, 825. G. Onet. I. S. 865. F. Phorm. S. 947. 950. Isok. S. 352. c. Lysias S. 897. R. u. 898. *σὺ οὖν, ἐπειδὴ δεδοκίμασαι καὶ ἀνὴρ γεγένησαι.*

[5]) S. 412, 24.

die Zahl der Männer aufgenommen) sey: *τὸν αὐτοῦ παῖδα ἐπ' αἰσχύνῃ πρὸς Φίλιππον ἔπεμψεν, πρὶν εἰς ἄνδρας ἐγγράψαι.* Hier ist an Bürgerprüfung nicht zu denken.

Der Zeitpunkt für diese *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* war wol nicht für alle Athenäer derselbe, da bei einigen die Pubertät früher, bei andern später eintritt. Der Knabe, um zur Dokimasie zugelassen werden zu können, mußte sich wenigstens in den Jahren der Mannbarkeit befinden, d. h. das fünfzehnte Jahr zurückgelegt haben, wie der Scholiast zu Aristophanes Wespen [1]) bemerkt. Auch wird es dem Willen des Vaters überlassen gewesen seyn, wann sie Statt finden sollte. In der Regel geschah sie wol im Verlauf des sechszehnten oder spätestens zu Anfang des siebzehnten Jahres. Auch bei den Römern legte in der ältern Zeit der Knabe im 16ten Jahre die toga virilis an [2]).

Wie die *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* überhaupt dem Jünglinge größere Freiheit gab: so hatte sie, wie schon bemerkt, für die Waisen noch die Bedeutung, daß diese von ihr an mündig waren, also die eigne Verwaltung ihres Vermögens antraten und ihre Vormünder verklagen konnten [3]), sey es nun, daß der Vater im Testamente ausdrücklich die Vormundschaft bis dahin festgesetzt, oder darüber nichts verfügt hatte. Da für die Dokimasie der Waisen das Jahr nicht gesetzlich bestimmt war: so hing es wol von dem Ermessen der Vormünder selbst und von den körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Pupillen ab, wann sie vorgenommen werden sollte. Daher die Angaben: *δοκιμασθῆναι ὑπὸ τῶν ἐπιτρόπων* und *δοκιμάζονται δὲ καὶ οἱ ἐφ' ἡλικίας ὀρφανοί, εἰ δύνανται τὰ πατρῷα παρὰ τῶν ἐπιτρόπων ἀπολαμβάνειν* [4]). Nach der Dokimasie, die auch bei ihnen gewöhn-

---

[1]) A. a. O.

[2]) Sigonius de Iudiciis III, 18. Norisius de Cenot Pisan. II. 4. S. 113 ff. Tacit. Ann. XII, 41. d. Ausleg. Schol. Juven. X, v. 99.

[3]) Dafür gibt es außer Demosthenes Beispiel mehrere andere. Dem. für Phorm. S. 950. *ἡνίκα Πασικλῆς ἀνὴρ γεγονὼς ἐκομίζετο τὸν λόγον τῆς ἐπιτροπῆς.* Dionys. v. Halik. Isäos S. 106, 30. Sylb. *ἐπίτροπος — παραδοὺς τοῖς υἱοῖς δοκιμασθεῖσι τὰ χρήματα.*

[4]) Bekk. Anecd. S. 235, 14.

lich im 16ten Jahre erfolgte[1]), waren sie noch Ein Jahr hindurch von allen Leiturgien befreit[2]).

Mit der ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας begann das Ephebenalter und dauerte bis zum zwanzigsten Jahre. Zwar reden die Lexikographen und Scholiasten nur von zwei Jahren der Ephebie, allein ihr Zeugniß kann nicht viel gelten, spätere entnahmen ihre Angabe aus frühern, schon Harpokration[3]) bezieht unrichtig das ἐπιδιετὲς ἡβᾷν auf die Ephebenzeit, er und Andere dachten auch wol an die Stelle der Rede des Aeschines über die Truggesandtschaft[4]). Dieser sagt nämlich, er habe zwei Jahre lang als Gränzwächter (περίπολος) in Attika gedient und will dies durch die Synepheben bezeugen lassen. Allein um diesen Dienst verrichten zu können, mußte der Ephebe doch vorher die Waffen zu führen gelernt haben. Da der Gränzwachtdienst von der eigentlichen Ephebie verschieden war[5]), so müssen wir, wenn jener, wie es Regel gewesen zu seyn scheint, zwei Jahre dauerte[6]), für die Zeit der eigentlichen Ephebie, die jenem vorausging, einen besondern Zeitraum annehmen. Dieser war den Uebungen in den Gymnasien und den Vorbereitungen zum Kriegsdienst (μελεταῖς στρατιωτικαῖς) gewidmet[7]), und hierauf ist wol zu beziehen,

---

[1]) Sie geschah wol gegen Ablauf des ἐπιδιετὲς ἡβᾷν, wenn auch der Scholiast zu Lucian Jup. tragoed. c. 26. die Gesetze über die Söhne der Epikleren im Auge gehabt zu haben scheint. ἐπειδὰν ἐπιδιετὲς οἱ ὀρφανοὶ ἥβησαν, ἐξῆν αὐτοῖς ἀπὸ τῶν νόμων εἰς τὸ ληξιαρχικὸν ἐγγραφέντας ἀναλαμβάνειν τὰ πατρῷα.

[2]) Lysias g. Diogeit. S. 908. τοὺς ὀρφανοὺς ἡ πόλις οὐ μόνον παῖδας ὄντας ἀτελεῖς ἐποίησεν, ἀλλὰ καὶ ἐπειδὰν δοκιμασθῶσιν, ἐνιαυτὸν ἀφῆκεν ἁπασῶν τῶν λειτουργιῶν. Demosthenes leistete die erste Trierarchie nach zurückgelegtem 17ten Jahre.

[3]) A. a. O.

[4]) S. 329 R.

[5]) Auch Böckh Corp. Inscript. vol. I. S. 305, b. macht darauf aufmerksam, daß zwischen περίπολοι und eigentlichen Epheben zu unterscheiden sey.

[6]) Pollux a. a. O. Καὶ εἰς μὲν τοὺς ἐφήβους εἰσῄεσαν ὀκτωκαίδεκα ἔτη γενόμενοι, δύο δὲ εἰς τοὺς περιπόλους ἠριθμοῦντο, εἰκοστῷ δὲ ἐνεγράφοντο τῷ ληξιαρχικῷ γραμματείῳ καὶ ὤμνυον ἐν Ἀγραύλου. Das Letztere wird durch eine Stelle in der Leokratea des Lykurgos widerlegt, das Ganze ist eine Meinung, die sich Pollux selbst gebildet hat.

[7]) Aeschines der Sokrat. im Axiochos S. 366. e. Teles in Stob. Floril. T. 98, 72. Vgl. Böckh Staatsh. Bd. I S. 256.

was von den Mühen der Epheben erzählt wird. Es ist möglich, daß dieser Zeitraum **ein** Jahr dauerte, wenigstens spricht Artemidoros [1]), der Attische Institute im Auge hat, von **einem** Jahre der Ephebie. Gleich anfangs, sobald der Jüngling unter die Epheben aufgenommen wurde, leistete er in voller Waffenrüstung im Haine der Agraulos jenen berühmten Eid [2]), der uns noch erhalten ist, ein erhabenes Denkmal von der Vortrefflichkeit Hellenischer Gesinnung. Nach Beendigung der gymnastischen Uebungen im zweiten Jahre empfingen die Epheben vor dem *ἐν τῷ θεάτρῳ* versammelten Volke Schild und Speer, und es wurde ihnen ihre Stellung in den Abtheilungen des Heers angewiesen, von jetzt an dienten sie dem Staate bis zum 20sten Jahre als *περίπολοι* in den Attischen Gränzfesten [3]): nach Verlauf dieser Zeit waren sie zum Kriegsdienst gegen auswärtige Feinde verpflichtet [4]).

Was endlich die *ἐγγραφὴ εἰς λεξιαρχικὸν γραμματεῖον* und die damit verbundene Aufnahme in die Demen betrifft: so ward durch diese **der Anfang und die Rechtmäßigkeit der Civität** (*πολιτεία*) beurkundet [5]). Sie erfolgte

---

[1]) *Ὀνειροκρ.* I. 56. bei Suidas v. *Ἔφηβοι. ἐχρῆν δὲ τὸν ἔφηβον ἐν τῇ χλανίδι τὴν δεξιὰν ἔχειν ἐνειλημένην, διὰ τὸ ἀργὴν εἶναι εἰς ἔργα καὶ λόγους εἰς ἐνιαυτὸν, καὶ μὴ προϊέναι τὴν χεῖρα. Ἔνδημον δὲ ἐχρῆν εἶναι τὸν ἐφηβεύοντα. Ἡ δὲ ἐφηβεία κανὼν ἦν ὀρθοῦ βίου καὶ ὑγιοῦς.* Vgl. Cic. p. Coel. c. 5. Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum bracchium toga constitutus et ut exercitatione ludoque campestri tunicati uteremur.

[2]) Ulpian zu Dem. (*π. παραπρ.* S. 438, 18.) S. 264. *οἱ ἐξιόντες εἰς τοὺς ἐφήβους ἐκ παίδων μετὰ πανοπλιῶν ὤμνυον.* Lyk. g. Leok. S. 189. c. 18. *ὑμῖν γάρ ἐστιν ὅρκος, ὃν ὀμνύουσι πάντες οἱ πολῖται, ἐπειδὰν εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον ἐγγραφῶσι καὶ ἔφηβοι γένωνται.* Corsini F. A. t. II. S. 297. und Böckh de militaribus epheborum tirociniis in Ind. lectt. Berol. hib. 1819—1820. nehmen nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, daß jener Eid am Feste der Agraulien im Boedromion geleistet wurde, daß er jedoch von allen Athenäern erst nach dem 18. Jahre abgelegt wurde bezweifle ich sehr.

[3]) Harpokr. in *Περίπολος. Ἀριστοτέλης ἐν Ἀθηναίων πολιτείᾳ περὶ τῶν ἐφήβων λέγων φησὶν οὕτως· τὸν δεύτερον ἐνιαυτὸν ἐκκλησίας ἐν τῷ θεάτρῳ γενομένης ἀποδεξάμενοι τῷ δήμῳ περὶ τὰς τάξεις καὶ λαβόντες ἀσπίδα καὶ δόρυ παρὰ τοῦ δήμου περιπολοῦσι τὴν χώραν καὶ διατρίβουσιν ἐν τοῖς φυλακτηρίοις.*

[4]) Ulpian zu Dem. Olynth. III. S. 29. B. Schol. zu Aesch. g. Timarch. S. 723. Artemid. Oneir. a. a. O.

[5]) Lex. Seg. S. 272. *Ἔστι δὲ καὶ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον τῶν*

nach erlangter Mündigkeit[1]), also im Verlauf des 17ten, oder mit dem Eintritt ins 18te Lebensjahr, nicht aber hatte sie selbst Mündigkeit zur Folge. Für die Söhne, deren Väter noch lebten, darf man wol als Regel annehmen, daß ihre Eintragung in das Gemeindebuch dann vorgenommen wurde, wann sie unter die Epheben eintraten und den Bürgereid leisteten[2]), die väterliche Gewalt hörte hiermit auf. Bei den Söhnen der Epikleren konnte sie nach Ablauf des *ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι* geschehen, bei den Waisen, wenn zufolge der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* ihnen das Vermögen von ihren Vormündern übergeben worden war[3]). Der junge Athenäer bewerkstelligte nach dem Tode seines Vaters seine Einschreibung in das Gemeindebuch in eigner Person[4]), oder durch einen ihm befreundeten Demoten[5]), nicht aber durch Vermittlung des Vormundes. Dieser *ἐγγραφὴ εἰς ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* ging eine durchaus von der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* verschiedene Dokimasie der Legitimität der Abkunft und der bürgerlichen Rechtsfähigkeit voraus, wobei die *δημόται* abstimmten und einen Eid *καθ' ἱερῶν* ablegten[6]). Der Name des neu aufgenommenen *δημότης* wurde zugleich mit dem seines Vaters in das Gemeindebuch eingetragen[7]), er war von nun an Athenäischer Bürger, gelangte hierdurch zum Genuß und zur Ausübung seiner Bür-

---

καιρὸν πολιτείας ἤδη σχόντων. Suidas in *Ληξ. γραμ.* Dies wird auch dadurch bestätigt, daß der durch die *διαψήφισις* aus dem Demos Ausgestoßene seine bürgerlichen Rechte verlor und Metoike wurde.

[1]) Harpokr. in *Ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, — *εἰς ὃ ἐνεγράφοντο οἱ τελεσθέντες τῶν παίδων, οἷς ἐξῆν ἤδη τὰ πατρῷα οἰκονομεῖν, παρ' ὃ καὶ τοὔνομα γεγονέναι, διὰ τὸ τῶν λήξεων ἄρχειν. λήξεις δὲ εἰσιν οἵ τε κλῆροι καὶ αἱ οὐσίαι κ. τ. λ.* Vgl. Schol. zu Luc. Jup. Trag. c. 26.

[2]) Lyk. g. Leokr. S. 189. Schol. zu Aesch. g. Ktes. S. 259. Bekk. *Πολλάκις ἔγνωμεν, ὅτι ἀπὸ ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ἐνεγράφοντο εἰς τὸ ληξιαρχικὸν οἱ Ἀθηναῖοι*, und z. Red. g. Timarch. S. 723. R.

[3]) Aesch. g. Timarch. S. 121.

[4]) Dem. g. Böot. v. Nam. S. 996, 1000, 1018.

[5]) Demosthenes wurde durch den Päanier Philodemos eingeschrieben. Aesch. *π. παραπρ.* S. 315. f.

[6]) Dem. g. Eubul. S. 1318. Isäos üb. d. Erbsch. d. Apoll. S. 178.

[7]) Dem. g. Böot. v. Nam. S. 997.

gerrechte. Diese Aufnahme in die Demen geschah vielleicht gegen Ablauf des Jahres zur Zeit der *ἀρχαιρεσίαι*. Da jedoch die Epheben durch den Gränzwächterdienst ihre Bürgerrechte in Athen selbst auszuüben verhindert wurden, und erst vom zwanzigsten Jahre an zum vollen Genuß derselben gelangten: so mag dies die Lexikographen bewogen haben, die Einschreibung in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* selbst in das zwanzigste Jahr zu verlegen.

Bevor wir nun die in den Reden gegen die Vormünder enthaltenen Zeitbestimmungen prüfen, müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Demosthenes in seinen chronologischen Angaben jedesmal den terminus a quo und ad quem mitrechnet, und daß wir vom Redner nicht die strenge arithmetische Genauigkeit fordern dürfen, welche für unsere Berechnungen Bedürfniß ist. Dies mag durch einige Beispiele begründet werden. 1) Demosthenes sagt[1]): Pasion der Wechsler sey unter dem Archon Dysniketos gestorben, das ist Ol. 102, 3, und zehn Jahre später (*δικάτῳ ἔτει ὕστερον*) unter dem Archon Nikophemos, das ist Ol. 104, 4., sey Phormion Athenäischer Bürger geworden; hier sieht man deutlich, daß er beide Archonten mitzählt. — 2) Demosthenes war Choroge für die Pandionische Phyle an den Dionysien Ol. 107, 3., dazu hatte er sich das Jahr vorher Ol. 107, 2., bald nach den damaligen Dionysien, freiwillig erboten, die Rede gegen Meidias ist im ersten Viertel von Ol. 107, 4. geschrieben; in dieser sagt er[2]): es sey jetzt *τρίτον ἔτος τουτί*, seitdem er jene Choregie übernommen, weil das dritte archontische Jahr schon begonnen hatte, aber noch nicht zwei Jahre waren verflossen. — 3) In der dritten Olynthischen Rede[3]) erwähnt er Philipps Belagerung Heräon's und gibt dazu die Zeitbestimmung. Die angezogene Rede ist Ol. 107, 3. in dem ersten Viertel des Jahres gehalten, Philippos belagerte Heräon im Mämakterion Ol. 107, 1., also waren seitdem beinahe zwei volle Jahre vergangen; Demosthenes aber sagt: *Μέμνησθε, ὦ*

---

[1]) Red. g. Steph. II. S. 1132.
[2]) S. 518. z. Ende.
[3]) S. 29.

ἄνδρ. Ἀθην. ὅτ' ἀπηγγέλθη Φίλιππος ὑμῖν ἐν Θρᾴκῃ τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος τουτί, Ἡραῖον τεῖχος πολιορκῶν. — 4) Die Demosthenische Rede für Phormion ist Ol. 107, 2. unter dem Archon Thessalos gehalten[1]). Seit dem Tode des Wechslers Pasion (Ol. 102, 3.), sagt Demosthenes[2]), seyen jetzt mehr als zwanzig Jahre verflossen (παρεληλυθότων ἐτῶν πλέον ἢ εἴκοσι). Zählen wir den Archon Dysniketos (der gewöhnlich Dyskinetos genannt wird,) und Thessalos mit, so ergeben sich von Ol. 102, 3. bis Ol. 107, 2. doch nur zwanzig Jahre. — 5) Als am 19ten Elaphebolion Ol. 108, 2. der Philokrateische Friede geschlossen war, wurde von Athen eine zweite Gesandtschaft zur Eidesleistung an Philippos geschickt. Diese ging den 3ten oder 4ten Munychion von Athen ab[3]) und kehrte am 13ten Skirophorion wieder dahin zurück, sie war also im Ganzen 70 Tage, oder 2 Monate und 11 Tage von Athen abwesend. Demosthenes aber rechnet den Munychion sowol als Skirophorion für voll, obgleich am ersten 2 oder 3, am letzten 17 Tage fehlen; ἀπεδημήσαμεν δ' ἡμεῖς, sagt er[4]), ἐπὶ τοὺς ὅρκους τρεῖς μῆνας ὅλους· ja in der Rede über den Kranz[5]) behauptet er sogar: die Gesandten hätten drei volle Monate in Makedonien müßig gesessen, bis Philippos aus Thrake zurückgekommen sey, obgleich sie 23 Tage für die Reise nach Makedonien brauchten und dort nur im Ganzen 27 Tage auf Philippos Rückkunft aus Thrake warteten). — 6) In der Rede über die Truggesandtschaft sagt Demosthenes[7]): ἀλλ' ἤδη τῆς εἰρήνης γεγονυίας τέτταρας μῆνας ὅλους

---

1) Kallippos wird in dieser Rede S. 960. als noch lebend erwähnt; οὐχὶ Καλλίππου (sc. κατηγορεῖς) τοῦ νῦν ὄντος ἐν Σικελίᾳ, Kallippos eroberte nach Diodoros XVI, 45. Rhegion unter dem Archon Thessalos und wurde bald darauf umgebracht. Plut. Dion. 58. Ῥήγιον κατέσχεν. ἐκεῖ δὲ λυπρῶς πράττων ἀνῃρέθη. Athen. XI. S. 508. c. f.

2) Für Phorm. S. 952.

3) Aesch. π. παραπρ. S. 268.

4) π. παραπρ. S. 359.

5) S. 235. οἱ χρηστοὶ πρέσβεις οὗτοι καθῆντο ἐν Μακεδονίᾳ τρεῖς ὅλους μῆνας, ἕως ἦλθε Φίλιππος ἐκ Θρᾴκης.

6) Dem. π. παραπρ. S. 389.

7) S. 365 z. End.

ἐσώζοντο οἱ Φωκεῖς τοὺς ὕστερον, ἡ δὲ τούτου ψευδολογία μετὰ ταῦθ' ὕστερον αὐτοὺς ἀπώλεσεν, ἐξαπατήσασα ὑμᾶς. Der Philokrateische Friede kam den 19ten Elaphebolion zu Stande, Aeschines kehrte den 13ten Skirophorion nach Athen zurück, und täuschte in einer Volksversammlung, die etwa den 15ten Skiroph. gehalten wurde, die Athenäer über die Absicht des Philippos bei seinem Vorrücken gegen Phokis, wodurch Aeschines, wie Demosthenes [1]) behauptet, die Phokier zu Grunde richtete. Der Vertrag zwischen Philippos und Phaläkos, wodurch dem Könige die Städte der Phokier Preis gegeben wurden, kam den 23sten Skirophorion zu Stande, es fehlen also an jenen vier Monaten (Elaphebolion, Munychion, Thargelion, Skirophorion), wenn wir vom Friedensschlusse (19ten Elapheb.) bis zu Aeschines *ψευδολογία* (15ten Skiroph.) rechnen, ein Monat und 3 Tage (am Elaph. 18, am Skiroph. 15 Tage), oder 25 Tage, wenn wir bis zu der Zeit rechnen, wo die Phokier wirklich zu Grunde gingen. — Es lassen sich diese Beispiele noch durch andere vermehren, jedoch die hier angeführten besonders die letzten zeigen hinlänglich, daß Demosthenes in seinen Zeitangaben oft den Mund voll nimmt und begonnene Abschnitte als ganze in Rechnung bringt.

Diese Bemerkungen mußte ich vorausschicken, um dem nun folgenden Beweise den Weg zu bahnen.

Die viel besprochenen Stellen in der Rede gegen Onetor [2]) sind folgende: *Δύο μὲν γάρ ἐστιν ἔτη τὰ μεταξὺ τοῦ συνοικῆσαί τε τὴν γυναῖκα καὶ φῆσαι τούτους πεποιῆσθαι τὴν ἀπόλειψιν· ἐγήματο μὲν γὰρ (Ἄφοβος) ἐπὶ Πολυζήλου ἄρχοντος Σκιροφοριῶνος μηνός· ἡ δ' ἀπόλειψις ἐγράφη Ποσειδεῶνος μηνὸς ἐπὶ Τιμοκράτους· ἐγὼ δ' εὐθὺς μετὰ τοὺς γάμους δοκιμασθεὶς ἐνεκάλουν καὶ λόγον ἀπῄτουν καὶ πάντων ἀποστερούμενος τὰς δίκας ἐλάγχανον ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἄρχοντος.* „Aphobos heirathete (nämlich die Schwester des Onetor) unter dem Archon

---

[1]) π. παραπρ. S. 359. v. d. Krone S. 237.
[2]) S. 868.

Polyzelos Ol. 103, 2., die Scheidung wurde im Monat Poseideon angezeigt, unter dem Archon Timokrates Ol. 104, 1., ich aber, nachdem ich gleich nach der Hochzeit geprüft, d. h. für Mann erklärt war, erhob Beschwerden gegen meine Vormünder (bei den Diäteten) und forderte Rechenschaft, und da sie mich um all das Meinige betrogen hatten, stellte ich die Klage gegen sie an unter demselben Archon (Timokrates). Und weiter unten heißt es: *Μετὰ τοίνυν τοῦτον τὸν ἄρχοντα (Πολύζηλον) Κηφισόδωρος* (Ol. 103, 3.), *Χίων* (Ol. 103, 4.), *ἐπὶ τούτων ἐνεκάλουν δοκιμασθείς, ἔλαχον δὲ τὴν δίκην ἐπὶ Τιμοκράτους.*

Der alte Demosthenes hatte in seinem Testamente verfügt, daß sein Sohn die eigene Verwaltung seines Vermögens antreten solle, sobald er unter die Männer eingeschrieben sey. Die *δοκιμασία* oder *ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας* konnte, wie wir gesehen haben, erst nach Ablauf des fünfzehnten Jahres geschehen. Als Aphobos heirathete, hatte Demosthenes, wenn er nach Dionysios Ol. 99, 4. (im ersten Viertel des Jahres) geboren war, fast das fünfzehnte zurückgelegt, er wurde aber gleich nach der Hochzeit für Mann erklärt, d. h. unter dem folgenden Archon Kephisodoros Ol. 103, 3., als er im sechszehnten Jahre seines Alters stand. Den Zeitpunct, wann Demosthenes geprüft worden ist, können wir nicht genau bestimmen; so viel ist wol gewiß, daß es im Verlauf von Ol. 103, 3. geschehen sey. Denn der Ausdruck *εὐθὺς μετὰ τοὺς γάμους* ist, wie auch schon Clinton[1]) bemerkt, nicht eben genau zu nehmen; *εὐθὺς* hat auch zuweilen bei Demosthenes eine weitere Bedeutnng; so sagt er, um hier nur ein Beispiel anzuführen, in der Rede gegen Meidias[2]): *κἀγὼ . . . ἐτριηράρχουν εὐθὺς ἐκ παίδων ἐξελθών.* Die Kinderjahre hörten

---

[1]) Fast. Hell. S. 353. (364. Kr.)

[2]) S. 564. Ich führe diese Stelle absichtlich hier an, weil in einer von beiden offenbar eine Uebertreibung des Ausdrucks liegt. Denn wenn es wahr wäre, daß Demosthenes gleich nach seiner Dokimasie die Trierarchie übernommen (Ol. 104, 1.), so kann diese Dokimasie nicht in Ol. 103, 2. oder 3. gehören, und wenn sie wirklich in Ol. 103, 2. oder vielmehr 3. gehört, so kann er nicht sogleich darauf die Trierarchie geleistet haben.

mit der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* auf, also bei Demosthenes Ol. 103, 3., jene Trierarchie leistete er aber erst das zweite Jahr darauf Ol. 104, 1. In welche Hälfte des Jahres die Dokimasie des Demosthenes fällt, können wir freilich nicht wissen: wahrscheinlich ist es, daß sie in die letzte gehört, es reicht jedoch für unsere Rechnung schon hin, wenn wir annehmen, daß er während der ersten noch unter seinen Vormündern gestanden habe.

Als sein Vater starb, war Demosthenes sieben Jahr alt. Er sagt: *Δημοσθένης γὰρ ὁ ὑμὸς πατὴρ κατέλειπεν —, ἐμὲ δ' ἑπτ' ἐτῶν ὄντα* [1]). Siebenjährig konnte sich Demosthenes nennen, wenn er auch das siebente Jahr noch nicht ganz zurückgelegt hatte, wenn er nur von seiner Geburt bis zum Tode des Vaters 7 Archonten zählen konnte. Daß er nicht über sieben Jahr alt gewesen, wird durch eine andere Stelle [2]) wahrscheinlich, wo es heißt: *εἰ κατελείφθην μὲν ἐνιαύσιος, ἓξ ἔτη δὲ προσεπετροπεύθην.* Hier will offenbar Demosthenes nicht sowol sagen: wenn ich bei meines Vaters Tode ein volles Jahr alt gewesen wäre, folglich im zweiten gestanden hätte, als vielmehr: wenn mein Vater gleich im ersten Jahre nach meiner Geburt gestorben wäre, ich also die ganze übrige Zeit noch 6 Jahre dazu bevormundet worden wäre. Auf keinen Fall dürfen wir mehr als sieben, oder etwa acht Jahre rechnen, wie man nothwendig müßte, wenn des sog. Pseudo-Plutarchos Angabe richtig wäre. Zählen wir also gerade sieben volle Jahre, so ist Demosthenes Vater, wenn der Sohn Ol. 99, 4. gegen Herbst geboren war, unter dem Archon Sokratides Ol. 101, 3. gegen Herbst gestorben. Um einstweilen hierbei stehen zu bleiben, so trifft gleich eine andere Nachricht damit sehr gut zusammen. Gemäß der testamentarischen Verfügung [3]) zog nämlich gleich nach des alten Demosthenes Tode Aphobos ins Haus [4]), nahm mehreres der Mutter Gehörige an sich, und von der Summe der

---

[1]) Dem. g. Aphob. I. S. 814.
[2]) A. a. O. S. 833.
[3]) A. a. O. S. 814.
[4]) A. a. O. S. 817. *εὐθὺς μετὰ τὸν τοῦ πατρὸς θάνατον.*

von Therippides und Demophon, den beiden andern Vormündern, verkauften Sklaven so viel Geld, bis die Mitgift der Mutter, nämlich die 80 Minen, voll waren. Nachdem er nun dies hatte, worüber jedoch einige Zeit (nämlich der Winter) verstreichen mußte, war er im Begriff als Trierarch nach Korkyra zu schiffen. Gerade Ol. 101, 3. unter dem Archon Sokratides im Frühling unternahmen die Athenäer einen Zug nach Korkyra [1]). Hierzu hatten sie 60 Trieren auszurüsten beschlossen und den Timotheos zum Feldherrn erwählt. Dieser segelte auch wirklich im Munychion dem zehnten Monate Ol. 101, 3. aus dem Piräeus ab [2]), zwar nicht nach Korkyra, weil er die vollständige Ausrüstung der Flotte nicht in Athen hatte zu Stande bringen können, sondern nach den Inseln, oder wie Diodoros berichtet, nach Thrake, wo er seine Flotte um 30 Trieren vermehrte. Die Athenäer aber nahmen ihm die Strategie und übertrugen sie dem Iphikrates, welcher auch den Zug gegen Korkyra ausführte [3]). Setzt man nun nach der Angabe im Leben der X. Redner die Geburt des Demosthenes in Ol. 98, 4., so starb der alte Demosthenes Ol. 100, 3., und es liegen vier volle Jahre zwischen seinem Tode und jenem Zuge nach Korkyra in der Mitte; man ist also genöthigt, an den ersten Zug des Timotheos nach Korkyra zu denken, aber nicht einmal dann stimmen die Zeitverhältnisse. Chabrias erfocht nämlich seinen berühmten Seesieg bei Naxos Ol. 101, 1. am 16ten Boedromion [4]) zur Zeit des Festes der großen Mysterien, wie Dodwell [5]) richtig gezeigt hat. Im Frühling desselben archontischen Jahres unternahm Timotheos seinen Zug nach Korkyra, wodurch er die Insel in die Gewalt der Athenäer brachte. Er trat zu gleicher Zeit mit Alketas Fürsten der Molotter in Freundschaft, gewann viele Völker in dortiger Gegend zu Bundesgenossen und er-

---

[1]) Xenoph. Hell. VI, 2, 4—13. Diod. XV, 46. 47.
[2]) Rede g. Timoth. S. 1186.
[3]) A. a. O. S. 1187. Xenoph Hell. VI. 2, 13 27—31.
[4]) Xenoph. Hell. V. 4, 61. Plut. Camill. 19. Phocion 6. Diod. XV, 34 f.
[5]) Ann. Xenoph. S. 271. Vgl. Manso, Sparta III, 2. S. 209 f.

focht bei Leukas[1]) seinen Sieg über die Lakedämonier am 12ten Skirophorion[2]) desselben Jahres. Diodoros sagt: er habe alles dies schnell und leicht vollführt, überredend durch die Gewalt seiner Worte, siegend durch Tapferkeit und Feldherrnkunst. — Da also dieser Zug nach Korkyra in die zweite Hälfte von Ol. 101, 1. gehört: so wären zwischen ihm und dem Tode des alten Demosthenes, zwei volle Jahre verflossen, auch dieser Zeitraum scheint nach Demosthenes Erzählung zu groß zu seyn.

Nach dem Tode seines Vaters stand Demosthenes bis zu seiner *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* unter Vormundschaft, wie er behauptet[3]) zehn Jahre — eine runde Zahl. Um diese zur Noth herauszubringen, könnte man den alten Demosthenes noch unter dem Archon Hippodamas Ol. 101, 2. sterben lassen, von diesem Archon an bis zum Archon Kephisodoros Ol. 103, 3. rechnen und beide Jahre das erste und letzte mitzählen nach Demosthenes Gewohnheit, jedesmal die begonnenen Zeitabschnitte als voll in Rechnung zu stellen. Indessen wir bedürfen diesen Nothbehelf nicht, wir können mit vollem Rechte die zehn Jahre der Vormundschaft fahren lassen, weil sie eigentlich nur neun Jahre gedauert hat. Ist nämlich sein Vater gegen Herbst Ol. 101, 3. mit Tode abgegangen, so kann Ol. 103, 3. noch als das neunte Jahr der Vormundschaft mitgerechnet werden; möglich ist es, daß Demosthenes noch etwas früher als zu Ausgang von Ol. 103, 3. geprüft wurde, und die Vormünder noch kurze Zeit nach seiner Dokimasie die Ausgaben besorgten bis die Rechnungsablage in Ordnung war: möglich auch, ja wahrscheinlich, daß nicht einmal diese neun Jahre voll waren. Daß es aber nur neun Jahre waren, läßt sich zum Glück durch Folgendes nachweisen.

Unter dem Nachlasse des alten Demosthenes befand sich eine Werkstatt, die nach dem Verkauf der einen Hälfte der

---

[1]) Xenoph. a. a. O. V. 4, 63. Diod. XV, 36. Nepos Timoth. c. 2.
[2]) Polyän III, 10.
[3]) G. Aphob. S. 815. *δέκα ἔτη ἡμᾶς ἐπιτροπεύσαντες.*

in ihr arbeitenden Sklaven einen jährlichen Gewinn von 15 Minen einbrachte. Dieser Werkstatt hatten Aphobos und Therippides vorgestanden, und zwar, wie Demosthenes ausdrücklich bemerkt[1]), Therippides sieben Jahre und Aphobos die beiden ersten; sieben Jahre und zwei machen aber nur neun, daß noch ein Dritter in einem zehnten Jahre die Werkstatt verwaltet habe, wird nirgends angedeutet. Therippides hatte dem Demosthenes auch das Einkommen derselben, nämlich 77 Minen oder 11 Minen jährlich, in Rechnung gestellt, Aphobos aber gar nichts. Deshalb fordert er[2]) von diesem erstens 30 Minen als den Ertrag dieser Werkstatt während der zwei Jahre, in welchen er ihr vorgestanden, nämlich nach unserer Rechnung von Ol. 101, 3. u. 4., und zweitens, was sehr wol zu bemerken ist, die Zinsen dieser 30 Minen während acht Jahre, weil seit der Zeit, wo Aphobos die Werkstatt an Therippides übergeben hatte, bis zu dem Jahre, worin die Klage vor den Gerichtshof kam, nämlich von Ol. 102, 1. bis Ol. 104, 1., wirklich volle acht Jahre verflossen waren.

Die Vormünder hatten dem Demosthenes achtzehn Minen für außerordentliche Steuern (*εἰςφορὰς*) angerechnet[3]), die sie für ihn dem Staate entrichtet. Nach den historischen Ereignissen, welche in die Zeit der Vormundschaft des Demosthenes fallen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß damals die *εἰςφορὰ* häufig aufgelegt wurde, und daß die Vormünder im Durchschnitt jährlich zwei Minen, also für 9 Jahre 18 Minen angesetzt haben.

Wenn daher Demosthenes die runde Summe von zehn Jahren für die Zeit der Vormundschaft gebraucht, so ist dies nicht buchstäblich zu nehmen, sondern als oratorische Ueber-

---

1) Rede g. Aphobos I. 819. *Θηριππίδης μὲν οὖν ἑπτὰ ἔτη τῶν ἀνδραπόδων ἐπιμεληθεὶς ἕνδεκα μνᾶς τοῦ ἐνιαυτοῦ ἀπέφηνε, — οὗτος δὲ δύ' ἔτη τὰ πρῶτα ἐπιμεληθεὶς οὐδ' ὁτιοῦν ἀποδείκνυσιν, κ. τ. λ.* Die beiden ersten Jahre des Aphobos sind Ol. 101, 3. 4., die sieben letzten des Therippides Ol. 102, 1. bis Ol. 103, 3.

2) A. a. O. S. 820.

3) A. a. O. I. 825. Vgl. Böckh's Staatsh. II, 4. 53. I. 481. f.

treibung hinlänglich durch einzelne der vorhin angeführten Beispiele erklärt [1]).

Gegen die Weise, wie Clinton Demosthenes Angaben mit dessen Geburtsjahr in Uebereinstimmung zu bringen sucht, — der jedoch nach meiner Meinung jene zehn Jahre der Vormundschaft noch viel zu wörtlich nimmt, — hat man eingewandt [2]): daß Demosthenes in den Reden gegen seine Vormünder sich der oratorischen Künste noch nicht bediene, daß er hier nicht übertreibe, sondern alle seine Angaben wahrhaftig seyen und sehr genau zu nehmen. Man hat dafür beigebracht, daß er eine gewisse Freigebigkeit gegen seine Vormünder beweise [3]), indem er ihnen weniger anrechne, als er mit Recht hätte fordern können. Wäre dies richtig, so könnte jene vorhin dargelegte Rechnungsweise, die allerdings aus spätern Reden entnommen ist, hier ihre Anwendung nicht finden. Allein dieser Grund ist nur scheinbar und kann vor der Wahrheit nicht bestehen. Gerade dem jugendlichen Gemüthe ist die Liebe zur Uebertreibung eigen, und Demosthenes Charakter hätte einen unnatürlichen Bildungsgang genommen, wenn er nur im reifern Alter übertrieben [4]) und in der Ju-

---

[1]) Wenn Demosthenes g. Onet. II. S. 880. sagt: *οὐχ ὅλοις ἔτεσι πρότερον δέκα τἀμὰ λαβὼν εἶχεν ἐκεῖνος* (Aphobos) *ὧν ὦφλε τὴν δίκην, ἢ κηδεστὴν σοι* (Onetor) *γενέσθαι;* obgleich seit dem Anfange der Vormundschaft des Aphobos bis zur Heirath mit Onetor's Schwester noch nicht das neunte Jahr begonnen hatte: so ist dies eine heillose rednerische Hyperbel, wodurch, wer seine Genauigkeit in chronologischen Angaben kennt, sich nicht irre machen lassen wird. Man vergleiche besonders das aus der Rede von der Krone S. 285. angezogene Beispiel. Sonderbar, überall, wo Demosthenes von vollen Zeitabschnitten spricht, ist gerade das Gegentheil der Fall.

[2]) Westermann in seiner Ausgabe der Vit. X. orat. S. 20. f. Neque tutelae annos decem integros fuisse neganti, quod oratoris rationibus accomodatum fuisset temporis summam quam maximam facere, assentiri possum; haudquaquam enim his in orationibus Demosthenem oratorie rem exornare atque exaggerare, qui eas accurate perlegit haud ignorat. (?)

[3]) G. Aphob. I. S. 818. f. *ὁ μὲν νόμος κελεύει τὴν προῖκα ὀφείλειν ἐπ' ἐννέα ὀβολοῖς, ἐγὼ δ' ἐπὶ δραχμῇ μόνον τίθημι*, vergl. S. 820. 824. *τά τ' ἀναλώματα χωρὶς τούτων πλείω τιθεὶς καὶ ὅσα ἐκ τούτων ἀπέδοσαν ἀφαιρῶν.*

[4]) Daß Demosthenes sich absichtliche Unwahrheiten erlaubt habe, ist zu zeigen nicht schwer. Mehrere Beispiele anzuführen halte ich für

gend die lautere Wahrheit geredet hätte. Freilich rechnet er dem Aphobos Einiges geringer an, als er gekonnt hätte, allein er wußte sehr wol, daß er doch die ganze Summe des ihm widerrechtlich Entzogenen nicht von Aphobos würde eintreiben können [1]), da dieser damals gewiß nicht im Besitze von 10 Talenten war. Daß er jedoch nicht immer zu seinem eignen Schaden rechne, wird Folgendes lehren. Er sagt [2]), seine Vormünder hätten ihm von dem ganzen Vermögen seines Vaters nicht mehr als das Haus, 14 Sklaven und 30 Minen baares Geld, wofür er jedoch an einer andern Stelle 31 angibt [3]), erstattet, welches Alles zusammengenommen er auf ungefähr 70 Minen anschlägt. Das Haus selbst berechnet er gleich nachher zu 3000 Drachmen oder 30 Minen, folglich bleiben für die 14 Sklaven nur 10 Minen übrig, allein er selbst schätzt den Werth der schlechtesten Sklaven zu drei, den der bessern zu fünf Minen [4]). Berechnen wir also jene 14 Sklaven nach dem geringern Anschlage zu 42 Minen, so hat er das ihm von seinen Vormündern übergebene Vermögen zum mindesten um 33 Minen zu gering angegeben [5]). Kaum ist durch die Erbitterung über erlittenes

---

unnöthig, nur zwei mögen hier Platz finden. In der Rede über die Truggesandtschaft (S. 346, 1.) heißt es: Aeschines habe am 19. Elaphebolion Ol. 108, 2. in einer Volksversammlung dem Philokrates, der den Frieden mit Philippos empfohlen, das Wort geredet in Gegenwart der Gesandten, welche die Athenäer aus dem übrigen Hellas zu sich entboten hatten. Völlig hiermit im Widerspruch behauptet er in der Rede für die Krone (S. 233, 1.), daß um die Zeit, wo man sich über den Frieden berathen habe, an keinen Hellenen eine Gesandtschaft abgeschickt worden sey. — In der Exceptionsrede gegen Zenothemis läßt er (S. 890, 20.) den Demon vor den Richtern geradezu behaupten: Demosthenes habe ihm in seiner Streitsache die Beihülfe versagt, obgleich er doch selbst die Rede verfaßt hatte.

[1]) Rede g. Meid. S. 540. οὐχ, ὅσα ἠδυνήθην ἀνακομίσασθαι, προςδοκῶν εἰςπράξειν.

[2]) G. Aphob. S. 815.

[3]) S. 825.

[4]) S. 816.

[5]) In der dritten Rede gegen Aphobos S. 862. sagt er: von seinem Vermögen habe ihm Aphobos für seine Person nicht einmal 20 Minen zurück erstattet, und doch beträgt der dritte Theil des ihm von seinen drei Vormündern übergebenen Vermögens 23½ Minen, wenn man das ihm Erstattete zu 70 Minen, oder vielmehr 34 Minen,

Unrecht eine solche Unredlichkeit zu entschuldigen [1]). — Auf die Hyperbel, welche in den Worten liegt: ὁ δ' ἐμὸς τριηραρχεῖν εἰθισμένος καὶ μεγάλας εἰςφορὰς εἰςφέρειν μηδὲ μικρὰς δυνήσεται διὰ τὰς τούτων ἀναισχυντίας [2]), hat schon Böckh [3]) aufmerksam gemacht. Es ist hieraus klar, daß die erste Rede gegen Aphobos nicht die unverfälschte Farbe der Wahrheit an sich trage, und nicht alle Angaben darin den unbedingten Glauben verdienen, welchen man ihnen zu schenken geneigt ist.

Daß aber Demosthenes die Forderungen an seine Vormünder jedesmal auf zehn Jahre berechnet [4]), hat einen sehr natürlichen Grund, nämlich den: weil gerade zu der Zeit, wo er die Klage anstellte, wirklich seit dem Tode seines Vaters zehn volle Jahre verflossen waren, die Vormünder auch nach seiner Dokimasie während der Zeit, wo er noch mit der Klage zögerte, im Genusse dessen waren, was sie ihm beim Ende der Vormundschaft vorenthalten, oder während derselben widerrechtlich entzogen hatten, er also die Zinsen davon mit vollem Rechte bis zur Zeit der Klage fordern konnte. Dieser Umstand, der bisher von Niemand, außer von Reiske [5]), beachtet ist, muß hier ganz besonders hervorgehoben werden. Wäre nämlich Demosthenes nach der Angabe des sogenannten Pseudo-Plutarchos Ol. 98,4. geboren, folglich sein Vater Ol. 100,3. oder 4. gestorben, so hätte er

wenn man es nach seinem eigentlichen Werthe zu 103 Minen anschlägt.

1) Auch Böckh Staatsh. I. S. 75. erkennt darin eine absichtliche Unwahrheit.

2) S. 833.

3) A. a. O. II. S. 73.

4) G. Aphob. S. 819. τὸ ἔργον τῶν δέκα ἐτῶν. S. 821. ἐν δέκα ἔτεσιν und καρπωσάμενοι ἐν δέκα ἔτεσιν τοὺς ἀνθρώπους. S. 822. δέκα δ' ἐτῶν τὸ ἔργον αὐτῶν δύο τάλαντα. S. 824. τὸ ἔργον — τῶν δέκα ἐτῶν: ἐν τοῖς δέκα ἔτεσι. S. 825. τὸ ἔργον δέκα ἐτῶν. S. 832. ἐν δέκα ἔτεσιν. S. 833. δέκα ἐτῶν διαγενομένων. S. 854. ταύτας (τὰς ὀγδοήκοντα μνᾶς) τοίνυν δέκ' ἔτη κεκαρπωμένος.

5) Reiske wollte deshalb R. g. Aphob. I. S. 819,3. δέκα ἐτῶν in δώδεκα ἐτῶν ändern. Er sagt: Attamen Aphobus non plus quam decennio tutelam gessit. — Biennio, postquam defuncti tutores tutela essent, dixit iis orator diem. Sed illius quoque biennii usuras ei debebant, quod nihil ei reddidissent eorum omnium, quae ipsorum fidei commissa fuerant.

die Klage gegen seine Vormünder zwölf oder dreizehn Jahre nach dem Tode seines Vaters angestellt; er wäre mithin berechtigt gewesen, die Zinsen eines von seinen Vormündern besessenen Kapitals von beinahe 13 Talenten [1]) nicht für zehn, sondern für zwölf oder dreizehn Jahre zu fordern. Demosthenes, der bei Aufrechnung kleinerer Summen, wo es sich um Obolen, Drachmen und Minen handelt, seine eigne Freigebigkeit rühmt, sollte — wenn er seinen Vormündern die zweijährigen Zinsen eines Kapitals von etwa 13 Talenten hätte schenken wollen, wo also Talente auf dem Spiele standen — es vergessen haben, dies auch nur mit Einer Sylbe zu erwähnen. Wer möchte das glauben?

Die Richtigkeit des eben Gesagten leuchtet vorzüglich durch den Schluß der ersten Rede gegen Aphobos ein. Dieser hatte, wie schon bemerkt, gleich nach dem Tode des Testators die ihm bestimmte Mitgift von 80 Minen an sich genommen, aber anstatt die Wittwe, wie er nach dem Testamente sollte, hatte er die Schwester des Onetor geheirathet, und nach beendigter Vormundschaft auch die Mitgift nicht wieder zurückgestellt. Diese fordert Demosthenes von ihm zurück, und zwar mit den Zinsen; Kapital und Zinsen berechnet er für zehn Jahre auf drei Talente [2]). Er schließt die Rede mit den Worten [3]): μέγα δ' ἂν οἴομαι στενάξαι τὸν πατέρ' ἡμῶν, εἰ αἴσθοιτο . . . Ἄφοβον μηδ' ἣν ἔλαβε προῖκ' ἐθέλοντα ἀποδοῦναι καὶ ταῦτ' ἔτει δεκάτῳ. Wie wäre dies zu erklären, wenn Aphobos zur Zeit, da diese Worte gesprochen wurden, noch zwei Jahre länger, also zwölf Jahre, im Besitz der Mitgift gewesen wäre?

Hiernach liegt es am Tage, daß Demosthenes in einem Alter von siebzehn zurückgelegten Jahren die förmliche Klage gegen seine Vormünder anstellte. Darin werden wir noch durch Folgendes bestärkt. Als er in vier oder fünf Tagen die

---

[1]) Was die Vormünder beim Ende der Vormundschaft ihm übergeben hatten, muß nämlich von der ganzen Summe (14 bis 15 Talenten) abgezogen werden.

[2]) S. Aphob. I. S. 819. Vgl. III. S. 854.

[3]) S. Aphob. I. S. 835.

Klage an den Gerichtshof bringen wollte, kam Thrasylochos, der Bruder des Meidias, zu ihm, und wollte ihn zum Umtausch (*ἀντίδοσις*) oder zur Annahme der Trierarchie nöthigen [1]. Dies geschah offenbar im Einverständniß mit den Vormündern, damit die Klage rückgängig gemacht würde. Demosthenes nahm den Umtausch an, jedoch unter der Bedingung, daß er seine Ansprüche gegen seine Vormünder weiter verfolgen dürfe. Allein nur ausnahmsweise hätte ihm dies zugestanden werden können, da beim Umtausch das Vermögen mit allen Lasten, Schulden und Ansprüchen [2], folglich auch die darauf bezüglichen schwebenden Rechtshändel auf den Umtauschenden übergingen. Auch erhielt Demosthenes diesen Vorbehalt nicht, und um sich nur nicht seines Rechtes gegen die Vormünder zu begeben, übernahm er die Trierarchie und zahlte dem Thrasylochos zwanzig Minen, wofür sie an einen Unternehmer gegeben war. Dies geschah unter dem Archon Timokrates Ol. 104,1., als Demosthenes siebzehn, seine Schwester fünfzehn Jahre alt war. Wäre Demosthenes Ol. 98,4. geboren, so wäre er Ol. 104,1. ein und zwanzig, seine Schwester neunzehn Jahre alt gewesen. Nun aber können alle Ausdrücke, welche er von seinem damaligen Alter gebraucht, mit mehr Recht auf ein siebzehnjähriges bezogen werden; auffallend sind sie, wenn man sie auf ein Alter von ein und zwanzig Jahren deuten will. In der Rede gegen Meidias [3]) sagt er von sich: *ἡνίκα τὰς δίκας ἔλαχον τῶν πατρῴων τοῖς ἐπιτρόποις, μειρακύλλιον ὢν κομιδῇ καὶ τοῦτον* (sc. *τὸν Μειδίαν*) *οὐδ' εἰ γέγονεν εἰδὼς οὐδὲ γιγνώσκων*: und gleich darauf, *κἀγὼ τότε παντάπασιν ἔρημος ὢν καὶ νέος κομιδῇ*: ferner [4]) *κἀγὼ μὲν κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους* (Ol. 104, 1.) *ἐτριηράρχουν, εὐθὺς ἐκ παίδων ἐξελθών*: und von seiner Schwester sagt er [5]) *τῆς ἀδελφῆς* —

---

[1]) Dem. g. Meid. S. 539. u. g. Aphob. II. S. 840. Vgl. Böckh, Staatsh. II. 125, 92.

[2]) Jedoch mit Ausschluß dessen, was Jemand in Bergwerken oder Kleruchien besaß.

[3]) A. a. O.

[4]) S. 564.

[5]) S. 540.

τότε — παιδὸς οὔσης κόρης, das würde ihm gewiß eine neunzehnjährige Jungfrau sehr übel genommen haben.

Nachdem nun alle Nachrichten geprüft sind, welche Demosthenes selbst über sein Lebensalter gibt, muß ich hier noch eines Umstandes gedenken, der gegen die Dionysische Zeitbestimmung der Rede gegen Meidias und des Geburtsjahres des Demosthenes geltend gemacht worden ist [1]). „Demosthenes hatte nach dem Rechtshandel gegen die Vormünder dem Meidias eine Klage über wörtliche Injurien (δίκη κακηγορίας) angehängt [2]) wegen der Beleidigung, welche Meidias ihm und den Seinigen gerade in der Zeit zugefügt hatte, als der Rechtshandel gegen Aphobos vor den Gerichtshof gebracht werden sollte (Ol. 104, 1.); Meidias wurde in contumaciam verurtheilt (εἷλον ἐρήμην, sagt Demosthenes); da er aber die Buße nicht zahlte, erhob Demosthenes gegen ihn eine actio rei judicatae (δίκη ἐξούλης), acht Jahre vor der προβολή gegen Meidias wegen der Beleidigung an den Dionysien. Daß diese (actio rei judicatae) acht Jahre vor Ol. 106, 4., das ist in Ol. 104, 4., drei Jahre nach der gegen Aphobos anhängig gemachten Klage fiel, kann man noch begreifen: daß sie aber erst in Ol. 105, 4. gehören sollte, wie man annehmen müßte, wenn die Rede gegen Meidias mit Dionysios in Ol. 107, 4. zu setzen wäre, ist kaum glaublich."

Gegen dieses Bedenken läßt sich Folgendes erwiedern. Die προβολή gegen Meidias wurde gleich nach den Dionysien Ol. 107, 3. im Elaphebolion eingegeben, die actio rei judicatae wurde acht Jahre vorher gegen ihn erhoben, d. h. Ol. 105, 3.; die Klage gegen Aphobos fällt aber in Ol. 104, 1. um den Poseideon, zu derselben Zeit geschah die wörtliche Beleidigung des Meidias gegen Demosthenes: es sind folglich zwischen dieser und des Demosthenes Anstellen der actio rei judicatae etwas über sechs Jahre verflossen. Nun nahm aber der Rechtshandel gegen die Vormünder einige Zeit weg, die erste Rede

---

[1]) Böckh, Staatsh. II. S. 109. Anmerk. 369. Ueber die Zeitv. d. Dem. Rede g. Meid. S. 81.

[2]) Dem. g. Meid. S. 540. f.

gegen Onetor ist erst Ol. 104, 3. gehalten [1]), Demosthenes damals erst im achtzehnten Jahre war, wie er selbst sagt, noch unerfahren [2]), und verfolgte, nachdem er den Proceß gegen seine Vormünder gewonnen, wol nicht gleich auch sein Recht gegen Meidias. Er selbst bemerkt [3]) ausdrücklich: *δίκην δὲ τούτῳ (Μειδίᾳ) λαχὼν ὕστερον τῆς κακηγορίας εἷλον ἐρήμην*. Dies läßt für die Zeitbestimmung eine ziemlich weite Auslegung zu. Nachdem nun Meidias wegen jener dem Demosthenes zugefügten Injurien in eine Geldbuße verurtheilt war, verfloß noch eine Frist, ehe diese fällig war, aber auch nach Ablauf jener Frist konnte Demosthenes immerhin noch einige Zeit auf Bezahlung warten, Meidias ihn mit Entschuldigungen hinhalten, bis endlich die actio rei judicatae Ol. 105, 3. eingegeben wurde. Daß aber nur etwas über zwei Jahre zwischen der wörtlichen Beleidigung des Meidias und der Eingabe der actio rei judicatae verflossen seyn sollten, wie man annehmen müßte, wenn die Rede gegen Meidias in Ol. 106, 4. gehörte, halte ich nach dem eben Angeführten nichl einmal für wahrscheinlich. Man bedenke noch, daß selbst nach der Eingabe der actio rei judicatae Meidias, dessen Einfluß in Athen groß war, neue Ausflüchte und Verzögerungen des Rechtsganges zu bewirken wußte, so daß Demosthenes nicht einmal acht Jahre später zu seinem Rechte gelangt war.

4. Alle übrige glaubwürdige Zeugnisse der Alten stimmen mit der Dionysischen Ueberlieferung überein.

Da nun die Richtigkeit der Dionysischen Ueberlieferung aus Demosthenes eigenen Angaben entschieden nachgewiesen ist: wollen wir im letzten Theile dieser Untersuchung die übrigen

---

[1]) Aphobos hatte nämlich die Scheidung von seiner Gattin Ol. 104, 1. unter dem Archon Timokrates im Poseideon angezeigt; in der ersten Rede g. Onetor S. 873. heißt es von jener: *νῦν δ' ἐν τρισὶν ἔτεσιν ἄλλῳ συνοικοῦσ' οὐδενὶ φαίνεται*.

[2]) S. Aphob. I. S. 813.

[3]) S. Meid. 540, 21.

Nachrichten der Alten, in so fern sich aus ihnen etwas für die Bestimmung des Geburtsjahres ergibt, kurz berücksichtigen und zeigen, daß auch durch sie das gewonnene Resultat verbürgt wird. Zum Schlusse soll dann dargethan werden, daß der sogenannte Pseudo-Plutarchos selbst an einer andern Stelle der richtigern Meinung in Beziehung auf die Geburtszeit des Redners folge.

1. Libanios im Leben des Demosthenes [1]) erzählt von ihm: er sey, sobald er unter die Männer eingeschrieben, gleich gegen seine Vormünder aufgetreten, und zwar habe er die Reden gegen diese gehalten, als er achtzehn Jahr alt gewesen sey. Dies stimmt völlig mit unserm bisherigen Ergebniß überein. Demosthenes machte die Klage anhängig Ol. 104, 1., also zu einer Zeit, da er das 18te Jahr schon angetreten hatte [2]). Selbst die Nachricht [3]), daß Isäos die Reden gegen die Vormünder verfaßt habe, oder ihm bei Abfassung derselben behülflich gewesen sey, kann man sich eher begründet denken, wenn Demosthenes damals erst 17 Jahre alt war, als wenn er schon im 21sten stand. Mit Libanios trifft Quintilianus [4]) zusammen, wenn er sagt: Demosthenem p u e r u m admodum (vollkommen noch ein Knabe) pupillares actiones habuisse m a n i f e s t u m est. Einen 21jährigen Jüngling, denn ein solcher wäre er damals nach Pseudo-Plutarchos gewesen, konnte aber ein Römer ohne besondere Absicht nicht puerum nennen [5]).

2. Kallistratos des Aphidnäers Beredtsamkeit hat Demosthenes Talent entzündet, und erst seit dem berühmten Rechtsstreit über Oropos hat dieser den Gedanken gefaßt, die Laufbahn zu wählen, worin jener glänzte. Die Erzählung

---

[1]) S. 3. R. *εἰς ἄνδρας ἐγγραφεὶς εὐθὺς ἀγῶνα κατὰ τῶν ἐπιτρόπων ἐνεστήσατο. — τοὺς δὲ λόγους τοὺς ἐπιτροπικοὺς εἰσὶν οἵ φασιν Ἰσαίου καὶ οὐ Δημοσθένους εἶναι, διὰ τὴν ἡλικίαν τοῦ ῥήτορος ἀπιστοῦντες, ὀκτωκαίδεκα γὰρ ἐτῶν ἦν, ὅτε πρὸς τούτους ἠγωνίζετο* (Ol. 104, 1.), *καὶ ὅτι δοκοῦσιν οἱ λόγοι τὸ τοῦ Ἰσαίου πως ἐπιφαίνειν εἶδος.*

[2]) S. Onet. S. 868, 3. u. 16. Vgl. Weiske de hyp. er. III. S. 15.

[3]) Liban. Leb. d. Dem. S. 3. Arg. d. R. g. Onet. II. S. 875.

[4]) Inst. or. I. 6, 1.

[5]) Ueber die Dauer der pueritia bei den Römern s. die Stellen der Alten bei Forcellini in aetas.

davon ist dem ganzen Alterthume bekannt gewesen und wird uns von mehrern Schriftstellern überliefert [1]). Diese *περὶ Ὠρωποῦ δίκη* fällt in den Sommer von Ol. 103, $\frac{2}{3}$. Themison nämlich, der Tyrann von Eretria, entriß Ol. 103, 2. im Frühjahr den Athenäern Oropos, und als diese gegen ihn zu Felde zogen, rief er die Thebäer zu Hülfe. Nach einer Uebereinkunft beider Partheien, wie es scheint, vertraute man einstweilen den Thebäern Oropos als Depositum: allein diese, da sie es einmal hatten, wollten es nicht wieder herausgeben [2]). Dadurch ward Kallistratos gemeinschaftlich mit Chabrias in eine Anklage auf den Tod verwickelt. Der Rechtshandel erregte ungemeines Aufsehen sowol wegen der Bedeutung, welche Kallistratos damals als Redner und Staatsmann behauptete, als auch wegen der Wichtigkeit der Sache selbst. Die Erzählungen berichten nun: Demosthenes sey damals noch sehr jung gewesen und habe seinen Pädagogen gebeten, ihn zum Zuhören mitzunehmen; dieser habe mit den öffentlichen Sklaven, welche die Schranken in den Gerichtshöfen öffneten, Bekanntschaft gehabt, und dem Knaben einen Platz verschafft, wo er unbemerkt sitzen und den Redner hören konnte. Wäre Demosthenes Ol. 98,4. geboren, so wäre er Ol. 103, 2. schon neunzehn Jahre alt, mithin berechtigt gewesen, den Volksversammlungen beizuwohnen. Man würde also genöthigt seyn, die ganze Einkleidung jener Erzählung als Erdichtung und Ausschmückung zu verwerfen, während man die Wahrheit der Hauptsache, nämlich daß Demosthenes die berühmte Rede des Kallistratos gehört habe, anerkennen müßte. Indessen hat diese Erzählung unter Andern wenn auch nicht einen sehr glaubwürdigen, doch sehr alten Zeugen,

---

[1]) Plut. Leb. d. Dem. c. 5. Leb. d. X. Redner S. 844. b. aus Hegesias dem Magneten. Liban. Leb. d. Dem. S. 3. Gellius N. A. III, 13. aus Hermippos. Lucian, Leb. d. Dem. c. 13.

[2]) Diod. XV, 76. Xenoph. Hell. VII. 4, 1. Aeschines g. Ktes. S. 479. Demosth. über d. Kranz S. 259. und dazu Ulpian. t. V. 73 a. d. Basl. Ausg. Dem. g. Meid. 535. Vgl. Clint. fast. Hell. S. 397. y. (405. d. Krüg. Ausg.) Diodoros setzt das Ereigniß in Ol. 103, 3. nach seiner Gewohnheit, die seit dem Frühling geschehenen Begebenheiten dem folgenden archontischen Jahre zuzuweisen; daß es aber in Ol. 103, 2. falle, werde ich an einer andern Stelle zeigen.

Hegesias den Magneten [1]). Und wir brauchen sie, umständlich wie sie berichtet wird, nicht für die Geschichte aufzugeben, wenn wir der richtigern Meinung über das Geburtsjahr des Redners folgen. Demosthenes war nämlich Ol. 103, 2. fast fünfzehn Jahr alt, stand also noch unter einem Pädagogen und durfte die Volksversammlungen nicht besuchen, seine *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* fällt höchst wahrscheinlich bald nach jener Begebenheit. Auch ist dieses Alter eine sehr geeignete Zeit, wo der Knabe schon anfängt, sich für seinen künftigen Beruf zu bestimmen und mit Liebe zu den Männern aufblickt, die er sich zu Mustern nehmen will.

3. Plutarchos [2]) berichtet: „Unter den öffentlichen Reden sind die gegen Androtion, Timokrates und Aristokrates für Andere geschrieben, während er noch nicht mit Staatsgeschäften sich befaßte [3]), er scheint nämlich sieben oder acht und zwanzig Jahr alt gewesen zu seyn, als er diese Reden bekannt machte." Plutarchos setzt ohne Zweifel den Anfang der *πολιτεία* des Demosthenes in die Zeit, als er zuerst durch die Olynthischen Reden Aufsehn in Griechenland erregte. An einer andern Stelle [4]) sagt er: aus den Philippischen Reden könne man entnehmen, daß Demosthenes sich während des Phokischen Krieges mit öffentlichen Geschäften abgegeben

---

[1]) Geringern Glauben verdient die Erzählung, wie sie uns Gellius aus Hermippos aufbewahrt hat. N. A. III, 13. Hermippus hoc scriptum reliquit, Demosthenem admodum adolescentem ventitare in Academiam Platonemque audire solitum. Atque is, inquit, Demosthenes domo egressus — cum ad Platonem pergeret, compluresque populos concurrentes videret, percontatur ejus rei causam, cognoscitque currere eos auditum Callistratum. — Venit, inquit, atque audit Callistratum nobilem illam *τὴν περὶ Ὠρωποῦ δίκην* dicentem, atque ita motus et demulctus et captus est, ut Callistratum jam inde sectari coeperit, Academiam cum Platone reliquerit. Allein aus Pseudo-Plutarchos Leb. der X. Redn. 844. b. wissen wir, daß er erst nach Kallistratos Verbannung Platons Unterricht genossen habe. Die Quelle, woraus Hermippos seine Nachricht entnahm, waren *ἀδέσποτα ὑπομνήματα*, denen aber kein großer Glaube zu schenken ist. Plut. Leb. d. Demosth. c. 5. Vergl. Niebuhr, kl. histor. u. philol. Schrift. S. 482. Jedoch möchte ich nicht in Abrede stellen, daß Demosthenes Platon gehört habe.

[2]) Leb. d. Dem. c. 15.

[3]) *οὔπω τῇ πολιτείᾳ προσεληλυθότος.*

[4]) A. a. O. c. 12.

habe, denn die frühesten dieser Reden berührten noch die letzten Ereignisse jenes Krieges. Unter den frühesten Philippischen Reden versteht er offenbar die drei Olynthischen und die erste Philippische. Die drei Olynthischen sind Ol. 107, 3. (in dem ersten Viertel des Jahres), die erste Philippika als ein Ganzes Ol. 107, 4. im Frühling gehalten, wie ich in den folgenden Untersuchungen erweisen werde; alle vier berühren auch wirklich Vorfälle, welche in die letzte Zeit des heiligen Krieges gehören. Wenn also Plutarchos den Anfang der Politie des Demosthenes in die Zeit setzt, wo er zuerst gegen Philippos auftrat, so ist es erklärlich, wie er berichten konnte: Demosthenes habe sich während der 106. Olympiade in einem Alter von 27 oder 28 Jahren noch nicht mit Staatsgeschäften abgegeben, obgleich er allerdings damals schon in öffentlichen Verhandlungen aufgetreten war. Auch ist es richtig, wenn Plutarchos sagt, Demosthenes habe den Proceß gegen Meidias fallen lassen, weil er damals 32 Jahr alt noch wenig Gewicht und Ansehn im Staate hatte. Wirklich war Ol. 107, 3. Demosthenes Ansehn im Staate noch nicht groß, er hatte nicht lange vor jener Beleidigung des Meidias zwar die Olynthischen Reden gehalten, aber deren Wirkung war nicht bedeutend gewesen, die erste Philippika gehört erst in das folgende Jahr, Eubulos hatte gerade damals den Culminationspunkt seiner Demagogie erreicht.

Was aber Plutarchos Zeitbestimmung der drei vorhin genannten Reden betrifft, die für alle freilich nur als eine ungefähre angesehen werden darf, so wird sie durch Gellius[1]) bestätigt, wenn er sagt: Illud adeo ab utriusque oratoris studiosis animadversum et scriptum est, quod Demosthenes et Cicero pari aetate illustrissimas orationes in causis dixerint, alter κατὰ Ἀνδροτίωνος καὶ κατὰ Τιμοκράτους, septem et viginti annos natus, alter anno minor pro P. Quintio septimoque et vicesimo pro Sex. Roscio. Die genauern Zeitangaben über diese Reden überliefert uns Dionysios von Halikarnassos[2]).

[1]) N. A. XV, 28.
[2]) Brief an Ammäos S. 120, 45. Sylb.

Er sagt: Demosthenes habe öffentliche Reden zu schreiben angefangen unter dem Archon Kallistratos Ol. 106, 2. nach vollendetem 25sten Jahre. Hier ist freilich seine Angabe wenn auch nicht falsch, doch ungenau; Demosthenes legte nämlich in dem ersten Viertel dieses Archonten schon das 26ste Jahr zurück. Unter diesem, also wol im 27sten Lebensjahre, schrieb er für Diodoros die erste Staatsrede wider Androtion und die Rede gegen Leptines. Unter dem folgenden Archon Diotimos Ol. 106, 3. hielt er 27 Jahr alt die erste öffentliche Rede *περὶ συμμοριῶν* vor dem Volke. Unter dem Archon Theodemos Ol. 106, 4. verfaßte er 28 Jahr alt die Rede wider Timokrates und hielt die Demegorie für die Megapoliter. Unter dem Archon Aristodemos Ol. 107, 1. schrieb er 29 Jahr alt für Euthykles die Rede wider Aristokrates, vielleicht ist auch diese Rede schon Ol. 106, 4. abgefaßt.

4. Auch Ulpianos bietet für die Dionysische Bestimmung des Geburtsjahres und der Zeit der Rede gegen Meidias eine Bestätigung dar. Er sagt in seinem Commentar zur Rede gegen Meidias [1]): *μέλλων ἐφ᾽ ἕτερα μέρη καταβαίνειν τῆς παρεκβάσεως —. ἔστι δὲ ταῦτα τό τε λειποτάξιον καὶ ἡ ἐφ᾽ αἵματι γραφή. πέπρακται δὲ ταῦτα μετὰ τὴν ὕβριν τὴν ἐν τοῖς Διονυσίοις. οὐκοῦν συνῆψε τῇ παρεκβάσει τὰ πεντεκαίδεκα ὅλοις ἔτεσιν ἀφεστῶτα. τὰ μὲν γὰρ κατὰ Στράτωνα παιδὸς ὄντος τοῦ ῥήτορος πέπρακται· τὰ δὲ μετὰ τὴν ἑορτὴν δύο καὶ τριάκοντα ὄντος ἐτῶν.* Die wörtliche Beleidigung des Meidias gegen Demosthenes, worauf sich das schiedsrichterliche Erkenntniß des Straton bezog, gehört in Ol. 104, 1. unter dem Archon Timokrates. Weil Ulpianos von da bis zur Beleidigung an den Dionysien fünfzehn volle Jahre zählt, so ergibt sich für die Rede gegen Meidias Ol. 107, 4. und für das Geburtsjahr des Demosthenes Ol. 99, 4.; also auch nach Ulpianos war Demosthenes unter dem Archon Timokrates zu Anfang desselben siebzehn Jahre alt. Da der Commentator in Betreff der Theilung der ersten Philippika gradezu dem Dionysios wider-

---

[1]) T. V. 175. b. der Basl. Ausg. zu Dem. g. Meid. S. 547. R.

spricht[1]), also Unabhängigkeit des Urtheils behauptet, so ist an dieser Stelle seine Uebereinstimmung mit ihm wol zu beachten.

5. Widerspruch des sogenannten Pseudo-Plutarchos mit sich selbst, und Grund seines Irrthums.

Gegen alle diese Nachrichten, welche auf erwünschte Weise unter sich übereinstimmen, und die alle auf eine einzige Quelle zurückzuführen und diese des Irrthums zu bezüchtigen, wol unmöglich seyn möchte: gegen die Zeugnisse des Demosthenes selbst steht nun die Meinung im Leben der X Redner, welche Demosthenes Ol. 98, 4. geboren werden läßt, ganz allein da. Diese Meinung fällt aber als bloßer Irrthum zusammen, weil ihr Vertreter selbst ihr untreu wird und an einer andern Stelle[2]) wirklich der richtigern Dionysischen Ueberlieferung folgt. Nachdem er nämlich die Erzählung von des Kallistratos Rede über Oropos und ihre Wirkung auf den jungen Demosthenes mitgetheilt hat, fährt er fort: *καὶ τούτου* (sc. *Καλλιστράτου*) *μὲν ἐπ' ὀλίγον ἤκουσεν ἕως ἐπεδήμει· ἐπειδὴ δὲ ὁ μὲν ἔφυγεν εἰς Θρᾴκην, ὁ δ' ἐγεγόνει ἐξ ἐφήβων, τηνικαῦτα παρέβαλλεν Ἰσοκράτει καὶ Πλάτωνι κ. τ. λ.* Also er verbindet hier des Kallistratos Flucht nach Thrake mit Demosthenes Austritt aus der Ephebie, so daß man sieht, beides müsse um dieselbe Zeit geschehen seyn. Kallistratos wurde Ol. 103, 3. mit Glanz freigesprochen, und Demosthenes konnte ihn also noch kurze Zeit darauf hören. Nichts desto weniger wurde jener bald nachher von den Athenäern zum Tode verurtheilt und flüchtete nach Thrake. Dies geschah zur Zeit, als Demosthenes aus den Epheben trat. Die Ephebenjahre waren aber mit dem zwanzigsten Lebensjahre beendigt. Unter dem Archon Nikophemos Ol. 104, 4. in dem ersten Viertel legte Demosthenes das zwanzigste Jahr zurück, gerade in dem nämlichen Jahre und zwar im 4ten Monat befand sich

---

[1]) T. V. S. 268. a.
[2]) Leb. d. X Redn. S. 844. b.

Kallistratos als Geächteter auf seiner Flucht in dem Makedonischen Methone [1]. Von da schickte er an seinen Schwager Timomachos, der in diesem Jahre Stratege im Hellespont war, einen Brief mit der Bitte, ihm die am besten segelnde Triere zu senden, damit er von Methone nach Thasos fahren könne. Kallippos holte ihn auch wirklich ab. Bei Skylax [2]) hat sich die Notiz erhalten, daß Kallistratos Daton gegründet habe. Niebuhr [3]) hat bekanntlich hiernach die eine Gränze bestimmt, worüber das Alter der Küstenbeschreibung des Skylax nicht hinausgerückt werden dürfe. Diese Annahme sucht Ukert [4]) zu bestreiten, aber mit Unrecht. Daß Daton schon bei Herodotos [5]) vorkomme, wußte ohne Zweifel Niebuhr sehr wol, er wußte aber auch, daß *οἰκίζειν* heißen könne: einen verlassenen Ort durch neue Ansiedler bevölkern, oder überhaupt Hellenische Ansiedler nach einem barbarischen Orte hinschicken, und nur in diesem Sinne kann Kallistratos der Stifter von Daton genannt werden. Daß dieser vor Ol. 106, 1. eine Stadt in Thrake gegründet habe, bezeugt Isokrates in seinem *συμμαχικός* [6]). Es erhebt sich aber hier eine andere schwierige Frage, über die Gründung und Benennung jenes Ortes. Eustathios [7]) nämlich und Zenobios [8]) berichten, daß Thasier Datos gegründet hätten. Nach Appian [9]) soll der Ort früher Krenides, dann Datos und zuletzt nach Philippos Philippi geheißen haben. Daß Philippos Daton erobert und umgenannt habe, bezeugen Ephoros und Philochoros im fünften Buche [10]). Nun aber berichtet Diodoros [11]), daß Thasier Ol. 105, 1. Krenides angelegt und daß Philippos später um Ol. 105, 3. diese

---

[1]) Dem. g. Polykl. S. 1221. f. Vgl. Clint. fast. Hellen. zu Ol. 104, 4. S 131.

[2]) S. 27. Huds. *Δάτον, πόλις Ἑλληνὶς, ἣν ᾤκισε Καλλίστρατος Ἀθηναῖος.*

[3]) Kleine hist. u. phil. Schrift. S. 120 ff.

[4]) Geog. d. Gr. u. Röm. I, 2. Beil. I. S. 295.

[5]) IX, 74.

[6]) S. 164. *ὅπου γὰρ Ἀθηνόδωρος καὶ Καλλίστρατος, ὁ μὲν ἰδιώτης ὤν, ὁ δὲ φυγὰς, οἰκίσαι πόλεις οἷοί τε γεγόνασιν κ. τ. λ.*

[7]) Zu Dionysios Perieg. v. 517.

[8]) Proverb. Cent. III, 2.

[9]) Bürgerkr. B. IV. K. 105.

[10]) Harpokrat. v. *Δατός.*

[11]) XVI, 3. 8.

Stadt erobert und nach sich Philippi genannt habe [1]). Die Zeit der Thasischen Gründung von Krenides (Ol. 105, 1.) trifft mit des Kallistratos Flucht nach Thasos zusammen. Will man nun nicht mit Strabon [2]) zwei verschiedene Orte annehmen: so kann man die widersprechenden Nachrichten auf folgende Weise vereinigen, wie auch schon Böckh [3]) gethan hat. Datos ist der alte Name des Ortes, ihn besetzten Ol. 105, 1. unter Anführung des Kallistratos als *οἰκιστῆς* Thasier mit neuen Colonen, und nannten ihn Krenides; einige Jahre darauf eroberte Philippos Krenides und änderte den Namen in Philippi.

Diese schätzbare Notiz, daß Demosthenes zur Zeit der Verbannung des Kallistratos aus dem Ephebenalter getreten sey, stimmt auf eine überraschende Weise mit der Dionysischen Ueberlieferung zusammen und so ist der sogenannte Pseudo-Plutarchos durch sich selbst widerlegt. Es bleibt also nur noch die Frage übrig: wie kam er zu seiner Trugangabe? Bekanntlich hat in neuester Zeit A. G. Becker des wackern H. Wolf Ansicht [4]) wieder aufnehmend die Schrift Leben der X Redner nicht ohne Glück dem Plutarchos zu vindiciren gesucht: er betrachtet sie als eine Sammlung von Materialien, aus denen Plutarchos die Biographien der X Redner weiter auszuarbeiten gedacht habe; jedoch enthalte sie auch schon manche Berichtigungen, wozu er eben die falsche Angabe des Geburtsjahrs des Demosthenes rechnet [5]). Auch mich nöthigen unabweisbare Gründe, diese Schrift dem Plutarchos beizulegen. Daß darin Widersprüche mit andern Angaben desselben Schriftstellers vorkommen, kann durchaus nicht als Beweis gegen ihre Aechtheit gelten. Es erklärt sich dies aus der Verschiedenartigkeit der Quellen, denen Plutarchos folgte

---

1) Vergl. Steph. v. Byz. v. *Κρηνίδες. Φίλιπποι.*
2) B. VII. Exc. 17.
3) Ueber d. Plan d. Atthis des Philochoros in den Abhandl. d. Berl. Akademie d. Wiss. vom Jahre 1832. Hist. phil. Klasse S. 18.
4) Annott. ad Plut. Dem. t. V. S. 340.
5) Ueber die Schrift des Plutarchos: Leben der zehn Redner in Andokides übers. u. erl. v. A. G. Becker S. 111—132. Vgl. S 118. 130. Westermann's Commentatio de auctore et auctoritate libri, qui inscribitur vitae X. oratorum vor seiner Ausg.

und die er oft gedankenlos ausschrieb. Nur in dem Punkte, daß sich darin Verbesserungen zu der größern vita des Demosthenes fänden, kann ich dem genannten Gelehrten nicht beistimmen. Jene Schrift enthält so grobe Irrthümer und mannigfache Verstöße gegen die Geschichte, daß ich sie mir nur als einen höchst eilfertig gearbeiteten, vielleicht früh entstandenen Entwurf denken kann. Was aber die Angabe über das Geburtsjahr betrifft, so hat schon Westermann die Bemerkung gemacht, daß Plutarchos im Leben der X Redner dieses nach den Angaben in den Reden gegen Aphobos und Onetor selbst berechnet habe [1]). Diese Meinung ist auch die meinige. Er las, daß Demosthenes sieben Jahr alt gewesen, als sein Vater starb, daß er zehn volle Jahre unter Vormundschaft gestanden habe, dies machte nach seiner Rechnung über siebenzehn Jahre, und da er nun glaubte, Demosthenes sey unter dem Archon Polyzelos Ol. 103, 2. mündig geworden: so setzte er freilich noch Ein Jahr zugebend die Geburtszeit des Redners in Ol. 98, 4. Er kannte nämlich auch die richtige Angabe Ol. 99, 4., aber eben weil er diese im Widerspruche fand mit Demosthenes eignen Aussagen, glaubte er das Geburtsjahr selbst gerade um Eine Olympiade zurücksetzen zu müssen. Wie wenig aber er selbst dieser Rechnung traute, erkennt man daraus, daß er sowol in der kleinern Biographie des Demosthenes an Einer Stelle, wie auch in der größern und zwar hier durchweg der richtigern Ueberlieferung folgt.

Daß Plutarchos, wenn er von authentischen Nachrichten verlassen ist, selbst seine Zeitangaben berechne, will ich zum Schluß noch an einem Beispiele zeigen, wodurch zugleich ein Räthsel seine Lösung findet, welche bisher vergeblich versucht worden ist.

---

[1]) A. a. O. S. 18. Jam Plutarchus unde sua habeat dubitari potest; aut enim ex antiquo scriptore ea desumpsit, aut, quod mihi quidem vero similius esse videtur, ex ipsis Demosthenis orationibus facta annorum computatione collegit. Und gleich darauf: proclivior sum in eam sententiam, ut putem eum maxime ex orationibus adversus Aphobum et Onetorem annis computatis natalem Demosthenis annum constituisse u. s. w.

Aeschines hat zuerst die Klage gegen Ktesiphon vor den Archon gebracht den 6. Elaphebolion Ol. 110, 4., als Phrynichos Archon war, der Proceß kam wirklich vor Gericht sechs Jahre darauf Ol. 112, 3. unter dem Archon Aristophon [1]) in den letzten Tagen des Hekatombäon oder im Anfange des Metageitnion. Dies läßt sich fast mit einer Evidenz erweisen, wie irgend ein Datum aus der neuesten Zeitgeschichte, die wir selbst erlebt haben [2]). Hier bitte ich einstweilen es mir auf's Wort zu glauben. Plutarchos aber im Leben des Demosthenes [3]) hat folgende merkwürdige Angabe: *Εἰσήχθη δὲ τότε καὶ ἡ περὶ τοῦ στεφάνου γραφὴ κατὰ Κτησιφῶντος, γραφεῖσα μὲν ἐπὶ Χαιρώνδου ἄρχοντος μικρὸν ἐπάνω τῶν Χαιρωνικῶν, κριθεῖσα δ' ὕστερον ἔτεσι δέκα ἐπ' Ἀριστοφῶντος κ. τ. λ.* Daß hier ein Irrthum obwalte, springt in die Augen, da zwischen dem wirklichen Archon Chärondas (Ol. 110, 3.) und Aristophon (Ol. 112, 3.) nur sieben Jahr in der Mitte liegen, aber wie ist der Irrthum entsprungen? — Ich vermuthe auf folgende Weise. Dafür daß die Klage unter dem Archon Aristophon Ol. 112, 3. entschieden sey, hatte Plutarchos eine historische Notiz vor sich, aber für die Zeit ihrer ersten Eingabe, die ja auch, da die Klage selbst damals nicht durchgeführt wurde, durchaus unwichtig scheinen mußte, hatte er keine Ueberlieferung. Die Zeitbestimmung hierfür entnahm er aus der Demosthenischen Rede von der Krone [4]), worin sich die Klageschrift des Aeschines selbst erhalten hat. Vor derselben fand er den Archon Chärondas stehen. In welchem Jahre Chärondas Archon gewesen, hatte er nicht im Gedächtniß, aber aus der nämlichen Rede von der Krone [5]), die er sehr wol inne hatte, wußte er, daß unter dem Archon Chärondas (Hegemon's Sohn) dem Demosthenes wegen der Befreiung Euböa's ein Kranz

[1]) Theophr. Charakt. VII. Dionys. von Halik. an Amm. S. 124. unt. Sylb.
[2]) S. meine commentatio de anno, quo Aeschinis contra Ctesiphontem actio primum instituta est.
[3]) K. 24.
[4]) S. 243.
[5]) S. 253.

dekretirt sey. Die Befreiung Euböa's fand er bei den Historikern, welche er benutzte, natürlich vor der Schlacht bei Chäroneia unter Ol. 109, 4. erzählt, und daß sie um diese Zeit geschehen seyn müsse, konnte er auch aus der Rede selbst entnehmen; folglich, schloß er, müsse jener Chärondas bald darauf (etwa Ol. 110, 1.) Archon gewesen und die Klage gegen Ktesiphon auch um diese Zeit nicht lange vor der Schlacht bei Chäroneia, zehn Jahre vor ihrer endlichen Entscheidung, anhängig gemacht seyn. Aber unglücklicher Weise sind in der Rede von der Krone jene beiden Chärondas, welche Plutarchos für identisch, für Einen Archon Eponymos hält, pseudeponym und gehören zu ganz verschiedenen Jahren, der eine zu Ol. 110, 4., der andere, Hegemon's Sohn, zu Ol. 109, 4., hierdurch fällt seine ganze Rechnung als nichtig zusammen. Dieser Irrthum ist in anderer Beziehung merkwürdig, weil er zeigt, daß Plutarchos die Rede von der Krone in derselben Gestalt vor sich hatte, worin sie auf uns gekommen ist und auch er schon durch die pseudeponymen Archonten zu Irrthum verleitet worden ist. Ich bemerke noch, daß die pseudeponymen Archonten nur in einer verloren gegangenen Rede des Hyperides, woraus Plutarchos [1]) den Archon Xenias (der in Ol. 107, 4. gehört) überliefert, und in der Demosthenischen Rede von der Krone vorkommen und zwar sind in letzterer alle Archonten ohne Ausnahme pseudeponym. In der Rede des Aeschines gegen Ktesiphon [2]) ist der Archon Chärondas wirklich der Eponymos des Jahres Ol. 110, 3. und daselbst nicht, was Böckh [3]) wollte, ἐπὶ in πρὸ zu corrigiren. Alles findet seine Aufhellung durch die Zeitgeschichte, welche freilich bis jetzt noch nicht entwirrt ist.

6. Schluß.

Nach dieser Untersuchung halte ich die Frage über das Geburtsjahr des Demosthenes für gelöst und die Meinung

---

[1]) Leb. d. X Red. S. 850. b.
[2]) S. 420.
[3]) De arch. Attic. pseudep. z. Ende.

im Leben der X Redner für völlig aus dem Felde geschlagen. Die Richtigkeit der Dionysischen Urkunde ist aus der zuverlässigsten Quelle — aus Demosthenes eignen Aussagen — erwiesen und zugleich gezeigt worden, daß alle übrige darauf bezügliche Nachrichten der Alten, welchen Erwägung und Glauben zu schenken ist, mit ihr übereinstimmen, ja selbst der Vertreter der falschen Angabe diese nicht durchgeführt habe. Möchte dem Dionysios wieder derjenige Glaube zugewandt werden, den er wenigstens in Betreff dieser Ueberlieferung verdient. Freilich kann auch er nicht von Ungenauigkeiten und Irrthum freigesprochen werden, doch ist er im Allgemeinen ein guter Zeuge und seine Angabe über das Geburtsjahr des Demosthenes, wenn sie auch nicht durch eine Uebereinstimmung von Zeugnissen verbürgt würde, wie sie wahrlich nur bei wenigen Streitfragen so vollständig vorliegen, würde doch eine stärkere Gewähr leisten, als eine Meinung in einer Schrift, worin aus gar mancherlei Büchern die verschiedenartigsten Nachrichten zusammengerafft sind ohne Auswahl, Anordnung, Ueberlegung, wo diese Nachrichten zuweilen noch durch des Verfassers eigne Irrungen entstellt sind. Ueber diese Schrift, deren Benutzung umsichtige Sorgfalt und gewissenhafte Prüfung erfordert, sind zwar die Urtheile verschieden, doch was soll aus der Kritik der Zeitgeschichte der Redner werden, wenn es von einer solchen Compilation heißt: Plutarchum optimos scriptores non solum contulisse, sed optime etiam atque ea qua par erat diligentia contulisse [1]). Auch geschieht es nicht selten in unserer Zeit, daß man Plutarchos Werth als Historiker zu hoch schätzt und ihn wol gar für einen bewährten Forscher ausgibt [2]). Allerdings ist Plutarchos in gewisser Hinsicht eine Zierde der alten Literatur, er hat unbegreiflich viel gelesen und weiß nicht genug zu erzählen. Durch seinen Sinn für alles Große und Edle erscheint er uns als einer der liebenswürdigsten Schriftsteller und in der Zeichnung seiner Charaktere ist er zuweilen unübertrefflich. Die ansprechende, anmuthige Er-

---

[1]) Westermann in s. Ausg. d. Vit. X. orat. S. 22.
[2]) A. G. Becker in Analekten zu den Att. Rednern. Heft I. S. 22 u. a. and. St.

zählung ist sein eigentlicher Zweck, aber Historiker ist Plutarchos nicht. Das scharfe Auge für die Wahrheit und der Sinn für unbefangene, langsam vergleichende, kritische Forschung fehlen ihm durchaus; seine eignen Urtheile sind meistens gering anzuschlagen. Nur die Quellen, welche er benutzte — oft entsetzlich flüchtig und unkritisch benutzte — machen seine Biographien zu unschätzbaren Denkmälern der historischen Literatur, und die Art und Weise seiner Behandlung des Stoffes seine Lektüre zu eine der anziehendsten.

Die vorliegende Untersuchung ist in ihren Resultaten nicht wenig lohnend, wir wollen jetzt noch die hauptsächlichsten zusammenstellen.

1. Demosthenes ist Ol. 99, 4. unter dem Archon Demophilos zu Anfang des Herbstes geboren, da sein Todestag auf den 16ten Pyanepsion fällt, Ol. 114, 3., als Philokles Archon war (der 60ste seit Demophilos), so ist er im sechszigsten Lebensjahre gestorben. Die genaueste Nachricht über das Alter, welches er erreicht hat, überliefert uns also Gellius [1]), wenn er sagt: Vixerunt quoque (Demosthenes et Cicero) non nimis numerum annorum diversum, alter tres et sexaginta annos, Demosthenes sexaginta.

2. Demosthenes Vater starb Ol. 101, 3. unter dem Archon Sokratides gegen Herbst, als der Sohn gerade sieben Jahr alt war, die Vormundschaft des letztern dauerte bis zu seinem sechszehnten Jahre. Ol. 103, 3. unter dem Archon Kephisodoros wurde er für Mann erklärt (ἀνὴρ εἶναι ἐδοκιμάσθη) und hierdurch mündig. In seinem achtzehnten Jahre Ol. 104, 1. unter dem Archon Timokrates brachte er (noch vor dem Monat Poseideon) die förmliche Klage gegen Aphobos an den Gerichtshof.

3. Die Beleidigung, welche Demosthenes als Chorege von Meidias erlitt, geschah an den Dionysion im Elaphebolion unter dem Archon Apollodoros Ol. 107, 3. Die Rede gegen Meidias ist in dem ersten Viertel des folgenden Jahres

---

[1]) N. A. XV, 28.

Ol. 107, 4. unter dem Archon Kallimachos abgefaßt, als Demosthenes zweiunddreißig Jahre zählte.

4. Der Euböische Feldzug, der von Athen zu Gunsten des Plutarchos, Tyrannen von Eretria, unternommen wurde und durch das Treffen bei Tamynä ausgezeichnet ist, fällt in den Anthesterion und Elaphebolion von Ol. 107, 3.

5. Nicht lange vor demselben, also in der ersten Hälfte von Ol. 107, 3., hatten die Athenäer den Olynthiern schon Hülfstruppen gesandt.

6. Des Apollodoros Psephisma über die Verwendung der Theorika zur Kriegsführung wurde zu Anfang des Frühlings Ol. 107, 3. (noch vor den Choen) vorgeschlagen.

7. Die Demosthenische Rede gegen Böotos von Namen ist gegen Ausgang von Ol. 107, 3. unter dem Archon Apollodoros niedergeschrieben.

8. Die Sommer-Nemeade wurde in dem Sommer gefeiert, welcher auf den Frühling des dritten Olympischen Jahres folgte.

9. Bei den Athenäern wurde die *δοκιμασία* oder *ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας* nach zurückgelegtem fünfzehnten, in der Regel im Verlauf des sechszehnten Jahres vorgenommen, sie hatte dieselbe Bedeutung wie bei den Römern das Anlegen der toga virilis; mit ihr hörte die pueritia auf.

10. Die Mündigkeit erfolgte in Athen bei den Waisen mit der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας*, bei den Söhnen der Epikleren gesetzlich nach Beendigung des 2ten Jahres ihrer Pubertät, d. h. frühestens nach zurückgelegtem sechszehnten Jahre. Die väterliche Gewalt hörte, wie es scheint, nach vollendetem siebzehnten Jahre auf.

11. Die *ἐγγραφὴ εἰς ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* ist von der *δοκιμασία εἰς ἄνδρας* durchaus verschieden, sie erfolgte nach erlangter Mündigkeit, durch sie wurde der Anfang und die Rechtmäßigkeit der Attischen Civität (*πολιτεία*) beurkundet.

Ueber den Chalkidischen Städtebund bis auf seine Vernichtung durch Philippos und über die Olynthischen Reden des Demosthenes.

Der Darstellung des Chalkidisch-Olyntischen Krieges hat Theopompos wenigstens fünf Bücher seiner Philippika gewidmet, von den Demosthenischen Demegorien sind die drei Olynthischen, die Rede von der Anordnung und die erste Philippika im Beginn und Fortgange desselben gehalten worden. Aber äußerst spärlich und abgerissen sind die Nachrichten, welche über diesen denkwürdigen Krieg theils aus Theopompos, theils aus andern Schriftstellern auf uns gekommen sind: diese so zu ergründen und zu verbinden, daß die Hauptmomente seines Verlaufs zur Klarheit erhoben und vor allem helleres Licht verbreitet werde über die Zeitverhältnisse, unter denen jene Demegorien von Demosthenes gesprochen sind, und über den Erfolg, den sie gehabt haben, ist die Absicht vorliegender Untersuchung. Da jedoch spätere Zustände nicht verstanden werden können ohne Einsicht in frühere, so schien es zweckmäßig, auch das, was uns über die frühern Schicksale der Thrakischen Halbinsel, über Bildung und Ausbreitung des Chalkidischen Städtebundes überliefert wird, in einer kurzen Uebersicht vorauszuschicken.

Die zwischen dem Thermäischen und Strymonischen Meerbusen gelegene Thrakische Halbinsel, welche die Hellenen vor-

zugsweise mit dem Ausdrucke *τὰ ἐπὶ Θρᾴκης* bezeichneten [1]), und welche wir nach dem Stamme der Chalkidier, der bis in die Zeiten Philipps von Makedonien daselbst der herrschende war, die Chalkidische zu nennen pflegen, hängt in ihrer nördlichen, etwa fünfzehn Meilen betragenden Breite mit dem Festlande zusammen, und nach Süden weithin ins Meer reichend spaltet sie sich wieder in drei Landzungen, wodurch der Toronäische und Singitische Busen ihre Entstehung erhalten.

Das Gebirge, welches von Nord-West nach Süd-Ost die Halbinsel durchstreicht, steht mit dem Bergzuge in Verbindung, welcher vom Skardus aus südwärts läuft und das Thal des Axios von der östlich gelegenen Flußebene des Strymon scheidet [2]). Es führte bei den Alten, wenigstens in einem seiner Theile, den Namen Kissos [3]). Vorzüglich drei Punkte sind es, welche in einer Linie liegend sich durch eine be-

---

1) Auch *τὰ ἐπὶ Θρᾴκης χωρία.* Thukyd. I, 59. 68. II, 29. 79. IV, 82. 102. V, 31. Isokrat. v. Umt. S. 68. Orell. Dem. Philipp. III. S. 117, 21. Es ist jedoch zu bemerken, daß dieser Ausdruck nicht ausschließend für die Thrakische Halbinsel gilt, sondern auch zuweilen für die längs der Thrakischen Südküste gelegenen Orte gebraucht wird. Z. B. Dem. üb. den Cherson. S. 105, 15. *π. παραπρ.* 409, 5. Aesch. *π. παραπρ.* S. 194. G. Ktes. S. 462. Diod. XVI, 71. Vergl. Gatterer de Thracia Herodoti et Thucydidis (Comment. Gott. a. 1781. T. VI. S. 5—9.) Gail, le Philologue. a. 1818. S. 315. ff. Weiske, de hyperb. in hist. Phil. P. III. S. 11. Poppo Prolegg. Thucyd. T. I. P. 2. S. 346. Schaefer, Apparat. crit. et exeg. ad Demosth. T. I. S. 535. Voemel, Prolegg. ad Dem. Philipp. S. 23. Boeckh, Corp. Inscr. vol. I. S. 304. b. — Außerdem Mannert, Geog. d. Gr. u. Röm. Th. VII. S. 445. ff. u. Voyage dans la Macédoine, contenant des recherches sur l'histoire, la géographie et les antiquités de ce pays, par Cousinéry. Paris 1831. B. II. S. 133. ff.

2) Das sogenannte Dysoron-Gebirge bei Herodotos V, 16. 17. ist wol in diesem Bergzuge zu suchen. Anders bestimmt es jedoch O. Müller über die Makedoner S. 30. Wenn auch Cousinéry a. a. O. Bd. I. S. 93. f. 114. darin Recht hat, daß der Prasische See bei Herodotos von dem See Bolbe verschieden ist: so ist doch seine Meinung (Bd. I. S. 55. f.), daß der jetzige Corthiat, weil er zwei Gipfel habe (δίς, ὄρος), für das Dysoron-Gebirge (*Δύσωρον οὖρος*) zu halten sey, sicher falsch.

3) Lykophron's Alexandra v. 1237. u. d. Schol. dazu *Κισσὸς δὲ, ὄρος Μακεδονίας, ἔνθα ὁ Αἰνείας μετὰ τὴν ἅλωσιν ᾤκησε, καὶ ἀφ' ἑαυτοῦ Αἶνον τὴν πόλιν ὠνόμασεν.* Strab. VII. S. 330. Nikand. Ther. v. 804. Hesych. in *Κισσοῦς.* Cousinéry P. I. chap 2. S. 23. 54 f. glaubt mit Wahrscheinlichkeit, daß das Gebirge, welches jetzt Salomon heißt, der Kissos der Alten sey.

trächtliche Höhe auszeichnen und von weiter Ferne her dem Schiffer sichtbar sind [1]). Gleich beim Anfang der Halbinsel, östlich von Therma, erhebt sich ein doppelgipfliger Berg, jetzt Corthiat geheißen, dessen steile Abhänge ganz nahe an Therma reichen. Die Mitte der Halbinsel bildet der hohe Salomon [2]), von dem aus sich nach allen Richtungen kleine Flüsse und Bäche ergießen. Der südöstliche Ausläufer ist die sogenannte Athos-Akte, eine Bergmasse, die allmählig emporsteigend sich nach Plinius [3]) 75 Römische Millien weit ins Meer hinzieht, ihr Umfang beträgt 150 Millien. Durch eine 12 Stadien breite Ebene [4]), die das Meer der Akanthier von dem Singitischen Busen trennt und von geringen Hügeln unterbrochen ist, hängt sie mit der Halbinsel zusammen. An ihrem Ende erhebt sich der Athos selbst mit seinem kegelförmigen Gipfel bis zu etwa 5000 Fuß [5]). Obgleich er die Höhe der Alpen bei weitem nicht erreicht, so gewährt er doch durch seine isolirte Stellung besonders von der Seeseite her einen imposanten Anblick, und die Alten reden nur mit Bewunderung von ihm [6]). Sein Abendschatten reichte 300 Stadien (7½ Meilen) weit bis nach der Insel Lemnos und traf dort zur Zeit des Solstitiums eine auf dem Markte der Stadt Myrina stehende eherne Kuh [7]). Wenn jedoch Strabon [8]) berichtet, daß die Bewohner seiner Spitze die Sonne drei Stunden früher aufgehen sähen als die, welche an seinem Fuße lebten, so ist dies eine arge Uebertreibung. Die beiden Enden des ziemlich

---

1) Cousinéry T. I. S. 54. f.
2) Ders. a. a. O. u. T. II. S. 138. ff.
3) Hist. nat. IV. 10, 17. (§. 37.)
4) Herod. VII, 22. Hiermit stimmt Plinius überein a. a. O. fretum, quo montem Athon Xerxes rex Persarum continenti abscidit, in longitudine passuum MD. 1½ Röm. Millie = 12 Stadien. Skymnus Chius v. 647. gibt für die Länge des Kanals 7 Stadien an.
5) Die Angaben schwanken zwischen 3353 und 5900 Fuß.
6) Mela II, 2. Ammian. Marcell. XXII, 8. §. 2. Aesch. g. Ktes. S. 522. Juvenal. Sat. X. 172.
7) Steph. v. Byz. u. Etym. m. in Ἄθως. Apollon. Rhod. Argon I. v. 604. ff. Plin. hist. nat. IV, 12. §. 73. Plut. de fac. in orb. lun. T. II. S. 935.
8) B. VII. Excerpt. 16.

Bayerische Staatsbibliothek München

breiten Athosrandes bilden die Vorgebirge Akrothos am Strymonischen und Nymphäon am Singitischen Busen.

Die mittlere Landzunge, Sithonia genannt [1]), läuft in zwei Spitzen aus, wovon die östliche Ampelos und die westliche Derrhis heißt [2]). Die dritte Landzunge Pallene bildet ein Dreieck, dessen nördliche Spitze als ein Isthmos mit der Halbinsel zusammenhängt, und dessen südliche Grundlinie Magnesia zugekehrt ist und westlich in das Vorgebirge Posideum, östlich in das sogenannte heilige Vorgebirge Kanaströon endet [3]). Auf Pallene gab es ein Flüßchen Brychos [4]), und Plinius [5]) nennt daselbst die Berge Hypsizoros, Epytos [6]), Halkyone und Leomne.

Von den kleinen Küstenflüssen ergoß sich auf der Westseite der Halbinsel der Chabrios in den Thermäischen Meerbusen [7]). Vor dem Thrakischen Methone floß der Sardon vorbei [8]), wahrscheinlich derselbe Fluß, der nicht weit von Olynthos in den Toronäischen Busen mündete [9]). Bei dem Chalkidischen Assera gab es ein Flüßchen, das die Thraker Kochrynas nannten [10]). Auf der Nordseite des Salomon,

---

1) Herod. VII, 122.
2) Ptolem. III, 13. Steph. v. Byz. in *Τορώνη. Λέγεται καὶ Τορωναῖος κόλπος. οὕτω δὲ καλεῖται ἀπὸ τοῦ Καναστραίου ἕως τοῦ Δέῤῥεως.*
3) Steph. v. Byz. in *Παλλήνη, ἐστὶ χεῤῥόνησος τρίγωνος, τὴν βάσιν ἔχουσα πρὸς μεσημβρίαν ἐστραμμένην.* Liv. XLIV, 11. Skyl.
4) Hesych. *Βρύχος· ποταμὸς περὶ Παλλήνην.* Lykophr. Cassand. v. 1407.
Παλληνία τ᾽ ἄρουρα, τὴν ὁ βούκερως
Βρύχων λιπαίνει, γηγενῶν ὑπηρέτης.
5) Hist. nat. IV, 10. §. 36.
6) Eustath. z. Il. η΄. 384. (P. II. 171. Leipz. Ausg.) ὄρος *Θρᾳκικὸν Ἤπυτον.* S. noch Lykophr. Cass. v. 1405. f.
7) Ptolom. a. a. O.
8) Siehe unten.
9) Xenoph. Hell. V, 3, 3.
10) Es hatte die Eigenschaft, daß Schaafe, welche vor der Begattung aus ihm tranken, schwarze Junge warfen. Aehnliches erzählt Strabon X. S. 40. Sieb. von den Flüssen Kereus und Neleus auf Euböa. — Der Name des Flüßchens ist nicht sicher. Aristot. Thierg. III, 12. *οἷον καὶ ἐν τῇ Χαλκιδικῇ τῇ ἐπὶ Θρᾴκης ἐν τῇ Ἀσσηρίτιδι* (so ist wol zu lesen für *Ἀστυρίτιδι*, nach Theop. b. Steph. v. Byz. in *Ἄσσηρα*) *ἐποίει ὁ καλούμενος ψυχρὸς ποταμός.* Vgl. Aelian Thiergesch. VIII, 21. Den Namen Kochrynas hat Antigonus in s. Wundergesch. c. 84. *Τὸν δὲ ἐν τῇ Χαλκιδικῇ ποταμὸν τὸν ἐπὶ Θρᾴκης τὸν καλούμενον Κοχρύναν πιόντα τὰ πρόβατα ἔχειν τὰ γεν-*

in der Nähe von Apollonia, ergossen sich zwei Bäche in den See Bolbe, der Ammites und Olynthiakos; an dem Ufer des letztern befand sich das Grabmal des Olynthos, der nach einer Sage der Sohn des Herakles und der Bolbe gewesen seyn soll [1]).

Diese Landschaft ist durch ihre Lage zwischen Makedonien und Thrake und durch die Beschaffenheit ihrer Küste, indem das Meer viele Einschnitte und taugliche Häfen bildet, für Handel und Schifffahrt geeignet, und zeichnet sich durch ein äußerst mildes Klima, schnelle Vegetation und große Fruchtbarkeit aus. Es gediehen hier die edelsten Früchte, wie Oliven [2]), Feigen [3]) und Weinbau. Der Wein von Mende [4]), womit ein bedeutender Handel über Potidäa und später über Kassandrea getrieben wurde [5]), und der von Akanthos [6]) und die Chalkidischen Feigen sind im Alterthume zu bedeutendem Rufe gelangt; die Aegyptische Bohne [7]), die nur in Sümpfen und Seen fortkam, wuchs auch in der Gegend von Torone, und zwar in einem See von mäßiger Größe; nur hier und in Aegypten gelangte sie zur Reife. — Die Merkwürdigkeiten, welche die Natur daselbst in ihren Erscheinungen und Erzeugnissen bot, scheint Theopompos bei Gelegenheit, wo er vom Chalkidisch-Olynthischen Kriege handelte, beschrieben zu haben.

Die Gränzen der Landschaft nach Norden, so wie die ihrer einzelnen Theile können nicht genau angegeben werden.

νώμενα μέλανα ποιεῖ. Und gleich darauf καὶ ἐν τῇ Εὐβοίᾳ δὲ κατὰ τὴν Λιλαντικὴν (so ist zu emendiren für Ἰταλικὴν) τὴν συνορίζουσαν τῇ Χαλκίδι, δύο ποταμοὶ Κέρων καὶ Νηλεύς κ. τ. λ.

1) Hegesand. Denkw. bei Athen. VIII. S. 334. e. f. Im Anthesterion oder Elaphebolion, wenn die Apolloniaten ihr Todtenfest feierten, schickte, wie man sich erzählte, die Bolbe den Apopyris dem Olynthos. Es stieg nämlich um diese Zeit eine zahllose Menge kleiner Fische den Fluß Olynthiakos hinauf, so daß alle Umwohner ihre Bedürfnisse befriedigen konnten und hinlänglichen Vorrath zum Einsalzen erhielten.

2) Theop. B. 54. bei Athen. B. III. S. 77. d.

3) Athen. B. III. S. 75. f. Plin. h. n. XV, 19.

4) Athen. I, 23. a. 29. d. e. IV, 129. d. VIII, 364. d.

5) Dem. g. Lakrit. S. 926, 7. 929, 15. 938, 9. Athen. XI, 784. c.

6) Athen. I, 30. e.

7) Theophrast v. d. Pflanz. beschreibt sie. Athen. III. S. 72. c.

Westlich von Strymon und dem Kerkinitischen See und bis an den See Bolbe reichend lag Bisaltien [1]), an das nordwestlich Krestonien gränzte, aus dem der Echeidoros nach dem Thermäischen Busen hinabfloß [2]). Die Landschaft westlich von Bisaltien und südlich von Krestonien hieß Anthemus [3]). Oestlich vom Arios um die Stadt Therma lag Mygdonien [4]), dessen Gebiet sich noch in die Halbinsel selbst hineinerstreckte, wenigstens rechnet Thukydides [5]) die Gegend um den See Bolbe noch zu Mygdonien. Die Westküste der Halbinsel oberhalb Pallene wurde Krusis genannt [6]), an das östlich Bottiäa gränzte. Die Gegend um den Berg Salomon scheint ehmals Almonia geheißen zu haben [7]).

Die ältesten Bewohner sind Thraker, und zwar Edoner, Bisalten und Krestonen. Die Edoner sollen von Edon abstammen, einen Bruder des Mygdon [8]). Mit ihnen verwandt waren die Krusidier [9]), deren Stammvater Kruseus Sohn des Mygdon genannt wird. Die Bisalten führten ihr Geschlecht auf Bisaltes zurück, einen Sohn des Helios und der Gäa [10]). Das Pelasgische Volk der Krestonen scheint vor Alters in der Umgegend von Olynthos [11]) gewohnt zu haben, später saßen sie am obern Echeidoros, nördlich von Mygdo-

---

1) Herod. VII, 115. Cousinéry a. a. O. P. II. S. 52.
2) Herod. VII, 124. 127. Pseudo-Aristot. Mirab. Ausc. S. 710. Casaub.
3) Herod. V, 94. Thukyd. II, 99. Cousinéry a. a. O. T. I. c. 5. will die Ruinen der Stadt Anthemus nicht weit von Salonichi entdeckt haben auf der großen Straße, die von dieser Stadt nach Serres führt.
4) Herod. VII, 123. ff. Westlich vom Arios gränzte an Mygdonien Bottiais.
5) I, 58. u. II, 99. dehnt er sogar Mygdonien bis an den Strymon aus. Vgl. O. Müller üb. die Makedoner S. 8. f.
6) Herod. a. a. O. χώρη Κροσσαίη (Κρουσαίη). Tukyd. II, 79. Κροῦσις γῆ.
7) Lykophr. Cassandra v. 1238. u. dazu d. Schol. Verschieden davon ist Ἀλμωπία, woran Steph. v. Byz. in jener Stelle irrig denkt.
8) Steph. v. Byz. in Ἠδωνοί.
9) Oder Krusäer. Steph. v. Byz. in Κρουσίς.
10) Ders. in Βισαλτία.
11) In der Nähe von Olynthos muß ihre Stadt Kreston gelegen haben. S. Lykophr. Cass. v. 499. und dazu Euphorion in den Schol. d. Tzetzes zu dieser Stelle. Herodotos sah noch diese Stadt, I, 57.

nien, doch hatten sich Reste von ihnen noch zu Thukydides Zeit auf der Athosakte erhalten [1]).

In der Geschichte ist die Stellung der Halbinsel zu Hellas von großer Bedeutung. Der Reichthum, womit sie und die benachbarte Strymonische Landschaft von der Natur ausgestattet war, lockte seit der ältesten Zeit fremde Einwanderer in diese Gegend, und als die Hellenen anfingen, ihren Handel in die nördlichen Gewässer auszubreiten und Kolonien auszuführen, wandte sich ganz besonders hierhin ihre Aufmerksamkeit. Während Athen und Sparta die Hegemonie führte, gedieh die Halbinsel zu innerer Kraft und Blüthe, im Peloponnesischen Kriege wollte sie sich Freiheit und Unabhängigkeit von Athen erkämpfen, was auch großentheils gelang; der Friede des Antalkidas gab ihr endlich äußere Selbstständigkeit und es bildete sich hier ein mächtiger Städteverein. Philippos konnte nicht eher auf die Herrschaft von Hellas denken, als bis er diesen unterworfen und vernichtet hatte.

Wir wollen jetzt eine Uebersicht der Schicksale dieser Landschaft geben und zugleich die einzelnen Erwähnungen über Amphipolis damit verbinden, wozu mehrere Gründe veranlassen, wenn es auch nur der wäre, daß diese Stadt später mit Chalkidiern bevölkert wurde, und einmal, obwol auf kurze Zeit, zu ihrem Bunde gehört hat.

1. Mythenzeit. Colonien.

Phlegra, so hieß ehmals die westliche Landzunge [2]), ist das Vaterland der Giganten; hier und vorzüglich am Vorgebirge Kanastron wurde nach der Sage der Kampf zwischen ihnen und den Göttern geliefert. Als Alkyoneus, einer der gewaltigsten, von Herakles erlegt war, stürzten sich seine sieben Töchter, Phosthonia, Anthe, Methone, Alkippa, Pallene, Drimo und Asteria, den Tod ihres Vaters beweinend, von dem Vor-

1) Thukyd. IV, 109. Vgl. Dahlmann's Forsch. Bd. II. S. 59.
2) Herod. VII. 123. Apollod. I. 6,1. II. 7,1. Diod. V, 71. Steph. v. Byz. v. Φλέγρα u. *Παλλήνη*. Strab. VII. Exc. 12. Paus. VIII. 29,2. Schol. z. Apoll. Rhod. III, 234. Pind. Nem. I, 67.

gebirge Kanastron ins Meer. Amphitrite soll sie in Seevögel verwandelt haben, und nach ihnen, dem Symbol tiefer Ruhe, hießen die Tage, während welcher das Meer ohne allen Sturm ist, Alkyonische (Ἀλκυονίδες)[1]. — Die Sage wählte besonders diese Gegend für die Gigantomachie wegen der gewaltigen Naturerscheinungen, wodurch sie vor Zeiten ausgezeichnet gewesen seyn muß. Die Berge, welche Plinius auf Pallene nennt, sind ohne Zweifel ausgebrannte Vulkane; der Boden ist ausgezeichnet fruchtbar[2].

Ueber die Thrakische Halbinsel soll vor Alters König Sithon, der Sohn des Poseidon und der Ossa[3], geherrscht und mit der Nymphe Mendeïs eine Tochter Pallene gezeugt haben. Diese sey von so ausgezeichneter Schönheit gewesen, daß ihr Ruf sich weit verbreitet, und nicht allein aus Thrake, sondern auch aus entfernten Gegenden, aus Illyrien und vom Tanais her seyen Freier um sie gekommen. Sithon habe ihre Hand dem als Preis bestimmt, der ihn im Kampfe überwinden, wer aber erliegen würde, sollte sterben. Auf diese Weise hätten viele ihren Tod gefunden, so seyen Merops, der König von Anthemusia, und Periphetes, der König von Mygdonia[4], im Kampfe um die Braut gefallen. Später, als die Kraft von Sithon gewichen war, und Dryas und Klitos um die Tochter warben, habe er, um diese zu vermählen, sie und die Königswürde demjenigen von ihnen zugesagt, welcher den andern im Zweikampfe besiegen würde. Als nun der zum Kampfe bestimmte Tag herannahte, habe Pallene, in Liebe zu Klitos entbrannt, große Sorge für ihn gehegt und in der Stille um ihn geweint, aber es nicht gewagt, ihre Liebe einem aus seiner Umgebung zu entdecken. Ihr Er-

---

1) Pind. Isthm. V, 31. Hegesand. Denkw. bei Suid. v. Ἀλκυονίδες ἡμέραι. Plin. h. n. X. 32. §. 47.

2) Liv. XLIV, 10. XLV, 30.

3) Konon narrat. 10. in Phot. bibl. S. 132. b. Bekk. Nach Tzetzes Schol. z. Lykophr. Cassandra v. 583. 1161. ist Sithon der Sohn des Ares und zeugte mit der Achiroe, der Tochter des Neilos, die beiden Töchter Pallene und Rhöteia; von letzterer soll das Vorgebirge Troja's (Rhöteion) seinen Namen haben.

4) Hieraus geht hervor, daß Mygdonien und Anthemus vor den Eroberungen der Temeniden besondere Königreiche waren.

zieher Presyntes habe sie um die Ursache ihres Kummers befragt, und als sie ihm ihr Geheimniß anvertraut, habe er ihr Muth zugesprochen und einen glücklichen Ausgang verheißen. Er habe aber den Wagenlenker des Dryas heimlich angegangen und durch eine große Summe Goldes bewogen, die Lünsen nicht vor den Wagenrädern einzustecken. Hierauf, als es zum Kampfe gekommen und Dryas mit seinem Wagen gegen Klitos anrannte, seyen die Räder ausgefallen und Dryas herabstürzend von Klitos getödtet worden. Wie nun die Liebe und die List der Pallene dem Sithon kund geworden, habe er, um die Leiche des Dryas zu verbrennen, einen Scheiterhaufen errichten und die Absicht gehabt, zugleich Pallene sterben zu lassen. Aber Aphrodite sey des Nachts allen Bürgern erschienen, am Tage sey ein heftiger Regen gefallen, Sithon habe plötzlich seine Absicht geändert und dem Wunsche des Volkes willfahrend dem Klitos die Tochter zur Gattin gegeben. Nach seinem Tode übernahmen Pallene und Klitos die Herrschaft, und von jener erhielt die Landschaft den Namen [1]).

Zu diesem Klitos, dem klugen und gerechten Könige der Sithoner, meldet die Sage ferner, sey der Aegyptier Proteus, Sohn des Poseidon, gekommen [2]). Als nämlich Europa, die Tochter des Phönix, verschwunden sey, habe der Vater, um die Schwester aufzusuchen, die Söhne ausgesandt, deren einer Kadmos war. An diesen habe sich Proteus angeschlossen, der aus Furcht vor der Herrschaft des Busiris seine Heimath verlassen. Nach langen vergeblichen Irrfahrten seyen sie auf Pallene gelandet, Proteus sey von Klitos gastfreundlich aufgenommen worden und habe seine Tochter, welche Torone oder nach Andern Chrysonoe hieß [3]), geheirathet. Nachdem Klitos und Proteus einen Krieg gegen die Bisalten geführt und sie aus ihrem

---

1) Diese Erzählung hat Hegesippos überliefert, der *Παλληνιακὰ* geschrieben hat und nach Dionys. v. Halik. Röm. Arch. S. 39, 11. Sylb. ein *ἀνὴρ ἀρχαῖος* und *λόγου ἄξιος* ist. Steph. v. Byz. v. *Παλλήνη*. Parthen. Erotic. VI.

2) Konon. Narrat. 32. bei Phot. S. 136, 34. a. Tzetzes zu Lykophr. Cass. v. 124.

3) Schol. zu Lyk. Cass. v. 116. in d. Ausg. v. Bachmann. *Τορώνη δὲ γυνὴ Πρωτέως· — τινὲς Χρυσονόην εἶπον.*

Lande vertrieben hätten, habe Proteus über das Land geherrscht und Söhne gezeugt[1]), den Tmolos und Telegonos, die ihm völlig ungleich, wild und gesetzlos waren, und alle Fremdlinge tödteten. Herakles aber, der Feind alles Bösen, habe sie im Ringkampfe getödtet[2]). Proteus, dem Lachen und Weinen verhaßt gewesen, habe ihnen selbst das Grab bereitet und den Herakles von der Blutschuld entsühnt. Hierauf habe er sich selbst auf dem Berge Epyton[3]) in eine Kluft herabgestürzt[4]).

Von Sithon soll Sithonia und von der Torone die Stadt daselbst und der Toronäische Meerbusen den Namen erhalten haben[5]).

Kadmos begab sich zu den Thrakischen Edonern am Strymon und soll hier den Bergbau am Pangäon begründet und die Schmelzung der edlen Metalle erfunden haben[6]). Die Niederlassungen der Phönikier in dieser Gegend, wie auf Thasos, sind historisch[7]) gewiß, von dieser Insel aus wurden an der gegenüberliegenden Küste Galepsos und Oesyme Thasische Pflanzstädte gestiftet[8]).

Zur Zeit der Heimfahrten von Ilion beginnt auf der

---

1) Auch eine Tochter Eidothea wird genannt. Eustath. zu Dionys. Perieg. v. 259. S. 136, 16. Bernh. und zur Odyss. δ'. 385. (P. I. S. 172, 4. d. Leipz. Ausg.) τούτῳ τῷ Πρωτεῖ ὅτι παῖδες μὲν ἦσαν κακόξενοι καὶ τῷ πατρὶ δυσπειθεῖς, διὸ καὶ ἀπώλοντο, ἡ δὲ θυγάτηρ Εἰδοθέα καὶ εἰςέτι παρέμενεν ὡς ἀγαθή.

2) Apollod. II. 5, 9.

3) Eustath. zur Ilias η'. 384. (P. II. S. 171. Leipz. Ausg.)

4) Tzetzes zu Lykophr. Cassand. v. 124. Nach der Mythe soll er auf jenem Berge seinen Vater Poseidon angerufen haben, ihn wieder nach Aegypten heimzuführen. Dieser habe auch seine Bitte gewährt, und Proteus sey von einer Kluft in Pallene aus durch einen Erdgang unter dem Meere wie ein Maulwurf nach Aegypten zurückgekehrt. Τὰ δὲ εἰς μῦθον ἐσχεδιάσθησαν. Tzetz.

5) Steph. v. Byz. in Τορώνη. — Merkwürdig ist noch, daß zu Aphytis, welches von einem Eingebornen Aphytos den Namen hat, sich ein Orakel des Jupiter Ammon befand. Paus. III. 18, 2. Steph. v. Byz. in Ἄφυτις.

6) Strabo B. XIV. S. 680. c. Apollod. III, 1, 1. und 4, 1. Hygin's Fab. 274. Plin. h. n. VII, 56. §. 197.

7) Die Colonie auf Thasos wird auf Thasos, Kadmos Begleiter oder Bruder, zurückgeführt. Herod. II, 44. VI, 47. Paus. V. 25, 7. Skymn. v. 622. Konon narrat. 37.

8) Harpokr. u. Etymol. magn. Galepsos Phönix Sohn.

Thrakischen Halbinsel die Gründung von Städten, welche später zu Bedeutung gelangt sind. Aeneas selbst soll sich hier angebaut haben und zwar nach einer Erzählung, die Hellanikos überliefert hat [1]) und die der Halikarnassier Dionysios [2]) von allen Sagen über des Aeneas Flucht für die glaubwürdigste hält. Nach Troja's Fall habe er nämlich fliehend vor den Achäern sich zuerst am Ida angesiedelt; als aber Oxynios und Skamandros, die Söhne des Hektor, welche Priamos noch vor der Einnahme der Stadt nach Lydien gerettet, heimgekehrt seyen und die Oerter um Ilion als ihr väterliches Erbe in Anspruch genommen hätten, habe er seinen Vater Anchises, die Heiligthümer und von den Troern so viele er konnte mitgenommen, und sey gen Sonnenaufgang hin ausgewandert nach der Weisung der Aphrodite. Er sey durch den Hellespont geschifft und nach dem sogenannten Meerbusen Thermos gekommen, auf Pallene habe er seinen Vater, der nnterdessen gestorben, begraben, die Königswürde aber, die ihm von den Eingebornen angetragen sey, ausgeschlagen. Hierauf sey er zu den Krusiern gekommen, die vor allen den Troern eifrig im Kriege beigestanden hatten. Als hier die Kuh brüllte, welche er nach dem Rathe der Aphrodite vom Ida mitgenommen, habe er, der wegen der Gunst dieser Göttin überall willkommen gewesen, die ihm von den Einwohnern angebotene Herrschaft übernommen, die Kuh der Aphrodite geopfert und eine Stadt Aeneia gegründet [3]). Diese Stadt lag 15 Millien (3 Meilen) von Therma entfernt, und Pydna gerade gegenüber in einem fruchtbaren Gebiete [4]). Sie blühte, bis Kassandros, um Thessalonike zu vergrößern, die Einwohner der umliegenden Ortschaften dorthin versetzte, aber auch später wird sie genannt, und noch zur Römischen Zeit brachten die Einwohner ihrem Stifter jährliche Opfer dar [5]).

---

1) Sturz, Hellanici fragm. 69.
2) Röm. Archäol. S. 38, 16. 39, 38. Sylb.
3) Konon narrat. 4. in Phot. bibl. S. 140, 29. b. Bekk. ist wol für *Βρουσιάδα γῆν*: *Κρουσιάδα γῆν* zu lesen. Lykophr. Cassand. v. 1236. u. dazu d. Schol. Steph. v. Byz. in *Αἴνεια*.
4) Liv. XLIV, 10.
5) Strabo VII. Exc. 10. Liv. XL, 4.

Ueber Skione's Gründung erzählt Konon [1]): von Troja rückkehrende Achäer aus dem Peloponnes, welche Protesilaos gen Ilion geführt hatte, wären durch Sturm an die Küste zwischen dem spätern Mende und Skione verschlagen worden. Da sie nun gelandet und sich landeinwärts entfernt hätten, um frisches Wasser einzunehmen, habe Aithilla, die Tochter des Laomedon und Schwester des Priamos, den mitgefangenen Troischen Frauen zugesprochen, wenn sie nach Hellas kämen, würden ihnen die Leiden Troja's noch golden vorkommen gegen die Knechtschaft, welche dort ihrer harrte, und habe sie beredet, die Schiffe anzuzünden. Dies habe die Hellenen gezwungen, sich dort niederzulassen, und sie hätten eine Stadt Skione angelegt. Merkwürdig ist, als die Skionäer im Peloponnesischen Kriege von Athen zu Lakedämon abfielen, nahmen sie zu dieser Sage ihre Zuflucht, um damit den Wechsel ihrer politischen Gesinnung zu beschönigen [2]).

Auch Olynthos Stiftung fällt in die Zeit des Trojanischen Krieges. Strymon, der Sohn des Ares und der Helike, König der Thraker, erzählt man, habe drei Söhne gehabt, Brangas, Rhesos und Olynthos. Rhesos sey gen Troja dem Priamos zu Hülfe gezogen und durch Diomedes Hand gefallen [3]). Als der Vater die Kunde davon erhielt, habe er im Schmerz darüber sich in den Fluß gestürzt, der auch nach ihm benannt sey [4]). Olynthos habe auf der Jagd im Kampfe mit einem Löwen seinen Tod gefunden, und Brangas, das Mißgeschick seines Bruders beweinend, ihn an dem Orte, wo er umgekommen sey, begraben, und nach Sithonien wandernd habe er hier eine Stadt gegründet und sie zum Andenken seines Bruders Olynthos genannt [5]). Die Stadt lag in einer

---

1) Narrat. 13. bei Phot. 133, 1. a. Pompon. Mela II, 2. Steph. v. Byz. in Σκιώνη. Polyän. VII, 43.

2) Thukyd. IV, 120.

3) Apollod. I. 3, 4.

4) Nach Konon narrat. 4. hieß der Strymon früher Eioneus, nach Plutarchos de fluviis S. 23. ed. Hudson in Geogr. min. II. soll er zuerst Konozos, dann nach einem Sohne des Poseidon Palästinos und zuletzt Strymon genannt worden seyn

5) Nach Hegesandros soll jedoch Olynthos der Sohn des Herakles und der Bolbe gewesen seyn. Athen. VIII. S. 334. e. Steph. v. Byz. in Ὄλυνθος. Daß Herakles daselbst verehrt wurde, beweisen Münzen. S. Voemel Proleg. in Philipp. S. 14. f.

mäßig hohen Gegend[1]) am Toronäischen Busen, 60 Stadien (1½ Meilen) nordöstlich von Potidäa.

Als Neoptolemos von Troja zurückschiffte, begrub er zu Eion, am Ausflusse des Strymon, den Phönix, Achilles Erzieher, der auf der Heimfahrt gestorben war[2]).

Die Landschaft am Pangäon oberhalb des Zusammenflusses des Angites und Strymon hieß Phyllis. 25 Stadien von der Mündung des letztern[3]) lag auf einer Insel, die von dem sich hier in zwei Arme theilenden Fluß gebildet wurde, das Edonische Ennea Hodoi[4]). Nach der Sage hatte die Benennung folgenden Ursprung. Akamas, Theseus Sohn, landete auf seiner Rückfahrt von Troja mit wenigen Schiffen in der Gegend der Thrakischen Bisalten. Phyllis, die Tochter eines Thrakischen Königs, verliebte sich in ihn, wurde ihm verlobt und brachte ihm jene Landschaft als Mitgift dar. Akamas fühlte Sehnsucht, sein Vaterland wiederzusehen, doch gelobte er der Phyllis, bald wieder zu ihr zurückzukehren. Diese geleitete ihn bis Ennea Hodoi, übergab ihm ein Kästchen, nach ihrer Aussage ein Heiligthum der Rhea, und bat ihn, es nicht eher zu öffnen, bis er an der Rückkehr zu ihr verzweifle. Akamas kam nach Kypros und siedelte sich dort an. Als er nach Ablauf der bestimmten Frist nicht wiederkehrte, ging Phyllis neunmal an die Stätte, wo sie Abschied vom Geliebten genommen hatte und harrte seiner Wiederkehr. Endlich, als er nicht erschien, soll sie Flüche gegen die Athenäer ausgestoßen und aus Verzweiflung sich erhängt haben[5]). Akamas aber habe das Kästchen geöffnet und vom Spuk ergriffen sich aufs Pferd geworfen und dieses ordnungslos angetrieben. Das Pferd habe sich gebäumt und sey gestürzt, und er selbst in sein eignes Schwerdt gefallen. — Aeschines[6])

---

1) Thukyd. I, 63. und d. Schol. dazu ὑψηλὸν γὰρ τὸ χωρίον ἡ Ὄλυνθος.
2) Lykophr. Cass. v. 417. ff. u. dazu Tzetzes.
3) Herod. VII, 113. Thukyd. IV, 102.
4) Wol so genannt, weil hier mehrere Straßen aus verschiedenen Gegenden zusammenstießen. Polyän. VI, 53. Vgl. Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. B. VII. S. 236.
5) Tzetzes zu Lykophr. Cass. v. 495 ff. Andere nennen statt Akamas den Demophon. Hygin. Fab. 69. 243. Ovid. Heroid. II. Sab. Epist. II. Vgl. Justin. II, 6.
6) π. παραπρ. S. 215.

gründet in seiner Rede an Philippos die Ansprüche der Athenäer an Amphipolis auch auf diese Sage. Das Unheil aber, welches Phyllis den Athenäern geschworen haben soll, ging später in reichem Maaße in Erfüllung, und merkwürdig genug sucht ein Schriftsteller [1]) durch ziemlich genaue Angaben nachzuweisen, daß sie gerade neunmal hier Unfälle erlitten haben.

Ungleich wichtiger als diese Sagen sind nun für die Geschichte der Halbinsel die Niederlassungen der Hellenen, welche in eine mehr historische Zeit fallen; dahin gehören die der Bottiäer, Chalkidier, Eretrier, Andrier, Korinthier und Athenäer.

Die Bottiäer sind in ihrer Abstammung ein räthselhaftes Volk. Minos nämlich, so lautet eine Sage, welche Herodotos [2]), Strabon [3]) und Konon [4]) überliefern, sey um den Dädalos aufzusuchen, nach Sikanien gekommen und daselbst durch die Töchter des Kokalos eines gewaltsamen Todes gestorben. In der Folge hätten die Kreter, um Minos an Kokalos zu rächen, einen großen Zug nach Sikanien unternommen, nachdem sie aber dort fünf Jahre lang vergeblich die Stadt Kamikos belagert, seyen sie wieder abgezogen. Ein Sturm habe sie an die Küste von Japygien geworfen, und der Fahrzeuge beraubt hätten sie sich dort niedergelassen und seyen aus Kretern Japygische Messapier geworden. Später sey ein Theil von ihnen in einem Aufstande aus dem Lande vertrieben worden und habe den Orakelspruch empfangen, dort sich anzubauen, wo ihnen Jemand Erde und Wasser reichen würde. Sie seyen nun längs der Küste Adria's zu Fuß nach Makedonien gewandert und hätten dort Kinder angetroffen, die gerade Brod und Zukost aus Lehm formten und damit spielten. Auf ihre Bitte um Brod hätten diese ihnen das Spielwerk gereicht, sie aber in

---

1) Der Scholiast zu Aesch. S. 754 f. R. *Ἠτύχησαν Ἀθηναῖοι ἐννεάκις περὶ τὰς Ἐννέα καλουμένας ὁδοὺς, ὅς ἐστι τόπος τῆς Θρᾴκης, ἡ νῦν καλουμένη χεῤῥόνησος. ἠτύχησαν δὲ διὰ τὰς Φυλλίδος ἀράς, ἣ Δημοφῶντος ἐρασθεῖσα καὶ προσδοκῶσα αὐτὸν ἐπανήξειν, ὑποτελέσοντα τὰς πρὸς αὐτὴν συνθήκας καὶ ἐννεάκις ἐπὶ τὸν τόπον ἐλθοῦσα, ὡς οὐχ ἧκε, κατηράσατο τοῖς Ἀθηναίοις τοσαῦτα ἀτυχῆσαι περὶ τὸν τόπον.*

2) VII, 170. Paus. VII. 4, 5. Diod. IV, 79.

3) VI. S. 279. a. Vgl. Etym. m. v. *Βόττεια.*

4 Narrat. 25.

der Meinung, das Orakel sey erfüllt, hätten den König der Makedoner um Wohnsitze gebeten. Dieser habe ihnen auch die Landschaft Bottiais [1]) zwischen den Flüssen Ludias und Axios gegeben und sie, zum dritten Male ihren Namen wechselnd, hätten von nun an Bottiäer geheißen. — Nach einer andern Erzählung, der Aristoteles in seiner Politie der Bottiäer [2]) folgte, hätten die Kreter einst, um ein altes Gelübde zu erfüllen, ein Erstlingsopfer von Menschen nach Delphi gesandt, unter denen sich auch Athenäische Jugend befand, die dem Minos zur Sühne übergeben war. Da sie aber hier ihren Unterhalt nicht finden konnten, seyen sie nach Italien geschifft und hätten in Japygien gewohnt, von da seyen sie nach Thrake gekommen und hätten daselbst den Namen Bottiäer erhalten [3]). Wie dem auch seyn mag, auch in der Landschaft am Thermäischen Busen genossen sie nicht bleibenden Besitzes. Als die Temeniden ihre Herrschaft ausbreiteten, wurden sie von diesen durch Kriegsgewalt aus ihren Sitzen vertrieben. Sie wanderten jetzt in die Thrakische Halbinsel aus und besetzten die Gegend östlich von der Landschaft Krusis [4]). Die Zeit dieser Vertreibung ist nicht bekannt, doch scheint sie lange vor den Perserkriegen geschehen zu seyn. Von ihren Städten muß Spartolos [5]), das nordwestlich von Olynthos lag, die bedeutendste gewesen seyn, auch hatten sie bis auf Xerxes Rückzug aus Hellas Olynthos inne. Mit den Chalkidiern, denen sie benachbart wohnten [6]), waren sie, wie es scheint, stets befreundet, nie wird von einem Kriege zwischen beiden gemeldet.

Als auf Euböa die Oligarchie der sogenannten Hippoboten in Chalkis herrschte, — meldet Strabon [7]) aus Aristoteles — verließen sehr viele Chalkidier und Eretrier ihr Vaterland. Viele wandten sich um Ol. 10. nach Unteritalien und Sici-

1) *Βοττηΐδα πολύμηλον.* Diod. exc. Vat. 4.
2) Bei Plut. Thes. c. 16. Quaest. Graec. 26. S. 299. a.
3) In Erinnerung an ihre Abkunft sangen noch die Jungfrauen der Bottiäer an einem gewissen Feste: *Ἴωμεν εἰς Ἀθήνας.*
4) Herod. VIII, 127. Thukyd II, 99.
5) *Σπάρτωλος ἡ Βοττικὴ* Thukyd. II, 79. V, 18.
6) Thukyd. a. a. O. *οἳ νῦν ὅμοροι Χαλκιδέων οἰκοῦσι.*
7) B. X. S. 447. b. Ueber die Hippoboten s. Herod. V, 77. Aelian Var. hist. VI, 1.

ken, andere um dieselbe Zeit nach der Thrakischen Halbinsel und verpflanzten auch hierhin das rege Handelsleben, welches sie in der Heimath auszeichnete. Die Eretrier besetzten vorzüglich Pallene, hier war Mende [1]) ihre bedeutendste Niederlassung, welche selbst wieder Eion *ἐπὶ Θρᾴκης* [2]) gründete. Auch war Methone am Thermäischen Meerbusen Eretrisch [3]). Nach Strabo haben sie außerdem auf der Athos-Akte Colonien gehabt, doch sind diese wol nicht bedeutend gewesen, da Thukydides [4]), der uns die Bevölkerung daselbst näher beschreibt, sie nicht nennt, wol aber Chalkidier.

Von allen Städten im Alterthume möchte nach Miletos wol keine so zahlreiche und schnell aufblühende Colonien ausgeführt haben, als das Euböische Chalkis. Wenn auch die in Unteritalien und Sicilien gegründeten durch große Bevölkerung und Reichthum die Thrakischen bei weitem übertrafen: so haben sie doch nicht dieselbe Kraft entwickelt, als jene ungleich kleinern Städte, und erlagen, weil sie vereinzelt standen, früher fremder Obmacht, als jene, welche zusammenhielten. In Thrake nahmen die Chalkidier vorzüglich die mittlere Sithonia genannte Landzunge in Besitz, und breiteten sich von da in den größern Theil der Halbinsel aus. Hier gelangten sie vor allen übrigen Einwandrern zu großer Macht und Blüthe, allmählig wurde die Halbinsel ihnen unterthan und es bildete sich ein Bund von vielen Städten, deren Vereinigungspunct und Oberhaupt später Olynthos wurde. Als Oekistes der Chalkidier wird Theokles [5]) genannt, derselbe, wie

1) Thukyd. IV, 123. Harpokr. v. *Μένδη* u. Steph. v. Byz. v. *Μένδη, πόλις Θρᾴκης ἀπὸ Μένδης γυναικός. Ἀπολλόδωρος Μένδιν αὐτήν φησι.* Pomp. Mela II, 2. §. 10.

2) *Ἠιών, ἡ ἐπὶ Θρᾴκης* Thukyd. IV, 7. u. dazu d. Schol. *Δύο Ἠιόνες εἰσὶν ἐν τῇ Θρᾴκῃ· ἀλλ᾽ ἡ μὲν λιμὴν τῆς Ἀμφιπόλεως ἐστὶ, περὶ ἧς νῦν* (I, 98.) *λέγει· ἡ δὲ ἄλλη* (IV, 7.) *πόλις.* Die Lage dieser Stadt ist unbekannt, sie scheint am Termäischen Busen gesucht werden zu müssen. Vgl. Steph. v. Byz. in *Ἠϊών.* Das Strymonische heißt *Ἠϊὼν ἡ ἐπὶ Στρυμόνι* Herod. VII, 25. Thukyd. I, 98. oder *Ἠϊὼν ἡ πρὸς Ἀμφιπόλει* Dem. *π. συνταξ.* S. 173, 5. g. Aristokr. S. 687, 1.

3) Plut. Quaest. Gr. 11. S. 293. a.

4) IV, 109.

5) Konon Narrat. 20.

es sehr wahrscheinlich ist, der auch Ol. 11, 1. die Colonie nach Naxos in Sicilien anführte und Leontini und Katana gründete [1]). Die Gegenden, welche sie eroberten, hatten Bisalten [2]) und Edoner inne. Von Theokles selbst wird erzählt, daß als er in die Gefangenschaft der Bisalten gerathen, er heimlich zu den Chalkidiern geschickt und die Bisalten verrathen habe. Die Chalkidier hätten durch ihre plötzliche Erscheinung die Feinde in Schrecken gesetzt und sie in ihre Stadt eingeschlossen. Durch die List eines Rinderhirten hätten sie diese erobert, die Bisalten daraus verjagt; dem Verräther aber das gegebene Wort nicht gehalten und ihn getödtet. Als deshalb die Ahndung des Himmels sie getroffen, hätten sie nach Orakelspruch dem Hirten ein schönes Grabmal aufgeführt, ihm als einem Heros geopfert und so die Schuld gesühnt.

Herodotos [3]) führt auf Sithonia die Städte Torone, Galepsos, Sermyle und Mekyberna ausdrücklich als Hellenische [4]) an; ohne Zweifel sind diese am frühesten mit Chalkidiern bevölkert worden [5]). Von ihnen war Torone die bedeutendste. Man darf aber nicht glauben, daß sie alle Städte, welche spä-

---

1) Thukyd. VI, 3. Skym. Chios V. 272. Steph. v. Byz. v. Κατάνη u. Χαλκίς.

2) Konon a. a. O. οἱ δὲ Βισάλται Θρᾳκικὸν ἔθνος, ἀντίπερα Παλλήνης οἰκοῦντες.

3) VII, 122.

4) Von Torone hatte Ephoros im 4ten Buche seiner Historien gehandelt. S. Ephor. fragm. ed. Marx S. 187. Mekyberna und Sermylia kamen bei Hekatäos vor. S. Hecataei fragm. ed. Klausen S. 77. Auch Skylax S. 26. Hudſ. nennt diese Städte Hellenische. — Τορώνη ἡ Χαλκιδική. Thukyd. IV, 110.

5) Die Meinung Ziemann's De bello Philippi Olynthico S. 6. f., welche sich auch bei Cousinéry a. a. O. Bd. II. S. 134. findet, daß zuerst Chalkis gegründet sey, welches für alle übrigen Metropolis und Versammlungsort zu gemeinschaftlichen Berathungen gewesen sey, ist mir nicht gelungen bewährt zu finden, vielmehr ist mir das ganze Daseyn einer Stadt Chalkis auf der Thrakischen Halbinsel bedenklich. Die von Ziemann aus Pseudo-Aristoteles mir. auscult. S. 732 angezogene Stelle kann dafür nicht als Beweis dienen, es heißt daselbst: ἐν τῇ Χαλκίδι χώρᾳ τῇ ἐπὶ Θρᾴκης πλησίον Ὀλύνθου. Vgl. dagegen Böckh Staatsh. Bd. II. S. 285. „Wenn übrigens Athenäos (XI. S. 502. b.) von Chalkis in Thrake spricht, meint er darunter Chalkidike, wie auch Eudoxos beim Stephanos (in Χαλκίς) zu verstehen ist; eine Stadt Chalkis gibt es daselbst nicht, wie manche meinen." Corp. Inscr. vol. I. S. 191. b.

ter ihnen unterthan waren, auch gegründet hätten, vielmehr beweisen die Namen mehrerer, welche ausdrücklich als Chalkidische bezeichnet werden, ihren barbarischen Ursprung. Ohne Zweifel fanden sie die meisten mit barbarischer Bevölkerung vor und hellenisirten sie nachdem sie die Bewohner unterworfen. Von denjenigen Städten, welche sie aus Edonischen in Chalkidische verwandelten, wird der Name einer, Stolos, überliefert [1]. Auch auf der Athos-Akte siedelten sie sich an. So meldet Heraklides Ponticus [2], daß Chalkidier durch eine Landplage genöthigt Elymnion verlassen und Kleonä gegründet hätten.

Die zwischen Euböa und dem Thrakischen Chersones gelegenen Inseln, Skyros, Peparethos, Skiathos, Jos waren in der ältesten Zeit theils von Kretern aus Knossos [3], theils von Pelasgern aus Thrake besetzt, später werden auch sie Colonien von Chalkis genannt.

Um Ol. 31. legten Andrier vorzüglich an der Ostküste der Halbinsel Pflanzstädte an [4]. Eine ihrer bedeutendsten war Akanthos [5], auf der nordöstlichen Seite der Landenge, welche den Strymonischen Meerbusen vom Singitischen trennt [6], oberhalb des Kanals, den Xerxes graben ließ. Zunächst dem Kanale an der westlichen Seite der Athos-Akte lag Sane [7], welches Andrier gemeinschaftlich mit den Chalkidiern eingenommen hatten. Ueber die Besitznahme von Akanthos gibt Plutarchos folgende Erzählung. Als man erfuhr, daß diese Stadt von den Barbaren verlassen sey, hätten Andrier und Chalkidier zwei Kundschafter dahin abgeschickt. Da diese sich der

---

1) Steph. v. Byz. *Στῶλος πόλις μία τῶν ἐν Θρᾴκῃ βαρβαρικῶν, ἃς μετήνεγκαν ἐκ τῶν Ἠδωνῶν οἱ Χαλκιδεῖς εἰς τὰς αὐτῶν πόλεις.*

2) Polit. 30. *Κατῴκισαν δὲ καὶ Κλεωνὰς Χαλκιδεῖς οἱ ἐν τῷ Ἄθῳ ἐξαναστάντες ἐξ Ἐλυμνίου, ὡς μὲν μυθολογοῦσι, ὑπὸ μυῶν, οἱ κατ᾽ ἄλλα κατήθιον αὐτῶν καὶ τὸν σίδηρον.* Bei Mela II, 3, 9. ist vielleicht urbs Acanthos et Elymnium (für Echymnia) zu lesen.

3) Peparethos und Jos waren Kretisch, Skyros und Skiathos Pelasgisch. Skymn. v. 578 ff.

4) Eusebius Chron. unter Ol. 31, 1.

5) Thukyd. IV, 84. Skym. v. 645. Skyl. S. 21.

6) Strab. VII. Exc. 16.

7) Thukyd. IV. 109.

Stadt nähernd sie von Feinden leer fanden, habe der Chalkidier dem andern vorzulaufen gesucht, um die Stadt im Namen seines Volkes in Besitz zu nehmen. Aber der Andrier, der ihn im Lauf nicht einholen konnte, habe seinen Speer in das Thor geworfen mit der Erklärung, die Stadt sey bereits mit dem Speere für die Söhne der Andrier eingenommen. Ueber die Priorität der Besitznahme sey ein Streit entstanden, dessen Entscheidung man den Erythräern, Samiern und Pariern überlassen habe. Als dabei die Erythräer und Samier für die Andrier, die Parier hingegen für die Chalkidier stimmten, so hätten die Andrier gegen jene auf diese Stelle einen Fluch gelegt und gelobt, weder ein Weib an einen Parier zu verheirathen, noch sich Weiber von ihnen zu nehmen. Deshalb sey auch jener Ort, der früher Drachenküste geheißen, Fluchküste (*Ἀραίνου ἀκτή*) genannt worden.

Außerdem gehören noch zu den Colonien der Andrier Stageiros und Argilos. Da wo der Strymonische Busen seine südliche Beugung nimmt, nicht weit von dem Ausflusse des See's Bolbe, lag Stageiros [1]), der Geburtsort des Aristoteles, die Küstenfahrt von hier bis Akanthos betrug 400 Stadien, die Stadt hatte einen Hafen Kapros [2]). Argilos [3]) lag an der Küste westlich vom Strymon im Bisaltenlande, zu ihrem Gebiete gehörte ein Städtchen Kerdylion auf einer Anhöhe, von wo man Amphipolis übersehen konnte [4]).

Apollonia wird eine Pflanzstadt der Ioner genannt [5]), von welchen sie gebaut sey wird nicht genauer angegeben. Sie lag südlich vom See Bolbe zwischen den Bächen Ammi-

---

1) Thukyd. IV, 88. V, 6. Vgl. Cousinéry a. a. O. Bd. II. S. 150.

2) Strabon B. VII. Exc. 16. P. Mela II. 3, 9. inter Strymonem et Athon turris Calarnaea et *Κάπρου λιμὴν*, urbs Acanthos.

3) Thukyd. IV, 103. Herakl. Pont. 41. *Ἄργιλον τὸν μῦν καλοῦσι Θρᾷκες, οὗ ὀφθέντος πόλιν κατὰ χρησμὸν ἔκτισαν, καὶ Ἄγριλον ὠνόμασεν.* Steph. v. Byz. v. *Ἄργιλος, ἡ πρὸς τῷ Στρυμόνι ποταμῷ πόλις· ὠνομάσθη δὲ ἐπειδὴ ὑπὸ Θρᾳκῶν ὁ μῦς Ἄργιλος καλεῖται, σκαπτόντων δὲ εἰς τὸ θεμελίους καταβαλέσθαι, πρῶτος μῦς ὤφθη.*

4) Thukyd. V, 6. *χωρίον Ἀργιλίων.*

5) Steph. Byz. *Ἀπολλωνία — τῶν ἐπὶ Θρᾴκης Ἰώνων, ἣν Δημοσθένης φησίν.* Dem. Phil. III. 117, 20.

tes und Olynthiakos[1]); ihre Entfernung von Thessalonike betrug 38 Millien ($7\frac{3}{5}$ Meilen), von Amphipolis 30 Millien (6 Meilen) oder eine Tagreise[2]).

Auf dem schmalen Isthmos Pallene's gründeten die Korinthier, zur Zeit als ihre Seeherrschaft blühte, Potidäa[3]). Die Stadt hatte vor allen übrigen der Halbinsel die vortheilhafteste Lage, einen doppelten Hafen, und indem sie noch durch eine künstliche Festung gegen die nördliche Seite geschützt war, beherrschte sie zugleich das südlich gelegene Pallene. Die Potidäaten zeichneten sich durch Anhänglichkeit an die Mutterstadt aus, und auch diese suchte durch jährlich dahin abgeschickte Epidemiurgen ihren Einfluß auf die Tochterstadt zu erhalten[4]).

Auch die Athenäer schickten vorzüglich während der Zeit ihrer Hegemonie mehrmals bedeutende Schaaren von Colonisten in die Chalkidische und Strymonische Landschaft[5]), theils um neue Städte zu gründen, theils um die ihnen zinspflichtigen in Unterwürfigkeit zu erhalten.

Ueberblicken wir die hier aufgeführten Colonien, so finden wir auf einem Flächenraume, der an Größe etwa dem von Lakonien zu vergleichen ist, ein buntes Völkergemisch, wodurch ein mannigfaltiges, bewegliches Städteleben sich gestalten und auch die geistige Cultur sich vortheilhaft entwickeln konnte.

2. Abriß der Geschichte der Thrakischen Halbinsel bis auf Philippos Krieg gegen die Chalkidischen Städte.

Als die Temeniden in Makedonien ihre Herrschaft auszubreiten suchten, wurden die zwischen dem Axios und Stry-

---

1) Hegesand. bei Athen. VII, S. 334. e. Bei dem heutigen Polina. S. Cousinéry a. a. O. Bd. II. S. 156. Skylax S. 27. Hudſ. — Ueber die Zeit ihrer Entstehung ist Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. Bd. VII. S. 470. im Irrthum.

2) Liv. XLV, 28. Itin. Anton. S. 320.

3) Skyl. S. 26. *Ποτίδαια ἐν τῷ μέσῳ τὸν ἰσθμὸν ἐμφράττουσα* Thukyd. I, 56.

4) Thukyd. I, 38, 56.

5) S. z. B. Plut. Perikl. c. 11. Polyb. Fragm. IX, c 28.

mon nördlich von der Halbinsel gelegenen Landschaften bald Gegenstand ihrer Eroberungen, und die Makedoner Nachbaren der auf der Halbinsel mit Thrakern vermischt wohnenden Hellenen. Die Landschaften Mygdonien und Anthemus, die beide früher besondere Königreiche bildeten, waren schon vor den Perserkriegen von den Makedonern gewonnen und die Edoner aus Mygdonien vertrieben [1]).

Nachdem Dareios um Ol. 68. seinen Skythischen Feldzug beendigt hatte [2]), ließ er den Megabazos, welchen er selbst als seinen besten Feldherrn hochschätzte, mit einem Heere von 80,000 Mann in Sestos zurück, um Thrake zu unterwerfen. Dieser eroberte Perinthos und durchzog Thrake vorzüglich die Seeküste, jede Stadt und Völkerschaft der dort wohnenden unter das Joch des großen Königs beugend. Hierauf erhielt er vom Könige den Befehl auch die Päoner zu bezwingen, die in viele Stämme getheilt am Strymon und Axios wohnten und von den alten Teukrern in Troas abzustammen sich rühmten. Er überwältigte von ihnen die Siropäoner, Päoplen und die bis zum See Prasias, und sandte sie, wie ihm geboten war, mit Weib und Kind nach Asien. Hierauf huldigte ohne Widerstand auch Makedonien, über das damals König Amyntas, Alexandros Vater, herrschte [3]).

Am Strymon nicht weit nördlich von Ennea Hodoi lag das Edonische Myrkinos. Die Gegend umher hatte Ueberfluß an Schiffbauholz und Silbergruben, auch war sie für Handel geeignet und für einen Herrscher anlockend, da eine Menge Hellenen und Barbaren umherwohnten, die, wenn sie einen Führer gefunden, bereit waren zu thun was ihnen befohlen. Diesen Ort erhielt Histiäos, Gewalthaber von Miletos von König Dareios als Geschenk für die getreue Bewachung der Isterbrücke während des Skythischen Feldzuges. Histiäos fing an seine neue Besitzung zu befestigen, doch nur

1) Thukyd. II, 99. Herod. V, 94. O. Müller über die Makedoner S. 27. Hesych. τάγμα Ἀνθεμουσία.
2) Ol. 68, 2. Clint. Fast. Hell. S. 314 (325 f. Kr.). Wesseling z. Herod. VI, 40.
3) Herod. V, 1—18. Cousinéry. Bd. I. S. 175 ff.

kurze Zeit gebot er über sie, denn als nach Ueberwältigung der Päoner Megabazos nach Persien zurückging, verdächtigte er den Histiäos bei Dareios und schilderte seine Thrakische Niederlassung als gefährlich für Persien. Dieser bereuete das Geschenk und berief unter dem Scheine der Ehre den Histiäos an seinen Hof nach Susa zurück [1]). Myrkinos kam in die Gewalt der Edoner, die es von nun an bis Ol. 89, 1. in Besitz hatten [2]).

Kurz nach der Zerstörung von Sardes, als der Jonische Aufstand einen üblen Ausgang nahm, mußte Aristagoras der Schwiegersohn des Histiäos und Anstifter jenes Aufstandes vor Dareios flüchtig werden Ol. 70, 2. Er schiffte mit allen die wollten nach Thrake und besetzte die Landschaft am untern Strymon [3]). Als er aber die Stadt Ennea Hodoi belagerte, fand er mit den Seinigen durch die Edoner seinen Untergang Ol. 70, 3. [4])

Alexandros, Amyntas Sohn, der Schwager des Persischen Feldherrn Bubares [5]), gelangte bald nach dem Abzuge des Megabazos zur Regierung und nannte sich den Persern einen Hellenischen Mann und Statthalter über Makedoner [6]). Ol. 72, 1. wurde der erste Feldzug der Perser unter Mardonios gegen Hellas unternommen, damals gehorchten alle Völker zwischen Makedonien und Persien dem Dareios, auch die Makedoner wurden von Mardonios unterworfen [7]).

Mit Xerxes Zuge gegen Hellas Ol. 74, 4. tritt die Thrakische Halbinsel in die Geschichte ein. Als das Perser-Heer von Strymon aus längs der Küste gegen Westen weiter zog, erreichte es zuerst Argilos im Bisaltenlande. Der König der Bisalten und des Krestonischen Landes, ein Thraker, hatte erklärt, daß er nimmer mit Willen des Xerxes Knecht seyn

---

1) Herod. V, 11. 23. f.
2) Thukyd. IV, 107.
3) Herod. V, 126. Thukyd. IV, 102.
4) Oder schon Ol. 70, 2. weil Thukydides von da bis zur Niederlage bei Drabeskos (Ol. 78, 2) zwei und dreißig Jahre rechnet. Vgl. Krüger, hist. phil. Stud. S. 147 f.
5) Herod. V, 21. VIII, 136. Justin. VII, 4.
6) Herod. V, 20.
7) Herod. VI, 44.

werde und war in das Rhodopegebirge geflohen, auch hatte er seinen Söhnen verboten, mit gegen Hellas zu ziehen. Doch diese achteten des Vaters Geheiß nicht und folgten dem Perser. Wie sie aber nun später nach Xerxes Rückzuge heimkehrten, alle wohlbehalten, sechs an der Zahl, stach ihnen der Vater um ihrer Schuld willen die Augen aus [1]).

Von Argilos zog das Heer, den Busen am Posideion zu seiner Linken lassend, durch die sogenannte Syleus-Ebene, und kam an der Stadt Stageiros vorbei nach Akanthos, woselbst seit drei Jahren an der Durchstechung des Athos gearbeitet worden war [2]). Die Akanthier ernannte Xerxes zu seinen Gastfreunden, beschenkte sie mit der Medischen Kleidung und belobte sie wegen ihrer Bereitwilligkeit zum Kriege. Hier starb Artachäes, ein Achämenide, der Aufseher vom Athoskanale. Xerxes ehrte ihn durch ein glänzendes Leichenbegängniß, wobei das ganze Heer den Grabhügel aufwerfen mußte [3]). Die Akanthier opferten seitdem dem Artachäes nach Göttersprüch als einem Heros mit Anrufung seines Namens [4]).

In Akanthos war der Sammelplatz des ganzen Heeres, hier trennte es sich wieder, indem die Seemacht längs der Küste nach Therma fuhr, Xerxes aber mit dem Landheere einen Umweg durchs Binnenland nahm [5]).

Auf der Athos-Akte nennen Herodotos und Thukydides übereinstimmend [6]) folgende Städte: am Kanale selbst Sane, ferner Dion [7]), Olophyxos [8]), Akrothooi nahe beim Gipfel des Athos, Thyssos und Kleonä. Diese Städte waren nur klein, wie Thukydides berichtet, und von einem Völkergemisch von Barbaren bewohnt, die zwei Sprachen redeten. Darun-

1) Herod. VIII, 116.
2) Herod. VIII, 21.
3) Diesen Grabhügel kennt auch Aelian. de nat. animal. XIII, 20.
4) Herod. VIII, 115—117. Vgl. Tzetzes Chil. I, 918. Tzetz. zu Lykophr. v. 1437.
5) Herod. a. a. O. 121—124.
6) Herod. VII, 22. Thukyd. IV, 109. Dieselben nennt Strabon B. VII. Exc. 16. u. Skylax S. 26. Hudſ. *Δῖον Ἑλληνὶς, Θύσσος Ἑλληνὶς, Κλεῶναι Ἑλληνὶς, Ἄθως ὄρος, Ἀκροθῶται Ἕλληνες, Χαραδρίαι Ἑλληνὶς, Ὀλόφυξις Ἑλληνίς.*
7) Steph. v. Byz. v. *Δῖον* u. *Δία.*
8) S. Steph. v. Byz. *Ὀλόφυξις* bei Strabon, Suidas, Skylax.

ter einige wenige Chalkidier, meist aber Pelasger von den Tyrsenern, die ehmals auch Lemnos und Attika besetzt hatten, ferner vom Bisaltischen und Krestonischen Stamme und Edoner. Am Singitischen Meerbusen lagen Assa [1]), Piloros, Singos und Sarte [2]); am Toronäischen in der Landschaft Sithonia Torone, Galepsos, Sermyle, Mekyberna und Olynthos. Auf Pallene werden außer Potidäa Aphytis, Neapolis, Aege [3]), Therambus [4]), Skione, Mende und Sane genannt, und endlich am Thermäischen Meerbusen im Krossäischen Lande Liparos [5]), Kombreia, Lisä, Gigonos [6]), Kampsa [7]), Smila, Aeneia.

Alle diese Städte, die Bottiäer und das Chalkidische Geschlecht, folgten dem Zuge der Persischen Macht, sie mußten Schiffe und Mannschaft stellen und das Heer selbst mit den nöthigen Bedürfnissen versehen [8]).

Die Schlacht bei Salamis (Ol. 75, 1. den 20. Boed.) [9]) brach die Macht der Perser und entschied das Schicksal von Hellas. Sogleich fielen auch Potidäa und die übrigen Bewohner von Pallene von Xerxes ab, und es versammelte sich daselbst ein Bundesheer aller Pallenäer, um dem Abfalle Nachdruck zu geben. Nachdem Artabazos, des Pharnakes Sohn, Xerxes Rückzug bis zum Hellespont gedeckt hatte und wieder zu Mardonios, der Ol. 75, 1. in Thessalien überwinterte, zurückkehrte, wollte er vorher Potidäa züchtigen und fing

---

1) Steph. v. Byz. *Ἄσσα πόλις πρὸς τῷ Ἄθῳ.*

2) Piloros, Singos und Sarte heißen bei Steph. v. Byz. *πόλεις περὶ τὸν Ἄθων.*

3) Steph. v. Byz *Αἰγαὶ πόλις τῆς Θρακησίων χεῤῥονήσου.*

4) Skyl. *Θραμβηΐς.* Steph. v. Byz. *Θράμβος, ἀκρωτήριον Μακεδονίας.* Lykophr. Alex. v. 1465. *Θραμβουσία τε δειράς.* u. d. Schol.

5) Liparos und Smila nennt auch Hekatäos frag. 118. 119. Klaus.

6) Steph. v. Byz. *Γίγωνος, πόλις Θρᾴκης προσεχὴς τῇ Παλλήνῃ. ἀπὸ Γίγωνος τοῦ Αἰθιόπων βασιλέως, ὃς Διονύσῳ ἡττήθη. Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφήσιος Γιγωνίδα ταύτην φησί.* — Etym. magn. *Γιγωνὶς, ἄκρα μεταξὺ Μακεδονίας καὶ Παλλήνης· καὶ Γιγὼν ἐντεῦθεν ὁ Διόνυσος εἴρηται ἀπὸ τῶν Γιγάντων, ἢ ἀπὸ τοῦ ῥέοντος ποταμοῦ Γίγαντος.*

7) Steph. v. Byz. nennt sie *Κάψα, πόλις Χαλκιδικῆς χώρας κατὰ Παλλήνην, ὁμοροῦσα τῷ Θερμαίῳ κόλπῳ.*

8) Herod. VII, 122. 123. 185. *Βοττιαῖοι καὶ τὸ Χαλκιδικὸν γένος.*

9) Ideler, Handb. d. Chronol. Bd. I. S. 309.

die Belagerung der Stadt an. Auch Olynthos, welches damals Bottiäer inne hatten, schien sich empören zu wollen. Artabazos belagerte auch diese Stadt und eroberte sie, trieb die Bewohner heraus in einen See, worin er sie niederhauen ließ, die Stadt selbst übergab er dem Toronäer Kritobulos zur Verwaltung und dem Chalkidischen Stamme. So hatten von dieser Zeit (Ol. 75, 1.) Chalkidier Olynthos inne. Potidäa aber konnte Artabazos weder durch den Verrath des Skionäer Feldherrn Timoxenos, noch durch Gewalt in seine Hände bekommen, nachdem er drei Monate hindurch vergeblich die Belagerung fortgesetzt hatte, mußte er sie aufheben [1]. In der Schlacht bei Platää Ol. 75,2. den 3. Boedr. [2]) fochten 300 Potidäaten gegen Persien mit [3]).

Alexandros von Makedonien, dem Xerxes alles Land zwischen Olympos und Hämos gegeben haben soll [4]), bewahrte die Liebe für Persien nicht bis ans Ende. Als nach der Schlacht bei Platää die Reste der Perser sich nach ihrer Heimath zurückzogen und schon Thrake erreicht hatten, fiel er über sie her und vollendete durch ihre Vernichtung die Niederlage des Königs [5]). Wenn man seinem Nachkommen Philippos glauben darf, geschah dies in der Nähe von Ennea Hodoi. Aus der Beute der dort gefangenen Meder widmete Alexandros ein goldenes Standbild zu Delphi, wie jener versichert [6]); die Athenäer belohnten ihn mit ihrem Bürgerrechte.

Dieser Alexandros war ein unternehmungslustiger Mann und vergrößerte Makedonien nicht wenig. Er eroberte Krestonike und Bisaltien und dehnte die Gränze seines Reichs bis zum Strymon aus, hierdurch kam auch das Bergwerk am See Prasias in seine Gewalt, aus dem ihm täglich ein

---

1) Herod. VIII, 126. f. Aeneas Poliork. 31.
2) Plut. Camill. c. 19. de Glor. Athen. c. 7.
3) Herod. IX, 28.
4) Justin. VII, 4.
5) Dem. g. Aristokr. 687, 5. π. συνταξ. 173,8. Daß Demosthenes den Perdikkas mit Alexandros verwechselt, hat schon Clinton bemerkt. Fast. Hell. S. 223. (238. Kr.)
6) Brief an d. Athen. S. 164.

Silbertalent einging [1]). Die Chalkidische Halbinsel war jetzt auf ihrer nördlichen Seite von Makedonien begränzt.

Bald nach dem Rückzuge der Perser gelangten die Athenäer zur Hegemonie von Hellas Ol. 75, 4. [2]). Potidäa, welche damals die bedeutendste Stadt der ganzen Thrakischen Halbinsel war, die Chalkidier und Bottiäer wurden in ihre Bundesgenossenschaft aufgenommen und zur Beisteuer an den Bundesschatz, welche Aristides bestimmte, verpflichtet. Diese Beisteuer, ursprünglich zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Perser und zur Befreiung der von ihnen unterdrückten Hellenen bestimmt, verlor bald diese Bedeutung und verwandelte sich in einen Tribut an Athen. Im bundesgenössischen Verhältnisse zu Athen, das allmählig drückender wurde, blieben die einzelnen Städte bis zum Anfange des Peloponnesischen Krieges.

Nicht sobald hatten die Athenäer die Hegemonie erhalten, als sie sich auch am Strymon anzusiedeln suchten, angelockt durch die reichen Goldbergwerke und durch die Vortheile, welche der Handel in jenen Gegenden bot; und obgleich ihre Unternehmungen daselbst mehrmals mislangen, ließen sie sich dadurch nicht abschrecken, immer wieder die Versuche zu erneuern.

Schon Ol. 75, 4. im Frühjahr unternahm Kimon, Miltiades Sohn, einen Feldzug gegen Eïon, wo sich noch die Perser behaupteten unter dem getreuen Boges, den Xerxes zum Befehlshaber in dieser Gegend ernannt hatte und den er wegen seiner Tapferkeit besonders hochschätzte. Kimon setzte sich durch Vertreibung der benachbarten Thraker in den Besitz der Umgegend und belagerte dann Eïon, welches Boges aufs hartnäckigste vertheidigte. Dieser verschmähte den freien Ab-

---

1) Herod. V, 17. Siehe O. Müller üb. d. Maked. S. 31.

2) Im Winter dieses Jahres. Siehe Krüger's histor. philol. Studien S. 37. f.

3) Diodoros XI, 60. erzählt dies unter Ol. 77, 3., allein er irrt in der Zeitbestimmung, indem er bei Gelegenheit der Schlacht am Eurymedon, die wirklich in Ol. 77, 3. gehört, die frühern Thaten Kimon's nachholend zusammenstellt. Die Belagerung von Eïon ist die erste That unter Athenäischer Hegemonie. Vergl. Krüger's histor. phil. Stud. S. 39. f.

zug, der ihm geboten wurde, damit Xerxes nicht glaube, er habe aus Feigheit sein Leben gefristet. Als alle Lebensmittel aufgezehrt waren, tödtete er seine Kinder, sein Weib, seine Kebsfrauen und Sklaven und übergab sie dem Scheiterhaufen; darnach warf er alles Gold und Silber über die Mauer in den Strymon und zuletzt stürzte er sich selbst ins Feuer. Nachdem Kimon die Stadt überwältigt, machte er die Einwohner zu Sklaven und ging darauf zur Eroberung von Skyros ab. Eïon war von nun an ein Emporion der Athenäer [1]).

Als sie hierdurch einen festen Punkt in diesen fruchtbaren Gegenden erhalten hatten, schickten sie gleich darauf Ol. 76, 1. unter dem Archon Phädon Ansiedler dorthin unter den Strategen Lysistratos, Lykurgos und Kratinos, diese aber wurden von den Thrakern vernichtet [2]).

Zu derselben Zeit, als die Thasier abfielen, sandten die Athenäer wieder aus ihrer Mitte und von den Bundesgenossen 10,000 Ansiedler an den Strymon, um den Ort Ennea Hodoi zu bevölkern. Feldherrn dieses Heeres waren unter andern Leagros, Glaukon's Sohn, der den Oberbefehl führte, und Sophanes der Dekeleer, welcher sich bei Platää Lorbeeren erfochten hatte. Diese bemächtigten sich zwar der Neun Wege, welche damals die Edoner inne hatten, als sie aber von hier aus ins Binnenland vordrangen, um wie es scheint die Goldbergwerke von Daton in Besitz zu nehmen, wurden sie von der Gesammtmacht der Thraker, die unerwartet über sie herfiel, bei dem Edonischen Orte Drabeskos erschlagen [3]).

---

1) Thukyd. I, 98. Plutarch. Kim. c. 7. 8. Herod. VII, 107. 113. Paus. VIII. 8, 5. Polyän. VII, 24. Nepos Cim. 2, 2. Ueber letztere Stelle vergl. Krüger a. a. O. S. 40. Anm. 2. — Zu Athen wurden zur Ehre der Sieger 3 Hermen aufgestellt, die Inschriften, die darauf standen, haben sich erhalten bei Aesch. π. παραπρ. S. 573. Tzetz. z. Lykophr. Alex. v. 417. Plut. Kim. a. a. O.

2) Es ist dies das erste *ἀτύχημα* unter den neun, welche der Scholiast zu Aeschines S. 755. R. aufzählt: *πρῶτον μὲν Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευσάντων ἐπ' Ἠϊόνα τὴν ἐπὶ τῷ Στρυμόνι. διεφθάρησαν γὰρ ὑπὸ Θρᾳκῶν εἰληφότες Ἠϊόνα ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος.*

3) Thukyd. I, 100. IV, 102. Diod. XII, 68. Herod. IX, 75. und vorzügl. Paus. I. 29, 4. Schol. zu Aesch. a. a. O. *δεύτερον (ἀτύχημα), οἱ μετὰ Λεωγόρου κληροῦχοι, ἐπὶ Λυσιστράτου.* (So ist mit

Dies geschah Ol. 78, 2. unter dem Archon Lysistratos, 32 Jahre nach dem Untergang der Milesier unter Aristagoras.

Diese Niederlage muß auf die Athenäer einen gewaltigen Eindruck gemacht haben, denn von jetzt an standen sie 29 Jahre hindurch ab, die Unterwerfung der Strymonischen Landschaft zu versuchen. Erst Ol. 85, 4. unter dem Archon Euthymenes wurde wieder eine Colonie nach den Neun Wegen ausgeführt, wobei Agnon, Nikias Sohn, Anführer war [1]. Nach der Sage war ihnen auf ihre Anfrage folgendes Orakel gegeben worden [2]:

Wieder den vielbegangenen Ort anzubauen verlangt ihr
Söhne Athens? ein schwieriges Werk euch ohne die Götter.
Nicht ja vom Schicksal bestimmt ist's, ehe die Reste des Rhesos
Ihr aus Troja geholt: sind diese in heimischer Erde
Fromm bestattet, dann — dann werdet Sieg ihr erlangen.

Die Ansiedler brachen von Eïon auf, bekämpften die Edoner und vertrieben sie aus Ennea Hodoi. Agnon soll, um den Willen des Orakels zu vollziehen, die Gebeine des Rhesos aus Troja haben abholen und sie am Strymon, wo ehmals Rhesos Vater geherrscht haben soll, beisetzen lassen. Wie dem auch seyn mag, die Niederlassung gelang; Agnon gab der Stadt den Namen Amphipolis, weil der Strymon sie von zwei Seiten umfloß und er, um sie ganz einzuschließen, sie durch eine Mauer von einem Arme des Flusses zum andern abgränzte und so anlegte, daß sie von der See- und Landseite sichtbar war [3]. Schade ist es, daß das Attische Element nicht hinlänglich stark war, um dauernd Wurzel fassen zu können [4], eine wahre Attische Colonie wäre hier von

---

Krüger a. a. O. S. 146. f. zu emendiren statt *Λυσικράτους*). Vgl. Clint. Fast. Hell. app. IX. de Amphipoli.

1) Thukyd. IV, 102. Diod. XII, 32. 68. Schol. zu Aesch. *Τὰς Ἐννέα ὁδοὺς Ἅγνων συνοικίσας Ἀθηναῖος Ἀμφίπολιν ἐνεκάλεσεν, ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησιν Εὐθυμένους.*

2) Polyän. VI, 53.

3) Auch stiftete Agnon *Ἀγνώνεια*. Siehe Steph. v. Byz. *πόλις Θρᾴκης πλησίον Ἀμφιπόλεως, Ἀγνῶνος κτίσμα τοῦ στρατηγοῦ τῶν Ἀθηναίων.* Vgl. Thukyd. V, 11.

4) Vgl. Thukyd. IV, 106.

großen Folgen gewesen. Philippos [1]) wirft den Athenäern später Ol. 109, 4. vor, sie seyen nur die kürzeste Zeit in jener Gegend seßhaft gewesen und doch ließen sie ihre Ansprüche darauf nicht fahren. Dies ist wahr, eigentlich nur dreizehn Jahre hindurch bis zur Einnahme der Stadt durch Brasidas Ol. 89, 1. waren sie im ungestörten Besitze derselben.

Freiheitskampf der Thrakischen Halbinsel gegen Athen.

Kurz vor dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges, als die Athenäer in den Streitigkeiten der Korinthier und Korkyräer über Epidamnos die Parthei der letztern ergriffen hatten, hetzten die Korinthier Potidäa zum Abfall von Athen auf. Zugleich war Perdikkas König von Makedonien mit den Athenäern verfeindet, weil sie mit seinem Bruder Philippos, mit dem er das Reich hatte theilen müssen, in ein Bündniß getreten waren, und ermunterte die Chalkidier und Bottiäer am Abfalle Theil zu nehmen. Es regte sich auf der Thrakischen Halbinsel der Geist der Freiheit und der Wunsch war ziemlich allgemein, sich von Athens drückender Herrschaft loszumachen. Dieses verlangte als Bürgschaft der fernern Unterthänigkeit von Potidäa: es sollte die Festungswerke nach Pallene hin niederreißen, Geißeln stellen und die Korinthischen Epidemiurgen entfernen Ol. 86, 4., auch schickte es eine Flotte von 30 Schiffen und 1000 Hopliten gegen Perdikkas und Potidäa, um dem Abfalle seiner Bundesgenossen zuvorzukommen. Die Potidäaten wandten sich vereint mit den Korinthiern um Hülfe nach Lakedämon, wo ihnen auch das Versprechen gegeben wurde, daß man in Attika einfallen wolle, wenn die Athenäer gegen Potidäa zögen. Hierauf traten die Potidäaten, Chalkidier und Bottiäer in Eidgenossenschaft und fielen gemeinschaftlich von Athen ab. Zugleich bewog Perdikkas die Chalkidier, um gegen die Athenäische Herrschaft einen Mittelpunkt zu haben, ihre am Meere gelegenen Städte zu verlassen und zu zerstören, sich in Olyn-

---

1) Brief an die Ath. S. 165.

thos als einer Gesammtstadt anzusiedeln und diese zu befestigen. Den Auswanderern aber räumte er ein Stück seines eignen Gebietes in Mygdonien um den See Bolbe zur Benutzung so lange ein, als der Krieg mit Athen dauern würde. Sie verließen auch ihre Wohnorte, rissen die Mauern ihrer Städte nieder und rüsteten sich zum Kriege. Die Korinthier sandten nach Potidäa ein Hülfsheer von 1600 Hopliten und 400 leichten Truppen unter dem Strategen Aristeus. Auch die Athenäer verstärkten, als der Abfall offenbar war, ihre dortigen Streitkräfte durch eine Flotte von 40 Schiffen und 2000 Hopliten unter der Anführung des Kallias. Die vereinigte Macht der Athenäer und der ihnen treu gebliebenen Bundesgenossen und Makedoner rückte jetzt gegen Potidäa vor und lagerte sich bei Gigonos. Die Potidäaten und ihre Bundesgenossen hatten sich, die Athenäer erwartend, bei Olynthos auf der Landenge aufgestellt. Unter den Mauern von Potidäa kam es Ol. 87, 1. im Munychion zu einer denkwürdigen Schlacht [1]), worin von beiden Seiten mit Ruhm gestritten wurde und die Athenäer Sieger blieben. Die Feinde retteten sich in die befestigte Stadt, von ihnen waren etwa 300 gefallen, auch die Athenäer zählten 150 Todte, darunter ihren Feldherrn Kallias. Sie fingen jetzt auf der nördlichen Seite die Belagerung von Potidäa an; da ihre Macht unzureichend war, um die Festungswerke auch von der Südseite zu sperren, wurden bald darauf von Athen noch 1600 Hopliten unter Phormion abgeschickt. Als dieser nach Pallene gekommen, rückte er von Aphytis aus gegen Potidäa vor und sperrte die Stadt auch von dieser Seite. Aristeus, der in Potidäa eingeschlossen war, fand Gelegenheit, unbemerkt von den Wachtposten der Feinde auszulaufen, er nahm seinen Standort im Gebiete der Chalkidier, und unter andern Kriegsunternehmungen, die er in Verbindung mit diesen machte, erlegte er auch viele Sermylier, die Athen treu geblieben waren, durch einen bei ihrer Stadt aufgestellten Hinterhalt, überdieß unterhandelte

1) Boeckh, Corp. Inscript. v. I. N. 170. Thiersch, Acta Phil. Monac. t. V, 3. S. 395. ff.

er nach dem Peloponnes, um Unterstützung auszuwirken. Phormion aber verheerte mit seinen 1600 Hopliten Chalkidike und Bottiäa und eroberte einige kleine Städte [1]). Auch verglichen sich die Athenäer mit Perdikkas, sie gaben ihm Therma, das sie gleich anfangs erobert hatten, zurück, und er vereinigte seine Truppen mit ihnen und Phormion gegen die Chalkidier [2]).

Im zweiten Sommer des Peloponnesischen Krieges erhielt Agnon, Sohn des Nikias, den Oberbefehl gegen die Chalkidier und gegen Potidäa, das noch immer belagert wurde. Mit einem bedeutenden Heere von 4000 Hopliten, welches vorher unter Perikles gestanden hatte, erschien er vor der Stadt und wollte sie durch Sturm in seine Gewalt bringen. Allein auch er konnte ihre Einnahme nicht bewirken, weil die Seuche sein Heer überfiel, und er mußte sich wieder nach Athen zurückziehen, nachdem er in 40 Tagen 1050 Mann eingebüßt hatte; die frühern Kriegsvölker blieben jedoch vor Potidäa stehen nnd setzten die Belagerung fort [3]). Endlich im Winter Ol. 89, 3., nachdem die Belagerung über zwei Jahre gedauert hatte, die Noth in Potidäa aufs Höchste gestiegen war und man schon anfing, Menschenfleisch zu essen, ergab sich die Stadt. Athen hatte bereits 2400 Talente auf die Belagerung gewandt [4]). Man kam überein, daß die Belagerten mit Weib und Kind, jeder mit einem Kleide, die Frauen mit zweien und alle mit einem bestimmten Zehrgelde abziehen sollten. Die Potidäaten ließen sich unter den Chalkidiern nieder, wodurch die Macht dieser einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhielt. Die Stadt aber war von jetzt an im Besitz der Athenäer, die einige Zeit nachher, um sie zu bevölkern, 1000 Kleruchen hinschickten.

Im dritten Sommer des Peloponnesischen Krieges ging eine Expedition von 2000 Hopliten und 200 Reitern unter Xenophon, Euripides Sohn, und zwei andern Feldherrn von Athen ab, um die Chalkidier und Bottiäer zu bekämpfen. Es

1) Thukyd. I, 56—65. Diod. XII, 34. 36. Frontin. Strateg. III. 11, 1.
2) Thukyd. II, 29.
3) Thukyd. II, 58.
4) Thukyd. II, 70. Vgl. Isokr. v. Umt. S. 113. Bekk. Diod. XII, 46. f.

war gerade die Zeit, wo das Getreide in der Blüthe stand. Nach ihrer Ankunft vor dem Bottischen Spartolos verwüsteten sie die Getreidefelder, konnten jedoch die Stadt selbst nicht zur Uebergabe bringen. Die Olynthier schickten den Bedrängten Hopliten und Peltasten zu Hülfe, auch wurden sie von einer mäßigen Anzahl Peltasten aus dem Krusischen Lande unterstützt. In einem geschickt ausgeführten Treffen, worin vorzüglich die Reiter und die leichten Truppen der Chalkidier sich auszeichneten, wurden die Athenäer völlig geschlagen und mußten sich nach Potidäa flüchten, 430 Mann und sämmtliche Strategen blieben auf dem Platze. Nachdem sie durch einen Vertrag ihre Todten zurück erhalten hatten, zogen sie sich mit dem Reste ihrer Truppen nach Athen zurück. Die Chalkidier aber und Bottiäer errichteten ein Siegeszeichen [1]).

Der im Winter Ol. 87, 4. unternommene Zug des mächtigen Königs der Odryser, Sitalkes, mit dem die Athenäer einen Bund geschlossen hatten und mit dessen Hülfe sie die Chalkidier zu unterwerfen gedachten, war für diese ohne alle Folgen. Sitalkes verheerte das platte Land, die Chalkidier zogen sich in ihre Städte zurück, und da er bald Mangel an Lebensmitteln litt und seinen Zweck nicht erreichen konnte, zog er schon nach 8 Tagen aus Chalkidike ab [2]).

Die Chalkidier und Bottiäer blieben fortwährend gegen Athen unter Waffen, wiewol in den nächsten Jahren hier nichts Bedeutendes vorfiel. Im 7ten Sommer des Peloponnesischen Krieges (Ol. 88, $\frac{3}{4}$.) überfiel Simonides, Feldherr der Athenäer, das feindlich gesinnte Eïon ἐπὶ Θρᾴκης, eine Pflanzstadt der Mendäer, indem er einige wenige Athenäer aus den Besatzungen und viele Bundesgenossen aus der dortigen Gegend an sich zog und auch durch Verrath unterstützt wurde. Da aber die Chalkidier und Bottiäer schnell gegen ihn anrückten, wurde er mit beträchtlichem Verlust an Soldaten wieder vertrieben [3]).

---

1) Thukyd. II, 79. Diod. XII, 47. Plut. Nik. c. 6.
2) Thukyd. II, 29. 95—101. Diod. XII, 50. 51.
3) Thukyd. IV, 7.

Hatten die Chalkidier und Bottiäer bisher muthig in ihrem Aufstande gegen Athen beharrt, so erregte doch das Glück, welches die Unternehmungen dieser damals begleitete, ihre ernstliche Besorgniß, sie befürchteten erliegen zu müssen, wenn eine stärkere Macht gegen sie anrücke. Deshalb schickten sie Gesandte nach Lakedämon um Hülfe, — sie waren dazu auch im Geheimen von ihren noch nicht abgefallenen Nachbarstädten vermocht worden, — zugleich erboten sie sich, den Unterhalt für eine Armee herzugeben. Den Lakedämonern war diese Gelegenheit sehr willkommen, theils um einen Theil ihrer aufrührerischen Heloten zu entfernen, theils weil sie durch eine solche Diversion die Streitkräfte der Athenäer aus dem Peloponnes abzuziehen hofften. — Im 8ten Sommer des Peloponnesischen Krieges trat Brasidas, den als einen unternehmenden Mann die Chalkidier sich zum Feldherrn erbeten hatten, mit 1700 Hopliten seinen Zug nach der Thrakischen Halbinsel an. Er rückte zuerst in Verbindung mit den Chalkidiern gegen Akanthos, wo zwei Parteien waren; die eine davon hielt es mit den Chalkidiern, die andere war die Volkspartei. Als er hier verkündigte: er sey gekommen die Hellenen zu befreien, und die Bundesgenossen, die er gewinnen würde, sollten wirklich unabhängig bleiben, zugleich auch drohte, das Gebiet der Stadt zu verheeren, wenn man seine Anträge abweise und in der Freundschaft zu Athen beharre: fielen die Akanthier von Athen zu ihm ab; ihnen folgte bald darauf Stageiros [1]), auch Argilos und andere Städte. Im Winter Ol. 89, 1. griff er Amphipolis an [2]). Von Arnä in Chalkidike aufbrechend zog er durch Aulon und Bromiskos, wo der See Bolbe seinen Ausfluß ins Meer hat, ging unterstützt von den Argiliern über den Strymon und bemächtigte sich der Umgegend von Amphipolis. Obgleich keine Stadt in Thrake von größerer Wichtigkeit für die Athenäer war als diese, und es daselbst Parteien gab, deren eine voll Begierde den Feind aufzunehmen, waren die Athenäer doch wenig darauf bedacht,

1) Thukyd. IV. 78—88. Diod. XII, 67.
2) Thukyd. IV, 102. ff.

sie kräftig zu schützen. Ihre Feldherrn in dieser Gegend waren damals Eukles, der sich in Amphipolis selbst, und Thukydides der Historiker, der sich in Thasos befand. Der Angriff auf Amphipolis geschah unerwartet, die Amphipoliter waren nicht zum Widerstande vorbereitet. Die Athenäischgesinnten schickten jedoch in Verbindung mit Eukles zu Thukydides, er möchte der Stadt schleunig zu Hülfe eilen. Als dieser mit 7 Schiffen in Eïon eintraf, war Brasidas durch einen Vergleich schon Meister von Amphipolis geworden [1]). Thukydides beschränkte sich jetzt darauf, nur Eïon gegen einen Ueberfall zu sichern. Darnach ergaben sich an Brasidas auch Myrkinos, die Hauptstadt der Edoner, und Galepsos und Oesyme, Thasische Niederlassungen. Perdikkas, der gleich nach Amphipolis Einnahme dort angekommen war, hatte ihn dabei unterstützt [2]). Der Fall dieser Stadt machte einen großen Eindruck und schwächte gewaltig das Ansehn der Athenäer in jener Gegend. Zugleich gewann Brasidas durch seine Milde und Humanität die Herzen Aller und erweckte Liebe für Lakedämon; auch in den bisher noch treu gebliebenen Städten machte die Neigung zum Abfall reißende Fortschritte; sie schickten heimlich Herolde zu ihm und forderten ihn auf, vor ihren Mauern zu erscheinen, jede wollte die erste beim Abfalle seyn. Brasidas zog nach der Eroberung von Amphipolis gegen die Athos-Akte, hier öffneten die meisten Städte ihre Thore, nur Sane und Dion leisteten Widerstand; er beschränkte sich darauf, ihr Gebiet zu verheeren. Dann rückte er plötzlich gegen das Chalkidische Torone vor, das eine Athenäische Besatzung hatte. Durch Verrath, wobei vorzüglich der Olynthier Lysistratos thätig war, fiel die Stadt in seine Hände, die Athenäer und die ihnen ergebenen Toronäer flüchteten nach dem Kastell Lekythos, auch dieses eroberte Brasidas durch Sturm uud ließ es schleifen. Durch diese raschen und glücklichen Erfolge waren die Athenäer fast nur auf Pallene beschränkt und deshalb zum Waffenstillstande geneigt, der im Frühling Ol. 89, 1.

---

1) Schol. z. Aesch. S. 758. τρίτον (ἀτύχημα), οἱ μετ' Εὐκλέους καὶ Θουκυδίδου. Polyän. I. 38, 3.
2) Thukyd. IV, 107.

zwischen ihnen und Sparta auf ein Jahr zu Stande kam [1]). Zu derselben Zeit, bevor noch Brasidas vom Vertrage Kunde erhielt, fielen die Skionäer auf Pallene von Athen an ihn ab. Brasidas, den sie den Befreier von Hellas nannten, wurde mit Enthusiasmus von ihnen aufgenommen. Als die Gesandten ihn mit dem Vergleiche bekannt machten, wollte er Skione, das 2 Tage nach Abschluß desselben abgefallen war, nicht räumen. Die Lakedämonier wollten gerichtliche Entscheidung zulassen, doch das Volk zu Athen faßte auf Kleon's Rath den grausamen Beschluß, die Stadt zu zerstören und die Einwohner zu tödten. Dem Abfalle Skione's folgte Mende. Auch diese nahm Brasidas in den Bund auf und brachte in Erwartung, daß die Athenäer, die sich mit großem Eifer gegen beide Städte rüsteten, bald heranziehen würden, Weiber und Kinder der Skionäer und Mendäer nach dem Chalkidischen Olynthos in Sicherheit, schickte ihnen auch 500 Peloponnesische Hopliten und 300 Chalkidische Peltasten unter dem Befehle des Polydamidas zu Hülfe. Während er hierauf, um Perdikkas treu zu erhalten, in Verbindung mit ihm, mit Chalkidiern und Akanthiern gegen den Lynkestier Arrhibäos zu Felde zog [2]), hatten die Athenäer eine ansehnliche Macht auf 50 Schiffen unter dem Befehle des Nikias und Nikostratos gegen Skione und Mende gesandt Ol. 89, 2. Diese setzte sich auch bald wieder in Besitz von Mende und fing die Belagerung von Skione an, das aber mit Besatzung, Proviant und allen nöthigen Kriegsbedürfnissen hinreichend versehen war und die Blokade lange aushalten konnte. Zu Amphipolis wurde um diese Zeit Klearidas und zu Torone Epitelidas, beide junge Spartaner, von Brasidas an die Spitze der Verwaltung gestellt. — Zu Ende des Winters machte dieser einen Versuch gegen Potidäa, der jedoch misglückte [3]).

---

1) Thukyd. IV, 102—119. Diod. XII, 65.
2) Ihre Streitkräfte bestanden in 3000 Hellenischen Hopliten und 1000 Makedonischen und Chalkidischen Reitern und in einem zahlreichen Haufen Barbaren. Thukyd. IV, 124.
3) Thukyd. IV, 120—135. Diod. XII, 72. Plut. Nik. c. 6.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes Ol. 89, 2. im Elaphebolion wurde Kleon nach seinem eignen Wunsche von Athen mit 1200 Hopliten, 300 Reitern und einer größern Anzahl Bundesgenossen auf 30 Schiffen gegen die Halbinsel geschickt, wodurch auch anfangs die Angelegenheiten eine günstigere Wendung nahmen. Daselbst angekommen zog er von dem Belagerungsheere in Skione noch mehrere Hopliten an sich und lief in den Hafen der Kolophonier ein, der nahe bei Torone lag. Dann griff er in Brasidas Abwesenheit Torone selbst an, wo die Peloponnesische Besatzung nicht hinlänglich stark war. Durch einen glücklichen Ueberfall wurde er Meister der Stadt, machte Weiber und Kinder zu Sklaven, die Männer aber, Peloponnesier und Chalkidier, schickte er als Kriegsgefangene nach Athen. Brasidas, der der Stadt zum Entsatz herbeieilte, kam zu spät und zog sich zurück, als er hörte, daß die Hülfe vergebens sey. Kleon legte eine Besatzung in Torone und umschiffte hierauf den Athos, um sich gegen Amphipolis zu wenden [1]). Hier kam es, nachdem er noch zuvor Stageiros vergeblich angegriffen und das Thasische Galepsos erstürmt hatte, zu der bekannten Schlacht, worin beide Feldherrn, Brasidas und Kleon, fielen und die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen einen entschiedenen Sieg errangen Ol. 89, 3. unter dem Archon Alkäos [2]). Brasidas wurde in der Folge als Heros in Amphipolis verehrt, die Agnonischen Gebäude und jedes Denkmal, was von der Gründung der Stadt durch Agnon dauernd zu seyn schien, wurden niedergerissen. Die Athenäer kehrten nach dieser Niederlage in ihre Heimath zurück, Klearidas aber, der Lakedämonische Archon von Amphipolis, blieb daselbst mit den Peloponnesiern.

Der Tod der beiden Feldherrn machte beide Partheien zum Frieden geneigt, welcher auch durch Nikias den 24. Elapheb. Ol. 89, 3. zu Stande kam. Hierin wurde in Bezug auf die Thrakische Halbinsel Folgendes festgesetzt [3]): die Lake-

1) Thukyd. V, 2. 3.
2) Thukyd. V, 6—11. Schol. Aesch. a. a. O. *τέταρτον οἱ μετὰ Κλέωνος ἐπὶ ἄρχοντος Ἀλκαίου*. Diod. XII, 73. Androt. beim Schol. z. Arist. Wolk. v. 549. Athen. V. S. 215. d.
3) Thukyd. V, 14. 18—20.

dämonier und deren Bundesgenossen überliefern den Athenäern Amphipolis, in allen Städten jedoch, welche die Lakedämonier den Athenäern räumen, soll es den Einwohnern freistehen, mit ihrer Habe abzuziehen, wohin sie wollen. Die Städte Argilos, Stageiros, Akanthos, Skolos, Olynthos und Spartolos sollen unter Entrichtung der von Aristides bestimmten Steuer autonom seyn und weder der Lakedämonier noch Athenäer Bundesgenossen seyn müssen; jedoch soll es den Athenäern unverwehrt bleiben, sie zur Bundesgenossenschaft aus freiwilliger Zustimmung zu bewegen; die von Mekyberna, die Sanäer und Singäer sollen selbstständig seyn, wie die Olynthier und Akanthier. Den in Skione belagerten Peloponnesiern und Lakedämonischen Bundesgenossen soll freier Abzug verstattet seyn; in Betreff der Skionäer, Toronäer, Sermylier und anderer Städte, welche die Athenäer inne haben, mögen diese über sie verfügen, wie ihnen gut dünkt.

Durch diesen Frieden wurde für die erstgenannten Städte die ursprüngliche Form ihrer Verbindung mit Athen wiederhergestellt, Skione aber, Torone, Sermyle und andere der Willkühr der Athenäer Preis gegeben. Allein obwol die Lakedämonier überall ihre Besatzungen zurückzogen, so waren doch die Städte nicht geneigt, in die alten Verhältnisse wieder zurückzukehren, und so hing die Erfüllung des Friedens nur von der Macht ab, womit Athen hier sein Ansehn geltend machen würde. In Amphipolis, das Klearidas nicht übergeben wollte, blieb auch in der Folge Sparta's Einfluß überwiegend und es scheint, daß um diese Zeit daselbst die demokratische Verfassung in eine oligarchische umgewandelt worden ist. Die Chalkidier aber wollten Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und jetzt, da die Halbinsel aufhörte der Schauplatz des Krieges zwischen Athen und Lakedämon zu seyn, ihre eigne Herrschaft daselbst befestigen und erweitern. Dem Argivischen Bündnisse, das Ol. 89, 4. sich gegen Sparta und Athen bildete, traten auch sie bei [1]). Um dieselbe Zeit im Sommer mußte sich Skione an die Athenäer ergeben; diese nahmen

1) Thukyd. V, 31.

hier eine höchst grausame Rache. Um ein warnendes Beispiel für den Abfall aufzustellen, ließen sie die Erwachsenen männlichen Geschlechts hinrichten, Weiber und Kinder machten sie zu Sklaven und übergaben die Felder den Platäern zur Benutzung [1]). Diese Unmenschlichkeit erregte nur Haß gegen Athen. Mehrere Städte mögen freilich in der folgenden Zeit den Tribut an Athen entrichtet haben, doch mit andern Unternehmungen beschäftigt verlor es hier immer mehr an Ansehn. Schon im Sommer Ol. 89, 4. bemächtigten sich die Einwohner von Dion auf der Athos-Akte der Stadt Thyssos, die mit Athen verbündet war [2]). Im folgenden Winter eroberten die Olynthier durch schnellen Ueberfall Mekyberna, wo eine Besatzung der Athenäer stand [3]); sie benutzten wie es scheint von jetzt an die Stadt als Hafenplatz [4]). Amphipolis gaben die Lakedämonier nicht heraus, und Ol. 90, 3. im Winter erneuerten sie die alte Eidgenossenschaft mit den Chalkidiern [5]), deren Macht stets zunahm. So fielen auch im Sommer Ol. 90, $\frac{3}{4}$. die Einwohner von Dion von Athen zu ihnen ab [6]). Um diese Zeit rüsteten sich die Athenäer zu einer Expedition gegen die Chalkidier und gegen Amphipolis, deren Führung man dem Nikias, Nikeratos Sohne, übergeben wollte; doch diese wurde vereitelt vorzüglich durch den wankelmüthigen Perdikkas, der damals (Ol. 90, 4.) zu Sparta abgefallen war [7]). Um ihn dafür zu strafen, schickten sie Ol. 91, 1. zu Ende des Winters Reiter und Makedonische Flüchtlinge, die bei ihnen Schutz suchten, nach Methone gegen ihn. Als diese verheerende Einfälle in sein Gebiet machten, geboten die Lakedämonier den Chalkidiern, die eben einen zehntägigen Waffenstillstand mit Athen geschlossen hatten, den Perdikkas zu unterstützen, die Chalkidier aber wollten nicht [8]). Perdikkas

1) Thukyd. V, 32. Diod. XII, 76.
2) Thukyd. V, 35. Poppo Prol. in Thuc. T. II. S. 364.
3) Thukyd. V, 39. Diod. XII, 77.
4) Strab. B. VII. Exc. 13.
5) Thukyd. V, 80.
6) Thukyd. V, 82.
7) Thukyd. V, 83.
8) Thukyd. VI, 7.

muß bald darauf sich wieder mit Athen ansgesöhnt haben. Denn Ol. 91, 3. zu Ende des Sommers unternahm Euetion, Feldherr der Athenäer, mit ihm und einer großen Anzahl Thraker einen Feldzug gegen Amphipolis. Er brachte seine Flotte in den Strymon, sperrte die Stadt von der Stromseite, indem er Himeräon zu seinem Waffeuplatze machte; doch konnte er sie nicht erobern [1]).

Sowol Amphipolis als die Chalkidier, einmal im Aufstande begriffen, wurden nicht wieder von Athen unterworfen [2]), und das Band, worin einzelne Städte der Halbinsel noch bis in die letzte Zeit des Peloponnesischen Krieges mit Athen standen, löste sich völlig auf, als das Unglück bei Aegospotamos Ol. 93, 4. Athens Hegemonie stürzte und Lakedämons Uebermacht entschied.

Die Halbinsel unter Sparta. Olynthischer Städtebund. Sparta's Krieg gegen Olynthos.

Noch in demselben Jahre schickte Lysandros den Eteonikos mit 10 Trieren nach der Halbinsel, welcher die einzelnen Städte nöthigte, zu Lakedämon überzutreten [3]). Von jetzt an waren die Chalkidier Sparta's zinspflichtige Bundesgenossen [4]). Durch die beständigen Kämpfe gegen Athen hatten sie ihre Kräfte geübt und gestärkt, und sie scheinen damals vortreffliche Soldaten gewesen zu seyn. Als der jüngere Kyros den Zug gegen seinen Bruder unternahm (Ol. 94, 3.), dienten auch Olynthische Hülfstruppen in seinem Heere [5]).

Die Härte und der Stolz, womit die Spartaner ihre Hegemonie ausübten, und des Agesilaos Glück in Asien hatten zur Folge, daß Ol. 96, 2. Theben, Athen, Korinthos und Argos zu einem Bunde gegen Sparta zusammentraten, dessen Synedrion zu Korinthos war. An diesen schlossen sich unter andern Staaten auch die Chalkidier an [6]), nur zehn Jahre

1) Thukyd. VII, 9.
2) Thukyd. VI, 10.
3) Xenoph. Hell. II. 2, 5.
4) Diod. XIV, 10.
5) Xenoph. Anab. I. 2, 6.
6) Diod. XIV, 82.

waren sie Sparta treu geblieben. Agesilaos ward hierauf von seinen Siegen in Asien zurückberufen; er erhielt die Nachricht von der bei Korinthos (Ol. 96, 2. Skiroph.) von den Lakedämoniern gewonnenen Schlacht, als er eben in dem Lakonisch gesinnten Amphipolis eingetroffen [1]) war. Im Vorbeigehen bemeisterte er sich durch List der Stadt Mende, die es damals mit Athen hielt [2]).

Nach dem Siege Konon's bei Knidos (Ol. 96, 3. Hekatomb.) fiel außer mehrern andern Städten auch Potidäa wieder zu Athen ab [3]).

Der Friede des Antalkidas Ol. 98, 2. sicherte allen Hellenischen Staaten in Europa Freiheit und Selbstständigkeit zu und ließ den Athenäern nur ihre eigenthümlichsten Inseln Lemnos, Imbros, Skyros [4]). Um diese Zeit suchte Olynthos, jetzt die angesehenste Stadt im Norden Griechenlands, mehr denn je Macht und Einfluß zu erweitern und führte mit Erfolg ungefähr dasselbe aus, was später die Arkader thaten und wornach Theben in Betreff Böotiens strebte. Mehrere Chalkidische Städte hatte es mit Gewalt sich unterworfen, andere waren freiwillig oder durch Ueberredung vermocht mit ihm in Sympolitie getreten, es verfolgte den Plan, eine Conföderation aller Städte der Thrakischen Halbinsel zu stiften und sich zum Haupte derselben zu machen. Es sollte eine gemeinsame Regierung sich in Olynthos befinden und nur die jedesmal hier anwesenden Bürger das Stimmrecht ausüben in Angelegenheiten, die den Bund beträfen; die einzelnen Städte sollten verpflichtet seyn, ihre Contingente zu dem Bundesheere zu stellen. Die Zeit war diesem Plane günstig, denn die kleinern Gemeinden fühlten damals das Bedürfniß, sich in größere Staaten zusammenzuziehen, weil die Vergangenheit sie belehrt hatte, daß ohne eine bedeutende Macht Freiheit und Autonomie gegen äußere Feinde zu schützen nicht möglich sey. Doch nicht alle Städte der Halbinsel waren geneigt, die Ober-

1) Xenoph. Hell. IV. 3, 1.
2) Polyän. II. 1, 31.
3) Deinarch. g. Dem. S. 11.
4) Xenoph. Hell. V. 1, 31. Diod. XIV, 10.

hoheit der Olynthier anzuerkennen, Apollonia und Akanthos waren entschieden dagegen. — Außerdem hatte ihre Macht noch durch folgenden Umstand einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Des Amyntas von Makedonien Regierung war anfangs höchst unglücklich. Gleich nach dem ersten Jahre war er von Illyrischen Nachbarn überwunden worden und hatte an der Rettung seines Reiches verzweifelnd einen Theil desselben, das den Olynthiern benachbarte Gebiet, diesen überlassen. Einige Zeit nachher hatte sich das Glück gewandt und er seine Herrschaft über Makedonien wieder gewonnen [1]. Jetzt forderte er auch von den Olynthiern den ihnen abgetretenen Landestheil wieder zurück, allein diese waren nicht gesonnen, darauf Verzicht zu leisten. Hierüber entspann sich ein hartnäckiger Krieg. Die Olynthier bemächtigten sich selbst der Hauptstadt Makedoniens Pella und nöthigten den Amyntas, bei Sparta Schutz zu suchen [2]. Um dieselbe Zeit Ol. 99, 2. waren hier Gesandte von Akanthos und Apollonia erschienen, welche zur Behauptung ihrer Autonomie Beistand begehrten. Xenophon [3]) läßt den Olynthier Kleigenes vor der Versammlung der Spartiaten und deren Verbündeten folgende Rede halten, die uns über den damaligen Zustand von Olynthos den besten Aufschluß gibt.

„Männer Lakedämon's und Verbündete! Eine Unternehmung, die in Hellas sich bildet, ist, wie wir glauben, euch noch unbekannt. Ihr wißt wol alle, daß in der Thrakischen Halbinsel Olynthos die größte Stadt ist. Diese hat einige Städte an sich gezogen unter der Bedingung, dieselben Gesetze zu haben und Einen Staat auszumachen, sodann hat sie auch einige der größern dazu erobert. Hierauf haben sie es unternommen, auch die Städte Makedoniens frei

1) Diod. XIV, 89. 92. Dexippos bei Synkell. S. 263. a. — Demosth. g. Aristokr. S. 651. sagt, die Thessaler hätten ihn aus seinem Reiche verjagt, was jedoch unglaublich ist; Diodoros läßt ihn gerade durch Thessaler wieder in seine Herrschaft eingesetzt werden. Vgl. Isokr. Archid. §. 46. S. 125.

2) Diod. XV, 19. Just. VII, 4. Cum Illyriis deinde et cum Olynthiis gravia bella gessit.

3) Hell. V. 2, 11—20.

zu machen von Amyntas, dem Könige der Makedoner. Als aber die nächstgelegenen ihnen Gehör gegeben hatten, zogen sie bald auch gegen die entferntern und größern und bei unserer Abreise hatten sie bereits außer vielen andern auch Pella in Besitz, welche die größte unter den Makedonischen Städten ist. Ja wir vernehmen, daß Amyntas sich aus den Städten zurückziehe und fast schon aus ganz Makedonien vertrieben sey. Nun haben die Olynthier uns und den Apolloniaten sagen lassen: wofern wir nicht unsere Streitkräfte mit den ihrigen vereinigten, würden sie gegen uns zu Felde ziehen. Wir wünschen nun freilich, ihr Männer von Lakedämon! die vaterländischen Gesetze zu behalten und selbstständige Bürger zu bleiben; wenn uns jedoch Niemand Hülfe leistet, sind wir gezwungen, uns an jene anzuschließen. Nun aber haben sie jetzt schon nicht weniger als 800 Hopliten und noch bei weitem mehr Peltasten, und ihre Reiterei wird, wenn auch wir uns mit ihnen vereinigen, über tausend Mann stark seyn. Bei unserer Abreise waren schon Athenäische und Böotische Gesandte daselbst, und wir haben gehört, daß auch die Olynthier beschlossen haben, eine gemeinsame Gesandtschaft an diese Staaten wegen eines Bündnisses zu schicken. Wenn aber eine solche Macht sich zu den Streitkräften der Athenäer und Thebäer schlagen sollte: so erwägt, daß diese nicht mehr leicht von euch wird bezwungen werden können. Da sie auch Potidäa inne haben, welches auf der Landenge von Pallene liegt, so dürft ihr glauben, daß auch die Städte diesseits derselben ihnen bald unterwürfig seyn werden. Ein Beweis, daß diese Städte sich gewaltig fürchten, mag euch Folgendes seyn. Wiewol sie die Olynthier sehr hassen: so haben sie es doch nicht gewagt, mit uns eine Gesandtschaft an euch zu schicken, um euch davon in Kenntniß zu setzen. Bedenkt auch das: wie könnte es vernünftig seyn, wenn ihr, die ihr für Böotien Sorge tragt, daß es sich nicht in ein Ganzes zusammenziehe, die Einigung einer weit größern Macht nicht beachten wolltet, welche nicht allein zu Lande sondern auch zur See stark wird? denn was könnte sie daran hindern, zumal da im Lande selbst viel Schiffbauholz ist, da Einkünfte von vielen

Häfen und Handelsplätzen vorhanden sind und eine zahlreiche Bevölkerung wegen der Fruchtbarkeit des Bodens. Außerdem haben sie die unter keinem Könige stehenden Thraker zu Nachbarn, welche bereits den Olynthiern sich dienstwillig bezeigen: durch die Unterthänigkeit dieser würde ihre Macht einen starken Zuwachs erhalten. Leisten nun diese ihnen Folge, so werden auch wol die Goldbergwerke am Pangäos sie anlocken. Wir bringen hier nichts vor, was nicht schon tausendmal unter dem Volke der Olynthier besprochen ist. Was soll man aber von ihrem Stolze sagen? denn vielleicht hat die Gottheit es also geordnet, daß mit der Macht der Menschen auch ihr Stolz wachse. Wir berichten euch hiermit ihr Männer Lakedämon's und Verbündete! daß dies die Lage der Dinge daselbst sey, ihr aber mögt überlegen, ob sie eurer Aufmerksamkeit werth erscheine. Zum Schlusse müssen wir euch noch bemerken, daß die Macht, welche wir als groß geschildert haben, noch nicht schwer zu bekämpfen ist: denn welche Städte wider Willen an diesem Staatsverbande Theil nehmen, werden wieder abfallen, sobald sie eine Gegenmacht auftreten sehen. Wenn sie aber, wie es beschlossen ist, durch gegenseitige Heirathen und Erwerbung von Grundstücken sich enger mit einander verbündet haben und einsehen werden, daß es vortheilhaft sey, der mächtigern Parthei zu folgen — gleich wie die Arkader, wenn sie mit euch ziehen, nicht allein das Ihrige erhalten, sondern auch von fremdem Gute Beute machen —: so wird der Bund nicht mehr so leicht aufgelöst werden können.

Die Lakedämonier willfahrten dem Gesuche: es war ihnen diese Gelegenheit erwünscht, um ihr altes Ansehn in jenen Gegenden wieder geltend zu machen, wo einst Brasidas Großes vollführt hatte. Man faßte den Beschluß ein Heer von 10,000 Mann auszurüsten, zu welchem jede Bundesstadt ihren Beitrag an Mannschaft stellen oder in Geld erlegen sollte; Ol. 99, 2. im Frühling wurde Eudamidas vorläufig mit 2000 Neodamoden, Periöken und Skiriten vorausgeschickt, sein Bruder Phöbidas sollte ihm den übrigen Theil der bestimmten Mannschaft bald nachführen. Eudamidas legte in einige Städte der Halbinsel Besatzungen und machte Potidäa,

das, wiewol es schon im Bunde mit Olynthos stand, sich ihm freiwillig ergab, zum Sammelplatz seiner Streitkräfte [1]). — Die Olynthier fühlten sich stark genug, zugleich gegen Amyntas von Makedonien und den Staat, welcher die Hegemonie in Händen hatte, einen mehrjährigen Krieg zu führen. Sie behielten in den Gefechten gegen Eudamidas und Amyntas die Oberhand. Als Phöbidas auf seinem Zuge nach Olynthos im Vorbeigehen die Kadmea eingenommen hatte [2]) (Ol. 99, 3. im Sommer), und dies im hohen Grade die Unzufriedenheit der übrigen Griechen erregte, wurde ihm die Strategie genommen und da auch Eudamidas gegen die Olynthier gefallen war, Teleutias der Bruder des Agesilaos als Harmost mit einer sehr beträchtlichen Macht gegen Olynthos gesandt [3]). Ihn unterstützten von den Bundesnossen die Thebäer mit Hopliten und Reitern, Amyntas von Makedonien und Derdas Fürst von Elimia mit etwa 400 Reitern. In einer Schlacht, die vor Olynthos geliefert wurde, blieb Teleutias Sieger und errichtete ein Tropäon. Hierauf entließ er mit dem Ende dieses Feldzugs seine Makedonischen Bundesgenossen, die Olynthier aber unternahmen oft verheerende Streifzüge gegen die mit Sparta verbündeten Städte. Im nächsten Frühjahr (Ol. 99, 3.) errang Derdas, als er eben in Apollonia eingetroffen war, über die Olynthier, die bis vor die Thore der Stadt streiften, in einem Reitergefechte den Sieg und verfolgte die Feinde 90 Stadien ($2\frac{1}{4}$ Meilen) weit bis vor die Mauern von Olynthos [4]). Einige Zeit darauf unternahm Teleutias von Potidäa aus einen neuen Feldzug. Die Olynthische Reiterei rückte ihm dreist entgegen, lockte den Anführer der Peltasten, Tlemonidas, über den Fluß, der vor Olynthos vorbeifloß, und dann über ihn herfallend tödtete sie ihn selbst und über hundert Peltasten. Als hierauf Teleutias, über den Verlust erbittert, mit dem übrigen Heere einen unbesonnenen

1) Xen. a. a. O. §. 24.
2) Aristides Eleus. R. S. 452. ed. Cant. Diod. XV. 20.
3) Xen. a. a. O. §. 37. ff. Diod. XV, 20—23.
4) Xen. a. a. O. V, 3. 1—10.

Angriff wagte, wurde er, indem frische Streitkräfte aus Olynthos herbeieilten, völlig geschlagen und sein Heer zersprengt. Er selbst und 1200 Lakedämonier fielen im Kampfe, die übrigen retteten sich durch die Flucht, die einen gen Spartolos, die andern nach Akanthos, andere nach Apollonia, die meisten nach Potidäa. Dieser Unfall belehrte die Spartaner, daß hier nur eine sehr starke Macht den Erfolg sichern könne. Deshalb wurde Ol. 99, 4. die Führung des Krieges dem Könige Agesipolis anvertraut und ihm 30 Spartiaten zugegeben; hieran schlossen sich freiwillig eine Menge Periöken, viele Trophimen und unächte Spartaner, überdies Freiwillige aus verbündeten Städten und Thessalische Reiter. Auch bewiesen Amyntas und Derdas noch größern Eifer, als zuvor [1]). Agesipolis war glücklich. Er stellte sich mit seinem Heere vor der Stadt der Olynthier auf, und da diese eine entscheidende Schlacht klug vermieden, verwüstete er ihr Gebiet, erstürmte Torone und nahm viele Chalkidische Städte ein; er würde auch Olynthos selbst bezwungen haben, wenn nicht ein hitziges Fieber ihn dahingerafft hätte im Sommer Ol. 100, 1. Die Ehre, den Krieg beendigt zu haben, wurde seinem Nachfolger im Oberbefehl Polybiades zu Theil. Dieser überwand die Olynthier in mehrern Gefechten, belagerte ihre Stadt und nöthigte sie nach einer langen Einschließung sich zu ergeben. Ol. 100, 1. wurde der Friede geschlossen unter der Bedingung, daß die Olynthier mit den Lakedämonern einerlei Freunde und Feinde haben, ihrer Hegemonie überallhin Folge leisten und ihre Bundesgenossen seyn wollten [2]).

Mit der glücklichen Beendigung dieses Krieges hatte Lakedämon den Gipfel seiner Macht erreicht und eine zahlreiche Bundesgenossenschaft schien diese Macht für die Dauer zu stützen [3]). Die Olynthier und die übrigen Bewohner der Thrakischen Halbinsel machten den neunten Theil dieser Bundesgenossenschaft aus und bildeten die zehnte (letzte) Abtheilung

1) Pauf. III. 5, 9. Xen. a. a. O. §. 18, 19.
2) Xen. a. a. O. §. 26. Vgl. Dem. π. παραπρ. S. 425.
3) Xen. Hell. V. 3, 27. Diod. XV, 23.

ihres Kriegsheeres [1]). Aber die Lage der Dinge änderte sich sehr bald.

Die Zeiten von Ol. 101. bis 107, 2.

Die Siege des Chabrias bei Naxos Ol. 101, 1. (d. 16. Boedrom.) und des Timotheos bei Leukas (d. 12. Skiroph.) stellten Athens Uebergewicht zur See wieder her, und es entstand unter seiner Hoheit eine neue Bundesgenossenschaft, auf mildere Grundsätze gebaut als die frühere. Darauf bedacht, die Liebe der Hellenen wieder zu gewinnen, richteten die Athenäer ein Synedrion ein, worin jeder neu aufgenommene Bundesgenosse Sitz und Stimme hatte, zugleich wurden die Kleruchien aufgehoben und das Gesetz gegeben, daß kein Athenäer außer Attika Landbau treiben sollte, die Tribute wurden in Beiträge (*συντάξεις*) verwandelt [2]).

Jetzt lebten auch ihre Ansprüche an ihre vorige Herrschaft über die Thrakische Halbinsel und namentlich an Amphipolis wieder auf.

Diese Stadt war ihnen völlig entfremdet. Wahrscheinscheinlich bald nach ihrer Einnahme durch Brasidas waren die dort wohnenden Athenäer nach Eïon vertrieben worden [3]). Seit dem Antalkidischen Frieden war sie selbstständig und beherrschte auch das umliegende Gebiet. Durch Kleotimos waren daselbst Chalkidier aufgenommen worden, diese hatten die Optimaten verjagt und die oligarchische Verfassung in eine demokratische verändert [4]).

---

1) Diod. XV, 31.
2) Diod. XV, 28, 29.
3) Schol. z. Aesch. π. παραπρ. S. 255. R. *πέμπτον, οἱ ἐνοικοῦντες ἐπ᾽ Ἠιόνα Ἀθηναῖοι ἐξηλάθησαν.* Xenophon (Hell. I. 5, 15.) erzählt, daß die Lakedämonier Ol. 92, 4. Eïon eingenommen hätten. (Jedoch ist die Lesart nicht sicher.) Demosthenes rühmt, daß Menon von Pharsalos den Athenäern in ihrem Unternehmen gegen Eïon bei Amphipolis mit 12 Silbertalenten und 2 oder 300 berittenen Penesten beigestanden habe. Dem. π. συνταξ. S. 173, 4. g. Aristokr. S. 686, 29. Theopompos endlich erzählte im 4. Buche seiner Philippika, daß die Athenäer die Amphipoliter aus Eïon verjagt und den Ort geschleift hätten. Harpokr. in *Ἠιών*. — Der Zusammenhang dieser Fakta und ihre Zeit ist mir bisher noch nicht deutlich.
4) Aristot. Politik V, 3. S. 157. V, 5. S. 164.

Die Wiedererwerbung von Amphipolis blieb lange Zeit hindurch eine stete Angelegenheit der Athenäer. Ihre Rechte daran kamen auch auf dem allgemeinen Friedenscongreß zur Sprache, der Ol. 102, 1. den 14. Skirophor. zwischen Athen und Lakedämon und deren Verbündeten zu Sparta gehalten wurde und wohin aus ganz Hellas Gesandte gekommen waren [1]. Auch Amyntas, der Freund Athens, schickte einen Abgeordneten und erklärte mit den übrigen Hellenen, daß er Amphipolis, das Eigenthum der Athenäer, für Athen erobern wolle [2].

Zwanzig Tage später Ol. 102, 2. den 5. Hekatomb. endete die Schlacht bei Leuktra Sparta's Hegemonie [3]. Amyntas konnte sein Versprechen nicht erfüllen, denn er starb schon Ol. 102, 3. [4]. Bald nach seinem Tode waren Unruhen in Makedonien ausgebrochen; Pausanias, der zur königlichen Familie gehörte, aber von Amyntas verbannt war, hatte einen Theil des Reiches in Besitz genommen. Um dieselbe Zeit war Iphikrates zum Feldherrn der Athenäer gegen Amphipolis ernannt. Er war zuerst mit wenigen Schiffen in diese Gegend gekommen, mehr um die Lage der Dinge zu erkunden, als um die Stadt zu belagern. Da ließ ihn die Königin Mutter Eurydike zu sich kommen und flehte um seinen Schutz für die Söhne des Amyntas, Perdikkas und Philippos, die sich noch im Knabenalter befanden. Iphikrates rettete die rechtmäßige Herrschaft und vertrieb den Pausanias [5]. Aber das Makedonische Königshaus bezeigte sich undankbar für diese Gunst; denn Ptolemäos von Aloros, der Geliebte der Eurydike und Vormund der beiden Kinder, wurde durch Pelopidas genöthigt, mit den Thebäern, den Feinden Athens, ein Bündniß zu schließen. Hierdurch gerieth Makedonien in Abhängigkeit von Theben [6].

Ol. 103, 2. begab sich Pelopidas als Gesandter an den

1) Diod. XV, 50. Xenoph. Hell. VI. 3, 18.
2) Aesch. π. παραπρ. S. 216. f. Daß Aeschines diese Versammlung meint, hat Winiewski com. in Dem. d. cor. S. 38. richtig erkannt.
3) Paus. VIII. 27, 6. Plut. Ages. c. 28.
4) Diod. XV, 60.
5) Aesch. π. παραπρ. S. 211. ff. Corn. Nep. XI, 3.
6) Plut. Pelop. 26. 27. Vgl. Diod. XV, 71. Schol. z. Aesch. S. 754. R.

Hof des Artaxerxes, um mit Persiens Hülfe Thebens Macht zu stärken. Zugleich schickten unter andern Staaten auch die Athenäer den Timagoras und Leon dahin ab, um ihr Interesse daselbst zu vertreten. Allein Timagoras verkaufte dieses, wie bekannt, für schnöden Gewinn. Artaxerxes erklärte: er wolle, daß Messenien von Sparta als Staat anerkannt werde, daß Athen seine Schiffe abtakele und daß Amphipolis ihm, dem Perserkönige, verbündet und befreundet seyn solle [1]). Allein die Athenäer bestraften den Timagoras mit dem Tode. Als dies Artaxerxes vernahm, gestand er, ihre Feindschaft fürchtend, zu, daß Amphipolis das Eigenthum der Athenäer sey und ihnen unterwürfig seyn solle [2]). Obgleich also ihr Recht auf die Stadt sowol durch einen Beschluß der Hellenen als vom Perserkönige anerkannt war, konnten sie doch die Einnahme derselben nicht bewirken. Ptolemäos von Aloros und nach dessen Ermordung (Ol. 103, 4.) Perdikkas waren ihren Absichten auf Amphipolis entgegen [3]), offenbar darin genöthigt und bestärkt durch den Bund mit Theben. Mit Perdikkas führten die Athenäer Krieg wegen Amphipolis, und sie besiegten ihn, wie Aeschines erzählt [4]), unter der Anführung des Kallisthenes. Dieser schloß jedoch einen für Athen nachtheiligen Waffenstillstand mit dem Könige. Das Volk verurtheilte ihn deshalb zum Tode [5]) und schickte bald nachher den Iphikrates gegen Amphipolis. Dieser nahm den Charidemos von Oreos in Dienst, einen wahren Condottiere, der auf Kriegsabenteuer

1) Xenoph. Hell. VII. 1, 33—40. Vgl. die von Schneider zu §. 38. citirten Stellen. Plut. Pelop. c. 30.

2) Dem π. παραπρ. S. 383. Schäfer's Erklärung ist unrichtig, vgl. Red. üb. Halon. S. 84.

3) Von den 9 Niederlagen, welche der Scholiast d. Aesch. S. 755. aufzählt, mögen die 6te, 7te, 8te hierhin gehören: *ἕκτον οἱ μετὰ Συμβίχου στρατηγοῦντος διεφθάρησαν. ἕβδομον, ὅτε Πρωτόμαχος ἀπέτυχεν. ὄγδοον ἐκπεμφθεὶς ὑπὸ τοῦ Τιμοσθένους Ἀλκίμαχος ἀπέτυχεν αὐτοῦ παραδόντος αὐτὸν Θρᾳξὶν ἐπὶ Τιμοκράτους Ἀθήνησιν ἄρχοντος.* (Ol. 104, 1.)

4) π. παραπρ, S. 213. f.

5) Dieß geschah zu derselben Zeit, als auch der Proceß des Ergophilos verhandelt wurde (Aristot. Rhet. II, 3.). Dieser war Ol. 104, 3. Stratege im Hellespont, wo auch er den Krieg unglücklich geführt hatte. Dem. g. Aristokr. S. 655, 2. π. παραπρ. S. 398, 2. Vergl. Clint. Fast. Hell. unter Ol. 104, 3.

ausging, mit seinen geworbenen Truppen sich rechts und links vermiethete und sich kein Gewissen daraus machte, den Dienst zu verlassen, wenn ein anderer ihm mehr Geld bot. Iphikrates scheint einige Vortheile über die Amphipoliter gewonnen zu haben, doch die Stadt selbst konnte er nicht in seine Gewalt bringen. Als er gegen Ende von Ol. 104. seiner Strategie entlassen wurde, gab er die Geißeln von Amphipolis dem Charidemos zur Verwahrung; doch dieser, statt sie nach Athen zu schicken, stellte sie den Amphipolitern zurück [1]). Die Stadt war damals in Makedonischer Gewalt.

Nach dem Sturze der Lakedämonischen Hegemonie suchten die Olynthier ihr voriges Ansehn auf der Halbinsel wieder herzustellen: aber auch die Athenäer wollten die einzelnen Städte in ihren neuen Bund aufnehmen. Schon Ol. 101,3. scheint Timotheos mehrere für Athen gewonnen zu haben. Ol. 104, 1. wurde er mit einer Land- und Seemacht gegen die Olynthier und Chalkidier geschickt [2]). Die Hülfsmittel, welche Athen ihm dazu gab, waren unbedeutend; er führte den Krieg mit Beiträgen von Thrakischen Städten und einer Kupfermünze, der zum vierten Theile Silber beigemischt war [3]). Ihn unterstützte Perdikkas von Makedonien, der, wenn er auch in Bezug auf Amphipolis den Athenäern entgegen arbeitete, doch es gern sah, daß sie die Macht der Olynthier, die sein Vater so drückend empfunden, demüthigten; auch vererbte er auf Timotheos das Wohlwollen und die Freundschaft, welche sein Vater diesem geschenkt hatte [4]). Isokrates sagt: Timotheos habe alle Chalkidier bekriegt, daß er mehrere ihrer Städte mit Athens Bundesgenossenschaft vereinigte ist wol ge-

---

1) Dem. g. Aristokr. S. 669.

2) Diod. XV, 47. 81.

3) Isokr. v. Umtausch S. 70. Polyän. III. 10,14. Pseudo-Aristot. Oekon. II, 2. 23. Er bewog die Kaufleute und Händler zur Annahme derselben, indem er ihnen versprach, sie sollten die Waare im Lande und die Beute, welche sie kaufen würden, mit derselben Münze wieder bezahlen dürfen, und verpflichtete sich zugleich, was sie übrig behalten würden, einzulösen.

4) Red. g. Timoth. S. 1192. Dem. Olynth. II. S. 22. Dazu Ulpian. *Πρὸς γὰρ Ὀλυνθίους πολεμοῦσιν Ἀθηναίοις συνεμάχησε Περδίκκας ὁ ἀδελφὸς Φιλίππου μετὰ τῶν Μακεδόνων.*

wiß [1]), ihre Zahl kennen wir nicht, nur Potidäa und Torone, als die wichtigsten, werden ausdrücklich genannt. Daß er auch die Olynthier unterworfen, wie man aus einer Stelle des Cornelius Nepos [2]) schließen könnte, daran ist wol nicht zu denken, vielmehr war die Reiterei der Olynthier ihm überlegen [3]); es ist dies nur von einzelnen Chalkidischen, den Olynthiern unterthänigen, Städten zu verstehen.

Diese Städte blieben in Athens Bundesgenossenschaft, bis Philippos Politik und der unglückliche Ausgang des Bundesgenossenkriegs sie wieder den Olynthiern zuwandte.

Als König Perdikkas Ol. 105, 1., sey es nun in einer Schlacht gegen die Illyrier, oder was wahrscheinlicher ist, durch Eurydike's Hinterlist umgekommen [4]), war Makedonien in Zerwürfniß und der Auflösung nahe. Die Krone nahmen Pausanias und Argäos in Anspruch, von denen wir nicht wissen, wie nahe sie der königlichen Familie angehören. Gegen beide trat Philippos auf, der damals in Makedonien lebte und einen von seinem Bruder ihm angewiesenen Bezirk beherrschte [5]). Die Athenäer nahmen sich des Argäos an, um einen von ihnen abhängigen König auf dem Makedonischen Throne zu sehen: auch dachten sie, jetzt sey der günstige Zeitpunkt gekommen, Amphipolis wieder zu erwerben, dessen Besitz sie schon seit 63 Jahren gemißt hatten. Zur Unterstützung des Argäos wurde der Stratege Mantias mit 3000 Hopliten und einer ansehnlichen Flotte nach Methone gesandt. Philippos erkannte, daß er allen Gegnern nicht gewachsen sey, um sich daher des mächtigsten zu entledigen, entsagte er seinen Ansprüchen auf Amphipolis und gestand der Stadt Freiheit und Autonomie zu. „Die Athenäer mögen die Stadt nehmen, wenn sie können;" soll er gesagt haben. Für das Ge-

1) 24 Städte soll er im Ganzen erobert haben. Isokr. a. a. O.
2) XIII, 1. Olynthios — bello subegit.
3) Polyän. III. 10, 7.
4) Diod. XVI, 2. Justin. VII, 5.
5) Karystios der Pergamener berichtete in seinen historischen Denkwürdigkeiten (Athen. XI S. 506. e. f.): Plato habe den Oreiten Euphräos an Perdikkas geschickt und ihn bewogen, dem Philippos einen Theil seines Gebietes abzutreten. Daß diese Erzählung in damaliger Zeit dreist ersonnen sey ist schwer zu glauben.

schenk der Freiheit sollen die Amphipoliter ihm als einem Gotte geopfert haben [1].

Argäos fand zu Aegä keinen Anhang, sein Söldner wurde von Philippos geschlagen, die gefangenen Athenäer von diesem mit Wohlwollen behandelt und in ihre Heimath entlassen. Zugleich schickte er Gesandte an die Athenäer mit einem Briefe, worin er erklärte, daß er sich nichts mehr über Amphipolis anmaße und bereit sey, mit ihnen in ein Bündniß zu treten und die Freundschaft zu erneuern, welche sein Vater gegen sie gehegt hätte [2].

Nicht sobald war Amphipolis von Philippos freigegeben, als die Olynthier sich in den Besitz der Stadt setzten; möglich ist es, daß sie sich freiwillig an den Olynthischen Bund angeschlossen hat, da ein Theil ihrer Bevölkerung aus Chalkidiern bestand [3]. Noch in demselben Jahre (Ol. 105, 1.) schickten die Athenäer den Timotheos als Feldherrn gegen Amphipolis [4]. Charidemos wollte damals, wie Demosthenes [5]) erzählt, sich mit den Olynthiern, den Feinden der Athenäer, verbinden, aber von der Flotte des Timotheos aufgefangen wurde er genöthigt, bei ihm Dienste zu nehmen und leistete ihm auch im Kriege Hülfe. Timotheos konnte Amphipolis nicht ero-

---

1) Polyän. IV. 2, 17. Ael. Aristid. Bd. I. S. 480. Jebb.
2) Diod. XVI, 3. 4. Dem. g. Aristokr. S. 660. Justin. VII, 6.
3) Dafür daß die Olynthier zur Zeit, als Philippos Amphipolis eroberte, im Besitz der Stadt waren, gibt es zwei Beweisstellen: Inhaltsang. zu Dem. π. παραπρ. S. 334. ἔλαβε (Φίλιππος) παρ' Ὀλυνθίων Ἀμφίπολιν, οὖσαν κτῆμα τῆς πόλεως, καὶ ἣν ὑπ' Ὀλυνθίοις καθ' ὃν καιρὸν ἀπέστησαν καὶ οἱ σύμμαχοι. Dem. g. Aristokr. S. 669. μισθοῖ αὑτὸν (Χαρίδημος) Ὀλυνθίοις τοῖς ὑμετέροις ἐχθροῖς καὶ τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον. Die Worte τοῖς ἔχουσιν beziehe ich mit H. Wolf auf die Olynthier. Weiske de hyp. II. not. 37. glaubt, es sey darunter die Makedonischgesinnte Parthei in Amphipolis gemeint, allein dann hätte sich Charidemos an zwei Partheien zu gleicher Zeit vermiethet, was nicht glaublich ist, zumal da die Olynthier um jene Zeit noch nicht mit den Makedonern befreundet waren.
4) Aesch. Schol. S. 755. ἔνατον Τιμόθεος ἐπιστρατεύσας ἡττήθη ἐπὶ Καλλιμήδους ἄρχοντος. Diese Verbesserung statt ἐπὶ Καλλιμίωνος, welche Corsini Fast. Att. T. I. S. 348., Clinton Fast. Hell. S. 264., Böckh de arch. Att. pseudep. S. 130. und Andere angenommen haben, ist wol unzweifelhaft.
5) G. Aristokr. S. 669.

bern; die Mannschaft, welche Athen ihm mitgegeben hatte, war unzureichend, die Trieren meist leer. Da er sich gegen die Uebermacht der Feinde nicht behaupten und die Trieren auf dem Strymon nicht bemannen konnte, mußte er diese verbrennen und ohne etwas ausgerichtet zu haben wieder abziehen [1]). Das Glück, welches bisher sein steter Begleiter gewesen war [2]), hatte den alten Feldherrn verlassen [3]).

Zwischen Philippos aber und den Athenäern kam Friede und Symmachie zu Stande, worin auch die gegenseitigen Bundesgenossen einbegriffen waren [4]). Den Freundschaftsbund schlossen Antiphon und Charidemos als Gesandte der Athenäer mit Philippos ab. Diese suchten überdies ihn zu bereden, daß er den Athenäern in der Wiedererwerbung von Amphipolis behülflich seyn möchte und versprachen ihm dagegen insgeheim Pydna, das noch zu Athens Bundesgenossenschaft gehörte. Sie berichteten darüber zu Athen nicht in der Volksversammlung, sondern verhandelten die Sache insgeheim mit dem Rathe, damit die Pydnäer nicht erführen, daß man sie in eines Andern Gewalt geben wolle [5]).

Ol. 105, 3., als die Athenäer eben den Euböischen Feldzug glücklich beendigt hatten, erschienen zu Athen die Gesandten der Amphipoliter, Hierax und Stratokles, und forderten die Athenäer auf, sofort die Schiffe zu besteigen und Amphipolis in Besitz zu nehmen. Philippos hatte damals Päoner und Illyrier überwunden, sich auf seinem Throne befestigt und scheint schon Amphipolis selbst mit Krieg bedroht zu haben.

---

1) Polyän. III. 10, 8.

2) Vgl. Plutarch. Sulla c. 6.

3) Wenn Demosthenes a. a. O. das Mislingen der Unternehmung dem Umstande zuschreibt, daß Charidemos die von Iphikrates ihm anvertrauten Geißeln der Amphipoliter diesen wieder zurückgestellt habe, so scheint er aus Erbitterung gegen Charidemos hierauf ein zu großes Gewicht zu legen.

4) Das darf man schließen aus d. Rede üb. Halon. S. 79. A. G. Becker in s. Uebers. d. Phil. Red. B. I. S. 5. Anm. 7., die Worte des Dem. (R. g. Arist. 660, 18.) εἰ τότ' ἠξίωσε τυχεῖν τούτων misverstehend, glaubt das Bündniß sey nicht zu Stande gekommen. Man s. Reiske's Erklärung z. d. Stelle.

5) Theop. bei Ulpian. S. 22. a. und bei Suidas in *Τί δέ ποτ' ἐστί*. Wichers Fragmts. N. 189.

Die Amphipoliter erkannten, daß sie gegen einen so glücklichen und entschlossenen Gegner ihre Autonomie nicht zu schützen vermöchten, zumal da selbst in ihrer Stadt eine Parthei für eine Verbindung mit Makedonien wirksam war. Deshalb boten sie jetzt Athen freiwillig an, wornach es seit einer Reihe von Jahren vergebens getrachtet hatte. Allein hier zeigte sich wenig Eifer für die Sache der Amphipoliter, manche mochten auch viel von Philippos Freundschaft hoffen und die Stadt als ein Geschenk aus seiner Hand erwarten. Außerdem war man gerade damals auf die Wiedererwerbung des Chersones bedacht, wo die Lage der Dinge höchst mißlich und Athen fast seinen ganzen Einfluß verloren hatte. Die Gesandten der Amphipoliter fanden kein Gehör; Chares ging mit der Flotte nach dem Chersones ab [1]).

Gegen Ende desselben Jahres, da der Bundesgenossenkrieg begonnen hatte, unternahm Philippos mit einer ansehnlichen Macht seinen Feldzug gegen Amphipolis, das ihm wir wissen nicht welche Veranlassung zu Feindseligkeiten gegeben hatte [2]). Um die Athenäer zu beschwichtigen schrieb er ihnen: nicht für sich belagere er Amphipolis, sondern er wolle die Stadt, wenn er sie erobert, ihnen zurückstellen, denn Athen gehöre sie als Eigenthum, nicht denen, welche sie gegenwärtig besäßen [3]). Durch dieses Versprechen hintertrieb er zugleich die Unterhandlungen, welche um dieselbe Zeit die Olynthier mit Athen angeknüpft haben sollen [4]). Nach tapferm Widerstande fiel die Stadt durch Verrath [5]) in seine Hände und wurde im Ganzen milde behandelt, nur seine entschiedenen Feinde wurden verbannt [6]). Der Besitz dieser Stadt war von ungemeiner

1) Dem. Olynth. I. S. 11., g. Aristokr. S. 678.
2) Diod. XVI, 8.
3) Rede üb. Halon. S. 83. Dem. g. Aristokr. S. 659.
4) Dem. Olynth. II. S. 19.
5) Schol. bav. zu Dem. Olynth. I. 10, 18. Als die Verräther dem Könige die Thore öffneten, tödtete er sie zuerst mit den Worten: da ihr euere eignen Bürger nicht geschont habt, wie werdet ihr mir in Zukunft Treue beweisen? Lib. t. I. S. 106. d.
6) Das Verbannungsdekret gegen Philon und Stratokles hat sich noch erhalten. Boeckh. Corp. Inscr. vol. II. N. 2008. u. bei Cousinéry Bd. I. S. 128 f.

Wichtigkeit für ihn, sie war Vormauer für Makedonien [1]) und diente ihm als Operationspunkt seiner Unternehmungen gegen Thrake.

Nachdem er nun Amphipolis und bald darauf auch Pydna erobert hatte, änderte er seine Politik und täuschte die gutmüthige Einfalt der Athenäer auf arge Weise. Denn nicht nur behielt er Pydna für sich, sondern gab auch Amphipolis nicht heraus, ja er bewarb sich jetzt um ein Bündniß mit Olynthos, das auch Athen gern eingegangen wäre, zumal da durch den unseligen Krieg mit den Bundesgenossen seiner Macht mehr als je Abbruch drohte. Ol. 105, 4. wurde der Bund geschlossen [2]), jedoch nicht ohne Aufopferungen von Seiten des Königs. Dieser übergab den Olynthiern Anthemus, dessen Besitz seit alter Zeit zwischen ihnen und Makedonien streitig gewesen war [3]). Die Bedingungen waren: gemeinschaftlich gegen die Athenäer Krieg zu führen, und wenn etwas anderes beliebe, gemeinschaftlich Frieden zu schließen [4]). Von dieser Zeit an unterstützten die Olynthier und Philippos sich gegenseitig in ihren Unternehmungen und suchten beide auf Kosten Athens ihre Macht zu vergrößern [5]).

Seitdem Timotheos die Olynthier bekriegt und ihr Ansehn auf der Halbinsel geschwächt hatte, war Potidäa im Besitz der Athenäer. Das war den Olynthiern ein Dorn im Auge, jetzt wollten sie es mit Philippos Hülfe wieder erlangen. Dieser griff auch in Verbindung mit ihnen [6]) die Stadt an Ol. 105, 4. zu Ende des Jahres [7]). Die Athenäer beschlossen zwar, den belagerten Potidäaten Hülfe zu schicken, jedoch ehe die Rüstungen ausgeführt, war Potidäa schon gefallen [8]). Philippos entließ die Athenäische Besatzung und die

1) Liv. XLV, 30.
2) Diod. a. a. O.
3) Dem. Phil. II. S. 70. τὸ τῶν ταλαιπώρων Ὀλυνθίων δέλεαρ. Liban. IV. S. 249, 24.
4) Libanios zu Dem. Olynth. I. S. 7.
5) Dem. g. Aristokr. S. 696. σύμμαχοί τε ἦσαν καὶ δι' ἐκεῖνον ἡμῖν ἐπολέμουν. Lib. zu Dem. Olynth. I. S. 7. Φιλίππῳ δὲ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ συμμαχίαν οἱ Ὀλύνθιοι ποιησάμενοι, καὶ πολεμοῦντες μετ' αὐτοῦ πρὸς Ἀθηναίους τὸ κατ' ἀρχὰς κ. τ. λ.
6) Dem. Olynth. I. S. 22.
7) Die Zeit hat Winiewski richtig bestimmt. Comment. S. 43.
8) Dem. Phil. I. S. 50.

dort wohnenden Colonen, nachdem er sie ihrer Habe beraubt, frei nach Athen, die Stadt selbst und ihr Gebiet übergab er den Olynthiern, seinen Bundesgenossen [1]). Hierauf scheinen diese auch mehrere Chalkidische Städte, welche Timotheos mit Athen verbündet hatte, sich wieder unterworfen zu haben [2]).

In dem Frieden des Eubulos Ol. 106, 1. gestand Athen allen seinen Bundesgenossen Autonomie zu, hierdurch gingen 75 Städte (darunter alle Thrakische), welche Timotheos in den Bundesrath zusammengebracht hatte, wieder verloren [3]).

Als Philippos den Rest der Athenäischen Herrschaft in der Nähe Makedoniens zerstört, die Phokier unter Onomarchos besiegt und in Thessalien seine Oberhoheit begründet: hatte er die erste Stufe seiner Größe erreicht, die Olynthier waren dazu mitwirkende Gehülfen gewesen. Jetzt da er auf eignen Füßen stand und schon nicht mehr fremden Beistandes bedurfte, faßten diese Argwohn gegen ihn; sie erkannten, daß er auf der einmal betretenen Bahn der Eroberung nicht stehen bleiben würde, und seine unaufhaltsam wachsende Macht auch ihnen Gefahr drohe, zumal da er selbst keine Tugend weniger zu achten schien als bundesgenössische Treue. Zwischen ihnen und Philippos trat Entfremdung ein, sie näherten sich den Athenäern, stellten die Feindseligkeiten ein, welche sie bisher gegen diese geübt hatten, schickten Gesandte nach Athen und schlossen Frieden. Dies geschah um Ol. 106, 4., zu derselben Zeit sprach man schon davon, daß sie auch in ein Waffenbündniß

1) Diod. XVI, 8. Paus. V. 23, 2. Red. üb. Hal. S. 79.

2) Dies dürfen wir annehmen, weil Ol. 107, 3., als Philippos die Chalkidier bekämpfte, Olynthos das Oberhaupt aller Chalkidischen Städte genannt wird. In der Nähe von Olynthos lag Methone ἐπὶ Θράκης, das Ol. 106. wahrscheinlich zu Athens Bundesgenossenschaft gehörte. Auf einen Krieg der Olynthier gegen dieses Chalkidische Methone ist, wie es scheint, die uns nur fragmentarisch erhaltene Inschrift N. 90. in Böckh's Corp. Insc. v. I. S. 129. zu beziehen. Hier wird in einem ψήφισμα, das der Azenier Aristophon Ol. 106, 2. verfaßt hat, einem gewissen (Kleo)chares von Apollonia (welche Stadt auch wol früher mit Athen verbündet war,) dafür gedankt, daß er irgend etwas zum Beistande, wie es scheint, nach Methone geschickt habe.

3) Ulpian t. II. S. 32. b. ἀπέστησαν αὐτῶν Χῖοι καὶ Ῥόδιοι καὶ Βυζάντιοι καὶ ἕτεροί τινες. — εἶτα εἰρήνην ἐποιήσαντο, ὥστε πάντας αὐτονόμους ἐᾶσαι τοὺς συμμάχους. — τὴν δὲ τοιαύτην γενέσθαι τὴν εἰρήνην αἴτιος Εὔβουλος οὕτω διοικῶν τὰ πράγματα.

mit Athen treten wollten [1]). Dies war gegen die Uebereinkunft, welche die Olynthier mit Philippos geschlossen hatten. Mit schlauer Politik hatte er ihnen Potidäa, das Besitzthum der Athenäer, übergeben, um die Feindschaft zwischen beiden Staaten wach zu erhalten. Jetzt da sie selbst eine Verbindung mit seinen Feinden suchten, war ihm hinreichende Veranlassung gegeben sie zu bekriegen. Sobald er daher den Ol. 107, 1. nach Thrake unternommenen Feldzug beendigt und von der Krankheit, die ihn daselbst (Ol. 107, $\frac{1}{2}$.) befallen hatte, wieder hergestellt war, fing er sogleich die offenen Feindseligkeiten gegen die Olynthier an [2]) Ol. 107, 2., wie es scheint im letzten Viertel des Jahres.

3. Philippos Chalkidisch-Olynthischer Krieg. Ol. 107, $\frac{2}{3}$. bis Ol. 108, 1.

Die Olynthischen Reden des Demosthenes bilden den glänzenden Anfangspunkt seiner Politie; als er sie hielt, hatte er beinahe das 31ste Jahr seines Alters erreicht. Zwar war er bisher schon dreimal [3]) in öffentlichen Angelegenheiten vor dem Volke aufgetreten, doch seine Rathschläge, so heilsam sie auch manchen erschienen seyn mochten, waren nicht befolgt worden; von dieser Zeit an, wo das Unglück von Hellas ihn ganz den Staatsgeschäften zuwandte, beginnt sein Einfluß im Staate dauernd wirksam zu werden. Das Thema dieser Reden war ein höchst würdiges, die Erhaltung des Olynthischen Städtebundes für ganz Griechenland wichtig [4]).

Die Olynthischen Reden gehören zu den herrlichsten Denkmalen der Hellenischen Literatur, das Alterthum und die neuere Zeit [5]) haben sie gepriesen als Muster der Beredtsamkeit. Aber

---

1) Dem. g. Aristokr. S. 656. u. Lib. zu Dem. Olynth. I. S. 7.

2) Dem. Olynth. I. S. 13. Olynth. III. S. 30.

3) In den Reden über die Symmorien Ol. 106, 3., für die Megapoliter Ol. 106, 4 und über die Freiheit der Rhodier Ol. 107, 2.

4) Plut. Leb. d. Demosth. c. 12. *Λαβὼν δὲ τῆς πολιτείας καλὴν ὑπόθεσιν τὴν πρὸς Φίλιππον ὑπὲρ τῶν Ἑλλήνων δικαιολογίαν καὶ πρὸς ταύτην ἀγωνιζόμενος ἀξίως ταχὺ δόξαν ἔσχε κ. τ. λ.*

5) Z. B. Essais sur Démosthènes et sur son eloquence etc., par Ch. Dupin. Paris 1814.

die Geschichte des Olynthischen Krieges, in dessen Beginn sie gehalten wurden, ist in mannigfaches Dunkel gehüllt, jeder Beitrag, wodurch genauere Kunde desselben gewonnen wird, schätzbar. — Die Richtigkeit der in den Handschriften befolgten Anordnung der Reden gegen des Halikarnassiers Dionysios Ansicht zu erweisen haben nach Vorgang A. G. Becker's [1]) in neuester Zeit besonders unter den jüngern Philologen mehrere [2]) um die Wette sich bemüht, und man muß bekennen, mit einer Uebereinstimmung und Sicherheit, die eben so überzeugend als erfreulich ist, und jeden weitern Versuch zur Vertheidigung der Dionysischen Anordnung, wie ich wenigstens dafür halte, vergeblich machen wird. Jedoch für die Aufhellung der Geschichte des Olynthischen Kriegs bieten jene Abhandlungen nur wenig Ausbeute dar, oder wenn sie solche zu bieten scheinen, sind es nur Vermuthungen, die in sich zerfallen, sobald das Richtige oder auch nur ein Wahrscheinlicheres ermittelt ist. Schon Dionysios [3]) und der Commentator [4])

---

1) Ueber die Stellung der drei Olynthischen Reden des Demosthenes nach Libanios. S. 103. f. Uebersetzung d. Philipp. Red. 1824. Die Dionysische Anordnung, welcher auch Becker früher (1815 in Dem. als Staatsm. u. Redn. S. 273.) beipflichtete, hat ihren Vertheidiger gefunden an R. Rauchenstein: De orationum Olynthiacarum ordine e Dionysii Halicarnassensis auctoritate constituendo 1829. Vor Dem. oratt. sel. ed. Bremi.

2) Westermann: De orationum Olynthiacarum Demosthenis ordine (Quaest. Demosth. part. I.) 1830. Stüve: De ordine trium Olynthiacarum orationum. Osnabr. 1830. A. Ziemann: in Demosthenem de bello Philippi Olynthico commentatio. Quedlinb. 1832. — Th. Petrenz: De orationum Olynthiacarum Demosthenis ordine Partic. prior et poster. Gumbinn. 1833. Brückner: De tempore et ordine orationum Olynthiarum Demosthenis. Schweidn. 1833. Ihnen ist Fr. Jacobs beigetreten in s. neuest. Ausg. der Uebers. d. Demosth. Staatsr. S. 151. ff.

3) Brief an Amm. S. 123, 4. Sylb. μετὰ γὰρ ἄρχοντα Καλλίμαχον, ἐφ᾽ οὗ τὰς εἰς Ὄλυνθον βοηθείας ἀπέστειλαν Ἀθηναῖοι, πεισθέντες ὑπὸ Δημοσθένους.

4) Zur 2. Olynth. S. 20. a. Ἰστέον δὲ ὅτι φησὶ καὶ ὁ Φιλόχορος, ὅτι τρεῖς βοήθειαι ἐπέμφθησαν, καθ᾽ ἕκαστον λόγον μιᾶς πεμπομένης, ὡς τῆς πρώτης μὴ οὔσης ἱκανῆς. Dazu die sehr wahre Bemerkung von Jacobs (Staatsr. d. Dem. S. 157): Ich zweifle nicht, daß dieses (d. Letztere) blos die, auf Vermuthung gegründete, eigene Anwendung des Scholiasten enthält, die er von der, beim Dionysius gelesenen Stelle des Philochorus machte, vielleicht mit Rücksicht auf das, was Dionysius weiterhin sagt, daß die Athenäer die Hülfe auf Demosthenes Rath geschickt hätten.

(Ulpianos), denen eine genaue und eindringende Kenntniß der Demosthenischen Zeitgeschichte fehlte, haben die drei Olynthischen Reden mit den drei von Philochoros im 6ten Buche seiner Atthis unter dem Archon Kallimachos verzeichneten Hülfsendungen der Athenäer nach Olynthos in Beziehung gesetzt. Indem sie die Bedeutung, welche Demosthenes später im Staate erlangt hatte, auch auf die frühere Zeit übertrugen, haben sie geglaubt, jede Rede müsse auch eine Hülfssendung zur Folge gehabt haben. Möglich wäre eine solche Schlußweise allerdings, aber keineswegs nothwendig. Im vorliegenden Falle kann nichts irriger seyn, als dies. Seltsam erscheint es, wenn noch neuerlich diese Ansicht ihre Vertreter [1]) gefunden hat, da sie doch abgesehen von historischen Gründen schon durch eine aufmerksame Lektüre der Reden selbst höchst bedenklich erscheinen muß; auch hat man jüngst [2]) das Unrichtige dieser Meinung erkannt. Was das Jahr betrifft, worin die Reden gehalten sind: so haben Alle durch des Philochoros Autorität bestochen hierüber auch nicht einen Zweifel rege gemacht. Dionysios führt bekanntlich das Zeugniß des Philochoros an, um hiernach die Zeit der Reden zu bestimmen [3]). Nun wird sich aber ergeben, daß dieser die drei Hülfsendungen nur unter Einem Archon zusammengestellt, daß er die beiden ersten um Ein archontisches Jahr zu spät angesetzt habe, — folglich müssen wir auch die Meinung über das Jahr der Reden fallen lassen. So lange man des Philochoros Zeitbestimmung als unfehlbar festhält, und glaubt, daß wirklich die Athenäer zu drei verschiedenen Malen in einem einzigen Jahre bedeutende Streitkräfte den Olynthiern zugesandt hätten: ist es nicht möglich, zu klaren Vorstellungen über den Olynthischen Krieg zu gelangen, wie denn auch so manche Irrthümer, wodurch die Geschichte dieser Zeit

---

1) Westermann, Ziemann, Vömel (Prolegg. in Phil. I. et Olynth. S. 101 ff.

2) A. G. Becker in Litt. d. Dem. S. 281. ff., Petrenz, Brückner, Jacobs.

3) Dies hat schon A. G. Becker richtig bemerkt in s. Uebers. der Ph. Reden d. Dem. Bd. I. S. 96.

entstellt ist, fast nur in dem misverstandenen Zeugnisse des Philochoros ihren Grund haben. Allein wie andere Abschnitte der Philippischen Geschichte von dem Dunkel, welches sie umgibt, wenigstens theilweise befreit werden können: so kann auch die Kenntniß des Olynthischen Krieges nicht wenig erweitert werden. Ich will jetzt versuchen, das was sich mir über diesen Krieg als das Sicherste herausgestellt hat, in einer Uebersicht nach der Zeitfolge der Begebenheiten zu ordnen, mit Beachtung der neuesten Untersuchungen über die Olynthischen Reden und mit Berücksichtigung aller mir bis jetzt bekannten Nachrichten der Alten.

Nach Athen war der Olynthische Städtebund die bedeutendste Macht in Hellas, welche der Makedonischen das Gleichgewicht hätte halten und Philippos Fortschritten hätte gefährlich werden können: dieser hatte selbst viel zur Vergrößerung desselben beigetragen. Das Ansehn der Athenäer, welches noch einmal durch Timotheos auf kurze Zeit in dieser Gegend hergestellt war, hatte das Bündniß der Olynthier mit Philippos und der unglückliche Ausgang des Bundesgenossenkriegs auf immer vernichtet. Die Halbinsel war zum großen Theile den Olynthiern unterworfen, oder stand mit ihnen im Bunde; was die drei Landzungen betrifft, so waren auf der Akte die Chalkidier vorherrschend, die mittlere Landzunge war von jeher ihr eigenthümlichster Sitz, durch die Erwerbung von Potidäa waren die Städte auf Pallene von Olynthos abhängig [1]), oder konnten doch in Zukunft gewonnen werden, die Bottiäer chalkidisirten. Die Zahl der Chalkidischen Städte, deren Haupt und Vorstand Olynthos war, und welche Philippos seiner Herrschaft unterworfen und größtentheils zerstört hat, geben die ältesten gleichzeitigen Zeugen, der Historiker Kallisthenes und der Redner Demosthenes, auf zwei und dreißig an; Demosthenes nennt sie *πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης* und Kallisthenes

1) Daß die Olynthier sich auch auf Pallene auszubreiten suchten, erhellt aus einem Kriege der Mendäer gegen sie. Eine Notiz darüber hat uns d. II. Buch der Oekonomik (c. 20.) bewahrt. Da es den Mendäern in diesem Kriege an Geld fehlte, beschlossen sie, daß jeder seine Sklaven außer einem männlichen und weiblichen verkaufe und den Erlös dem Staate vorschieße.

Chalkidische [1]). Die Namen aller dieser Städte können nicht mit völliger Sicherheit nachgewiesen werden; nicht als ob es an Namen von Städten fehlte, die auf der Halbinsel lagen und wol zum Olynthischen Bunde gehört haben könnten, sondern weil keineswegs alle Städte auf der Thrakischen Halbinsel auch zu den Chalkidischen, den Olynthiern unterthänigen, gerechnet werden dürfen. Freilich können wir diejenigen, von denen wir wissen, daß sie von andern Staaten als von Chalkis aus gegründet sind, nicht schon deshalb mit Gewißheit ausschließen, weil ja die Chalkidier sich allmählig auf der Halbinsel ausbreiteten und auch ursprünglich nicht stammverwandte Städte sich unterwarfen und bevölkerten. Jene 32 Städte lagen zum großen Theile südlich vom See Bolbe, östlich von den Bottiäern bis an die Küste des Strymonischen Busens, und auf der mittlern Landzunge Sithonia. Olynthos selbst, obwol es die Metropolis der Chalkidier genannt wird [2]), Methone *ἐπὶ Θρᾴκης* und Apollonia werden von Demosthenes, die beiden ersten auch von Kallisthenes ausdrücklich nicht zu jenen 32 gerechnet. Ferner dürfen wir weder Potidäa und die Städte auf Pallene, noch alle Städte auf der Athos-Akte,

---

1) Diese Zahl steht durch folgende Zeugnisse hinlänglich fest: Kallisth. Makedonika B. III. in Stob. Florileg. T. 7. S. 92. *Φίλιππος δύο καὶ τριάκοντα Χαλκιδικὰς πόλεις τοῖς ἰδίοις ὑποτάξας σκήπτροις, Μεθωναίους καὶ Ὀλυνθίους λεηλατεῖν ἤρξατο.* — Dem. Philipp. III. S. 117. *Ὄλυνθον μὲν δὴ καὶ Μεθώνην καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης ἐῶ, ἃς ἁπάσας οὕτως ὠμῶς ἀνῄρηκεν, ὥστε μηδ' εἰ πώποτ' ᾠκήθησαν προσελθόντ' εἶναι ῥᾴδιον εἰπεῖν.* Vergl. Dem. π. παραπρ. S. 426. — Suidas in *Κάρανος* (*Φίλιππος ἔλαβε*) *καὶ τὰς Χαλκιδικὰς πόλεις δύο καὶ τριάκοντα, ὧν ἐπρώτευον Ὀλύνθιοι.* Ulpian. Vorr. z. Dem. Olynth. R. t. V. S. 12. *τοῦ Χαλκιδικοῦ γὰρ ἀπολωλότος γένους καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεων ἠρημένων τίνες ἔσονται λοιπὸν ἐμποδών;* Und das Schol. bav. zu Phil. I. S. 40, 1. *ἐπειδὴ δὲ πάνυ τεθορύβηνται οἱ Ἀθηναῖοι ἐπὶ τῇ ἀπωλείᾳ τῶν τριάκοντα δύο πόλεων τῶν Χαλκιδικῶν κ. τ. λ.* Anonym. Leb. d. Dem. in Reisk. or. gr. v. IV. z. End. S. 157. *καὶ λ δήμους ἀνεῖλεν ἐν Θρᾴκῃ.* Vgl. Polyb. Fragm. B. IX. c. 28. *Ἦν τι σύστημα τῶν ἐπὶ Θρᾴκης Ἑλλήνων, οὓς ἀπῴκισαν Ἀθηναῖοι καὶ Χαλκιδεῖς, ὧν μέγιστον εἶχε πρόσχημα καὶ δύναμιν ἡ τῶν Ὀλυνθίων πόλις.* Liban. z. Dem. Olynth. I. S. 7. *Ὄλυνθος — χρόνῳ εἰς δύναμιν προῆλθε μεγάλην καὶ τῶν συγγενῶν πόλεων ἐπῆρχεν· ἦν γὰρ ἐπὶ Θρᾴκης πολύ τι γένος Χαλκιδικόν.* Schol. zu Aristoph. Ritt. v. 237.

2) Schol. zu Thukyd. II, 79.

auch Akanthos nicht zu ihnen zählen [1]). Von denen des Krusischen Landes, deren Herodotos sieben nennt, ist es zweifelhaft, sie mögen später vielleicht zum Theil mit Chalkidiern bevölkert worden seyn. Die Chalkidischen Städte hat Philippos, wie Demosthenes behauptet, vertilgt; für die Städte also, welche später noch in dieser Gegend genannt werden, ist Grund vorhanden sie auszuschließen. Hiernach müssen wir nun folgende, von denen mehrere ausdrücklich als Chalkidische bezeichnet werden, zu den 32 Bundesstädten rechnen: Arná [2]), Skolos [3]), Stolos [4]), Tragilos [5]), Stageiros [6]), Strambá [7]), ferner Mekyberna [8]), Sermyle [9]), Torone, Sin-

1) Akanthos, Mende und Skione sind nicht von Philippos zerstört worden. Vgl. Dem. g. Phorm. S. 917., g. Lakrit. S. 926.

2) Ἄρναι τῆς Χαλκιδικῆς. Thukyd. IV, 103. — Onthyrion, welches in der Nähe des Thessalischen Arne lag, hätte von Ziemann de bello Phil. Olynth. S. 6. nicht hierhin gezogen werden sollen. Ueber das Thessal. Arne siehe O. Müller, zur Karte des nördl. Griechenl. S. 18. ff. 23. Ueber die Lage des Chalkidischen Arná bemerke ich Folgendes. Brasidas bricht auf seinem Zuge gegen Amphipolis von Arná auf und gelangt des Abends nach Aulon und Bromiskos am Ausflusse des See's Bolbe. Ist er, wie es sehr wahrscheinlich ist, des Morgens ausmarschirt, so kann man für die Entfernung zwischen Bromiskos und Arná eine Tagereise annehmen. Ich glaube, daß der Name von Arná sich in dem heutigen Derna (s. Cousinéry's Karte) erhalten hat, welches in der Nähe von Ormilia liegt. Ormilia ist ohne Zweifel das alte Sermylia. Nun sagt Stephanos der Ethniker von dem Chalkidischen Arná (in Ἄρνη) τετάρτη, τῆς Ἐρασινίων, πρὸς τῇ Θρᾴκῃ, welches verdorben ist und wofür die Correktur τῆς Ἑρμυλίων (oder Σερμυλίων) sich empfiehlt. Ist diese Emendation richtig — die bisher vorgeschlagene τῆς Ζηρανίων ist unstatthaft (vgl. Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. Bd. VII. S. 274.) — so ist die Lage von Arná sicher.

3) Thukyd. V, 18. Strabon Bd. IX. S. 408. ἦν δὲ καὶ τῶν περὶ Ὄλυνθον πόλεων ὁμώνυμος αὐτῇ Σκῶλος.

4) Steph. v. Byz. in Στῶλος. Siehe S. 112.

5) Τράγιλος, πόλις μία τῶν ἐπὶ Θρᾴκης πρὸς τῇ Χεῤῥονήσῳ καὶ Μακεδονίᾳ. Ὁ πολίτης Τραγιλεύς.

6) Tzetz. Chil. VII, 140. Ἡ Στάγειρα τῶν πόλεων μία τῶν τῆς Ὀλύνθου. Κατέσκαψε δὲ Φίλιππος, ἐχθρὰν οὖσαν σὺν ἄλλαις. Nach Dionys. v. Halik. (Brief an Amm. S. 121, 24.) ist Stageira eine Colonie von Chalkis. τῶν ἐκ Χαλκίδος τὴν ἀποικίαν ἀναγαγόντων εἰς Στάγειρα. — Dio Chrysost. XLVII. Red. Στάγειρα κώμη τῆς Ὀλυνθίας.

7) Steph. v. Byz. Στράμβαι, πόλις Θρᾴκης. Τὸ ἐθνικὸν Σιαγειρῖται, Στραμβαῖοι. Sie scheint nahe bei Stageira gelegen zu haben.

8) Skymn. v. 639.

9) Σερμύλη Herod. VII, 122. Schol. z. Thukyd. I. 65. Ἑρμυλὶς ἢ Σερμυλίς. Boeckh. Corp. Inscr. I. S. 304. Skylax S. 26. Hudſ. u. Steph. v. Byz. Σερμυλία.

gos[1]) und Assa, Piloros, Sarte[2]). Aus Theopompos werden überliefert: Assera[3]), Milkoros[4]) (Miakoros?), Thestoros, Kantharolethron in der Nähe von Olynthos[5]), Skithä[6]) bei Potidäa, auch darf man Aiolion[7]), das in Sympolitie mit den Chalkidiern stand, und Brea[8]) aufnehmen; von Chytropolis[9]), einer Pflanzstadt von Aphytis, ist es ungewiß. Außerdem sind wahrscheinlich noch für Bundesstädte zu achten, wiewol es von einigen zweifelhaft ist: Eïon ἐπὶ Θρᾴκης, das die Chalkidier und Bottiäer im Peloponnesischen Kriege gegen Athen schützten[10]), Kapsa[11]), Aisa[12]) und an der Ostküste Kalarnäa[13]), Alapta[14]), Bromiskos[15]), Argilos[16]), endlich Geira[17]), und Arethusa[18]). Auf der Athos-Akte waren ohne Zweifel Kleonä und Sane Chalkidisch[19]), Dion in Verbindung mit Thyssos war schon im Peloponnesischen Kriege zu den Chalkidiern abgefallen[20]).

---

1) *Σίγγος*. Herod. VII, 122. Thukyd. V, 18. Boeckh. Corp. Inscr. a. a. O. Ptolemäos kennt sie noch.
2) Siehe S. 118.
3) *Ἄσσηρα, πόλις Χαλκιδέων*. Theop. B. 24.
4) *Μίλκωρος, Χαλκιδικὴ πόλις ἐν Θρᾴκῃ*. Theop. B. 25.
5) Antigon. Karyst. c. 14. *Θεόπομπος δέ φησιν πατὰ τοὺς ἐν Θρᾴκῃ Χαλκιδεῖς εἶναί τινα τόπον τοιοῦτον, εἰς ὃν ὅ τι μὲν ἂν τῶν ἄλλων ζῴων εἰσέλθῃ πάλιν ἀπαθὲς ἀπέρχεται· τῶν δὲ κανθάρων οὐδεὶς διαφεύγει· κύκλῳ δὲ στρεφόμενοι τελευτῶσιν αὐτοῦ· διὸ δὴ καὶ τὸ χωρίον ὀνομάζεσθαι Κανθαρόλεθρον*. Pseudo-Aristot. Mirab. auscult. c. 130. Strabon B. VII. Exc. 14. Plut. de anim. tranquill. S. 473. Plin. h. n. IX, 28.
6) Steph. v. Byz. *Σκίθαι, πόλις Θρᾴκης πλησίον Ποτιδαίας· ὁ πολίτης Σκιθαῖος, ὥς φησι Θεόπομπος*.
7) *Αἰόλιον τῆς Θρᾴκης Χεῤῥονήσου πόλις. — Ἀττικῆς μὲν οὖσα, πολιτευομένη δὲ μετὰ Χαλκιδέων*. Theop. B. 23.
8) Theop. B. 23. bei Steph. v. Byz. in *Βρεά*.
9) Theop. B. 22. bei Steph. v. Byz. in *Χυτρόπολις, Θρᾴκης χωρίον*.
10) Thukyd. IV, 7,
11) Steph. v. Byz. *Κάψα, πόλις Χαλκιδικῆς χώρας κατὰ Παλλήνην, ὁμοροῦσα τῷ Θερμαίῳ κόλπῳ· ὁ πολίτης Καψαῖος*.
12) Steph. v. Byz. *Αἶσα, πόλις Θρᾴκης προσεχὴς τῇ Παλλήνῃ*.
13) P. Mela. II. c. 11. Steph. v. Byz. in *Κάλαρνα*.
14) Skylax. S. 26. *Ἄλαπτα, Ἑλληνίς*, jetzt vielleicht Libiada (*Λιμπίαδα*). S. Cousinéry's Karte.
15) Thukyd. IV, 103. Steph. v. Byz. in *Βορμίσκος*.
16) Thukyd. a. a. O. Polyän. IV. 2, 16.
17) Diod. XVI, 52.
18) Skylax. a. a. O. Skymn. v. 634. Steph. v. Byz. in *Ἀρέθουσα*. Plin. IV, 38.
19) Siehe S. 112. Steph. v. Byz. in *Σάνη*. Frontin. strateg. III. 3, 5.
20) Thukyd. V, 35. 82.

Die Verfassung des Olynthischen Staates war demokratisch, ein Rath [1]) und eine Volksversammlung leitete die öffentlichen Angelegenheiten. Olynthos selbst besaß eine Bürgerschaft von 10,000 [2]), ihre Reiterei betrug 1000 Mann, ihr Kriegsheer, zu dem die einzelnen Chalkidischen Städte Hülfsmannschaft stellen mußten, stand wol dem der Athenäer an Stärke nicht sehr nach. Androdamas von Rhegion hatte den Chalkidiern Gesetze gegeben [3]). Ihre Institute waren nach Theopompos ganz vortrefflicher Art, aber die Chalkidier seiner Zeit waren entartet; um ihre Institute wenig bekümmert, sagt er, hätten sie sich dem Leichtsinn, der Ueppigkeit und dem Trunke ergeben, wie überhaupt alle Thraker trunksüchtig seyen. Thraker bildeten einen Hauptbestandtheil der Bevölkerung, die Chalkidier waren freilich die herrschenden, doch hatten sie sich mit Thrakern vermischt, und es scheint, daß der Griechische Genius nicht ganz das barbarische Element hat überwältigen können.

Schon seit Ol. 98, 2. hatte Olynthos darnach gestrebt, Einen Staat zu begründen und die verschiedenen Einwohner mit einander zu verschmelzen gesucht: doch vermißten manche der kleinern Städte schmerzlich ihre Autonomie, und es hätte eine längere Zeit dazu gehört, dem Bunde innere Festigkeit zu geben. Auch hatten die mannigfach wechselnden Schicksale der Halbinsel hemmend eingewirkt, indem anfangs Sparta durch einen mehrjährigen Krieg den Staat der Olynthier nicht wenig geschwächt und später Timotheos mehrere Chalkidische Städte wieder mit Athen verbündet hatte. Sowol hierdurch, wie durch den Verfall der moralischen Kraft war der Bund der Chalkidier, obwol sein Umfang in der letzten Zeit zugenommen [4]),

---

1) Dem. Philipp. III. S. 125. *ὁ δῆμος ὁ τῶν Ὀλυνθίων.* Xenoph. Hell. V. 2, 17. Theop. Philippika B. 23.

2) *Πόλις μυρίανδρος.* Diod. B. 32. de virt. et vit. p. 589. u. mehr bei Vömel in Phil. I. et Olynth. Prolegg. p. 23. f.

3) Aristot. Politik B. II. c. 10. Von diesen Gesetzen waren die, welche Mordthaten betrafen, und die über Erbtöchter am bekanntesten. Auch durfte Niemand vor dem 50sten Lebensjahre ein obrigkeitliches Amt oder das eines Gesandten bekleiden. Heraklid. Pont. de pol. p. 534.

4) Dem. π. παραπρ. 425, 18. *Χαλκιδέων πάντων εἰς ἓν συνῳκισμέ-*

nur locker: jener Gemeingeist, wodurch sie im Anfange des Peloponnesischen Krieges, als ihre Macht noch gering war, den Athenäern furchtbar geworden, war aus ihnen gewichen, und jetzt ein beharrliches Zusammenwirken aller Städte für eine wol nicht zu erwarten, wodurch sie allein im Stande gewesen wären, einem so schlauen Gegner, wie Philippos war, den Sieg abzugewinnen. Als daher dieser mit bedeutenden Streitkräften, mit Plan und Ausdauer sie zu bekriegen anfing, gestalteten sich bald die Verhältnisse anders, als wol die Olynthier und Athenäer erwartet hatten. Die Städte, welche nur unwillig der stärkern Macht gefolgt waren, fielen zu Philippos ab, oder wurden leicht bezwungen; auch die Bottiäer, Potidäa und die Städte auf Pallene scheinen ihm keinen großen Widerstand entgegengesetzt zu haben. Was Athen und Olynthos zu ihrer Rettung versuchten, war fruchtlos gegen Philippos Glück, und nie hat dieser Feinde bekämpft, welche dem Golde und Verrathe zugänglicher gewesen wären, als die Chalkidier. Auch in Bezug auf sie ist der Orakelspruch in Erfüllung gegangen, den die Pythia dem Philippos gegeben hat:

„Kämpfe mit silbernen Lanzen und Alles wirst du gewinnen.“ [1])

Gerade sie sind es, die jene Behauptung veranlaßt haben, die sich so oft in den Alten findet, Philippos habe mehr Städte durch Gold als mit den Waffen eingenommen [2]). Ueber sie hat ein hartes Misgeschick gewaltet [3]). Nicht nur, daß Philippos den Olynthischen Bund aufgelöst und die Halbinsel

---

νων. 426, 9. πάντας δὲ τοὺς περιχώρους ἔχοντες συμμάχους. Jedoch nicht alle Städte der Halbinsel waren den Olynthiern unterthan.

1) Suidas in Ἀργυρέα.

Ἀργυρέαις λόγχαισι μάχου καὶ πάντα κρατήσεις.

2) Plut. Apophth. VI. S. 678. R. Aemil. Paul. II. S. 268. Diod. XVI, 54. Cic. ad Att. I, 16. Horat. od. III. 16, 14.

3) Appian de bell. civ. IV. c. 102. Ἑλλήνων δ᾽ αὐτήν, ἑτέρων καὶ Χαλκιδέων, καταλαβόντων καὶ θαλάσσῃ χρωμένων ἤνθει (sc. ἡ ἀκτὴ ἐπὶ Θρᾴκης) ταῖς ἐμπορίαις καὶ γεωργίαις, χαιρόντων σφίσι καὶ τῶν Θρᾳκῶν διὰ τὴν τῶν ὡραίων ἄμειψιν· μέχρι Φίλιππος ὁ Ἀμύντου τούς τε ἄλλους καὶ Χαλκιδέας ἀνέστησεν, ὡς μηδὲν ἔτι πλὴν οἰκόπεδα μόνον ἱερῶν ὁρᾶσθαι. Procop. Paneg. p. 501 ed. Bonn. Φίλιππος — ἀπάτῃ καὶ δούλῳ δύο καὶ τριακόντα Χαλκιδικὰς πόλεις ἑλών, οὕτως (ἀνεῖλεν) ὁμῶς, ὡς διαλαθεῖν εἰ γεγόνασι πρόσθεν.

als Provinz mit Makedonien verbunden hat, 32 Chalkidische Städte hat er, wie Demosthenes behauptet, so vertilgt, daß nicht eine Spur von ihrem Daseyn geblieben ist; von den meisten wissen wir wirklich nicht genau, wo sie ehmals gelegen haben, von einigen ist sogar das Andenken ihres Namens verschwunden.

Philippos erster Feldzug gegen die Chalkidischen Städte im Sommer und Herbst Ol. 107, $\frac{2}{3}$.

Demosthenes erste und zweite Olynthische Rede.

Daß es zwischen Philippos und den Olynthiern zum Bruch kommen würde, war vorauszusehen; ihre beiden Staaten gränzten an einander, beide waren auf Vergrößerung und Stärkung ihrer Macht eifrig bedacht [1]). Von einem Städtebunde, den Athen während der Blüthe seiner Herrschaft nicht hatte unterwerfen können, über den Sparta nur nach den größten Anstrengungen Meister geworden war, und der Makedonien während der Regierung seines Vaters dem Untergange nahe gebracht hatte, konnte Philippos nur Gefahr für seine Herrschaft fürchten; die Berührung zwischen dem Makedonischen und dem Staate der Olynthier mußte früher oder später für einen von beiden tödtlich werden. „Die Olynthier, sagt Demosthenes [2]), waren im Besitz einer gewissen Macht und die Sachen standen so, daß weder Philippos ihnen, noch sie dem Philippos trauten; wir (Athenäer) machten Frieden mit ihnen und sie mit uns; dies war dem Philippos ein Hinderniß und Gegenstand des Aergers, daß ein mächtiger Staat, mit uns ausgesöhnt, ihm seine Vortheile ablauere. Wir glaubten diese Leute auf alle Weise verfeinden zu müssen, und was wir damals Alle im Munde führten, ist jetzt gleichviel wie geschehen." — Als Philippos den Krieg gegen die Chalkidischen Städte Ol. 107, 2. zu Ende des Jahres begann [3]), hatte er wol nur die Absicht, die Macht der Olyn-

1) Dem. Olynth. II. S. 18.
2) Olynth. III. S. 30.
3) Olynth. I. S. 13. III. S. 30.

thier so zu schwächen, daß sie ihm nicht mehr gefährlich seyn könne; er wollte die einzelnen Städte der Chalkidier von ihrem Bnnde abziehen und seiner Herrschaft unterwürfig machen: er dachte nicht, daß diese Städte, die meist klein waren, ihm einen großen Widerstand entgegensetzen würden. Wenn es auch übertrieben ist, was Demosthenes [1]) sagt: Philippos habe geglaubt, daß Alles ihm zufallen werde, wenn er nur anrücke, so hatte er doch nicht erwartet, daß Olynthos als Vorstand des Chalkidischen Bundes ihm so nachdrücklich entgegentreten würde, als wirklich wenigstens anfangs geschehen zu seyn scheint. Er wünschte eine gütliche Ausgleichung mit den Olynthiern [2]); unter welchen Bedingungen er ihnen diese angeboten, wird nicht überliefert; vielleicht forderte er, daß sie auf die Oberhoheit über die Chalkidischen Städte verzichten sollten. Diese Ausgleichung kam aber nicht zu Stande. Die Olynthier erkannten, daß eine Aussöhnung mit ihm unsicher sey und den Untergang ihrer Herrschaft herbeiführen würde. Sie schickten sogleich Gesandte an die Athenäer, um mit diesen in Symmachie zu treten und Beistand von ihnen zu fordern.

Seit länger als einem halben Jahrhundert war Olynthos den Athenäern völlig entfremdet, im Peloponnesischen Kriege abtrünnig geworden, hatte es ihnen unendliches Herzeleid zugefügt und noch in jüngster Zeit eine eben so thörichte als gemeine Politik befolgt, indem es aus Eifersucht gegen Athen dem die Hand geboten, welcher der Freiheit Aller nachstellte. Jetzt in ihrer Noth und Bedrängniß wandten sich die Olynthier an Athen um Schutz für die Städte, welche ehemals Besitzungen der Athenäer gewesen waren, und welche sie selbst zum großen Theile ihnen entrissen hatten, — um Hülfe gegen den zu erbitten, den sie noch kurz zuvor als ihren lieben Verbündeten betrachtet und dem sie Werkzeuge seiner Vergrößerung gewesen waren. Ein Volk, welches minder edel war, als das Athenäische, hätte über ihr Unglück Schadenfreude

---

1) Olynth. I. S. 15.
2) Olynth. I. S. 10, 14. πρὸς δὲ τὰς καταλλαγὰς, ἃς ἂν ἐκεῖνος ποιήσαιτο ἄσμενος πρὸς Ὀλυνθίους, ἐναντίως ἔχει κ. τ. λ.

empfunden, oder ihre Anträge als unverschämt abgewiesen. Aber Athen schloß Symmachie mit ihnen unter Bedingungen, die milde gewesen zu seyn scheinen [1]). Ihre Gesandten hatten sich vorzüglich an Demosthenes gewandt [2]), um in ihm einen beredten Fürsprecher beim Volke zu haben. Dieser hält Ol. 107, 3. zu Anfang des Jahres, oder schon gegen Ende des vorigen die erste Olynthiaka, worin er den Rath gibt, sogleich Hülfsendung zu beschließen und auf das schleunigste auszurüsten [3]), auch eine Gesandtschaft an die Olynthier abgehen zu lassen, damit nicht diese noch zweifelnd an der Hülfe den ausgebrochenen Streit mit Philippos in Güte beilegten. Er fordert die Athenäer auf, selbst ins Feld auszurücken [4]) und eine doppelte Heeresmacht zu rüsten, die eine zur Erhaltung der Städte der Olynthier, die andere zum Einfall in Makedonien [5]). Das gegenwärtige Bündniß könne, wenn man es richtig benutze, die Gelegenheit darbieten, sich für frühere Verluste zu entschädigen. Gebe man aber den Staat der Olynthier Preis, und würde Philippos auch hier obsiegen: so sey das einzige Bollwerk gefallen, welches Attika nach Außen Schutz gewähren könne [6]). In Betreff der Geldmittel schlägt er vor, daß Alle bereitwillig von ihrem Vermögen beisteuern möchten [7]), auch erinnert er daran [8]), daß die Theatergelder zum Kriege verwandt werden könnten, und es müsse Jeder, der vom Gemeingut empfange, auch dafür nach derselben Ordnung das Erforderliche thun [9]). — Das Volk er-

1) Theophr. Gesetze B. 11. (bei Harpokr. in Ἰσοτελὴς) sagt, daß die Athenäer zuweilen ganzen Städten allgemeine Abgabenfreiheit (ἀτέλεια) dekretirt hätten, wie den Olynthiern und Thebäern. — Es ist höchst wahrscheinlich, daß dies geschah, als das Bündniß mit den Olynthiern (Ol. 107, 3.) und mit den Thebäern (Ol. 110, 2.) geschlossen wurde. Vgl. Böckh's Staatsh. d. Athen. Bd. I. S. 94. Anm. 389.
2) Vgl. Ulp. T. V. S. 12. c.
3) S. 9, 15.
4) S. 10. καὶ νῦν (φημὶ δεῖν τῷ πολέμῳ προσέχειν) . . . . αὐτοὺς ἐξιόντας κ. τ. λ.
5) S. 14, 5.
6) S. 12.
7) S. 10, 26. χρήματα εἰσφέροντας προθύμως. S. 15. Ἔστι δὴ λοιπὸν, οἶμαι, πάντας εἰσφέρειν, ἂν πολλῶν δέῃ πολλὰ, ἂν ὀλίγων ὀλίγα.
8) S. 14, 18.
9) S. 14, 21. μίαν σύνταξιν εἶναι τὴν αὐτὴν τοῦ τε λαμβάνειν καὶ τοῦ ποιεῖν τὰ δέοντα.

kannte die Nothwendigkeit der Hülfe und beschloß sie zu leisten, aber Philippos Uebermacht fürchtend und die Lasten scheuend, welche im Fall eines Krieges Jeden treffen mußten, zauderte es noch mit der Ausführung [1]). Da hält Demosthenes die zweite Olynthiaka, welche vorzüglich die Absicht hat, den Athenäern die Furcht vor Philippos als einem schwer zu bekämpfenden Feinde zu benehmen und sie zum kräftigen Widerstande gegen ihn zu ermuthigen. Er zeigt, daß Philippos nur durch die Saumseligkeit Athens groß geworden [2]), seine Macht aber weder im Innern noch nach Außen stark sey, daß diese Macht als das Werk der Lüge und Täuschung einen schlechten Grund habe und mit der Zeit nothwendig zusammenstürzen müsse. Die Thessaler seyen aufsätzig gegen ihn [3]); weder seine Unterthanen, durch die unaufhörlichen Kriegsdrangsale gedrückt, hingen mit Treue an ihm, noch seine Soldaten, denen theils seine Schwelgerei, theils sein ungemessener Ehrgeiz mißfällig sey [4]). Außerdem dringt er auf Beschleunigung der zu leistenden Hülfe und wiederholt seinen Rath, daß Alle verhältnißmäßig **von ihrem Vermögen beisteuern** und bereitwillig nach einander ins Feld rücken sollten [5]).

Erster Hülfszug des Chares mit einem Söldnerheere Ol. 107, 3. gegen Ende Sommers.

Demosthenes dritte Olynthiaka.

Es ist keiner der kleinern Triumphe, den Weisheit und Trefflichkeit der Gesinnung gewonnen haben, daß Demosthenes denen, welche ihn hörten, seine Gefühle mittheilte und sie bereitwillig machte, den Olynthiern beizustehen. Auch wurde

1) Liban. Arg. zu Olynth. II.
2) S. 18. 19.
3) S. 20. 21.
4) S. 22. 23.
5) S. 21, 25. εἰςφέροντας, ἐξιόντας. S. 25, 27. φημὶ δὴ δεῖν εἰςφέρειν χρήματα, αὐτοὺς ἐξιέναι προθύμως. S. 27, 7. λέγω δὴ κεφάλαιον, πάντας εἰςφέρειν ἀφ᾽ ὅσων ἕκαστος ἔχει, τὸ ἴσον· πάντας ἐξιέναι κατὰ μέρος, ἕως ἂν ἅπαντες στρατεύσησθε. Vgl. Böckh's Staatsh. d. Ath. Bd. II. S. 73. 74.

nach den beiden ersten Reden jedenfalls Hülfe gesandt, allein wenn man diese als die unmittelbare Folge jener Reden und ausschließlich durch sie bewirkt ansehen wollte, würde man irren. Wäre das, was Athen für Olynthos gethan hat, ganz allein auf des Demosthenes Rath geschehen, so würde er dies wol in spätern Reden [1], namentlich in der von der Krone, nicht verschwiegen haben. Nahm gleich der Olynthische Krieg ein unglückliches Ende, so war doch der Entschluß zum Beistande ein höchst edler: — den Ausgang entscheiden die Götter, der Entschluß ist des Menschen Ruhm. Seine Mitbürger zur Ausführung dieses Entschlusses begeistert zu haben, ist vorzüglich Demosthenes Verdienst, aber nicht konnte er bewirken, daß die Hülfleistung auch in der Weise ausgeführt wurde, wie er wollte. Seine Bedeutung im Staate war damals noch gering, er strebte erst darnach, Einfluß zu gewinnen; auch andere Redner traten für die Sache der Olynthier auf, und diese gaben andere Mittel und Wege an, als er [2]. Sein Plan war weitreichend: die Athenäer sollten alle Kräfte aufbieten, durch Diversionen den Krieg führen, nicht Miethstruppen schicken, sondern ein Bürgerheer aufstellen und die Kosten für Ausrüstung desselben und der Flotte sollten durch eine allgemeine Vermögensteuer (εἰςφορά) herbeigeschafft werden. Aber sowol der persönliche Kriegsdienst als die Vermögensteuer war vorzüglich den reichern Bürgern lästig, und nicht der, welcher ihnen Schweres zumuthete, sondern wer zeigte, wie die Sache am leichtesten und bequemsten einzurichten sey, konnte für seine Rathschläge Erfolg hoffen. Die, womit Demosthenes hervortrat, wurden, so viel ist gewiß, nicht ausgeführt. Statt Bürgertruppen wurde ein Söldnerheer unter dem Feldherrn Chares den Olynthiern geschickt, die ihm mitgegebene Macht bestand in 2000 Peltasten und 30 Trieren, welche vollständig bemannt wurden [3], so daß man, die Bemannung der Triere zu 200 gerechnet, die ganze Hülfsendung auf 6000 Söldner

1) Z. B. in der vom Frieden S. 58.

2) Olynth. I. S. 15. λέγουσι δὲ καὶ ἄλλους τινὰς ἄλλοι πόρους, ὧν ἕλεσθε ὅστις ὑμῖν συμφέρειν δοκεῖ.

3) Philoch. Atth. B. VI. bei Dionys. v. Hal. t. II. S. 122, 32. Sylb.

anschlagen darf. Die Kosten für ihre Ausrüstung wurden durch freiwillige Beiträge bestritten, ein Mittel, welches auch vor acht Jahren im Euböischen Kriege ausgeholfen hatte, die *δεύτεραι ἐπιδόσεις* wurden dafür aufgeboten [1]). Chares segelte wahrscheinlich gegen Ende Sommers von Athen ab Ol. 107, 3.

Philippos erster Feldzug scheint gegen die an der Ostküste der Halbinsel gelegenen Chalkidischen Städte gerichtet gewesen zu seyn [2]), er eroberte gleich Anfangs Geira [3]), ein Kastell. Das Heer, womit er den Krieg führte [4]), bestand aus Söldnern und Pezetairen [5]); diese hatten aber, wie Demosthenes versichert, den Ruf bewunderungswürdiger und eingeübter Krieger. Als Chares nach Chalkidike gekommen war, gewann er einen Sieg über Philippos Strategen Adaios, der ein Söldnerheer anführte. Adaios selbst blieb in dem Treffen [6]); die gewonnene Beute sandte Chares nach Athen um die Zeit der Boedromien (d. 1. Boedr.), wie der Scholiast [7]) überliefert. Ueber die Siegesbotschaft frohlockte man hier, die Redner forderten auf, Rache an Philippos zu nehmen [8]), die Athenäer erklärten sich für seine Feinde [9]), glaubten, jetzt sey die Zeit gekommen, wo sie die ihnen entrissenen Besitzungen

---

1) Dem. g. Meid. S. 566, 25. *ἕτεραι δεύτεραι (ἐπιδόσεις) μετὰ ταῦτα εἰς Ὄλυνθον (ἐγένοντο).*

2) Es spricht nämlich dafür: daß er rückkehrend aus Thrake sogleich die Chalkidier angriff. Man vergl. auch die Bruchstücke aus dem 20. B. des Theop.

3) Diod. XVI, 52., wofür eine andere Lesart *Ζειρὰ* gibt.

4) Dem. Olynth. II. 23, 2.

5) Schol. aug. zu Dem. 23, 2. *Θεόπομπός φησιν, ὅτι ἐκ πάντων Μακεδόνων ἐπίλεκτοι οἱ μέγισται καὶ ἰσχυρότεροι ἐδορυφόρουν τοὺς βασιλέας καὶ ἐκαλοῦντο πεζαίτεροι.*

6) Theop. u. d. Komiker Heraklides bei Athen. XII. S. 532. d. e. Dasselbe erzählte Duris.

7) Ulp. S. 32. c. *φασίν, ὅτε ἔπεμψε τὴν λείαν ὁ Χάρης, Βοηδρόμια ἦν.* Die Stelle bemerkt auch schon Clinton Fast. Hell. unt. Ol. 107, 4.

8) Liban. Argum. zu Olynth. III. S. 27.

9) Diod. XVI, 54. Die Worte Diodors: *ἐπηγγέλλοντο δὲ πᾶσι συμμαχήσειν καὶ φανερῶς ἑαυτοὺς πολεμίους ἀποδείξαντες τῷ βασιλεῖ διεπολέμουν πρὸς Φίλιππον. μάλιστα δ᾽ αὐτοὺς παρώξυνε προστῆναι τῆς Ἑλλάδος Δημοσθένης ὁ ῥήτωρ κ. τ. λ.* beziehe ich gerade auf diesen Zeitpunkt, das Letztere über Demosthenes auf seine dritte Olynthiaka und die Rede von der Anordnung.

wieder gewinnen und den König bestrafen könnten [1]). Dem Chares wurde vielleicht damals ein Ehrenkranz dekretirt [2]). Allein durch einen augenblicklich errungenen Vortheil war die Gefahr für die Halbinsel nicht abgewandt, vielmehr mußte die Lage der Dinge sich dort verschlimmern, so lange Philippos nicht vollständig besiegt war, ja gerade jetzt eine kräftigere Hülfe nothwendig erscheinen. Das Heer des Chares konnte, weil der Sold von Athen aus gefehlt zu haben scheint, nur auf Kosten der Bundesgenossen sich erhalten und mußte diesen bald beschwerlich werden. Unter diesen Umständen, während Philippos die Chalkidier zu bekriegen fortfuhr [3]), in Athen aber die Menge sich frohen Hoffnungen überließ, ist die dritte Olynthiaka von Demosthenes gesprochen, aller Wahrscheinlichkeit nach im Boedromion Ol. 107, 3. Er beginnt damit, die freudig erregten Gemüther herabzustimmen, indem er versichert: es sey thöricht, daran zu denken, auf welche Weise man Philippos züchtigen wolle, bevor man nicht die Bundesgenossen gerettet habe [4]). Dann hebt er die Wichtigkeit des gegenwärtigen Zeitpunktes hervor und spricht schon die Verheißung aus, daß wenn man jetzt die Arme sinken lasse und den Krieg nicht mit allem Nachdruck führe, der Feldzug zu Philippos Vortheil ausschlagen werde, ja ihm nichts im Wege stehe, Attika selbst anzugreifen [5]). Woher für eine planmäßige und energische Kriegführung die Mittel zu entnehmen seyen, darüber Rath zu ertheilen, war vor Allem jetzt schwierig. In den beiden ersten Reden hatte er auf eine außerordentliche Vermögensteuer angetragen, dies hatte das Volk verworfen und zu freiwilligen Beiträgen seine Zuflucht genommen; keins von beiden, weder das *εἰσφέρειν* noch das *ἐπιδιδόναι* konnte er also jetzt wieder in Vorschlag brin-

1) Olynth. III. S. 28. *τοὺς μὲν γὰρ λόγους περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον ὁρῶ γιγνομένους.* Phil. I. S. 52. *ὁρῶν — τὴν μὲν ἀρχὴν τοῦ πολέμου γεγενημένην περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον.*

2) Ulp. S. 33. a. (zu Olynth. III. S. 37, 7.) *ἐστεφάνωσαν ἐπὶ τῇ λείᾳ τὸν Χάρητα.*

3) Dies schließe ich aus Olynth. III. S. 34, 9. *Φίλιππον δ᾽ ἐᾶν πόλεις Ἑλληνίδας ἀνδραποδίζεσθαι.*

4) S. 28. 29.

5) S. 29, 6. 30. 31.

gen. Deshalb verlangt er Nomotheten zu bestellen[1]), die Gesetze über die Theatergelder abzuschaffen und einige, welche den Kriegsdienst betrafen. Nach jenen wurden die ursprünglich zum Kriege bestimmten Gelder an Festtagen unter das Volk vertheilt[2]) und in Bezug auf den Kriegsdienst gab es Gesetze, welche diejenigen davon entbanden, die für Choraufzüge an den Dionysien bestimmt wurden[3]). Sein Rath geht dahin: statt der herrschenden Ordnungslosigkeit müsse eine feste Ordnung im Staate eingeführt und das Staatseinkommen für die Kriegsbedürfnisse verwandt werden. Jeder, der von den Staatsgeldern etwas empfange, solle auch nach derselben Ordnung dem Staate dafür Dienste leisten, wie es sein Alter erlaube und die Umstände geböten, der Rüstige solle um Sold ins Feld ziehen, der, welcher über das Kriegsalter hinaus sey, daheim richten oder die Aufsicht über das führen, was zu thun sey[4]). — Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Demosthenes um die nämliche Zeit in einer andern Rede ausführlicher gezeigt, wie die Anordnung seyn solle in Betreff der Hopliten, Reiter und übrigen Bürger[5]).

Die dritte Olynthiaka ist nicht etwa durch eine neue Gesandtschaft der Olynthier oder Chalkidier veranlaßt worden, — denn davon findet sich in ihr keine Spur, — sondern als in Folge des von Chares errungenen Sieges manche Athe-

1) S. 31, 10.
2) Harpokr. in Θεωρικά.
3) Ulp. T. V. S. 30. c.
4) S. 38. ὅλως δὲ οὔτ' ἀφελὼν οὔτε προςθεὶς πλὴν μικρὸν τὴν ἀταξίαν ἀνελὼν εἰς τάξιν ἤγαγον τὴν πόλιν τὴν αὐτὴν τοῦ λαβεῖν, τοῦ στρατεύεσθαι, τοῦ δικάζειν, τοῦ ποιεῖν τοῦθ' ὅ τι καθ' ἡλικίαν ἕκαστος ἔχοι καὶ ὅτου καιρὸς εἴη, τάξιν ποιήσας. Vgl. d. Schol. bav. dazu.
5) Ich folgere dies aus Dem. περὶ συντάξεως. S. 168, 23. διελέχθην δ' ὑμῖν περὶ τούτων καὶ πρότερον, καὶ διεξῆλθον ὡς ἂν συνταχθείητε, οἵ θ' ὁπλῖται καὶ οἱ ἱππεῖς καὶ ὅσοι τούτων ἐκτός ἐστε καὶ εὐπορία τις ἂν ἅπασι γένοιτο κοινή. ὃ δέ μοι πλείστην ἀθυμίαν παρέσχεν ἁπάντων, ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι, ὅτι πολλῶν καὶ μεγάλων καὶ καλῶν ὄντων τούτων ἁπάντων τῶν μὲν ἄλλων οὐδενὸς οὐδεὶς μέμνηται, τοῖν δυοῖν δ' ὀβολοῖν ἅπαντες. Also auch in dieser Rede hatte Demosthenes auf die Theorika zu verzichten gerathen. H. Wolf und Reiske haben dies falsch auf die erste Philippika bezogen, auch A. G. Becker in Demosth. als Staatsmann S. 255.

näer weitaussehende Hoffnungen und Wünsche nährten, wollte Demosthenes diesen Wünschen eine bestimmtere Richtung geben, wollte er, daß die Athenäer die Hegemonie über Hellas wieder erlangten, und nach dem Beispiele der Vorfahren die Kriege der Stadt mit ihren eignen Bürgern führten. Allein sein Rath, daß der Bürger um Sold dienen und an Festtagen auf die zwei Obolen verzichten solle, misfiel dem Volke. Seine damaligen Reden sind ohne den gewünschten Erfolg geblieben, auch fehlte es nicht an Gegnern, die seine Pläne als schwer ausführbar darstellten; vielleicht ist gerade jetzt Demades [1]) gegen ihn aufgetreten. Dazu kam, daß durch den wie es scheint bald darauf erfolgten Abzug des Philippos aus Chalkidike für den Augenblick neue Hülfe nach Olynthos unnöthig erschien.

Die dritte Olynthiaka ist die erste Demegorie, worin Demosthenes der Vorfahren gedenkt und den frühern Zustand Athens mit dem gegenwärtigen vergleicht [2]); sie ist vorzüglich gegen die Politie des Eubulos gerichtet [3]), des Mannes, der damals an der Spitze der Verwaltung stand und durch seine Theoriken-Vertheilung sich die Liebe des Volkes in hohem Grade erworben hatte. Gegen einen so viel vermögenden Staatsmann konnte Demosthenes nur allmählig aufkommen.

Ueber Philippos ersten Chalkidischen Feldzug bemerkt außer dem schon Erwähnten Diodoros weiter nichts, als daß Philippos einige Städte durch Furcht und Schrecken zur Unterwerfung genöthigt habe [4]), und aus dem 20sten Buche der Philippika des Theopompos, worin dieser Zug beschrieben war, hat sich die sehr gut mit Diodoros zusammentreffende Nachricht erhalten [5]), daß der König den Abgeordneten der Chal-

1) Suidas in *Δημάδης*. — *οὗτος Δημοσθένει λέγοντι ὑπὲρ Ὀλυνθίων ἀντέλεγεν.* In Dem. *π. συντάξεως* S. 169, 17. ist einer der reichern Bürger, vielleicht Meidias, gemeint.
2) S. 34, 27 ff.
3) Ulpian. S. 32. b. zu Olynth. III. S. 36, 2. *ἀντεξετάζει τὴν πολιτείαν τὴν περὶ τὸν Εὔβουλον ὁμοίως ἀπὸ τῶν τριῶν, τῶν τε Ἑλληνικῶν καὶ τῶν ἰδεων καὶ τῶν πολιτικῶν.*
4) XVI, 52. *τῶν δ᾽ ἄλλων πολισμάτων ἔνια καταπληξάμενος ἠνάγκασεν ὑποτάττεσθαι.*
5) Fr. 149. bei Wich.

kidier eine Mythe vom Polemos und der Hybris erzählt habe; wahrscheinlich drohte er, daß er ihre Städte vertilgen wolle, wenn sie nicht gutwillig sich unterwürfen. Wenn auch die Olynthier anfangs die Sache der Chalkidier als ihre eigne betrachteten, so ließen sie sich doch beschwichtigen, als Philippos ihnen erklärte, daß er nicht gegen sie Krieg führe [1]). Es scheint nicht, daß sie zur Rettung der Chalkidischen Städte große Anstrengungen gemacht und dem Könige gegenüber ein bedeutendes Heer ins Feld gestellt haben.

Wahrscheinlich im Herbst verließ Philippos Chalkidike und brach nach Thessalien auf, wo die bedenklichen Zustände seine Anwesenheit erforderten; vielleicht hielt er auch, so lange noch das Hülfsheer der Athenäer in Chalkidike war, die Fortsetzung des Krieges nicht für rathsam, sondern wollte eine günstigere Gelegenheit abwarten. Was die Kriegsmacht des Chares betrifft, so konnte sie, nur auf die Erhaltung ihrer eignen Existenz bedacht, nicht viel gegen den Feind ausrichten. Auch war des Chares Ausschweifung und Zügellosigkeit wol nicht geeignet, daselbst Liebe für Athen zu wecken. Sein Heer mußte sich auflösen, er konnte wie es scheint keinen Gehorsam erlangen, da er keinen Sold zahlte. Aus Theopompos [2]) hat sich noch die Nachricht erhalten, daß er, wahrscheinlich auf seiner Rückkehr, durch einen gewissen Lysandros von den Phokiern sechszig Talente erpreßt, und hiervon beim Siegesfeste für die über Philippos Söldner gewonnene Schlacht das Volk auf dem Markte habe bewirthen lassen.

Philippos Thessalischer Feldzug im Herbst oder Winter Ol. 107, 3.

Demosthenes Rede von der Anordnung.

Seit Ol. 106, 4. war Philippos Oberhoheit über Thessalien begründet. Er hatte damals den Thessalern in ihrem Zerwürfnisse mit dem tyrannischen Stamme Hülfe geleistet,

---

1) Dem. üb. d. Chers. S. 104, 9. Philipp. III. S. 113, 12.
2) Bei Athen. XII. S. 532. d. Fragm. 183. bei Wichers.

die Tyrannis zu Pherä aufgelöst und der Stadt die Freiheit gegeben [1]; das von Pherä bisher abhängige Magnesia hatte er einstweilen für sich in Besitz genommen, wiewol versprochen, es den Thessalern zu übergeben [2]. Die Pheräischen Tyrannen Lykophron und Peitholaos waren zu den Phokiern abgezogen: doch die Pheräer hegten größere Liebe zu ihren bisherigen Herrschern, als zu der von Philippos ihnen geschenkten Freiheit. Peitholaos fand in der Folge Gelegenheit, sich wieder der Herrschaft zu bemächtigen. Auch die übrigen Thessaler waren unzufrieden mit dem Könige; statt Magnesia ihnen zurückzugeben, hatte er es zu befestigen versucht, doch sie hatten ihn daran gehindert, auch wollten sie Pagasä von ihm zurückfordern und wegen Magnesia mit ihm unterhandeln, ja wie Demosthenes andeutet, sollen sie beschlossen haben, ihm fernerhin nicht mehr die Häfen- und Marktzölle zu gestatten [3]. Jetzt zog Philippos aufs Neue gegen Pherä und verjagte den Peitholaos [4]. Dieser begab sich hierauf nach Athen und erhielt daselbst das Bürgerrecht [5]. Die Tyrannis ist seitdem vernichtet, doch dauerte es noch einige Zeit, ehe des Königs Hegemonie von den Pheräern anerkannt wurde. Ol. 108, 2. verweigerten sie ihm auf seinem Zuge gegen Phokis die Heeresfolge [6]. Endlich gewannen auch hier die Makedonischgesinnten die Oberhand, als der König Ol. 109, 1. daselbst eine Dekadarchie einrichtete.

Vor dem Olynthischen Kriege dachten die Athenäer nicht daran, sich zu rüsten und für Hülfsmittel zu sorgen [7], um im Fall eines Krieges mit Philippos sich in eine achtunggebietende Verfassung zu setzen, aber auch jetzt, da dieser ausgebrochen, beriethen sie sich weder über die Art der Rüstung, noch woher die Mittel zu entnehmen seyen, wenn der Krieg sich in die Länge ziehen würde. Seit dem Abfall der Bun-

---

1) Diod. XVI. 37, 38. Dem. Olynth. II. S. 22.
2) Dem. Olynth. II. S. 20.
3) Dem. Olynth. I. S. 15, 16. II. S. 21, 14.
4) Diod. a. a. O. Theop. Fragm. 153. 154. bei Wich.
5) R. g. Neära S. 1376, 5.
6) Dem. π. παραπρ. S. 444, 4.
7) Vgl. Dem. Prodm. 30. S. 1439, 19.

desgenossen hatte Athen keinen bedeutenden Krieg geführt. Das Volk war dem Dienst im Felde entwöhnt, und der Schlaffheit und sinnlichen Genüssen dahingegeben fand es Gefallen daran, die öffentlichen Einkünfte durch Feste und Spiele zu vergeuden [1]). Diese Periode bis dahin, wo durch des Demosthenes Verwaltung Alles eine andere Gestalt gewann (Ol. 106. bis gegen Ol. 109, 2.), ist die Zeit der Verwaltung des Eubulos, unter dem Athen, wie Theopompos [2]) sich ausdrückt, sogar Tarent an Ueppigkeit und Schwelgerei übertraf. Des Demosthenes treuer und heilsamer Rath war bisher entweder gar nicht oder nur halb befolgt worden, das Volk entschied sich für die, welche ihm zu Gefallen redeten, und Anstrengungen und Opfer, wie sie die Umstände erheischten, für nutzlos erklärten. Hierdurch ließ sich Demosthenes nicht abschrecken, immer wieder das zu empfehlen, was Noth that, die Mängel und Misbräuche der Verfassung, die gerade damals ans Licht getreten, hervorzuheben und auf ihre Besserung zu dringen.

Den am Schlusse der dritten Olynthischen Rede aufgestellten Vorschlag legte er ausführlicher dar in der Rede von der Anordnung (περὶ συντάξεως), die aller Wahrscheinlichkeit nach im Winter desselben Jahres (Ol. 107, 3.) gehalten wurde, in einer Volksversammlung, welche für die Vertheilung der Theorika bestimmt war. Er räth weder dazu noch dagegen, ob man die Theorika annehmen müsse [3]), aber er räth: daß, wie man für den Empfang derselben eine besondere Volksversammlung angekündigt habe, so auch eine ankündigen müsse für die Berathung über die Rüstungen zum Kriege. Den Theoriken will er eine neue Bestimmung geben, sie sollen nicht wie bisher nur an Festtagen und bei derartigen Gelegenheiten, sondern nach einer festgesetzten Ordnung unter das Volk vertheilt werden. Von sämmtlichen Einkünften des Staats, den Abgaben der Bürger und Beiträgen der Bundesgenossen, soll jeder Athenäer seinen gleichen Antheil empfangen, jedoch mit der Verpflichtung, dafür das nach den jedes-

---

1) Just. VI, 9.
2) Philipp. B. 10. bei Athen. IV. S. 166. e.
3) S. 166, 11.

maligen Umständen Erforderliche dem Staate zu leisten, der Rüstige und zum Kriegsdienste Fähige solle ihn als στρατιωτικὸν empfangen, der, welcher über die Dienstjahre hinaus sey, als ἐξεταστικὸν, oder unter einem andern Namen: die Macht des Staates müsse aber aus seinen eigenen Bürgern bestehen, und die zur Erhaltung derselben erforderlichen Mittel aus den Staatsgeldern bestritten werden. Dann würden auch die Uebelstände verschwinden, die mit dem Gebrauch der Söldnerheere verbunden seyen, die nur gar leicht zur Unordnung und durch Mangel zu Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen gegen die Bundesgenossen verleitet würden, mit dem Feinde aber nicht zu schlagen wagten. Die Bundesgenossen würden dann nicht durch Besatzungen, sondern durch die Bande des gemeinschaftlichen Vortheils an Athen gekettet seyn: die Feldherrn aufhören, nur auf ihren eignen Vortheil bedacht zu seyn, und zu Hause nicht mehr den wiederholten Anklagen der Sykophanten ausgesetzt seyn. Jetzt strebe zwar Athen nach der Hegemonie von Hellas, allein es denke nicht daran, sich eine Macht zu halten, die sie beaufsichtige und beschütze. Ein Staat indeß, der solche Streitkräfte und Einkünfte besäße wie Athen, müsse geordnet und gerüstet seyn [1]).

Nicht durch die bösen Anschläge Einzelner könne die Demokratie aufgelöst werden, wie manche glaubten, sondern diese gehe zu Grunde, wenn die übel geleitete Menge dürftig, ungerüstet, ordnungslos und uneinig sey, wenn weder der Feldherr noch irgend ein Anderer sich um die Volksbeschlüsse kümmere, keiner auf die Gebrechen des Staats aufmerksam mache, oder auf ihre Verbesserung und Abstellung denke. Nicht in den Gerichten beruhe das Wohl des Staats, sondern in der kriegerischen Tüchtigkeit seiner Bürger und der Ueberlegenheit über seine auswärtigen Feinde [2]).

Dann vergleicht er den gegenwärtigen Zustand des Staats mit dem zur Zeit der Vorfahren; er zeigt, daß vormals das Volk Herr und Gebieter über Alles gewesen und Jeder das Wohl des Ganzen zu fördern eifrig bemüht gewesen sey, jetzt

---

1) S. 167, 4—169.
2) S. 170. 171.

aber walte das Privatinteresse vor, der Staat sey in Partheien zerspalten, einzelne Volksführer herrschten, denen sich die übrigen Bürger zutheilten; auch seyen die Lasten ungleich vertheilt. Zwar würden auch jetzt noch vortreffliche und des Staats würdige Beschlüsse gefaßt, aber es fehle die Macht sie auszuführen. Deshalb fordert er die Athenäer auf, die Macht des Staats zu verstärken und den Platz wieder einzunehmen, den die Vorfahren durch die ruhmvollsten Thaten ihnen erkämpft hätten [1]).

Er schließt mit der sehr wahren Bemerkung, daß die Redner das Volk weder schlecht noch gut machten, sondern daß diese ihre Reden nach dem jedesmaligen Wunsche ihrer Zuhörer einrichteten; das Volk müsse also zuerst das Gute wollen, dann würden auch die Redner mit bessern Rathschlägen auftreten.

Diese Rede [2]) verfolgt eine große Aufgabe: Umgestaltung der damaligen Kriegführung und Verbesserung eines Uebels, das seit dem Perikleischen Zeitalter das innerste Mark des Athenäischen Staatslebens verzehrt, das sittliche Verderben seiner Bürger herbeigeführt hatte [3]). Sie spricht zwar

---

1) S. 172—176.

2) Die Zeit der Rede von der Anordnung ist freilich bisher noch problematisch; gegen die hier derselben vindicirte Stelle einwendend könnte man fragen: warum nicht der letzten Vorfälle in Betreff Olynths Erwähnung geschehe. Ist jedoch die Rede nach Beendigung des ersten und vor Eröffnung des zweiten Chalkidischen Feldzuges gehalten, so mußte die Gefahr damals für Olynthos abgewandt scheinen, Demosthenes will, daß die Kriege, welche Athen unternehme, nicht von Söldnern, sondern von seinen eignen Bürgern geführt würden, und daß es nicht an Geldmitteln dazu fehle. Dies ist erklärlich, wenn Athen damals in einem Kriege begriffen war, oder die Nachtheile eines Söldnerheeres um diese Zeit hervorgetreten waren. Außerdem enthält die Rede (um hier von einem andern Grunde für ihre Zeitbestimmung zu schweigen,) deutliche Hinweisungen auf die letzte Zeit. So wird darin S. 168. die Auflösung der Demokratie zu Rhodos erwähnt, welche in Ol. 107, 2. gehört, und zu Mytilene, wo kurz vorher Kammes sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte. Vgl. Dem. üb. d. Freih. d. Rhod. S. 196., g. Böot. v. d. Mitg. S. 1019, 19. Außerdem erwähnt sie (S. 175.) die Fehde der Athenäer gegen die Megarer, die auch in der dritten Olynthiaka (S. 34, 10.) berührt ist, und kurz vor dieser nach den beiden ersten sich ereignet zu haben scheint.

3) Ueber das Theorikon s. Böckh's Staatsh. d. Athen. Bd. I. S. 196 ff. 232 ff.

nicht geradezu den Vorschlag aus, daß die Theorika zum Kriege verwandt werden sollen, doch will sie offenbar dasselbe auf einem andern Wege erreichen. Der Vertheilung der Staatsgelder unter die Bürger ist Demosthenes nicht entgegen, — auch wäre, hätte man diese ihnen gänzlich entziehen wollen, für die ärmere Bürgerclasse schlecht gesorgt gewesen, — aber er will diesen Geldern eine bessere Anwendung geben: nicht um davon zu genießen, zu schwelgen, soll der Bürger sie empfangen, sondern um dafür dem Staate zu dienen. Ein solcher Plan paßt sehr wol in eine Zeit, als Demosthenes sich den Staatsgeschäften zu widmen beschlossen, darin die Aufgabe seines Lebens erkannt hatte. — Wie verschieden sind die Grundsätze, wornach er den Staat verwaltet wissen wollte, von denen, nach welchen Eubulos ihn bisher geleitet hatte. Dieser hatte damals das reifere Mannesalter erreicht, Demosthenes stand in den Jahren, wo das Feuer der Jugend sich durch die Erfahrung und Uebung des Mannes zu mäßigen beginnt. Eubulos war bereits im Besitze der Volksgunst und hatte sie zum Theil durch seine Sorgsamkeit und angestrengte Thätigkeit, welche er den öffentlichen Geschäften widmete, mehr aber noch dadurch erworben, daß er der Habsucht und Genußgier eines entarteten Demos auf alle Weise schmeichelte. Demosthenes strebte erst darnach, sich Geltung zu verschaffen, indem er, bauend auf den angestammten Edelmuth der Athenäer, sie zu würdigen Entschließungen zu begeistern suchte und gegen ihre liebsten Neigungen und Gewohnheiten ankämpfte. Eubulos war friedliebend; er glaubte, daß der Besitz fernliegender Güter dem Staate nicht fromme, die Hegemonie für Athen gefahrvoll sey; seine Sorge ging dahin, daß der Bürger daheim sich wohl befinde und keinen Mangel leide. Thatenlosigkeit und Schlaffheit des Volkes war die Folge seiner Verwaltung [1]). In dem Frieden, der vorzüglich auf seinen Rath

1) Ueber Athens Zustand während seiner Staatsverwaltung vgl. m. Isokr. Areopagit. u. Justin. VI, 9. Mit Epaminondas Tod fiel auch der Athenäer Tugend. In Trägheit nnd Starrsucht aufgelöst verschwenden sie auf Künste und Ausrüstung von Spielen die öffentlichen Einkünfte, welche sonst auf Flotte und Heer verwandt

mit den Bundesgenossen geschlossen war, hatte Athen die Herrschaft aufgegeben, welche des Iphikrates, Chabrias und Timotheos Thaten noch einmal ihrem Vaterlande zugewandt hatten. Demosthenes, begeistert durch die große Vergangenheit, wollte den schlummernden Ruhm der Vorfahren wieder erwecken, wollte, daß Athen überall die Volksfreiheit verfechte, wo solche gefährdet sey, die verlorenen Besitzungen und Bundesgenossen, worin er die Kraft des Staates erkannte, wiedergewinne, und gegen seine Feinde, namentlich gegen Philippos, ein schlagfertiges, regelmäßig besoldetes Bürgerheer aufstelle.

Zwischen Eubulos und Demosthenes konnte die Feindschaft nicht ausbleiben, der ältere mußte voraussehen, daß sein Einfluß untergraben werde, wenn der jüngere beim Volke Vertrauen, seine Rathschläge Beifall fänden. Ihn nicht aufkommen zu lassen war jener eifrig bemüht.

Nicht leicht konnten unter den damaligen Umständen weisere Vorschläge, trefflichere Ermahnungen gegeben werden, als welche Demosthenes in den bisherigen Reden gegeben hat. Aber wie wurden diese von der Gegenparthei [1]) aufgenommen? — „Was bringen uns des Demosthenes Reden für Gewinn? Vor euch auftretend, wenn es ihm beliebt, erfüllt er eure Ohren mit Worten, tadelt die Gegenwart und lobt die Vorfahren, und wenn er euch erhoben und aufgeblasen gemacht hat, tritt er wieder ab" [2]). — Auf diese Weise suchte man ihn zu verhöhnen. Allein wenn auch die Athenäer noch nicht auf seine Rathschläge eingingen, — größeres Unglück mußte erst seine Verheißungen wahr machen —: so müssen doch seine Reden ungemeines Aufsehn erregt und das Urtheil der Menge sich günstig über ihn ausgesprochen haben.

---

wurden, und mit den berühmtesten Schauspielern und Dichtern feiern sie Schauspiele, häufiger im Theater als im Lager, bessere Versmacher mehr lobend als bessere Feldherrn. Da wurden die öffentlichen Gefälle, womit früher Krieger und Ruderer genährt wurden, dem Stadtvolk vertheilt. So konnte Philippos auftauchen.

1) Dazu gehörten vorzüglich die reichern Bürger.

2) Dem. π. συνταξ. S. 169, 18.

Philippos zweiter Feldzug gegen die Chalkidischen Städte zu Ende Winters und im Frühling Ol. 107, 3. — Zweiter Hülfszug des Charidemos mit einem Söldnerheere.

Im Winter sind, höchst wahrscheinlich durch Philippos Intriguen erregt, Unruhen auf Euböa ausgebrochen. Den Athenäern in ihrer Nachbarschaft einen Krieg zu entzünden, während er selbst den Kampf gegen die Chalkidischen Städte fortsetzte, mußte Philippos für das geeignetste Mittel halten, um sie zu verhindern, neue Streitkräfte nach Olynthos zu schicken. Auf der Insel war damals sein Einfluß schon bedeutend, zu Eretria war Kleitarchos und zu Chalkis Kallias mit ihm befreundet, beide strebten nach der Tyrannis. Philippos unterstützte seine Parthei, indem er Truppen aus Makedonien hinüberschickte. Plutarchos, der damalige Gewalthaber von Eretria, rief die Athenäer zu Hülfe und bat sie, die Insel vor der Besitznahme durch die Makedoner zu schützen [1]. Zu Athen erklärten sich Meidias und wie es scheint auch andere angesehene Bürger für das Bündniß mit Plutarchos, Demosthenes widerrieth dasselbe, doch er fand keinen Beifall, der Bund kam wirklich zu Stande. Gerade um dieselbe Zeit hatte Philippos den Krieg gegen die Chalkidischen Städte erneuert, der von jetzt an einen immer gefährlichern Fortgang nahm. Die Chalkidier waren genöthigt, selbst ihre Zuflucht zu Athen zu nehmen, und schickten eine Gesandtschaft dahin ab [2]. Hier war das Volk bereit, insgesammt (πανδημεὶ) nach Euböa und Olynthos zum Beistande auszurücken [3], aber es fehlten die Mittel zur Ausrüstung. Was Demosthenes in der ersten Olynthischen Rede leise angedeutet, was er in der dritten bestimmter gefordert und in der Rede von der Anordnung auf einem neuem Wege zu erreichen gehofft hatte, wollte in diesem höchst wichtigen Zeitmomente sein Freund Apollodoros [4]) durchsetzen. Der Vorschlag desselben,

1) Siehe S. 14 ff. Plut. Phok. c. 12.
2) Philochor. b. Dionys. v. Hal. a. a. O.
3) R. g. Neära S. 1346.
4) Pasions Sohn, für den Demosthenes mehrere Reden geschrieben hat.

die θεωρικὰ in στρατιωτικὰ zu verwandeln, fand die Genehmigung des Rathes; das Probuleuma kam vor das Volk und Niemand war bei der Abstimmung dagegen, daß man sich der Theatergelder zum Kriege bedienen dürfe. Aber die Theorika waren das Mittel, wodurch Eubulos das Volk allgewaltig beherrschte, wäre dieses ihm genommen worden, so hätte er Macht und Ansehn verloren. Stephanos, wie es scheint von der Faktion des Eubulos [1]), legte gegen das Psephisma die Klage wegen Gesetzwidrigkeit ein und gewann den Proceß; Apollodoros verfiel in eine Geldstrafe von fünfzehn Talenten, die jedoch nachher gemildert wurde.

Es ist ein schönes Zeichen des Charakters der Athenäer, daß, als die Noth groß war, sie sich bereit erklärten, auf die Theorika zu verzichten und mit gesammter Macht den Olynthiern und Euböern zu Hülfe zu kommen; aber zu beklagen ist es, daß die Gewalt eines Einzelnen den Aufschwung einer begeisternden Volksversammlung zu vereiteln wußte. Hätte Demosthenes damals denselben Einfluß gehabt, durch den er kurz vor der Schlacht bei Chäroneia die glänzendsten Erfolge herbeiführte: der Ausgang des Olynthischen Krieges wäre wol ein anderer gewesen.

War gleich durch die Niederlage des Apollodorischen Psephisma's der Beschluß vernichtet, der eine anhaltende und energische Kriegführung möglich gemacht hätte: so unterließ man doch nicht, den Euböern und Chalkidiern Hülfe zu senden. Für die Rüstungen zum Euböischen Feldzuge wurden die dritten freiwilligen Beiträge aufgeboten [2]). Mit Anbruch des Frühlings wurde Phokion mit einem Heere, das theils in Bürgern, theils in Söldnern bestand, nach Euböa geschickt; der Auszug geschah an den Choen (d. 12. Anthesterion), demselben Tage, an welchem Theorika unter das Volk vertheilt

---

1) Damit Apollodoros aus Athen verbannt würde, machte Stephanos bald nachher noch eine andere Klage gegen ihn anhängig, wozu er von Kephisophon und Apollophanes erkauft war. R. g. Neära S. 1348, 19. Kephisophon aber war mit Eubulos befreundet, wie man aus d. Red. f. d. Krone S. 232, 14. 235, 18. schließen darf, auch mit Aeschines S. 244, 4.

2) Dem. g. Meid. S. 566, 27.

wurden [1]). Um die nämliche Zeit erhielt Charidemos der Oreite, der sich im Hellespont befand, den Befehl, mit seiner dortigen Macht den Chalkidiern zu Hülfe zu eilen. Dieser war im Boëdromion des vorigen archontischen Jahres (Ol. 107, 2.) mit zehn unbemannten Trieren und fünf Silbertalenten als Feldherr nach dem Chersones geschickt worden, um diesen wie es scheint gegen einen etwaigen Angriff Philipps zu schützen. Hier hatte er ein Söldnerheer geworben, das wol auf Kosten der Chersonesiten unterhalten wurde.

Die Macht, womit er den Feldzug nach Chalkidike unternahm, bestand, wie Philochoros meldet, in 18 Trieren, 4000 Peltasten (Söldnern) und 150 Reitern. Er segelte, wie es sehr wahrscheinlich ist, unmittelbar von dem Chersones nach Chalkidike; die Reiter aber gingen etwa im Anfang des Elaphebolion dahin ab, nachdem sie kurze Zeit vorher auf Euböa gedient hatten [2]). Diese doppelten Anstrengungen waren für Athen keineswegs unbedeutend. Wenn auch Phokion auf Euböa siegreich war, so wurde doch bald darauf die Noth noch vermehrt durch des Plutarchos Abfall und Verrath. Woher die Kosten für den Feldzug des Charidemos, so wie die im Verlauf des Euböischen Krieges nöthig gewordenen Ausgaben bestritten worden sind, wird nicht ausdrücklich angegeben, doch lehrt eine Stelle in der Demosthenischen Rede gegen Böotos vom Namen [3]), daß damals der Richtersold zu den Kriegsbedürfnissen verwandt wurde, auch zeigt eine andere in der Rede gegen Meidias [4]), daß eine Vermögensteuer (εἰςφορά) noch nicht ausgeschrieben war.

Philippos erster Feldzug hatte wahrscheinlich den Städten an der Ostküste gegolten, jetzt begann er damit, von Therma aus sich die westliche Seite zu unterwerfen; gegen Bottiäa und Pallene scheint er zunächst sich gewandt und die Städte auf Pallene in seinen Bund aufgenommen zu haben [5]).

---

1) Dem. g. Böot. v. Nam. S. 999, 8.
2) Dem. g. Meid. S. 578, 2. Vgl. 567, 18.
3) S. 999, 15.
4) S. 579, 25. οὐδ' οἴεσθε δεῖν χρήματα εἰςφέρειν, nämlich Ol. 107, $\frac{3}{4}$.
5) Rede üb. Halon. S. 83, 26. Dem. Phil. I. S. 41. geg. End. Aus dem 22sten Buche der Philippika des Theopompos haben sich

Auch das Söldnerheer des Charidemos vermochte nicht Philippos Fortschritte aufzuhalten; es ist möglich, daß er kleine Vortheile über die Makedoner gewonnen und ihnen Gefangene abgenommen habe, wie man aus einem Bruchstücke des Theopompos schließen darf [1]). Doch eine bedeutende Schlacht ist nicht geliefert worden: sey es nun, daß Philippos diese zu vermeiden suchte, oder Charidemos eine solche ihm anzubieten sich nicht stark fühlte. Auch war es schwer, die einzelnen Städte gegen des Königs plötzliche Ueberfälle zu schützen. Dieser bekam eine nach der andern in seine Gewalt; sobald das Glück sich für ihn entschieden, war der Verrath und Abfall zu ihm allgemein. Er wußte nicht, wie Demosthenes sagt, welchem Verräther er zuerst sein Ohr leihen, oder welche Stadt er zuerst einnehmen sollte [2]). Aus einem Bruchstück [3]) des Theopompos ist zu vermuthen, daß die Einwohner von Chytropolis ihn ohne Schwerdtschlag in ihre Stadt einließen; von Sane wird erzählt [4]), daß es durch den Verrath seines Vorstehers Apollonios und durch List des Königs eingenommen sey, auch Mekyberna und Torone fielen durch Verrath [5]), wahrscheinlich erst im folgenden Jahre (Ol. 107, 4.). Gegen Ende von Ol. 107, 3., als kaum ein Jahr des Krieges verlaufen, waren, wie Demosthenes behauptet, alle in Chalkidike gelegene Städte durch Verräther an

---

die Namen von Chytropolis, einer Colonie des Palleneischen Aphytis, und von Thestoros, aus dem 23sten, worin schon des Zuges des Charidemos gedacht ist, die Namen von Aiolion und Brea, ehmals Attischer Besitzungen, aus dem 24sten, worin auch der Euböische Krieg abgehandelt war, Assera, und aus dem 25sten Milkoros erhalten; wüßten wir die ehmalige Lage dieser Städte, so könnten wir das allmählige Vorschreiten des Königs vielleicht genauer angeben.

1) Theop. Phil. B. 25. bei Athen. X. S. 436. c. Vgl. Westermann's Quaest. Dem. part. I. S. 37. 38. Die Gefangenen konnten jedoch auch noch von Chares herrühren.

2) Dem. π. παραπρ. S. 426, 15.

3) Fragm. N. 150. bei Wich.

4) Frontin. strateg. III. 3, 5. Philippus oppido Saniorum exclusus Apollonio praefecto eorum ad proditionem corrupto persuasit, ut plaustrum lapide quadrato oneratum in ipso aditu portae poneret. Confestim deinde signo dato insecutus oppidanos circa impedita portae claustra trepidantes oppressit.

5) Diod. XVI, 53.

den König überliefert. Auch die nicht eigentlich Chalkidischen Städte, wie Apollonia, Akanthos und andere, mußten jetzt schon oder bald darauf seine Herrschaft anerkennen.

Das Schicksal der Söldner des Charidemos ist unbekannt; da sie den glücklichen Fortgang der feindlichen Waffen nicht hindern konnten, vielleicht auch Mangel an Sold litten, mögen viele auseinandergegangen seyn. Doch blieb Charidemos selbst wenigstens mit einem Theile seiner Truppen auch Ol. 107, 4. zu Olynthos zurück zum Schutze der Stadt. Ueber seinen Aufenthalt daselbst gibt ein Fragment aus Theopompos [1]) einigen Aufschluß: „In seiner täglichen Lebensweise, sagt dieser, erschien er so ausschweifend, daß er immer krank und betrunken war und sich an freigeborenen Weibern zu vergehen wagte; ja so weit ging er in seiner Zügellosigkeit, daß er vom Rathe der Olynthier einen Jüngling von schöner und einnehmender Gestalt verlangte, der mit dem Makedoner Derdas gefangen worden war."

Bisher hatte Philippos keinen Angriff gegen Olynthos selbst versucht, er hatte gleich zu Anfang des Chalkidischen Krieges den Olynthiern erklärt, daß es nicht auf Eroberung ihrer Stadt abgesehen sey. Und als sie in seine Absichten Argwohn setzten und ihm Beschuldigungen machten, zeigte er sich unwillig darüber und ließ sich durch Gesandte bei ihnen rechtfertigen [2]). Sie scheinen, um ihre eigne Autonomie zu bewahren, auch im Verlauf des Krieges nicht viel zur Rettung der Chalkidier versucht zu haben. Philippos hoffte, daß Euthykrates und Lasthenes, zu Olynthos angesehene Demagogen, die er für seine Zwecke erkauft hatte und jetzt noch mehr bereicherte, ihm den Weg zum Ziele bahnen würden. Die Politik, welche er das ganze Leben hindurch ausübte, den Feind über seine wahren Absichten bis ganz zuletzt zu täuschen, hat er auch hier befolgt.

Durch den Verrath und die Perfidie, womit Philippos den Krieg gegen die Chalkidischen Städte geführt hatte, war

---

1) Phil. B. 23. N. 155. in Wich. Samml.
2) Dem. üb. d. Chers. S. 104, 9. Phil. III. S. 113, 12.

er bei den Griechen in übeln Ruf gekommen. Um das Andenken hieran auszutilgen, berichtet Justinus [1]), wol auch um dem Gerede über ihn einen andern Stoff zu geben, schickte er in die vornehmsten Staaten Abgeordnete, welche das Gerücht ausstreuten, daß König Philippos jetzt auf Bauten bedacht sey und in seinen Staaten Festungen, Tempel und Heiligthümer anlegen wolle; unter dem Versprechen eines hohen Lohnes ließ er Unternehmer dazu öffentlich auffordern. Nebenbei hatten diese Abgeordnete auch wol den Auftrag, die innern Zustände der einzelnen Staaten näher zu erkundigen und insgeheim Anhänger und Freunde für Makedonien zu werben.

Feindliche Stellung der Faktion des Eubulos gegen Demosthenes und seine Anhänger Ol. 107, 3/4.

Während des Euböischen und Chalkidischen Krieges war die Feindschaft zwischen der Parthei des Eubulos und den Anhängern des Demosthenes zum offenen Ausbruch gekommen. Da Eubulos den Frieden und die Bequemlichkeit liebte, so standen die größere Anzahl der reichern Bürger auf seiner Seite, überhaupt alle, welche Kriegsdienst und Abgaben scheuten. Einer seiner eifrigen Anhänger und Freunde war Meidias, ein reicher aber überaus kühner und übermüthiger Mann [2]), mit welchem Demosthenes seit einer Reihe von Jahren verfeindet [3]) war. Wenn auch die Sache, welche Demosthenes verfocht, im Volke Anklang gefunden und manche Gemüther ihm gewonnen hatte, so war doch damals sein Anhang nicht bedeutend, sein Ansehn nicht befestigt; nur die ärmern Bürger scheinen ihm zugethan gewesen zu seyn. Er hatte für die Dionysien von Ol. 107, 3., da der Chorege für den Pandionischen Stamm fehlte [4]), freiwillig die Ausrüstung eines Chors von Flötenspielern übernommen. Mit einem Chore an den Dionysien zu siegen galt für eine große Ehre [5]) und war

1) VIII, 3.
2) Inhaltsang. z. R. g. Meid. S. 511.
3) Dem. g. Meid. S. 539 ff.
4) Dem. a. a. O. S. 518. Plut. Leb. d. X. Redn. S. 851. a.
5) Isokrat. Areop. §. 20. S. 150.

das geeignetste Mittel, sich Volksgunst zu verschaffen. Nach dieser Auszeichnung strebte Demosthenes, allein Meidias war auf alle Weise bemüht, sie ihm zu hintertreiben. Nicht nur vor dem Feste suchte er die heilige Kleidung und die goldnen Kränze, welche Demosthenes für seinen Chor anfertigen ließ, zu zerstören, machte den Chorlehrer von ihm abwendig, sondern auch während des Festes bestach er das Urtheil der Kampfrichter und verübte an Demosthenes selbst die bekannte thätliche Beleidigung [1]. Das Volk gab dabei durch Zischen seine Misbilligung zu erkennen. Demosthenes Erbitterung stieg aufs Höchste. In der nächsten Volksversammlung erhob er gegen ihn die Probole wegen Verletzung der Heiligkeit des Festes und erlangte das Präjudiz des Volkes [2]. Selbst Eubulos, um dessen Fürsprache Meidias bat, nahm sich seiner nicht an [3]; mehrere reichere Bürger [4]) verwandten sich für ihn, Blepäos der Wechsler bot dem Demosthenes eine Summe Geldes an, doch nichts konnte diesen bewegen, die Klage fallen zu lassen. Wenn er, wie zu erwarten stand, diese [5] gewann, so konnte dem Meidias sogar die Todesstrafe zuerkannt werden. Dieser behauptete indeß: da Demosthenes nicht vom Volke zum Choregen erwählt sey, sondern freiwillig sich dazu erboten habe, so habe er nicht eine öffentliche, sondern nur eine Privatperson beleidigt, mithin könne nur eine Injurienklage (γραφὴ ὕβρεως) gegen ihn anhängig gemacht und er in eine Geldbuße verurtheilt werden [6]. Auch bot er seinen ganzen Einfluß auf, um das Urtheil des Volks ungünstig für Demosthenes zu stimmen, und nahm, ihm zu schaden, zu allerlei Ränken und Beschuldigungen seine Zuflucht. Um die Choregie zu leisten, hatte Demosthenes sich von seinem Posten auf Euböa beurlauben müssen. Meidias bestach den Euktemon von Lusia, die Klage wegen Verlassung

1) Dem. a. a. O. S. 518—522.
2) Dem. a. a. O. S. 515. 577. Ueber d. Probole s. Meier u. Schöm. Att. Proceß. S. 271.
3) Dem. a. a. O. S. 580.
4) Neoptolemos, Mnesarchides, Diotimos. Dem. a. a. O. S. 583.
5) Nämlich die γραφὴ ἀσεβείας. S. Meier u. Schöm. Att. Proceß. S. 300.
6) Dem. a. a. O. S. 522. ff.

des Postens (*γραφὴ λειποταξίου*) gegen Demosthenes zu erheben. Dies that Euktemon bald nach den Dionysien, aber er verfolgte sie nicht weiter und erklärte sich dadurch selbst für ehrlos [1]). Bald darauf wurde der Aphidnäer Nikodemos, ein Freund des Eubulos, auf eine grausame Weise ermordet; man fand ihn todt, indem ihm beide Augen ausgeschlagen waren und die Zunge abgeschnitten, womit er, wie Aeschines [2]) sich ausdrückt, freimüthig redete im Vertrauen auf die Gesetze und auf das Volk der Athenäer. Der Thäter war unbekannt, doch ging ein Gerücht, daß Demosthenes den Aristarchos, den Sohn des Moschos, dazu angetrieben habe [3]). Dieser war ein Vertrauter des Demosthenes, der ihn zum Redner bilden wollte. Das Gerücht verbreitete vorzüglich Meidias, der sich alle Mühe gab, die Schuld auf Demosthenes zu wälzen. Er ging deshalb zu den Verwandten des Erschlagenen, und da diese dem Aristarchos die Schuld beimaßen, bot er ihnen Geld, wenn sie den Demosthenes als Thäter verklagen wollten. Doch diese weigerten sich. Hierauf erklärte er im Rathe den Aristarchos für den Mörder, weil er Demosthenes Freund war, und forderte den Rath auf, ihn in gefängliche Haft zu nehmen, während er zu gleicher Zeit gegen Aristarchos selbst freundschaftliche Gesinnung erheuchelte [4]). Gegen diesen wurde auch die Klage erhoben, sein Hauptgegner war Eubulos [5]); um der Strafe zu entgehen, verließ er Athen [6]). Der Mord des Nikodemos ist eine politische That, entsprungen aus dem Faktionsgeiste; Demosthenes ist darin verwickelt, doch unmittelbare Schuld trifft ihn nicht [7]). Auch

---

1) Dem. a. a. O. S. 548.
2) S. Timarch. S. 167. f.
3) Dem. a. a. O. S. 548. f. Dazu Ulpian. (S. 176. c.) *Νικόδημός τις ἐκκοπεὶς τοὺς ὀφθαλμοὺς εὑρέθη νεκρὸς, Εὐβούλου τοῦ πολιτευομένου ὢν εἰς τὰ μάλιστα φίλος· ἐπεὶ οὖν ἐπολέμει (ὁ Εὔβουλος) τῷ ῥήτορι καὶ οὗτος ἐκείνῳ ἐκ πολιτείας, ὑπωπτεύθη (ὁ ῥήτωρ), ὡς πείσας νέον ὄντα τὸν Ἀρίσταρχον ἐπιθέσθαι τῷ Νικοδήμῳ καὶ διαφθεῖραι.* Vgl. S. 175. b.
4) Dem. a. a. O. S. 552—554.
5) Ulpian. S. 199. b. zu Dem. S. 580. *Εὔβουλος γὰρ ἦν ὁ κατηγορῶν τοῦ Ἀριστάρχου, καὶ συναιτιώμενος τὸν Δημοσθένην.*
6) Aesch. π. παραπρ. S. 328.
7) Aesch. π. παραπρ. S. 314. Deinarchos g. Dem. S. 23. §. 30. und

jetzt ruhte Meidias noch nicht. Selbst die Schuld von dem Abfall des Plutarchos in Euböa suchte er auf Demosthenes zu schieben, und als dieser gegen Ende des Jahres eine Stelle im Rathe erlooste, trat er bei der Prüfung mit einer Klage gegen ihn auf, doch vergeblich [1]). Demosthenes hoffte durch die Verfolgung seines Processes und den Sieg seiner gerechten Sache sich hinlänglich an Meidias zu rächen. Zwar suchten Meidias Freunde ihn zu bewegen, sich mit seinem Gegner zu vertragen [2]), allein selbst zur Zeit, als er die Rede gegen Meidias niederschrieb, hatte er sich noch nicht entschlossen, die Klage fallen zu lassen.

Und doch hat Demosthenes, obgleich keineswegs von sanftem und leicht versöhnlichem Charakter, sie nicht durchgeführt, und wie behauptet wird, als Entschädigung vom Gegner dreitausend Drachmen empfangen [3]).

Daß er diese Summe von Meidias wirklich angenommen habe, kann Niemand wissen; das Zeugniß der Alten dafür ist verdächtig, wiewol Demosthenes selbst kein Wort zur Widerlegung fallen läßt; neuere Kritiker sind mehr oder weniger geneigt es zu glauben, je nachdem größere oder geringere Liebe für den Redner ihr Urtheil leitet [4]). Wie dem auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß jene dreißig Minen ihn nicht bewegen konnten, von der Verfolgung des Feindes abzustehen, denn sein Haß gegen diesen war zu heftig, sondern der Grund liegt in dem Uebergewicht der Faktion des Eubulos [5]) und in den Gefahren, welche damals durch Philippos über den Staat hereinbrachen.

Nachdem Apollodoros Psephisma verworfen war, setzte, wie der Scholiast [6]) überliefert, Eubulos sogar den Vorschlag

---

Idomeneus bei Athen. XIII. S. 592. f. behaupten, Demosthenes habe Antheil am Morde des Nikodemos.

1) Dem. g. Meid. S. 550. z. End.

2) Dem. a. a. O. S. 515. 527. 553. 563. 583.

3) Aesch. g. Ktesiph. S. 441.

4) Böckh üb. d. Zeitverh. d. Dem. Rede g. Meidias S. 69. glaubt, daß Demosthenes die Geldsumme als ein kleines Gewinnchen vom Feinde nicht verschmäht habe; Ranke Biogr. d. Dem. S. 73. läugnet es. Vgl. auch Westermann Quaest. Demosth. part. III. S. 17.

5) Plut. Leb. d. Dem. c. 12. Isidor v. Pelus Brief IV. 205.

6) T. V. S. 13. b. zu Dem. Olynth. I. S. 13. *Εἶτα ἐπιχειρήσαντος*

durch, daß mit dem Tode bestraft werden solle, wer wieder auf die Verwendung der Theatergelder für den Krieg antragen würde. Hierdurch hatte er den Gipfel seiner Macht erreicht, und durch ein Gesetz war eine Gewohnheit befestigt, auf deren Aufhebung Demosthenes die Verbesserung der Staatsverwaltung gründen wollte. Auf den Schutz des Eubulos, den Demosthenes fürchtete, konnte Meidias rechnen, außerdem war ihm der Beistand der reichern Bürger gewiß; auch die damaligen Volksredner waren gegen Demosthenes; durch die Großartigkeit seiner Gesinnung und den Glanz seiner Beredtsamkeit mußten sie sich verdunkelt fühlen [1]). Obgleich das Volk anfangs sich günstig für Demosthenes erklärt, so war es doch zweifelhaft, ob er einen durch Reichthum, Beredtsamkeit und Freunde hinlänglich gedeckten Mann stürzen würde; und selbst auch, wenn er seine Sache glücklich durchführte, stand zu erwarten, daß die Gegenparthei Rache an ihm nehmen würde. Dazu kam, daß Philippos Ol. 107, 4. den Krieg unmittelbar gegen Athen begann und ihre Besitzungen angriff. Demosthenes wollte gegen den König selbst auftreten und den Staatsangelegenheiten seine ganze Kraft widmen. Ihnen zu Liebe entsagte er der Führung von Privatprocessen [2]). Was

---

'Απολλοδώρου τινος πάλιν αὐτὰ ποιῆσαι στρατιωτικὰ, βουλόμενος Εὔβουλος, ὁ πολιτευόμενος, δημαγωγὸς ὢν, πλείονα εὔνοιαν ἐπισπάσασθαι τοῦ δήμου πρὸς ἑαυτὸν, ἔγραψε νόμον τὸν κελεύοντα, θανάτῳ ζημιοῦσθαι, εἴ τις ἐπιχειροίη μεταποιεῖν τὰ θεωρικὰ στρατιωτικά. Ulpianos glaubt freilich, daß jenes Gesetz des Eubulos schon zur Zeit der Olynthischen Reden bestanden habe, und will daraus die Vorsicht erklären, mit welcher Demosthenes in diesen Reden seinen Vorschlag einführe. Allein Ulpianos ist in der Meinung, daß die Olynthischen Reden zur Rettung der Stadt Olynthos kurz vor ihrer Eroberung gehalten seyen. Demosthenes Olynth. III. S. 31. sagt nur, daß es in Betreff der Theorika Gesetze gebe, wornach die Kriegsgelder an die, welche zu Hause blieben, als Theorika vertheilt würden, diese Gesetze will er abgeschafft wissen. Daß damals schon ein Gesetz bestanden, wornach auf den bloßen Vorschlag: die Theorika in Kriegsgelder zu verwandeln, die Todesstrafe gesetzt war, ist mindestens aus jener Rede nicht ersichtlich und unwahrscheinlich, denn dann würde wol Demosthenes, dessen Bedeutung damals noch gering, nicht mit solcher Bestimmtheit die Verwendung der Theorika zum Kriege gefordert haben.

1) Dem. g. Meid. S. 580. f.

2) Die Zeit, worin Demosthenes die meisten Privatreden geschrieben hat, ist von Ol. 105, 3. bis Ol. 107, 3. In diese Zeit kann man

ist also natürlicher, als daß er eine Klage fallen ließ, deren Verfolgung ihm den unauslöschlichen Haß einer Parthei zugezogen haben würde, die damals die Macht in Händen hatte und seinen Einfluß im Entstehen hätte vernichten können.

Kaperkrieg zwischen Philippos und Athen seit Ol. 107, 4. Olynthischer Krieg.

Demosthenes erste Philippika.

In der Ueberzeugung, daß die Erhaltung des Olynthischen Städtebundes die sicherste Schutzwehr für Athen sey, hatte Demosthenes die Anforderungen an seine Mitbürger hoch gespannt nnd Thaten von ihnen erwartet, wofür der Sinn in der Masse des Volkes erstorben zu seyn schien. Er erkannte früh das Richtige und die heillosen Fehler, welche begangen wurden, sah, daß das Unglück nicht ausbleiben würde, wenn man diese nicht verbessere. Hätte Athen seine Pläne ausgeführt und durch eine starke, mit Bürgern bemannte, Flotte gleich anfangs die Gefahr von den Chalkidischen Städten ab-

mit großer Wahrscheinlichkeit auch diejenigen setzen, wofür eine genauere Zeitbestimmung sich nicht ermitteln läßt. Der Anfang seiner *πολιτεία* gehört in Ol. 107, 3. Libanios (Dem. Leb. S. 3.) bemerkt darüber: *μετὰ μέντοι τούτους τοὺς ἀγῶνας* (sc. *τοὺς ἐπιτροπικοὺς*) *βραχὺ τῇ ἡλικίᾳ προελθὼν σοφιστεύειν ἐνεχείρησεν, εἶτα ἀπαλλαγεὶς τούτου συνηγόρησεν ἐν δικαστηρίῳ. τούτοις δὲ ὥσπερ γυμνασίοις χρησάμενος ἐπὶ τὸ δημαγωγεῖν καὶ τὰ τῆς πόλεως πράττειν ἦλθεν.* — Genauer sagt Aeschines von ihm (Red. g. Ktesiph. S. 563.): aus einem Trierarchen wurde er ein Redenschreiber, nachdem er das väterliche Vermögen auf lächerliche Weise aufgewendet hatte (nämlich in dem Euböischen Feldzuge von Ol. 105, 3., wo er eine Triere und 8 Talente, eine fast unglaubliche Summe, dem Staate geschenkt haben soll; s. d. Ehrendekret hinter Plut. Leb. d. X. Redn. S 850. f., auch Böckh Staatsh. d. Ath. Bd. II. S. 130. nimmt diese Summe an). Da er auch hierin treulos erschien und die Reden der Gegenparthei mittheilte (was sich auf den Proceß des Apollodoros und Phormion Ol. 107, 2. bezieht, vgl. Plut. Leb. d. Dem. c. 15.), so drängte er sich mit einem Sprunge auf die Bühne der Staatsredner. — Daß Demosthenes als Staatsredner sich nicht viel mehr mit Privatprocessen befaßte, beweist d. Rede g. Zenothem. S. 890. und Cicero ad Attic. l. II. ep. 1. Fuit enim mihi commodum, quod in eis orationibus, quae Philippicae nominantur, enituerat civis ille tuus, et quod se ab refractariolo judiciali dicendi genere abjunxerat, ut *σεμνότερός τις καὶ πολιτικώτερος* videretur.

gewandt: so würde eine Verbindung zwischen den beiden mächtigsten Staaten wol im Stande gewesen seyn, Philippos Absichten auf die Herrschaft über das gesammte Hellas, die gerade damals deutlicher hervortraten, zu vereiteln. Des Demosthenes Verheißung, daß wenn der König über Olynthos obsiege, ihm nichts im Wege stehe, die Athenäer selbst anzugreifen, ging in Erfüllung, noch ehe die Stadt selbst gefallen war. Bisher war zwischen den Athenäern und dem Könige ein offener Krieg nicht geführt worden, ja dieser hatte einen solchen zu vermeiden gesucht. Zwar hatte er Amphipolis für sich erobert, Potidäa, Pydna, Methone ihnen entrissen, doch nach den zahlreichen durch den Bundesgenossenkrieg erlittenen Verlusten hatten sie auch das verschmerzt. Jetzt nachdem sie den von ihm bekriegten Feinden zweimal bedeutende Streitkräfte zu Hülfe geschickt, nachdem sie die Absicht ausgesprochen hatten, ihre Besitzungen wieder zu erobern und den König zu bestrafen, war diesem hinreichende Veranlassung gegeben, seine Waffen gegen sie selbst zu richten. So begann er Ol. 107,4. seinen Krieg gegen sie, der auch im folgenden Jahre bis kurz vor Abschluß des Philokrateischen Friedens fortgeführt wurde. Doch waren es auch jetzt mehr ernstliche Drohungen, um sie abzuschrecken, seinen Feinden noch weitern Beistand zu leisten, plötzliche Einfälle in ihre Besitzungen und Kapereien, die ihnen aber höchst empfindlich seyn mußten.

Durch Charidemos Abzug aus dem Chersones war dieser von Streitkräften entblößt. Philippos Flotte erschien im Hellespont und bedrohte die Städte des Chersones. Als die Kunde hiervon nach Athen kam, beschloß man wahrscheinlich, daß eine Vermögensteuer ausgeschrieben, daß Trieren in See gehen und mit Bürgern bemannt werden sollten, doch nach einigen Tagen, da die plötzliche Gefahr vorüber, unterblieb die Rüstung [1]). Im Winter, wie es scheint, machte der König Einfälle in Lemnos und Imbros und führte Athenäische Bürger gefangen von dort weg; bei Gerästos wurde eine Handelsflotte erobert, die Kauffahrer wurden beraubt und geplün-

1) Prodm. 21. S. 1432. Phil. I. S. 44,23. 51,29.

dert, und endlich landeten sogar Philippos Kaper bei Marathon und entführten von dort die Paralos, eine der heiligen Trieren [1]).

Während so die Lage der Dinge nach Außen höchst mißlich stand, die Athenäer fast in allen ihren Besitzungen fortwährend bedroht wurden, konnten diese auch jetzt sich nicht entschließen, das bisherige Betragen zu ändern, der Gemächlichkeit und Ruhe zu entsagen, selbst Kriegsdienste zu thun und dem Staate die Opfer zu bringen, welche die Rettung der höchsten Güter, der persönlichen Freiheit und des Eigenthums erheischte [2]). Den schlechten Ausgang, welchen die nach Olynthos gesandten Hülfleistungen gehabt hatten, schrieb man der Untüchtigkeit und Nachlässigkeit der Feldherrn zu und verfolgte sie mit Vorwürfen und Schmähungen [3]). Chares wurde von Kephisodotos vor Gericht gezogen [4]), auch Eubulos war, wie es scheint, gegen ihn [5]); doch da er seine Noth vorstellte, wurde er freigesprochen und bald darauf nahm man wieder seine Zuflucht zu ihm. Jährlich wurden 10 Taxiarchen, Strategen und Phylarchen und zwei Hipparchen erwählt, aber außer einem [6]), der zum Kriege ausgeschickt wurde, blieben die übrigen daheim und hielten Umzüge mit den Opfervorstehern. Man delibrirte immer nur über das, was zu thun sey, pomphafte Beschlüsse wurden gefaßt, aber es fehlte der Wille und die Kraft sie auszuführen. In dem Kriegswesen und der Rüstung dazu war Alles ungeordnet, unvorherbedacht

---

1) Phil. I. S. 48,26. 49,26.

2) Das angez. Proöm. u. Phil. I. S. 40—44. Meidias sagt spottend über die Unfälle des Staats zu den Athenäern (Ol. 107,4.): „τοιοῦτοι γάρ ἐστε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι· οὐδὲ γὰρ ἐξέρχεσθε, οὐδ᾽ οἴεσθε δεῖν χρήματα εἰςφέρειν. εἶτα θαυμάζετ᾽ εἰ κακῶς τὰ πράγμαθ᾽ ὑμῖν ἔχει; ἐμὲ οἴεσθ᾽ ὑμῖν εἰςοίσειν, ὑμεῖς δὲ νεμεῖσθαι; ἐμὲ οἴεσθε τριηραρχήσειν, ὑμεῖς δ᾽ οὐκ ἐμβήσεσθαι;" Dem. g. Meid. S. 579. z. E.

3) Dem. Proöm. 30. S. 1439, 23. εἰ δὲ φήσετε πολλὰς ἐγκεχειρικέναι δυνάμεις ἃς λελυμάνθαι τοὺς ἐπιστάντας, darunter sind die Hülfsendungen des Chares und Charidemos zu verstehen. Das Proömion selbst ist eins von den vielen, die Demosthenes kurz vor der ersten Philippika entworfen hat. — Vgl. auch Phil. I. 53.

4) Aristot. Rhet. III. c. 10.

5) Aristot. Rhet. I. c. 15.

6) Dem. Phil. I. S. 47, 9. πλὴν ἑνὸς ἀνδρὸς, ὃν ἂν ἐκπέμψητε ἐπὶ τὸν πόλεμον, darunter ist wol hier Charidemos gemeint.

und regellos. Erst wenn uns ein Ereigniß zu Ohren kommt, sagt Demosthenes [1]), ernennen wir Trierarchen und lassen sie darüber processiren, ob ihnen oder andern diese Last obliegen soll, und sehen uns nach den Geldmitteln um, dann beschließen wir, daß die Metoiken und Besonderswohnenden zur See gehen, dann daß an ihrer Statt Bürger die Schiffe besteigen sollen, und während dieses Zauderns ist der Gegenstand unsers Zugs verloren gegangen. Wir verwenden die Zeit des Handelns auf die Zurüstungen, aber der glückliche Augenblick wartet unsere Langsamkeit und unsere Vorwände nicht ab. Ganz anders waren dagegen die Mittel, deren sich Philippos bediente, um seine Absichten zu erreichen. Als Alleinherrscher konnte er jeden Augenblick über die erforderlichen Kräfte und Hülfsmittel gebieten, und seine Entschlüsse rasch ausführen, ohne sie in Dekreten vorauszuverkündigen oder Rechenschaft von dem Geschehenen abzulegen. Entweder durch schnellen, unvermutheten Ueberfall und durch List besiegte er den Gegner, den er so lange täuschte als er konnte, oder Bestechung und geheime Unterhandlungen hatten ihm vorgearbeitet, so daß der Sieg nicht weniger zweifelhaft war. Den Athenäern, die alle retten wollten, kam er überall zuvor und umgarnte und umstellte sie von allen Seiten.

In dieser Zeit, als Philippos Macht unaufgehalten wuchs, sein Glück in manchen Hellenischen Staaten Bewunderung erregte, und schon das Verlangen nach Freundschaft und Bündniß mit ihm weckte, traten zu Athen Redner auf, welche das Volk aus der Ruhe und dem Leichtsinne aufzuschrecken und vorzüglich durch Erinnerung an den Ruhm der Vorfahren zu größerer Thatkraft und zum Kriege gegen Philippos anzufeuern suchten. Namentlich zeichnete sich damals Aeschines durch glänzende Philippiken aus. Einstmals brachte er, so erzählt Demosthenes [2]), den Schauspieler Ischandros mit in die Volksversammlung, der, wie er vorgab, eben aus Arkadien gekommen und dem Volke der Athenäer befreundet sey. Er betheuerte, Philippos stehle Hellas und den Peloponnes weg,

1) Phil. I. S. 50, 18.
2) π. παραπρ. S. 344, 7. 438, 11.

während die Athenäer schliefen, las das Psephisma des Miltiades und Themistokles und den Eid der Epheben vor und gab den Rath, man möge überallhin Gesandte schicken, weil Philippos Hellas nachstelle, den Athenäern aber es gebühre, dies vorzusehen, und nicht die Sache der Hellenen Preis zu geben. Wirklich wurde er auch nachher in Folge eines Volksbeschlusses, den Eubulos beantragt hatte, nach Megalopolis geschickt, um daselbst gegen Philippos und die Makedonisch-Gesinnten den Enthusiasmus zu wecken. — Leider fehlte es dem Könige schon damals in Athen nicht an Freunden und Anhängern, die seine Sache eifrig betrieben und ihm getreu meldeten, was dort vorging [1]). Die Schauspieler Neoptolemos und Aristodemos werden als solche genannt [2]), sie waren es auch, welche den Philokrateischen Frieden einleiteten.

Unterdessen wurde auch Ol. 107. 4. der Krieg auf der Thrakischen Halbinsel fortgesetzt. Nachdem Philippos 32 Chalkidische Städte seiner Herrschaft unterworfen hatte, so berichtet ein sehr glaubhafter Zeuge, der Historiker Kallisthenes [3]), fing er die offenen Feindseligkeiten gegen das Thrakische Methone und Olynthos selbst an. Ueber den Vorwand, dessen er sich dafür bediente, belehren uns Justinus und Orosius [4]). Er hatte drei Stiefbrüder, Archelaos, Arrhidäos und Menelaos, welche sein Vater mit der Gygäa gezeugt. Diese haßte er als Nebenbuhler, von denen seiner Herrschaft Gefahr drohen könne, und nach orientalischer Politik trachtete er sie zu tödten. Nach der Ermordung des einen meinten die beiden andern, worunter Menelaos, die Luft von Olynthos sey ihnen gesünder, als die von Pella. Die Olynthier nahmen sie aus Mitleid auf. Menelaos diente in dem Heere der Olynthier, man

---

1) Philipp. I. S. 45, 4. Diod. XVI, 54. οὐ μὴν ἡ πόλις γε ἀναστεῖλαι τῆς ἐπὶ τὴν προδοσίαν ὁρμῆς ἠδυνήθη τοὺς πολίτας.
2) Dem. v. Fried. S. 58, 14. π. παραπρ. S. 344, 21. 371, 17.
3) Stob. Florileg. t. 7. S. 92. (Bd. I. S. 187. d. Leipz. Ausg.) Dieser Feldzug gegen Olynthos gehört entweder in Ol. 107, $\frac{3}{4}$., oder an das Ende des Winters und den Anfang des Frühlings Ol. 107, 4. Ihn erwähnt Dem. Phil. I. S. 44, 23. Ob das Unternehmen gegen die Inseln vor oder nach diesem Olynthischen Zuge geschehen ist, ist ungewiß.
4) Just. VIII, 3. Oros. III, 12.

gab ihm das Commando über die Reiter, welche Athen zugleich mit den Söldnern des Charidemos zu Hülfe geschickt hatte.

Auf seinem ersten Olynthischen Feldzuge begegnete dem Könige vor dem Thrakischen Methone ein Unfall, wodurch er den Krieg auf kurze Zeit unterbrechen mußte. Bei einer Brücke über den Fluß Sardon, als er schon mit Gewalt auf das gegenüberliegende Ufer hinübergedrungen war, wurde er von der Masse der Olynthier aufgehalten. Da schoß ein Bogenschütze Namens Aster einen Pfeil gegen ihn ab mit den Worten:

Dem Philipp sendet Aster diesen Todespfeil.

Er traf das rechte Auge des Königs. Dieser stürzte sich in den Fluß und zu den Seinigen zurückschwimmend rettete er noch das Leben. Nach einer Nachricht, die sich bei Suidas [1]) erhalten, soll er unter dem Versprechen, Frieden zu schließen, sich den Aster haben ausliefern und erhängen lassen.

Dieser Unfall hatte eine kurze Krankheit des Königs zur Folge. Der Arzt Kritobulos zog den Pfeil aus seinem Auge und verhütete durch eine geschickte Kur den Verlust des Augenlichts [2]).

Philochoros berichtet, daß Charidemos verbündet mit den Olynthiern Einfälle in Pallene und Bottiäa gemacht und das platte Land verheert habe. Dies scheint in der Zeit geschehen zu seyn, als schon die Olynthier selbst befehdet wurden.

Im Frühling Ol. 107, 4., als einst die Athenäer muthlos über das Glück des Königs und ihre eignen jüngst erlittenen Unfälle in der Volksversammlung erschienen, um sich über oft Besprochenes von Neuem zu berathen, hat Demosthenes die erste Rede gegen Philippos gehalten. Wie hatte sich seit Kurzem Alles geändert. Die Thrakische Halbinsel, eine blühende und reiche Landschaft, wo Athen ehmals geherrscht und wo es noch jüngst, wenn der Krieg glücklich geführt worden wäre, die alten Verhältnisse hätte wiederherstellen können, hatte Philippos fast ganz seiner Herrschaft unterworfen oder in seinen Bund aufgenommen, die meisten Chalkidischen Städte

1) In Κάρανος.
2) Plin. hist. nat. VII. c. 32.

zerstört; Olynthos war auf das Gebiet seiner Stadt beschränkt und auch dieses bedroht. Zwei nicht unbedeutende Söldnerheere hatten die Chalkidier nicht zu retten vermocht und znm großen Theile aus Mangel an Sold sich auflösen müssen. Ihre Ausrüstung, so wie die Kosten für den Euböischen Krieg, der auch Ol. 107, 4. ohne Glück fortgeführt wurde, hatten die Finanzen des Staats erschöpft, es fehlten die Mittel, ein bedeutendes Heer dem Feinde entgegenzustellen. Die Athenäer waren zur See vor Philippos Kapern nicht sicher, ihre eigenthümlichsten Besitzungen jeden Augenblick in Gefahr, genommen oder geplündert zu werden. Der König aber war, wie Demosthenes [1]) sich ausdrückt, trunken von der Größe des Vollbrachten und mit Stolz erfüllt. Noch ganz zuletzt, als die Euböer ihren Krieg mit Athen beendigen und in Symmachie treten wollten, schrieb er ihnen, sie möchten nicht auf ein Bündniß mit den Athenäern ihre Hoffnung setzen, denn diese vermöchten sich selbst nicht zu retten [2]); ja schon mischte er sich in die innern Anglegenheiten der Hellenischen Staaten und es ging das Gerücht, daß er im Verein mit den Lakedämoniern die Thebäer demüthigen wolle [3]). Es ist also nicht zu verwundern, wenn das sonst so leichtsinnige Volk sich jetzt kleinmüthig zeigte und nach Rath umsah; mit der Absicht, den König zu züchtigen, hatte es den Krieg begonnen, und jetzt desselben überdrüssig war es schon zufrieden, wenn es nur selbst nichts Uebles erleide [4]).

Vor allem sucht Demosthenes den gesunkenen Muth seiner Mitbürger zu heben und ihr Selbstvertrauen zu wecken durch den Gedanken, daß ihre Lage darum so schlecht stände, weil sie bisher nichts von dem, was nöthig sey, gethan hätten. So wie aber Philippos alle die Plätze, welche er erobert und mit sich verbündet, als Preise des Krieges betrachtet habe, die dem Thätigen und Kühnen zufallen müßten, so könnten auch sie das durch ihre Sorglosigkeit Verlorene wie-

1) Phil. I. S. 54, 8.
2) Das Augsburg. Schol. zu Phil. I. S. 51,3.
3) Dem. Phil. I. S. 54, 3.
4) Dem. a. a. O. S. 52, 17.

der gewinnen und an Philippos selbst Rache nehmen, wenn sie mit Verzichtung auf die Bequemlichkeiten des Lebens dem Staate die nöthigen Opfer bringen: die Vermögenden beisteuern, die Rüstigen Kriegsdienste thun wollten [1]. Hierauf tritt er mit einem neuen Plane zu einer bessern Kriegführung auf. Es sind aber zwei Vorschläge, welche er hierfür macht. Erstens [2] müsse man fünfzig Trieren ausrüsten und sie, wenn die Noth es geböte, mit Bürgern bemannen, dazu für die Hälfte der Reiterei dreirudrige Prahmen (ἱππαγωγοὶ τριήρεις) und hinlängliche Proviantschiffe in Stand setzen. Diese Macht bedürfe man, um dem Könige bei seinen plötzlichen Zügen entgegenzutreten, welche er gegen Pylä, den Chersones, Olynthos und wohin er sonst noch wolle unternehme. Außerdem [3] müsse man nicht mit zusammengerafften Hülfsheeren den Krieg führen, sondern eine bleibende Macht haben, welche ohne Unterlaß Philippos in seinem eignen Lande plage und befehde, eine Armee von 2000 Mann Fußvolk, wovon der vierte Theil (500) aus Bürgern und die übrigen aus Söldnern beständen, und 200 Reiter, wovon ebenfalls der vierte Theil Athenäer seyn müßten. Die Bürger sollten, wenn sie eine bestimmte Zeit gedient hätten, von andern abgelöst werden. Für die Reiter fordert er Transportschiffe und außerdem zehn schnelle Trieren, um die ganze Macht zu decken. Er schlägt nur eine kleine Armee vor, weil es schwer sey, für die Unterhaltung einer großen die Geldmittel zu finden, und weil ein großer Angriffsplan unter den damaligen Umständen unmöglich sey, man anfangs den Krieg als Freibeuter führen müsse. Bürger aber verlangt er, damit die Söldner beaufsichtigt würden und es nicht wieder so gehe, wie es den letzten Söldnerheeren ergangen sey. Die Unterhaltungskosten für diese Freibeuterschaar betrügen jährlich 92 Talente, die 10 Trieren sollten nämlich 40 Talente, das Fußvolk eben so viel, und die Reiter 12 Talente kosten; es soll ihnen dies aber nur als Verpflegungsgeld gezahlt werden, Sold sollen sie nicht

1) Phil. I. S. 40–42.
2) S. 44, 15.
3) S. 45, 8. ff.

bekommen, sondern dafür die unbeschränkte Erlaubniß, Beute zu machen. Er zeigt, daß die Flotte ihre Station auf den Inseln Lemnos, Thasos, Skiathos und vor den Makedonischen Häfen nehmen müsse, um zu verhindern, daß nicht Philippos seine Kaperschiffe zur Zeit der Etesien und während des Winters, wenn die Flotte der Athenäer nicht dahin kommen könne, aussende und dann in ihren Besitzungen lande und sie beraube, wie dies in jüngst verflossener Zeit [1]) geschehen sey.

Diese Rede, aus der hier nur die hauptsächlichsten Punkte ausgehoben sind, ist sehr genau ausgearbeitet, ihr Plan wohl durchdacht, auf sie muß Demosthenes ein ungemeines Studium verwandt haben, mehrere Eingänge dazu haben sich erhalten [2]). Daß Dionysios von Halikarnassos ein in sich abgerundetes Ganzes in zwei Reden zerstückelt (welche er die erste und sechste Philippika betitelt), und beide durch einen Zeitraum von fünf Jahren trennt, ist ein sehr bedeutender Irrthum, der nur in seiner mangelhaften Kenntniß vom Olynthischen Kriege Entschuldigung findet; zugleich aber ein schlechter Beweis von der Richtigkeit seines ästhetischen und kritischen Urtheils, der uns vorsichtig machen muß, nicht zu viel dem Rhetor aufs Wort zu glauben. Ohne eine alte Ueberlieferung vor sich zu haben, hat er einer Ansicht zu Liebe, die er sich selbst gebildet, die Behauptung in die Geschichte eingeschwärzt, — und die neuere Zeit hat fast einmüthig sie ihm nachgesprochen, — daß Demosthenes Ol. 107, 1. gegen Philippos Reden zu halten angefangen habe, zu einer Zeit, wo weder Philippos etwas unmittelbar gegen Athen unternahm, noch Demosthenes daran dachte, öffentlich gegen den König aufzutreten. — Die Rede wirft ein ungemeines Licht auf die Zeitgeschichte, leider hat man, weil sie ganz aus dem Zusam-

1) S. 49, 26. ὥςπερ τὸν παρελθόντα χρόνον.

2) Proöm. 1. S. 1418, 1. Proöm. 21. S. 1431, 21. (Vgl. vorz. S. 1432, 8. mit Phil. I. S. 50. u. 1432, 25. οὐ γὰρ οἱ ταχὺ — σχοῖμεν ἂν κακῶς. = Phil. I. S. 44, 6.) Proöm. 23. S. 1433, 22. (S. 1434, 7. ἐγὼ μὲν οὖν ... = Phil. I. S. 54, 25.) Proöm. 30. S. 1439, 19. (S. 1440, 7. ἔπειτ' οὐκ ἀθυμητέον ... = Phil. I. S. 40, 11.) Außerdem kann man noch bei mehrern andern mit Wahrscheinlichkeit zeigen, daß sie um die Zeit der ersten Philippika entstanden sind.

menhange der Begebenheiten herausgerissen worden ist, ihre historischen Beziehungen noch wenig verstanden.

Von allen Reden, welche Demosthenes bis jetzt gehalten, hat keine einen größern Erfolg gehabt, als gerade die erste Philippische. Bisher hatte er nur große Anstrengungen von seinen Mitbürgern gefordert, — Verzichtung auf die gewohnten Genüsse des Lebens, ja auf das Leben selbst, persönliche Kriegsdienste, außerordentliche Vermögensteuern. Diese Rathschläge hatten kein Gehör gefunden, weil ihre Ausführung zu lästig schien. Jetzt, da durch die letzten Kriege die Finanzen des Staats nicht wenig angegriffen und die Hoffnung vernichtet war, die Theorika der Kriegskasse zuzuwenden, mußte Demosthenes seine Anforderungen an die Athenäer herabstimmen. Deshalb verlangt er geringfügige Rüstungen, nur möge man diese mit Ernst und Eifer betreiben und sich für größere Anstrengungen bereit halten. Aber selbst jetzt noch zweifelt er, daß das Volk auf seine Vorschläge eingehen werde, denn er erbietet sich, selbst als Freiwilliger mitzugehen und die Verantwortung für das Zweckmäßige seines Raths zu übernehmen [1]).

Beide Pläne, die Ausrüstung einer Freibeuterschaar und im Nothfall die Aufstellung eines Bürgerheeres, sind wirklich ausgeführt worden, wenn auch vielleicht nicht ganz in der Weise und dem Umfange, wie Demosthenes beabsichtigte. Von jetzt an wurden kräftigere und durchgreifende Maßregeln getroffen und der Krieg gegen Philippos mit größerer Energie betrieben.

Noch im Frühling wie es scheint wurden, um Makedonien zu beunruhigen, Freibeuter ausgeschickt, Demosthenes selbst segelte als Trierarch mit [2]). Sie nahmen ihren Standpunkt auf der Insel Thasos, machten verheerende Einfälle in Makedonien und blockirten seine Häfen. Hierdurch stockte der Handel. Es muß dies dem Könige sehr lästig gewesen seyn, wie Demosthenes [3])

1) S. 48, 12. ἐγὼ συμπλέων ἐθελοντὴς πάσχειν ὁτιοῦν ἕτοιμος, ἐὰν μὴ ταῦθ᾽ οὕτως ἔχῃ.

2) Leben d. X. Redn. S. 845. e. καὶ συνεβούλευσε δὲ τῷ δήμῳ ξενικὸν ἐν Θάσῳ τρέφειν καὶ ἐπὶ τούτῳ τριηράρχης ἐξέπλευσεν.

3) π. παραπρ. S. 442, 25. Philippos deutet auf diese Zeit hin, wenn er in seinem Ol. 109, 4. an die Athenäer geschriebenen Briefe (S.

behauptet, gab er deswegen bald darauf den Athenäern friedliche Absichten zu erkennen.

Philippos letzter Feldzug gegen Olynthos Ol. $\frac{107,\ 4.}{108,\ 1.}$ Dritter Hülfzug des Chares mit einem Bürgerheere.

Nicht lange vor den Olympischen Spielen erschienen zu Athen Gesandte der Euböer, die ihren Krieg mit Athen, der auch Ol. 107, 4. noch fortgeführt wurde, beendigen wollten. Nachdem sie über den Frieden mit dem Volke verhandelt, gaben sie zu verstehen, daß auch Philippos sich mit Athen auszugleichen und Frieden zu halten wünsche. Doch scheint der König es mit dem Friedensantrage nicht redlich gemeint zu haben, er wollte nur das Volk einschläfern und es abhalten, den Olynthiern in ihrem letzten Kampfe beizustehen. Auch setzten seine Piraten die Feindseligkeiten fort, Phrynon gerieth sogar während der Waffenruhe der Olympischen Spiele in Makedonische Gefangenschaft [1]).

Gegen Ausgang von Ol. 107,4. unternahm nämlich der König mit einer großen Kriegsmacht [2]) seinen letzten Feldzug gegen Olynthos. Jetzt warf er plötzlich die Maske ab, nachdem er der Stadt auf 40 Stadien nahe gerückt war, erklärte er: eins von Beiden müsse geschehen, entweder müßten sie aufhören in Olynthos, oder er in Makedonien zu wohnen [3]). Die Olynthier schickten in ihrer Bedrängniß Gesandte nach Athen und baten, die Stadt möchte ihren Untergang nicht gleichgültig ansehen, sondern außer der vorhandenen Macht eine Hülfe senden, nicht aber von Söldnern, sondern von Athenäern. Das Volk schickte ihnen, wie Philochoros meldet, 17 Trieren, 2000 Hopliten von der Bürgerschaft und 300 Reiter auf Kavalleriepraahmen. Zum Feldherrn des Ganzen

160,3.) sagt: auch als wir im offenbaren Zerwürfniß waren, schicktet ihr Freibeuter aus, verkauftet die, welche zu uns schifften, halft meinen Feinden und verheertet mein Land.

1) Aesch. π. παραπρ. S. 196.
2) Diod. XVI, 53.
3) Dem. Phil. III. S. 113, 10.

machten sie den Chares. Eine Nachricht bei Suidas [1]) gibt die ganze Flotte des Chares auf 40 Schiffe an. Für die Ausrüstung dieser Flotte wurde wahrscheinlich eine Vermögensteuer ausgeschrieben.

Zu Olynthos aber hatte Partheiung und Verrath dem Könige bedeutend vorgearbeitet. Das Volk war in zwei Faktionen getheilt, die eine, an deren Spitze Euthykrates und Lasthenes standen, war dem Philippos ergeben, die andere, welche die Freiheit liebte und das Vaterland gegen Knechtschaft zu schützen suchte, hielt es mit Athen und hatte den Apollonides zum Oberhaupte. Doch die Makedonischgesinnten verlästerten und verläumdeten die Redner der guten Sache, so daß das Volk den Apollonides zu vertreiben beredet und Lasthenes Befehlshaber der Reiterei wurde [2]).

Philippos überwand die Olynthier in zwei Schlachten und fing hierauf die Belagerung der Stadt selbst an. Da sie stark befestigt war, konnte sie nicht sobald genommen werden, bei dem oft erneuerten Stürmen verlor der König viele Mannschaft. Verrath half ihm zum Ziele: fünfhundert Reiter mit den Waffen in der Hand wurden ihm durch ihren Führer überantwortet, eine Zahl, sagt Demosthenes [3]), wie sie noch nimmer Einer gefangen hatte. Die Stadt wurde endlich im Herbst oder Winter Ol. 108, 1. eingenommen, die Flotte des Chares, welche in der Nähe stationirt gewesen zu seyn scheint, soll durch einen Sturm verhindert worden seyn, bei der letzten Gefahr zu Hülfe zu eilen [4]). Doch geriethen viele Athenäische Bürger in die Gefangenschaft des Königs.

Das Schicksal der Stadt war schrecklich, ihr ganzer Reichthum fiel in die Hände des Königs; nachdem sie ausgeplündert, wurde sie dem Erdboden gleichgemacht, ihre Bürger als Sklaven verkauft oder verschenkt. Die Soldaten, die sich in dem Kriege brav gehalten, belohnte Philippos nach Verdienst, und um sich Partheien in den Hellenischen Staaten zu er-

1) In *Κάρανος*.
2) Dem. Phil. III. S. 125, 7. 128, 9.
3) *π. παραπρ.* S. 426, 16.
4) Suidas a. a. O.

werben, beschenkte er bei dieser Gelegenheit die Mächtigen in ihnen. Griechen schämten sich nicht, aus der Beute der Olynthier sich zu bereichern. So erhielt Atrestidas ein Arkader, dreißig Olynthier zum Geschenk, Weiber und Kinder. Als diese Beute nach Arkadien geführt wurde, kehrte eben Aeschines von Megalopolis nach Athen zurück; beim Anblick der unglücklichen Olynthier soll er Thränen vergossen und das Misgeschick von Hellas bejammert haben [1]).

Die Olympischen Spiele, welche Philippos nach der Einnahme der Stadt im Frühling anstellte, wurden mit großem Glanze gefeiert, zu ihnen Künstler und Gastfreunde aus ganz Hellas eingeladen [2]).

Den geretteten Olynthiern, die zu den Athenäern ihre Zuflucht nahmen, gestanden diese ihr Bürgerrecht zu, gegen die Verräther aber, durch welche die Stadt gefallen war, erließen sie ein schreckliches Psephisma, welches, wie Demosthenes sich ausdrückt, damals allen Hellenen und Barbaren gefallen habe als ein schöner und gerechter Beschluß gegen Verräther der Menschen und Feinde der Götter. Auch war das Schicksal derselben nicht beneidenswerth, da Philippos

1) Dem. π. παραπρ. S. 439, 3.

2) Dem. a. a. O. S. 401, 13. Philostr. Leb. d. Apoll. v. Tyan. I, 35. Außer dem komischen Schauspieler Satyros nenne ich den Komiker Anaxandrides, den Maler Parrhasios (Seneca Controv. 5, 10. Parrhasius pictor Atheniensis, quum Philippus captos Olynthios venderet, emit unum ex his senem, perduxit Athenas, torsit et ad exemplar ejus pinxit Promethea. Olynthius in tormentis periit; ille tabulam in templo Minervae posuit; accusatur religionis laesae). Daß auch Aristoteles dazu eingeladen wurde, ist wahrscheinlich, jedoch die Nachricht (Euseb. Praep. Evang. XV. 2. S. 792. b.), daß er die reichsten Bürger von Olynthos dem Könige verrathen und sich auf diese Weise an Olynthos gerächt habe, das seiner Vaterstadt die Autonomie genommen hatte, ist unglaubhaft. Die Schicksale der Olynthischen Frauen (man vgl. Rhett. Gr. ed. Walz. t. IV. p. 164. *Φιλοκράτης ἐκμισθώσας τὰς Ὀλυνθίας γυναῖκας καὶ ἀναγκάζων φέρειν ἑαυτῷ τὸν μισθὸν δημοσίων ἀδικημάτων φεύγει.* Demosth. π. π. S. 402 ff. Aeschines π. π. zu Anf. Deinarch. gegen Demosth. §. 23. *ὑμεῖς ἀπεκτείνατε — Εὐθύμαχον δὲ διότι τὴν Ὀλυνθίαν παιδίσκην ἔστησεν ἐπ᾽ οἰκήματος*) scheinen den Komikern Stoff zu manchen Stücken dargeboten zu haben. Es gab eine *Ὀλυνθία* des Alexis (Athen. III. 75 b. II. 55 a. VI. 240 c. Suidas v. *Εὐημερία.* Stob. 27, 9.), des Philippides (Stob. 113, 17.), Menander.

Verräther nur so lange zu begünstigen pflegte, als er Vortheile von ihnen hoffen konnte, sie aber später verachtete [1]).

Der Fall von Olynthos machte einen gewaltigen Eindruck auf die Athenäer und verdrängte wieder auf kurze Zeit den Gedanken an Frieden, auf den schon manche gehofft haben mögen. Jetzt war die Gefahr für ihre in der Nähe der Thrakischen Küste gelegenen Inseln und den Chersones nicht wenig erhöht, zumal da Philippos um dieselbe Zeit auch in Thrake seine Herrschaft auszubreiten suchte und bald darauf den Kersobleptes bekriegte. Diese Besitzungen nicht in feindselige Hände fallen zu lassen, war Athen eifrig bemüht. Wie es scheint wurden noch vor Olynthos Eroberung 2000 Hopliten unter dem Strategen Nausikles nach Imbros geschickt, um den dort wohnenden Athenäern Schutz zu gewähren [2]). Chares ist Ol. 108, 2. mit der Flotte im Hellespont, um die Städte daselbst gegen etwaige Ueberfälle des Königs zu decken, auch legte er eine Besatzung in Serrhion-Teichos und Hieron-Oros, Kastelle, die zum Reiche des Kersobleptes, des Bundesgenossen der Athenäer, gehörten. Nichts desto weniger war der Chersones in der äußersten Gefahr, vom Könige genommen zu werden, so daß, wie Aeschines sagt, die Athenäischen Colonen schon im Begriff gewesen seyn sollen, ihn zu verlassen; die Athenäer wußten einmal nicht, wo ihr Feldherr sich aufhielt.

Philippos Piraten fuhren Ol. 108, 1. 2. fort, das Meer zu beunruhigen. Einmal landeten sie, wie es sehr wahrscheinlich ist, in Attika selbst, gewannen über einige Soldaten in einem Treffen am Flusse (Kephissos) Vortheile und beraubten sie ihrer Waffen, weshalb Charidemos, der Anführer der Hopliten, und der Reiterbefehlshaber Diotimos die junge Mannschaft Athens auf eigne Kosten mit 800 Schilden ausrüsteten, für welches Geschenk beide mit einem Kranze belohnt wurden.

---

1) Stob. Serm. LII. 366. ed. Gesn. Euthykrates scheint die Gunst des Königs nicht ganz verloren zu haben. Ueber Lasthenes vgl. die Anekdote bei Plut. Apoph. 178 b. Demosth. S. 99. 241. übertreibt.

2) Dem. v. d. Krone S. 265. Noch ganz zu Ende von Ol. 108, 2. waren die Hopliten nicht in Athen anwesend Aesch. π. π. S. 308. καὶ τῶν Ἀθηναίων ὁπλιτῶν οὐ παρόντων.

Schon einige Zeit vor Olynthos Fall war Aeschines in den Peloponnes geschickt worden, um die Hellenen zu gemeinsamer Bekämpfung des Königs aufzuregen. Er kehrte gerade um die Zeit der Eroberung dieser Stadt zurück und meldete dem Volke: die Arkader freuten sich, daß der Staat der Athenäer erwacht sey und sich der Sache der Hellenen annehme [1]. Aber während Athen zum Vortheile Aller einen anhaltenden Krieg führte, kam von den übrigen Hellenen Niemand weder mit Geld, noch mit Mannschaft, noch mit sonst etwas zu Hülfe [2], sondern wie Aeschines sagt [3]: die einen achteten nicht auf die Zukunft, die andern hielten es mit Philippos, die Redner aber in der Stadt machten den Krieg zum Erwerbsmittel für ihren täglichen Aufwand. Noch Ol. 108, $\frac{1}{2}$. wurden Gesandte in andere Staaten geschickt, um sie aufzufordern, entweder gemeinschaftlich mit Athen gegen Philippos Krieg zu führen, oder, wenn es zum Frieden kommen sollte, an diesem und der Berathung darüber Theil zu nehmen [4]. Die Athenäer hatten den Krieg begonnen mit der Hoffnung, ihre verlorenen Besitzungen, vorzüglich Amphipolis, wiederzugewinnen. Nach Olynthos Eroberung war diese Hoffung völlig vernichtet, und die Fortsetzung des Krieges konnte für sie nur Niederlage und Verlust bringen, zumal da ihre eignen Hülfsmittel fast erschöpft waren. Deshalb gab man Philippos Anerbietungen Gehör. Auch Demosthenes stimmte für den Frieden, jedoch unter der Bedingung, daß die Bundesgenossen, namentlich Kersobleptes und die Phokier, darin einbegriffen würden [5]. Zwar mußte er den Frieden, der unter den damaligen Umständen nur zum Nachtheile Athens geschlossen werden konnte, für ein Unglück halten, und er würde auch wol, wenn die Athenäer geneigter gewesen wären, seinen Rathschlägen zu folgen, auf der Fortsetzung des Krieges be-

---

1) Aesch. π. παραπρ. S. 257. Ἐγὼ δ᾽ ἐν μὲν τῷ πολέμῳ συνίστην, καθ᾽ ὅσον ἦν δυνατὸν, Ἀρκάδας καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἐπὶ Φίλιππον. Dem. π. παραπρ. S. 439.
2) Dem. v. d. Krone S. 231, 20.
3) π. παραπρ. S. 257.
4) Aesch. π. παραπρ. S. 237. 240., g. Ktes. S. 445. f.
5) Vgl. z. B. Dem. Phil. II. S. 72. z. E.

standen haben. Da er aber sah, daß sie erst auf dem Wege waren, weise zu werden, und die übrigen Hellenen noch gegen alle Ermahnungen verschlossen waren, dachte er, daß man erst die Zeit abwarten müsse, wo sich eine andere Gesinnung kund thäte; er konnte sich voraussagen, daß Athen während des Friedens sich ausruhen und durch neue Bundesgenossen stärken könne, daß Philippos unermüdliche Thätigkeit nicht ruhen, er andere Staaten angreifen und sich neue Feinde schaffen würde.

Den 19ten Elaphebolion Ol. 108, 2. kam zwischen Philippos und den Athenäern Friede und Bündniß zu Stande unter der Bedingung, daß beide behalten sollten, was sie gegenwärtig besäßen [1]). Die Athenäer traten hierdurch alle Besitzungen und Bundesgenossen, welche Philippos gewonnen, an ihn ab und versprachen zugleich, daß wenn ein anderer diese angreifen würde in der Absicht, sie Athen wieder zurückzustellen, sie selbst dies verhindern und den, welcher sie ihnen übergeben wolle, für einen Feind, den aber, der sie ihnen entrissen hätte, für einen Bundesgenossen uud Freund achten wollten [2]). Der Chersones mit Ausnahme der Stadt Kardia verblieb den Athenäern [3]).

Durch die Einverleibung der Thrakischen Halbinsel mit Makedonien hatte Philippos ein schönes Küstenland gewonnen, die Verbindung mit dem Meere gesichert, und zugleich sich den Weg zur Herrschaft über das gesammte Hellas gebahnt. Makedonien war von jetzt an der mächtigste Staat, den selbst Athen ohne Verbindung mit den übrigen Hellenen nicht mehr überwältigen konnte. Wie wichtig dieser Gewinn für Makedonien war, deutet Polybios [4]) an, wenn er den Aetolischen Gesandten Chlåneas vor dem versammelten Volke in Sparta sagen läßt: „In Thrake war einst ein Hellenischer Städteverein, gegründet von den Athenäern und Chalkidiern, in welchem die Stadt der Olynthier den meisten Glanz und die

---

1) Ulp. t. V. S. 104. c. τὸ ψήφισμα τοῦ Φιλοκράτους, ὃ ἔγραψεν, ἑκατέρους ἔχειν ἃ ἔχουσι. Red. üb. Halon, S. 83.
2) Dem. π. παραπρ. S. 385.
3) Dem. a. a. O. S. 365.
4) B. IX. K. 28 (22).

größte Macht besaß. Philippos machte ihre Einwohner zu Sklaven und setzte dadurch alle so sehr in Furcht, daß nicht allein die Thraker, sondern auch die Thessaler seine Herrschaft anerkannten; nicht lange nachher überwand er auch die Athenäer."

Als einst an den Festspielen zu Olympia (Ol. 114, 1.), woselbst sich auch gerade damals Demosthenes befand, der Myrrhinäer Lamachos eine Lobschrift auf die Könige Philippos und Alexandros vorlas, worin er den Thebäern und Olynthiern alles Böse nachredete, da trat sogleich Demosthenes auf und rettete die Ehre dieser Völker, indem er aus der Geschichte erwies, wie viel Verdienste sich die Thebäer und Chalkidier um Hellas erworben hätten, und wie viel Unheil die Schmeichler der Makedoner angestiftet; hierdurch stimmte er die Zuhörer so für sich, daß der Sophist erschrocken über den Lärm, der sich erhob, aus der Versammlung hinwegschlich [1]).

Acht Olympiaden nach der Vernichtung des Chalkidischen Städtebundes (Ol. 116, 1.) gründete Cassandros auf dem Isthmos von Pallene die Stadt Cassandrea, wohin er die Bewohner aus andern Städten der Halbinsel, besonders aus Pallene und überdies aus mehrern benachbarten Ortschaften verpflanzte; auch zog er von den Olynthiern die, welche gerettet waren, dahin, und dieser waren nicht wenige. Diese Stadt, der ein großes und fruchtbares Gebiet angewiesen wurde, blühte rasch empor und wurde bald die mächtigste unter den Makedonischen Städten [2]).

Zeugnisse der Alten über den Chalkidisch-Olynthischen Krieg und Beweise für die gegebene Darstellung desselben.

In der vorhin dargelegten Uebersicht des Chalkidisch-Olynthischen Krieges bedürfen vorzüglich drei Punkte einer weitern Begründung. Diese betreffen die Dauer des ganzen Krieges,

---

1) Plut. Leb. d. Dem. c. 9., Leb. d. X. Redn. S. 845. c.
2) Diod. XIX, 52.

die Zeitbestimmung der drei Olynthischen Reden und die genauere chronologische Anordnung der drei von Philochoros unter Ol. 107, 4. angesetzten Hülfsendungen der Athenäer nach Olynthos. Ueber die Zeitverhältnisse der Rede von der Anordnung und der ersten Philippischen muß besonders gehandelt werden.

I.

In der Untersuchung über das Geburtsjahr des Demosthenes ist mit unwidersprechlichen Gründen dargethan, daß der in der Rede gegen Meidias erwähnte Euböische Feldzug, welcher durch das Treffen bei Tamynä ausgezeichnet ist, in den Anthesterion und Elaphebolion von Ol. 107, 3. falle. Da nun kurze Zeit vor diesem Zuge, wie aus derselben Rede hervorgeht, die Athenäer den Olynthiern gegen Philippos Hülfe gesandt haben, und dies nur während des bekannten Chalkidisch-Olynthischen Krieges geschehen seyn kann: so ergibt sich, daß der Anfang dieses Krieges spätestens in die erste Hälfte von Ol. 107, 3. falle, oder noch an den Ausgang von Ol. 107, 2. gehöre [1]). Was die Zeit der Eroberung von Olynthos betrifft, so steht hierfür das Jahr des Archon Theophilos Ol. 108, 1. durch die Zeugnisse des Aeschines [2]), Philochoros [3]), Diodoros [4]) und Anderer hinlänglich fest. Wenn man die unter demselben Archon kurz vor der Einnahme der Stadt geschehenen, von Aeschines [5]) erwähnten Begebenheiten berücksichtigt: — Phrynon wird auf seiner Reise von Athen zu den Olympischen Spielen von Ol. 108, 1. während der ἱερομηνία von Makedonischen Räubern gefangen und kehrt nach Erstattung des Lösegeldes nach Athen zurück, hierauf wird Ktesiphon nach Makedonien abgeordnet, um die Rückerstattung des Lösegeldes auszuwirken; nachdem er zurückgekommen und von seiner Gesandtschaft vor dem Volke Bericht erstattet, macht Philokrates den ersten Friedensantrag; dieser wird deshalb der Gesetzwidrigkeit angeklagt, doch als die Klage vor Gericht

---

1) Zu bemerken ist noch, daß Theopompos, der den Chalkidischen Krieg in dem 20., 22., 23., 24. und 25. Buche seiner Philippika beschrieben, schon im 23sten von dem Aufenthalte des Charidemos in Olynthos, und gleich im folgenden vom Euböischen Kriege gehandelt hat. Hieraus wird Niemand folgern wollen, daß auch der Feldzug des Charidemos einige Zeit vor dem Euböischen Kriege geschehen seyn müsse.

2) π. παραπρ. S. 199, vgl. mit Red. g. Ktes. S. 450.

3) Bei Dionys. Br. an Amm. S. 123, 5. und Plut. Leb. d. X. Redn. S. 845. d.

4) XVI, 53.

5) A. a. O. S. 196. ff.

kommt, losgesprochen; um dieselbe Zeit fällt Olynthos: — wenn man für diese Ereignisse auch nur eine kurze Zeit berechnet, so müssen doch immer darüber mehrere Monate vergangen seyn, und die Eroberung von Olynthos kann nicht füglich vor Ende des Herbstes oder dem Winter geschehen seyn. Hiernach gewinnen wir für die Dauer des ganzen Chalkidisch-Olynthischen Krieges einen Zeitraum von 2½ Jahren, doch ist es nicht Unrecht, ihn bis zum Philokrateischen Frieden auszudehnen, da im Verlaufe desselben, abgesehen von der Hülfe, welche Athen den Olynthiern und Chalkidiern leistete, auch zwischen Philippos und Athen Krieg geführt und dieser noch nach Olynthos Eroberung fortgesetzt wurde. So rechnet auch ganz richtig der unbekannte Verfasser der Inhaltsangabe der Aeschineischen Rede gegen Timarchos [1]), wenn er sagt: *Ἀθηναῖοι πολεμήσαντες πρὸς Φίλιππον τὸν Ὀλυνθιακὸν πόλεμον ὕστερον δόξαν αὐτοῖς εἰρήνην ἐποιήσαντο πρὸς Φίλιππον.*

Da nun diese dem Kriege gegebene Ausdehnung gegen die bisherige Meinung, wornach derselbe nur unter dem Archon Kallimachos und höchstens noch zu Anfang des Theophilos geführt seyn soll, und gegen die dafür beigebrachten Zeugnisse streitet: so liegt mir ob, diese Zeugnisse näher zu prüfen, zu widerlegen und meine Meinung noch mit neuen Gründen zu stützen, damit die einleuchtende Wahrheit allgemein gültig werde.

Hier müssen wir von vornherein bemerken, daß die Schriftsteller, aus denen unsere Knnde des Philippischen Zeitalters fließt, entweder nur ausnehmend dürftige Excerpte aus größern Werken überliefert, wie Diodoros, Justinus, oder chronikartig die Hauptereignisse aufgezeichnet haben wie Philochoros; eine in dem Wichtigsten einigermaßen vollständige, nach der Folge der Begebenheiten genau geordnete und zusammenhängende Philippische Geschichte ist nicht auf uns gekommen. Was ist natürlicher, als daß jene Schriftsteller Begebenheiten, die einen größern Zeitraum füllten, zusammenzogen und entweder da erwähnten, wo sie ihren Anfang genommen, oder da, wo sie ihr Ende erreicht hatten? daß sie das Zusammengehörige, wenn gleich durch andere Ereignisse Getrennte, auch zusammenstellten? Dieser Umstand, der leider für die Philippische Geschichte noch zu wenig beachtet ist, hilft manche Schwierigkeit lösen.

---

1) S. 17. R. H. Wolf wollte τὸν περὶ Ἀμφιπόλεως πόλεμον oder τὸν Ἀμφιπολιτικὸν πόλεμον lesen — völlig mit Unrecht.

Was zunächst die Andeutungen für die Zeit des Olynthischen Krieges betrifft, welche sich bei Demosthenes [1]) finden, so sagt er: die Olynthier hätten, bevor ein Jahr des Krieges verlaufen sey, alle in Chalkidike gelegene Städte durch Verrath verloren; keineswegs aber sagt er, daß auch Olynthos selbst gleich im ersten Jahre gefallen sey. Dies dem Redner unterzulegen, müssen wir uns weislich hüten, ja der Ausdruck *πρὶν μὲν ἐξελθεῖν ἐνιαυτὸν τοῦ πολέμου* läßt schließen, daß der Krieg wenigstens noch in einem andern Jahre fortgesetzt worden sey. Auch waren außer den eigentlich Chalkidischen Städten noch andere daselbst zu bezwingen. Während des Chalkidischen Kriegs befehdete der König Olynthos selbst nicht [2]), er bildete sich im Verlaufe desselben hier eine Parthei und suchte sich Freunde zu erkaufen; da baute Lasthenes sein Haus mit dem Holze, das ihm aus Makedonien geschenkt war, Euthykrates hielt große Rinderheerden, die er nie bezahlt hatte, ein anderer große Schaafheerden, Pferde ein anderer [3]), bis ganz zuletzt täuschte er die Olynthier. So zeigen schon diese wenigen Andeutungen, daß der ganze Chalkidisch-Olynthische Krieg wenigstens über die Dauer eines Jahres auszudehnen sey.

Alle Historiker trennen Philippos Krieg gegen die Chalkidischen Städte von dem Kriege, welchen er gegen die Stadt Olynthos selbst führte; zwischen beiden liegen andere Ereignisse in der Mitte.

1. Oben an steht das Zeugniß des Kallisthenes, welcher im dritten Buche seiner Makedonika diese Kriege erzählt hat. Hieraus hat sich bei Plutarchos und in dem Florilegium des Stobäos ein höchst wichtiges, leider unbeachtet gebliebenes Fragment [4])

---

1) π. παραπρ. S. 426.
2) Dem. Phil. III. S. 113, 13. *τοῦτο μὲν γὰρ Ὀλυνθίοις τετταράκοντ' ἀπέχων τῆς πόλεως στάδια εἶπεν, ὅτι δεῖ δυοῖν θάτερον ἢ ἐκείνους ἐν Ὀλύνθῳ μὴ οἰκεῖν ἢ αὐτὸν ἐν Μακεδονίᾳ, πάντα τὸν ἄλλον χρόνον, εἴ τις αὐτὸν αἰτιάσαιτό τι τοιοῦτον, ἀγανακτῶν καὶ πρέσβεις πέμπων τοὺς ἀπολογησομένους.*
3) Dem. π. παραπρ. S. 425. f.
4) Nur Vogel in seiner Biographie Philipps S. 272. f. hat es gekannt, aber behandelt es auf eine Weise, welche zeigt, wie unmündig seine Kritik ist. Er sagt: „Das Macedonische Methone nennt aber Strabo auch das Thracische, l. 9. p. 667., und so auch Harpokration v. *Μεθώνη*. Diese Benennung hat selbst den großen Casaubonus verführt, dieses Methone, bei welchem Philipp verwundet wurde, für ein andres als das Macedonische zu halten, n. ad Polyaen. l. c. (4, 2, 15.) — Die Verwundung Philipps wird von vielen erzählt, am ausführlichsten von Suidas v. *Κάρανος*. Der Verfasser der Parallelorum in Plutarch. opp. vol. 7. erzählt S. 224.,

erhalten. Bei Plutarchos [1]): *Φίλιππος Μεθώνην καὶ Ὄλυνθον βουλόμενος πορθῆσαι, καὶ βιαζόμενος ἐπὶ τῷ Σανδάνῳ ποταμῷ διαβῆναι πέραν, ὑπό τινος τῶν Ὀλυνθίων Ἀστέρος ὀνόματι ἐτοξεύθη τὸν ὀφθαλμὸν, εἰπόντος·*

Ἀστὴρ Φιλίππῳ θανάσιμον πέμπει βέλος.

Ὁ δὲ ὀπίσω διανηξάμενος πρὸς τοὺς οἰκείους σώζεται ἀπολέσας τὸν ὀφθαλμόν, ὡς Καλλισθένης ἐν τρίτῳ Μακεδονικῶν.

Vollständiger findet sich dieselbe Stelle bei Stobäos [2]): *Καλλισθένους ἐν τρίτῳ Μακεδονικῶν·*

Φίλιππος ὁ τῶν Μακεδόνων βασιλεὺς δύο καὶ τριάκοντα Χαλκιδικὰς πόλεις τοῖς ἰδίοις ὑποτάξας σκήπτροις, Μεθωναίους καὶ Ὀλυνθίους λεηλατεῖν ἤρξατο. Γενόμενος δὲ κατὰ γέφυραν ποταμοῦ Σάρδωνος καὶ εἰς τὸ πέραν διαβῆναι βιαζόμενος ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν Ὀλυνθίων ἐπεσχέθη. Τοξότης δέ τις, Ἀστὴρ τοὔνομα, τόξον ἐντείνας ἐτύφλωσε τὸν Φίλιππον εἰπών·

Ἀστὴρ Φιλίππῳ θανάσιμον πέμπει βέλος.

Ἀποβαλὼν δὲ ὁ βασιλεὺς τὸν ὀφθαλμὸν εἰς τὸν ποταμὸν ἑαυτὸν ἔῤῥιψε καὶ πρὸς τοὺς οἰκείους διανηξάμενος τὸν κίνδυνον ἐξέφυγεν.

Zu prüfen, in wie weit das Urtheil eines trefflichen Historikers gegründet sey: daß Kallisthenes weder groß gewesen als Mensch, noch groß als Schriftsteller [3]), und uns nach den Aeußerungen der Alten über ihn und aus den höchst spärlichen Fragmenten seiner historischen Werke ein Bild zu entwerfen von dem, was er war und leistete, — möge einem andern Orte vorbehalten bleiben; was die in angezogener Stelle erzählten Ereignisse betrifft, so ist er hierüber wie der älteste so der vollgültigste Zeuge, und seine Nachricht unbedingt den Angaben späterer Schriftsteller vorzuziehen, da er selbst ein Olyn-

---

Philipp habe sie bekommen, als er Olynth zerstören und über einen Fluß setzen wollte. Er verdient keinen Glauben. Doch scheint er auch den Lucian irre gemacht zu haben, de conscrib. hist. c. 38. t. 2. p. 50., wo die Note des Palmerius aus seinen Exercitatt. (p. 557. s.) nachzulesen ist. Justin versichert zu Ende des 7ten B., Philipp sey über seine Wunde nicht aufgebracht worden, habe auch die Stadt sehr schonend behandelt. Von Theopompos hat er das wol nicht."

1) Parall. Gr. u. Röm. Gesch. 8.

2) Serm. t. 7. p. 92. Bd. I. S. 187. d. Leipz. Abdr.

3) Dahlmann's Forschungen auf d. Geb. d. Gesch. Bd. I. S. 76. f. Vgl. auch das höchst ungerechte Urtheil über Kallisthenes im Droysen'schen Alexander.

thier [1]) über den Olynthischen Krieg, den er als junger Mann erlebt hatte, nicht gut irren konnte. Aus seinem Zeugnisse lernen wir: 1) daß Philippos erst nach der Unterwerfung der 32 Chalkidischen Städte Methone und Olynthos zu befehden anfing; 2) daß der Unfall, wodurch er das rechte Auge verlor, ihm in diesem Olynthischen Kriege vor dem Thrakischen Methone begegnete; und 3) daß der Krieg gegen die Stadt Olynthos selbst wieder durch die auf jenen Unfall erfolgte Krankheit des Königs unterbrochen wurde. Was den letzten Punkt betrifft, so berichtet auch Ulpianos [2]), einem ältern Zeugnisse folgend, daß Philippos, ehe er die Belagerung von Olynthos begann, krank gewesen sey. Der Arzt Kritobulos leitete die Kur des Königs [3]). Satyros im Leben Philipps erzählte von der niedrigen Schmeichelei, welche der Athenäer Kleisophos während jener Krankheit dem Könige bezeigt habe [4]). Diese Krankheit muß, wie man hieraus sieht, einige Zeit gedauert haben; sie gerade wird auch in der ersten Philippika [5]) erwähnt, welche nicht lange nachher von Demosthenes gehalten wurde.

Von allen Städten, welche Philippos mit unmenschlicher Grausamkeit zerstört hat, darf keine so sehr die Ungerechtigkeit des Schicksals anklagen, als eben jenes Thrakische Methone, welches von dem Makedonischen durchaus verschieden ist [6]). Das Makedonische bestand noch zu Strabon's [7]) Zeit, als schon das Andenken an das Thrakische erloschen war. Die Kunde des letztern hat sich nur bei Lexikographen und Scholiasten erhalten [8]). Das Makedonische lag in Pierien, an der Küste

---

1) Suidas in *Καλλισθένης*.
2) T. V. S. 36. a. *καὶ γὰρ ἡ ἀσθένεια Φιλίππου πρὸ τῆς πολιορκίας Ὀλύνθου.*
3) Plin. hist. nat. VII. c. 37.
4) Bei Athen. VI. S. 248. f. *ὅτε Φίλιππος τὸν ὀφθαλμὸν ἐξεκόπη, συμπροῆλθεν αὐτῷ καὶ ὁ Κλείσοφος τελαμωνισθεὶς τὸν αὐτοῦ ὀφθαλμόν.*
5) S. 43, 11.
6) Demosthenes in der Rede gegen Polykles (S. 1220.) nennt das Makedonische ausdrücklich *Μεθώνη τῆς Μακεδονίας*, um es von dem Thrakischen zu unterscheiden, womit man es an dieser Stelle ohne jenen Zusatz leicht verwechseln konnte.
7) Geogr. X. VII. Excerpt. 8. S. 330.
8) Ueber die Anzahl der verschiedenen Methone haben sich abweichende Nachrichten erhalten. Stephanos der Ethniker zählt fünf auf, glaubt aber fälschlich, daß bei Homer (Il. II. v.716.) das Thrakische Methone gemeint sey, wo offenbar nur das Magnesische verstanden werden kann, weshalb also die Zahl auf sechs steigt. Demetrios der Magnete (über den Westermann Quaest. Demosth. p. IV. S. 38. ff. Stellen gesammelt hat,) hatte in seinem Buche von gleichnamigen

des Thermäischen Busens, zwischen Pydna und Aloros, 70 Stadien von diesem, 40 von jenem entfernt, das Thrakische müssen wir auf der Chalkidischen Halbinsel nördlich von Olynthos, westlich von Apollonia an einem Flusse (Sardon) suchen. Demosthenes meint dies ohne Zweifel, wenn er in der dritten Philippika [1]) ein Methone zwischen Olynthos und Apollonia und in Verbindung mit den 32 Chalkidischen Städten aufzählt. Spätere Geographen und Historiker kennen es nicht mehr und verwechseln damit das Makedonische. So beziehen Strabon [2]), Justinus [3]) und wie es scheint auch Diodoros [4]) jenen Vorfall auf das Makedonische Methone, welches Philippos Ol. 106, 3. erobert und milder behandelt hat [5]). So-

---

Städten (περὶ συνωνύμων πόλεων) vier verschiedene Methone aufgezählt, s. Harpokr. in Μεθώνη. Eustathios zu Hom. Il. a. a. O. sagt, die Scholiasten zählten drei Methone auf, das Makedonische, das des Philoktetes und das in der Umgegend von Trözene; er fügt aber hinzu, daß Andere das letztere und das Makedonische übergehend die 3 Methone anders rechneten, nämlich das des Philoktetes, das Thrakische und das Peloponnesische. Die verschiedenen Methone sind nun folgende:

1. Μεθώνη τῆς Μακεδονίας, oder ἡ ἐν Μακεδονίᾳ, ἄποικος Ἐρετριέων. Eust. Nach Plut. quaest. gr. 11. S. 253. a. b. soll es nach Methon, einem der Vorfahren des Orpheus, der hier gewohnt habe, so benannt seyn, und zwar von Eretriern, die hierhin verschlagen wurden. Skylax S. 26. Μεθώνη πόλις Ἑλληνίς. Das ἐθνικὸν ist wahrscheinlich Μεθωναιεύς. Polyän. IV. 2, 15. Mothona bei Latein. Schriftstellern.

2. Ἡ Θρᾳκία Μεθώνη. Strabon IX. S. 436. Daß Philippos vor dem Thrakischen Methone ein Auge verloren, bezeugen mehrere Nachrichten. Eustath. a. a. O.: ἣν κατέσκαψε Φίλιππος· ἔνθα δηλαδὴ καὶ ὁ Ἀστὴρ στρατιώτης οὕτω καλούμενος, τοξεύσας ἔβλαψε τὸν Φίλιππον εἰς ὀφθαλμόν. Suid. u. Harpokration v. Μεθώνη. Δημοσθένης Φιλιππικοῖς (er meint Philipp. III. S. 117.) λέγοι ἂν τὴν ἐν Θρᾴκῃ, ἣν πολιορκῶν Φίλιππος ἐξεκόπη τὸν δεξιὸν ὀφθαλμόν. — ὁ πολίτης, Μεθωναῖος. Steph. v. Byz. Thuk. IV, 129. — Die Μεθωναίων πολιτεία des Aristoteles (Athen. VI. 235. e.) bezog sich wol auf das Thrakische.

3. Das Magnesische Μεθώνη. Skyl. S 25. Hom. Il. II. v. 716. Μηθώνη. — Eust. ἡ ὑπὸ Φιλοκτήτῃ. Strab. IX, 667.

4. Das Argolische Μεθώνη ἡ μεταξὺ Ἐπιδαύρου καὶ Τροιζῆνος. Thukyd. IV. 45. Bei Strabon VIII, 374. und Pausanias II. 34,1. heißt diese Stadt Μέθανα.

5. Μεθώνη τῆς Λακωνικῆς (Thukyd. II, 25.) ἧς τὸ ἐθνικὸν Μεθωναιεύς. Steph. v. Byz. — Paus. IV. 3, 6. Μοθώνη τῆς Μεσσηνίας, jetzt Modon.

6. Μεθώνη Εὐβοίας und 7. ἐν Πιερίδι. Steph. v. Byz.

1) S. 117.

2) Excerpt. VII. S. 330. b. VIII. S. 374. IX. S. 436.

3) VII, 6.

4) B. XVI, 34.

5) Er zerstörte es wol nicht, denn Skylax, der wahrscheinlich um Ol.

linus glaubt, daß Philippos bei dem Magnesischen Methone verwundet worden sey [1]). Daß er nun vor dem Methone ἐπὶ Θρᾴκης jenen Unfall erlitten, bezeugen noch einige andere Angaben, wodurch zugleich die des Kallisthenes über die Zeit bestätigt wird, wenn es noch einer solchen Bestätigung bedürfte. So sagt Lukianos [2]), daß Philippos vor Olynthos durch einen Bogenschützen Aster aus Amphipolis ein Auge verloren habe, und Suidas [3]), der uns einen kurzen Abriß der Philippischen Geschichte gibt, erzählt ziemlich ausführlich jenen Umstand bei Erwähnung des Krieges gegen das Thrakische Methone, den er nach dem Chalkidischen und vor dem Kriege gegen Kersobleptes anführt.

2. Auch Justinus [4]), für dessen 7tes, 8tes, 9tes Buch Theopompos Philippika als Urquelle gelten, schiebt zwischen dem Chalkidischen und dem Olynthischen Kriege noch andere Ereignisse ein, und gibt für letztern eine besondere Veranlassung an, die auch kurz vorher entstanden war.

3. Diodoros [5]) setzt Philippos ersten Feldzug gegen die Chalkidischen Städte in Ol. 107,4. und geht dann zur Thessalischen Expedition über; von der Fortsetzung des Chalkidi=

107, 3. seinen Periplus schrieb, nennt es noch. Polyänos IV. 2, 15. erzählt die Belagerung des Makedonischen Methone und meldet dabei von Philippos Verwundung nichts. Diodoros berichtet bekanntlich eine zweimalige Eroberung Methone's, einmal (XVI,31.) in Verbindung mit Pagasä unter Ol. 106, 3. und später unter Ol. 106,4. Dies will Winiewski (Comm. S. 47. f.) dadurch vereinigen, daß er annimmt, Philippos habe Ol. 106, 3. zu Ende des Jahres Methone zu belagern angefangen und zu Anfange des folgenden die Stadt in seine Gewalt bekommen. Allein durch einen solchen Nothbehelf die Chronologie zu constituiren, ist bedenklich. Es ist möglich, daß Diodoros an einer Stelle das Magnesische Methone im Sinne hat. Auch Magnesia und die Städte am Pagasetischen Meerbusen waren in Philippos Gewalt. Phil. Brief an d. Athen. S. 159, 26.

1) Polyb. c. VIII.

2) Ueber Geschichtschreibung c. 38.

3) v. Κάρανος.

4) VIII, 3. Vgl. Orosius III, 12. Post haec in Chalcidicam transiit ibique bellum pari perfidia gessit, captos per dolum finitimos reges interfecit, totamque Chalcidicam imperio Macedonico subdidit. Inde post caedes, incendia depraedationesque in sociis urbibus gestas parricidia in fratres convertit, quos patri ex noverca genitos cum cohaeredes regni vereretur interficere adgressus est: cum autem unum ex his occidisset, duo in Olynthum confugerunt, quam mox Philippus hostiliter adgressus urbem antiquissimam et florentissimam caedibus ac sanguine repletam, opibus hominibusque vacuavit, abstractos etiam fratres supplicio et neci dedit.

5) XVI, 52. 53.

schen Krieges erwähnt er noch die Einnahme von Mekyberna und Torone unter Ol. 108, 1., läßt ein Wort von dem Unternehmen gegen die Städte am Hellespont fallen, und erzählt hierauf den Krieg gegen Olynthos und die Eroberung der Stadt.

Dafür daß der Anfang des Chalkidischen Krieges in Ol. 107, 4. gehöre, kann übrigens gar nicht einmal sein Zeugniß angeführt werden, wenn man die Art und Weise beachtet, wie er die Geschichte behandelt. Das Letzte, was er vor diesem Kriege über Philippos berichtet, ist sein Unternehmen gegen die Pylen. Bald darauf unterbricht er [1]) die Erzählung der Griechischen Geschichte durch eine lange Digression über Asien, welche sich durch zwölf Kapitel (bis zum 52sten) hindurchzieht und worin er die Kriege des Artaxerxes Ochos gegen Kypros, Phönike und Aegypten behandelt, und zwar in Ol. 107, 2. bis Ol. 107, 4. Auch Theopompos hatte die Kriege, welche Ochos und sein Vorgänger gegen diese Länder führte, im Zusammenhange mehrere Bücher hindurch (vom 12ten an) dargestellt. Nach dieser Abschweifung über Asien kehrt Diodoros wieder zu den Begebenheiten in Europa zurück, hier vergißt er nun, daß er das seit Ol. 107, 1. bis Ol. 107, 4. Geschehene noch zu erzählen schuldig geblieben ist und kommt gleich auf den Chalkidisch = Olynthischen Krieg zu sprechen, der gerade Ol. 107, 4. noch geführt wurde; aber man sieht, daß es nicht seine Meinung ist, als ob Philippos erst jetzt diesen Krieg begonnen habe, sondern daß er denselben nur in der Kürze nachholen will. Seine Miserabilität aber ist hierin sehr groß, indem er einen Krieg, dessen Darstellung Theopompos den zwölften Theil seines ganzen weitläufigen Werkes gewidmet hatte, mit wenigen Zeilen abfertigt. Den Krieg zwischen Athen und Philippos erwähnt er nur beiläufig bei der Eroberung von Olynthos, ohne des bald darauf geschlossenen, so wichtigen Philokrateischen Friedens auch nur mit einem Worte zu gedenken.

Nach allem diesem muß es zur Genüge einleuchten, daß der Chalkidische und Olynthische Krieg und die Begebenheiten, welche zwischen beiden in der Mitte liegen, nicht in den Raum Eines Jahres, wie man bisher angenommen hat, zusammengedrängt werden können, da ja Demosthenes allein für den eigentlichen Chalkidischen Krieg Ein Jahr angibt. Eben so ist nun auch für die Begebenheiten, welche zwischen dem Unternehmen gegen Pylä und dem Anfange jenes Kriegs sich

1) c. 38. c. 40.

ereignet haben, der bisher angenommene Zeitraum von drei Jahren viel zu groß.

Philippos Unternehmen gegen Thermopylä gehört in die letzte Hälfte von Ol. 106, 4. unter dem Archon Eudemos. Was er hierauf unternommen, müssen wir, da Diodoros dies überspringt, durch Nachrichten anderer Schriftsteller ergänzen. Eine geringe Ausbeute gewährt Justinus. Philippos habe, sagt er, die Staaten, welche kurz vorher noch seine Bundesgenossen gewesen wären und ihm Glück gewünscht hätten wegen seines Sieges über die Phokier und Onomarchos, jetzt als Feindesland betrachtet, sie beraubt und geplündert; dann geht er gleich auf seinen Einfall in Chalkidike (Chalcidicam) [1]) über.

In der ersten Olynthischen Rede [2]) gibt uns Demosthenes eine kurze Uebersicht der Thaten des Philippos, die für ihre chronologische Anordnung, worin sie mit Diodoros übereinstimmt, von großer Wichtigkeit ist, und für die erste Hälfte der Philippischen Geschichte den Faden hergeben muß. „Zuerst, sagt er, nahm Philippos Amphipolis (Ol. 105, 3.), dann Pydna (Ol. 105, 4.), Potidäa (zu Ende desselben Jahres), Methone (Ol. 106, 3.), hierauf überzog er Thessalien (Ol. 106,

1) VIII, 3. Valesius (zu Harpokr. S. 76.) ist auf den seltsamen Einfall gerathen, Cassopiam zu lesen, und Westermann (Quaest. Dem. P. IV. S. 15. ff.) hat diesem Einfalle zu Liebe den im Ganzen richtigen chronologischen Faden des Justinus auf gar arge Weise verwirrt und will diesem Schriftsteller Ungereimtheiten aufbürden, wovon er völlig frei ist. Wo wären denn, wenn Cassopia gelesen werden müßte, die finitimi reges, die Philippos hinterlistiger Weise umgebracht haben soll? wo die universa provincia, welche er mit Makedonien verband? Weder er, noch sein Sohn Alexander haben je unmittelbar über Cassopien oder Epeiros geherrscht. Selbst der Ausdruck trajicit, der wol für einen Einfall in eine Halbinsel paßt, hätte gegen Cassopiam Bedenken erregen müssen. Westermann vergleicht Diodoros und Justinus mit einander, legt des erstern in den meisten Punkten einer Berichtigung bedürftige Chronologie als unfehlbar zu Grunde, ordnet hiernach die Fakta bei Justinus und — nach einem einzigen Kriterium und zwar einem solchen, welches nicht irriger hätte gewählt werden können, — bricht er den Stab über Justinus historica fides. Allein Valesius Conjektur ist eine leere Träumerei und Chalcidicam die einzig richtige Lesart, wie schon Gronov, Faber, Vömel (Prolegg. in Phil. S. 93.) richtig erkannt und selbst Westermann früher (Quaest. Dem. P. I. S. 5. n. 4.) für wahrscheinlich gehalten hat. Daß Trogus Pompejus im 8ten Buche vom Chalkidischen Kriege gehandelt habe, zeigt der noch erhaltene prologus zu demselben: interjectumque huic (bello Phocensi) bellum, quod Philippus cum Chalcidicis urbibus gessit, quarum clarissimam delevit Olynthon. Vgl Weiske de hyp. P. I. S. 54. P. II. S. 17. Auch hat der neueste Herausgeber des Justinus, Dübner, mit Recht Chalcidicam in den Text aufgenommen.

2) S. 12. 13.

3. und 4.), nachdem er nun dort in Pherä, Pagasä und Magnesia Alles, wie er wünschte, eingerichtet hatte, brach er nach Thrake auf (Ol. 107, 1.), dort vertrieb er einige Könige und setzte andere ein, worauf er erkrankte; wiederhergestellt sank er nicht in Unthätigkeit, sondern griff sogleich die Olynthier an (ἀλλ' εὐθὺς Ὀλυνθίοις ἐπεχείρησεν)." Den Thrakischen Feldzug unternahm er, nachdem sein Unternehmen gegen Pylä vereitelt war, im Mämakterion Ol. 107, 1. belagerte er Heräon [1]). Die Athenäer darüber in Unruhe beschlossen Rüstungen, worüber das Jahr verstrich; erst im Boëdromion des folgenden (Ol. 107,2.), nach der Feier der Mysterien, schickten sie den Dreiten Charidemos mit zehn unbemannten Trieren nach dem Hellespont, denn weil die Nachricht kam, daß Philippos krank sey oder todt, hielten sie es nicht mehr für nöthig, ihm entgegenzutreten. Diese Krankheit fällt hiernach an den Anfang von Ol. 107, 2. oder an das Ende des vorigen Jahres, und da er nun gleich nach seiner Genesung die Olynthier, d. h. zunächst ihren Städteverein, angriff: so ist klar, daß der Chalkidische Krieg gegen Ausgang von Ol. 107, 2. begann; denn für die Dauer jener Krankheit zwei volle Jahre anzunehmen, wie man müßte, hätte der Krieg erst Ol. 107, 4. begonnen, ist kein Grund vorhanden.

Gegen die hier durch gute Gründe festgestellte Chronologie des Chalkidisch-Olynthischen Krieges steht Philochoros ganz allein da, der drei Hülfssendungen der Athenäer nach Olynthos unter Einem Archon (Ol. 107,4.) zusammenfaßt. Obwol er nun ein sehr guter Zeuge ist, den wir, wo nicht vollgewichtige Gründe vorliegen, nicht aufgeben dürfen: so ist er doch nicht unfehlbar, verdient nicht überall unsern unbedingten Glauben. Hier und in der Zeitbestimmung von Philippos Krieg gegen Perinthos und Byzantion irrt er, in letzterm Punkte kann dies sonnenklar nachgewiesen werden. Doch Philochoros irrt nur wenig, von den drei Hülfssendungen hat er die letzte richtig in Ol. 107, 4. angesetzt, sie gehört wol noch an den Schluß dieses Jahres, indeß die beiden ersten stehen um ein archontisches Jahr zu spät. Es sind aber diese Hülfleistungen nicht etwa nur leere Volksbeschlüsse, die Philochoros für Fakta angesehen hat, sondern sie sind völlig historisch gewiß. Daß die Athenäer in einem einzigen archontischen Jahre drei nicht unbedeutende Heere, wovon zwei aus Söldnern, eins aus Bürgertruppen bestand, eine Macht, welche

1) Olynth. III. S. 29, 22.

Demosthenes im Ganzen auf 10,000 Söldner und 4000 Bürger-Hopliten angibt, ihren Bundesgenossen zu Hülfe geschickt hätten, wird höchst bedenklich finden, wer den trägen Leichtsinn des damaligen Volkes kennt, das zwar rasch war in seinen Beschlüssen, aber äußerst langsam in der Ausführung. Der Zweifel wird noch dadurch verstärkt, daß sowol über das erste als letzte Heer Chares als Strateg genannt ist. Wir wissen aber, daß Chares wegen seiner Führung des Olynthischen Krieges vor Gericht gezogen wurde, und können nachweisen, daß dies gerade wegen seines ersten Feldzuges geschehen sey: — und die Athenäer sollten noch in demselben Jahre wieder ihre Zuflucht zu ihm genommen und ihm ein Bürgerheer anvertraut haben? Nimmermehr!

Jeder Zweifel gegen die Richtigkeit der hier in Ol. 107, 3. ermittelten Zeitbestimmung des Chalkidischen und Euböischen Krieges schwindet durch folgende von Plinius im 2ten Buche seiner Naturgeschichte [1]) aufbewahrte Notiz, welche wie so manche andere seiner historischen Angaben für die Chronologie bisher unbeachtet geblieben ist, und auch mir erst bekannt wurde, nachdem ich auf einem viel mühsamern Wege das Richtige gefunden hatte. „Fit et sanguinea specie (quo nihil terribilius mortalium timori est) incendium, ad terras cadens inde, sicut Olympiadis centesimae septimae anno tertio [2]), quum rex Philippus Graeciam quateret." Ohne Zweifel meint er hiermit die Zerstörung der Chalkidischen Städte. Ich glaube, daß diese Notiz zugleich mit der Zeitangabe aus Theopompos stammt. Es ist bekannt, daß dieser es nicht verschmähte, Naturmerkwürdigkeiten und Wundergeschichten in sein Werk aufzunehmen; ihn gerade führt Plinius unter den Quellenschriftstellern, welche er zu diesem Buche benutzte, namentlich an.

II.

Die Olynthischen Reden sind im Anfange des Chalkidischen Krieges für die Erhaltung des Olynthischen Städtebundes von Demosthenes gesprochen, nicht unmittelbar zum Schutze der Stadt Olynthos.

Darin besteht der Hauptirrthum des Dionysios von Halikarnassos, daß er, verleitet durch Philochoros, der die Ero-

1) c. 27.

2) Anno tertio lesen alle bisher verglichene Codices. Siehe z. B. Sillig's Ausg. Auch Taylor kannte die Stelle schon, wollte aber tertio in quarto ändern. Prolegg in Dem. bei Reiske Or. gr. v. IV. S. 756.

berung von Olynthos auch wol gleich nach jenen drei Hülfsendungen unter dem folgenden Archon angesetzt hatte, die Olynthischen Reden nur zu sehr an den Ausgang des ganzen Krieges rückte. Wiewol er sich über diesen Krieg durch treffliche historische Werke belehren konnte, zog er doch nur Philochoros zu Rathe, und er scheint nicht recht gewußt zu haben, daß es einst auf der Thrakischen Halbinsel einen blühenden Städteverein gegeben, an dessen Spitze Olynthos stand; es entging ihm, daß der Olynthische Krieg schon begonnen, sobald Philippos eine von diesen Bundesstädten angegriffen hatte [1]); weil in jenen Reden nur immer von Olynthos gehandelt wird, glaubte er wol, daß, als Demosthenes sie hielt, Olynthos selbst schon vom Könige angegriffen sey, Demosthenes nur die Rettung dieser Stadt bezwecke.

Zur Zeit der ersten Rede standen die Städte der Chalkidier noch, denn Demosthenes gibt in ihr den Rath, ein doppeltes Hülfsheer auszuschicken, eins zur Rettung der Städte der Olynthier [2]), das andere zum Einfall in Makedonien; folglich ist die Rede selbst im Anfange des ganzen Krieges gehalten. Nach ihr beschlossen die Athenäer Hülfe, aber zauderten noch mit der Ausführung, weil sie den Philippos als einen schwer zu besiegenden Feind fürchteten. Demosthenes hält die zweite Olynthiaka in der Absicht, dem Volke Muth einzuflößen. Dies bezeugt außer Libanios das vortreffliche Scholion bav. zu dieser Rede [3]): *ἡ μὲν ὑπόθεσις τοῦδε τοῦ λόγου καὶ τὰ κεφάλαια παραπλήσια τῷ πρώτῳ· διενήνοχε δὲ κατ' ἐκεῖνο μόνον, ὅτι ἐν μὲν τῷ πρώτῳ ζητεῖται, εἰ χρὴ βοηθεῖν τοῖς Ὀλυνθίοις, ἐν δὲ τούτῳ τὸ μὲν βοηθεῖν ἤδη δέδεικται, τὴν δὲ ῥώμην ὀκνοῦσι τοῦ Μακεδόνος καὶ τὴν ἰσχὺν, δι' ἣν μάλιστα καὶ τὴν δημηγορίαν ταύτην ὁ ῥήτωρ πεποίηται.* Auch Gregorios von Korinthos [4]) bezeichnet richtig den Zweck der Rede mit den Worten: *Παραθαῤῥύνων γὰρ τοὺς Ἀθηναίους ἐπὶ τὸν κατὰ Φιλίππου πόλεμον.*

---

1) Ich unterschreibe Ziemann's Bemerkung (de bello Philippi Olynthico S. 8.): Ex universa autem illa Olynthiorum cum Chalcidensibus oppidis necessitudine etiam id est explicandum, quod si quis has bello peteret, Olynthios ipsos petiisse videbatur, et tamen inter hoc ipsum bellum, cum illae non propriae Olynthiorum essent, de pactione cum his adeoque de reconciliatione agere poterat.

2) Olynth. I. S. 14, 6. *φημὶ δὴ διχῇ βοηθητέον εἶναι τοῖς πράγμασιν ὑμῖν, τῷ τε τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν.* Vgl. Becker's Uebers. d. Ph Red. d. Dem. S. 123.

3) Zu S. 18, 1. Bei H. Wolf S. 19. c.

4) Bei Reiske Or. gr. v. VIII. S. 949.

Daß die zweite Rede sehr bald nach der ersten gehalten worden sey und zwar früher, als von Athen aus Hülfe geleistet wurde, ist ein Resultat, welches durch die Untersuchungen von A. G. Becker[1]), Petrenz, Brückner und Jacobs feststeht und wol durch keine spätere zu nichte gemacht werden wird. Allein Brückner und Jacobs gehen zu weit, wenn sie dies auch auf die dritte Olynthiaka ausdehnen wollen. Libanios[2]) und der Scholiast streiten dagegen. Wie wäre auch die plötzliche Umstimmung des kurz vorher noch so unschlüssigen Volkes, wie der Wahn zu erklären: jetzt sey die Zeit der Rache gekommen, wenn nicht ein Sieg vorhergegangen wäre? Dazu kommt, daß das Scholion bav. zu den Worten am Schlusse der Rede[3]): *ὅτι δὲ οἱ τοῦ δεῖνος νικῶσι ξένοι*, geradezu die Erklärung gibt: *τοῦ Χάρητος*, und gleich darauf zu *οὐχὶ μέμφομαι· ἐπειδὴ διεβάλλετο τὸ ξενικὸν ἄνω· ξενικῷ γὰρ ἐκέχρητο ὁ Χάρης ὡςανεὶ εἰ ἔλεγεν· ἐπαινῶ τὸν Χάρητα πονοῦντα ἀεὶ καὶ μετὰ ξένων· ἀλλ᾽ οὖν γε προκρίνω τοὺς ἐκ τῆς πόλεως στρατιώτας.* Also die dritte Rede ist erst nach dem ersten Hülfszuge des Chares in Folge eines von diesem errungenen Sieges gehalten. Allein nur Söldner hatten über Söldner gesiegt, und dieser Sieg hatte eigentlich in der dortigen Lage der Dinge nichts geändert, sondern Philippos fuhr nichts desto weniger fort, die Chalkidischen Städte zu bekriegen[4]). Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn der Redner die Freude des leicht zufrieden gestellten Volkes nicht theilt, sondern gerade jetzt dringender die Nothwendigkeit hervorhebt, mit einem Bürgerheere Hülfe zu leisten.

Es ist nicht zu läugnen, daß in der dritten Rede die Gefahr für Olynthos größer erscheint, als sie damals wirklich war. Denn seit dieser Rede sind noch zwei Jahre bis zum

---

1) Uebers. d. Phil. Red. S. 97. Liter. d. Dem. S. 283. ff.

2) Zu Olynth. III. S. 27. *Ἔπεμψαν βοήθειαν τοῖς Ὀλυνθίοις οἱ Ἀθηναῖοι, καί τι κατορθοῦν ἔδοξαν δι᾽ αὐτῆς.* Schol. bav. zu S. 28, 1. *παθητικὸν τὸ προοίμιον καὶ μεστὸν ἀξιώματος· ἐν ᾧ γὰρ ἐπηρμένον τὸν δῆμον καὶ φρονοῦντα τῇ νίκῃ συστέλλει καὶ πρὸς φόβον καθίστησιν, ἀφ᾽ ἑτέρου πάθους εἰς ἕτερον ἄγει τὸν ἀκροατήν.*

3) S. 38, 20. Selbst die Worte *οὐχὶ μέμφομαι τὸν ποιοῦντά τι τῶν δεόντων ὑπὲρ ὑμῶν, ἀλλὰ καὶ ὑμᾶς ὑπὲρ ὑμῶν αὐτῶν ἀξιῶ πράττειν ταῦτα ἐφ᾽ οἷς ἑτέρους τιμᾶτε* zeigen deutlich, daß andere (nämlich Söldner) das thäten, was eigentlich Bürgern obliege.

4) Olynth. III S. 34, 7. *Φίλιππον δ᾽ ἐᾶν πόλεις Ἑλληνίδας ἀνδραποδίζεσθαι δι᾽ ἀπορίαν ἐφοδίων τοῖς στρατευομένοις.* — Es ist möglich, daß Chares, als er die Beute nach Athen sandte, um Verstärkung seiner Macht bat.

Fall der Stadt verflossen. Allein Demosthenes durfte, um seinen Zweck, die Aufstellung eines Bürgerheeres, zu erlangen, von der Freiheit der Rede Gebrauch machen und die Gefahr für Olynthos übertreiben. Auch konnte er damals den Fortgang des Krieges nicht voraussehen, konnte nicht wissen, daß Philippos sich, wie es der Fall gewesen zu seyn scheint, einstweilen mit Olynthos vertragen und die Stadt nicht eher angreifen würde, bis er über alle Chalkidische Städte Meister geworden wäre, ja Athen selbst zuvor gedemüthigt hätte.

Die beiden ersten Reden können schon am Schlusse von Ol. 107, 2. oder im Anfang von Ol. 107, 3. gehalten seyn, die dritte aber muß in Ol. 107, 3. fallen [1]). Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Boëdromion dieses Jahres gehalten, denn die Nachricht des Scholiasten: *φασίν, ὅτε ἔπεμψε τὴν λείαν ὁ Χάρης, Βοηδρόμια ἦν.* scheint einen historischen Grund zu haben [2]).

III.

Von den drei in der Atthis des Philochoros unter Ol. 107, 4. zusammengefaßten Hülfsendungen der Athenäer nach Olynthos habe ich die erste in den Anfang von Ol. 107, 3. (Hekatombäon oder Metageitnion), die zweite gegen den Frühling desselben Jahres (Anthesterion), die dritte an den Ausgang des folgenden Ol. 107, 4. gesetzt. Daß die Athenäer zu verschiedenen Malen nach Olynthos Hülfe gesandt haben, ist durch Philochoros historisch gewiß. Eine Bestätigung dafür bietet außerdem Diodoros [3]), der bemerkt, daß sie den je-

---

1) Dies folgt aus S. 29, 21. τρίτον — ἔτος τουτὶ seit der Belagerung Heräons (Ol. 107, 1.).

2) Man kann fragen, warum Demosthenes, der anfangs mit solchem Eifer sich der Sache der Olynthier angenommen hat, nicht noch mehrmals im Verlaufe des Krieges für sie aufgetreten sey? Allein er hatte bisher durch drei Olynthische Reden und noch durch eine andere (περὶ συντάξεως) das, worin er allein Heil sah, nämlich die Aufstellung eines Bürgerheeres, nicht bewirken können, hätte er also von dem zum fünften Male wiederholten Rathe Erfolg hoffen sollen? Und in der That mußten noch größere Gefahren Athen selbst treffen, ehe man sich hierzu entschloß. Ueberdieß war Demosthenes, als gegen Ende Winters die zweite Gesandtschaft der Chalkidier in Athen ankam, mit der Ausrüstung eines Chors für die Dionysien beschäftigt, diente um die nämliche Zeit als Hoplite in Euböa, und wurde bald darauf in den Proceß mit Meidias verwickelt. Als aber Ol. 107, 4. zu Ende des Jahres die Olynthier selbst von Philippos bedrängt die Hülfe der Athenäer anflehten, war Demosthenes vielleicht nicht einmal in Athen anwesend.

3) XVI, 54. *Οἱ δ᾽ Ἀθηναῖοι τὴν αὔξησιν ὑφορώμενοι τοῦ Φιλίππου τοῖς ἀεὶ πολεμουμένοις ὑπ᾽ αὐτοῦ ἐβοήθουν.*

desmal von Philippos Bekriegten beigestanden hätten. Indem ich jetzt die Anordnung jener drei Hülfsendungen rechtfertigen will, beginne ich in umgekehrter Ordnung mit der letzten.

Aus den beiden Streitreden über die Truggesandtschaft geht zur Genüge hervor, daß die Athenäer den Olynthiern noch vor der Einnahme ihrer Stadt mit einem Bürgerheere zu Hülfe gekommen sind, weil bei der Eroberung der Stadt viele Athenäische Bürger in Gefangenschaft geriethen [1]. Auch gab Philippos im folgenden Jahre den Friedensgesandten das Versprechen, daß er diese Gefangenen den Athenäern nach geschlossenem Frieden bei Gelegenheit des Festes der Panathenäen (Ol. 108, 3.) zurückgeben wolle [2].

Dieses Bürgerheer kann erst einige Zeit nach dem Frühling Ol. 107, 4. von Athen abgegangen seyn, wie aus Folgendem erhellt.

Die erste Philippika des Demosthenes ist nämlich nicht wol vor dem Frühling dieses Jahres gehalten [3]. Vor der Zeit dieser Rede war noch kein Bürgerheer aufgestellt, wie aus ihr selbst hervorgeht, denn Demosthenes will, daß der Krieg nicht mit zusammengerafften Söldnern, wie dies bisher geschehen sey, sondern mit Bürgertruppen geführt werde. Außerdem verlangt er [4]) für die Hälfte der Reiterei Kavallerieprahmen in Stand zu setzen (ἱππαγωγοὺς τριήρεις εὐτρεπίσαι); nun werden wirklich bei der dritten Hülfleistung 300 Reiter auf Kavallerieprahmen (ἐν ναυσὶν ἱππηγοῖς) nach Olynthos gesandt; folglich kann diese dritte Hülfsendung erst nach dem Frühling Ol. 107, 4. ausgeführt seyn. Diesen Schluß wird man nicht übereilt finden, da im Demosthenischen Zeitalter τριήρεις ἱππαγωγοὶ nur an diesen beiden Stellen erwähnt werden.

Was die zweite Hülfsendung (4000 Peltasten und 150 Reiter) betrifft, so kann diese nur in den Frühling von Ol. 107, 3. gehören, weil außer bei der dritten nur um diese Zeit Reiter nach Olynthos abgingen, wie man aus der Rede gegen Meidias [5]) sieht; an die erste Hülfsendung unter Chares kann hier nicht gedacht werden, weil sich dabei keine Reiter befanden. Diese Reiter, die vorher auf Euböa gedient hatten, gingen gleich von da aller Wahrscheinlichkeit nach ohne

---

1) Aesch. π. παραπρ. S. 199. Ὄλυνθος ἥλω καὶ πολλοὶ τῶν ἡμετέρων ἐγκατελήφθησαν πολιτῶν.
2) Aesch. a. a. O. S. 274. Dem. π. παραπρ. S. 394, 2.
3) Siehe d. folgende Abh.
4) Phil. I. S. 44, 19.
5) S. 578, 3.

Hipparch nach Olynthos ab. Meidias, ihr bisheriger Hipparch, blieb zu Athen. In Olynthos wurden sie wie es scheint von Charidemos dem Befehle des Menelaos anvertraut, der damals flüchtig vor Philippos sich dort aufhielt.

So bleibt denn für die erste Hülfsendnng nur der Anfang von Ol. 107, 3., oder der Schluß von Ol. 107, 2. übrig, und diese Zeit paßt sowol zu der von dem Scholiasten aufbewahrten Notiz, daß Chares um die Zeit der Boëdromien die Beute seines Sieges nach Athen geschickt habe, als auch zu der Andeutung in der Rede gegen Meidias, wornach nicht lange vor den dritten freiwilligen Beiträgen für Euböa die zweiten zu dem (ersten) Hülfszuge nach Olynthos bewilligt worden sind.

Obgleich die Stelle des Philochoros mehrmals besprochen worden ist, so ist doch darin einzelnes nicht Unwichtige nicht hinlänglich beachtet oder unrichtig erklärt worden. Die ganze Stelle lautet also:

„*Καλλίμαχος Περγασῆθεν.*

Ἐπὶ τούτου Ὀλυνθίοις πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου καὶ πρέσβεις Ἀθήναζε πέμψασιν οἱ Ἀθηναῖοι συμμαχίαν τε ἐποιήσαντο καὶ βοήθειαν ἔπεμψαν πελταστὰς μὲν δισχιλίους, τριήρεις δὲ τριάκοντα τὰς μετὰ Χάρητος, ἃς καὶ συνεπλήρωσαν."

Ἔπειτα διεξελθὼν ὀλίγα τὰ μεταξὺ γενόμενα τίθησι ταυτί·

„*Περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον Χαλκιδεών τῶν ἐπὶ Θράκης θλιβομένων τῷ πολέμῳ καὶ πρεσβευσαμένων Ἀθήναζε, Χαρίδημον αὐτοῖς ἔπεμψαν οἱ Ἀθηναῖοι τὸν ἐν Ἑλλησπόντῳ στρατηγόν· ὃς ἔχων ὀκτωκαίδεκα τριήρεις καὶ πελταστὰς τετρακισχιλίους, ἱππεῖς δὲ πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν ἦλθεν εἴς τε Παλλήνην καὶ τὴν Βοττιαίαν μετ' Ὀλυνθίων καὶ τὴν χώραν ἐπόρθησεν.*"

Ἔπειθ' ὑπὲρ τῆς τρίτης συμμαχίας λέγει ταυτί·

„*Πάλιν δὲ τῶν Ὀλυνθίων πρέσβεις ἀποστειλάντων εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ δεομένων μὴ περιϊδεῖν αὐτοὺς καταπολεμηθέντας, ἀλλὰ πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις δυνάμεσι πέμψαι βοήθειαν, μὴ ξενικὴν, ἀλλ' αὐτῶν Ἀθηναίων, ἔπεμψεν αὐτοῖς ὁ δῆμος τριήρεις μὲν ἑτέρας ἑπτακαίδεκα, τῶν δὲ πολιτῶν ὁπλίτας δισχιλίους καὶ ἱππεῖς τριακοσίους, ἐν ναυσὶν ἱππηγοῖς, στρατηγὸν δὲ Χάρητα τοῦ στόλου παντός.*"

1. Worauf beziehen sich die Worte *περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον*? Ziemann in seiner Schrift de bello Philippi Olyn-

thico[1]) glaubt, die Olynthier und fast um dieselbe Zeit (non ita multo post) die Chalkidier hätten eine Gesandtschaft nach Athen um Hülfe geschickt, und die Athenäer hätten gleichzeitig zwei Heere ausgesandt, das eine unter Chares den Olynthiern, das andere unter Charidemos den Chalkidiern. Wäre dies richtig, so ist die von mir gegebene Uebersicht des Krieges, worin die erste Hülfsendung von der zweiten durch den Zeitraum etwa eines halben Jahres getrennt ist, zum Theil nichtig, müssen aber die Worte des Philochoros anders gefaßt werden, wie sie Ziemann versteht, so stürzt seine Anordnung des Olynthischen Krieges über den Haufen. Wir müssen bemerken, daß, was Philochoros unter Ol. 107, 4. über diesen Krieg verzeichnet hatte, uns von Dionysios wörtlich (κατὰ λέξιν) und vielleicht auch vollständig mitgetheilt ist. Beziehen sich denn die Worte περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον auf die erste Gesandtschaft der Olynthier? Keineswegs, sondern Philochoros hatte vor der zweiten Gesandtschaft (der Chalkidier) und vor dem Hülfszug des Charidemos noch Begebenheiten berichtet, welche erst nach der Aussendung des Chares sich ereignet hatten. Dies geht unbezweifelt hervor aus Dionysios Worten, für die wir ihm vielen Dank schuldig sind: Ἔπειτα διεξελθὼν (Φιλόχορος) ὀλίγα τὰ μεταξὺ γενόμενα. Also auf diese Zwischenbegebenheiten beziehen sich die Worte περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον. Was mögen denn das für Ereignisse seyn, die zwischen der ersten und zweiten Hülfsendung in der Mitte liegen? Schade, daß Dionysios hierüber schweigt: wir können nur Vermuthungen wagen, die wahrscheinlichste ist die beste. Zunächst möchte man an Philippos Thessalischen Feldzug denken, den er wirklich nach seinem ersten Zuge gegen die Chalkidischen Städte unternahm. Möglich ist es auch, daß Philochoros ihn hier erwähnt hat; allein er schrieb eine Atthis, worin er vorzugsweise die Begebenheiten aufnahm, welche in die Geschichte Athens eingriffen. Jener Thessalische Feldzug war für Athen nicht von Bedeutung, mit größerm Rechte können wir daher an den Krieg denken,

---

1) S. 17. Vor ihm hatte Zimmermann de Demosthene reipubl. Athen. administr. die Stelle eben so verstanden. Er sagt S. 55. Docemur ab eo (Philochoro), Callimacho archonte auxilium missum esse adversus Philippum, primum, Charete duce, duo millia mercenariorum; per eosdem dies Charidemum — ad diripiendam Bottiaeam et Pallenem profectum esse, und gleich nachher „περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον κ. τ. λ." quae primam expeditionem respicere mihi videntur; nec dubito, quin eodem tempore milites alii ad sublevandos Olynthios, alii, qui oras Macedoniae turbarent, ab Atheniensibus missi sint.

den Athen gleichzeitig mit dem Chalkidischen auf Euböa führte. Ist diese Vermuthung richtig, dann hätte also auch Philochoros den Auszug der Athenäer nach Euböa und den Hülfszug des Charidemos nach Olynthos als gleichzeitige Begebenheiten aufgeführt, und wir hätten vielleicht den ursprünglichen Grund gefunden, welcher den Dionysios bewog, auch die Rede gegen Meidias in Ol. 107, 4. zu setzen.

Demnach ist selbst nach Philochoros der Hülfszug des Charidemos keineswegs gleichzeitig mit dem des Chares, sondern erst nach Verlauf einiger Zeit (ἔπειτα) geschehen.

2. Die dritte Gesandtschaft, die der Olynthier, verlangt, daß man außer den vorhandenen Streitkräften ein Bürgerheer schicken möchte. Ob Philochoros von den Erfolgen der einzelnen Sendungen auch etwas gemeldet habe, können wir freilich nicht wissen; es scheint fast, daß er dies übergangen und unterlassen habe, sich selbst darüber zu belehren. Was den Ausdruck πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις δυνάμεσι betrifft, so kann dies nur auf die Truppen des Charidemos (Reiter und Peltasten) bezogen werden. Es hatte also zur Zeit jener Gesandtschaft das Heer des Charidemos sich noch nicht völlig aufgelöst. Die im Frühling Ol. 107, 3. nach Olynthos abgegangenen Reiter waren zur Zeit, als Demosthenes die Rede gegen Meidias niederschrieb, gegen Herbst Ol. 107, 4. noch nicht nach Athen zurückgekehrt [1]), und noch im Frühling, als Demosthenes die erste Philippika hielt, war höchst wahrscheinlich Menelaos Hipparch über diese Reiter [2]).

3. Die Athenäer und auch Demosthenes in seinen Reden machten keinen Unterschied zwischen Chalkidiern und Olynthiern, sondern betrachteten ihre Sache als eine gemeinsame, auch verband sich der den Chalkidiern zu Hülfe geschickte Charidemos mit den Olynthiern und hatte in Olynthos selbst sein Standquartier. Es ist jedoch zu bemerken, daß im Anfange des ganzen Krieges sich Olynthos als Vorstand des Chalkidischen Städtevereins an Athen wandte, um für diesen Hülfe auszuwirken. Die zweite Gesandtschaft bestand nur aus Chalkidiern, und nach dem Fall der Chalkidischen Städte schickten die Olynthier selbst die dritte, um für die Rettung ihrer eignen Stadt Beistand zu erflehen.

4. Was endlich die Anzahl der von Athen nach Olyn-

---

1) Dies folgere ich aus Dem. g. Meidias S. 578. οὗτος τῶν μεθ' ἑαυτοῦ στρατευσαμένων ἱππέων, ὅτε εἰς Ὄλυνθον διέβησαν, ἐλθὼν πρὸς ὑμᾶς εἰς τὴν ἐκκλησίαν κατηγόρει. πάλιν νῦν μέλλεις πρὸς τοὺς ἐξεληλυθότας τοῦ δήμου κατηγορήσει.

2) Phil. I. S. 47, 21.

thos geschickten Kriegsmacht betrifft, so weicht darin Philochoros von Demosthenes [1]) ab, welcher behauptet, die Athenäer hätten die Olynthier mit 10,000 Söldnern und 50 Trieren und außerdem mit 4000 Bürgersoldaten unterstützt. Weder die sehr genaue Angabe des Philochoros, noch die runden Zahlen bei Demosthenes dürfen wir in Zweifel ziehen; denn wie hätte Demosthenes in dem, was alle seine Zuhörer wußten, sich eine Lüge erlauben dürfen? Es kommt also darauf an, beide Angaben zu vereinigen oder den Grund ihrer Abweichung nachzuweisen.

Philochoros zählt bei jeder Sendung die Zahl der Trieren und der einzelnen Truppengattung auf, Demosthenes faßt zusammen; daß des erstern Angabe viel genauer sey, sieht man schon daraus, daß Demosthenes die Reiter gänzlich übergeht. Die erste Hülfsendung gibt Philochoros zu 2000 Peltasten und 30 Trieren an, fügt aber hinzu, daß diese vollständig bemannt worden seyen. Die Bemannung der Triere wird gewöhnlich zu 200 angeschlagen [2]), folglich waren es im Ganzen 6000 Söldner. Warum aber nennt er nicht ausdrücklich diese Anzahl, da er sehr wol wußte, daß auf der Triere 200 Soldaten, folglich auf dreißig 6000 Platz fänden? Es ist möglich, daß die Athenäer nur für Ausrüstung, Sold und Verpflegung von 2000 Peltasten die Geldmittel hergaben, die übrigen aber auf gut Glück, vielleicht auch auf Vorschuß des Feldherrn mitgingen. Die zweite Hülfsendung bestand mit Ausschluß der Reiter, welche nicht in Rechnung kommen, in 18 Trieren und 4000 Peltasten. Die Summe dieser beiden Söldnerheere faßt Demosthenes zusammen, wenn er von 10,000 Söldnern und 50 Trieren spricht. Statt der genauern Angabe von 48 Trieren hat er 50, weil er 200 Soldaten auf eine Triere, also für 10,000 Soldaten 50 Trieren rechnet. Für die 150 Reiter des zweiten Zuges gibt Philochoros die Zahl der Transportschiffe nicht an, auf den 18 Trieren darf man sie nicht Platz nehmen lassen, weil diese mit einer Bemannung von 4000 Peltasten schon hinlänglich belastet waren, sie gingen wol auf denselben Schiffen nach Olynthos, welche sie für den Euböischen Feldzug gebraucht hatten.

Außerdem (*καὶ ἔτι*) führt Demosthenes noch 4000 Bürgersoldaten an, Philochoros für die dritte Hülfsendung 17 Trie-

---

1) π. παραπρ. S. 426, 11.
2) Böckh Staatsh. d. Athen. Bd. I. S. 298. ff. Ziemann a. a. O. S. 21. f.

ren [1]), 2000 Bürger-Hopliten und 300 Reiter auf Transportschiffen. Sowol die Reiter als die Anzahl der Trieren und Transportschiffe verschweigt Demosthenes, das letztere, weil sich für ein Bürgerheer eine angemessene Flotte wol von selbst verstand. Aber warum nennt er gerade noch einmal so viel Bürgersoldaten, als Philochoros? Ziemann [2]) will dies durch die Annahme erklären: Philochoros habe die Zahl der Ruderer und der leichtbewaffneten Begleiter weggelassen. Hiergegen kann man erinnern, daß im Demosthenischen Zeitalter gewiß Sklaven den Ruderdienst versahen, und wenn 2000 leichtbewaffnete Theten, was an und für sich unwahrscheinlich ist, den Zug des Chares mitgemacht hätten: so sieht man nicht ein, warum Philochoros eine so bedeutende Anzahl verschwiegen haben sollte. Bei weitem wahrscheinlicher ist es, daß Demosthenes auch jene 2000 Athenäische Hopliten mitrechnet, welche sich um die Zeit der Eroberung von Olynthos (im Winter Ol. 108, 1.) unter Nausikles auf Imbros befanden, zum Schutz der Inseln; sie konnten sehr wol noch vor dem Fall der Stadt von Athen ausgesandt seyn.

---

1) Nach Suidas bestand die ganze Flotte des Chares in 40 Schiffen. Philochoros verschweigt die Zahl der Transportschiffe für die Reiter, wofür wir wenigstens 10 annehmen dürfen. (S. Thukyd. II, 56., Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 310.) Außerdem werden auch Proviantschiffe mitgegangen seyn. Möglich ist es jedoch, daß gleichzeitig mit Chares auch Nausikles mit 2000 Hopliten abgeschickt wurde; für 4000 Bürger-Hopliten ist eine Flotte von 40 Schiffen nicht zu stark.

2) A. a. O. S. 22.

Ueber des Demosthenes erste Philippische Rede und ihre Zeitverhältnisse.

Ueber die erste Philippika des Demosthenes waltet ein großer Irrthum ob, der seit dem Wiederaufleben des Studiums der Attischen Redner bis auf die jüngste Zeit sich behauptet hat und leider nur zu augenfällig beweist, wie kläglich es mit unserer Kenntniß der Philippischen Geschichte steht. Auch haben die neuesten Untersuchungen und Meinungen darüber keineswegs zu einem Resultate geführt, bei dem man sich beruhigen könnte, sondern thun nur dar, wie schwer es sey, das Richtige zu finden, wenn nicht sehr bestimmte Zeugnisse der Alten vorliegen [1]).

1) Gehen wir die verschiedenen Meinungen durch, so ist diejenige, wornach die Rede als ein Ganzes Ol. 107, 1. von Demosthenes gehalten sey, bis jetzt die überwiegende. Dem Dionysios, der sie in zwei besondere Reden theilt und die erste Hälfte in Ol. 107, 1., die andere in Ol. 108, 2. setzt, folgten zuerst Schott in s. Vita Aristotelis ac Demosthenis comparata. August. Vind. 1603. S. 81. und Fabricius in s. Biblioth. gr. T. I. S. 924. Gegen die Trennung erklärten sich Tourreil (Les Philippiques et autres harangues de Démosthène avec des remarques. 1701.), wiewol er übrigens die Dionysische Anordnung der Philippischen Reden befolgte, Mounteney (in s. Ausgabe *Δημοσθένους λόγοι ἐκλεκτοί.* Cantabrig. 1731.), Auger, Reiske. Auger's Meinung, die später oft wiederholt wurde, ist folgende (zu Dem. Phil. I. S. 48, 16.): Ab istis verbis (*Ἃ μὲν ἡμεῖς κ. τ. λ.*) sequentem orationis partem nobis exhibet Dionysius Halicarnasseus veluti novam Philippicam sub Themistocle archonte dictam. Sed ceteri interpretes rati haud immerito, hanc esse veram primam Philippicae appendicem, hanc ab illa nullatenus eximi posse arbitrantur. Hic mihi liceat aliqua conjicere de Dionysio Halicarnasseo, a quo dicunt, ut in praefatione notavimus, omnes quae in Philippum dictae sunt orationes vocari Philippicas. Equidem non possum mihi persuadere, criticum illum

Die erste Philippika, welche nach der bisherigen Meinung in Ol. 107, 1., als zu Athen Aristodemos Archon war, gesetzt wird, ist nicht in die-

---

tanti judicii id habuisse pro oratione quadam speciali, quod est evidenter orationis alterius vera appendix, ut constat ex ipsa lectione horum, quae exhibemus cum ceteris ut partem primae Philippicae ultimam. Itaque ego existimarim, hic corruptum fuisse Dionysii Halicarnassei textum, et ab aliqua imperita manu male emendatum ad nos pervenisse. Plura porro me inducunt ad ita sentiendum: 1. Summa peritia et excellens Dionysii Halicarnassei judicium, qui tanta rei evidentia ita turpiter errare non potuit. 2. Textus, ut se habet, evidenter peccat, quod Wolfius et alii animadverterunt. Nam ista Philippica his verbis incipiens, *Ἃ μὲν ἡμεῖς*, exhibetur ut sexta, quae tamen ex ipsa rei inspectione, ex ipsa oratione numerorum, debet esse quinta. 3. Denique, et hoc mihi videtur invictum argumentum, Dionysius Halicarnasseus liquido dicit, sextam, imo quintam Philippicam, haberi de custodia insularium et civitatum in Hellesponto, de his autem omnino silet ista Philippica, quam textus ait incipere *Ἃ μὲν ἡμεῖς*. Verisimillimum est igitur amissam fuisse aliquam Demosthenis Philippicam de hac re habitam, quae Dionysii aetate supererat. — Itaque pag. LIV. lin. ultima editionis Wolfianae 1604. mihi videtur legendum *πέμπτην* pro *ἕκτην* et p. sequ. lin. 2. pro *Ἃ μὲν ἡμεῖς* deberet esse initium ejus quae periit Philippicae, et quae habebatur *περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων*.

Der erste, welcher die Trennung der Rede und die Zeitbestimmung der beiden Theile begründen wollte, war der Engländer Thomas Leland, dessen Uebersetzung der Philippischen Reden des Demosthenes 1756. erschien. Siehe S. 21. 25. 28. 32. Fr. Jacobs in d. I. Ausgabe s. Uebers. von Dem. Staatsr. 1805. hat Leland's Gründe wiederholt und noch zu erweitern versucht. Ihm trat K. A. Rüdiger bei in s. I. Ausg. d. Philipp. Red. d. Demosth. 1818. Praef. S. VIII. und Prolegg. S. 14. Gegen Leland und Jacobs erklärte sich A. G. Becker 1815. in: Demosthenes als Staatsmann und Redner S. 268—273. u. S. 200. Am gründlichsten vertheidigte J. H. Bremi die Einheit der Rede durch s. Abhandlung: „Des Demosthenes erste Philippische Rede ist nur Ein Ganzes." in d. Philolol. Beiträgen aus d. Schweiz. Bd. I. 1819. S. 21—34. Was ihre Zeit betrifft, so glaubt er (S. 30.), nichts, worüber man Zeugnisse habe, spreche dagegen, daß der letzte Theil der Rede nicht Ol. 107, 1. verfaßt sey. Wenn seine und A. G. Becker's Gründe, welche fast alle aus der Rede selbst entnommen sind, allerdings die Einheit des Ganzen höchst wahrscheinlich machen, so hellen sie doch keineswegs das Dunkel auf, welches über ihre Zeitverhältnisse verbreitet ist, und darum ist der Beweis noch unvollständig. Außerdem entschieden sich für die Einheit der Rede und ihre Zeitbestimmung in Ol. 107, 1.: Weiske (de hyperb. err. I. S. 38. ff.), Clinton (Fast. Hell. zu Ol. 107, 1. col. 3.), Böckh (z. B. Staatsh. d. Ath. Bd. II. S. 108. u. de arch. Att. pseudep. S. 136. n. 3.), Vömel (Prolegg. ad Philipp. I. S. 96. f.), der sie noch vor den

sem Jahre, sondern der Zeit nach später als die drei Olynthischen Reden (Ol. 107, 3.) von Demosthenes gehalten, nämlich im Frühling Ol. 107, 4.

Mämakterion Ol. 107, 1. setzt, Winiewski (Comm. hist. et chron. in Dem. or. de cor. S. 59 ff. und S. 308. Anm.), der sie auch auf Philippos Thrakischen Feldzug (Ol. 107, 1.) bezieht, Schäfer, Westermann (Gesch. d. Beredts. S. 298.), und neuerlich (1836) Brückner (König Philipp u. d. Hell. Staat. S. 134 ff.), welcher glaubt, daß keine Thatsache darin auf eine spätere Zeit als Ol. 107, 1. führe. — Rüdiger (in Dem. Philipp. ed. alt. 1829. S. 15.) und Jacobs (in s. II. Ausg. von Dem. Staatsred. 1833. S. 83.) nahmen ihre Ansicht über die Theilung der Rede wieder zurück. Wachsmuth (Hell. Alterthumsk. I. 2. S. 344.) behauptet die Trennung, Forbiger in einem 1822 erschienenen Programme (Animadversiones ad loca quaedam Demosthenis S. 13.) meint, der zweite Theil sey ein appendix Philippicae primae, quae ex alia oratione sumta videatur. Dies ist leicht auszusprechen, schwer zu glauben, und für das Historische dadurch nichts erklärt. Auch Flathe in s. Gesch. Macedoniens Bd. I. S. 189. entscheidet sich für die Trennung und setzt den zweiten Theil nach Olynthos Zerstörung. „Die macedonische Flotte, sagt er, griff selbst die Inseln Lemnos, Imbros, Skyros an, und Demosthenes hielt die Rede für die Beschützung der Inseln, die uns wahrscheinlich als ein Anhang zur ersten Philippika erhalten worden ist. Wenigstens wird durch den Umstand, daß des Falles von Olynth darin nicht gedacht ist, ein Gegenbeweis nicht geliefert, denn der Redner hat die Obliegenheit, nicht seinen Zuhörern zu erzählen, was jüngst geschehen war, weil sie es eben so gut wußten, wie er selbst." — J. Held (Prolegg. ad Demosthenis orationem, quae vulgo prima Philippicarum dicitur. Vratisl. 1831.) behauptet, die Rede müsse getrennt werden, doch sey der letzte Theil gleichfalls in demselben Jahre, vielleicht in demselben Monate von Demosthenes gehalten. Zimmermann (De Demosth. reip. Athen. administratore. Berol. 1828. S. 44 ff.) setzt die Rede als Ein Ganzes in Ol. 107, 2., und endlich Ferd. Ranke in s. Biogr. d. Dem. (S. 98.), nachdem er die Unstatthaftigkeit der bisherigen Zeitbestimmung dargethan, trägt folgende Meinung vor: „Vergebens wenden wir jedoch unsere Blicke auf die Zeit nach Olynthos Eroberung. In den Olynthischen Reden selbst aber wird Philippos Macht und Größe ungefähr auf dieselbe Weise beurtheilt. Ich möchte also die sogenannte erste Philippische Rede etwa Ol. 107, 3. kurz vor den Olynthischen Feldzügen ansetzen, und als Grund der Muthlosigkeit die Ereignisse annehmen, welche Demosthenes in der Rede selbst erwähnt, die Historiker aber, die wir haben, übergehen zu dürfen glauben, weil der darauf folgende Olynthische Krieg bei weitem wichtiger und bedeutender war" Außerdem bemerkt er (S. 97.), die gewöhnliche Meinung setze die Rede als ein Ganzes in Ol. 108, 1. und sey eigentlich noch gar nicht berücksichtigt worden. — Noch lese ich folgende Behauptung A. G. Becker's (Uebers. d. Philipp. Red. d. Dem. S. 550. Anm.): „Gesetzt selbst, daß diese Rede etwas später gehalten seyn mögte, als Dionys, der so Vieles hier verwirrt, festsetzte, so kann sie doch

Aeußere Gründe.

Das ganze Alterthum setzte die erste Philippika den Olynthischen Reden nach; Dionysios von Halikarnassos selbst hat, wie es sehr wahrscheinlich ist, an der Richtigkeit seiner Annahme gezweifelt.

Dionysios in seinem Briefe an Ammäos hat die Absicht zu erweisen: daß Demosthenes seine Beredtsamkeit nicht aus der Rhetorik des Aristoteles geschöpft habe, — eine Mühe, die der Rhetor sich eigentlich hätte sparen können; aber für die Geschichte des Demosthenischen Zeitalters ist bei dem ungeheuern Verluste aller gleichzeitigen Historiker und so mancher andern Denkmale gerade die Erhaltung dieser Schrift eine unschätzbare Gunst der Vorsehung [1]). Um seinen Beweis zu führen, zählt er zunächst zwölf Reden auf [2]), welche Demosthenes bis auf den Archon Kallimachos Ol. 107, 4. verfaßt habe, unter diesen eine Philippika und die drei Olynthischen, also die vier ersten Philippischen. Daß diese zwölf Reden vor der Bekanntmachung der Aristotelischen Rhetorik gehalten seyen, sucht er ziemlich weitläufig aus dem Leben und den Schriften des Aristoteles darzuthun, namentlich führt er [3]) eine Stelle aus der Rhetorik an, worin des Olynthischen

---

nicht nach dem Olynthischen Kriege gehalten seyn. Auch sind entschieden beide Theile, welche Dionys trennte, Ein Ganzes. Daß aber, wie Leland p. 22. bemerkt, wegen einiger Thatsachen in dem zweiten Theile von den Diaskeuasten der Philippischen Reden unserer Rede die Stelle **nach** den Olynthischen angewiesen wurde, kann seyn: allein **sie irrten** hierin eben so gut als Leland." Und 1834 erklärte er, daß ihm noch immer Bremi's Gründe für die Einheit und Untheilbarkeit der Rede, so wie für ihre Zeitbestimmung (Ol. 107, 1.) die überwiegenden zu seyn schienen. (Literatur d. Dem. S. 280. f.) — Auch Niebuhr war für die Einheit der Rede. S. f. Uebers.

So haben wir also, was die Zeit der ersten Philippika betrifft, Autoritäten für Ol. 107, 1., für Ol. 107, 2., für Ol. 107, 3., für Ol. 108, 1., und endlich für die Trennung der Rede und die Bestimmung der beiden Hälften in Ol. 107, 1. und Ol. 108, 2. Merkwürdig — die einzig richtige Zeitbestimmung der ganzen Rede in Ol. 107, 4. hat bisher Niemand getroffen.

1) S. Weiske's Urtheil darüber de hyp. I. S. 40. not. 93.

2) Br. an Amm. S. 120. f. Sylb.

3) S. 122, 24. aus Arist. Rhet. III, 10.

Krieges Erwähnung geschieht. Die Zeit aber dieses Krieges, während dessen die Olynthischen Reden gehalten sind, bestimmt er nach dem Zeugnisse des Philochoros, der im 6ten Buche seiner Atthis eine dreimalige Hülfssendung der Athenäer nach Olynthos unter dem Archon Kallimachos Ol. 107, 4. angesetzt hatte. Nochmals erwähnt er [1]) ausdrücklich, daß Demosthenes bisher schon vier Philippische Reden gehalten habe und will dann seine Meinung, daß er unabhängig von Aristoteles Rhetorik gewesen sey, auch in Bezug auf die übrigen berühmten Reden begründen. *Μετὰ γὰρ ἄρχοντα Καλλίμαχον*, fährt er fort [2]), *ἐφ' οὗ τὰς εἰς Ὄλυνθον βοηθείας ἀπέστειλαν Ἀθηναῖοι πεισθέντες ὑπὸ Δημοσθένους Θεόφιλός ἐστιν ἄρχων, καθ' ὃν ἐκράτησε τῆς Ὀλυνθίων πόλεως Φίλιππος. ἔπειτα Θεμιστοκλῆς ἄρχων ἐστίν, ἐφ' οὗ τὴν ἕκτην τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἀπήγγειλε Δημοσθένης, περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιατῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων, ἧς ἐστὶν ἀρχή· Ἃ μὲν ἡμεῖς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δεδυνήμεθα εὑρεῖν, ταῦτ' ἔστιν. Μετὰ τὸν Θεμιστοκλέα Ἀρχίας, κ. τ. λ.* Also von der vierten Philippika springt er gleich zur sechsten über, ohne die fünfte aufzuzählen, die er sich offenbar nach den Olynthischen Reden und vor dem Archon Themistokles von Demosthenes gehalten denkt. Daß der Rhetor, wie man etwa glauben könnte, über der weitläufigen Exposition die fünfte Philippika anzuführen vergessen habe, ist nicht wahrscheinlich: da er selbst kurz vorher wiederholt bemerkt, daß Demosthenes bisher schon vier Philippische Reden gehalten habe. Es hat aber diese Sache einen bis jetzt noch unerforschten [3]), jedoch sehr natürlichen Grund, der, wie wir

1) S. 122, 31.
2) S. 123, 4.
3) A. G. Becker Uebers. d. Phil. Red. S. 108. Anm. 3. „Eine Verwirrung findet statt in Aufzählung der eilf oder zwölf Philippischen Reden, die nirgends gefunden werden, wenn man nicht die Rede vom Frieden zu jenen zählt, was Dionysios nicht thut, und den zweiten Theil der ersten Philippika für eine besondere Rede hält, bei welcher Behauptung des sonst scharf blickenden Rhetors nothwendig ein uns unerklärbares Versehen zum Grunde liegen muß."

sehen werden, in seinen Hülfsmitteln lag, die er bei Zeitbestimmung der Philippischen Reden benutzte. Die sechste Philippika bei Dionysios bildet bekanntlich den zweiten Theil unserer ersten Philippika [1]). Dionysios hielt sie für eine Deuterologie, wie der Scholiast überliefert, glaubte also, daß der Gegenstand, worauf sie sich bezog, schon vorher in der Volksversammlung besprochen worden sey. Den ersten Theil hat man bisher ganz allgemein mit der ersten Philippika bei Dionysios gleichgestellt, und da man sehr richtig die Untheilbarkeit der ganzen Rede behauptete, auch den zweiten Theil, die sechste bei Dionysios, mit jener demselben Jahre (Ol. 107, 1.) zugewiesen. Eine andere Anordnung, die hier noch möglich, ist bisher noch gar nicht berücksichtigt.

Erwägen wir nämlich, was uns Dionysios über die erste Philippika berichtet, so sind seine Worte [2]): *Μετὰ δὲ Θεόδημον ἦν Ἀριστόδημος ἄρχων, ἐφ᾽ οὗ τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἤρξατο καὶ λόγους ἐν τῷ δήμῳ διέθετο περὶ τῆς ἀποστολῆς ξενικοῦ στρατεύματος καὶ τῶν δέκα ταχικῶν* [3]) *τριηρῶν εἰς Μακεδονίαν. ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ καὶ τὸν κατὰ Ἀριστοκράτους ἔγραψε λόγον κ.τ.λ.* Hier muß es nun gleich auffallen, warum er uns gerade von der ersten Philippischen Rede die Anfangsworte vorenthält, da er sie doch von allen übrigen Philippischen genau angibt. Würde er wol bei dieser allein sie verschwiegen haben, wenn er die volle Ueberzeugung gehabt hätte, daß der erste Theil der ersten Philippika, die auch er wol als ein Ganzes vorfand, wirklich als eine besondere Rede Ol. 107, 1. — fünf

---

1) Dies bemerkt auch der Scholiast (Schol. bav. zu Phil. I. S. 48, 16.) ausdrücklich mit folgenden Worten: *Ἐντεῦθέν φησι Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασσεὺς ἑτέρου λόγου εἶναι ἀρχήν, προοίμιον δέ, φησιν, οὐκ ἔχει· ἐπειδὴ δευτερολογία ἐστίν, ἐν αἷς ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον οὐκ ἔστι προοίμια.* Hat er diese Behauptung wirklich bei Dionysios gefunden, so ist klar, daß dieser an einer andern Stelle in einer verloren gegangenen Schrift seine Ansicht über die Theilung der Rede gerechtfertigt habe.

2) S. 121, 9.

3) So scheint für *Γαδικῶν* gelesen werden zu müssen; *φυγαδικῶν*, was man vorgeschlagen hat, kommt bei Demosthenes wol nicht vor.

Jahre vor dem zweiten Theile — von Demosthenes gesprochen sey? Ich glaube nicht.

Nachdem die Athenäer Ol. 106, 4. Philippos Versuch, durch die Thermopylen vorzudringen, vereitelt hatten, war er nach Makedonien zurückgekehrt, von dort war er Ol. 107, 1. im Herbst nach Thrake aufgebrochen [1]. Um diese Zeit also glaubt Dionysios, habe Demosthenes den Athenäern gerathen, ein Söldnerheer und zehn schnellsegelnde Trieren in die Gegend von Makedonien zu schicken.

Vergleichen wir hiermit den Inhalt der ersten Hälfte unserer Philippika, so sind es vorzüglich zwei Anträge, welche der Redner dem Volke stellt. Erstens [2] verlangt er, 50 Trieren auszurüsten und diese, wenn die Noth es erfordere, mit Bürgern zu bemannen; ferner seyen für die Hälfte der Reiterei dreirudrige Lastschiffe und eine hinlängliche Zahl von Fahrzeugen in Bereitschaft zu setzen, diese bedürfe man gegen die plötzlichen Züge, welche der König aus seinem Lande nach Pylä, dem Chersones und Olynthos unternehme. Zweitens will er, daß eine bleibende Macht vorhanden sey, die ohne Unterlaß gegen Philippos Krieg führe und ihm Schaden zufüge; diese könne aus Söldnern bestehen, jedoch müßten ihr, um sie zu beaufsichtigen, zum vierten Theile Bürger beigemischt seyn, die, wenn sie einige Zeit gedient hätten, von andern abgelöst würden. Für dieses aus Söldnern und Bürgern gemischte Heer seyen zehn schnellsegelnde Trieren nöthig.

Was den ersten Antrag betrifft, so findet sich hiervon keine Spur in dem, was Dionysios uns über den Inhalt der Rede andeutet, aber auch nicht einmal der zweite Antrag entspricht diesem, nur die zehn Trieren stimmen; aber nach Dionysios verlangt der Redner nur ein Söldnerheer abzuschicken, in unserer Rede dringt er ganz besonders darauf, daß auch Bürger dabei seyen, weil, wie die Erfahrung gelehrt habe, mit bloßen Söldnern nichts auszurichten sey. — Der Inhalt des ersten Theils unserer Philippika ist also eigentlich ein an-

1) Diod. XVI, 38. Dem. Olynth. I. S. 12. III. S. 29.
2) S. 44. ff.

derer, als wie ihn Dionysios bezeichnet, wiewol nicht zu verkennen, daß der zweite Antrag des Demosthenes in der Hauptsache angedeutet ist [1]).

Hiernach könnte man es für willkührlich halten, daß man unsere Philippika als die erste betrachtet und in Ol. 107, 1. gesetzt hat, da doch Dionysios ausdrücklich die zweite Hälfte derselben als eine besondere Rede unter Ol. 108, 2. aufführt und für eine fünfte die Zeit nicht bestimmt; man könnte geneigt seyn, mit dieser von ihm übergangenen fünften, die man in eine Zeit nach den drei Olynthischen Reden und vor Olynthos Eroberung zu setzen berechtigt ist, den ersten Theil unserer Philippika gleichzustellen. Hierdurch rückten freilich die beiden Theile jener Rede der Zeit nach bedeutend näher zusammen, und wir gewönnen ein Resultat, das nicht sehr verschieden ist von der Meinung, die in neuester Zeit J. Held [2]) aufgestellt hat. Schade, daß uns Dionysios in seiner Schrift über die Rednergewalt des Demosthenes keine Beispiele aus der ersten, fünften und sechsten Philippika anführt, dann wäre wenigstens seine Meinung über diese Reden außer Zweifel gestellt.

Allein in diesem Falle bleibt seine Notiz über die Ol. 107, 1. von Demosthenes gesprochene erste Philippika eine wahre Marter für den Philologen. Daß er diese Notiz völlig aus der Luft gegriffen habe, dies zu glauben sey ferne von uns. Es bliebe also nur übrig anzunehmen: er habe entweder eine Philippika vor sich gehabt, die aber später verloren gegangen sey, oder er habe nur die Nachricht überkommen: Demosthenes sey in diesem Jahre zuerst gegen Philippos aufgetreten und habe jenen Rath dem Volke gegeben. Möglich wäre das Erstere allerdings, aber nicht wahrscheinlich. Freilich sind nicht alle Reden, welche Demosthenes gegen Philippos gehalten hat, auf uns gekommen, doch wäre es sonderbar, daß gerade die erste untergegangen, und sich keine Spur über ihr früheres Vorhandengewesenseyn bei den Grammatikern und

1) Dies bemerkt auch A. G. Becker in s. Uebers. d. Philipp. Red. S. 26. Anm. 78. u. Ranke a. a. O. S. 92.

2) In dem S. 224. Anm. 1. erwähnten Programme.

Lexikographen erhalten hätte. Deshalb bleibt es immer noch das Sicherste, daß Dionysios geglaubt habe: der erste Theil der ersten Philippika könne wirklich Ol. 107, 1. als eine besondere Rede von Demosthenes gehalten seyn; aber er ließ, eben weil er seiner Sache selbst nicht recht gewiß war, die Anfangsworte der Rede weg und bezeichnete den Inhalt derselben nur sehr flüchtig.

Hier erhebt sich aber eine nicht zu umgehende Frage: welche war denn die fünfte Philippika? Denn bei Dionysios statt ἕκτην: πέμπτην zu schreiben [1]), und die von ihm nicht für eine Philippische gehaltene Rede über den Frieden als die sechste Philippika anzusetzen, damit so die Zwölfzahl der Philippischen Reden nicht gestört werde, ist zwar eine leichte und sich am ersten darbietende Aushülfe, aber auch, weil die Handschriften keine Variante gewähren, höchst willkührlich und am ersten zu verwerfen. Dem Dionysios aber, dem feinen und gebildeten Kritiker, einen Zählungsfehler aufbürden zu wollen, wäre noch ärger [2]).

Von allen Demegorien, welche Demosthenes gehalten hat, ermangelt bekanntlich allein die Rede περὶ συντάξεως bisher einer sichern Zeitbestimmung. Die Aechtheit derselben in Zweifel zu ziehen ist meines Wissens unter den alten Kritikern Niemand eingefallen, und unter den neuern haben wol, wie ich dafür halte, manche sie verdächtigt, mehr weil ihnen der Zweck derselben und die Zeitverhältnisse, unter denen sie gehalten, dunkel waren, als weil sie von ihrer Meinung die volle Ueberzeugung gehabt hätten. Daß einzelne Wiederholungen aus frühern Reden in ihr vorkommen, ist kein Beweis für ihre Unächtheit: diese, wie die Spuren des Unvollendeten, welche sich in der Midiana finden [3]), kann man aus der Eile erklä-

---

1) So wollten seit Auger die meisten Ausleger des Dem.

2) Ruediger de can. Philipp. p. 9. annot. 7. Monuerunt VV. DD. jam inde ab H. Wolfio, pro ἕκτην legendum esse πέμπτην, sed non videntur considerasse, hoc mutato numero, omnes sequentes numeros usque ad δώδεκα esse corrigendos: imo omnia sana esse puto et potius peccasse Dionysium, qui, nescio quo pacto, numerum confudit. Jacobs Staatsr. d. Dem. I. Ausg. S. 111. II. Ausg. S. 84.

3) S. darüber Böckh über d. Zeitv. d. Mid. S. 72—77.

ren, womit Demosthenes Ol. 107, 3. 4. arbeiten mußte, und aus der Menge der Staats- und Privatangelegenheiten, die ihn gerade damals überhäuften. Es läßt sich nun mit guten Gründen zeigen, daß die Rede *περὶ συντάξεως* nach den Olynthischen und vor der ersten Philippischen gehalten sey: daß sie jünger sey als die Rede für die Rhodier, jünger als die dritte Olynthiaka und wahrscheinlich älter als das Psephisma des Apollodoros, läßt sich aus ihr selbst darthun. Der Scholiast sagt [1]): ihre Zeit sey nicht deutlich, doch könne man vermuthen, daß sie vor den Philippischen gehalten sey, nach dem Abfall der Bundesgenossen und nach der Zeit, da in Rhodos die Oligarchen die Oberhand gewonnen hätten (was um Ol. 107, 2. geschah). Er schließt dies aus der Rede selbst, dann fügt er die schätzbare Bemerkung hinzu, daß Einige sie zu den Philippischen Reden zählten, denen er jedoch nicht beistimmt. Auch Libanios [2]) findet für nöthig, ausdrücklich zu bemerken, daß sie nicht zu den Philippischen gehöre; dies erlaubt den Schluß, daß Andere vor ihm sie dazu zählten. Sie ist allerdings nicht eigentlich gegen Philippos gerichtet, aber sie ist während des Krieges mit ihm gesprochen. Diodoros [3]) sagt bei Gelegenheit, wo er diesen Krieg berührt: Demosthenes habe die Athenäer aufgefordert, sich an die Spitze von Hellas zu stellen und die Freiheit zu vertheidigen. Derselbe Rath findet sich gerade in dieser Rede. Sie hat wol Dionysios für die fünfte Philippika gehalten. Aber auch er war ohne sichere Kunde über ihre Zeit: in ihr selbst fand sich keine ganz bestimmte Andeutung, und auch die historischen Hülfsmittel, die er benutzte, erwiesen sich hier als unzureichend.

---

1) Ulp. V. S. 47. b. Ὁ περὶ συντάξεως λόγος οὐκ ἔχει προφανῆ τὸν χρόνον, εἰκάσειε δ' ἄν τις αὐτὸν εἰρῆσθαι πρὸ τῶν Φιλιππικῶν, ἀφεστηκότων μὲν ἤδη τῶν συμμάχων, Ῥοδίων δὲ ὀλιγαρχουμένων. ὥστε ὅσοι συντάττουσιν αὐτὸν τοῖς Φιλιππικοῖς, ἠγνοήκασι παντελῶς, ὅτι τῶν Φιλιππικῶν ἐστι προγενέστερος. ἔοικε δέ τις Εὐβούλου νενικηκέναι γνώμη, τὰ στρατιωτικὰ θεωρικὰ γενέσθαι κ. τ. λ.

2) S. 165. Ὁ λόγος οὗτος οὐκέτι Φιλιππικός ἐστιν, ἀλλὰ ἁπλῶς συμβουλευτικός.

3) XVI, 54. μάλιστα δ' αὐτοὺς παρώξυνε προστῆναι τῆς Ἑλλάδος Δημοσθένης ὁ ῥήτωρ Vgl. π. συνταξ. S. 172—176.

Deshalb und um nicht zu irren überging er diese Rede lieber ganz mit Stillschweigen.

Auf diese Weise hätten wir des Dionysios Ansicht über die erste, fünfte und sechste Philippika festgestellt. Es ist zu bemerken, daß sie nur *seine Ansicht* ist, in welche er aber selbst aller Wahrscheinlichkeit nach Mißtrauen setzte. In Betreff der Zerschneidung der ersten Philippika und der Zeitbestimmung ihres ersten Theils wird aber diese seine Ansicht hinlänglich widerlegt durch folgende Zeugnisse:

1. Alle Handschriften und die ältern Ausgaben setzen die Rede als ein Ganzes nach den drei Olynthischen. In Bezug auf letztere haben neuere Untersuchungen [1]) mit genügender Evidenz dargethan, daß die Ordnung, welche sie in den Handschriften einnehmen, auch die chronologische sey, für alle übrigen Philippiken liegt dies ebenfalls am Tage, folglich ist es sehr natürlich, dies auch auf die sogenannte erste auszudehnen.

2. Alle Grammatiker, Lexikographen und Rhetoren, welche sämmtliche in Bezug auf Philippos von Demosthenes gehaltene Reden Philippische nennen und diese durch Zahlen bezeichnen, weisen der ersten Philippika den Platz hinter den drei Olynthischen an [2]). So führen Harpokration, der unbekannte

---

1) Siehe die S. 151. Anm. 1. 2. angeführten Schriften.

2) Die Ordnung, worin die Philippischen Reden citirt werden, ist folgende:

1. *Ὀλυνθιακὸς α′ = πρῶτος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Θεωρικά·* aus Olynth. I. S. 14, 28. u. *Ἱέραξ·* aus Olynth. I. S. 11, 11. R. — Apsines Rhet. S. 696. Ald. aus Olynth. I. 10, 14 — Suidas v. *Ὀκνῶ· φημὶ δὴ διχῇ βοηθητέον εἶναι κ. τ. λ.* aus Olynth. I. S. 14, 5. Stob. Floril. t. 49, 15. *Καὶ ὅλως κ. τ. λ.* aus Olynth. I. S. 10, 20.

2. *Ὀλυνθιακὸς β′ = δεύτερος Φιλιππικῶν.*
Etymol. magn. 620, 48. v. *Ὀκνείω·* aus Olynth. II. S. 23, 17. v. *Πεζέταιρος·* aus Olynth. II. S. 23, 2.

3. *Ὀλυνθιακὸς γ′ = τρίτος Φιλιππικῶν.*

4. *Κατὰ Φιλίππου α′ = τέταρτος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Ἵππαρχος· — λέγεται δὲ παρ᾽ Ἀθηναίοις ἵππαρχος καὶ ὁ τῶν ἱππέων ἄρχων. δύο δ᾽ ἦσαν οὗτοι, ὡς Δημοσθένης ἐν τετάρτῳ Φιλιππικῶν φησι.* nämlich Philipp. I. S. 47, 11. Diese Stelle findet sich im ersten Theile. — v. *Ἱερὰ τριήρης· Δημοσθένης ἐν τετάρτῳ Φιλιππικῶν· „Καὶ τὴν ἱερὰν ἀπὸ τῆς χώρας ᾤχετ᾽ ἔχων τριήρη."* Philipp. I. S. 50. Diese Stelle ist im zweiten Theile, also Harpokration weiß nichts von einer Trennung jener Rede in zwei besondere.

Verfasser eines rhetorischen Lexikon in Bekker's Anecdotis, das Etymologicum magnum sie ausdrücklich unter dem Namen der vierten Philippika an. Der Rhetor Apsines, Suidas und Andere citiren die erste Olynthische als die erste Philippische Rede, folglich setzen auch sie unsere Philippika hinter die Olynthischen [1].

3. Die bestimmtesten Zeugnisse über die Zeit und Veranlassung der Rede bieten die Scholien, welche man gewöhn=

Lex Seg. v. *Εἰ·* S. 144, 6. *Δημοσθένης ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν Φιλιππικῶν· „εἰ μὲν ἤρεσέ τι μοι."* Philipp. I. S. 40, 3.
Etymolog. magn. S. 469, 5. *Δημοσθένης ἐν Φιλιππικῶν τετάρτῳ· „Οἱ λοιποὶ τὰς πομπὰς πέμπουσιν ὑμῖν μετὰ τῶν ἱεροποιῶν·"* aus Philipp. I. S. 47, 13.

5. *Περὶ εἰρήνης = πέμπτος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Ἐνδεξάμενος.* Vgl. v. Fried. S. 61, 25. v. *Ἐπικηρυκεία.* S. 61, 23. — Lex. Seg. S. 127, 26. aus d. Red. v. Fried. S. 60, 26.

6. *Κατὰ Φιλίππου β' = ἕκτος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Ἀλέξανδρος.* (not. Mauss.) Vgl. Philipp. II. S. 68, 14. v. *Δεκαδαρχία.* Vgl. S. 71, 12. — Lex. Seg. S. 375, 19. — Etymol. magn. S. 254, 26.

7. *Περὶ Ἁλοννήσου = ἕβδομος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Ἀλέξανδρος.* Vgl. Red. üb. Halon. S. 84, 25. *Βούχετα. Ἐλάτεια.* Vgl. S. 84, 23. *Σύμβολα.* Vgl. S. 78, 25. — Lex. Seg. v. *Ἀλέξανδρος·* S. 375, 27. (Beide: *εἰ γνήσιος ὁ λόγος ἐστίν.*) — Etym. magn. 734, 24. Photios Lex. v. *Σύμβολα.* — Etym. magn. v. *Ἡγήσιππος, οὗτος ἐστὶν ὁ Κρώβυλος ἐπικαλούμενος· οὐ δοκεῖ εἶναι ὁ ἕβδομος Φιλιππικῶν Δημοσθένους ἐπιγραφόμενος.* Ulpian. t. V. S. 37. b. ed. Bas.

8. *Περὶ τῶν ἐν Χεῤῥονήσῳ = ὄγδοος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. v. *Καβύλη·* Vgl. vom Chers. S. 100, 22. Harp. u. Photios Lex. v. *Κατάγειν τὰ πλοῖα·* Vgl. S. 92, 11. *Κληροῦχοι·* Vgl. S. 91, 15. Harp., Suidas u. Photios v. *Μάστειρα·* S. 100, 22. — Ulpian. t. V. S. 37. b. Syrian. zum Hermog. S. 211, 13. Vgl. Reiske zu Dem. S. 96, 17.

9. *Κατὰ Φιλίππου γ' = ἔννατος Φιλιππικῶν.*
Harpokr. *Ἀπιστεῖν·* Vgl. Philipp. III. 121, 4. *Ἔθνος·* Vgl. S. 117. z. E. *Εὐφραῖος·* S. 126, 6. Harp. u. Suidas v *Καταβολή·* S. 118, 20. *Λευκάς·* S. 120, 1. — Suidas u. Phot. Lex. v. *Μαλκίομεν·* Vgl. S. 120, 7.

10. *Κατὰ Φιλίππου δ' = δέκατος Φιλιππικῶν.*
Harpokr., Suidas u. Photios v. *Καθήκοντα·* aus Philipp. IV. S. 141, 11.

1) Freilich wird auch unsere Philippika von den Grammatikern und Lexikographen die erste genannt, allein dann befolgen sie bekanntlich eine andere Art der Zählung, indem sie die drei Olynthischen von den Philippischen Reden trennen. Bei Harp. v. *Ἀποστολεῖς* und Suidas *Ἀπόστολοι* ist wol statt *ἐν πρώτῳ Φιλιππικῶν: ἐν τετάρτῳ Φ.* zu corrigiren, wie Bremi bemerkt a. a. O. S. 27.

lich unter dem Namen des Ulpianos zusammenfaßt. Freilich enthalten diese des Unbrauchbaren und Verwerflichen viel, doch ist ihr Werth im Ganzen bisher viel zu gering angeschlagen worden, und vorsichtig benutzt gewähren sie manche treffliche Ausbeute. — In dem Commentar zur dritten Olynthischen Rede [1]) findet sich die schätzbare Notiz: *καὶ ἐν τῷ τρόπῳ τῆς τιμωρίας ἁμαρτάνοντας δείκνυσι τοὺς ῥήτορας. φησὶ γὰρ τότε ἐξέσται τὸν τρόπον σκοπεῖν. αἰνίττεται δὲ ὅτι κατὰ θάλατταν ἐπελθεῖν δεῖ τῷ Φιλίππῳ, καὶ κλεῖσαι τὰ ἐμπόρια, ὅπερ αὐτὸς ὕστερον ἐν τῷ τετάρτῳ συνεβούλευσεν.* Hier meint er offenbar den Vorschlag zur Aufstellung einer Freibeuterschaar, womit Demosthenes in der ersten Philippischen Rede hervortritt. — Um zu erklären, weshalb Demosthenes unter den Rednern zuerst auftrete, bemerkt das Scholion Bav. Folgendes [2]): *ἐπειδὴ δὲ (πάνυ) τεθορύβηνται οἱ Ἀθηναῖοι ἐπὶ τῇ ἀπωλείᾳ τῶν τριάκοντα δύο πόλεων τῶν Χαλκιδικῶν καὶ ἐπὶ τῇ πολλῇ αὐξήσει τοῦ Φιλίππου, διὰ τούτου προαρπάσαι τὴν τάξιν ἐπεχείρησε.* Hier wird also die erste Philippika in eine Zeit nach der Zerstörung der 32 Chalkidischen Städte gesetzt. Nun ist aber gezeigt worden, daß die Olynthischen Reden im Anfange des Chalkidisch-Olynthischen Krieges zum Schutz jener Städte gehalten sind [3]) und daß dieser Krieg in Ol. 107, 3. gehöre, folglich muß die erste Philippika nach Ol. 107, 3. von Demosthenes gesprochen seyn.

Zu diesen Gründen kommen noch folgende:

4. Demosthenes sagt in der Rede über die Truggesandtschaft [4]): Aeschines habe zuerst aufgedeckt, daß Philippos dem gesammten Hellas nachstelle, und habe zuerst lange und schöne Reden gegen ihn gehalten. Dies hat eine größere Wahrheit, als man bisher anzuerkennen geneigt gewesen ist [5]). Als Aeschines von seinem Feldzuge, den er unter Phokions Anfüh-

---

1) Ulp. t. V. S. 28. c. zu Dem. Olynth. III. S. 29, 2.
2) t. V. S. 33. c. Vgl. Schol. bav. zu S. 42, 21 R.
3) Siehe d. vorige Abh. S. 212.
4) S. 344. Anf. 438, 6. ff. Aeschines π. παραπρ. S. 322. R. und S. 327., wo dieser es selbst zugesteht.
5) Vgl. Weiske de hyp. II. S. 39. u. 13. n. 9.

rung auf Euböa Ol. 107, 3. im Frühjahr rühmlich mitgemacht hatte, heimgekehrt und wegen seines braven Verhaltens vom Volke gelobt worden war [1]), widmete er sich den Staatsangelegenheiten vorzüglich unter Eubulos Leitung, dessen Schreiber er früher gewesen. Auch er wählte diejenige Sache, durch deren Vertheidigung damals Ansehn und Ruhm zu erwerben war. Jene Reden gegen Philippos, welche Demosthenes später über den Wechsel seiner politischen Gesinnung spottend ans Licht zieht, hielt er um diese Zeit, als des Königs Einfluß vorzüglich im Peloponnes immer überwiegender wurde. In Folge derselben wurde er durch ein Psephisma des Eubulos, der damals noch gegen Philippos wirksam war, nach Megalopolis gesandt, um das Interesse von Hellas gegen die Anhänger des Königs zu vertreten. Dies geschah einige Zeit vor Olynthos Fall. — Ist also des Demosthenes Behauptung wahr, welche zu bezweifeln kein Grund vorhanden ist: so muß die erste Rede gegen Philippos etwas später als die des Aeschines, folglich jedenfalls nach den Olynthischen gehalten seyn.

5. Plutarchos [2]) bemerkt: die frühesten Philippischen Reden des Demosthenes berührten noch die letzten Vorfälle des Phokischen Kriegs. Dieser ging Ol. 108, 2. zu Ende. Plutarchos kannte also keine Philippika, die Ol. 107, 1. im sechsten Jahre vor Ende des Krieges von Demosthenes gehalten wäre [3]). Auch Diodoros [4]) kommt erst da, wo er vom Olynthischen Kriege handelt, auf Demosthenes zu sprechen.

Was Dionysios Meinung über die Theilung der Rede in zwei besondere betrifft, so wird auch diese durch folgenden Einwand des Scholiasten widerlegt: *οὐ λέγει δὲ ἀληθῆ (Διονύσιος)· ἐπειδὴ γὰρ ἄνωθεν ὑπέσχετο περὶ τοῦ πόρου χρημάτων εἰπεῖν, νῦν τοῦτο δεικνύει· καὶ ἔστιν*

---

1) Aesch. a. a. O. S. 332.
2) Leb. d. Dem. c. 12.
3) Daß sich auch wirklich in der Rede Andeutungen über Ereignisse finden, die an den Ausgang des Krieges gehören, soll nachher gezeigt werden.
4) XVI, 54.

ὥσπερ ἐπίλογος, ὥσπερ ἐποίησε καὶ Ἰσοκράτης ἐν τῷ τοῦ Τραπεζιτικοῦ τέλει κατὰ Λοχίτου αἰκίας ἐπίλογον θείς.

Nach allem diesen ist klar, daß im Alterthume, des Dionysios eigenthümliche Ansicht abgerechnet, gar kein Zweifel über die Zeit der ersten Philippika geherrscht hat.

Beweis.

1) Allgemeine Gründe.

1. Wir vergleichen die Vorstellung, welche Demosthenes in der frühern Zeit bis gegen Ol. 107, 3. von Philippos gefaßt hat, mit dem Bilde, worin der König in der Rede erscheint.

Ein merkwürdiges Urtheil über ihn findet sich in der Rede gegen Aristokrates [1]), welche Dionysios mit der ersten Philippika demselben Jahre zuweist und zwar noch nach dieser anführt [2]). Um den Aristokrates zu widerlegen, welcher da meinte, von Kersobleptes drohe keine Gefahr für den Chersones, der sey nicht so tollkühn, um eines kleines Gewinnes willen sich die Feindschaft der Athenäer zuzuziehen: hält der Redner [3]) ihnen Philippos Beispiel vor:

„Blickt einmal auf Philippos, o Männer von Athen! den Makedoner: dem wäre es bei weitem vortheilhafter gewesen, die Einkünfte von ganz Makedonien in Sicherheit zu genießen, als mit Gefahren die von Amphipolis; auch hätte er besser daran gethan, euch zu Freunden zu behalten, die ihr es von seinem Vater her waret, als die Thessaler zu Freunden zu wählen, die seinen Vater aus dem Reiche verjagt haben. Aber dessen ungeachtet sehet ihr, daß er lieber einen kleinen Gewinn dahin nehmen, falsche Freunde haben und sich in Gefahren stürzen will, als in Ruhe und Sicherheit sein Leben genießen. Was mag nun hiervon der Grund seyn? denn die

1) In den übrigen Reden, welche Demosthenes vor den Olynthischen gehalten hat, finden sich nur selten Aeußerungen über Philippos; dies Schweigen beweist eben, daß er damals den Athenäern noch nicht Gegenstand großer Befürchtung war.
2) Dionys. Br. an Amm. S. 121, 11.
3) Dem. Rede g. Aristokr. S. 657. f.

Sache liegt nicht sogleich auf der Hand. Unter allen menschlichen Gütern, Männer von Athen! stehen zwei oben an: das eine, das höchste und größte, ist das Glück, das andere, geringer zwar als dieses, doch größer als alle übrige, der Verstand. Beider Besitz wird nicht zugleich den Sterblichen zu Theil. Wer Glück hat, der kennt für seine Begierde, mehr haben zu wollen, weder Maaß noch Ziel; deshalb haben viele, die nach größerm Besitz strebten, oft ihren eignen verloren. Doch was brauche ich Philippos zu erwähnen, oder einen andern?" u. s. w.

Hier sagt Demosthenes deutlich, daß Philippos zwar Glück habe, daß ihm aber die Fähigkeit fehle, sich klug zu berathen [1]), daß er nicht verständig gehandelt, indem er die Freundschaft der Athenäer verschmäht habe, die doch für andere ein großes Gut sey, und sich lieber Gefahren Preis geben wolle, als Makedonien in Ruhe beherrschen. — So konnte er, 29 Jahre alt, Ol. 107, 1. über Philippos urtheilen, als er dessen wahre Größe noch nicht kannte und die Gefahr nicht ahnete, welche von ihm drohte.

Wie ganz anders urtheilt er über ihn in unserer Rede. Hier mögen nur wenige Züge stehen, um die Posteriorität derselben darzuthun. Weit entfernt zu behaupten: Philippos sey in seinem eignen Reiche unsicher und genieße die Einkünfte von Amphipolis in Gefahren, die doch wol nur von Athen ihm kommen konnten, heißt es [2]): er umstelle die Athenäer von allen Seiten, wie der Jäger das Wild, er stoße Drohungen und übermüthige Worte gegen sie aus, führe Athenäische Bürger gefangen fort, erbeute unermeßliche Summen und bekriege die Stadt mit der Habe ihrer Bundesgenossen [3]); die Athenäer aber seyen zufrieden, wenn ihnen nur nichts Böses von ihm widerführe [4]). Statt dem Könige Mangel an Verstand zuzuschreiben, stellt er hier [5]) seine rasche und entschlossene

---

1) τὸ καλῶς βουλεύεσθαι.
2) S. 42. z. E.
3) S. 49.
4) S. 52.
5) S. 41.

Thätigkeit als Muster auf, der unter mißlichen Umständen, selbst ohne Verbündete, das Schwere vollbracht und eine große Macht erworben habe. Philippos entwirft seine Pläne, so daß Niemand sie erfahren und verrathen kann [1]), er ist nicht nur ein glücklicher, sondern auch ein kluger Feldherr, und führt den Krieg, wie er will, die Athenäer aber folgen ihm, wohin er den Streich führt: wie Barbaren den Faustkampf treiben, so sie den Krieg mit ihm [2]). Ueberhaupt erscheint seine Macht durchaus als groß und bedeutend.

Daß aber unsere Rede auch nach den Olynthischen gehalten sey, erhellt, wenn man die einzelnen Aussagen, die sich in diesen über Philippos finden, mit den eben zusammengestellten vergleicht. In der ersten Olynthiaka gesteht Demosthenes schon zu, daß Philippos vermöge seiner monarchischen Gewalt in rascher, zeitgemäßer, Ausführung seiner Pläne einen großen Vorzug vor dem demokratischen Staate habe [3]), daß er eine Wichtigkeit habe, wie noch nie ein Makedonischer König vor ihm [4]); doch sey er mehr durch unverdientes Glück und durch die Achtlosigkeit der Athenäer groß geworden, als durch Verstand [5]), auch sey seine Lage mißlich bei der Unzufriedenheit, die in mehrern Theilen seines Reiches gegen ihn herrsche. In der zweiten Olynthiaka sagt er [6]): Philippos sey durch Selbstsucht, Täuschung und Betrug emporgewachsen, der urtheile nicht recht, welcher glaube, er werde sich mit Gewalt in seinen Eroberungen behaupten, denn eine mit Unrecht erworbene Macht müsse zerfallen, nur ein geringer Anstoß reiche hin, sie umzustürzen und aufzulösen. Ueberhaupt sey die Makedonische Macht in sich schwach [7]) und nur als Zugabe sey sie nicht unbedeutend, wo sie Andern Hülfe leiste, gebe sie den Ausschlag. Nur das Glück berge die Flecken

---

1) S. 54.
2) S. 51.
3) S. 10.
4) S. 11.
5) S. 15. 16. το γὰρ εὖ πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμὴ τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίγνεται.
6) S. 19. ff.
7) S. 22.

seines Charakters, der hier [1]) sehr nachtheilig geschildert wird; wenn ihn aber irgend ein Unfall träfe, würden die Gebrechen seiner Macht schon offenbar. Derjenige, welcher Philippos, weil er glücklich sey, für einen furchtbaren Feind halte, urtheile zwar verständig, doch seyen ihm seine Unternehmungen bisher nur gelungen, weil die Athenäer unthätig gewesen, auch sey das Glück der Stadt ein viel besseres, weil sie auf die Gunst der Götter rechnen dürfe.

In der ersten Philippika heißt es [2]): zwar nicht wie einem Gott ewig und unvergänglich stehe dem Philippos seine Macht fest, aber der urtheile richtig, welcher ihn für einen schwer zu besiegenden Feind halte [3]); selbst ein Gott habe wol aus Scham über das Treiben der Athenäer ihm seine unruhige Vielthätigkeit eingeflößt [4]).

Stellen wir also die erste Philippika den Olynthischen Reden nach, so ergibt sich aus den verschiedenen Aeußerungen über Philippos das Natürliche, daß Demosthenes in der Erkenntniß und Beurtheilung seines Gegners allmählig fortgeschritten ist. Bleiben wir bei der bisherigen Annahme, so drängen sich überall nicht zu lösende Widersprüche auf.

2. Wir vergleichen jetzt die Lage Athens und das Verhältniß zu Philippos, wie es bis zum Chalkidischen Kriege bestand, mit den Zuständen, wie sie in unserer Rede geschildert werden.

Seitdem Philippos Amphipolis [5]) genommen (Ol. 105, 3.) und mit den Olynthiern ein Bündniß geschlossen hatte, erkannten die Athenäer in ihm ihren Feind, doch wurde ihm der Krieg nicht erklärt [6]). Bei seinem Unternehmen gegen

1) S. 23. f.
2) S. 42.
3) S. 41.
4) S. 52.
5) Die Stadt war damals nicht im Besitz der Athenäer, sondern gehörte zum Olynthischen Bunde.
6) Von diesen feindseligen Verhältnissen datirt auch Demosthenes, wenn er Olynth. II. S. 25, 12. sagt: πόσον πολεμεῖτε χρόνον Φιλίππῳ. Zwar nimmt man gewöhnlich an, die Athenäer hätten gegen Philippos seit Ol. 105, 3. förmlich Krieg um Amphipolis geführt und dieser hätte zehn Jahre hindurch gedauert. Vgl. z. B. Bömel zu

Potidäa wollten sie zwar ihm entgegentreten, doch kam ihre Hülfe zu spät [1]). Damals bestand noch zwischen beiden der Ol. 105, 2. geschlossene Bund [2]) und es wird ausdrücklich bemerkt [3]), daß Philippos noch Achtung gehabt habe vor dem Ansehn und der Größe Athens, auch behandelte er die Athenäische Besatzung freundlich und sandte sie ohne Lösegeld nach ihrer Heimath zurück. Auch als er Methone [4]), als er Pagasä [5]) belagerte, beschlossen sie jedesmal der bedrohten Stadt Beistand zu leisten, jedoch ehe die Rüstungen ausgeführt, waren jene schon in Philippos Gewalt. Ol. 106, 4. bekriegte er in Thessalien die Phokier unter Onomarchos, die den Pheräern zu Hülfe gekommen waren. Die Flotte des Chares befand sich damals an der Küste, doch wagte er es nicht, den Bedrängten zu Hülfe zu kommen, sondern nahm nur die flüchtigen Phokier auf [6]). Hierauf wollte der König durch die Pässe bei Thermopylä vordringen, um den Krieg gegen die

---

Dem. Olynth. I. S. 17. not. 7. Allein die Angaben, die man dafür beibringt, sind mit größerm Rechte auf den Bundesgenossenkrieg zu beziehen, wie Aesch. π. παραπρ. S. 217., Isokrates Areop. c. 4. S. 139., Dem. Olynth. I. S. 12, 3. S. 17, 3., Olynth. III. S. 36. Dieser Krieg wurde eben in der Absicht begonnen, Amphipolis wieder zu erobern (s. d. Inhaltsang. zu Isokr. συμμαχ., und das Schol. bav. zu Dem. Olynth. I. S. 17. nennt ihn τὸν δι' Ἀμφίπολιν). Chares, der gleich anfangs die Eroberung von Amphipolis vernachläßigt hatte, blieb jedoch auch nach dem Frieden mit den Bundesgenossen (Ol. 106, 1.) Feldherr, und war meist mit seiner Flotte im Hellespont. Vgl. z. B. Diod. XVI, 34., Dem. g. Aristokr. S. 682.

1) Dem. Philipp. I. S. 50, 12.

2) Rede üb. Halon. S. 79.

3) Diod. XVI, 8.

4) Dem. a. a. O., Olynth. I. S. 11, 18.

5) A. G. Becker (Uebers. d. Phil. Red. S. 24. Anmerk. 72) findet hier eine Schwierigkeit. „Wie konnten die Athenäer, bemerkt er, auch nur die Stadt Pagasä vor Philippos Besitznahme schützen wollen, da die Thessaler damals ihre Feinde waren." — Man muß wol unterscheiden, wo Demosthenes die Pheräer und wo er die übrigen Thessaler im Sinn hat. Pagasä war bekanntlich der Hafenort von Pherä (s. Theop. Philipp. B. 5. bei Harp. in Παγασαί). In Pherä herrschten Lykophron und Peitholaos, welche dem Beispiele Jason's und Alexander's folgend ihre Oberhoheit über Thessalien geltend machen wollten. Mit ihnen waren die übrigen Thessaler in Zerwürfniß, aber die Pheräer selbst waren Freunde der Phokier und der Athenäer.

6) Diod. XVI, 35.

Phokier selbst in ihrem eigenen Lande zu führen, allein hier war es, wo die Athenäer ihn durch eine energisch und rasch ausgeführte Expedition zurückwiesen, wofür ihnen von den übrigen Hellenen Dankdekrete zu Theil wurden [1]. Auch als Ol. 107, 1. die Nachricht von der Belagerung Heräon's in Thrake nach Athen kam, beschlossen sie, eine Flotte mit Bürgern zu bemannen und eine Vermögensteuer auszuschreiben, doch unterblieben diese Rüstungen, als Philippos krank wurde.

Die Athenäer und Philippos stehen also seit Ol. 105, 3. allerdings feindlich einander gegenüber, aber ein offener Krieg ist weder erklärt, noch zwischen ihnen geführt worden. „Wir zauderten, sagt Demosthenes in der 2ten Olynthiaka [2], hofften, daß Andere handeln würden, verklagten einander, führten Prozesse, hofften wieder und so verstrich die ganze Zeit.“ Wie wenig sie um Ol. 107, 2. den König gefürchtet haben, erhellt aus der Demosthenischen Rede über die Freiheit der Rhodier [3]. „Ich sehe, heißt es, daß einige von euch den Philippos als einen unbedeutenden Feind oft verachten, den König der Perser hingegen als einen mächtigen Feind fürchten.“ Philippos war gar nicht das Thema der Reden, die damals in Athen gehalten wurden, die Gemüther nicht von ihm erfüllt.

Daß nun auf die eben dargestellten Zustände unsere Rede gar nicht passe, erkennt Jeder, der sie nur flüchtig durchliest. Gleich der Eingang scheint sonderbar, ein Gegenstand wird berathen, über den schon vielfach gesprochen ist; man begreift nicht die Muthlosigkeit des leichtsinnigen Volkes, da es kurz vor der Zeit, worin diese Rede gehalten seyn soll, Philippos glorreich von den Pylen zurückgewiesen hat, und dieser jetzt fernab von Griechenland in Thrake verweilt; aus der Rede selbst geht hervor, daß damals ein offener Krieg geführt wurde, und doch läßt sich ein solcher bis Ol. 107, 3. gar nicht nachweisen; man erstaunt selbst über Demosthenes, daß er damals

1) Diod. a. a. O. c. 38. Just. VIII, 2. Dem. π. παραπρ. S. 443. u. 367. f.
2) S. 25.
3) S. 197.

ein 29jähriger junger Mann in so kühner Sprache zum Volke zu reden wagte.

2) Besondere Gründe.

1) S. 41, 12. λογισάσθω μέντοι τοῦθ', ὅτι εἴχομέν ποτε ἡμεῖς ὦ ἄνδ. Ἀθην. Πύδναν καὶ Ποτίδαιαν καὶ Μεθώνην καὶ πάντα τὸν τόπον τοῦτον οἰκεῖον κύκλῳ, καὶ πολλὰ τῶν μετ' ἐκείνου νῦν ὄντων ἐθνῶν αὐτονομούμενα καὶ ἐλεύθερα ὑπῆρχε, καὶ μᾶλλον ἡμῖν ἐβούλετ' ἔχειν οἰκείως ἢ 'κείνῳ. — Ἀλλ' εἶδεν τοῦτο καλῶς ἐκεῖνος, ὅτι ταῦτα μέν ἐστιν ἅπαντα τὰ χωρία ἆθλα τοῦ πολέμου κείμενα ἐν μέσῳ κ. τ. λ. — καὶ γάρ τοι ταύτῃ χρησάμενος τῇ γνώμῃ πάντα κατέστραπται καὶ ἔχει, τὰ μὲν ὡς ἂν ἑλών τις ἔχοι πολέμῳ, τὰ δὲ σύμμαχα καὶ φίλα ποιησάμενος.

Unter den Städten, von denen hier ausdrücklich gesagt wird, daß Philippos sie erobert habe und besäße, wird auch Potidäa genannt. Nun aber hatte er Potidäa den Olynthiern geschenkt [1]), und die Stadt war noch in ihrem Besitz, als Demosthenes die zweite Olynthische Rede hielt [2]). Folglich kann Philippos erst nach der Zeit dieser Rede, d. h. während des Chalkidischen Krieges, Potidäa den Olynthiern wieder entrissen haben und unsere Rede erst nach den Olynthischen gehalten seyn. Die Einrede gilt hier nicht: Philippos besäße Potidäa als eine durch Olynthos ihm verbündete Stadt, denn sein Bundesverhältniß mit Olynthos hatte zur Zeit dieser Rede schon aufgehört, da eben in ihr [3]) Züge des Königs gegen Olynthos erwähnt werden. Auch würde der Ausdruck: Philippos besitze πάντα τὸν τόπον τοῦτον κύκλῳ befremden, wenn der Chalkidische Städtebund damals noch bestanden hätte, vielmehr wird hiermit seine Unterwerfung unter Makedonien deutlich bezeichnet. Daß Demosthenes aber nicht die Absicht hat, Philippos Macht zu übertreiben, ist klar, da er ja eben den niedergeschlagenen Muth der Athenäer aufrichten will.

---

1) Dem. g. Aristokr. S. 656.
2) Dies geht hervor aus Olynth. II. S. 20.
3) S. 44, 23.

2) S. 42,28. ἀλλ' ἀεί τι προσπεριβάλλεται (Φίλιππος) καὶ κύκλῳ πανταχῇ μέλλοντας ἡμᾶς καὶ καθημένους περιστοιχίζεται.

S. 44, 22. ταῦτα μὲν οἶμαι δεῖν ὑπάρχειν ἐπὶ τὰς ἐξαίφνης ταύτας ἀπὸ τῆς οἰκείας χώρας αὐτοῦ στρατείας εἰς Πύλας καὶ Χερρόνησον καὶ Ὄλυνθον καὶ ὅποι βούλεται.

Also Philippos umstellt die Athenäer von allen Seiten und wird hier eigentlich in Makedonien anwesend gedacht, von dem aus er Züge unternimmt und die Besitzungen der Athenäer gefährdet. Nun war er aber Ol. 107,1. fern von Makedonien in Thrake. Dieses alibi ist ein bündiges Argument, daß unsere Rede nicht Ol. 107, 1. gehalten seyn könne.

Dafür, daß Philippos vor Ol. 107, 3. Feldzüge gegen den Chersones und Olynthos unternommen habe, findet sich keine Andeutung in den Olynthischen Reden, worin seine bisherigen Unternehmungen ziemlich genau aufgezählt werden [1]. In der Rede wider Aristokrates ist kein Gedanke daran, daß von Philippos Gefahr für den Chersones drohe, sondern vielmehr von Kersobleptes [2]), der ungern den Chersones abgetreten habe und wieder nach dem Besitz desselben strebe; die Schwäche und Uneinigkeit der Thrakischen Fürsten, sagt Demosthenes [3]), sey die stärkste Schutzwehr für den Chersones. Ja, vor der Zeit dieser Rede war Philippos Macht in Thrake noch sehr gering, denn als er um Ol. 106, 3. einen Einfall in die Umgegend von Maronea unternahm, und Kersobleptes mit ihm ein Bündniß schließen wollte, konnte Amadokos dem Philippos untersagen, sein Land zu betreten [4]).

1) Olynth. I. S. 12. 13.
2) S. 657.
3) S. 654.
4) A. a. O. S. 681. Dieses Unternehmen Philipps gegen Maronea gehört wie es scheint in die Zeit, als die Thebäer Pammenes dem Artabazos zu Hülfe schickten. Diod. XVI, 34. Polyän. VII. 33, 2. Pammenes kann aber erst etwas später nach Asien gegangen seyn, als Demosthenes die Rede περὶ συμμοριῶν gehalten hat, wie man aus S. 187, 21. schließen darf; Demosthenes ist hier der Meinung, daß die Thebäer gern eine Gelegenheit ergreifen würden, um gegen den König der Perser aufzutreten, folglich hatte sich Artabazos da-

Zwischen den Olynthiern und Philippos war um Ol. 106, 4. allerdings schon Entfremdung eingetreten, aber von einem Feldzuge des Philippos um diese Zeit gegen Olynthos ist nichts bekannt. Daß er mit den Olynthiern erst Krieg begonnen habe, nachdem er von seiner Krankheit, die ihn in Thrake Ol. 107, ½. befallen hatte, wieder hergestellt war, sieht man aus den Olynthischen Reden [1]). Hier preist Demosthenes das Wolwollen der Götter, daß eben jetzt dieser Krieg ausgebrochen sey, welchen viele Athenäer längst herbeigewünscht hätten [2]). Der in unserer Philippika erwähnte Feldzug gegen Olynthos kann daher nur in die Zeit nach Ueberwältigung der Chalkidischen Städte gehören, und dies wird denn auch durch das Zeugniß des Kallisthenes außer Zweifel gestellt: *Φίλιππος ὁ τῶν Μακεδόνων βασιλεὺς δύο καὶ τριάκοντα Χαλκιδικὰς πόλεις τοῖς ἰδίοις ὑποτάξας σκήπτροις, Μεθωναίους καὶ Ὀλυνθίους λεηλατεῖν ἤρξατο.*

3) S. 45, 3. *εἰσὶ γάρ, εἰσὶν οἱ πάντ' ἐξαγγέλλοντες ἐκείνῳ παρ' ἡμῶν αὐτῶν πλείους τοῦ δέοντος.*

Daß Philippos acht Jahre nach seiner Thronbesteigung (Ol. 107, 1.) schon viele Freunde zu Athen gehabt habe, ist wenigstens nicht wahrscheinlich. Es beziehen sich diese Worte ganz eigentlich auf den Schauspieler Neoptolemos, der unter dem Deckmantel seiner Kunst Sicherheit genoß und häufig Reisen nach Makedonien machte, zu Athen aber Alles für Philippos leitete. Demosthenes trat gegen ihn auf und machte ihm Vorwürfe wegen seines Einverständnisses mit dem Könige, und zwar that er dies, wie er in der Rede über den Frieden [3]) äußert, nach dem Euböischen Feldzuge Ol. 107, 3.

4) S. 46, 11. *Τοσαύτην μὲν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι διὰ ταῦτα, ὅτι οὐκ ἔνι νῦν ἡμῖν πορίσασθαι δύναμιν*

---

mals wol noch nicht an sie gewandt. Diodoros erwähnt die Absendung des Pammenes (nachholend) unter Ol. 106, 4., ich möchte sie in das vorige Jahr setzen. Chares hatte damals den Artabazos schon verlassen und befand sich im Hellespont. Polyän. IV. 2, 22. gehört wahrscheinlich in Ol. 108, ½.

1) I. S. 13. III. S. 30.

2) Dem. Olynth. II. S. 18. Olynth. I. S. 10, 28.

3) S. 58. Vgl. Arg. zu Dem. π. παραπρ. S. 335.

τὴν ἐκείνῳ παραταξομένην, ἀλλὰ λῃστεύειν ἀνάγκη καὶ τούτῳ τῷ τρόπῳ τοῦ πολέμου χρῆσθαι τὴν πρώτην· οὐ τοίνυν ὑπέρογκον αὐτήν, οὐ γάρ ἐστι μισθὸς οὐδὲ τροφή, οὐδὲ παντελῶς ταπεινὴν εἶναι δεῖ.

Wahrlich nur sehr geringe Anstrengungen fordert Demosthenes von seinen Mitbürgern, die Kräfte des Staats sind erschöpft, man ist nicht im Stande, dem Könige ein Heer im offenen Felde gegenüberzustellen, weder Sold noch Lebensmittel sind vorhanden: daher Demosthenes Vorschlag, eine Schaar Freibeuter auszurüsten, die sich selbst besolde. — Dieser Rath paßt ganz vortrefflich für die Zeit nach dem Chalkidischen und Euböischen Kriege, wodurch die Finanzen des Staats heruntergekommen waren. Welche Widersprüche aber drängen sich auf, wenn man das hier Gesagte auf Ol. 107, 1. beziehen will! Damals hatten sie durch eine glückliche Expedition, wofür sie mehr als 200 Talente aufgewendet, Philippos von den Thermopylen zurückgewiesen; ferner beschlossen sie auf die bloße Nachricht, daß Philippos Heräon in Thrake belagere (Ol. 107, 1. im Mämakterion)[1], 40 Trieren mit Bürgern zu bemannen und 60 Talente beizusteuern. Bald nach Onomarchos Niederlage waren 5000 Fußsoldaten und 400 Reiter unter Nausikles den Phokiern zu Hülfe geschickt worden[2], und endlich Ol. 107, 1. 2000 Kleruchen nach Samos[3]. Wäre es also nicht die größte Tollkühnheit gewesen, den Staat von Bürgern und Truppen zu entblößen, wenn Philippos sie damals so sehr bedrängt hätte?

5) S. 46, 25. *Ἐξ οὗ δ' αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ ξενικὰ ὑμῖν στρατεύεται, τοὺς φίλους νικᾷ καὶ τοὺς συμμάχους, οἱ δ' ἐχθροὶ μείζους τοῦ δέοντος γεγόνασιν. καὶ παρακύψαντα ἐπὶ τὸν τῆς πόλεως πόλεμον, πρὸς Ἀρτάβαζον καὶ πανταχοῖ μᾶλλον οἴχεται πλέοντα, ὁ δὲ στρατηγὸς ἀκολουθεῖ, εἰκότως· οὐ γάρ ἐστιν ἄρχειν μὴ διδόντα μισθόν.*

---

1) Dem. Olynth. III. S. 29.
2) Diod. XVI, 37. erzählt dies auch unter Ol. 107, 1.
3) Philoch. Atth. bei Dionys. v. Hal. t. II. S. 118, 40. Sylb.

Diese Worte enthalten eine Vertheidigung des Chares und zwar wegen seiner Führung des Chalkidischen Krieges. Seine Kriegsmacht hatte sich aus Mangel an Sold aufgelöst, und so wie er ehmals Ol. 106, 1., nm der Noth seiner Soldaten abzuhelfen, sie dem Persischen Satrapen Artabazos zugeführt hatte [1]), scheint er auch jetzt, da Unterstützung von Athen fehlte, mit seinen Söldnern bald die Bundesgenossen verlassen zu haben. Es ist wol nicht unrecht, dabei an die Nachricht zu denken, daß er von den Phokiern 60 Talente erpreßt habe.

6) S. 47, 21. *τῶν δ' ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως κτημάτων ἀγωνιζομένων Μενέλαον ἱππαρχεῖν;*

Diese Stelle beweist mehr als irgend eine andere die Posteriorität unserer Rede. Menelaos war nämlich nach Harpokration's [2]) sehr glaubwürdigem Zeugnisse *ἀδελφὸς Φιλίππου ὁμοπάτριος*. Wie Justinus [3]) und Orosius überliefern, wollte Philippos nach der Unterwerfung der Chalkidischen Städte seine drei Stiefbrüder aus dem Wege räumen. Nachdem ihm dies bei einem von ihnen gelungen war, flohen die beiden andern, darunter Menelaos, nach Olynthos. Hier befanden sie sich noch, als der König Ol. 108, 1. die Stadt eroberte und sie dem längst ihnen zugedachten Tode übergab. Folglich kann Menelaos erst kurze Zeit vor Olynthos Eroberung Dienste bei den Athenäern genommen haben. Hier drängt sich nun von selbst die Vermuthung auf und wird zur historischen Gewißheit, daß Charidemos ihm das Commando über die Reiter anvertraut habe, welche von Euböa ohne Hipparch nach Olynthos abgegangen waren [4]). Demosthenes aber sagt: Menelaos sey Hipparch bei denen, welche für die Güter der Stadt streiten, weil die Städte jener Gegend früher Besitzungen der Athenäer gewesen waren [5]), und

---

1) Diod. XVI, 22.
2) v. *Μενέλαος*, wo er auch Dem. Philipp. citirt. Daraus Suidas, Photios.
3) VIII, 3. Oros. III, 12.
4) Siehe d. vorige Abh. S. 216. f. 219. Dem. g. Meid. S. 578.
5) Vgl. z. B. Dem. Olynth. II. S. 25, 7.

diese den Krieg gegen Philippos begonnen hatten, um ihre dortigen Besitzungen wieder zu gewinnen [1].

Hier könnte ich meine Bemerkungen schließen und es wäre nicht nöthig, noch die ganze Schwere der Gründe geltend zu machen, welche für die Posteriorität des zweiten Theils unserer Philippika sprechen. Denn daß dieser nach den Olynthischen Reden zu setzen sey, dafür haben wir ja das bestimmte Zeugniß des Dionysios. Da jedoch gerade aus diesem Theile die eigentliche Stelle, welche der ganzen Rede anzuweisen ist, sehr deutlich hervorgeht, so will ich noch einige historische Beziehungen ausheben.

7) Was zuerst Philippos Brief an die Euböer betrifft, so hat sich über den Inhalt desselben zum Glück folgendes Scholion erhalten [2]: ὁ σκοπὸς τῆς ἐπιστολῆς ἐστιν οὗτος· ὁ Φίλιππος ἐπέστειλεν Εὐβοεῦσι συμβουλεύων, μὴ δεῖν ἐλπίζειν εἰς τὴν Ἀθηναίων συμμαχίαν, οἳ οὔτε αὑτοὺς δύνανται σώζειν. Daß er darin viel Böses den Athenäern nachgesagt habe, erhellt auch aus unserer Stelle; natürlich, er wollte die Insel von Athens Interesse abziehen. Der Brief paßt nun sehr gut in die Zeit nach dem Euböischen Feldzuge, in Ol. 107, 4., als die Euböer ihren Krieg mit Athen beenden wollten. Gegen Ausgang dieses Jahres finden wir auch ihre Gesandte daselbst, welche den Frieden unterhandeln [3].

Nachdem die von Athen den Chalkidiern geleistete Hülfe nichts ausgerichtet, Philippos die Städte derselben überwältigt, die eigenthümlichsten Besitzungen der Athenäer selbst gefährdet hatte, konnte er wol den Euböern schreiben, daß sie nicht auf ein Bündniß mit den Athenäern ihre Hoffnung setzen

---

1) Was aber sagen die Interpreten zu unserer Stelle? Vergl. z. B. Jacobs und A. G. Becker in ihren Uebers. Man begnügt sich mit einer Muthmaßung Lucchesini's, die in sich selbst zerfällt. Menelaos soll nämlich ein Phokischer Bürger gewesen seyn, dem man nach Philipps fehlgeschlagenem Versuche auf Thermopylä ein Beobachtungsheer dort anvertraut habe; man habe ihn gewählt, weil er der Gegend kundig gewesen. Allein Demosthenes sagt, Menelaos sey Hipparch bei denen, die **für die Güter der Stadt** streiten. Thermopylä war aber weder vorher noch damals ein κτῆμα τῆς πόλεως, sondern im Besitze der Phokier. Aesch. π. παραπρ. S. 301.

2) Philipp. I. S. 51. u. dazu Schol. August.

3) Aesch. π. παραπρ. S. 196.

möchten, weil diese nicht einmal sich selbst zu retten vermöchten. Keine Auslegung möchte aber wol diesen Brief in Ol. 107, 1. hineinzudeuten im Stande seyn, denn eben damals hatte ja Philippos bei den Pylen die Energie und Uebermacht der Athenäer erfahren.

8) S. 52, 16. *Θαυμάζω δ' ἔγωγε, εἰ μηδεὶς ὑμῶν μήτ' ἐνθυμεῖται μήτ' ὀργίζεται ὁρῶν ὦ ἄνδ. Ἀθην. τὴν μὲν ἀρχὴν τοῦ πολέμου γεγενημένην περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον, τὴν δὲ τελευτὴν οὖσαν ἤδη ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν κακῶς ὑπὸ Φιλίππου.*

Diese Stelle läßt keinen Zweifel übrig, daß die Rede wirklich gegen Ende des Krieges gehalten sey. Denn von dem Ende konnte doch Demosthenes nur sprechen, nachdem die Athenäer durch die Unfälle, die sie erlitten, des Krieges müde geworden waren und sich nach Frieden sehnten. Was den Anfang des Krieges betrifft, so denkt er gewiß hier nicht an Ol. 105, 3., denn damals hatten die Athenäer hinlänglich gegen ihre Bundesgenossen zu thun und waren nicht gesonnen, Rache an Philippos zu nehmen wegen Amphipolis, das er nicht einmal ihnen entrissen hatte. Auch wäre es unpassend gewesen, wenn Demosthenes die Athenäer an eine so alte Zeit hätte erinnern wollen, wo er selbst nicht einmal wirksam im Staate gewesen war. Vielmehr ist hier der Anfang des wirklichen Krieges Ol. 107, 3. gemeint, nämlich der Zeitpunkt, welcher der dritten Olynthischen Rede vorausging: damals wurden Reden gehalten *περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον* [1]). Hiernach würde also, wer die erste Philippika Ol. 107, 1. zuweist, annehmen, daß die Athenäer früher an das Ende des Krieges gedacht, bevor sie ihn angefangen hatten.

9) S. 53, 16. *ὅταν γὰρ ἡγῆται μὲν ὁ στρατηγὸς ἀθλίων ἀπομίσθων ξένων, οἱ δ' ὑπὲρ ὧν ἂν ἐκεῖνος ἐκεῖ πράξῃ πρὸς ὑμᾶς ψευδόμενοι ῥᾳδίως ἐνθάδ' ὦσιν, κ. τ. λ.* Hierzu gibt das Augsburger Scholion die schätzbare Bemerkung: *ταῦτα πρὸς Κηφισόδοτον αἰνίττεται.* Wir wissen aber, daß Kephisodotos den Chares wegen seiner Führung des

---

1) Vgl. Olynth. III. z. Anf. u. Lib. Arg. dazu.

Olynthischen Krieges vor Gericht zog [1]), folglich hat es die höchste Wahrscheiulichkeit, daß Demosthenes hier den ersten Feldzug des Chares im Sinne hat.

10) S. 54, 3. *Ὑμῶν δ' οἱ μὲν περιιόντες μετὰ Λακεδαιμονίων φασὶ Φίλιππον πράττειν τὴν Θηβαίων κατάλυσιν καὶ τὰς πολιτείας διασπᾶν, οἱ δ' ὡς πρέσβεις πέπομφεν ὡς βασιλέα, οἱ δ' ἐν Ἰλλυριοῖς πόλεις τειχίζειν, οἱ δὲ λόγους πλάττοντες ἕκαστος περιερχόμεθα. ἐγὼ δ' οἴομαι μὲν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, νὴ τοὺς θεοὺς ἐκεῖνον μεθύειν τῷ μεγέθει τῶν πεπραγμένων, κ. τ. λ.*

Diesen Gerüchten, die Demosthenes zu bestreiten sucht, liegen wahre Ereignisse zu Grunde, welche auf das Ende von Ol. 107. hinweisen. Die Politik des Königs war damals gegen die Thebäer gerichtet, er sah es gerne, daß ihnen durch die Phokier der Leuktrische Stolz gedemüthigt würde [2]). Hier heißt es: Philippos betreibe mit den Lakedämoniern die Auflösung der Thebäer, und wirklich sagt Demosthenes an einer andern Stelle [3]), daß Philippos die Lakedämonier herbeigerufen habe zum Schutze der Phokier. Diese erschienen in Phokis Ol. 108, 2. unter Archidamos Anführung [4]). Da also unsere Rede eine Anspielung auf die letzte Zeit des Phokischen Krieges enthält, so ist auch in Bezug auf sie Plutarchos Behauptung gegründet: die ältesten Philippischen Reden berührten noch das Ende des Phokischen Krieges. Ueber das andere Gerücht, daß Philippos Städte befestige, gibt es ebenfalls eine ganz sichere Nachricht aus Trogus Pompejus bei Justinus [5]): Deinde (sc. post bellum Chalcidense) ad abolendam perfidiae famam, qua insignis praeter ceteros tunc temporis habebatur, per regna mittit

---

1) Aristot. Rhet. III. c. 10. Diese Stelle citirt Dionys. an Amm. S. 122, 29. *Καὶ Κηφισόδοτος, σπουδάζοντος Χάρητος εὐθύνας δοῦναι περὶ τὸν Ὀλυνθιακὸν πόλεμον, ἠγανάκτει, φάσκων εἰς πνῖγμα τὸν δῆμον ἀγαγόντα τὰς εὐθύνας πειρᾶσθαι διδόναι οὕτως.* Es scheint, daß Chares gerade einen Zeitpunkt für seine Vertheidigung wählte, da Philippos die Besitzungen der Athenäer bedrängte.

2) Diod. XVI, 58.

3) π. παραπρ. S. 365.

4) Diod. XVI, 59. Aesch. π. παραπρ. S. 302.

5) VIII, 3.

et opulentissimas civitates, qui opinionem sererent, regem Philippum magna pecunia locare et muros (τείχη) per civitates et fana et templa facienda, et per praecones susceptores sollicitarent. — Post haec Olynthios aggreditur. Hier haben wir die einzig richtige Zeitangabe für diese Gerüchte, welche der König ausstreuen ließ, um die Aufmerksamkeit der Hellenen von dem, was er zunächst vorhatte, nämlich von Olynthos Eroberung, abzulenken.

Der Ausdruck, daß Philippos trunken sey von der Größe des Vollbrachten, ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß er damals 32 Hellenische Städte unterworfen, in Pherä die Tyrannis vernichtet, auf Euböa eine Parthei gewonnen und die Athenäer selbst in ihren noch übrigen auswärtigen Besitzungen mit Glück angegriffen hatte.

Demosthenes schließt mit den Worten: Ich meinestheils habe niemals zu irgend einer Zeit euch zu Gefallen etwas sagen wollen, wofern ich nicht überzeugt war, daß es euch Nutzen brächte; und auch jetzt habe ich, was ich denke, einfach und unverholen ausgesprochen [1]. — Diese Erklärung Ol. 107, 1. gegeben, nachdem er erst zweimal in öffentlichen Angelegenheiten vor dem Volke aufgetreten war, würde renommistisch erscheinen.

Nachdem nun durch die hier aufgeführten Gründe und die historischen Beziehungen in der Rede die bisherige Meinung über ihre Zeit entschieden widerlegt ist, muß ich noch einige Bedenken beseitigen, welche man erheben könnte. Niemand wird es auffallend finden, warum Demosthenes nicht ausdrücklich erwähnt, daß Philippos 32 Chalkidische Städte bezwungen habe. Er hatte die Absicht, den gesunkenen Muth seiner Zuhörer neu zu beleben, nicht aber durch Aufzählung von Calamitäten, die zu nichts gefruchtet hätte, ihn noch mehr niederzuschlagen. Auch ist die Unterwerfung jener Städte und des Königs übermäßiges Glück hinlänglich angedeutet. De=

1) Dieselbe Erklärung findet sich in der um die nämliche Zeit geschriebenen Rede gegen Meidias S. 576, 6. οὐδὲ γὰρ αὐτὸς οὐδενὸς ἕνεκα τούτων οὐδὲν ἐν ὑμῖν πωποτ᾽ εἶπον, ἀλλ᾽ ἁπλῶς καὶ ἐμαυτὸν ἔγνων καὶ λέγειν καὶ πράττειν ὅ τι ἂν συμφέρον ὑμῖν ἡγῶμαι.

mosthenes eifert an mehrern Stellen gegen die Sorglosigkeit und Unthätigkeit der Athenäer; dies könnte ungerecht erscheinen, da sie doch im vorigen Jahre in dem Euböischen Feldzuge und zur Unterstützung der Olynthier nicht unbedeutende Streitkräfte aufgeboten hatten [1]. Vorzüglich deshalb tadelt er sie, weil sie nur Söldner ausgesandt hatten und sich nicht entschließen konnten, ein Bürgerheer gegen Philippos ins Feld zu stellen. „Wohin auch nur ein Theil der Bürger mit ausgesandt wird, sagt er [2], wenn auch nicht alle ins Feld ziehen, da streitet die Gunst der Götter und das Glück mit uns. Wohin ihr aber nur einen Feldherrn, leere Dekrete und Hoffnungen der Rednerbühne abschickt, da kann es euch nie nach Wunsch gehen, sondern die Feinde lachen und die Bundesgenossen sind in Todesangst vor solchen Expeditionen.“ Hier hat Demosthenes die fruchtlosen Aussendungen nach Olynthos und das Unternehmen nach Euböa im Sinne, das wenigstens so lange Phokion mit einem Theile der Bürger dasselbe geleitet hatte, glücklich gewesen war.

Endlich könnte man für die bisherige Zeitbestimmung noch folgende Stelle [3]) anführen: *δεῖ γὰρ ἐκείνῳ τοῦτο ἐν τῇ γνώμῃ παραστῆναι, ὡς ὑμεῖς ἐκ τῆς ἀμελείας ταύτης τῆς ἄγαν, ὥσπερ εἰς Εὔβοιαν καὶ πρότερόν ποτέ φασιν εἰς Ἁλίαρτον καὶ τὰ τελευταῖα πρώην εἰς Πύλας, ἴσως ἂν ὁρμήσαιτε.* Hier stellt der Redner [4]) offenbar ältere und neuere Begebenheiten neben einander, und zwar als Beispiele rasch ausgeführter und vom Glück gekrönter Entschlüsse. Unter der ersten ist die Unternehmung gemeint, welche die Athenäer Ol. 105, 3. gegen die Thebäer für die Freiheit der Euböer vollführten. Der Feldzug nach

---

1) Auch hat diesen Einwurf schon das vortreffliche Scholion Bavar. zu S. 42, 21. gemacht und widerlegt. Die Worte desselben sind: *καὶ μὴν ἤδη ἐπείσθησαν αὐτῷ καὶ ἔπεμψαν βοήθειαν εἰς Ὀλυνθίους. πῶς οὖν ῥαθύμους αὐτοὺς καλεῖ; καθὸ μηδὲν ἑκόντες ποιοῦσιν, εἰ μή τις αὐτοῖς ἐπιτιμήσει διὰ τοῦ συμβουλεύειν καὶ πείσει ποιεῖν.*
2) S. 53, 3.
3) S. 44, 25.
4) Vgl. Jacobs Staatsred. d. Dem. S. 110.

Haliartos gehört in Ol. 96, 2.[1]) Wenn also Demosthenes hier von zwei vor 45 und 9 Jahren ausgeführten Unternehmungen spricht: so konnte er sehr füglich in dieser Verbindung die vor 4 Jahren nach Pylä unternommene Expedition als eine jüngst geschehene bezeichnen. Sie war ja auch die letzte glückliche That der Athenäer[2]).

3) Philippos Erscheinen im Hellespont, sein Einfall auf die Inseln Lemnos, Imbros, die Kapereien bei Gerästos, die Landung bei Marathon und die Entführung der heiligen Triere gehören in Ol. 107, 4.

Man könnte mehrern Erklärern des Demosthenes, welche über Zeit und Einheit der Rede ihre Meinung abgegeben haben, wol nicht mit Unrecht den Vorwurf machen, daß sie über das Schwierigste zu urtheilen sich vorsetzen, bevor sie das Historische, aus dem doch allein mit Sicherheit Aufschluß zu gewinnen ist, gründlich erforscht haben. Denn daß Philippos Unternehmungen, welche in dieser Rede als in verwichener Zeit geschehen bezeichnet werden, in eine spätere Zeit gehören, als wohin man sie bisher gesetzt hat[3]), dafür gibt es, außer

---

1) Vgl. Clint. Fast. Hell. zu Ol. 96, 2. Xenoph. Hell. III. 5, 17—19.

2) Daß aber die Zeitpartikeln *νῦν*, *πρώην* in ziemlich weiter Bedeutung genommen worden, dafür hat schon Weiske (de hyp. III. S. 35. not. 23.) mehrere Beispiele beigebracht, die jedoch nicht alle richtig von ihm erklärt sind. Ich hebe hier nur zwei aus. Eine Stelle, welche mit der unsrigen verglichen werden kann, findet sich in der Rede gegen Aristokrates (S. 684, 17.). Hier bezeichnet Demosthenes den vor 6 Jahren (Ol. 105, 3.) nach Euböa gemachten Feldzug mit den Worten: *ὃτ᾽ ἐσώζομεν . . . Εὐβοέας τὰ τελευταῖα νυνί*, ebenfalls in Verbindung mit ältern Begebenheiten. Von demselben Feldzuge spricht er in der Rede gegen Androtion S. 597., die Ol. 106, 2. gehalten ist, also: *ἴσθ᾽ ὅτι π ρ ώ η ν* (d. h. vor drei Jahren) *Εὐβοεῦσιν ἡμερῶν τριῶν ἐβοηθήσατε καὶ Θηβαίους ὑποσπόνδους ἀπεπέμψατε.* — Noch ist das Scholion Bav. an unserer Stelle über *τελευταῖα πρώην* zu bemerken: *τελευταῖα μὲν, ὡς πρὸς ταύτας τὰς στρατείας, πρώην δὲ, ὡς πρὸς τὸν χρόνον, καθ᾽ ὃν ἐλέγετο ὁ λόγος.*

3) Lucchesini (S. 271. Anm. 73.) bezieht sie auf die Zeit des Bundesgenossenkriegs (Ol. 105, 3.). A. G. Becker (Uebers. d. Phil. Red. S. 17 f., vgl. S. 80 f.): „Mag man über die Verbindung der angeblich aus zwei verschiedenen Reden bestehenden ersten Philippika des Demosthenes urtheilen wie man will, nur in die letzte Zeit des Bundesgenossenkriegs können diese Angriffe des Königs gegen Athen fallen u. s. w.“ Bremi a. a. O. S. 30. setzt sie in Ol. 106, 1., auch Rüdiger (Dem. Phil. ed. alt. S. 206.), Böckh (de arch. Att.

daß die Sache an und für sich sehr wahrscheinlich ist, mehr als eine ziemlich bestimmte Andeutung der Alten.

Es wird überliefert[1]), daß Philippos um Ol. 106, 1. noch Scheu gehabt habe vor der Macht und dem Ansehn Athens, daß das Bündniß zwischen ihm und Athen damals noch bestanden[2]), und zur Zeit der Rede für die Rhodier[3]) verachteten manche Athenäer ihn als einen unbedeutenden Feind. Ist es also glaublich, daß Philippos sich damals solche Frevel gegen sie erlaubt habe, da er selbst bisher gar nicht einmal von ihnen gekränkt, geschweige denn bekriegt worden war? In dem Bundesgenossenkrieg wurden Lemnos und Imbros von den Bundesgenossen verheert (nach Diod.[4]) Ol. 106, 1.), und schon aus diesem Grunde ist Philippos Einfall um dieselbe Zeit unwahrscheinlich. Wie wäre selbst bei dem leichtsinnigsten Volke jene Verachtung des Feindes erklärlich, wenn dieser ihnen schon kurz vorher solche Gefahren bereitet hatte. Freilich hat man in jenem Angriffe auf Lemnos und Imbros nur Kapereien und unbedeutende Feindseligkeiten gesehen, und behauptet, jene Fakta gehörten in einen Zeitpunkt, wo man sich plagte und neckte, aber nicht mit Hitze Krieg führte; die Wegnahme des heiligen Schiffes und der Brief an die Euböer seyen übermüthige Neckereien, und das Aufbringen der Schiffe bei Gerästos eine Geldspekulation gewesen[5]). Hiergegen hat schon Jacobs[6]) gegründete Zweifel erhoben; man wird jene Meinung völlig unstatthaft finden, wenn man bedenkt, in welchem Verhältnisse diese Inseln zu Athen standen. Lemnos, Imbros, Skyros, der Chersones waren fast die einzigen Besitzungen, welche den Athenäern nach mannigfachen Verlusten, die sie im Bundesgenossenkriege und durch Chares Untüchtigkeit und Nachlässigkeit erlitten hat-

pseudep. S. 106.) und Vömel (Prolegg. in Phil. I. et Olynth. S. 73 f.) in Ol. 106, 2., Weiske (de hyp. III. S. 29. Vgl. I. S. 34 43.) und Winiewski (Comm. S. 60 ff. 315.) in Ol. 106, 4.

1) Diod. XVI, 8.
2) R. üb. Halon. S. 79.
3) Vgl. S. 197.
4) Diod. XVI, 21.
5) Bremi a. a. O. S. 29.
6) Dem. Staatsr. II. Ausg. S. 86. f.

ten, übrig geblieben waren. Auf allen diesen waren Kleruchen, sie waren die eigenthümlichsten, die theuersten Besitzthümer Athens, wer solche angriff, der griff die Athenäer in ihrem Herzblute an. Daher finden wir denn auch [1]), daß ihnen die Rettung und der Schutz derselben sehr am Herzen liegt.

1. Das erste, negative, Merkmal für die Zeitbestimmung jener Kapereien bieten die Olynthischen Reden. Hier zählt Demosthenes [2]) alle bisherige Unternehmungen des Königs mit ziemlicher Vollständigkeit auf, den Kampf um die Inseln würde er gewiß nicht verschwiegen haben, wenn ein solcher bisher schon Statt gefunden hätte.

2. Aeschines [3]), indem er seine Mitbürger an die Bedrängnisse des Philippischen Kriegs erinnert, sagt: „Philippos brach aus Makedonien auf und stritt nicht mehr mit uns um Amphipolis, sondern bereits um Lemnos, Imbros und Skyros, unsere Besitzthümer. Unsere Mitbürger aber waren im Begriff, den Chersones zu verlassen, der anerkannt den Athenäern gehörte, und ihr waret genöthigt, mehrere außerordentliche Versammlungen mit Angst und Lärm zu halten, als nach den Gesetzen angeordnet sind. Unsere Lage aber war so schwankend und gefährlich, daß Kephisophon der Päanier, einer der Freunde und Vertrauten des Chares, genöthigt wurde, darauf anzutragen, daß Antiochos, der über die Schnellsegler gesetzt war, so schnell als möglich abschiffe und den Befehlshaber der Kriegsmacht aufsuche und ihm, wo er ihn treffe, erkläre, daß sich das Volk der Athenäer verwundere: daß, während Philippos gegen den Athenäischen Chersones ausziehe, die Athenäer nicht wüßten, wo ihr Feldherr sey und die Macht, welche sie ausgesendet hätten."

Ol. 105, 3. hatte Kersobleptes, durch Chares genöthigt, in einen Vertrag eingewilligt, wornach der Chersones an die Athenäer zurückgegeben werden sollte [4]). Doch nahmen diese, in dem Kriege gegen ihre Bundesgenossen verwickelt, damals

---

1) Siehe unten.
2) Olynth. I. S. 12. 13.
3) π. παραπρ. S. 251.
4) Dem. g. Aristokr. S. 678.

noch nicht förmlich Besitz vom Chersones. Dies geschah erst einige Zeit nach Beendigung jenes Krieges, als das Volk Kleruchen dorthin schickte. Wenn nun auch Diodoros [1]) dies nachholend, vielleicht um ein oder zwei Jahre zu spät, erst unter Ol. 106, 4. meldet, so kann doch Philippos Unternehmen gegen den Chersones als eine Attische Besitzung jedenfalls erst nach dieser Zeit geschehen seyn.

Aus der Stelle des Aeschines ist aber klar, daß jene Fakta nur gegen das Ende des Krieges gegen Philippos fallen können; denn gleich darauf sagt er: so sey die Lage der Stadt gewesen, während die Reden über den Frieden gehalten worden seyen. Diese Reden wurden aber den 18ten Elaphebolion Ol. 108, 2. gehalten, der Friede kam den 19ten wirklich zu Stande. Hier wird man vielleicht mir entgegnen [2]): beim Redner dürfe man keine genaue Chronologie suchen, er könne die Thatsachen benutzen, wie es der Zweck seiner Darstellung erfordere. Ich gebe zu, daß wo der Redner über Ereignisse und Zustände spricht, die an Zeit und Ort entlegener sind, seine Treue und Genauigkeit nicht eben hoch anzuschlagen sey, aber wo er von Begebenheiten handelt, welche seine Zuhörer selbst erlebt, woran sie thätigen Antheil genommen und wofür das Andenken noch frisch war: da verdient er allerdings einen stärkern Glauben, wenn nicht unwiderlegbare Zeugnisse das Gegentheil erweisen. Begebenheiten anzuführen, die, wäre die bisherige Meinung richtig, sechs bis acht Jahre vor dem Frieden geschehen seyn müßten, und mit den Worten fortzufahren: so waren die Umstände des Staats, als der Friede verhandelt wurde, da es doch viel näher lag, die Calamitäten des Chalkidischen Kriegs zu erwähnen, wäre, wie mich dünkt, eine Ungereimtheit, die wir Aeschines nicht aufbürden dürfen.

3. Eine sehr deutliche Angabe für die Zeit jenes Kaperkrieges gewährt die Stelle in der Rede gegen Neära [3]); hier wird angedeutet, daß Philippos nach dem Euböischen und während des Olynthischen Krieges die Inseln Lemnos, Im-

1) Diod. XVI, 34.
2) S. Weiske de hyp. III. S. 29. 30.
3) S. 1346.

bros, Skyros und den Chersones bedroht habe; es ist aber der Euböische Feldzug gemeint, welcher in den Frühling von Ol. 107, 3. gehört.

4. In dem 21sten Proömion [1], einem Exordium zur ersten Philippika, wird Philippos Erscheinen im Hellespont und die Landung seiner Kaperschiffe bei Marathon erwähnt, auch in der Rede [2] selbst ein Einfall auf die Inseln, die Wegnahme der Schiffe bei Gerästos und die Landung bei Marathon zugleich genannt, so daß man sieht, daß jene Fakta der Zeit nach nicht sehr auseinander liegen; sie sind vielleicht alle in dem Raume eines halben Jahres geschehen. Könnten wir nun für eine dieser Begebenheiten eine genauere Zeitbestimmung nachweisen, so hätten wir zugleich den Platz für alle gefunden. Glücklicher Weise gibt uns Diodoros eine solche für Philippos Unternehmen gegen die Städte am Hellespont. Nachdem er nämlich den Chalkidischen Krieg erwähnt hat, sagt er [3], bevor er Olynthos Eroberung beschreibt: Philippos habe die Absicht gehabt, sich der Städte am Hellespont zu bemächtigen. Unter den Städten am Hellespont sind hier die an der Thrakischen Seeküste bis Kardia gelegenen [4]) und der Attische Chersones zu verstehen. Er berichtet gleich darauf die Einnahme von Mekyberna und Torone, die er, wie es scheint, zu jenen Städten rechnet. Dies setzt er unter dem Archon Theophilos Ol. 108, 1. gleich zu Anfange des Jahres, allein wie schon früher bemerkt ist, durch die weitläufige Beschreibung der Kriege des Artaxerxes Ochos hat er sich für die Hellenische Geschichte die Zeit beengt und drängt Alles in der Kürze zusammen. Wir dürfen nur das als das Richtige festhalten, daß Philippos unvermuthetes Erscheinen im Hellespont zwischen dem Ende des Chalkidischen Krieges und der

---

1) S. 1432.
2) S. 49. 50.
3) XVI, 53. Φίλιππος μὲν σπεύδων τὰς ἐφ᾽ Ἑλλησπόντῳ πόλεις χειρώσασθαι Μηκύβερναν μὲν καὶ Τορώνην χωρὶς κινδύνων διὰ προδοσίας παρέλαβεν.
4) Amphipolis wird z. B. in einem Epigramm (bei Jacobs Catal. Epigr. in Animadver. Anthol. vol. XIII. S. 848.) eine in der Nähe des Hellesponts gelegene Stadt genannt.

Eroberung von Olynthos gehört. Nach dem Fall dieser Stadt war die Gefahr für den Chersones noch erhöht, und diese Zeit scheint Aeschines in der vorhin angezogenen Stelle im Auge zu haben.

5. Dionysios sagt [1]): Demosthenes habe unter dem Archon Themistokles Ol. 108, 2. die sechste Philippika gehalten *περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιατῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων*. Wer die Geschichte des Philokrateischen Friedens kennt, sieht ein, daß Demosthenes unmöglich in diesem Jahre den zweiten Theil unserer Philippika als eine besondere Rede gehalten haben könne, allein daß Dionysios das Ganze ersonnen habe, darf man nicht glauben: er muß die historische Notiz vor sich gehabt haben, daß Philippos um diese Zeit etwa nach der Eroberung von Olynthos die Inseln und die Städte am Hellespont gefährdet habe. Dies können wir nicht wegläugnen, wenn wir nicht annehmen, daß er bei Zeitbestimmung der Philippischen Reden ganz nach eigner Willkühr verfahren sey und erst nach ihnen die Geschichte habe construiren wollen. Diese Notiz entnahm er ohne Zweifel aus dem 6ten Buche der Atthis des Philochoros, der jene in der ersten Philippika erwähnten Fakta erst nach Olynthos Eroberung und vor dem Philokrateischen Frieden unter Ol. 108, $\frac{1}{2}$. aufgezeichnet hatte.

Für die Wegnahme der Paralos läßt sich aus Philochoros eine spätere Zeitbestimmung als die bisher angenommene auf folgende Weise begründen:

Es ist wahrscheinlich [2]), wenigstens gibt es kein entscheidendes Argument gegen die Behauptung, daß das fünfte Buch seiner Atthis mit dem Archontate des Apollodoros (Ol. 107,3.) geschlossen, das sechste Buch von da an begonnen und die Ge-

---

1) An Amm. S. 123, 7. Sylb.

2) Ich halte nämlich mit Joh. Gerh. Vossius die von Suidas angeführte Schrift *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀρξάντων ἀπὸ Σωκρατίδου μέχρι Ἀπολλοδώρου* (Ol. 101, 3. — Ol. 107, 3.) für einen Theil der Atthis. Daß das fünfte Buch noch über den Regierungsantritt Philipps, der in Ol. 105, 1. gehört, hinausgereicht habe, werde ich an einer andern Stelle wahrscheinlich machen. Vgl. jedoch Böckh üb. d. Plan d. Atth. d. Philoch. S. 5. f.

schichte Athens wenigstens bis auf die Schlacht bei Chäroneia, wahrscheinlich aber noch etwas weiter fortgeführt habe. Nun führt Harpokration [1]) aus Demosthenes vierter, nach der gewöhnlichen Zählung ersten Philippischen Rede die Worte an: καὶ τὴν ἱερὰν ἀπὸ τῆς χώρας ᾤχετ' ἔχων τριήρη, und fügt zur Erklärung bei: λέγοιτ' ἂν ἡ πάραλος, ὡς συνιδεῖν ἔστιν ἔκ τε τῆς Φιλοχόρου καὶ ἐκ τῆς Ἀνδροτίωνος ὁμοίως ἕκτης. „Harpokration wollte hiermit nicht sagen, wie Böckh [2]) sehr wahr bemerkt: aus diesen könne man sehen, daß unter der heiligen Triere jederzeit die Paralos gemeint sey, denn es gab ja auch andere heilige Trieren, sondern daß in jener Demosthenischen Stelle die Paralos verstanden werden müsse. Philippos nämlich hatte die heilige Triere weggeführt, sagt Demosthenes, daß es die Paralos war, sah man aus den Atthiden, worin dieselbe That erwähnt war. Diese wurde bei Gelegenheit einer Landung bei Marathon ausgeführt." Dies Faktum war also, wenn der für das sechste Buch angenommene Zeitraum richtig ist, von Philochoros erst nach Ol. 107, 3. erzählt.

6. Dafür, daß Philippos Kaperkrieg in die Zeit der Eroberung von Olynthos gehöre, hat uns endlich Justinus [3]) ein bestimmtes Zeugniß aus Trogus Pompejus überliefert, welches bisher völlig unbeachtet geblieben ist, da es doch allein einen ziemlich sichern Haltpunkt hätte geben können. Die Worte sind: Inde (sc. post Olynthi excidium) quasi omnia, quae agitasset animo, ei licerent, auraria in Thessalia, argenti metalla in Thracia occupat, et, ne quod jus vel fas inviolatum praetermitteret, piraticam quoque exercere instituit. Hierauf erzählt er Philippos Thrakischen Krieg (gegen Kersobleptes) und dann den Philokrateischen Frieden und das Ende des Phokischen Kriegs. Von Justinus Auszuge wird Niemand eine ganz gewissenhafte Beachtung der Chronologie erwarten. Jener Kaperkrieg begann einige Zeit vor der Einnahme von Olynthos und dauerte nach derselben noch fort. Ersteres wird

1) V. ἱερὰ τριήρης.
2) A. a. O. S. 21.
3) VIII, 3.

zur Genüge bestätigt durch Aeschines [1]), der berichtet: Phrynon der Rhamnusier, sey während der σπονδαὶ der Olympischen Spiele von Makedonischen Piraten gefangen, und als er nach bezahltem Lösegelde wieder nach Athen zurückkehrte, sey Ktesiphon zum Gesandten an Philippos gewählt worden, damit das Lösegeld wieder erstattet würde, da nach dem Völkerrecht selbst im wirklichen Kriege während dieser Zeit alle Feindseligkeiten eingestellt waren. Die σπονδαὶ der Olympischen Spiele von Ol. 108, 1. fallen gegen das Ende von Ol. 107, 4. und zu Anfang des folgenden Jahres.

4) Einheit, Zeitpunkt und Erfolg der Rede.

Daß die erste Philippika wirklich ein Ganzes sey, davon werden wir erst dann vollkommene Ueberzeugung erlangen, wenn wir erkannt haben, wie es kam, daß Dionysios irren mußte. Den Gründen, welche bisher für die Einheit derselben aufgestellt sind [2]), füge ich noch folgenden hinzu. Sind die noch vorhandenen Proömien ächt, was zu bezweifeln ich niemals Grund habe finden können, so oft ich sie las: so können wir sie entweder als Eingänge wirklich von Demosthenes gehaltener, aber nicht weiter von ihm schriftlich ausgeführter Reden betrachten, oder, wofür ich mich entscheide, als Vorstudien zu künftigen Demegorien. Daß die Alten auf die Exordien großen Fleiß verwandten, ist bekannt und auch an sich wahrscheinlich, da ein schöner und dem Gegenstande der Rede angemessener Eingang von vorn herein die Zuhörer für den Redner einnimmt. Die Aechtheit also dieser Proömien vorausgesetzt, können wir aus dem 21sten derselben, welches Demosthenes um die Zeit der ersten Philippika geschrieben haben muß, ein Argument für die Untheilbarkeit dieser entnehmen. Hierin [3]) wird nämlich Philippos Erscheinen im Hellespont und die Landung seiner Kaper bei Marathon erwähnt, also eine Begebenheit, welche in dem zweiten Theile der Philip-

1) π. παραπρ. S. 196. f.
2) Bremi a. a. O. S. 31. ff. Win. Comm. S. 60. Brückner König Philipp S. 135.
3) S. 1432.

pika (der sechsten bei Dionysios) als eine kürzlich geschehene bezeichnet wird. Nun enthält aber jenes angezogene Proömion auch einen Satz [1]), den Demosthenes mit wenigen Veränderungen im ersten Theile unserer Philippika wirklich gebraucht hat. Da mithin dies Proömion vor oder zur Zeit des ersten Theils unserer Philippika entstanden ist, aber auch schon ein Ereigniß meldet, das kurz vor der Zeit geschehen seyn muß, wohin der 2te Theil von Dionysios gesetzt wird, so können die beiden Theile nicht von einander getrennt werden.

Daß die letzte Hälfte nicht nach der Eroberung von Olynthos Ol. 108, 2. als eine besondere Rede gehalten seyn könne, möge noch durch Folgendes begründet werden. Ein sehr wichtiges, negatives Merkmal ist, daß der Fall von Olynthos nirgends erwähnt wird, den gewiß Demosthenes nicht verschwiegen haben würde, wenn er sich damals schon ereignet hätte. In dem übermüthigen Briefe an die Euböer hatte Philippos diesen geschrieben, sie möchten nicht auf ein Bündniß mit den Athenäern ihre Hoffnung setzen, denn diese vermöchten sich selbst nicht zu schützen. So konnte er doch nur schreiben, bevor er selbst eben durch die Euböer den Athenäern friedliche Absichten zu erkennen gab, was gegen Ende von Ol. 107, 4. geschah. Zu Anfang des folgenden Jahres machte Philokrates den Vorschlag, den das ganze Volk, wie Aeschines sagt [2]), einstimmig bestätigte: es solle dem Philippos gestattet seyn, einen Herold und Gesandte wegen des Friedens nach Athen zu schicken. Lykinos erhob gegen dies Psephisma die Klage der Gesetzwidrigkeit, und als diese vor Gericht kam, vertheidigte Demosthenes den Philokrates und empfahl wie es scheint den Frieden. Philokrates wurde freigesprochen. Daß aber Demosthenes, nachdem er schon zum Frieden gerathen hatte, nicht noch jene Philippika gehalten haben könne, leuchtet ein; auch würde sich dann wol irgend eine Andeutung über jenen Friedensvorschlag in ihr selbst finden.

Für die Bestimmung des Zeitpunktes, worin die ganze

---

1) S. 1432, 25. οὐ γὰρ οἱ ταχὺ — σχοῖμεν ἂν κακῶς u. Phil. I. S. 44, 6.

2) π. παραπρ. S. 193.

Rede gesprochen ist, sind wir ziemlich beschränkt; über das letzte Viertel von Ol. 107, 4. dürfen wir sie nicht hinausrücken. Die Athenäer haben nämlich den Plan, eine Freibeuterschaar auszurüsten, wirklich ausgeführt, und wie Demosthenes behauptet [1]) ließ der König, weil ihm die Plünderungen ihrer Kaper und die Blockirung seiner Häfen lästig war, ihnen Ol. 108, 1. durch Neoptolemos, Aristodemos, Ktesiphon Anträge zum Frieden machen. — Die Unterwerfung der Chalkidischen Städte war wol gegen Ausgang von Ol. 107, 3. vollendet, Philippos Erscheinen im Hellespont, die Einnahme von Mekyberna und Torone gehört vielleicht in die Zeit der Etesien Ol. 107, 4., die in der Rede erwähnten Einfälle auf die Inseln und seine Kapereien in den Herbst und Winter [2]). Hiernach ergäbe sich das Ende des Winters oder der Frühling für die Zeit, wo Philippos die Olynthier selbst zu bekriegen anfing und ihm der Unfall vor Methone begegnete. Die Rede würde also, während der König noch krank war [3]), im Frühling des natürlichen Jahres gehalten seyn, in dessen Herbst oder Winter Olynthos selbst eingenommen wurde. — Daß Demosthenes an die Möglichkeit eines plötzlichen Todes des Königs (an seinen Unfall vor Methone) denkt, machen selbst seine Worte wahrscheinlich. „Ist Philippos gestorben? — Nein, bei Gott, aber krank ist er. — Was liegt euch daran? Denn sollte diesem etwas Menschliches begegnen, so werdet ihr euch bald einen andern Philippos schaffen, wenn ihr ferner auf diese Weise die Sachen betreibt; denn auch er ist nicht so sehr durch eigne Kraft emporgewachsen, als durch eure Achtlosigkeit. Gesetzt auch dies, wenn er stürbe und des Glückes Gunst sich zu

---

1) π. παραπρ. S. 442, 25. Phil. Brief S. 160, 3.
2) Phil. I. S. 48. g. E.
3) Phil. I. S. 43, 11. τέθνηκε Φίλιππος, οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ἀσθενεῖ. Daß sich dieses Gerücht auf eine wirkliche Krankheit des Königs gründe, haben bereits Andere bemerkt — Ich möchte nicht behaupten, daß aus solchen Gerüchten nichts zu folgern sey, weil dadurch bloß die gewöhnliche Frage der Schwätzer und Neuigkeitskrämer bezeichnet würde. Dies mag in spätern Phil. Reden so zu erklären seyn, aber wol nicht in den frühern, da der Krieg gegen Philippos noch neu war. — Ueber die Krankheit selbst siehe d. vor. Abh. S. 205. f.

uns wendete, welches immer besser als ihr selbst für euch gewaltet, und auch dieses bewirkte, so wißt, daß wenn eure Macht in der Nähe ist und bei der allgemeinen Verwirrung einschreitet, ihr die Angelegenheiten nach Willkühr leiten könnt; so wie es aber jetzt mit euch steht, würdet ihr, wenn auch ein Geschick euch Amphipolis darböte, es nicht einmal annehmen können, da ihr mit euren Rüstungen und Gedanken so weit entfernt seyd."

Was endlich den Erfolg der Rede betrifft, so ist es gewiß nicht unrecht, zu behaupten, daß die energischen Maßregeln, welche man gegen Ende des Kriegs traf, gerade durch sie veranlaßt worden sind. Ol. 108, 2. war Demosthenes bereits geachteter Staatsmann, der auf die Verhandlungen des Philokrateischen Friedens einen großen Einfluß ausübt und unter den Gesandten an Philippos als einer der bedeutendsten erscheint. Dies würde befremden, wenn man bisher seine Rathschläge gar nicht beachtet hätte. Den Plan zur Ausrüstung einer Freibeuterschaar haben die Athenäer aller Wahrscheinlichkeit nach genehmigt [1]) und im Sommer Ol. $\frac{107,\ 4.}{108,\ 1.}$ wirklich ausgeführt [2]). Wie Demosthenes gerathen hatte, dem Könige, wenn er gegen Olynthos oder den Chersones Feindseligkeiten beginne, ein Heer von Bürgern entgegenzustellen und Transportschiffe für die Reiterei in Stand zu setzen, wurde auch den Olynthiern in ihrem letzten Kampfe mit ihm ein Bürgerheer zu Hülfe geschickt. Vornehmlich war man auf

---

1) Die im Leben der X. Redner S. 845. e. erhaltene Notiz καὶ (Δημοσθένης) συνεβούλευσε δὲ τῷ δήμῳ ξενικὸν ἐν Θάσῳ τρέφειν καὶ ἐπὶ τούτῳ τριηράρχης ἐξέπλευσεν beziehe ich auf die erste Philippika. Demosthenes hatte sich darin (S. 48.) selbst erboten, als Freiwilliger mitzugehen. Gegen Herbst Ol. 108, 1., als Philokrates den ersten Friedensvorschlag that, war er zu Athen anwesend, allein damals konnte er schon wiederzurückgekehrt seyn. Die Trierarchie, welche Demosthenes leistete, war eine freiwillige und muß in eine Zeit nach der Abfassung der Rede gegen Meidias fallen, weil Demosthenes daselbst seine freiwilligen Leistungen aufzählt, diese aber nicht nennt. Westermann in s. Ausg. der vit. X. orat. vermuthet, daß das Faktum in Ol. 109, 2. gehöre, allein die Geschichte dieses Jahres lehrt, daß dies unstatthaft sey; auch beweisen die von ihm dafür beigebrachten Stellen dies nicht.

2) Vgl. Dem. π. παραπρ. S. 442, 28. Phil. Brief S. 160, 3.

den Schutz der Inseln und des Chersones bedacht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, als der König jene Einfälle unternahm, man zu Athen beschloß, daß die Metoiken und Besonderswohnenden in See gehen, hierauf, daß sie von Bürgern abgelöst werden sollten [1]), allein diese Rüstungen unterblieben, als die plötzliche Gefahr vorüber war. Demosthenes wollte, daß ein Hipparch nach Lemnos segle [2]). Nach der Eroberung von Olynthos im Sommer Ol. 108, $\frac{1}{2}$. befanden sich auch 2000 Athenäische Hopliten auf Imbros, um den dortigen Bürgern Hülfe zu leisten [3]). Chares ist Ol. 108, 2. mit der Flotte im Hellespont, um den Chersones und die Emporien und Kastelle des Kersobleptes zu decken [4]).

In der Rede für die Krone [5]) sagt Demosthenes: die Athenäer hätten nicht allein von dem Tage an, wo sie den Frieden beschworen, d. h. den 19ten Elapheb. Ol. 108, 2., sondern schon, wo sie ihn zu erhalten hofften, alle Kriegsrüstungen eingestellt; Philippos aber sey während dieser ganzen Zeit vorzüglich geschäftig gewesen, weil er geglaubt habe, wie es sich auch bestätigt, daß Alles, was er der Stadt vor Ablegung des Eides wegnähme, sein sicheres Eigenthum seyn werde. — Nun machte zwar schon vor Olynthos Fall Philokrates den ersten Friedensantrag, wodurch dem Könige zugestanden wurde, Gesandte wegen des Friedens nach Athen zu schicken [6]). Nichtsdestoweniger wurden die Feindseligkeiten fortgeführt, die Eroberung von Olynthos verdrängte wieder den Gedanken an Frieden; auch unterließ der König, Gesandte nach Athen zu schicken, offenbar um nicht den Anschein zu haben, als suche er den Frieden. Es bedurfte im folgenden Jahre eines neuen Psephisma des Philokrates, welches von Eubulos und Kephisophon unterstützt wurde [7]). In Folge dessen wurden im Boëdromion zehn Gesandte gewählt, um den Frieden

1) Dem. Phil. I. S. 50, 21. Proöm. 21. S. 1432.
2) Phil. I. S. 47, 17.
3) Dem. v. d. Krone S. 285.
4) Aesch. π. παραπρ. S. 267. ff.
5) S. 234.
6) Aesch. π. παραπρ. S. 198.
7) Aesch. a. a. O. S. 201. f. Dem. v. d. Krone S. 232, 14.

vom Könige zu erbitten. Erst von dieser Zeit an konnte man hoffen, wirklich den Frieden zu erhalten [1]). Die letzte Rüstung geschah wol um die Zeit der Mysterien, damals wurde Proxenos mit 50 Trieren nach den Pylen geschickt [2]): doch blieben noch bis ganz zu Ende des Jahres Ol. 108, 2. die ausgesandten Truppen auf den von Philippos bedrohten Punkten. Chares ist noch im Elaphebolion im Chersones [3]), Proxenos steht bei Oreos [4]); als Philippos im Skirophorion durch Thermopylä in Phokis einrückt, sind die Athenäischen Hopliten von Athen abwesend [5]).

5) Ursache des Irrthums des Dionysios.

Ich komme jetzt auf die letzte Frage: worin der Irrthum des Dionysios in Betreff der Theilung der ersten Philippika und der Stellung ihrer beiden Hälften als besonderer Reden seinen Grund habe.

Eine Untersuchung über die von Dionysios in seinem Briefe an Ammäos benutzten Hülfsmittel, aus welchen er entweder die chronologischen Angaben selbst, oder die Bestimmungsgründe für die Anordnung der Demosthenischen Reden entnommen hat, ist bisher noch nicht angestellt worden, und doch muß Jeder, der Kritik ausüben will, die Frage nach den Quellen sich zu allererst aufwerfen. In vorliegendem Falle ist diese um so mehr von Wichtigkeit, da in neuester Zeit [6]) der Glaube an des Dionysios Zuverlässigkeit wankend geworden ist und man anerkennt, daß seine rhetorischen Schriften und

1) Die erste Friedensgesandtschaft kehrte zu Ende des Anthesterion wieder nach Athen zurück; um dieselbe Zeit zog Philippos nach Thrake, um den Kersobleptes zu unterwerfen. Am 3ten oder 4ten Munychion geht die zweite Gesandtschaft zur Eidesleistung (ἐπὶ τοὺς ὅρκους) nach Makedonien und trifft den 13ten Skirophorion wieder in Athen ein.

2) Aesch. π. παραπρ. S. 301.

3) Aesch. a. a. O. S. 267. ff.

4) Dem. π. παραπρ. S. 389.

5) Aesch. a. a. O. S. 308.

6) A. G. Becker, Dionys. üb. d. Rednergew. d. Dem. S. xxiv. Anmerk. 28. Ders. Dem. Phil. Red. S. 108. — Westermann, Gesch. d. Beredts. S. 143. und de or. Olynth. Dem. ord. S. 73. ff. Petrenz, de orat. Olynth. Dem. ord. p. I. S. 6. ff. Rüdiger, de can. Philipp. S. 9. ff.

Kritiken nicht frei sind von wirklichen Irrthümern und Uebereilungen. Was seine chronologische Anordnung der Philippischen Reden betrifft, so hat man diese bis auf die jüngste Zeit ziemlich als unfehlbar betrachtet, und noch Niemand hat überzeugend erwiesen, daß irgend eine Rede von Demosthenes in einem andern Jahre gehalten seyn müsse, als welchem sie Dionysios zuweist. Um so dankbarer muß es aufgenommen werden, wenn in irgend einem Punkte der Grund seines Irrthums mit ziemlicher Gewißheit aufgedeckt und gezeigt wird, daß die Chronologie mehrerer Philippischen Reden der Prüfung und Berichtigung bedürfe, daß auch hier ohne Kritik das Wahre nicht gefunden werden könne. — Die Frage, welche Quellen Dionysios in jenem Briefe und wie er diese benutzte, würde befriedigender beantwortet werden können, wenn die ursprünglichen Werke entweder selbst oder aus diesen mehr Fragmente aufbehalten wären. Dann könnte eine solche Untersuchung sowol ungerechten Tadel von Dionysios abwehren, als auch das Maß und die Gränze feststellen, in wie weit seinen Angaben Glauben zu schenken sey, und die Ursachen zeigen, welche ihn zu Irrthümern veranlaßt haben. Ich beschränke mich hier auf die Philippischen Reden.

Außer den ältern Biographen des Demosthenes, welche er benutzt hat, ohne sie zu nennen, beruft er sich auf die allgemeine Zeitgeschichte und namentlich auf die Atthis des Philochoros 1).

Hätte Jemand es unternehmen wollen, die Geschichte des Demosthenischen Zeitalters zu behandeln, wie Thukydides die des Peloponnesischen Krieges, und die Reden der ausgezeichneten Staatsmänner und Demagogen auch nur im Auszuge dem Hauptinhalte nach mittheilen wollen: der hätte, um sein Werk würdig auszuführen, mit Liebe für Athen, wo damals die Rede Alles leitete, erfüllt seyn und den Verhandlungen und Ereignissen möglichst nahe stehen müssen. Gewiß wurden die meisten Reden, welche in den Volksversammlungen gehalten, nicht vorher aufgeschrieben, die wirklich aufgezeichneten aber meist später erst bekannt gemacht und so dem Historiker

1) *κοινὴ ἱστορία, κοιναὶ ἱστορίαι* S. 120, 42. 123, 34. Sylb.

zugänglich. Theopompos, durch Isokrates gebildet, hat seinem Werke in reichem Maße den Schmuck des Oratorischen verliehen. Gerade dies ist es, weshalb ihn Dionysios so sehr hochschätzt, der seine Philippika wenigstens in einzelnen Theilen gekannt haben muß. Wiewol Philippos Thaten der Mittelpunkt sind, an die sich alles Uebrige anreiht, so muß er doch auch die Geschichte Athens ziemlich ausführlich behandelt haben, da er selbst auf frühere Zustände der Stadt zurückging und seinem Werke ein Buch über die berühmten Demagogen seit Perikles einschaltete. Der Verlust desselben ist sehr zu beklagen, da er mit großer Welt- und Menschenkenntniß ausgerüstet es vor allen verstand, den Schein von der Wahrheit zu trennen, in den Charakter der einzelnen Personen einzudringen und aus ihren Reden und Handlungen ihre Eigenthümlichkeiten mit Bestimmtheit zu zeichnen. Doch Theopompos war nicht mit Liebe den Athenäern zugethan, und obwol die Stadt in dem Glanze der geistigen Bildung, die sie entfaltet, und mit den Erinnerungen, welche sie weckte, ihn zur Bewunderung hinriß und ihm das Geständniß abnöthigte, daß Athen das Prytaneion von Hellas sey [1]): so erkannte er nur zu sehr in dem Staate der Athenäer Entartung und hat ihnen alles Böse nachgeredet. Daß er die Reden, welche gegen Philippos gehalten wurden, im Allgemeinen gekannt und in seinem Werke berücksichtigt, auch die Zeitpunkte angegeben habe, wann vorzüglich Demosthenes zum Kriege gegen Philippos gereizt hat, ist wol gewiß: daß er aber dessen einzelne auf uns gekommene Demegorien auch nur im Auszuge seinem Werke einverleibt, oder jedesmal ihre Zeit angedeutet habe, können wir mit Bestimmtheit verneinen. — Nach der Schlacht bei Chäroneia war die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Hellas abgekehrt, aller Glanz der Rede war nicht im Stande gewesen, die Freiheit zu retten, die größern historischen Talente wandten sich den Thaten Alexanders und seiner Nachfolger zu, Makedonien blieb der Mittelpunkt, auf den sich Alles in der Hellenischen Geschichte bezog; von den bedeutendern Historikern hat sich Niemand ausschließend der Bearbeitung des Demosthenischen Zeitalters gewidmet.

1) Athen. VI. S. 254. b. Wichers Fragmentſ. N. 297.

Also ein Geschichtswerk, worin die Demosthenischen Demegorien am gehörigen Orte eingewebt, oder im Auszuge verarbeitet gewesen wären, hat Dionysios nicht vor sich gehabt. Aber auch nicht auf eine alte schriftliche Ueberlieferung gründete er ihre Zeitbestimmung. Kallimachos von Kyrene, der etwa 20 Olympiaden nach der Schlacht bei Chäroneia lebte, hat bekanntlich das großartige Verzeichniß aller ausgezeichneten Schriftsteller und ihrer Werke in 120 Büchern angefertigt; in diesem handelte ein besonderer Abschnitt über die Redner [1]), allein man darf nicht glauben, daß in demselben auch die Zeit und Veranlassung der einzelnen Reden angegeben gewesen wäre. Kallimachos war nicht einmal über die Verfasser immer genau unterrichtet, da er nicht selten Einzelnen Reden zutheilt, die nicht von ihnen waren, wie dies Dionysios selbst in seinem Deinarchos gezeigt hat [2]).

Als mit dem Falle der Freiheit Athens auch ihre Geschichte abgeschlossen war, ging man daran, die Attische Geschichte von dem fernsten Mythenalter an bis auf die Gegenwart herab zu bearbeiten, jedoch so, daß dieser und der neuern Zeit ein größerer Umfang gewidmet ward, als dem Alterthume. Man benutzte dazu eine Menge urkundlicher Denkmäler, Inschriften, Psephismen. So entstanden die sogenannten Atthiden, Werke, die in annalistischer Form abgefaßt des Schmuckes der Rede völlig entbehrten, aber dafür durch eine genaue Chronologie der Begebenheiten zu entschädigen suchten. Unter diesen Atthidenschreibern hat durch seine Treue und Gewissenhaftigkeit Philochoros einen vorzüglichen Ruf erlangt, der die Geschichte Athens nach Archonten und in der frühern Zeit nach Königen geordnet in 17 Büchern von dem Anfang der Mythen bis auf Antiochos Theos Ol. 129. bearbeitet hat [3]). Daß seine historischen Angaben genau sind, müssen wir

1) Suidas v. Καλλίμαχος. Vgl. die von Westermann de or. Olynth. ord. S. 75. Anm. 42. u. Gesch. d. Beredts. §. 78, 21. citirten Stellen.
2) Böckh über die Zeitv. d. Mid. S. 60. f. Vgl. auch Photios Bib. S. 491.
3) Man vergl. außer Siebelis Fragmentsammlung Böckh's ausgezeichnete Abhandlung über den Plan der Atthis des Philochoros in den Abh. d. Berl. Akad. a. d. Jahre 1832. Hist. phil. Classe.

den Aussagen der Alten glauben [1]), jedoch nicht annehmen, daß er nie gefehlt habe und die Ereignisse immer gerade unter dem Archon geschehen seyn müßten, worunter er sie angesetzt hat. Seine Atthis erzählte aber nicht allein die Angelegenheiten der Athenäer nach Außen, die Kriege, welche sie geführt, und andere merkwürdige Begebenheiten, welche ihre Geschichte berührt haben, sondern sie gab auch über die innern Einrichtungen und Veränderungen, über Verfassung und Gesetzgebung Aufschlüsse. Der Stoff war also ein sehr mannigfaltiger, die Anordnung des Einzelnen hätte äußerst zerrissen werden müssen, wenn er das zu gleicher Zeit Geschehene auch jedesmal mit ängstlicher Sorgfalt an der gehörigen Stelle hätte einschalten wollen. Da es überhaupt nicht seine Absicht war, eine ausführliche Darstellung der Begebenheiten zu liefern, sondern nur ihre Hauptmomente kurz anzugeben, so mußte es zuweilen kommen, daß er bei Ereignissen, die einen größern Zeitraum ausfüllten, nicht immer ihren Anfang angab, sondern sie erst da meldete, wo sie ihr Ende erreicht, oder durch ihre Wendung größere Bedeutung erlangt hatten. Wir können zeigen, daß er Begebenheiten, die zusammengehörten und in dem Raume zweier benachbarter Jahre lagen, unter Einem Archon zusammengestellt hat.

Das sechste Buch seiner Atthis, welches vorzüglich die Geschichte des Philippischen Zeitalters behandelte, ist nun die einzige Quelle, welche Dionysios bei Anordnung der Philippischen Reden benutzt hat. Die darin aufgezählten Fakta übernahm er mit dem Glauben, daß sie chronologisch vollkommen richtig angeordnet und ohne weitere Prüfung sich nach ihnen die Zeit der einzelnen Philippischen Reden bestimmen lasse. Aber zweimal, wo er uns die Zeugnisse des Philochoros selbst mittheilt, können wir nachweisen, daß die Begebenheiten früher begonnen haben, als wo sie Philochoros angesetzt hat, an beiden Stellen ist auch Dionysios durch ihn in der Zeitbestimmung der Philippischen Reden irre geleitet worden. Es sind dies des Philochoros An-

1) S. Siebel. Fragm. d. Philoch. S. 5.

gaben über Philippos Krieg gegen Olynthos und Byzantion.

Was den letztern betrifft, so kann ich hier nur die Folge der Hauptbegebenheiten kurz andeuten. Ol. 109, 2. im Frühling unternahm Philippos seinen letzten Zug gegen Thrake. In der ersten Zeit war er, nachdem er dem Kersobleptes den Rest seiner Herrschaft genommen, mit der Unterwerfung und Colonisirung des innern Landes beschäftigt; gegen den Frühling Ol. 109, 9. schickte er den Kardianern, die in Streitigkeiten mit den Bewohnern des Chersones verwickelt von Diopeithes bekriegt wurden, Hülfstruppen und beschwerte sich in einer nach Athen gesandten, drohenden Note über des Diopeithes Verfahren, der von Athen nicht hinlänglich unterstützt durch Erpressungen und Kapereien seine Kriegsmacht unterhalten mußte. Philippos hatte schon damals die Eroberung der Städte am Hellespont im Auge, weshalb er Verstärkung aus Makedonien und Thessalien kommen ließ; zugleich hatte seine Parthei in Euböa das Uebergewicht erhalten. Während so seine Stellung für Hellas immer drohender wurde, erhob sich aufs Neue Demosthenes gegen ihn. Im Frühling und Sommer Ol. 109, $\frac{3}{4}$. sind die Reden über den Chersones, die III. und IV. Philippika bald nach einander gehalten. Vornehmlich in der III. Phil. geht sein Rath dahin, die Truppen im Chersones zu unterstützen, vorallem aber die kräftigsten Anstalten zu Kriegsrüstungen zu machen: Schiffe, Gelder und Soldaten herbeizuschaffen, ferner an den König von Persien und zu den andern Hellenen Gesandte zu schicken. Dieser Rath ist auch bald darauf vom Volke ausgeführt, um diese Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach Lykurgos mit den Kriegsrüstungen beauftragt worden. In der IV. Phil. räth Demosthenes dringender wie vorher, daß man nicht durch ein förmliches Psephisma den Krieg erklären müsse, wie andere Redner damals verlangt zu haben scheinen, sondern wie Philippos selbst verfahren, ihm überall wo er angreife, Widerstand leisten müsse. Ueberdieß wiederholt er seine frühern Rathschläge und nimmt sich der Aermern gegen die Reichern in Betreff der Theorika an. Da kein offener Krieg geführt werden soll, so bedurfte es für jetzt dieser außerordentlichen und letzten Aushülfe noch nicht. Ohne Zweifel

haben bald darauf die Feindseligkeiten wirklich begonnen, auch ist Ephialtes damals nach Persien abgeordnet worden. Im Herbst Ol. 109, 4. werden die glücklichen Feldzüge auf Euböa gegen Oreos und Eretria unternommen; um dieselbe Zeit bemächtigt sich der Chalkidier Kallias der Städte am Pagasetischen Meerbusen. Nachdem Philippos eine Flotte in den Hellespont gebracht, unternimmt er zu Ende Winters und im Frühling die Belagerung von Perinthos und sendet seinen längern Klagebrief nach Athen, worin er den Krieg gleichsam ankündigt. Durch die Hülfe der Byzantier und Persischen Satrapen indeß an Perinthos Einnahme gehindert wendet er sich gegen Byzantion selbst. Ueber den Brief hält Demosthenes die letzte Philippika. Wahrscheinlich geht Chares unmittelbar hiernach gegen Sommer mit einer Flotte von 40 Trieren nach dem Hellespont ab. Da er den Erwartungen nicht entspricht, wird gleich zu Anfange von Ol. 110, 1. Phokion mit einer stärkern Macht den Byzantiern zu Hülfe geschickt, deren Flotte unterdeß über Philippos Feldherrn Demetrios im Bosporos einen Sieg gewonnen hat. Auch die Chier, Rhodier und Koer kommen zu Hülfe. Philippos sendet einzelne Heeresabtheilungen gegen die kleinern Bundesstädte der Byzantier und sucht, um seinen durch die Länge der Belagerung erschöpften Hülfsquellen aufzuhelfen, Kauffahrteischiffe zu kapern. Amyntas nimmt im Boëdromion 20 Athenische Schiffe weg, die zum Schutz einer Getreideflotte abgeschickt den Selymbrianern Hülfe geleistet zu haben scheinen. Um ihre Freilassnng zu erwirken, werden am letzten Boedr. Gesandte von Athen an den König abgeordnet. Dieser unternimmt nach Aufhebung der Belagerung von Byzantion einen Einfall in den Chersones, an dessen Besitznahme er nur durch die gegen ihn verbündeten Griechen gehindert wird. Nachdem er den Athenäern und wahrscheinlich auch den übrigen Völkern ihre geraubten Schiffe zurückgegeben hat, unternimmt er gegen Winter den Skythischen Feldzug. Unterdessen hat sich auf der Herbstversammlung der Amphiktyonen Ol. 110, 1. der Krieg gegen die Amphissäer entzündet. Da der erste gegen Winter unternommene Feldzug nachlässig geführt, wird auf der Frühlingsversammlung ein zweiter gegen sie beschlossen und in diesem Philippos kaum

von seinem Skythenzuge zurückgekehrt, zum Feldherrn ernannt den 16ten Anthesterion Ol. 110, 1.[1]) Er sammelt sogleich seine Streitkräfte und rückt im Elaphebolion durch Pylä in Lokris ein gegen Attika. Die Athenäer beschweren sich darüber durch Gesandte an ihn und bitten um Waffenstillstand. Des Königs Antwort an sie[2]). Im Skirophorion besetzt er plötzlich Elatea. Um dieselbe Zeit stürzen die Athenäer auf Demosthenes Rath die Säule des Philokrateischen Friedens um, der bis jetzt sieben volle Jahre gedauert hat; sie rüsten sich mit allem Eifer zum Kriege. Nach Theben werden Gesandte geschickt, um ein Bündniß zwischen beiden Staaten zu Stande zu bringen. Auch der König schickt Abgeordnete dahin, um die Thebäer zu bitten, ihm den Durchzug gegen Attika zu gestatten und sich mit ihm zu verbinden. Doch die Thebäer, vorzüglich durch Demosthenes Beredtsamkeit bewogen, erklären sich für das Bündniß mit Athen. Hierauf, als die Thebäer ihm nicht Folge leisten, schreibt Philippos im Metageitnion Ol. 110, 2. einen Brief[3]) an seine Peloponnesischen Bundesgenossen und ladet sie ein, auf den Boëdromion mit gesammter Macht nach Phokis zu kommen, vorgeblich um ihm im Kriege gegen die Amphissäer Beistand zu leisten. Doch diese erscheinen nicht. Durch die vereinigte Macht der Thebäer und Athenäer wird er in zwei Treffen, in dem am Flusse (Cephissos) und in der Winterschlacht (μαχὴ χειμεϱινή), die wirklich in den Winter fällt, besiegt, und zieht sich wahrscheinlich nach Kytinion oder Delphi zurück. Hierauf seine Klagebriefe an die Peloponnesischen Bundesgenossen und erneute Bitte um Hülfe[4]). Zu Athen über die Freude des Sieges Opfer und Pompaufzüge. Gegen Ende Winters und im Frühling Ol. 110, 2. werden durch die Thebäer und Athenäer die Städte der Phokier wieder hergestellt[5]), Ambrysos jetzt mit sehr starken Mauern befestigt[6]). Demosthenes, auf der Höhe seines

1) Dem. v. d. Krone S. 278. f.
2) Dem. a. a. O. S. 283.
3) Dem. a. a. O. S. 280.
4) Dem. a. a. O. S. 300. ff.
5) Pausanias X. 3, 2.
6) Paus. X. 36, 2.

Glückes, wird an den großen Dionysien mit einem Kranze belohnt, wozu Demomeles und Hyperides den Antrag gemacht hatten [1]). Im Sommer Ol. 110, $\frac{2}{3}$. dringt Philippos, nachdem er die Söldnerheere der Athenäer und Thebäer unter Chares und Proxenos bei Amphissa überwunden und Amphissa selbst eingenommen hat [2]), von hier aus wieder in Phokis ein, um den letzten Kampf gegen die verbündeten Hellenen zu bestehen. Er gewinnt durch eine Kriegslist die Pässe von Böotien. Hierauf den 7. Metageitnion Ol. 110, 3. Schlacht bei Chäroneia.

Nach dieser Anordnung der Begebenheiten, deren Richtigkeit in den meisten Punkten durch Aktenstücke erwiesen werden kann, gehört also die Belagerung von Perinthos und von Byzantion in Ol. 109, 4. Die Zeit hat Diodoros [3]) richtig angegeben; auch er setzt noch den Angriff auf Byzantion in dieses Jahr, berichtet aber die Hülfssendungen der Athenäer und den übrigen Griechen erst unter dem folgenden Archon nach seiner Gewohnheit, die seit dem Frühling geschehenen Begebenheiten zum folgenden Jahre zu ziehen. Philochoros [4]) aber erzählt Beides erst unter dem Archon Theophrastos Ol. 110, 1. und geht dann gleich zum Chäroneischen Kriege über. In dieses Jahr gehört aber Philippos Skythischer Feldzug und der Amphictyonen Krieg gegen Amphissa, beides Fakta, die in einer Atthis übergangen werden konnten. Was Philochoros noch von einem Briefe Philipps erwähnt und von der Kriegserklärung der Athenäer, setzt er richtig unter den Archon Theophrastos, es gehört in die letzten Monate desselben, auch das unter dem Archon Lysimachides Erzählte hat seine Richtigkeit, es fällt in den Anfang dieses Jahres noch vor dem Boëdromion, nur die Besetzung Elatea's erwähnt er nachholend unter diesem Archon, sie ist aber schon im Skirophorion des vorigen Jahres geschehen.

---

1) Dem. a. a. O. S. 302.
2) Polyän. IV, 2.
3) XVI, 77.
4) Bei Dionys. v. Hal. t. II. S. 123, 45. Sylb. Auch Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 118. setzt Perinthos Belagerung in Ol. 109, 4.

Dadurch nun, daß Philochoros die Belagerung von Perinthos und Byzantion erst in Ol. 110, 1. setzte, ist auch Dionysios in Bestimmung der letzten Philippischen Reden irre geführt worden. Es sind ganz äußerliche Merkmale, welche ihn hierbei leiten. Philochoros [1]) hatte unter demselben Jahre eines Briefes des Königs an die Athenäer gedacht, worin er Beschwerde gegen sie führte. Die letzte Philippische Rede ist gegen einen Brief des Königs gerichtet, folglich, schloß Dionysios, müsse die Rede auch in diesem Jahre gehalten seyn, zumal da in ihr [2]) schon die Einnahme von Perinthos erwähnt ist. Allein der Brief, welchen Philochoros meint, ist ein ganz anderer, als der, welcher zur letzten Philippischen Rede Veranlassung gegeben, und auch verschieden von dem, der sich durch Zufall in den Demosthenischen Reden erhalten hat. Was die 4te Philippika (die 11te bei Dionysios) betrifft, so stimmt eigentlich ihr Inhalt nicht mit dem überein, was uns Dionysios davon angibt [3]). Allein Dionysios, mit der Geschichte jener Zeit weiter nicht bekannt, als wie sie in dem chronikartigen Werke des Philochoros vorlag, glaubte, weil zur Zeit jener Rede Byzantion vom Könige bedroht war, Demosthenes bezwecke vorzüglich den Schutz dieser Stadt. Da nun des Unternehmens gegen Byzantion schon in der Rede über den Chersones (Ol. 109, 3.) mit denselben Worten gedacht war, wie hier [4]), die Stadt selbst aber nach Philochoros erst 110, 1. wirklich belagert wurde, so setzte er die Rede in Ol. 109, 4., wie es scheint, um dieses Jahr nicht leer ausgehen zu lassen, vielleicht auch, weil er annimmt, daß Demosthenes schon in dem Jahre vorher, ehe die Byzantier be-

1) A. a. O. Ἔπειτα διεξελθὼν ὅσα τοῖς Ἀθηναίοις ὁ Φίλιππος ἐνεκάλει διὰ τῆς ἐπιστολῆς.
2) S. 153, 22.
3) Er sagt: περὶ τοῦ λελυκέναι τὴν εἰρήνην Φίλιππον καὶ τοὺς Ἀθηναίους πείθει Βυζαντίοις ἀποστεῖλαι βοήθειαν.
4) Dem. üb. d. Chers. S. 93. ἐὰν οὖν περιμείνας τοὺς ἐτησίας ἐπὶ Βυζάντιον ἐλθὼν πολιορκῇ, u. S. 106, 4. καὶ νῦν ἐπὶ Βυζάντιον παριόντος. Phil. III. S. 120, 3. καὶ νῦν ἐπὶ Βαζαντίους πορεύεται συμμάχους ὄντας; Phil. IV. S. 149, 17. καὶ νῦν ἐπὶ Βυζάντιον παριόντος.

lagert wurden, den Rath geben konnte, ihnen Beistand zu leisten.

Wie also Philochoros Begebenheiten, die dem letzten Kriege der Athenäer und des Philippos vorangingen und zum Theil ihn veranlaßt haben, so nahe als möglich an diesen Krieg selbst rückt: so hat er eine ähnliche Anordnung in Bezug auf den Olynthischen Krieg befolgt. Auch hier stellt er das darauf Bezügliche zusammen und rückt es nahe an die Eroberung von Olynthos, die er ganz gewiß gleich im folgenden Jahre Ol. 108, 1. angeführt hat. Hierauf hat er in Ol. 108, $\frac{1}{2}$. den Kaperkrieg zwischen Athen und Philippos erwähnt und die dahin gehörigen Fakta, nämlich des Königs Angriff auf die Inseln, die Wegnahme der Paralos, das Unternehmen gegen die Städte am Hellespont, die Einnahme der Kastelle und Emporien des Kersobleptes (Doriskos, Serrhion, Hieronoros u. s. w.), das letztere unter Ol. 108,2., und dann vom Philokrateischen Frieden gehandelt. Dies können wir mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen.

Hieraus konnte Dionysios keine klare Vorstellung über den Olynthischen Krieg gewinnen, er mußte glauben, daß die Olynthischen Reden vorzüglich zum Schutze der Stadt Olynthos, nicht des Chalkidischen Städtebundes, dessen Andenken ja in seinen Tagen längst erloschen war, nicht lange vor ihrer Belagerung gehalten seyen, sie also einem andern Jahre als Ol. 107, 4. zuzuweisen, konnte ihm nicht in den Sinn kommen: auch glaubte er, daß jede Rede eine Hülfsendung zur Folge gehabt habe. Aber in Betreff der ersten Philippika gerieth er durch Philochoros Anordnung der Fakta in gar große Bedrängniß. In der von ihm benutzten Ausgabe des Demosthenes stand ohne Zweifel diese Rede als ein Ganzes hinter den Olynthischen. Daß sie aber nicht nach Olynthos Eroberung gehalten seyn könne, sah er aus der Rede selbst, weil in ihr noch Züge Philipps gegen Olynthos erwähnt werden, folglich mußte ja Olynthos damals noch gestanden haben; ferner war in ihr des Auszugs der Athenäer nach Pylä als eines zuletzt geschehenen gedacht, diesen fand er aber bei Philochoros unter dem Archon Theodemos (ἐπὶ Θουδήμου, Ol.

106, 4.) angesetzt. Die ganze Rede vor die Olynthischen zu stellen, schien ihm völlig unstatthaft, weil nach Philochoros ausdrücklichem Zeugnisse der Angriff auf die Inseln und die Städte am Hellespont, die Entführung der Paralos, Fakta, welche auch in der Rede als in verwichener Zeit geschehen erwähnt werden, erst in die Zeit nach Olynthos Eroberung gehörten: folglich Demosthenes nach seiner Ansicht erst nach Ol. 108, 1. zur Beschützung jener Besitzungen gerathen haben konnte. Wie half sich nun der Rhetor? Wahrlich auf eine zugleich kühne und scharfsinnige Weise, wodurch indeß ein Theil der Philippischen Geschichte bis jetzt schrecklich verwirrt ist. Zum Glück waren die von Philochoros unter Ol. 108, $\frac{1}{2}$. erzählten Begebenheiten erst im letzten Theile der Rede erwähnt, die Züge des Königs gegen Olynthos und der Auszug der Athenäer gen Pylä aber nur im ersten. Folglich setzte er ganz abhängig von Philochoros die letzte Hälfte als eine besondere Rede in Ol. 108, 2.[1]) Für die Zeit der ersten Hälfte gab ihm der darin als jüngst geschehen erwähnte Auszug nach

1) Er sagt: die sechste Philippika, beginnend mit den Worten: Ἃ μὲν ἡμεῖς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι δεδυνήμεθα εὑρεῖν, ταῦτ' ἔστιν· sey περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων gehalten. Nun behaupten neuere Erklärer zum Demosthenes (z. B. Rüdiger Dem. Phil. t. I. ed. alt. S. 13., Jacobs Dem. Staatsr. S. 87., Petrenz de ord. Olynth. or. p. I. S. 7., Bremi a. a. O. S. 24. 25.) in dem Abschnitte unserer Philippika, der eben dieselben Anfangsworte habe, werde einer solchen Absicht auch nicht mit einem Worte erwähnt, ja jener Abschnitt sey gar nicht die Rede, welche Dionysios vor sich gehabt habe. Hierin ist man meiner Meinung nach zu weit gegangen. An verloren gegangene Philippische Reden zu denken, die Dionysios noch gekannt habe, ist höchst mißlich. Seine Absicht war, den einzelnen Reden nach den in Philochoros Atthis angegebenen Thatsachen ihren Platz anzuweisen, er las bei Philochoros, daß Philippos Ol. 108, $\frac{1}{2}$. die Inseln und die Städte am Hellespont angegriffen habe. In dem zweiten Theile der ersten Philippika fand er, daß Philippos den Chersones bedroht (S. 51. z. E.) und auf die Inseln Lemnos, Imbros Einfälle gemacht habe (S. 49. z. E.). Unter dem Chersones konnte er die Städte am Hellespont verstehen, und da Demosthenes in jenem Theile rieth, ein stehendes Heer auf den Inseln Lemnos, Thasos zu halten, so konnte Dionysios glauben, nicht zu irren, wenn er diesen Theil als eine zum Schutze der Inseln und der Städte am Hellespont gehaltene Rede ansetzte. — Auch bemerkt ja Ulpianos ausdrücklich, daß nach Dionysios an jener Stelle eine neue Rede beginnt. Vgl. noch Ferd. Ranke's gründliche Widerlegung jener Behauptung a. a. O. S. 92

Pylä einen guten Bestimmungsgrund ab; er setzte diese als besondere Rede in das Jahr nach jenem Auszuge, jedoch nicht völlig überzeugt von seiner Meinung ließ er die Anfangsworte der Rede weg.

Daß aber Dionysios durchaus von Philochoros abhängig sey und nur allein auf die in dessen Annalen verzeichneten Thatsachen die genauere Zeitbestimmung der Philippischen Reden gegründet habe, könnten wir wol noch überzeugender darthun, wenn es ihm gefallen hätte, uns Mehreres aus Philochoros Atthis mitzutheilen. Ueber die zweite Philippika (bei ihm die siebente) sagt er [1]): Demosthenes habe diese unter dem Archon Lykiskos (Ol. 109, 1.) gehalten *πρὸς τὰς ἐκ Πελοποννήσου πρεσβείας*. Hier hatte er wol das Zeugniß des Philochoros vor sich, daß in diesem Jahre aus dem Peloponnes Gesandte nach Athen gekommen seyen. Der Streitigkeit um die Insel Halonnesos hatte dieser auch wol unter Ol. 109, 2. gedacht mit der Bemerkung, daß der König und die Athenäer sich deshalb gegenseitig beschickt hätten. Die Rede über den Chersones setzt Dionysios in Ol. 109, 3., weil Philochoros unter Ol. 109, 2. berichtete: Diopeithes sey damals Feldherr im Hellespont gewesen [2]). Bei einer und der andern Philippika entsteht die Frage, ob Dionysios sie mit den von Philochoros überlieferten Thatsachen richtig in Verbindung gesetzt habe, denn daß Demosthenes bei dieser und jener Gelegenheit eine Philippika gehalten habe, fand er natürlich bei Philochoros nicht.

Ich kann diese Abhandlung nicht schließen, ohne zu gedenken, daß bereits Zweifel gegen die bisherige Stellung der ersten Philippika erhoben worden sind, daß es nicht an Ahnungen des Richtigen gefehlt hat. So sagt Winiewski, nachdem er mit Recht der Einheit der ganzen Rede das Wort ge-

---

1) Br. a. Amm. S. 123, 11.

2) Dionys in Deinarch. S. 119. Sylb. *Διοπείθους ἔτι περὶ Ἑλλήσποντον τοῦ τῶν Ἀθηναίων στρατηγοῦ διατρίβοντος εἴρηται ὁ λόγος* (eine gewisse dem Deinarchos fälschlich beigelegte Rede), *ὡς ἐξ αὐτοῦ γίνεται φανερόν. Ἔστι δὲ ὁ χρόνος κατὰ Πυθόδοτον ἄρχοντα, ὡς δηλοῖ Φιλόχορος σὺν τοῖς ἄλλοις ἐπὶ τούτου τοῦ ἄρχοντος.*

redet hat[1]): His igitur de causis persuasum mihi habeo, totam potius orationem post Olynthiacos Demosthenis orationes, Olymp. 107, 4. habitas, constituendam esse, quod innuit Harpocr. v. ἱερὰ τριήρη, quam in duas eam orationes dirimi posse. Der Wahrheit am nächsten ist Ferd. Ranke gekommen[2]), der nicht zweifelt, daß die Handschriften nach chronologischen Gründen geordnet vor uns liegen, daß also die erste Philippische nach den drei Olynthischen Reden zu setzen sey. Aber die unklaren Vorstellungen, welche bisher über den Olynthischen Krieg geherrscht, haben auch ihn die rechte Stelle nicht entdecken lassen. Denn höchst inconsequent, nachdem er durch äußere und innere Gründe die Posteriorität der Rede dargethan, weist er ihr dennoch den Platz vor den Olynthischen an. Es ist sehr Schade, daß die Angabe des sogenannten Pseudo-Plutarchos über das Geburtsjahr des Demosthenes so Manche irre geleitet hat. Wäre man in Betreff der Rede gegen Meidias der richtigen Zeitbestimmung des Dionysios gefolgt, und hätte man die in ihr erwähnten Hülfssendungen der Athenäer nach Olynthos auf den berühmten Olynthischen Krieg bezogen: so hätte man die Kluft zwischen den Olynthischen Reden und der Eroberung von Olynthos erkannt und den Platz für die erste Philippika und die Zustände, welche in ihr geschildert werden, finden müssen: dann wäre die Philippische Geschichte für diese Zeit schon restaurirt.

Bekanntlich hat Tourreil zuerst die von Hieronymus Wolf eingeführte Ordnung der Reden aufgehoben und der ersten Philippischen den Platz vor den Olynthischen angewiesen. Seine Gründe sind hoffentlich durch meine Beweisführung widerlegt. Daß er zuerst eine von ihm und vorher schon von Schott beliebte Anordnung der Reden der Auctorität aller Handschriften vorzog, halte ich für eine heillose Willkühr, welche, wenn sie nicht von den allertriftigsten Gründen und der genauesten Kenntniß der Zeitgeschichte unterstützt wird, — die zu besitzen wir uns nicht rühmen dürfen, — keinem Phi-

1) Comm. hist. et chron. S. 61.
2) Ersch u. Gruber's Encyklop. in Demosthenes.

lologen zusteht. Nicht alle Herausgeber des Demosthenes haben indeß die Ordnung der Handschriften verworfen, und meine Hoffnung, daß man von jetzt an allgemeiner zu ihr zurückkehren wird, ist wol nicht vergeblich. Denn wir können getrost und mit großer Sicherheit unsern alten Glauben, daß die erste Philippika Ol. 107, 1. von Demosthenes gehalten sey, fahren lassen; er hat wahrlich lange genug geherrscht, ohne daß wir auch nur Ein zuverlässiges Zeugniß der Alten für ihn gehabt hätten.

Anhang.

Ueber den pseudeponymen Archon Demonikos.

In vorstehender Abhandlung habe ich die beiden in der Demosthenischen Rede für die Krone [1]) befindlichen, von Kallias dem Phrearrhier beantragten Psephismen auf den Kaperkrieg bezogen, der um die Zeit der Eroberung von Olynthos zwischen Philippos und Athen geführt wurde; ich will jetzt unabhängig von dem bisher gefundenen Resultate die Richtigkeit dieser Zeitbestimmung auf einem andern Wege darthun.

Die bezüglichen Psephismen sind folgende:

ΨΗΦΙΣΜΑ.

"Αρχων Δημόνικος Φλυεὺς, Βοηδρομιῶνος ἕκτῃ μετ' εἰκάδα, γνώμῃ βουλῆς καὶ δήμου, Καλλίας Φρεάῤῥιος εἶπεν, ὅτι δοκεῖ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ στεφανῶσαι Ναυσικλέα τὸν ἐπὶ τῶν ὅπλων, ὅτι Ἀθηναίων ὁπλιτῶν δισχιλίων ὄντων ἐν Ἴμβρῳ καὶ βοηθούντων τοῖς κατοικοῦσιν Ἀθηναίων τὴν νῆσον, οὐ δυναμένου Φίλωνος τοῦ ἐπὶ τῆς διοικήσεως κεχειροτονημένου διὰ τοὺς χειμῶνας πλεῦσαι καὶ μισθοδοτῆσαι τοὺς ὁπλίτας, ἐκ τῆς ἰδίας οὐσίας ἔδωκε καὶ οὐκ εἰςέπραξε τὸν δῆμον, καὶ ἀναγορεῦσαι τὸν στέφανον Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς.

---

1) S. 265.

ἝΤΕΡΟΝ ΨΗΦΙΣΜΑ.

Εἶπε Καλλίας Φρεάῤῥιος, πρυτάνεων λεγόντων βουλῆς γνώμῃ· Ἐπειδὴ Χαρίδημος ὁ ἐπὶ τῶν ὁπλιτῶν, ἀποσταλεὶς εἰς Σαλαμῖνα, καὶ Διότιμος ὁ ἐπὶ τῶν ἱππέων, ἐν τῇ ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ μάχῃ τῶν στρατιωτῶν τινῶν ὑπὸ τῶν πολεμίων σκυλευθέντων, ἐκ τῶν ἰδίων ἀναλωμάτων καθώπλισαν τοὺς νεανίσκους ἀσπίσιν ὀκτακοσίαις, δεδόχθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ στεφανῶσαι Χαρίδημον καὶ Διότιμον χρυσῷ στεφάνῳ καὶ ἀναγορεῦσαι Παναθηναίοις τοῖς μεγάλοις ἐν τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι καὶ Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς, τῆς δὲ ἀναγορεύσεως ἐπιμεληθῆναι θεσμοθέτας, πρυτάνεις, ἀγωνοθέτας.

Ein Archon Demonikos findet sich in den Fasten nicht, er ist einer von den sogenannten pseudeponymen, deren es in der Rede für die Krone überhaupt eilf gibt. Corsini [1]) und nach ihm Schömann [2]) und Andere setzen diesen Demonikos in Ol. 105, 3.; doch der Grund, den Corsini dafür angibt, ist, wie es oft in seinen Argumentationen geschieht, völlig aus der Luft gegriffen: auch haben Bömel [3]) und Böckh [4]) schon die Richtigkeit dieser Bestimmung angedeutet, sie bedarf daher keiner Widerlegung. Böckh [5]) hält den Archon Demonikos für den Schreiber der dritten Prytanie von Ol. 106, 2. und bezieht die in den Psephismen erwähnten Fakta auf die Zeit des Bundesgenossenkrieges; er glaubt, daß Philippos eben damals die Inseln der Athenäer angegriffen. Ihm pflichten Bömel und Jacobs [6]) bei. Winiewski endlich theilt den

1) F. A. t. I. S. 349.
2) De Comitt. Athen. S. 137.
3) Proleg. in Phil. I. S. 73. f.
4) De arch. Att. pseud. S. 136. n. 1.
5) A. a. O. S. 135. 136. 144.
6) Dem. Staatsr. II. Ausg. S. 599. Anm. 65. sagt er: „Die in dem Psephisma (I.) erwähnte Begebenheit muß in den Krieg mit den Bundesgenossen, und zwar Ol. 106, 2. fallen, wo die Chier, Rhodier und Byzantier Einfälle in Lemnus und Imbrus thaten, und die Besitzungen der athenäischen Pflanzer verheerten. Diodor 16, 21." Diese Behauptung widerlegt sich schon dadurch, daß nach den beiden uns über den Bundesgenossenkrieg überlieferten Zeitbestimmungen bei Diodoros (XVI, 22.) und Dionysios (Lys. S. 85, 32. Sylb.),

Demonikos Ol. 107, 2. zu[1]). Es liegt mir zu zeigen ob, daß keine von diesen Meinungen die richtige, sondern beide Psephismen den 26. Boëdr. Ol. 108, 2. abgefaßt seyen.

Jeder, der über die Geschichte des Philippischen Zeitalters auch nur oberflächlich unterrichtet ist, erkennt, daß diese Psephismen demselben angehören; Nausikles, Charidemos und Diotimos sind Männer, die als Strategen in dieser Zeit oft genannt werden[2]; auch ist es meines Wissens Niemandem eingefallen, die Dekrete dieser Zeit abzusprechen.

Beide Psephismen sind ferner von demselben Kallias, zu derselben Zeit und, wie es sehr wahrscheinlich ist, in derselben Volksversammlung verfaßt[3]), und zwar im Boëdromion des zweiten Jahres der Olympiade. Daß es nur das zweite Jahr der Olympiade seyn kann, geht daraus hervor: weil die Verkündigung der Krönung des Charidemos an den Panathenäen geschehen soll, die Panathenäen aber jedesmal im dritten Jahre der Olympiade im Monat Hekatombäon gefeiert wurden. Die in den Psephismen erwähnten Begebenheiten, in Folge deren jene Strategen gekrönt werden sollen, die Expedition nach Imbros und die nach Salamis, müssen also vor dem Boëdromion des 2ten Jahres der Olympiade geschehen seyn, oder vielmehr in das erste und den Anfang des zweiten Jahres gehören, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß der Antrag zur Belohnung jener Männer lange Zeit nach ihren verdienstlichen Thaten geschehen sey, auch schien wol zur Zeit, als der Antrag geschah, die Gefahr für jene Inseln abgewandt.

Die beiden Ereignisse, die Expedition nach Imbros und die nach Salamis, gehören, wie Winiewski[4]) bemerkt, zwei

---

wovon die letztere aus der Atthis des Philochoros entnommen ist, dieser Krieg schon unter dem Archontate des Elpines Ol. 106, 1. durch den Frieden des Eubulos beendigt wurde.

1) Comm. in Dem. de cor. or. S. 295. ff. 305. f.

2) Die Stellen über Nausikles hat Winiewski großen Theils gesammelt a. a. O. S. 56. f., über Charidemos derselbe S. 306. f. Vgl. noch d. 3. Demosth. Brief S. 1482, 6. — *Διότιμος Διοπείθους Εὐωνυμεύς*. Plut. Leb. d. X. Redn. S. 844. a. 845. a. Arrian. I. 10, 7. Dem. g. Meid. S. 581. Dem. Brief a. a. O.

3) Dies wird daraus gefolgert, weil im zweiten Psephisma jede Zeitbestimmung fehlt.

4) A. a. O. S. 295.

verschiedenen Jahren an. Der Grund, den er hierfür angibt, ist: weil sowol Nausikles als Charidemos *ἐπὶ τῶν ὅπλων στρατηγὸς* genannt wird. Man darf wol annehmen, daß von den zehn Strategen jedesmal nur Einer *ἐπὶ τῶν ὅπλων* oder *ὁπλιτῶν* gewesen sey [1]. Die Athenäer konnten jedoch zu derselben Zeit nach verschiedenen Gegenden Abtheilungen ihrer Hopliten schicken und über diese besondere Strategen setzen.

Demosthenes führt jene beiden Dekrete an, um zu beweisen, daß öffentliche Ehren auch rechenschaftspflichtigen Personen erwiesen worden seyen. Nausikles, Charidemos und Diotimos waren noch im Amte, als jener Antrag zu ihrer Bekränzung geschah [2]. Ueber die Jahreszeit, wohin die aufopfernde That des Nausikles gehört, findet sich im Dekrete selbst vielleicht eine Andeutung. Philon nämlich, der für die Verwaltung gewählte Stratege [3], konnte wegen der Stürme, *διὰ τοὺς χειμῶνας*, nicht nach Imbros schiffen, um den dortigen Hopliten den Sold zu entrichten. Sind hierunter Winterstürme gemeint, so würde das Unternehmen nach Imbros dem Winter des ersten Jahres der Olympiade zuzuweisen seyn, und man müßte, die Gleichzeitigkeit beider Dekrete einmal vorausgesetzt, annehmen,

---

1) Ueber die Strategen s. Böckh's Staatsh. d. Ath. Bd. I. S. 195. Schoem. de comitiis Athen. S. 314. f. Ueber die Zeit der Wahl der Strategen und des Antrittes ihrer Amtsthätigkeit herrschen verschiedene Meinungen; m. vergl. Seidler's additamenta ad dissert. de temp. quo pr. acta est Antig. in Hermann's neuest. Ausg. d. Antigone. Ich glaube mit Böckh und werde meine Meinung an einem andern Orte begründen, daß die Strategen jährlich an den Archairesien zu Ende des Jahres gewählt wurden und mit dem Hekatombäon des folgenden ihr Amt antraten. In der Regel wurden die Feldzüge im Frühling unternommen, und dann wurde auch einem der Feldherrn der Oberbefehl anvertraut. Die Strategie lief gesetzlich mit dem Ende des Jahres ab und es rückten neue an die Stelle der alten, aber es geschah gewöhnlich, daß, wenn der Feldzug noch nicht zu Ende war, ihnen die Strategie auch für das folgende Jahr gelassen wurde; dieselben Strategen konnten immer wieder gewählt werden. Dem. Proöm. S. 1461, 11. Vgl. Plut. Perikl. c. 38. Phok. c. 19.

2) Dem. a. a. O. S. 266. *Τούτων ἕκαστος τῆς μὲν ἀρχῆς ἧς ἦρχεν ὑπεύθυνος ἦν.*

3) *ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως κεχειροτονημένος.* Winiewski glaubt (S. 300. Anm.), daß Philon zu Ausgang des ersten Jahres für das folgende gewählt worden sey.

daß dem Nausikles die Strategie auch für das folgende Jahr gelassen sey, oder er wenigstens zur Zeit der Bekränzung noch nicht Rechenschaft abgelegt hätte. Das Geschenk des Charidemos und Diotimos würde dann in die ersten Monate des zweiten Jahres der Olympiade gehören. Der fast umgekehrte Fall träte ein, wenn, wie Winiewski [1]) will, unter χειμῶνες die Etesien zu verstehen sind, welche gegen Aufgang des Hundsterns im Hekatombäon wehten.

Da die beiden Dekrete beantragt sind, bevor jene Strategen dem Volke von ihrer Amtsführung Rechenschaft gegeben hatten, so waren sie eigentlich gesetzwidrig. Auch scheint Kallias, um der γραφὴ παρανόμων zu entgehen, vorher die Meinung des Rathes und des Volkes über die Zulässigkeit seiner Vorschläge eingeholt zu haben, oder ist vielleicht selbst vom Rathe dazu veranlaßt worden. Dies scheint nämlich der Sinn der Formel zu seyn γνώμη βουλῆς καὶ δήμου, und im zweiten πρυτάνεων λεγόντων βουλῆς γνώμη.

Die bisherigen Bemerkungen bieten sich Jedem dar, der nur jene Psephismen mit Aufmerksamkeit liest. Schwieriger ist die Untersuchung über die Olympiade, die wir jetzt auffinden wollen. Es sind aber hier nur sechs Fälle gedenkbar, die Expeditionen nach Imbros und Salamis gehören nämlich: 1) entweder in Ol. 105, $\frac{1}{2}$., oder 2) in Ol. 106, $\frac{1}{2}$., oder 3) in Ol. 107, $\frac{1}{2}$., oder 4) in Ol. 108, $\frac{1}{2}$., oder 5) in Ol. 109, $\frac{1}{2}$., oder endlich 6) in Ol. 110, $\frac{1}{2}$. Da sie nur während eines Krieges geschehen sind, so können wir gleich die beiden letzten Fälle ausschließen, nämlich Ol. 109, $\frac{1}{2}$., weil damals der Philokrateische Friede bestand, und Ol. 110, $\frac{1}{2}$., weil dieser Friede erst im Skirophorion Ol. 110, 1. aufgelöst wurde, Philippos im Herbst und Winter Ol. 110, 1. seinen Skythischen Feldzug unternahm und sich keine Andeutung findet, daß er gleich darauf die Inseln der Athenäer gefährdet habe. Auch der erste Fall ist unstatthaft. Die Athenäer führten zwar Ol. 105, 1. gegen Philippos Krieg, doch dieser mit der Sicherstellung seines eignen Thrones beschäftigt, dachte nicht daran

1) Comm. S. 300. f.

ihre Inseln anzugreifen. Ueberdieß befand sich Charidemos, den für den Dreiteu zu halten kein Grund entgegensteht [1]), Ol. 105, 1. 2. bei Kotys, oder war auf seinem Feldzuge an der Kleinasiatischen Küste gegen Skepsis, Kebron, Ilion begriffen [2]).

Gegen den dritten Fall Ol. 107, $\frac{1}{2}$., für welchen sich unglücklicher Weise Winiewski [3]) entschieden hat, sprechen sehr erhebliche Gründe. Gerade Ol. 107, 2. und zwar im Boëdromion gleich nach der Feier der Mysterien wurde Charidemos von Athen aus als Feldherr nach dem Chersones geschickt [4]). Im Hellespont befand er sich noch im folgenden Jahre 107, 3., als er von hier aus den Chalkidiern zu Hülfe gesandt wurde [5]). Wenn er also gleich nach dem 23. Boëdromion, wo die Feier der Mysterien zu Ende war, Athen verließ, so ist es völlig unwahrscheinlich, daß Kallias den 26sten desselben Monats den Antrag zu seiner Krönung gemacht habe, auch könnte Charidemos dann gar nicht einmal bekränzt worden seyn, da er in diesem und im folgenden Jahre nicht in Athen anwesend war. Noch ist zu beachten, daß nach Diodoros [6]) Ol. 107, 1. Nausikles mit einer nicht unbedeutenden Macht dem Phokier Phayllos zu Hülfe geschickt wurde; ist die Zeitbestimmung richtig, so kann er nicht in demselben Jahre in Imbros gewesen seyn, um den dort wohnenden Athenäern Beistand zu leisten.

So bleiben denn von allen sechs möglichen Fällen nur noch zwei übrig: Ol. 106, $\frac{1}{2}$. und Ol. 108, $\frac{1}{2}$., und allerdings ist die Entscheidung zwischen beiden nicht leicht. Nach Diodoros [7]) haben nämlich die abtrünnigen Bundesgenossen Ol. 106, 1. Imbros und Lemnos verwüstet und vielen andern Inseln der Athenäer Schaden zugefügt, es könnte also

---

1) Dies hat Winiewski genügend dargethan a. a. O. S. 306. f.
2) Dem. g. Aristokr. S. 669—671. und Winiewski Comm. S. 307.
3) S. 305. ff. 314.
4) Dem. Olynth. III. S. 29.
5) Dionys. Br. an Amm. S. 122, 38. Sylb. τὸν ἐν Ἑλλησπόντῳ στρατηγόν.
6) XVI, 34. u. dazu Winiewski Comm. S. 316.
7) XVI, 21.

füglich zu Ende desselben Jahres oder im Anfange des folgenden zum Schutze jener Besitzungen eine bedeutende Besatzung dort gewesen seyn. Allein, wie Winiewski bemerkt [1]), werden unter den Feldherren im Bundesgenossenkrieg jene nicht genannt, welche die beiden Psephismen bezeichnen. Dann ist es völlig unwahrscheinlich, daß die Bundesgenossen Ol. 106, 2. sogar Salamis angegriffen hätten, da schon Ol. 106, 1. dieser Krieg durch den Frieden des Eubulos beendigt wurde. Hierzu kommt noch folgender Grund. In der Rede wider Aristokrates wird das bisherige Leben des Charidemos durchgegangen und gezeigt, daß man bisher nur Nachtheil von ihm gehabt, daß er sich keiner Gefahr für Athen unterzogen, nicht mit Athen dieselben als Feinde betrachtet und überhaupt sich kein bedeutendes Verdienst um den Staat erworben habe [2]). Wie hätte der Redner Ol. 107, 1. so sprechen können, wenn Charidemos schon Ol. 106, 2. durch jene im Psephisma gerühmte That sich des Staates würdig gezeigt hätte?

Wenn nun die Unzulässigkeit des 1sten, 2ten, 3ten, 5ten und 6ten Falles dargethan ist, so muß allein der vierte der wahre seyn, d. h. die in den Psephismen erwähnten Begebenheiten können nur in die Zeit um Olynthos Eroberung, in Ol. 108, $\frac{1}{2}$. gehören, wo zwischen Philippos und Athen wirklich Krieg geführt wurde [3]).

Was das zweite Psephisma betrifft, so hat Winiewski keinesweges die Schwierigkeiten desselben gehoben. Seine Meinung ist folgende [4]): Charidemos sey mit einer kleinen Anzahl Hopliten nach der Insel Salamis geschickt worden, und da hier in einem Treffen am Flüßchen Bokalia seine Soldaten

1) S. 58. 59.
2) Red. g. Aristokr. S. 691. z. E.
3) Auch haben sich mehrere Gelehrte, wie Gillies (the history of Greece c. 35.), Bredow (Handb. d. alten Gesch.), Flathe (Gesch. Maced. S. 189.) und Wachsmuth (Hellen. Alterth. I, 2. S. 344.) hierfür entschieden, ohne jedoch diese Zeitbestimmung begründet zu haben, sondern mehr geleitet durch ein dunkles Gefühl, welches oft das Richtige trifft, ohne sich der Gründe dafür bewußt zu seyn. Bredow freilich übertreibt die Sache, wenn er sagt: kühner hierdurch greift Philipp die Athener zur See an und schlägt sie bei Salamis.
4) Comm. S. 298. f.

von dem überlegenen Feinde geschlagen und einige der Waffen beraubt worden seyen, habe er und Diotimos, der Reiteranführer, die junge Mannschaft von Salamis oder von Attika aufgeboten und sie auf eigne Kosten mit 800 Schilden ausgerüstet. Allein im Dekrete heißt es nur von Charidemos, daß er nach Salamis geschickt, daß auch Diotimos dorthin abgegangen sey und dem Charidemos Hülfe gebracht habe, ist eine willkührliche Deutung. Es ist ferner höchst bedenklich, das Gefecht am Flusse nach Salamis zu verlegen, da der Ausdruck ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ μάχῃ auf einen bekannten Fluß hinweist, nicht aber auf einen unbedeutenden Bach. Es befremdet, daß weil einige Soldaten auf Salamis von den Feinden geplündert sind, deshalb der jungen Mannschaft daselbst 800 Schilde geschenkt werden. Daß die jungen Salaminier aufgeboten seyen, ist endlich völlig unglaublich, da auf dieser kleinen Insel gewiß nicht 800 junge waffenfähige Leute (νεάνισκοι) aufgebracht werden konnten.

Die Schwierigkeiten schwinden aber, wenn man das Faktum auf den Kaperkrieg bezieht, den Philippos auch nach Olynthos Eroberung gegen Athen fortführt. Wenn schon Ol. 107, 4. seine Kaper bei Marathon landen und die heilige Triere von dort entführen, wenn bei Geräslos Schiffe geraubt werden, Phrynon auf seiner Reise von Athen nach Olympia während der Waffenruhe der Olympischen Spiele von Philippischen Soldaten gefangen genommen wird: so streitet nichts gegen die Annahme, daß Makedonische Piraten einen Einfall in Attika selbst wagen, und hier in einem Gefecht am Flusse (vielleicht Cephissos) über einige Soldaten der Athenäer die Oberhand gewinnen und sie ihrer Waffen berauben. Jetzt begreift man auch, warum Charidemos, der nach Salamis abgeschickt wird, um die Insel vor ähnlichen Ueberfällen zu schützen, und Diotimos die Attischen Epheben aufbieten und sie mit 800 Schilden [1]) bewaffnen. Diese waren vorzugsweise zum Schutz des platten Landes und zum Dienst in den Gränzfesten verpflichtet. Zudem befanden sich damals die Hopliten großentheils auf den Inseln und im Chersones.

---

1) Schild und Speer waren die Waffen der Epheben.

Nachdem nun über die beiden Dekrete das Richtige mit Wahrscheinlichkeit ermittelt ist, muß ich noch eine Meinung berühren, welche Winiewski über das zweite aufgestellt hat. Im ersten Theile seiner Commentare [1]) hat dieser Gelehrte, einen sonderbaren Einfall Reiske's aufgreifend, die Salaminische Expedition auf das Kyprische Salamis bezogen, allein selbst hieran zweifelnd und durch Böckh [2]) belehrt hat er nachher [3]) diese Meinung verworfen [4]) und die Vermuthung aufgestellt, daß um die Zeit, wo Nausikles ein Heer nach Imbros geführt hatte, die Megarer den günstigen Zeitpunkt benutzend Salamis angegriffen hätten, zu Anfang von Ol. 107, 2. Er bringt hiermit eine Stelle aus der 3ten Olynthiaka [5]) in Verbindung, wo Demosthenes sagt: daß es den Athenäern nicht zieme, gegen Korinther und Megarer die Waffen zu ergreifen, den Philippos aber wegen Mangels der Mittel für das Heer Hellenische (Chalkidische) Städte unterjochen zu lassen. Hieraus sieht man, daß die Athenäer kurz vor jener Rede gegen Korinther und Megarer Feindseligkeiten ausgeübt haben. Wenn aber Salamis, ihr nächstes Besitzthum, dessen Name durch die herrlichsten Erinnerungen in ihre Geschichte verwebt war, von Megarern angegriffen worden wäre, wie hätte dann Demosthenes den höchst unpatriotischen Rath ge-

1) Comm. S. 62. ff.

2) De arch. Attic. pseud. S. 138. n. 3. Salaminem non Cypri, sed Atticae vicinam intelligi sponte patet; pugna vero ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ in Salamine accidit.

3) Comm. S. 296. ff.

4) Die Gründe, weshalb an das Kyprische Salamis nicht zu denken ist, sind folgende. An dem Kriege, den Idrieus, Dynast von Karien, Ol. 107, $\frac{2}{3}$. auf Kypros führte, nahm Phokion nur als Privatmann Theil. Er war nicht von den Athenäern abgeschickt worden (diese hatten ein Waffenbündniß mit dem Könige von Persien verweigert, Diod. XVI, 44.), sondern selbst im Solde des Idrieus befehligte er nur über Söldner. Ferner konnten Feldherrn der Athenäer nicht in Feindesland die junge Mannschaft aufbieten und bewaffnen, auch hätten die Athenäer Verdienste, welche ihre Feldherrn sich um fremde Truppen erworben, nicht mit Ehrenkränzen belohnt. Endlich gehört das Unternehmen auf Kypros, welches, wenn es im Dekrete gemeint wäre, deutlicher hätte bezeichnet werden müssen, nach Diodoros XVI, 44. 46. in Ol. 107, $\frac{2}{3}$., folglich kann Kallias nicht schon im Boëdromion Ol. 107, 2. jenen Antrag gemacht haben.

5) S. 34. ἐπὶ μὲν Κορινθίους καὶ Μεγαρέας ἁρπάσαντας τὰ ὅπλα πορεύεσθαι, Φίλιππον δ' ἐᾶν πόλεις Ἑλληνίδας ἀνδραποδίζεσθαι.

ben können: lieber nicht die Megarer zu befehden, sondern den Chalkidischen Städten beizustehen, wovon wenigstens die meisten sich nicht als getreue Bundesgenossen erwiesen hatten? Also schon hierdurch fällt Winiewski's Vermuthung zusammen; aber auch die Zeit stimmt nicht einmal. Ueber die Megarische Fehde geben die Scholien Belehrung.

Αἱ δὲ αἰτίαι, heißt es [1]), *αἱ κατὰ Μεγαρέων καὶ Κορινθίων, αὗται. οἱ Μεγαρεῖς τὴν Ὀργάδα παρέτεμνον· οἱ δὲ Κορίνθιοι συνεμάχουν τοῖς Μεγαρεῦσι, καὶ διὰ τοῦτο εἰς πόλεμον τοῖς Ἀθηναίοις κατέστησαν. Ὀργὰς* [2]) *δὲ ἐκαλεῖτο ἡ χώρα ἢ διὰ τὰ ὄργια τῶν θεῶν, ἢ διὰ τὸ ἀργὴν εἶναι, καὶ ὀργᾷν ἐν αὐτῇ.* Dazu das Augsburger Scholion [3]): *Τὴν ἱερὰν γῆν ὡς ὀργάδα καὶ ἄνετον ἐγεώργουν οἱ Μεγαρεῖς. πάλιν δὲ ὡς εὐσεβεῖς οἱ Ἀθηναῖοι ἐξελθόντες ἔπαυσαν αὐτοὺς μόνῃ τῇ θέᾳ νικήσαντες.* Dies wird durch eine Stelle der Rede *περὶ συντάξεως* [4]) bestätigt, wo Demosthenes der Fehde gegen die Megarer mit den Worten gedenkt: *οἷον ἃ πρὸς τοὺς καταράτους Μεγαρέας ἐψηφίσασθε ἀποτεμνομένους τὴν ὀργάδα, ἐξιέναι, κωλύειν, μὴ ἐπιτρέπειν.* Dies Faktum gehört wahrscheinlich an den Ausgang von Ol. 107, 2.

1) Ulp. t. V. S. 31. c.
2) Vgl. Harpokr. v. Ὀργάς. Es war ein Stück Land, das zum Tempel der Demeter und Kora in Eleusis gehörte. Plut. Perikl. c. 30. Paus. I. 36, 3. III. 4, 5.
3) Zu Olynth. III. S. 34, 8.
4) S. 175.

Ueber die Brandstiftung des Antiphon und die Zeit des Delischen Rechtshandels.

Wer die Reden des Demosthenes und Aeschines mit steter Rücksicht auf die Zeitgeschichte studirt, dem werden die feinern Beziehungen klar, welche einem andern, der in anderer Absicht sie liest und der da, wo jener lebt, wenn auch wiederholt, doch immer nur flüchtig hineinblickt, sich nicht so leicht darbieten.

Der Athenäer Antiphon war durch eine Bürgerprüfung (διαψήφισις) aus den Listen der Bürger ausgestoßen worden, hatte sich zu Philippos begeben und, wie Demosthenes 1) behauptet, ihm versprochen, die Arsenale der Athenäer zu verbrennen. Da Demosthenes ihn im Piräeus versteckt fand, ließ er ihn ergreifen und stellte ihn vor die Volksversammlung. Aeschines aber verwandte sich für ihn, erklärte, es sey unverantwortlich in einer Demokratie, unglückliche Bürger zu mißhandeln und ohne einen Volksbeschluß in die Häuser einzudringen, und bewirkte dadurch seine Loslassung. Doch der Areopag, welcher die Sache erfuhr, ließ ihn wieder verhaften und er wurde hingerichtet [2]. Weil nun dies der Areopag von Aeschines wußte, geschah es, daß, als er vom Volke zum Sachwalter für den Delischen Tempel beim Amphiktyonenrathe erwählt war, der Areopag aber nachher hinzugezogen

1) V. d. Krone S. 271 f.
2) Vgl. Meier u. Schöm. Attisch. Proceß S. 344.

und zur Entscheidung der Sache bevollmächtigt wurde, dieser den Aeschines auf der Stelle entfernte und den Hypereides für würdiger erklärte, beim Amphiktyonenrathe das Wort zu führen: und zwar geschah dies durch die feierlichste Art der Abstimmung, indem die Stimmtäfelchen auf den Altar gelegt und hier von den Stimmenden hinweggenommen wurden. Hypereides wurde auch wirklich an den Amphiktyonenrath abgesandt und hielt damals die Rede, die unter dem Titel *Δηλιακὸς* häufig angeführr wird.

Die älteste und vollständigste Quelle für diese Angaben ist Demosthenes in der Rede von der Krone, wo für letztere auch ein gerichtliches Zeugniß beigebracht wird. [1]) Demosthenes nennt Aeschines Beschützung des Antiphon ein *πολίτευμα τοῦ νεανίου τούτου* und verbindet damit gleich eine andere seiner Handlungen. „Als nämlich, fährt er fort, Philippos den Byzantier Python und zugleich von allen seinen Bundesgenossen Gesandte geschickt hatte, um den Staat zu beschämen und zu beweisen, daß er Unrecht thue, da gab ich dem Python, der sehr kühn war und in überströmender Rede sich gegen euch ergoß, nicht nach und wich ihm nicht, sondern widersprach ihm und gab das Recht des Staats nicht Preis, sondern erwies das Unrecht des Philippos so deutlich, daß selbst seine Bundesgenossen sich erhoben und beistimmten. Aeschines aber stritt für ihn und zeugte gegen das Vaterland mit lügenhaften Behauptungen." [2])

Für alles dieses fehlt an jener Stelle eine nähere Zeitbestimmung, diese kann aber durch Combination mit ziemlicher Genauigkeit gefunden werden.

Für das Attentat des Antiphon und den Delischen Proceß hat bisher, so viel ich weiß, nur Winiewski [3]) die Zeit ge-

---

1) Vgl. außerdem Deinarch. g. Demosth. S. 46. Plutarch. Leb. d. X Redner S. 840 e. und S. 850 a. Apollonios Prooem. in Aesch. S. 14. R. Philostrat. Leb. d. Sophist. S. 510. Plut. Leb. d. Demosth. c. 14.

2) Denselben Vorfall erwähnt Demosthenes in seinem zweiten Briefe S. 1469, 18.

3) Comm. histor. et chron. S. 52 ff. Ihm ist Westermann De litibus quas Demosthenes oravit ipse S. 32. beigetreten und will

nauer zu ermitteln versucht, er setzt beides in den Anfang von Ol. 107. Weniges wird genügen, um die Unhaltbarkeit dieser Meinung darzuthun.

Nur während Krieg zwischen Philippos und den Athenern geführt wurde, glaubt Winiewski, habe Antiphon jenen verderblichen Plan fassen können; da nun die Vorfälle, welche Demosthenes gleich nachher aus Aeschines Leben erwähne, in den Zeitraum des Friedens von Ol. 108, 2. bis Ol. 110, 1. gehörten, so müsse das Faktum vor dem Friedensschluß Ol. 108, 2., also während des sog. Amphipolitanischen Krieges, fallen. — Ich glaube gerade das Gegentheil, daß damals kein Krieg gewesen: denn während eines solchen konnte der König offen gegen Athen zu Werke gehen, da bedurfte es dergleichen geheimer Nachstellungen nicht. Daß aber nach dem Philokrateischen Frieden die Verhältnisse zwischen Athen und Philippos für keine der beiden Partheien zufriedenstellend waren, der König keineswegs seine für Hellas Freiheit verderblichen Pläne und Ränke aufgab, weiß jeder, der die Geschichte kennt. Selbst aus der Stelle, wo Demosthenes jene Fakta anführt, kann man schließen, daß Frieden gewesen, denn er faßt hier zusammen, was Aeschines vor offenbarem Ausbruch des Krieges (Ol. 110, 1.) Feindseliges gegen den Staat für Philippos gethan habe. [1])

Einen andern Grund für seine Meinung will Winiewski in dem Ausdrucke νεανίας finden, welchen Demosthenes an jener Stelle von Aeschines gebraucht; er glaubt, Aeschines müsse damals noch ein Jüngling gewesen seyn. Da Aeschines zur Zeit, als er die Rede gegen Timarchos hielt, im 45sten Jahre stand [2]), so war er Ol. 97, 3. geboren und Ol. 107, 1. schon 39 Jahre alt, mithin über die Jünglingsjahre hinaus.

---

unter andern unglücklicher Weise auch durch diese Fakta die Behauptung des Demosthenes widerlegen, es habe von der Friedensgesandtschaft keine Feindschaft zwischen ihm und Aeschines Statt gefunden.

1) S. 273, 27.

2) Aesch. g. Timarch. S. 74. Er hatte damals schon graue Haare. Als Demosthenes die Rede für Ktesiphon hielt, zählte er selbst 51, Aeschines bereits 60 Jahre.

Der Ausdruck *νεανίας* bezeichnet aber an jener Stelle, wie auch Böckh [1]) bemerkt, einen hochfahrenden, kecken, übermüthigen Menschen und darf nicht auf das Lebensalter des Aeschines bezogen werden.

Die Gründe, worauf nun für beide Fakta die richtige Zeitbestimmung zu bauen ist, sind folgende:

1. Aeschines Beschützung des Antiphon kann nur in eine Zeit nach dem Philokrateischen Frieden gehören. Bis dahin verfocht nämlich Aeschines dieselbe Sache, wie Demosthenes; noch Ol. 108, 1., zur Zeit der Eroberung von Olynthos, hat er im Peloponnes zum Kriege gegen Philippos aufgereizt [2]); erst die persönliche Bekanntschaft mit dem freundlichen und reichen Könige änderte seine politischen Grundsätze. [3]) Wie Demosthenes jeden Schritt, den Philippos nach dem Frieden seinem Ziele näher that, beobachtete und benutzte, um überall Mißtrauen und Haß gegen ihn zu wecken, so vertrat Aeschines seit der Rückkehr von der zweiten Friedensgesandtschaft (13. Skirophor. Ol. 108, 2.) das Makedonische Interesse und von dieser Zeit an datirt die Feindschaft zwischen beiden Rednern. [4]) Gleich nach seiner Rückkunft aus Makedonien täuschte er die Athenäer über die Absichten des Königs bei seinem Vorrücken gegen Phokis. Als Ol. 108, 3. Gesandte des Philippos und der Thessaler nach Athen kamen, welche vom Volke ein Psephisma verlangten, daß Philippos Amphiktyone sey, stimmte Aeschines allein von allen Rednern ihrem Antrage bei. [5]) Und in der Rede gegen Timarchos [6])

---

1) Ueber den Plan d. Atthis d. Philochor. S. 21. Not. 4. Vgl. Demosth. v. d. Krone S. 329, 23. und Dissen's Erklärung zu dieser Stelle.

2) Dem. π. παραπρ. S. 344, 4. und 438, 6.

3) Winiewski widerspricht sich selbst. S. 54. behauptet er: Aeschines habe Ol. 107, 1. den Antiphon beschützt, und S. 72. heißt es: Aeschines sey Ol. 108, 1. adhuc osor Philippi gewesen. Hierdurch fällt die S. 52 ff. vorgetragene Meinung in sich selbst zusammen.

4) Dem. π. παραπ. S. 409, 26. Vgl. S. 345, 1. S. 388.

5) Dem. π. παραπ. S. 375, 2.

6) S. 166. Vielleicht ist dies auf die erste Gesandtschaft des Königs nach dem Frieden Ol. 108, 3. zu beziehen.

sagt er selbst: den Philippos aber lobe ich jetzt wegen seiner Gutes verkündenden Erklärungen, und wenn er in den Thaten gegen uns derselbe seyn wird, der er jetzt in seinen Verheißungen ist, so wird man ihn zuverlässig und gern loben können.

2. Antiphon war durch eine Bürgerprüfung ausgestoßen worden. [1]) Bürgerprüfungen fanden nicht sehr häufig statt. Die einzige, von der wir im Demosthenischen Zeitalter wissen [2]), und deren auch Aeschines in den Reden gegen Timarchos und über die Truggesandtschaft gedenkt [3]), geschah unter dem Archon Archias Ol. 108, 3. Ohne allen Zweifel ist in Folge dieser Antiphon seines Bürgerrechtes beraubt worden: er begab sich hierauf zu Philippos und wollte sich aus Erbitterung über die ihm widerfahrene Schmach an Athen rächen. Sein Attentat kann daher nur in eine Zeit nach Ol. 108, 3. gehören.

3. Der Delische Rechtshandel ist jünger als die Abfassung der Rede gegen Timarchos. — Der Areopag hob das Psephisma, wodurch Aeschines zum Sachführer Athens in den Ansprüchen auf Delos ernannt worden war, auf, weil er ihn für unwürdig hielt und erwählte statt seiner den Hypereides. In der Rede gegen Timarchos [4]) hält Aeschines den Richtern den Areopag als Muster des gerechtesten Gerichtshofes vor. „Die Wahrheit wird nach dem Wahrscheinlichen aufgefunden. Nehmt als Beispiel den Areopag, von allen das gründlichste Gericht im Staate. Denn ich habe noch vor kurzem Viele gesehen, die vor diesem Gerichtshofe sehr gut sprachen und Zeugen vorführten, und dennoch überführt wurden; von Andern hingegen weiß ich, die, obwol sie sehr schlecht redeten und keine Zeugen aufweisen konnten, doch gewannen. Denn nicht nach der Rede allein, auch nicht nach den Zeugnissen, sondern nach dem, was sie selbst wissen und geprüft

1) Dem. v. d. Krone a. a. O. τὸν ἀποψηφισθέντα Ἀντιφῶντα.
2) Clinton Fast. Hellen. S. 151, 3. und Böckh in der Abhandlung über Philochor. zum 6ten Buche.
3) Aesch. g. Timarch. S. 99. π. παραπρ. S. 345.
4) S. 113.

haben, geben sie ihre Stimme. Deswegen steht dies Gericht fortwährend in gutem Rufe im Staate. Nach derselben Weise fällt auch ihr, Athenäer, euer Urtheil."

Ein solches Lob würde wahrlich Aeschines dem Areopag nicht gespendet haben, wenn er selbst schon von diesem Gerichtshofe für unwürdig erklärt worden wäre, in der Delischen Angelegenheit das Wort für Athen zu führen. Eher ließe sich denken, daß er durch ein solches Lob das Urtheil des Areopag in einer Sache, deren Entscheidung noch schwebte, habe bestechen wollen.

4. Die andere Zeitgränze, über welche wir beide Fakta nicht hinausrücken dürfen, bietet vielleicht Demosthenes Rede über die Truggesandtschaft. Es scheint nämlich, daß Demosthenes in folgender Stelle darauf hindeute: „Von dem Auftritte im Piräeus, der noch ganz jüngst geschah, wißt ihr, und wie er, da ihr ihn nicht als Gesandten abgehen lassen wolltet, schrie, daß er die Eisangelie gegen mich erheben und mich verklagen wollte. Doch dies wäre der Anfang langer und vieler Kämpfe und Reden." — Weshalb aber bricht Demosthenes mit diesen Worten plötzlich von einer Sache ab, deren offene Darlegung Aeschines Charakter und seine Gesinnung gegen den Staat noch mehr ins Licht gesetzt haben würde. Demosthenes Verfahren gegen Antiphon war sehr aristokratisch [2]; dadurch, daß er einen Menschen verhaften ließ, der vom Volke freigesprochen war, hatte er beim Volke Anstoß erregt. Klug vermeidet er, näher auf einen Gegen-

---

1) S. 406, 6. τό τοίνυν τελευταῖον ἴστε δήπου πρῴην ἐν Πειραιεῖ, ὅτ' αὐτὸν οὐκ εἰᾶτε πρεςβεύειν, βοῶντα ὡς εἰςαγγελεῖ με καὶ γράψεται καὶ ἰοὺ ἰού. καίτοι ταῦτα μέν ἐστι μακρῶν καὶ πολλῶν ἀγώνων καὶ λόγων ἀρχή. S. 423, 21. Sollte man einwenden, daß in den Worten ὅτ' αὐτὸν οὐκ εἰᾶτε πρεσβεύειν (sc. ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι) der Delische Rechtshandel nicht gemeint sey, weil nicht das Volk, sondern der Areopag dem Aeschines die Führung dieses Processes genommen hat: so bedenke man, daß ja das Volk, nachdem es den Aeschines erwählt, (wahrscheinlich auf Einspruch des Demosthenes) die Entscheidung darüber, ob er als Gesandter an den Amphiktyonenrath abgehen sollte, dem Areopag übertrug.

2) Plut. Leb. d. Dem. c. 14. Σφόδρα δ' ἀριστοκρατικὸν αὐτοῦ πολίτευμα καὶ τὸ περὶ Ἀντιφῶντος.

stand einzugehen, der leicht den Unwillen der Richter gegen ihn erregen konnte.

Aeschines Rede gegen Timarchos ist Ol. 108, 3. gesprochen. [1]) Demosthenes zweite Philippika setzt Diony-

---

1) Man kann nur zwischen den 3 Jahren Ol. 108, 3. 4. und Ol. 109, 1. schwanken. Das Jahr selbst hat bisher Niemand mit Bestimmtheit erwiesen. Taylor (praef. ad Timarcheam S. 24 f. R.) sagt: Quo anno acta fuerit haec causa contra Timarchum nullibi diserte proditur. Certe post Olymp. Ol. 108, 2., quo tempore Athenienses legatos ad Philippum denuo miserunt pacis confirmandae gratia et ante Olymp. 109, 2., quo Demosthenes adversarium insimulavit. Reiske fand in Taylor's Nachlaß: Oratio haec habita Ol. 108, 2. Corsini Fast. Att. III. 162. — Clinton (Fast. Hellen. S. 151.) und Böckh (in der Abhandl. über Philoch. zum 6ten Buche) setzen die Rede in Ol. 108, 4., ohne jedoch einen Grund hierfür anzugeben. Brückner (König Philipp rc. S. 228. Anmerk. 57. Vgl. S. 121.) will sie, wie es scheint, noch später, also in Ol. 109, 1. setzen. Westermann (Gesch. d. Beredtſ. §. 59. S. 116.) behauptet: sie sey Ol. 108, 4. gesprochen, aber an einer andern Stelle (De litibus quas Dem. oravit ipse S. 51.) vermuthet er aus einem Grunde, der jedoch nicht entscheidet: sie sey Ol. 108, 3. gehalten. — Der Beweis nun für das Jahr Ol. 108, 3. ist folgender. Timarchos hatte als Rathsmitglied (βουλεύων) das Psephisma beantragt: ἄν τις ὡς Φίλιππον ὅπλα ἄγων ἁλῷ ἢ σκεύη τριηρικά, θάνατον εἶναι τὴν ζημίαν. Daß dieser Vorschlag während des Kriegs mit Philippos (ἐν τῷ πολέμῳ πρὸς Φίλιππον) gemacht sey, sagt Demosthenes ausdrücklich π. παραπρ. S. 433., auch hat ein solcher Antrag nur während eines offenen Kriegs einen vernünftigen Grund. Der Krieg zwischen Athen und Philippos wurde aber durch den Philokrateischen Frieden Ol. 108, 2. d. 19. Elaphebol. beendigt, folglich muß der Antrag noch vor diesem Datum geschehen seyn. Aus den Worten des Aeschines (g. Timarch. S. 103 f.) ὅταν οὑτοσὶ (sc. Τίμαρχος) ἐν τῷ δήμῳ ἀναβῇ ἐπὶ τὸ βῆμα, καὶ ἡ βουλὴ, ὅτε ἐβούλευσε πέρυσιν, ἢ ἐὰν μνησθῇ τειχῶν ἐπισκευῆς ἢ πύργου, ἢ ὡς ἀπήγετό πού τις, εὐθὺς ἐγελᾶτε καὶ ἐβοᾶτε, καὶ αὐτοὶ ἐλέγετε τὴν ἐπωνυμίαν τῶν ἔργων, ὧν σύνιστε αὐτῷ· καὶ τὰ μὲν πολλὰ καὶ παλαιὰ ἐάσω· kann man schließen, daß Timarchos in dem Jahre vorher, als diese Worte gesprochen wurden, Rathsmitglied gewesen. Da nun ferner Aeschines die Klage gegen Timarchos jedenfalls nur einige Zeit nach dem Skirophor. Ol 108, 2. erhoben haben kann, so folgt aus allem diesen, daß Timarchos um Ol 108, 2 und zwar noch vor dem Elapheb. als Rathsmitglied jenen Vorschlag gemacht und Aeschines die Rede gegen Timarchos im folgenden Jahre Ol. 108, 3. gehalten habe. Für dieses Jahr sprechen außerdem Aeschines Worte S. 99. γεγόνασι διαψηφίσεις ἐν τοῖς δήμοις, was eben in diesem Jahre geschah. Wäre die Rede, wie Clinton meint, Ol. 108, 4. gesprochen, so hätte Aeschines wol πέρυσι γ. δ. hinzugesetzt. Derselben Sache gedenkt er π. παραπρ. S. 345. mit den Worten: ὅτ᾽ ἦσαν αἱ διαψηφίσεις. Ebendaselbst S. 344. ruft er auch den Athenäern die

sios[1]) in Ol. 109, 1. und die beiden Reden über die Truggesandtschaft sind drei Jahre nach der zweiten Friedensgesandtschaft und zwar da Dionysios sie Ol. 109, 2. zuweist, wol zu Anfange dieses Jahres gegen Herbst gehalten. [2]) Nach der Rückkehr der zweiten Friedensgesandtschaft Ol. 108, 2. Skiroph. beabsichtigten Timarchos und Demosthenes den Aeschines wegen untreu verwalteter Gesandtschaft zu belangen, doch dieser kam seinen Gegnern durch die Schriftklage ἑταιρήσεως gegen Timarchos zuvor, worin er siegreich bewies, daß diesem wegen unsittlichen Lebenswandels das Recht, als Volksredner aufzutreten, genommen werden müsse. Timarchos verfiel in Atimie. [3]) Zur Zeit als Demosthenes die zweite Philippika hielt, war noch keine gerichtliche Klage gegen die Gesandten erhoben. Erst er tritt am Schlusse dieser Rede [4]) mit dem Antrage hervor, sie vor Gericht zu ziehen. Und gleich darauf erhob auch Hypereides die Eisangelie gegen Philokrates. [5]) Dieser erklärte sich selbst für schuldig, indem er, ohne das Urtheil der Richter abzuwarten, freiwillig Athen verließ. — Ich möchte nun annehmen, daß der Delische Proceß auf der Frühlingsversammlung der Amphiktyonen Ol. 109, 1. oder spätestens auf der Herbstversammlung Ol. 109, 2. verhandelt worden sey. Weshalb brachten aber gerade damals die Delier ihre Klage gegen Athen an den Amphiktyonenrath und warum wurde Hypereides statt Aeschines zum Vertheidiger erwählt? Nach Beendigung des Phokischen Kriegs war Phi-

Verurtheilung des Timarchos ins Gedächtniß zurück, als eine wenigstens einige Zeit vergangene Sache. — Daß die Athenäer, wie man aus der oben angezogenen Stelle d. Aesch. g. Tim. S. 103. sieht, Ol. 108, 2. an die Ausbesserung der Stadtmauern und Thürme dachten, bestätigt die in der Abhandlung über die erste Philipp. d. Demosth. vorgetragene Meinung, daß der Krieg noch Ol. 108, 2. fortgeführt wurde.

1) Brief an Amm. S. 123. Sylb.

2) Inhaltsanz. zu Dem. π. παραπρ. S. 338. μετὰ τρία ἔτη. Diese 3 Jahre waren im Skirophor. Ol. 109, 1. abgelaufen.

3) Dem. π. παραπρ. S. 423, 17.

4) S. 72, 20.

5) Dem. π. παραπρ. S. 376, 16. ἴστε δήπου πρῴην, ὅτ' εἰσήγγειλεν Ὑπερίδης Φιλοκράτην. Aesch. g. Ktes. S. 470 ff. Deinarch. g. Dem. S. 20.

lippos in den Rath der Amphiktyonen aufgenommen und die meisten der amphiktyonischen Volksstämme, wie die Thessaler, Thebäer, Doloper, Aenianen, Phthioten waren mit ihm verbündet oder befreundet [1]), das Makedonische Interesse waltete vor, Athen stand hier fast allein. Damals also konnten die Delier hoffen, ihre Ansprüche gegen Athen vor den Amphiktyonen siegreich durchzuführen. Die Athenäer aber bedurften eines Sachwalters, dessen antimakedonische Gesinnung unzweifelhaft war. Als ein solcher hatte sich Hypereides durch seine Klage gegen Philokrates erwiesen. Auch hat ohne Zweifel Hypereides in seiner Amphiktyonischen Rede Athens Recht an das Delische Heiligthum würdig vertheidigt und den Proceß gewonnen.

Aus dem Auftreten des Python zu Athen, auf das Demosthenes in der angezogenen Stelle der Rede von der Krone gleich unmittelbar nachher zu sprechen kommt, läßt sich für die Zeit des Delischen Rechtshandels nichts mit Sicherheit folgern. Der Byzantier Python [2]) war ein sehr gewandter Redner, der sich an Philippos Hofe aufhielt [3]) und dessen sich der König mehrmals in seinen Unterhandlungen mit Athen bediente. [4]) Ol. 109, 1. wurde er von ihm nach Athen geschickt und trat hier in einer Volksversammlung auf. Den Inhalt seiner damaligen Rede theilt der Verfasser der Rede über Halonesos mit. Er machte nämlich den Athenäern Vorwürfe, daß sie den König verläumdeten, und da er doch ihnen Gutes zu erzeugen wünsche und vorzüglich nach ihrer Freundschaft strebe, selbst dies verhinderten, indem sie die Reden der Sykophanten mit Beifall hörten. Wenn dies noch ferner geschehe, müsse das seine Gesinnungen gegen sie ändern. Python verlangte also, daß die Redner nicht auf den

---

1) Dionys. v. Halik. Brief an Amm. S. 123.

2) Stellen über ihn s. in Bömel's Ausg. der Philipp. II. Prolegg. S. 20 ff. und in Jacobs Staatsred. d. Dem. 2. Ausg. S. 319.

3) Aesch. π. παραπρ. S. 294.

4) Ulpian S. 101. zu Demosth. π. παραπρ. S. 375. behauptet, Python sey auch unter den Gesandten gewesen, die Ol. 108, 3. nach Athen kamen, um die Zustimmung des Volkes zu den Amphiktyonen-Beschlüssen zu verlangen.

Frieden schmähten, denn es sey kein Grund vorhanden, ihn aufzulösen, wenn aber etwas darin nicht recht wäre, so möchte man dies verbessern, indem Philippos Alles thun werde, was die Athenäer hierüber beschlössen. — Seine Rede fand beim Volke Beifall. [1]) Will man nun, wie Winiewski und Vömel gethan haben [2]), die Erzählung in der Rede vom Kranze gerade auf diesen Vorfall beziehen: so müßte man, was in der Rede über Halonesos von dem Beifall der Athenäer gesagt wird, auf die Zustimmung des Aeschines und etwa seiner Anhänger beschränken, und annehmen, daß, nachdem Python von den Athenäern beifällig angehört, Demosthenes aufgetreten sey und so nachdrücklich Athens Rechte vertheidigt und den Python widerlegt habe, daß hinwiederum Philippos Gesandte ihm beistimmten. Hierauf würde dann Hegesippos in derselben Volksversammlung das Psephisma über die Verbesserung der Friedensartikel durchgesetzt haben [3]), nämlich daß beide Theile das Ihrige behalten [4]) und auch die übrigen Hellenen, die an dem Frieden keinen Theil haben, frei und autonom seyn und falls Jemand sie bekriege, von den Theilnehmern am Frieden Beistand erhalten sollen. [5]) Es ist dies zwar nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, jedoch auch nicht frei von erheblichen Bedenken. [6]) Wenn aber Win-

---

1) Rede üb. Halon. S. 81. 82.

2) Win. a. a. O. S. 139. Vömel Prolegg. in Philipp. II. S. 25 f.

3) ἐπανορθώσασθαι τὴν εἰρήνην. Dem. π. παραπρ. S. 398, 10.

4) ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν. Rede über Halon. S. 81. In dem Frieden des Philokrates hieß es ἑκατέρους ἔχειν ἃ ἔχουσι.

5) Rede über Halon. S. 84. Um die Bestätigung dieses verbesserten Friedens von Philippos zu erlangen und zugleich in Folge desselben Amphipolis und Halonesos als das Eigenthum der Athenäer zurückzufordern, wurde Hegesippos mit andern Gesandten nach Makedonien abgeschickt; allein diese Gesandtschaft wurde ungnädig vom Könige empfangen (Dem. π. παραπρ. S. 447, 9.) und der verbesserte Frieden nicht beschworen. (Dem. a. a. O. S. 404, 28. καὶ ἀνώμοτον εἶναι τὴν εἰρήνην. Diese Stelle hat Weiske de Hyperb. II. S. 42. richtig erklärt: εἰρ. ἀνώμοτος pertinere videtur ad ἐπανόρθωσιν pacis factam circa Ol. 109, 1.) Bald darauf schickte er eine neue Gesandtschaft mit einem Briefe nach Athen und bei dieser Gelegenheit ist die Rede über Halonesos gesprochen.

6) Diese sehe man bei Brückner König Philipp S. 218. und in Dissens Ausgabe der Rede v. d. Krone S. 308.

niewski [1]) und Bömel noch weiter geben und glauben, die zweite Philippika sey eben jene Rede gegen Python: so müssen wir dies entschieden verwerfen. Die Rede, wodurch Demosthenes den Python widerlegt zu haben sich rühmt, konnte vorher nicht von ihm aufgeschrieben seyn, sondern ist aus dem Stegreif gesprochen worden, mithin nicht auf uns gekommen; auch enthält die zweite Philippika gar keine Beziehung auf Python und dessen Antrag, die Verbesserung des Friedens. [2])

Aeschines Einverständniß mit Antiphon und das Urtheil des Areopag gegen ihn sind für die Beurtheilung seines Charakters von großer Wichtigkeit. Demosthenes sagt: der Areopag habe ihn als einen Verräther und übelgesinnten Menschen zurückgewiesen. Wie schaudert Aeschines noch Ol. 109, 2. vor der Beschuldigung des Verrathes. „Bei einer solchen Anklage, sagt er [3]), müßte ich wie ein Wilder erscheinen und ohne Liebe im Herzen, der sich schon zuvor mit manchen andern Vergehen beladen hätte.“ Allerdings ist seine Schuld nicht so groß, wie uns Demosthenes glauben machen will, und namentlich möchte der Vorwurf, daß er erkauft von Philippos den Krieg gegen Amphissa entzündet und hierdurch dem Könige zur Unterjochung von Hellas den Weg geöffnet habe, durch eine genau chronologische Darstellung der Ereignisse zum großen Theil von Aeschines hinweggenommen werden, aber das Urtheil des Areopag kann man nicht für ungerecht erklären.

Zusatz.

Diese Bemerkungen waren bereits niedergeschrieben, als ich zu meiner großen Freude erfuhr, daß Böckh in den 1836 gedruckten Abhandlungen der Berliner Akademie für Antiphons

---

1) A. a. O. S. 140.
2) Wahrscheinlicher ist es, daß die zweite Philippika in Gegenwart der Peloponnesischen Gesandtschaft gehalten worden ist. Die Volksversammlung, worin Demosth. den Python widerlegte, nennt er im 2. Briefe S. 1469. τὴν πρὸς Πύθωνα τὸν Βυζάντιον ἐκκλησίαν.
3) π. παραπρ. S. 312.

Anschlag und den Delischen Proceß eine Zeitbestimmung ermittelt habe, die von der hier aufgestellten nicht sehr abweiche. [1]) Seine entscheidenden Worte hierüber sind folgende: „Wie wir wissen, ist aber eine bedeutende und in diesem Zeitalter die einzige Bürgerprüfung unter dem Archon Archias Ol. 108, 3. gehalten worden; es leidet keinen Zweifel, daß Antiphon eben in dieser ausgestoßen wurde. *) Sein Anschlag auf die Athenischen Werfte dürfte aus Erbitterung hierüber nicht lange hernach gemacht worden seyn; und jedenfalls erfolgte die Verhaftung des Antiphon vor der Anwesenheit des Byzantiers Python zu Athen, welche Ol. 109, 1. erfolgte. **) Endlich leitet der Zusammenhang der Begebenheiten dahin, daß die Ernennung des Hypereides zum Sachwalter wegen Delos nicht lange nach der Verurtheilung des Antiphon sich eräugnet hatte. Der Rechtshandel möchte also sehr bald oder vielmehr gleich nach Ol. 108, 3., vielleicht sogar in diesem Jahre selbst vorgekommen seyn."

Auch jetzt halte ich die Mittheilung meines Aufsatzes nicht für ganz überflüssig.

---

1) Erklärung einer Attischen Urkunde über das Vermögen des Apollinischen Heiligthums auf Delos S. 11—13.

*) „Diese Zusammenstellung und die Anwendung auf den Delischen Rechtshandel habe ich bereits in der Abhandlung über Philochros (zum 6. Buche) gemacht."

**) „Ueber diese Zeitbestimmung s. Winiewski Comm. in Dem. de cor. S. 138 f."

Jornandes über Philippus.

Unter den vielen, durch die ganze alte Literatur zerstreuten Notizen, welche für die Philippische Geschichte bisher völlig unbeachtet geblieben sind, findet sich auch eine bei Jornandes [1]) in seinem Werke de rebus Geticis. Nach der Lesart zweier vortrefflicher Heidelberger Handschriften, aus denen Gruter in seiner Ausgabe der scriptores historiae Augustae eine wenig gekannte Collation gegeben hat, lautet sie also [2]):

Philippus quoque, pater Alexandri magni, cum Gothis amicitias copulans Medopam [3]), Gothilae [4]) regis filiam, accepit uxorem, ut tali affinitate roboratus Macedonum regna firmaret. qua tempestate, Dione historico dicente, Philippus inopiam pecuniae passus, Odyssitanam [5]) Moesiae civitatem instructis copiis vastare deliberat, quae tunc propter viciniam Tomes [6]) Gothis erat subjecta. unde et sacerdotes Gothorum [7]) illi, qui pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibus candidis obviam sunt egressi, patriis [8]) diis, ut sibi propitii Macedonas repellerent, voce supplici modulantes. quos Macedones sic fiducialiter sibi occurrere contuentes stupescunt;

---

1) Vielleicht richtiger Jordanes: c. 50. lesen die codd. Palat. Jordannis.
2) c. 10.
3) So liest der eine cod. Palat. und die Ausg., der andere hat Medorum.
4) So d. Ausg., die codd. Gudilae.
5) D. Ausg. Udisitanam.
6) D. Ausg. Thamyris, Thamiris.
7) Einige Ausg. Gothorum aliqui, illi.
8) D. Ausg. paternis.

et, si dici fas est, ab inermibus terrentur [1]) armati. nec mora, soluta acie quam ad bellandum [2]) construxerant, non tantum ab urbis excidio removere, verum etiam et quos foris fuerant jure belli adepti reddiderunt foedereque inito ad sua reversi sunt.

Jornandes hat das Werk des Senators Cassiodorus de origine actibusque Getarum, welches zwölf Bücher umfaßte, in einen Auszug gebracht, jedoch so, daß er selbst aus Griechischen und Römischen Schriftstellern Einiges, was er für passend hielt, hinzufügte. [3]) Die angezogene Stelle ist ohne Zweifel zu letzterm zu rechnen, denn der bedeutende chronologische Irrthum, welchen er gleich darauf begeht [4]), beweist, wie schwach seine Kenntniß der classischen Geschichte sey und ist wol nicht dem Cassiodorus aufzubürden.

Die ursprüngliche Quelle, woraus die Notiz über Philippus stammt, ist Dio, der die Geschichte der Geten in Griechischer Sprache, *Γετικά*, bearbeitet hat. Man kann zweifeln, ob hierunter Dio Cassios oder dessen mütterlicher Großvater, der geistreiche Prusäer, Chrysostomos, verstanden werden müsse, der unter Domitian das Land der Geten bereiste und an Ort und Stelle Erkundigungen über ihre Sitten und ältere Geschichte einziehen konnte. Philostratos im Leben der Sophi-

---

1) D. Ausg. tenentur.
2) D. Ausg. ad bellum.
3) S. s. Vorrede: nonnulla ex historiis Graecis ac Latinis addidi convenientia, initium finemque et plura in medio mea dictione permiscens.
4) Er fährt nämlich also fort: quem dolum post longum tempus reminiscens egregius Gothorum ductor Sitalcus centum quinquaginta virorum millibus congregatis (vgl. Thukyd. II. c. 98.) Atheniensibus intulit bellum adversus Perdiccam, Macedoniae regem, quem Alexander apud Babyloniam ministri insidiis potans interitum Atheniensium principatui hereditario jure reliquerat successorem. magno proelio cum hoc inito Gothi superiores inventi sunt: et sic pro injuria, quam illi in Moesia dudum fecissent, isti in Graeciam discurrentes cunctam Macedoniam vastavere. Es ist dies eine seltene Verwirrung historischer Fakta. Hier ist ohne Zweifel der Zug des Odryserkönigs Sitalkes gemeint, in dessen Heere sich auch Geten befanden. (Thukyd. II. 98—100.) Aber Jornandes verwechselt den König von Makedonien Perdikkas, den Sohn des ältern Alexander, mit dem Reichsverweser Perdikkas und Alexanders des Großen Nachfolger und bezieht auf letztern eine Begebenheit, die über hundert Jahre früher geschehen ist.

sten [1]) behauptet ausdrücklich, daß dieser die Getische Geschichte geschrieben habe. Zwar scheint es, daß bei Jornandes Dio Cassios gemeint ist, weil Dio mehrmals mit großem Lobe angeführt und einmal celeberrimus scriptor Annalium genannt wird. [2]) Der letztere Ausdruck darf uns jedoch nicht irre machen, da er an einer andern Stelle eben in Bezng auf die Getika gebraucht wird. Suidas schreibt dem Dio Cassios die Getische Geschichte zu, allein seine Autorität in Aufzählung von Büchertiteln ist nicht sehr groß und gerade hier stimmen nicht einmal alle Handschriften überein. [3])

Es ist bekannt, daß Jornandes, verführt durch die Namensähnlichkeit, zwei ganz verschiedene Völker, Geten und Gothen, vermengt und letztere mit den classischen Völkern des Alterthums in Beziehung zu bringen sucht. Da der Name Gothilas oder Gudilas ein gothischer zu seyn scheint, so könnte uns jene Stelle über Philippus in Verlegenheit setzen, wenn nicht andere Angaben zur Genüge erwiesen, daß auch hier nur an Geten gedacht werden könne. Daß Philippus eine Getin geheirathet habe, bemerkt der Ethniker Stephanos [4]) und aus Satyros Leben des Königs hat sich bei Athenäos [5]) eine vollständigere Angabe erhalten, die uns zugleich über die Zeit belehrt, wann dies geschehen sey: *Καὶ τὴν Θρᾴκην δὲ ὅτε εἷλεν, ἧκεν πρὸς αὐτὸν Κοθήλας* [6]) *ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεὺς ἄγων Μήδαν τὴν θυγατέρα καὶ δῶρα πολλά· γήμας δὲ καὶ ταυτὴν ἐπεισήγαγε τῇ Ὀλυμπιάδι.* Hiernach ist offenbar, daß Kothelas, welchen Jornandes

1) I, 7. S. 487. Olear. *ὡς δὲ καὶ ἱστορίαν ἱκανὸς ἦν συγγράφειν δηλοῖ τὰ Γετικά.*

2) c. 2. Dio, celeberrimus scriptor Annalium. c. 5. Dio, qui historias eorum annalesque Graeco stilo composuit. c. 9. Dio historicus et antiquitatum diligentissimus inquisitor, qui operi suo Getica titulum dedit (quos Getas jam superiori loco Gothos esse probavimus).

3) In *Δίων ὁ Κάσσιος.* Vgl. noch Niebuhr kl. hist. und philol. Schrift. S. 392.

4) In *Γετία, ἡ χώρα τῶν Γέτων· Γέτης γὰρ τὸ ἐθνικὸν οὐ τὸ κυρίον· ἔστι μὲν Θρακικὸν ἔθνος· ἔστι δὲ θηλυκῶς Γέτης· οὕτω γὰρ ἐκαλεῖτο ἡ γυνὴ τοῦ Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου.*

5) B. XIII. S. 557 d.

6) Dies ist nach sehr alten Handschriften die richtige Lesart statt des von Schweighäuser in den Text aufgenommenen *Κιθήλας.*

Gothilas nennt, nicht über Gothen, sondern über die den Thrakern verwandten und benachbarten Geten geherrscht habe.

Philippus Thrakische Feldzüge gehören zu den dunklen Parthien seiner Geschichte; zwar können wir sie chronologisch wol bestimmen, aber von dem damaligen geographischen und historischen Zustande Thrake's und von des Königs dortigen Einrichtungen wissen wir sehr wenig. Dauernd wurde vorzüglich das an Makedonien gränzende Land zwischen Strymon und Nestos [1]) gewonnen. Auch war zur Zeit des Philokrateischen Friedens die Südküste bis zum Chersones dem Könige unterthan, Kardia ihm verbündet. Ol. 109, 2. 3. ist er tief in das innere Land eingedrungen und gerade diese seine letzten Feldzüge sind in den vorhin gedachten Stellen des Jornandes und Satyros gemeint. Eine Notiz darüber hat Diodoros [2]) aufbewahrt. Er sagt, Philippos sey Ol. 109, 2. mit großer Macht gegen die Thraker ausgezogen, habe sie in mehreren Schlachten überwunden und ihnen den Zehnten als Tribut auferlegt, außerdem habe er an passenden Orten bedeutende Städte gegründet, um dadurch den plötzlichen Ueberfällen der Thraker Schranken zu setzen und für die weitere Eroberung und Civilisirung des Landes Haltpunkte zu gewinnen. Demosthenes erwähnt diesen Feldzug in der Rede über den Chersones und in der dritten Philippika [3]), die beide Ol. 109, 3. gehalten sind. Philippus überwinterte in diesem Jahre in Thrake und bekriegte vorzüglich den König der Odryser, Teres, wie der Verfasser der Inhaltsangabe zu Demosthenes Rede über den Chersones [4]) berichtet. Die Athenäer geboten ihm bald darauf in einem Psephisma, den Teres über Thrake herrschen zu lassen, weil er ein Freund Athens sey. [5]) Von den Orten, welche er damals eroberte, nennt Demosthenes Drongilos, Kabyle [6]), Masteira. — Anaximenes von Lampsakos hatte

1) Strabo B. VII. S. 498.
2) B. XVI. 71.
3) Ueb. d. Chers. S. 90, 11. S. 100, 21. Phil. III. S. 115, 3. Phil. IV, 135, 17.
4) S. 89, 3. Φιλίππου περὶ τὴν μεσογείαν τὴν ἄνω Θρᾴκην πολεμοῦντος πρὸς τὸν Ὀδρυσῶν βασιλέα.
5) Philipps Brief an d. Athen. S. 160, 20.
6) Kabyle lag nach Anaximenes von Lampsakos im mittlern Thrake an einem uns unbekannten Flusse Taros. Kalybe in der Landschaft

diese Feldzüge im 7ten und 8ten Buche seiner Philippischen Geschichte dargestellt, wie die Ortsnamen beweisen, die sich aus diesen Büchern erhalten haben; aus dem 7ten *Βάςτειρα*, *Πίστειρα*, *Ἐπίμαστος*, aus dem 8ten *Καβύλη*. [1]) Theopompos handelte davon im 46sten und vorzüglich im 47sten Buche, dies zeigen die aus letzterm Buche überlieferten Namen *Ἀγησσὸς* [2]), *Ἄστακος* [3], *Καβύλη*. [4]) Die den Geten eigenthümliche, von Jornandes beschriebene Sitte, bei ihren Friedensgesandtschaften die Cither zu spielen, um dadurch die Gemüther der Feinde zu beschwichtigen, hatte auch Theopompos im 46sten Buche erwähnt. [5])

Man darf nicht glauben, daß die Gegenden, die Philippus Ol. 109, 2. 3. durchzog, für immer den Makedonern unterworfen blieben; der Theil Thrake's, worüber er unmittelbar herrschte, war nicht groß. [6]) Alexander hat zu den Thrakischen Eroberungen seines Vaters nichts hinzugethan, und nach seinem Tode fiel bei der Theilung seiner Nachlassenschaft der Chersones und Thrake bis zu dem Meere bei Salmydessos der Herrschaft des Lysimachos zu. [7])

Jornandes bemerkt, Odessos [8]) sey damals wegen der Nachbarschaft von Tomes den Geten unterworfen gewesen. Die civitas Tomes [9]) ist ohne Zweifel Tomi. An einer andern Stelle [10]) erzählt er wahrscheinlich nach Trogus Pom-

---

der Aster oberhalb Byzantions scheint davon verschieden zu seyn. Strabo B. VII. S. 494.

1) Harpokr. in *Μάστειρα* und *Καβύλη*.

2) Von *Αγησσὸς* bemerkt Stephanos, daß es zu demselben Völkerstamme wie Odessos gehört habe.

3) Bei Steph. v. Byz. u. Wichers Fragmentsamml. N. 245, 247.

4) Bei Harpokr. und Wichers Fragm. N. 246.

5) Bei Athen. B. XIV. S. 627 e. *Γέται κιθάρας ἔχοντες καὶ κιθαρίζοντες τὰς ἐπικηρυκείας ποιοῦσι.* Wichers Fragm. N. 244. Steph. v. Byz. v. *Γετία· νόμοι δὲ Γετῶν τὸ ἐπισφάξειν τὴν γυναῖκα τῷ ἀνδρὶ καὶ ὅταν ἐπικηρυκεύονται, κιθαρίζειν.*

6) Paus. B. 1. 9, 5. 6.

7) Arrian. *τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον* in Phot. Bibl. S. 69, 5. b. Bekk.

8) Ueber die Schreibung des Namens s. Mannerts Geog. Bd. VII. S. 133 f., über die Lage der Stadt Boeckh. Corp. Inscript. v. II. N. 2056.

9) Strabo: *Τόμις.* Arrians Periplus S. 24. *Τομέας πόλις.*

10) c. 10. Diese Stelle, welche in den Ausgaben völlig verdorben ist,

pejus: die Königin der Geten Tomyris habe nach ihrem Siege über den Perserkönig Cyrus an dem Mösischen Ufer des Pontus diese Stadt nach ihrem Namen gegründet. Als Dareios seinen Skythenzug unternahm, wohnten die Geten zwischen Hämus, Ister und Pontus in dem spätern Nieder-Mösien und noch zu Thukydides Zeit hatten sie diese Landschaft inne. Nach Ol. 101. müssen sich die Triballer [1]), deren Stamm bis auf die Zeiten Philipps und Alexanders in der höchsten Blüthe stand [2]), auch in diese Gegenden ausgebreitet und die Geten mehr an die Küste des schwarzen

---

muß nach den Codd. Palat. also gelesen werden: Tunc Tomyris regina aucta victoria tantaque praeda de inimicis potita in partem Moesiae (quae nunc a magna Scythia nomine mutuato minor Scythia appellatur) transiens in Ponti Moesiaco litore Tomes civitatem suo de nomine aedificavit.

Zu welchen Irrthümern der Text des Jornandes, wie er in den bisherigen Ausgaben vorliegt, Veranlassung gegeben hat, möge z. B. die Stelle über die Sitze der Slaven zeigen. c. 5. lesen die Ausgaben: Sclavini a Civitate Nova et Sclavino Rumunense et lacu, qui appellatur Musianus usque ad Danastrum (Tyras) et in Boream Viscla tenus commorantur. Ueber diese Stelle handelt Mannert in s. Geog. d. Gr. u. Römer Bd. VII. S. 120 f.: „Noviodunum heißt durch latein. und kelt. Zusammensetzung Neustadt. Jornandes (Get. c. 5.) versteht wol gewiß die nämliche Stadt, wenn er sagt, daß die Sitze der Sclavini von Civitas Nova und dem Rumunensischen Sklavinien und dem See Mussanus bis zum Dniester und gegen Norden bis an die Weichsel reichen. Das Sclavinum Rumunense ist dann der nämliche Strich, welcher bisher nach Römischer Abtheilung als Provinz Scythia beschrieben worden ist u. s. w." Allein die Codd. Palatini lesen mit Ausstoßung von Slavinorum (Sclavino Rum), welches hierdurch als spätere Randglosse erscheint, die Stelle also: Sclavini a civitate Novi et Unense et lacu, qui appellatur Mursianus etc. und eine leichte Verbesserung stellt die richtige Lesart her: Sclavini a civitate Noviodunense et lacu etc. Ueber Noviodunum siehe Mannert a. a. O. Ein Rumunensisches Sklavinien hat also nur in Mannerts Geographie existirt.

1) Diod. XV, 36.

2) Appian. B. IX, 3. Philippus bekriegte zuerst die Triballer Ol. 108, ¾. Dem. v. d. Krone S. 240 §. 44. Ὅτε γὰρ περιιὼν ὁ Φίλιππος Ἰλλυριοὺς καὶ Τριβαλλοὺς — κατεστρέφετο. Diod. XVI, 69. Justin. VII, c. 6. Compositis ordinatisque (sc. Ol. 108, 3.) in Macedonia rebus Dardanos ceterosque finitimos fraude captos expugnat. Diese Bekämpfung der Triballer mag ihre Ausbreitung in die östlichen Gegenden zur Folge gehabt haben.

Meeres gedrängt haben, manche von diesen mögen auch, vor den Triballern weichend, auf das nördliche Ufer des Ister ausgewandert seyn. Atheas der Skythenkönig, der an den Mündungen des Ister auf dem nördlichen Ufer herrschte, führte noch vor Ol. 110, 1. Krieg gegen die Triballer [1]) Daß jedoch die Geten zu Philipps Zeit nicht ganz Niedermösien verlassen hatten, können wir aus der Stelle des Jornandes schließen: Kothelas herrschte wahrscheinlich auf der nördlichen Seite des Hämos nahe der Küste des schwarzen Meeres. Noch Ovid fand zu Tomi ein Gemisch Getischer und Hellenischer Bevölkerung vor.

---

1) Frontin. strateg. II, 4. 20. Niebuhr über d. Gesch. der Skyth., Get. u. Sarm. in d. kl. hist. u. philol. Schrift. S. 374 ff.

Pythia sub auctumnum mense Attico Metagitnione acta esse, contra Boeckhium demonstratur.

Tertio Olympiadum anno Pythia acta esse inter omnes constat, neque amplius nostra aetate ea de re ambigitur, sed verene an auctumno celebrata sint magna est inter illustrissimos criticos controversia [1]. vere tertii Olympici anni acta esse contendit Corsinus et quidem mense Delphorum Bysio, quem Munychioni, decimo Attico mensi, respondisse opinatur [2]. primum ad Pythiorum mensem quod attinet, eum Delphicum non Bysium fuisse, sed Bucatium, ex egregio marmore Delphico liquet, quod nuper Boeckhius edidit [3]) atque illustravit in magno

---

1) De Pythiis vide Petav. Doctr. temp. l. I. c. 33., Dodwell. de cycl. diss. V. s. 2. Annal. Thuc. ad 89, 2., Petit. Leg. Att. p. 134. Petavius, Dodwellus, Petitus et Wesselingius (ad Petit. Leg. Att. p. 135.) Pythia exeunte secundo anno Olympiadum peragi consuevisse putant. contra Scaliger (Emend. temp. I. p. 53.), Meursius (Arch. Ath. l. II. c. 9.) et Corsinus (Diss. agon. II, 6. sqq.) in tertium Olympiadis annum Pythia incidere demonstrarunt. Corsinum sequuntur Barthelemius (Anachars. t. II. p. 376. annot.), Larcherus (Chronol. Herod. t. VII. p. 556.), Weiskius (de hyperb. III. p. 20.), Idelerus (Enchir. Chronol. t. I. p. 367.), multi alii.

2) Diss. agon. II, 12.

3) Corp. Inscript. vol. I. N. 1688. p. 807, 45. *Πύθια δ' ἀγόντων τοῖ Βουκατίου μηνὸς τοῦ ἐν Δελφοῖς.* Perversam Corsini de Pythiis

suo neque umquam perituro opere. tum quae ad stabiliendam de anni tempore opinionem Corsinus proposuit argumenta, refutavit Clinto [1]) rationibus sat gravibus novaque attulit testimonia, quorum auctoritas haud spernenda est. Pythicos ludos auctumno, secundo aut tertio mensi tertii cujusque Olympiadis anni, adscribendos esse luculenter evicit. Clintonis sententia nuperrime censorem nacta est sagacissimum, Boeckhium, qui eam infringere et refellere studet argumentis subtiliter magis et acute excogitatis, quam certis ac illustribus. vere, Atheniensium Munychione incipiente, acta esse Pythia putat [2]), nova tamen, quibus confirmaret calculos suos, testimonia non addidit vir praestantissimus. in singulas et Clintonis et Boeckhii rationes accuratius inquirere et quae utrivis fausta, quae adversa sint, religiose monstrare nunc non in animo est, idque aliqua ex parte jam factum esse video a Kruegero [3]), viro, qui singulari excellit ingenii acumine. verum Boeckhii rationes stare nequeunt. opponam nunc viro clarissimo tria argumenta eaque prorsus nova, quae omnem dubitationem tollunt et fortius pro veritate luctari mihi videntur, quam uberior de iisdem rebus disputatio.

Primum atque firmissimum argumentum hoc afferam.

Praemia, in sacris certaminibus proposita, erant: Olympiae corona oleagina, in Isthmo corona pinea, Nemeae corona ex apio contexta, Delphis praeter laurum poma, Panathenaeis

---

Bysio Delphorum mense celebratis repetiit nuperrime Westermannus (Quaest. Demosth. part. III. p. 61.) sex annis post editam inscriptionem Delphicam; citat quidem vir doctissimus corpus inscriptionum, sed locum ipsum non inspexisse videtur. argumentum autem, quod ad confirmandam Corsini sententiam ex ipsa Ctesiphontea oratione attulisse sibi videtur, non dignum est, quod refutetur.

1) Fast. Hellen. append. I. p. 197. sqq. (p. 209. vers. Krueg.)

2) Corp. inscr. t. I. p. 812. sqq. 814. a. „Consentaneum igitur proxime post Elaphebolionem, Munychione incipiente acta esse Pythia diebus Apollineis, et quum septimo die (mensis intellige) Apollo musicum de Pythone devicto certamen celebrarit (Schol. Pind. Argum. Pyth.), septimo mensis die acta Pythia judico."

3) In annotat. ad Clint. Fast. Hell. p. 214. sqq.

oleum ex arbore Minervae [1]). poma, quae Pythionicis data esse Lucianus refert, Apollini sacra erant et Delphis in ejus luco nascebantur. poma autem auctumnali tempore, in Graecia tempore *ὀπώρας*, maturescunt, et recentia, nec quum per hiemem essent servata, victoribus ea donata esse, quivis facile crediderit; ergo Pythia in auctumnum incidere patet.

Venio ad alterum argumentum.

Celeberrimum Aeschinis et Demosthenis de corona certamen actum est archonte Aristophonte Ol. 112, 3. paucis diebus ante Pythia [2]). Dionysius Halicarnassensis [3]) his verbis tempus notat: (*ὁ περὶ τοῦ στεφάνου λόγος*) *εἰς δικαστήριον εἰςελήλυθεν ἐπ' Ἀριστοφῶντος ἄρχοντος ὀγδόῳ μὲν ἐνιαυτῷ μετὰ τὴν ἐν Χαιρωνείᾳ μάχην, ἕκτῳ δὲ μετὰ τὴν Φιλίππου τελευτήν, καθ' ὃν χρόνον Ἀλέξανδρος τὴν ἐν Ἀρβήλοις ἐνίκα μάχην.* ita haud dubie locus legendus est ex emendatione Bentleji, qui Meursii vestigiis institit. pugna ad Chaeroneam commissa est archonte Chaeronda, septimo Metagitnionis die [4]) Ol. 110, 3., et biennio post, archonte Pythodemo Ol. 111, 1., eodem, ut verisimillimum est, vel sequenti mense Philippus a Pausania occisus est [5]). exiit igitur octavus post Chaeronensem pugnam annus archonte Aristophonte septimo Metagitnionis die, et eodem archonte eodemque ut videtur mense etiam sextus post Philippi necem annus exiit. si actio in Ctesiphontem in judicium deducta est archonte Aristophonte et quidem octavo post cladem Chaeronensem, sexto post Philippi obitum anno, ea in judicium deducta sit necesse est ineunte Aristophontis anno, h. e. mense Hecatombaeone vel Metagitnione, quum circa Metagitnionem anni illi jam praeter-

---

1) Aelian. de nat. animal. l. VI, 1. Lucian. de Gymnas. siv. Anachars. c. 9.

2) Aesch. c. Ctes. p 645.

3) Ep. ad Amm. p. 124, 45. ed. Sylb. cf. Plut. vit. Dem. c. 24. Theophr. Charact. 8. p. 847. Schneid.

4) Plut. vit. Camill. c. 19. Dionys Isocr. p. 94, 32. Sylb.

5) Accuratius id demonstrabo alio loco. Cf. Clint. Fast. Hell. Ol. 111, 1.

lapsi essent. positum sit, quod omnino probabile est, litem de corona vergente mense Hecatombaeone oratam esse: Dionysius recte dicere poterat ὀγδόῳ et ἕκτῳ ἐνιαυτῷ, quia octavus et sextus annus illo mense nondum exierant. sed non falsi sunt Dionysii calculi, etiamsi Metagitnione demum lis orata est. verba enim ὀγδόῳ, ἕκτῳ ἐνιαυτῷ etiam explicari possunt: octavo, sexto anno finito, completo. attamen ultra Metagitnionem certamen removeri nequit. errasset enim Dionysius et ἑβδόμῳ, ἐννάτῳ ἐνιαυτῷ dicere debuisset, si causa septem octove mensibus posterior Elaphebolione Ol. 112, 3. peracta esset. nulla autem idonea causa adest, cur Dionysium falsos exhibuisse numeros credamus, eumque ineuntem Aristophontis annum intellexisse jam ex ea, quam addit, temporis significatione colligi potest. subjicit enim: καθ' ὃν χρόνον Ἀλέξανδρος τὴν ἐν Ἀρβήλοις ἐνίκα μάχην. pugna autem ad Arbela in praecedentis archontis annum incidit. itaque ex Dionysii testimonio, quod pro vero habendum est, nobilissimae Aeschinis et Demosthenis orationes habitae sunt primo vel secundo Aristophontis mense, et quum habitae sint paucis diebus ante Pythia, haec sub auctumnum celebrabantur.

Accedit tertium argumentum.

Pythia agebantur mense Delphorum Bucatio. hunc mensem vernalem fuisse et Munychioni Attico comparandum Boeckhius opinatur [1]), auctumnalem eum fuisse et Attico Metagitnioni respondisse ego demonstrabo.

Mensis Panamus (Πάναμος, Πάνημος, Πάνεμος) multis Graecorum populis communis erat. invenitur apud Boeotos, Corinthios, Macedones, Argivos, Aetolos. Metagitnionem Atti-

1) Corp. Inscr. p. 814. a. „Jam quum ex nostro titulo liqueat, non Bysio, sed Bucatio mense acta esse Pythia, Bucatius potissimum erit Munychioni Attico comparandus." — Et in seq. „Itaque Bysius erit potius Atticus vel Anthesterion vel Elaphebolion. Et ex titulo nostro mihi quidem fi p r o b a b i l e, Bysium esse mensem ante Bucatium proximumt, q u a m q u a m id morosis judicibus d e m o n s t r a r i n e q u i t. Itaque donec certiora argumenta reperiantur, Bysium comparemus Elaphebolioni.

cum Boeotos Panamum vocasse Plutarchus [1]) asserit. nonnumquam tamen fieri poterat, ut Boeotici Panemi exitus in Atticum Boëdromionem ineuntem incideret, quod ex eodem scriptore colligi licet. refert enim [2]), pugnam ad Plataeas mensis Boëdromionis die quarto commissam esse, quem diem eo anno (Ol. 75, 2.) Boeotici Panemi vigesimo quarto die comparat. circa Ol. 102, 2. Panamus Boeoticus et Atticus Metagitnio prorsus concurrebant. — Corinthiorum Panamus a Philippo in epistola post Elateam captam ad Peloponnesios socios sub auctumnum Ol. 110, 2. scripta [3]) Macedonico Loo, Attico Boedromioni, post Metagitnionem proximo mensi, aequiparatur. apud Macedones Loum praecedebat Panemus. quare Macedonicus Panemus Attico Metagitnioni respondebat. Argolicum Panamum unum eundemque mensem fuisse ac Macedonicum jam ideo probabile est, quod Macedonum reges se Argis oriundos retulerunt et Macedones mensem illum ab Argivis recepisse videntur. itaque Argolicus quoque Panamus Attico Metagitnioni comparandus est [4]). apud omnes hos populos, Boeotos, Macedones, Argivos, Corinthios Panamum non diversum fuisse et Metagitnioni Attico legitime concinuisse, differentiam autem, si qua intercederet, ex intercalationum diversitate explicandam esse Boeckhius ipse docuit [5]). accidere enim poterat, ut non quovis anno menses illi accurate convenirent, quia non omnibus his populis idem intercalationum cyclus fuisse, sed alter prius intercalasse mensem videtur, quam alter, velut illo anno Ol. 110, 2. Corinthiorum Panamus non in Atticum Metagitnionem, sed in mensem proximum Boëdromionem incidebat. —

---

1) Vit. Camill. c. 19.
2) Vit. Aristid. c. 19. Cf. Ideler. Enchir. Chronol. t. I. p. 364. sq.
3) Exstat ap. Demosth. de coron. p. 280.
4) De Argolico Panemo cf. Corsini diss. agon. III, 14 sq.
5) Corp. Inscr. vol. I. p. 734, b. et Append. ad comment. de Midianae Chronologia in Act. Acad. Boruss. a. 1818. p. 95. „. . . entscheide ich mich dafür, daß der Macedonisch-Böotisch-Korinthisch-Argolische Panemos dem Attischen Metageitnion schlechthin und ohne Rücksicht auf die Schaltperioden entsprach."

Si apud quatuor populos Panamus mensis non diversus erat et in Atticum Metagitnionem incidere solebat, etiam Aetolorum Panamum Metagitnioni Attico legitime respondisse nobis optimo jure statuere licet. immo id credamus necesse est, donec firmissima testimonia ex scriptoribus aut inscriptionibus petita contrarium evincant. talia non exstant, quantum equidem scio. jam ad conclusionem propero.

In inscriptione Delphica [1]) Aetolorum Panamus comparatur Delphici anni Bucatio: ergo etiam Delphorum Bucatius Attico Metagitnioni erit comparandus et quum Pythia in Bucatium incidisse constet, sequitur, ut Attico Metagitnione, h. e. aestate adulta sub auctumnum, celebrata sint Pythia, quod erat demonstrandum.

Haec argumenta, quae aliis augeri posse [2]) certo equidem scio, sufficiant. ad stabiliendam meam de Pythiorum mense sententiam pauca subjiciam.

Veris et auctumui initium non una de causa in Delphico anno memorabile erat. vere et quidem mense Delphorum Bysio Apollo Pythius oracula edere solebat [3]), praesertim septimo illius mensis die. sub auctumnum tertii cujusque anni Olympici Pythia agebantur. praeterea quotannis duo Amphictyonum concilia erant, quorum alterum, *ἐαρινὴ Πυλαία*, vere,

---

1) Corp. inscr. vol. I. p. 827. N. 1702. *Ἄρχοντος Καλλικράτους, μηνὸς Βουκατίου, ἐν δὲ Αἰτωλίᾳ . . . . μηνὸς Πανάμου κ. τ. λ.*

2) Memoratu dignum videtur, quod J. Firmicus Maternus, qui in Astronomic. l. VI. multorum illustrium virorum genituras nobis tradidit, Pindarum natum esse facit tempore, ubi sol in signo scorpionis versatur, h. e. auctumno. (Astron. p. 173. ed. Basil.) scimus autem ex Plutarcho Pindarum Pythiorum tempore natum esse (Symp. VIII, 1. *Πίνδαρος ἐν Πυθίοις γενόμενος.*) itaque hac quoque ratione auctumnum Pythiorum tempus fuisse concludi potest.

3) Plut. quaest. Gr 9. *Ἔστιν οὖν Πύσιος ὁ Βύσιος, ἐν ᾧ πυστιῶνται καὶ πυνθάνονται τοῦ θεοῦ· ἐν τῷ μηνὶ γὰρ τούτῳ χρηστήριον ἐγίγνετο καὶ ἑβδόμην ταύτην νομίζουσι τοῦ θεοῦ γενέθλιον καὶ Πολύφθουν ὀνομάζουσι οὐ διὰ τὸ πέττεσθαι φθοῖς, ἀλλὰ πολυπευθῆ καὶ πολυμάντευτον οὖσαν.*

alternm, ὀπωρινὴ Πυλαία, auctumno habebatur [1]). Pythia eodem tempore habita esse, quo conveniret Amphictyonum concilium, constat [2]). si igitur auctumnalis Pylaeae, quacum Pythia conjuncta erant, tempus accuratius definire possemus, Pythiorum quoque tempus constitutum esset. jam hoc faciamus.

In Demosthenis oratione de corona [3]) duo exstant Amphictyonum dogmata, quae usque ad hunc diem a nemine neque a Corsino [4]), Clintone [5]), neque a Schoemanno [6]), Boeckhio [7]), Winiewskio [8]) recte explicata sunt. omissa uberiore argumentatione, quam alio loco ita dabo, ut vel levissima tollatur dubitatio, afferam, quae exploravi. — Utrumque dogma in eodem Amphictyonum conventu, in Pylaea verna, (ἐπὶ ἱερέως Κλειναγόρου, ἐαρινῆς πυλαίας) latum est archonte Attico Theophrasto Ol. **110, 1.** priore dogmate *secunda* Amphictyonum in Amphissenses expeditio [9]) decernitur, et posteriore imperium in hac expeditione ad Philippum defertur. tempus, *quo decreta haec duo scripta sunt*, ex Attico archonte, mense et die designatur: λέγε δὴ καὶ τοὺς χρόνους ἐν οἷς ταῦτ' ἐγίγνετο (sc. ταῦτα τὰ δόγματα)· εἰσὶ γὰρ καθ' οὓς ἐπυλαγόρησεν οὗτος [10]). λέγε. Χρόνοι. Ἄρχων Μνησιθεί-

---

1) Strab. IX. p. 420.
2) Aesch. c. Ctes. p. 645. ἡμερῶν μὲν ὀλίγων μέλλει τὰ Πύθια γενέσθαι καὶ τὸ συνέδριον τὸ τῶν Ἑλλήνων συλλέγεσθαι. Dem. π. παραπρ. p. 380. Eodem tempore, quo in auctumnali Amphictyonum conventu Phocensium excidium decretum est, non miserunt Athenienses theoros et thesmothetas ad Pythia. cf. Boeckh. Corp. Inscr. I. p. 812. a.
3) p. 279.
4) F. A. t. I. p. 146. 356.
5) F. H. p. 158. 289. sqq.
6) De comitt. Ath. p. 138.
7) De arch. Att. pseud. p. 140. sq. Corp. Inscr. v. I. p. 807.
8) Comm. p. 207. sqq.
9) *Prima* Amphictyonum in Amphissenses expeditio exeunte auctumno vel hieme ejusdem anni (Ol. 110, 1.) gesta est duce Cottypho. Aesch. c. Ctesiph. p. 519. sq.
10) Demosthenes potissimum demonstrare vult, Philippum ab Amphictyonibus imperatorem creatum esse tempore quo Aeschines pylagoras fuisset. diserte addit haec verba ad invidiam Aeschini

δης, μηνὸς Ἀνθεστηριῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δεκάτῃ. itaque verna Amphictyonum Pylaea Anthesterione et quidem eo anno (Ol. 110, 1) circa medium hunc mensem habita est. Anthesterione autem in Graecia ver initium capit et inde nomen habet mensis ille, quod vites et plurimae herbae tunc florescunt: διὰ τὸ τὴν ἄνθην τοῦ βότρυος τούτῳ μάλιστα τῷ μηνὶ γίνεσθαι, καὶ διὰ τὸ πλεῖστα τῶν ἐκ γῆς ἀνθεῖν τότε [1]. Attico Anthesterioni respondisse Delphorum Bysium ex Plutarcho colligi licet, qui diserte Bysium eum mensem esse ait, quo ver incipit, et germinant ac proveniunt herbae: ἔαρος γὰρ ἄρχει καὶ τὰ πολλὰ φύεται τηνικαῦτα καὶ διαβλαστάνει. verna igitur Pylaea mense Delphorum Bysio, Attico Anthesterione habita est, auctumnalis Pylaea a vernali semestris (ἑξαμήνου) spatio distabat, quod pluribus de causis statuendum est. ab Anthesterione Attico sextus mensis est Metagitnio. quare Metagitnione Attico auctumnalis Pylaea haberi solebat. quum autem Pythia mense Delphorum Bucatio celebrata sint et celebrata sint eodem tempore, quo conveniret Amphictyonum concilium auctumnale: etiam hac ratione Delphorum Bucatium cum Attico Metagitnione congruisse et Metagitnione Pythia acta esse demonstratur. si autem Bysius, quod non ab omni probabilitate abest, primus posterioris Delphici semestris mensis est, Bucatius primus prioris semestris mensis sit oportet. memorantur quoque in Delphica inscriptione [2]) jam laudata Bysius et Bucatius ita ut sibi quasi opponantur.

---

augendam. Pylagorae munus annuum erat, Aeschines ineunte Theophrasti anno est pylagoras electus. (Aesch c. Ctes. p. 505.), et hoc munere functus est in auctumnali et verna *ejusdem anni* Pylaea. exiit id munus finito Theophrasti archontis anno.

1) Ister ap. Harpocr. v. Ἀνθεστηριών, et Bekk. Anecd. Gr. v. I. p. 403 sq.

2) Corp. Inscr. V. I. p. 807, 45. *Πύθια δ' ἀγόντων τοῦ Βουκατίου μηνὸς τοῦ ἐν Δελφοῖς, τοὺς δὲ Π[υθαϊστὰς ἐς τὸ χρηστήριον τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου ἐσιέντων Δ]ελφοὶ τοῦ Βυσίου μηνός.*

Auctumnalis Amphictyonum conventus, cujus tempore Pythia agebantur, dictus est *Πυλαία ὀπωρινή*. *ὀπώρα* autem apud Graecos fervidum anni tempus est, quo sol ardet et arborum fructus maturescunt. incepit enim *ὀπώρα* sub Sirii ortum (*ἐπιτολὴν ἑῴαν*). Metonis aetate Sirius emergebat tempore, quo sol in vigesimo quinto cancri gradu versabatur, sive septimo die Hecatombaeonis ejus anni, qui in cyclo Metonico primus dicitur, h. e. exeunte nostro Julio [1]). itaque *Πυλαία ὀπωρινὴ* et Pythia commode Metagitnione, qui nostro Augusto comparandus est, haberi poterant. cum hoc tempore egregie conspirant testimonia, ex historia petita, in quibus Pythiorum mentio fit. Phoebidas Cadmeam occupavit archonte Evandro [2]) (Ol. 99, 3.), anno ineunte, aestate (*θέρους ὄντος*), quum satis arderet sol [3]); id Aristides [4]) Pythiorum tempori assignat: *Πυθίων ὄντων ἡ Καδμεία κατελήφθη*. ita dicere poterat, etiamsi Pythia ipsa nondum celebrabantur, modo jam incepisset *ἐκεχειρία* Pythica, quae certe XV. diebus ante ludos incidere debebat. docere enim vult Aristides, non solum Eleusinia sacra violata esse, verum ceterorum etiam praestantissima. — Jason Pheraeus Dyscineto archonte [5]) (Ol. 102, 3.) *ἐπιόντων Πυθίων* interemptus est [6]). paulo ante necem Thessalis imperaverat, ut ad expeditionem se pararent, quam circa Pythiorum tempus suscepturi essent [7]): ex hoc loco liquet: Pythia non apte ultra Metagitnionem proferri posse, quia, si multum auctumni processisset, non commodo tempore expeditionem pronuntiasset Pheraeus. — Philippus Thermopylas trajecit et Phalaecus Phocensium urbes ei tradidit XXIII. die Scirophorionis Ol. 108, 2. de pes-

1) Cf. Ideler. Enchir. Chronol. t. I. p. 328. Hippocratis tempore *ὀπώρα* incepit d. XXVIII. Jul. cf. Ideler. l. l. p. 252.
2) Diod. XV, 20.
3) Xen. Hell. l. V. 2, 29.
4) Orat. El. t. I. p. 258. Jebb.
5) Diod. XV, 57.
6) Xen. Hell. VI, 4. 29.
7) *παρήγγειλε ὡς στρατευσομένοις ἐς τὸν περὶ τὰ Πύθια χρόνον Θετταλοῖς παρασκευάζεσθαι.*

sumdatis Phocensibus nuntius Athenas affertur ejusdem mensis die XXVII. [1]) statim post Aeschines, nulla, ut Demosthenes dicit, ei a populo legatione demandata, se ad Philippum confert et ad (auctumnale) Amphictyonum concilium [2]). Athenienses autem de inopinata Phocensium clade exacerbati non mittunt theoros et thesmothetas ad Pythia, quae instabant [3]). Phocensium urbibus expugnatis atque dirutis Philippus, cujus plurimum intererat [4]), ut a se agerentur Pythia, *ipse* Pythia edit [5]). Aeschines cum eo celebrat *τἀπινίκια τῶν πραγμάτων καὶ τοῦ πολέμου, ἃ Θηβαῖοι καὶ Φίλιππος ἔθυον·* id Aeschines ipse concedit: *συνῇδον μετὰ τῶν ἄλλων πρέσβεων* (aderant autem plus ducenti Graecorum legati) *τὸν παιᾶνα, ἡνίκα ὁ θεὸς μὲν* (sc. *Ἀπόλλων ὁ Πύθιος*) *ἐτιμᾶτο* [6]). Philippum enim victoriam suam celebrasse magnificasque dedisse epulas Pythiorum occasione omnino probabile est. auctumno rex in Macedoniam rediit. Amphictyonum concilium eo anno jam Attico Hecatombaeone habitum et exeunte hoc mense vel ineunte Metagitnione Pythia acta esse statuere debemus.

Tempore, quo lis de corona orata est, Darium mortem occubuisse Athenas nondum perlatum erat. Aeschines enim de rege Persarum tamquam vivo loquitur: *οὐχ ὁ μὲν τῶν Περσῶν βασιλεὺς... νῦν οὐ περὶ τοῦ κύριος ἑτέρων εἶναι διαγωνίζεται, ἀλλ᾽ ἤδη περὶ τῆς τοῦ σώματος σωτηρίας* [7]); Darius autem primo Aristophontis anni mense inter-

---

1) Dem. π. παραπρ. p. 360.
2) Vid. loc. q. Winiewsk. comm. p. 111. laudat.
3) Dem. l. l. p. 380.
4) Dem. de pace p. 62.
5) Dem. Philipp. III. p. 119. *τίθησι μὲν τὰ Πύθια, τὸν κοινὸν τῶν Ἑλλήνων ἀγῶνα, κἂν αὐτὸς μὴ παρῇ, τοὺς δούλους ἀγωνοθετήσοντας πέμπει·* posterius factum est Ol. 109, 3. quum rex ipse in Thracia versaretur. e verbis *κἂν αὐτὸς μὴ παρῇ* colligi debet, eum prius in Pythiorum celebritate ipsum jam affuisse, scilicet Ol. 108, 3.
6) Aesch. π. παραπρ. p. 325 sq. (§. 173. Bekk.)
7) C. Ctes. p. 522. qui integre judicat hujus loci interpretationem, quam exhibet Boeckhius, veram esse posse non sibi persuadebit: et placuit ea nec Winiewskio (Comm. p. 287. sq.) nec Kruegero

fectus est[1]). quod si etiam exeunte demum hoc mense accidit, exeunte sequenti (Metagitnione) jam Athenis notum esse potuit, quare causa de corona exeunti Hecatombaeoni vel ineunti Metagitnioni adscribenda est, et Pythiorum tempus ultra Metagitnionem commode promoveri nequit.

Ad Coroneam pugnatum est Ol. 96, 3. archonte Eubulide paucis diebus post solis defectionem[2]), quae contigit decimoquarto Augusti Romani die. hoc die Agesilaus, celeri itinere ex Asia reversus, jam in Boeotiae finibus erat[3]). statim post pugnam Agesilaus vulnere saucius Delphos translatus est, ubi hoc ipso tempore Pythia agebantur. *καὶ τὴν νίκην οὕτως ἐκβεβαιωσάμενος εἰς Δελφοὺς ἀπεκομίσθη Πυθίων ἀγομένων, καὶ τήν τε πομπὴν ἀπετέλει τῷ θεῷ καὶ τὴν δεκάτην ἀπέθυε τῶν ἐκ τῆς Ἀσίας λαφύρων, ἑκατὸν*

(ad Clint. Fast. p. 215. not. 4.) quae Kruegerus et Winiewskius obloquuti sunt, Westermannus quidem (Quaestion. Dem. part. III. p. 62. not. 202.) non magni esse momenti censet, sed doctissimus vir Aeschinem paene ineptias loquentem facit. Dicit enim: At vero non de Dario loquitur (Aeschines), sed *in universum de rege Persarum quisquis tum fuerit,* non de certa persona cogitat, sed omnia, antiqua novissimaque, comprehendens miras rerum humanarum vicissitudines describit: quae tanta erat Persarum potestas, ut regis iussu Athos perfoderetur, Hellespontus ponte iungeretur, tanta regis superbia, ut nos servos, sese omnium hominum dominum esse vellet, haec iamiam ita afflicta ac deiecta iacet, ut ipse rex non habeat quo confugiat. His mors Darii minime celatur, quae omnibus notissima plane non erat cur celaretur, ipsa tamen hic a consilio Aeschinis prorsus aliena, quippe qui exemplum affert ad probandam sententiam hanc: *οὐ γὰρ βίον γε ἡμεῖς ἀνθρώπινον βεβιώκαμεν, ἀλλ᾽ εἰς παραδοξολογίαν τοῖς ἐσομένοις μεθ᾽ ἡμᾶς ἔφυμεν.* Regem autem mori quid mirum? — Ego haec opponam. Occiso Dario ipse Alexander Persarum rex erat et, si imperii Persici ruina tunc Athenis jam comperta fuisset, Aeschines, praesertim quum miras rerum humanarum vicissitudines describere velit, sane omnium maximam silentio non praeteriisset, scilicet eam, quod regis Persarum (*τοῦ μεγάλου βασιλέως*) solium jam occupasset Alexander, *ἀνὴρ Μακεδών.*

1) Arrian. de Exp. Alex. l. III. 22. *τοῦτο τὸ τέλος Δαρείῳ ἐγένετο ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθηναίοις Ἀριστοφῶντος μηνὸς Ἑκατομβαιῶνος.*

2) Xenoph. Hell. IV. 3, 14—19. Plut. vit. Agesil. c. 17.

3) Xen. l. l. 3, 10.

ταλάντων γενομένην [1]. — Secundum Metonis canonem, qualem descripsit Idelerus [2], dies XIV. Augusti Ol. 96, 2. congruit cum XXIX. Attici Hecatombaeonis die. itaque paucis diebus post Pythia incipiente vel medio Metagitnione eo anno celebrata sunt, et quum ad hoc tempus omnia de Pythiis indicia eximie quadrent, ea semper ineunte vel medio Metagitnione tertii cujusque Olympici anni habita esse credi debet [3], donec accuratior temporis nota vel dies ipse, quo celebritas incipere solebat, reperiatur.

---

1) Plut. vit. Agesil. c. 19. Plutarchus Pythiorum notam non de suo addidit, sed veteres bonosque scriptores in describenda Agesilai vita sequutus est.

2) Enchir. Chronol. t. I. p. 385.

3) Non praetereundum est, quod in inscriptione Deliaca, quam nuperrime Boeckhius in dissertatione de Delo (v. Act. Acad. Berol. an. 1834) illustravit, Deliorum mensis Bouphonion Attico Metagitnioni aequiparatur. Bouphonion autem idem nomen est ac Bucatius. V. Boeckh. Corp. Inscript. v. I. p. 733. v. II. p. 273. „Buphonion aliis est Bucatius, ut Delphis."

ΣΥΝΑΓΩΓΗ ΨΗΦΙΣΜΑΤΩΝ

QUAE

AETATE DEMOSTHENICA

INDE A PACE PHILOCRATEA USQUE AD ALEXANDRI
IN ASIAM EXPEDITIONEM

OL. 108, 2 — OL. 111, 2.

A SENATU POPULOQUE ATHENIENSIUM

LATA SUNT,

ET PARTIM INTEGRA, PARTIM DECURTATA EXSTANT.

ACCEDUNT
ALIA QUAEDAM DOCUMENTA HISTORIAM HUIUS TEMPORIS
ILLUSTRANTIA.

NUNC PRIMUM

IN ORDINEM DIGESSIT, PRO ARCHONTIBUS PSEUDEPONYMIS
QUI IN ACTIS PUBLICIS, DEMOSTHENEAE DE CORONA ORATIONI
INSERTIS, REPERIUNTUR VERE EPONYMOS RESTITUIT

C. G. B.

Quod sciri nequit, de eo ne quaerendum quidem est. Multa sunt in vetustis auctoribus obscura, quae nulla vis ingenii, nulla investigandi industria, nullus casus, nulla dies unquam aperiet. Reiske ad Dem. orat. de cor. p. 300. 16.

Πάνθ' εὑρίσκει ὁ τοῦ ζητοῦντος πόνος.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhnecke, Karl Georg,

Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner und der Geschichte ihrer Zeit

Bd.: 1,1

Berlin (1843)

Philol. 29 m-1,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764952-2